

OSTASIATIKA



Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig
Ostasiatika

Meinen Eltern

Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

Eva Ströber

Ostasiatika

Braunschweig 2002

Sammlungskataloge des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig, hg. v. Jochen Luckhardt (ab Bd. II)

- | | |
|-----------|---|
| Band I | Johanna Lessmann, Italienische Majolika, 1979 |
| Band II | Gunter Rudolf Diesinger, Ostasiatische Lackarbeiten, 1990 |
| Band III | Christian von Heusinger, Die Handzeichnungssammlung
Textband, 1997
Tafelband I, 1992 |
| Band IV | Ursel Berger · Volker Krahn, Bronzen der Renaissance und des Barock, 1994 |
| Band V | Leonie von Wilckens, Die mittelalterlichen Textilien, 1994 |
| Band VI | Rudolf-Alexander Schütte, Die Kostbarkeiten der Renaissance und des Barock, 1997 |
| Band VII | Wolfgang Leschhorn, Katalog der griechischen Münzen, 1998
(Sylloge Nummorum Graecorum Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig) |
| Band VIII | Regine Nahrwold, Künstler sehen sich selbst – Graphische Selbstbildnisse des 20. Jahrhunderts, 2000 |
| Band IX | Johanna Lessmann · Susanne König-Lein, Wachsarbeiten des 16. bis 20. Jahrhunderts, 2002 |
| Band X | Eva Ströber, Ostasiatika im Herzog Anton Ulrich-Museum, 2002, herausgegeben von Regine Marth |

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Ostasiatika / Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Eva Ströber. [Hrsg.: Regine Marth]. - Braunschweig : Herzog Anton Ulrich-Museum, 2002

(Sammlungskataloge des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig ; Bd. 10)

ISBN 3-922279-54-6

Unterstützt von

Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf

K&ST
FONDS

**Braunschweigischer
Vereinigter Kloster- und Studienfonds**



FREUNDESKREIS DES
HERZOG ANTON ULRICH-MUSEUMS

Umschlagbild:

Malerei, Dame und Knabe essen Litschis, Kat. Nr. 205

Redaktionelle Bearbeitung: Regine Marth

Redaktionsassistentz: Susanne König-Lein (Korrekturen und Ergänzungen)

Satz und Lithoherstellung: PER Digitaler Workflow GmbH, Braunschweig

Herstellung: Limbach Druck und Verlag, Braunschweig

© Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig und Autorin 2002

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Danksagung	8
Die Sammlung der Ostasiatika im Herzog Anton Ulrich-Museum	9
Katalog Einzelstücke, Kat. Nr. 1–21	25
Chinesisches rotes Steinzeug aus Yixing	41
Katalog Steinzeug, Kat. Nr. 22–79	46
Ostasiatisches Porzellan	73
Katalog Porzellan, Kat. Nr. 80–129	77
Chinesische Exportkeramik für Thailand und Kunsthandwerk aus Thailand	97
Katalog Chinesische Exportkeramik für Thailand, Kat. Nr. 130–187	100
Katalog Keramik aus Thailand, Kat. Nr. 188–204	119
Chinesische Malereien und Holzschnitte, die <i>Tapetenbilder</i>	123
Katalog Malereien und Holzschnitte, Kat. Nr. 205–266	130
Katalog Graphik, Kat. Nr. 267–303	167
Chinesische Schnitzereien	183
Katalog Steatit- und Marmorarbeiten, Kat. Nr. 304–692	191
– Buddhistische Figuren, Kat. Nr. 304–419	191
– Daoistische Figuren, Kat. Nr. 420–509	225
– Knaben, Kat. Nr. 510–598	257
– Tierfiguren und Siegel, Kat. Nr. 599–612	274
– Gefäße, unfigürliche Schnitzereien und Gerätschaften, Kat. Nr. 613–692	278
Katalog Elfenbeinarbeiten, Kat. Nr. 693–704	309
Katalog Holzarbeiten, Kat. Nr. 705–747	315
Katalog Metallarbeiten, Kat. Nr. 748–787	335
Katalog Textilarbeiten, Kat. Nr. 788–793	351
Bibliographie	355
Glossar	367
Konkordanzen	374
Register	383
Abbildungsnachweis	388

Hinweise zum Katalog

1. Innerhalb der einzelnen Bereiche stehen die Objekte aus China am Beginn, es folgen die entsprechenden Chinoiserien bzw. Stücke, die in Europa umgearbeitet oder ergänzt wurden, dann die Objekte aus Japan und Südostasien. Die Ordnung innerhalb dieser geographischen Bereiche erfolgt nach Gattungen und chronologisch.
2. Wenn nicht anders vermerkt, sind die maximalen Maße der Stücke angegeben, also z. B. mit Deckel, mit Sockel, mit Rahmen. Der Durchmesser wird spezifiziert.
3. Am Objekt befindliche alte Inventarnummern sind stets angegeben. Wo solche fehlen, eine Identifizierung mit alten Inventareinträgen aber erschlossen werden kann, wird diese mit dem Zusatz *wahrscheinlich/vermutlich* gekennzeichnet. Ein * bei alten Inventarnummern oder sonstigen Bezeichnungen bedeutet ein nicht lesbares Zeichen.
4. Ein Zoll entspricht 2,38 cm, ein Fuß 28,54 cm.

Mit seinen vielfältigen Beständen, die auf eine jahrhundertalte Sammlungstradition zurückgehen, wird das Herzog Anton Ulrich-Museum dem Anspruch gerecht, nicht nur die „Welt der Kunst“, sondern auch „Kunst der Welt“ zu präsentieren. Unter den außereuropäischen Beständen des Museums nehmen mit ca. 1100 Objekten die Werke Ostasiens, vor allem Chinas, den zahlenmäßig bedeutendsten Rang ein.

Es war schon seit längerem das Ziel des Herzog Anton Ulrich-Museums, die Bestände aus Ostasien im Rahmen eines Bestandskataloges wissenschaftlich zu bearbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein Ausschnitt wurde bereits mit dem Katalog der ostasiatischen Lackarbeiten von Gunter Rudolf Diesinger 1990 vorgestellt. Zur Bearbeitung blieb aber noch der zahlenmäßig größere Teil, der äußerst unterschiedliche Objektgruppen umfaßt. Mit Dr. Eva Ströber konnte eine sehr qualifizierte Wissenschaftlerin gewonnen werden, die sich für diese vielfältige und zeitintensive Arbeit begeisterte – trotz ihrer weiteren Belastungen. Ihr gilt der außerordentliche, zentrale Dank des Museums für Arbeitsverlauf und Ergebnis.

Die Bestandsbearbeitung wurde nur möglich dank der finanziellen Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, die Drucklegung dank des Braunschweigischen Vereinigten

Kloster- und Studienfonds, hier vermittelte der Freundeskreis des Herzog Anton Ulrich-Museums.

Aus der wissenschaftlichen Arbeit erwuchs die Einsicht, stärker für den Erhalt der ostasiatischen Werke im Hause sorgen zu müssen. Eine Restaurierungskampagne zur Bewahrung vor allem der chinesischen *Tapetenbilder* und des chinesischen *Theaters* wurde in Gang gesetzt, für die das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur dankenswerterweise einen Teil der notwendigen Mittel zusätzlich zur Verfügung stellte. Hier waren beteiligt die Diplomrestauratorinnen Andrea Fiedler, Nicola Waltz (München), Philip Meredith (Leiden), Prof. Dr. Annemarie Stauffer, Eva-Katharina Nebel (Köln); die Koordination dieser und weiterer restauratorischer Arbeiten im Hause oblag Eva Jordan-Fahrbach, Hildegard Kaul und Brigitte Poets.

Die Arbeiten am Ostasien-Bestand gerieten damit zu einer regelrechten konzertierten Aktion, in deren Zentrum mit Überwachung der restauratorischen Begleitung und fachlichen Bearbeitung, der Inventarisierung, Redaktion und Drucklegung die zuständige Abteilungsleiterin des Museums, Dr. Regine Marth, stand. Ihr gilt der besondere Dank für alle Mühen, insbesondere die erfolgreiche Fertigstellung dieses Bandes.

Jochen Luckhardt

Der vorliegende Katalog Ostasiatika setzt den Schlußpunkt unter ein mehrere Jahre währendes Projekt zur Gesamterfassung und -bearbeitung der umfangreichen ostasiatischen Bestände des Herzog Anton Ulrich-Museums. Den Beginn markierte bereits 1990 Gunter Rudolf Diesinger mit der Publikation der ostasiatischen Lackarbeiten, nun folgt die Veröffentlichung von annähernd 850 weiteren Objekten der verschiedensten Gattungen. Die konkrete Planung zur wissenschaftlichen Erfassung dieser bislang kaum beachteten Bestände aus den Bereichen Porzellan und Keramik, Malerei und Graphik, Schnitz-, Metall- und Holzarbeiten sowie von hochrangigen Einzelstücken reicht ins Jahr 1997 zurück. Mit Eva Ströber konnte eine Kollegin für die Bearbeitung gewonnen werden, die durch ihr außerordentlich breites Fachwissen und ihr umfassendes Interesse an allen Erzeugnissen der ostasiatischen Kunst geradezu prädestiniert dafür war. Für ihre Bereitschaft, sich diesem inhomogenen Bestand mit Verve zu widmen, gebührt ihr mein herzlicher Dank.

Das Projekt zur Gesamterfassung dieser Sammlung beinhaltet auch konservatorische Maßnahmen an besonders gefährdeten Objekten. So wurden in den Restaurierungswerkstätten des Herzog Anton Ulrich-Museums zahlreiche Stücke vor allem der Bereiche Steatit- und Holzschnitzereien konserviert. In einer beispielhaften Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Köln konnten dort einige der am stärksten gefährdeten *Tapetenbilder* sowie das *Theater* konserviert werden; die Bereitstellung finanzieller Mittel ermöglichte die konservatorische Bearbeitung weiterer Malereien in spezialisierten Werkstätten in München und Leiden. Einen Zwi-

schenbericht über den Stand dieser Maßnahmen stellte im Jahr 2000 die Sonderausstellung „Die Räuber vom Liang-shan Moor und andere restaurierte Ostasiatika“ dar.

Die mit dem Bestandskatalog Ostasiatika abgeschlossene Gesamterfassung der Ostasiensammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums erlaubt eine Neubewertung der Braunschweiger Bestände. So wird einleuchtend dargelegt, daß insbesondere Herzog Anton Ulrich ein spezifisches, über das Übliche weit hinausgehendes Interesse an Ostasien und seiner Kultur hatte. Dies ermöglichte die Entstehung der in manchen Bereichen sehr frühen Sammlung, die neben Kunstkammerstücken und Exportware etliche hochrangige Werke für den einheimischen chinesischen Markt enthält. Die ursprünglich herzoglichen Bestände stellen auch heute noch das Kernstück der Ostasiensammlung dar. Substantielle Erweiterungen erfuhr sie jedoch durch Schenkungen und Ankäufe im 19. und 20. Jahrhundert, so daß heute eine zwar kleine, aber durchaus repräsentative Porzellansammlung – die herzogliche Sammlung wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts verkauft – wie auch ein kleiner Komplex südostasiatischer Stücke die Sammlung vervollständigen.

Mit Erscheinen des Bestandskataloges wird die Sonderausstellung „*made in China* – Ostasiatika im Herzog Anton Ulrich-Museum“ einer breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit geben, diese bedeutende Sammlung ostasiatischer Werke im Herzog Anton Ulrich-Museum kennenzulernen.

Regine Marth

Danksagung

Die Publikation des vorliegenden Kataloges sei zum Anlaß genommen, neben dem Dank für vielfältige Unterstützung, Rat und Hilfe an die Entstehung dieses Vorhabens zu erinnern.

Die Idee zur kompletten Bearbeitung der ostasiatischen Sammlung wurde 1997 von Jochen Luckhardt, Direktor des Herzog Anton Ulrich-Museums, und der zuständigen Abteilungsleiterin Regine Marth gefaßt. Der Plan einer umfassenden Bestandsaufnahme einer ursprünglich höfischen Sammlung *indianischer* Objekte des 17. und 18. Jahrhunderts sowie der folgenden musealen Sammeltätigkeit des 19. und 20. Jahrhunderts in kulturgeschichtlichem Kontext ist in Deutschland ohne Vorbild. Ich erinnere mich an meine erste Sichtung des Bestandes, an die Überraschungen beim Öffnen von Schränken und Schubladen, die eine unübersehbare Fülle an Werken ostasiatischer Provenienz bargen, neben der durch ihre Quantität überwältigenden Sammlung chinesischer Specksteinschnitzereien vor allem Objekte aus Holz, Elfenbein, Metall, Keramik sowie Tapetenmalereien. Für das Angebot, diesen Bestand wissenschaftlich bearbeiten zu können, und das mir darin ausgedrückte Vertrauen möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen.

Die Gerda Henkel Stiftung Düsseldorf konnte für die Förderung durch ein Forschungsstipendium gewonnen werden; Roger Goepper, ehemaliger Direktor des Museums für Ostasiatische Kunst Köln, unterstützte die Beantragung dieses Projektes bei der Stiftung. Weitere Sondermittel wurden dankenswerter Weise durch das Herzog Anton Ulrich-Museum zur Verfügung gestellt.

Für sein fortwährendes Engagement, auch und gerade in finanzieller Hinsicht, sein stets wohlwollendes Interesse und seine Geduld möchte ich Jochen Luckhardt meinen herzlichen Dank aussprechen. In allen, zeitweise auch mühsamen Phasen der Bearbeitung wurde ich konstruktiv und freundschaftlich von Regine Marth unterstützt. Ohne ihr unermüdliches Engagement wäre dieser Katalog nicht zustande gekommen. Ich danke ihr auf das herzlichste, vor allem für die redaktionelle Bearbeitung des Manuskriptes, für die Überprüfung und Ergänzung der diesbezüglichen Katalogeinträge anhand der alten Inventare, für die Fahrenkorrektur und die Erstellung des Registers.

Für zahlreiche Gespräche, Hinweise und Anregungen besonders zur Sammlungsgeschichte danke ich Alfred Walz; für ihre Mitarbeit bei der Redaktion Susanne König-Lein; für wertvolle Hinweise auf schwer zugängliche Archivalien Oliver Matuschek; und für die letzte Durchsicht des Manuskriptes vor der Drucklegung Mila Horký.

Den Restauratorinnen des Herzog Anton Ulrich-Museums, stellvertretend seien Hildegard Kaul, Brigitte Poets, Christine Daniel und Andrea Grund genannt, bin ich sehr verbunden

für ihre ständige Gesprächsbereitschaft und Hilfe. Weiterhin gilt mein herzlicher Dank allen hier nicht namentlich genannten Kolleginnen und Kollegen des Herzog Anton Ulrich-Museums, die mir jegliche Unterstützung und Hilfe zukommen ließen.

Friederike Ulrichs, München, danke ich für die Erarbeitung des Glossars.

Desirée Baur, Dresden, unterstützte mich bei der Erstellung des Manuskriptes.

Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen gewährten mir während meiner Recherchen großzügig Zugang zu den von ihnen betreuten Sammlungen und Depots oder halfen mit wertvollen Hinweisen.

Ich danke daher ganz herzlich:

Stephan Bursche, Berlin

Herbert Butz, Museum für Ostasiatische Kunst Berlin, SMBPK

Jan van Campen, Rijksmuseum Amsterdam, Niederlande
Maureen Cassidy-Geiger, The Arnhold Collection New York, USA

Jan Daniel van Dam, Rijksmuseum Amsterdam, Niederlande

Geng Baochang, Palastmuseum Beijing, VR China
Silvia Glaser-Schnabel, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Rose Hempel, Dresden

Oliver Impey, Ashmolean Museum Oxford, England
Christiaan J. A. Jörg, Groninger Museum Groningen, Niederlande

Rose Kerr, Victoria and Albert Museum London, England
Susanne Knödel, Museum für Völkerkunde Hamburg
Heike Kotzenberg und Hao Dazheng, Köln

Johanna Lessmann, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Wibke Lobo, Ethnologisches Museum Berlin, SMBPK
Siegmar Nahser, Ethnologisches Museum Berlin, SMBPK
Annegret Nippa, Museum für Völkerkunde Dresden
Ulrich Pietsch, Porzellansammlung Dresden

Peter Plaßmeyer, Mathematisch-Physikalischer Salon Dresden

Jessica Rawson, British Museum London, England
William Sargent, Peabody Museum Salem/Mass., USA
Bernd Schäfer, Schloßmuseum Gotha

Willem J. Terlouw, Museum Het Princessehof Leeuwarden, Niederlande

Sabine Thümmeler, Deutsches Tapetenmuseum Kassel

Mein ganz besonderer Dank gilt Lukas Kraemer und Maomi.

Eva Ströber

Die Sammlung der Ostasiatika im Herzog Anton Ulrich-Museum

Das Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig verwahrt eine vielseitige und umfangreiche Sammlung ostasiatischer Objekte, die allerdings in der Öffentlichkeit bislang nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit erhalten hat. Aus diesem Bestand wurden zwar bereits 1990 die mehr als 250 ostasiatischen Lackarbeiten in einem eigenen Katalog publiziert.¹ Wenig bekannt blieb allerdings, daß sich mehr als 800 weitere Objekte dieses Kulturkreises im Museum befinden. Bis ins 18. Jahrhundert lassen sich die etwa 50 Yixing-Geschirre aus rotem Steinzeug, mehr als 350 Specksteinschnitzereien, Tapetenmalereien und Holzschnitte sowie hochrangige Einzelstücke, darunter eine japanische *Saga-Puppe* und ein als Schiff gestalteter Tischautomat, zurückverfolgen. Diese in Braunschweig erhaltenen Ostasiatika beeindrucken nicht nur in ihrer Qualität, sondern sind darüber hinaus als Zeugnisse für die Chinamode des 17. und 18. Jahrhunderts in Deutschland von großer Bedeutung.

Zu diesem frühen Sammlungsbestand hinzu kommen etwa 60 keramische Stücke, die in China seit dem Ende des 18. Jahrhunderts für den thailändischen Markt gefertigt wurden, und weitere kunsthandwerkliche Objekte aus Thailand, die meist in das 19. Jahrhundert zu datieren sind.

Der vorliegende Katalog beleuchtet erstmalig diese lange im verborgenen gebliebenen Kunstwerke, von denen bislang nur Einzelstücke bekannt geworden sind. So wird jedes Objekt im Bild vorgestellt, beschrieben und kunsthistorisch gewürdigt. Die historischen und geistesgeschichtlichen Hintergründe der Erwerbung und die Verwendung der Stücke im kulturgeschichtlichen Kontext werden ebenfalls erörtert. Dies kommt jeweils in den einleitenden Kapiteln zur Darstellung. Hierbei wird immer wieder deutlich werden, daß in Braunschweig-Wolfenbüttel Ostasiatisches nicht nur – wie an vielen Fürstenhöfen der Zeit – gesammelt wurde, weil es *en vogue* war. Tatsächlich scheinen Ostasiatika hier außerordentlich früh das Interesse der Herzöge, und besonders des Herzogs Anton Ulrich (1633–1714, reg. 1704–1714), erregt zu haben und dem Braunschweig-Wolfenbütteler Hof kann so eine Vorreiterrolle zuerkannt werden.

Die Geschichte der Sammlung der ostasiatischen Kunst, ihr Aufbau und ihre Anlage sind nur indirekt zu erschließen, da es keine relevanten Selbstzeugnisse der sammelnden Herzöge gibt und wir bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts auf Schloß- und Reisebeschreibungen o. ä. angewiesen sind, in denen ab und zu Ostasiatika in Räumen und Kabinetten erwähnt werden. Inventare für diesen Bestand wurden, wie für die meisten Sammlungsbereiche des Herzog Anton Ulrich-Museums, erst nach 1784 angelegt. Da

diese erhalten und zahlreiche Stücke darin zu identifizieren sind, stellen sie außerordentlich wichtige, aber im Sammlungszusammenhang nicht sehr frühe Quellen dar.² Seit dieser Inventarisierung sind die Ostasiatika als museale Sammlung greifbar.

Um sich der Geschichte der Sammlung anzunähern, werden zunächst die vorhandenen Quellen befragt; es folgt in einem zweiten Abschnitt die Darlegung der möglichen kulturgeschichtlichen Hintergründe der Erwerbung der Ostasiatika, und drittens wird die Bedeutung und Präsentation der Sammlung bis ins 20. Jahrhundert kurz geschildert.

Quellen zu den Ostasiatika in Schloß Salzdahlum

Das von Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel erbaute Lustschloß Salzdahlum³ diente der Repräsentation des Herrschers. Es war ein Ort für Feste, besonders Gartenfeste, für Theater- und Musikaufführungen, und nicht zuletzt war Schloß Salzdahlum für die Aufnahme und Präsentation der Kunstsammlungen des Herzogs bestimmt. Bereits seit 1663 bemühte sich Herzog Anton Ulrich um das Gut in Salzdahlum;⁴ er schloß zunächst einen Pachtvertrag, bis er den Besitz 1672 von seinem Bruder Rudolf August (1627–1704, reg. 1666–1704) geschenkt bekam. Anton Ulrich erbaute dort zuerst ein Lusthaus *nach italienischer Manier*⁵ und ab 1688 eine neue Sommerresidenz. 1694 erfolgte die Einweihung anlässlich des 60. Geburtstages der Gemahlin Anton Ulrichs, Elisabeth Juliane von Holstein-Norburg (1634–1704). Die Bauarbeiten waren jedoch für die Innenausstattung wie für den Park noch nicht abgeschlossen. 1706 erscheint die Große Galerie auf einem Kupferstich.⁶ Die Große Galerie beeindruckte vor allem durch ihre enormen Maße – nach Tobias Querfurt (gest. 1734), seit 1689 Hofmaler in Wolfenbüttel, bis 1714 Betreuer der Gemäldesammlung und Verfasser einer der frühen

¹ Diesinger 1990.

² Inventare H 29 und H 34, *Beschreibung oder Inventarium des Herzogl. Braunsch. Museums*, 1. und 3. Band, und H 74, ein Entwurf für H 34, alle angelegt und geschrieben von Anton Konrad Friedrich Ahrens (1747–1811), nach 1784.

³ Eine umfassende Darstellung der Geschichte Salzdahlums bei Gerkens 1974. Zur Geschichte und Baugeschichte von Salzdahlum s. Jacob 1983. Vgl. Thöne 1963, S. 114–136, Abb. 94–105, und zuletzt Wittig 1996.

⁴ Hierzu und zum folgenden Wittig 1996, S. 8–13.

⁵ Rehtmeyer 1722, S. 1543; vgl. Wittig 1996, S. 11.

⁶ Jacob 1983, S. 52.

Beschreibungen des Schlosses, besaß sie eine Länge von 200 Fuß, eine Breite von 50 und eine Höhe von 40 Fuß, war also etwa 58 Meter lang, 14 Meter breit und elf Meter hoch; weiterhin waren die hoch angebrachten Fenster bemerkenswert,⁷ welche eine Hängung auch großer Gemälde ermöglichten.⁸

Neben der Großen Galerie entstanden wohl in den Jahren zwischen 1706 und 1709 weitere Anbauten mit Kabinetten.⁹ In diesen Kabinetten scheint einerseits die Tradition der Kunstkammer oder des Raritätenkabinetts fortgeführt worden zu sein, in denen Naturalien und Kunstwerke nebeneinander gezeigt wurden. Andererseits erfolgte, wie Reisebeschreibungen überliefern, für einige Sammlungsbereiche eine Präsentation in homogenen Komplexen oder Materialgruppen. Die Einrichtung dieser Kabinette zeigte so bereits einen frühen „musealen“ Charakter, und es treten erstmalig geschlossene ostasiatische Sammlungskomplexe vor Augen: das ostasiatische Porzellan, chinesische Specksteinschnitzereien sowie chinesische und japanische Lackarbeiten.

An den Anfang eines chronologischen Überblicks über die Quellen zu den Ostasiatika gehört die Beschreibung des Schlosses Salzdahlum, wie sie L. Flemmer aus Kassel 1697 verfaßte, von dem keine weiteren Daten bekannt sind.¹⁰ Bei seinem Rundgang durch das Schloß und die Sammlungen durchquerte Flemmer das Porzellankabinett der Herzogin Elisabeth Juliane und bemerkte dort *Tapeten[,] welche naturell gestickt sind, wie Ost Indisch theegut*, und Stuckkonsolen, auf denen blau bemaltes, vermutlich chinesisches Porzellan stand; auch ein dort befindlicher Tisch und ein Spiegelrahmen sollen aus Porzellan gewesen sein.¹¹ Weitere ostasiatische Objekte erwähnt er nicht, wohl auch deswegen, weil sein Hauptaugenmerk eindeutig auf der Gemäldesammlung lag.

Zacharias Conrad von Uffenbach (1683–1734), Jurist und Bürgermeister aus Frankfurt am Main, bemerkt 1709 in seinem Tagebuch, das als Reisebericht allerdings erst 1753 erschien, einige Ostasiatika, die er in Salzdahlum gesehen hat.¹² Er befand sich mit seinem Bruder Johann Friedrich von Uffenbach (1687–1769), ebenfalls Jurist, der später den zusätzlichen Namen Armand annahm, auf der Reise nach England, als sie auch in Schloß Salzdahlum Station machten.¹³ Er berichtet von insgesamt sieben Kabinetten: *In dem ersten [Cabinete] waren viele kleine so wohl laccirte als eingelegte Cabinets mit einigen Uhren; [...] In dem dritten Cabinete waren allerhand laccirte Sachen, sonderlich verschiedene Indianische Schirme, vor Bett und Camine zu setzen.[...] In dem fünften waren allerhand Indianische Dinge: viele von Speckstein geschnittene Götzen, auch von dergleichen allerhand, theils sehr grosse Gefässe, auch vielerley Geschirr von dem schönsten Porcellan. [...] Ein Zimmer war mit Indianischen Tapeten behänget, nemlich mit allerhand Farben gedruckten Atlas, wie man die Schlafröcke vor einiger Zeit getragen.*¹⁴ Von Uffenbach hat also Lackarbeiten, Specksteinarbeiten und Tapeten gesehen. Die von ihm verwendete Bezeichnung *Indianisch*, die uns hier das erste Mal begegnet, bedarf einer Erläuterung. Im 16. und 17. Jahrhundert verstand man darunter exotische Gegenstände aus Mittel- und Südamerika, dem sogenannten Westindien, wie dieser Kontinent nach der Ent-

deckung Amerikas hieß. Seit dem 17. Jahrhundert weist der Begriff häufig auf eine fernöstliche, *ostindische* Provenienz hin, wird aber auch für die in Europa in der Hochblüte der Chinamode gefertigten sogenannten Chinoiserien gebraucht. Weiterhin bezeichnet er manchmal allgemein Exotika.

Die zeitlich folgende Quelle hätte die schon erwähnte, von Tobias Querfurt 1710/11 verfaßte kurze Beschreibung von Schloß Salzdahlum sein können. Er vertröstet jedoch seine Leserschaft mit dem Hinweis, daß er eine ausführliche Schilderung der sechs Kabinette später verfassen werde; dazu ist es offenbar nie gekommen.¹⁵ So stammt die nächste Erwähnung von Johann Friedrich Armand von Uffenbach, der 1728 Salzdahlum erneut besuchte. Auch er verfaßte ein Tagebuch¹⁶ und berichtet wiederum von sechs Kabinetten. Nach seiner Schilderung befanden sich im ersten Raum *indianisch gemahlte Seidenpapiere*, im zweiten Raum *geschnittene und poussierte kleine Bilder, Statuen und Basrelief ausgezieret von allerley Materien und Arbeit*, im vierten Raum unter anderem *indianische und europäische Waffen* und im sechsten Raum *indianische Gemälde*.¹⁷ Die Anordnung der Objekte war offenbar geändert worden.

Die zeitlich nächstfolgende Quelle ist die *Chronica* des Pfarrers Philip Julius Rehtmeier (1678–1742) aus dem Jahr 1722. Leider beschränkt sich Rehtmeier aber auf eine kurze Nennung des *Haus Salzthalen* und von dessen Vorgängerbau, dem *Lust-Haus, nach italiänischer Manier*, das bereits *mit vielen Raritäten und Gemälden von unten bis obenwärts ausgefüllt* gewesen sei; Rehtmeier verweist auf die Beschreibung von Querfurt. Von Ostasiatika erfahren wir nichts.¹⁸

Ein bis vor kurzem unbekannter Text beschreibt Schloß Salzdahlum in den Jahren zwischen 1735 und 1750. Der Wolfenbütteler Arzt und Naturforscher Franz Ernst Brückmann (1697–1753) besuchte Dorf und Schloß Salzdahlum wahrscheinlich mehrfach. Brückmanns in lateinischer Spra-

⁷ Querfurt 1710/11, S. A4r–Bv.

⁸ Herzog Anton Ulrich nahm mit dem Bau der Galerie und der Zusammenführung der Kunstsammlungen eine Entwicklung auf, die in Europa erst sehr langsam einsetzte; vgl. hierzu Gerkens 1974, S. 110–114, bes. S. 114; Jacob 1983, S. 60, und Wittig 1996, S. 153.

⁹ Vgl. hierzu Jacob 1983, S. 52.

¹⁰ Flemmer 1697, abgedruckt in Gerkens 1974, S. 163–171; eine Abschrift des Museumssekretärs Wilhelm Bruns (1835–1884) mit der Bezeichnung H 2 befindet sich im Archiv des Herzog Anton Ulrich-Museums. Nach dieser Abschrift wird im folgenden zitiert.

¹¹ Flemmer 1697, S. 8, s. Gerkens 1974, S. 166.

¹² Uffenbach 1753.

¹³ Uffenbach 1753, S. CV, CXXII–CXXIII.

¹⁴ Uffenbach 1753, S. 334–336, 338. Vgl. auch Diesinger 1990, S. 11.

¹⁵ Querfurt 1710/11, S. B2r–B2v. Zu dem Umstand, daß von Uffenbach sieben Kabinette beschreibt, Querfurt aber nur sechs vgl. auch Walz 1994, S. 13–14.

¹⁶ Uffenbach 1728.

¹⁷ Uffenbach 1728, S. 24–25, vgl. auch Walz 1994, S. 16.

¹⁸ Rehtmeier 1722, S. 1543.

che abgefaßter Bericht, der 1753 veröffentlicht wurde,¹⁹ zeigt große Übereinstimmungen mit einem unter dem Namen *Saltzdahlischer Catalogus* bekannt gewordenen Inventar, das sich im Archiv des Herzog Anton Ulrich-Museums mit der Nummer H 8 befindet und nach 1746 verfaßt worden ist.²⁰ Brückmann erwähnt manche Räume sehr allgemein, zählt aber auch eine Reihe von Objekten einzeln auf. Immerhin zwei Ostasien-tika lassen sich bei ihm recht eindeutig bestimmen: Das ming-zeitliche Bronzegefäß in Gestalt einer Melone (Kat. Nr. 748), *Vasculum, forma melonis, ex metallo flavo, Sinensium*, und ein Strohkorb (vgl. Kat. Nr. 717–718), *Corbis Ind. Ex stramine complicato*.²¹ Der *Saltzdahlische Catalogus* vermerkt dazu: *Ein Melonenförmiges Chinesisches Gefäß von gelben metall und Ein Indianischer von Stroh geflochtener Korb* (Abb. 1).²² Hinter zahlreichen weiteren Eintragungen könnten sich Ostasien-tika verbergen, was jedoch, da die Objekte verlorengegangen sind, nicht mehr zu klären ist.²³ Brückmann erwähnt auch ein japanisches Zimmer, in dem er offenbar rotes Yixing-Steinzeug gesehen hat, und im Anschluß daran das Porzellankabinett.²⁴

Das Inventar H 8, der *Saltzdahlische Catalogus*, verzeichnet darüber hinaus etliche Stücke, die ostasiatischen Ursprungs sein könnten. Außer den beiden oben schon genannten, lassen sich zwei weitere identifizieren, die anderen sind offenbar nicht mehr vorhanden. In dem Abschnitt unter dem Titel *ARMA, VESTITUS, VASA, ET IN=strumenta Indorum, Turcarum, Grönländorum, aliarumq. gentium* sind aufgelistet:²⁵

- [Cat 228] *Zwey chinesische Hellebarten mit laquirten Stangen und gebogenen Klingen*
- [Cat 231] *Ein Japanischer Säbel, in dessen Scheide annoch ein Meßer befindlich*
- [Cat 232] *Noch einer mit einem besonders formirten Handgriff*
- [Cat 236] *Noch Fünf Stück Chinesische und Türkische Dolche, so etwas kleiner*
- [Cat 247] *Eine indianische Haube oder Mütze, oben auf selbiger sind rothe Haare bevestiget, so den Kopf bedecken*
- [Cat 252] *Ein chinesischer Frauens=Schuh*
- [Cat 258] *Eine Indianische decke*
- [Cat 259] *Vier Indianische Wedels, oder Sonnen=Schirme*
- [Cat 260] *Ein Indianischer von Stroh geflochtener Korb – Chinesische Strohkörbe* (vgl. Kat. Nr. 717–718)
- [Cat 261] *Zwey kleine Chinesische Schirme auswärts mit Figuren bemahlet* (vgl. Kat. Nr. 659–666)
- [Cat 268] *Ein Melonenförmiges Chinesisches Gefäß von gelben metall – Räuchergefäß aus Bronze in Melonenform* (vgl. Kat. Nr. 748)
- [Cat 273] *Eine Thee=Schaale nebst der Ober=Taße von Rhinoceros=Horn*
- [Cat 274] *Noch eine dergleichen Ober=Schaale*

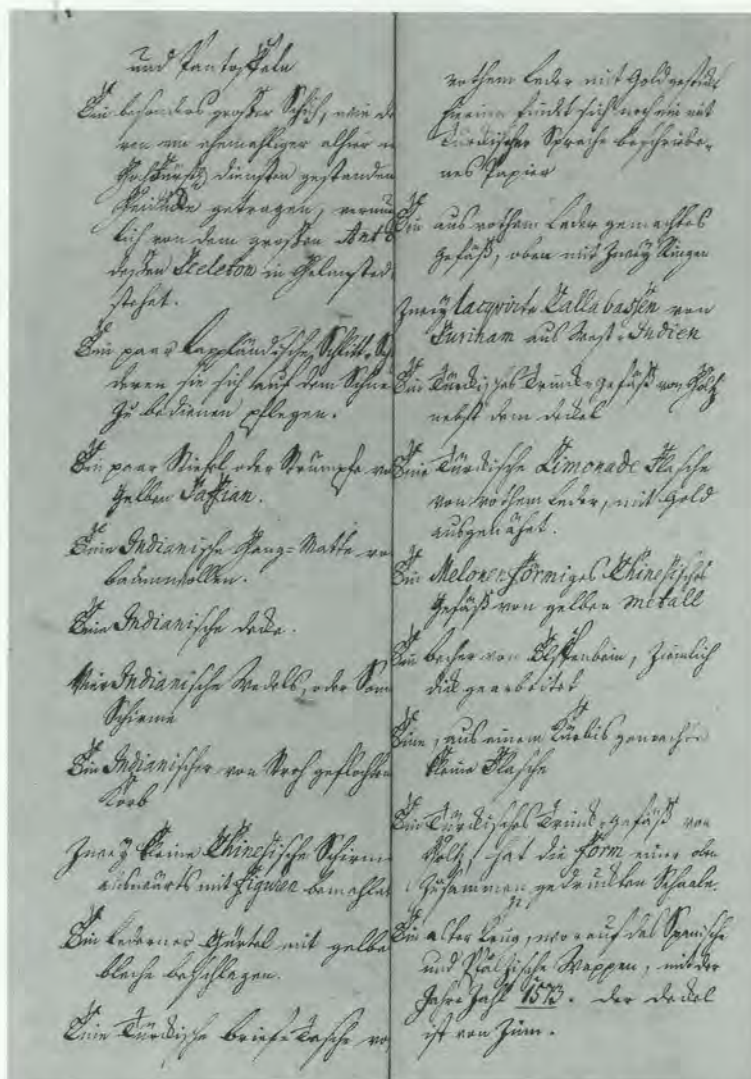


Abb. 1: Inventar H 8, ungezählte Seiten 48–49. In der linken Spalte wird als siebenter Eintrag Ein Indianischer von Stroh geflochtener Korb, darunter Zwey kleine Chinesische Schirme auswärts mit Figuren bemalt, in der rechten Spalte als fünfter Eintrag Ein Melonenförmiges Chinesisches Gefäß von gelben Metall erwähnt.

¹⁹ Brückmann 1753. Das in den *Memorabilia* genannte Datum 1739 bezieht sich auf einen Besuch Brückmanns in der Saline in Salzdhallum, gilt also nicht für einen Schloßbesuch. Die Beschreibung des Schlosses läßt sich so lediglich auf die von Brückmann selbst genannten Daten 1735 (S. 972) und 1750 (S. 976, vgl. hierzu Walz 1994, Anm. 64 auf S. 20) eingrenzen.

²⁰ Inventar H 8. Hierzu ausführlich Walz 1994, bes. S. 10–12, und zuletzt Büttner 2000, S. 92–93. Zum Verhältnis zwischen dem Reisetagebuch des Johann Friedrich Armand von Offenbach, dem Bericht von Brückmann und dem Inventar H 8 vgl. ausführlich Walz 1994, S. 12–16, und Schütte 1997/2.

²¹ Brückmann 1753, S. 974.

²² Inventar H 8 [Cat 260, Cat 268], vgl. Walz 1994, S. 35, 45–46. Die Bezeichnung Cat und die Numerierung wurden von Walz hinzugefügt, im Inventar H 8 selbst sind die Objekte nicht durchgezählt. Diese Bezeichnungen werden im vorliegenden Katalog zur besseren Identifizierung übernommen, sind aber im laufenden Text mit eckigen Klammern als Ergänzung gekennzeichnet.

²³ Brückmann 1753, S. 974–975.

²⁴ Brückmann 1753, S. 977; vgl. die Einführungen zu Yixing, S. 41, und zu Porzellan, S. 75.

²⁵ H 8, S. 45–57, vgl. Walz 1994, S. 33–39.

[Cat 282] *Ein Japanisches Meßer, nebst zwey kleinen Japanischen Hölzern in einer Scheide. Die Hölzer sollen sie statt der Gabel gebrauchen, um die Speisen in den Mund zu bringen, und können die Japaner den Reiß und andere Speisen so accurat in den Mund werffen, daß nichts vorbey fällt* (vgl. Kat. Nr. 8)²⁶

[Cat 283] *Ein Japanisches Meßer ohne Scheide*

[Cat 289] *Zwey chinesische Kupferne Schalen*

[Cat 306] *Zwey Chinesische Laternen*

[Cat 337] *Drey Löffel von Perlen=Mutter, inwendig mit chinesischen Figuren – Drei Perlmutterlöffel* (Kat. Nr. 11–13)

[Cat 357] *Ein kleines Schiff, an welchem die Zierrathen und Seegels von Silber=Blech, die Figuren aber von bärnstein – Chinesisches Tafelschiff* (Kat. Nr. 1).

Über das weitere Schicksal der Kunst- und Naturalienkammer sind wir wiederum durch die Aufzeichnungen von Brückmann informiert.²⁷ Er berichtet, daß im Jahre 1751 ein größerer Teil der Objekte des Salzdahlumer Kunst- und Naturalienkabinetts für das 1745 von Herzog Carl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel (1713–1780, reg. 1735–1780) gegründete Collegium Carolinum, das eine Lehrmittelsammlung beherbergte und als die Vorgängerin der Technischen Universität Braunschweig anzusehen ist, nach Braunschweig gebracht wurde. Offenbar änderten sich die Pläne jedoch, so daß das Herzogliche Kunst- und Naturalienkabinett in den Räumen der ehemaligen Burg Dankwarderode, dem sogenannten Großen Mosthaus, eingerichtet und 1754 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.²⁸

Wenige Jahre nach Einrichtung des Kabinetts im Mosthaus besuchte der schwedische Schriftsteller Jonas Apelblad (1717–1786) Braunschweig und hinterließ mit seiner zuerst in Schwedisch und 1785 in Deutsch publizierten Reisebeschreibung durch *Ober- und Niedersachsen und Hessen* auch einen Bericht über die Sammlungen.²⁹ Er berichtet von insgesamt 14 Zimmern. Das *Mantuanische Onyxgefäß*, ein antikes Salbölgefäß, und der von dem Goldschmied Johann Melchior Dinglinger (1664–1731) und dem Bildhauer Balthasar Permoser (1651–1732) geschaffene *Mons Parnaß*, eine Goldschmiedearbeit mit Elfenbeinfiguren,³⁰ bildeten die Hauptattraktionen; doch wird neben den antiken Münzen und Gemmen auch die Sammlung chinesischer Specksteinschnitzereien erwähnt.³¹

Die Räume im Mosthaus wurden jedoch ab 1763 zu einer Residenz für Herzog Ferdinand (1721–1792), einen Bruder Carls I., umgebaut, so daß das Herzogliche Kunst- und Naturalienkabinett in eine auf dem Zeughaushof errichtete(n) Baracke³² ausweichen mußte. 1764/65 erfolgte der Umzug in die Konventsgebäude des ehemaligen Paulinerklosters am Bohlweg.³³ Dort befand sich bereits das Zeughaus, untergebracht in der Klosterkirche. Der Zeughausammlung wurden in der Folge Waffen, die sich im Kunst- und Naturalienkabinett befanden, überwiesen, so nachweislich einige der oben aus dem Inventar H 8 zitierten Stücke. Sie werden mit ganz ähnlichem Wortlaut in einem Schreiben vom 24. September 1764 als an das Zeughaus abgegeben verzeichnet.³⁴

Nr. 5, 6: *Zwey chinasische Helleparten mit laquirten Stangen und gebogenen Klingen* = H 8 [Cat 228]

Nr. 12: *Ein Japanischer Säbel in deßen Scheide ein Meßer* = H 8 [Cat 231]

Nr. 13: *Noch einer mit einem besonders formirten Handgriff* = H 8 [Cat 232]

Nr. 41: *Ein Japanisch Meßer mit Perlemutter Schaalen, nebst den beyden dazu gehörigen Stöcken* = H 8 [Cat 282].

Ein Grundriß des Kunst- und Naturalienkabinetts von Johann Heinrich Haebler (1738–1808) von 1768 zeigt, daß *In Wachs poussirte Sachen wie auch Chinesische Sachen von Speckstein* in einem langgestreckten Raum mit der Bezeichnung F ausgestellt waren.³⁵

Bereits 1753 wurde mit der Inventarisierung des Bestandes des Herzoglichen Kunst- und Naturalienkabinetts begonnen. Carl I. berief Daniel de Superville (1696–1773), Arzt und Historiker, 1742/43 Gründungsdirektor der Universität in Erlangen, 1749 nach Braunschweig, um u. a. seine Münzsammlung zu ordnen; de Superville wurde 1754 erster Direktor des Kabinetts. Er legte neun Inventarbände an, in denen die Sammlung der Münzen und geschnittenen Steine verzeichnet wurde.³⁶ Erst nach dem Umzug ins Paulinerkloster wurden systematisch auch die anderen Bestände von Anton Konrad Friedrich Ahrens (1747–1811), Schreiber und Sekretär des Kunst- und Naturalienkabinetts, inventarisiert. Für die Sammlung der Ostasiatika sind die Inventarbände H 29 (darin ist das rote Steinzeug inventarisiert, s. Kapitel Yixing) sowie H 34 (Abb. 2) und H 74, die Vorarbeit zu H 34 (darin alle anderen ostasiatischen Sammlungskomplexe), relevant. In numerischer Reihenfolge verzeichnete Ahrens die Objekte in den entsprechenden Inventarbüchern und versah darüber hinaus die Stücke mit den in den Büchern vergebenen Nummern. An zahlreichen Stücken sind diese Nummern bis heute erhalten; da die Beschreibungen im Inventar häufig sehr knapp und für unsere Vorstellungen unpräzise ausfallen, stellen sie ein wichtiges Hilfsmittel bei der Identifizierung dar.³⁷ Dieser von Ahrens dokumentierte Bestand läßt sich im wesentlichen bis heute nachweisen.

²⁶ Japanische Eßstäbchen gehörten auch zu den Kuriositäten der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 217, Inv. Nr. Eac2–3; in der alten Gothaer Kunstkammer waren ebenfalls Eßstäbchen vorhanden, vgl. Bräutigam 1999, S. 13.

²⁷ Brückmann 1753, S. 976; vgl. Walz 1994, S. 16–17.

²⁸ Zum Collegium Carolinum vgl. Schikorsky 1995, bes. S. 3–22, 24, und Schütte 1997/1, S. 10–11.

²⁹ Apelblad 1785.

³⁰ Zum *Mantuanischen Onyxgefäß* s. zuletzt Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 157; zum *Mons Parnaß* vgl. Schütte 1997/1, S. 252–253.

³¹ Apelblad 1785, S. 352, vgl. Schütte 1997/1, S. 9–10.

³² Fink 1954, S. 65.

³³ Vgl. hierzu Schütte 1997/1, S. 11–12.

³⁴ Archiv des Herzog Anton Ulrich-Museums, H 20 Neu 4a, freundlicher Hinweis von Oliver Matuschek.

³⁵ Schütte 1997/1, Abb. 5.

³⁶ Inventare H 10 – H 18. Ein zehnter Band, der die Geschichte des Kabinetts enthalten sollte, wurde dann allerdings als Besucherbuch genutzt. Vgl. Fink 1954, S. 60–61 und passim; Schütte 1997/1, S. 10, 13.

³⁷ Vgl. Diesinger 1990, S. 15–16; Walz 1994, S. 17–18.



Abb. 3: Aufstellung der Sammlung der Ostasiatika um 1900.



Abb. 4: Aufstellung der Sammlung der Ostasiatika um 1900.



Abb. 5: Aufstellung der Sammlung der Ostasiatika um 1900.

Zu erkennen sind auf Abb. 3 z. B. das *Theater* (Kat. Nr. 2), die Querrolle mit der Geschichte der Räuber vom Liangshan Moor (Kat. Nr. 217, der zweite Teil davon auf Abb. 4) und die Wurzelholzschnitzereien (Kat. Nr. 706–715); auf Abb. 4 z. B. das sitzende Paar (Kat. Nr. 7) und die Elfenbeinkugel (Kat. Nr. 695) sowie weitere Malereien; auf Abb. 5 weitere Malereien sowie zahlreiche Steatitschnitzereien, etwa eine stehende *Guanyin* (Kat. Nr. 306).

Wissen und Verständnis, um den eigenen Kunstcharakter dieser Werke erkennen und würdigen zu können. Aus dieser Bemerkung geht jedoch klar hervor, daß ihre Zugehörigkeit zur Sammlung nicht in Frage gestellt wurde.

Die zitierte Passage des *Lageberichtes* von August Fink nennt erstmalig als Sammler des erhaltenen Bestandes Herzog Anton Ulrich, den Erbauer des Schlosses Salzdahlum und Namenspatron des Herzog Anton Ulrich-Museums. Die oben angeführten Quellen verweisen deutlich darauf, daß zu Anton Ulrichs Lebzeiten ein Großteil der ostasiatischen Bestände vorhanden war, zumindest Porzellan, Lackarbeiten, Specksteine, vielleicht Tapetenbilder. Es ist also notwendig, die Sammeltätigkeit Anton Ulrichs hinsichtlich der ostasiatischen Objekte genauer zu untersuchen.

Herzog Anton Ulrich als Sammler

Der 1633 geborene Anton Ulrich (Abb. 6) war das jüngste von fünf Kindern, seine Eltern waren Herzog August d. J. (1579–1666, reg. 1635–1666) und dessen zweite Frau Dorothea von Anhalt-Zerbst (1607–1634). Anton Ulrich, der wohl als der begabteste der drei Söhne des Herzogs gelten muß, erhielt wie sein Bruder Rudolf August und sein Halbbruder Ferdinand Albrecht I. (1636–1687) eine humanistische Erziehung, die selbstverständlich Lesen, Schreiben,

Rechnen und eine musische Ausbildung (Musizieren, Dichten, Zeichnen) umfaßte. Hier liegen offenbar auch die Grundlagen dafür, daß Anton Ulrich als bedeutender Bühnen- und Romandichter des Barock hervorgetreten ist.⁴² Als einschneidendstes Erlebnis ist sicherlich eine Reise, seine *Kavalierstour*, zu werten, die Anton Ulrich von 1654 bis 1656 unternahm und die ihn in etliche deutsche Städte und an viele Fürstenhöfe, vor allen Dingen aber nach Paris führte. Paris und der Hof des französischen Königs Ludwig XIV. (1638–1715, reg. 1643/1661–1715) in Versailles waren das glänzende Vorbild barocker Kunst, Kultur und Lebensart, an welchem sich Europas Höfe orientierten. Herzog Anton Ulrich wurde sogar von Ludwig XIV. empfangen und hinterließ dort einen sehr positiven Eindruck.⁴³ Auch während dieser Reise war der junge Herzog am Ausbau seiner Kunstsammlungen interessiert. So sind wir bereits 1655 über den Erwerb von Münzen unterrichtet, auch Stiche, Gemälde und *andere schöne Sachen* wurden von ihm auf dieser Reise gekauft.⁴⁴ Außerdem haben die französische Lebensart und Kultur seine Liebe zur Oper bestärkt.

⁴² Eine kurze Zusammenfassung bei Gerkens 1974, S. 13–15, 20–32; vgl. auch Hagen 1983.

⁴³ Gerkens 1974, S. 20, mit dem Abdruck eines Berichtes über diesen Empfang.

⁴⁴ Gerkens 1974, S. 17, 20.

1667 wurde Anton Ulrich zum Statthalter seines älteren Bruders Rudolf August ernannt, der ein Jahr zuvor die Regierung übernommen hatte; seit 1685 war Anton Ulrich Mitregent. Mit diesem politischen Machtzuwachs steigerte sich auch das Repräsentationsbedürfnis, das in dem Schloßbau in Salzdahlum von 1688 bis 1694 gipfelte.

Anton Ulrich wurde offenbar früh mit der Idee des Sammelns vertraut gemacht. Eine wesentliche Inspiration bedeutete für ihn mit Sicherheit die Sammeltätigkeit seines Vaters, Herzog Augusts d. J., der in akribischer Manier vor allen Dingen Bücher – die berühmte Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel trägt seinen Namen –, Kabinettmöbel zur Aufbewahrung und Präsentation von kleineren Kostbarkeiten sowie Uhren zusammentrug.⁴⁵ Jüngst wurde dargelegt, daß August aber auch Raritäten und Besonderheiten aller Art für ein Kunst- und Raritätenkabinett gesammelt hat.⁴⁶ Offenbar leitete Herzog August auch seine Kinder, nicht nur die Söhne, auch die Töchter, gezielt an, eigene Sammlungen anzulegen; zumindest für Bücher ist dies überliefert.⁴⁷

Die konkrete Sammeltätigkeit Anton Ulrichs läßt sich vor der Errichtung von Schloß Salzdahlum und den oben erwähnten Reiseberichten, die sich darauf beziehen, schwer fassen. Allerdings kann der Bau des Schlosses in Salzdahlum nicht der Beginn der Sammeltätigkeit Anton Ulrichs gewesen sein, da Rehtmeier berichtet, daß der Vorgängerbau des Schlosses, das *Lust-Haus nach italienischer Manier*, mit *Raritäten und Gemälden* gefüllt gewesen sei.⁴⁸ Was sich hinter diesen Kunstwerken verbergen könnte und wer sie wann erworben hat, läßt sich nicht feststellen.⁴⁹

Offenbar wurde von Anton Ulrich und seinem älteren Bruder Rudolf August eine Kunst- und Naturalienkammer in Wolfenbüttel angelegt,⁵⁰ vielleicht aufbauend auf der Sammlung ihres Vaters. Bekannt ist, daß Anton Ulrich und Rudolf August zwischen 1696 und 1701 ein Exemplar der Beschreibung der Königlich Dänischen Kunstkammer in Kopenhagen überreicht bekamen, nach deren Vorbild das Wolfenbütteler Kabinett angelegt scheint.⁵¹ Die Kopenhagener Kunstkammer, die um 1650 von König Frederik III. (1609–1670, reg. 1648–1670) gegründet worden war, umfaßte neben zahlreichen ethnographischen Gegenständen einen umfangreichen Bestand ostasiatischer Objekte. Im einzelnen lassen sich große Übereinstimmungen feststellen.⁵² Es ist allerdings unwahrscheinlich, daß erst mit dem Erhalt des Kataloges aus Kopenhagen diese Wolfenbütteler Kunstkammer ins Leben gerufen worden wäre, zumal bereits von August d. J. ebenfalls Kunstkammerobjekte gesammelt worden waren. Diesem noch ungeklärten Verhältnis zwischen der Sammlung Augusts d. J. und der Kunstkammer seiner Söhne kann hier nicht nachgegangen werden. 1705 wurde der Bibliotheksbau in Wolfenbüttel abgerissen und die Sammlung auf Veranlassung Anton Ulrichs nach Salzdahlum gebracht. Die Salzdahlumer Sammlungen erhielten damit zu einer Zeit einen entscheidenden Zuwachs, in der gerade umfangreiche Erweiterungen am Schloß vorgenommen wurden (1701–1710).

1687 war Ferdinand Albrecht I., der jüngere Halbbruder Anton Ulrichs, verstorben; er hinterließ eine umfangreiche Kunstkammer.⁵³ Er war nach dem Tod seines Vaters 1666



Abb. 6: Büste Herzog Anton Ulrichs, Alabaster, Balthasar Permoser (1651–1732), um 1704/06.

⁴⁵ Vgl. hierzu Fink 1954, S. 11–14.

⁴⁶ Otte 1999, bes. S. 130–134.

⁴⁷ Vgl. Bepler 1988, bes. S. 25–26.

⁴⁸ Rehtmeier 1722, S. 1543, s. o. S. 10.

⁴⁹ Vgl. Gerkens 1974, S. 46–47.

⁵⁰ Vgl. Gerkens 1974, S. 91–92, mit der Ansicht, die Kunst- und Naturalienkammer sei von Herzog August angelegt worden, und Walz 1994, S. 14, der, Rehtmeier 1722 folgend, die Initiative zu dieser Kunstkammer bei Anton Ulrich und Rudolf August sieht.

⁵¹ So schon Walz 1994, S. 14–15.

⁵² Die gesamten ostasiatischen Bestände der Königlich Dänischen Kunstkammer in Kopenhagen sind publiziert von Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 155–252. Einige Beispiele von Übereinstimmungen seien genannt: Yixing Teekannen, S. 170–171, hier Kat. Nr. 22–27; Tonfiguren, S. 173–179, hier Kat. Nr. 77; Elfenbeindosen, S. 182–183, hier Kat. Nr. 694; Specksteinschnitzereien, S. 186–192, hier z. B. Kat. Nr. 340, 614, 627, 645; Wurzelholzschnitzerei, S. 192, hier Kat. Nr. 706–715; bemalte Muscheln für das japanische Muschelspiel, S. 239–240, hier Kat. Nr. 16; Bambusquirl für Tee, S. 250, hier Kat. Nr. 731; Waagen, S. 214–215, hier Kat. Nr. 9–10; japanischer Spiegel, S. 243, hier Kat. Nr. 758; Perlmutterlöffel, S. 194, hier Kat. Nr. 11–13; Etui mit Ebstäbchen, S. 217–218, hier Kat. Nr. 8.

⁵³ Zu dieser Kunstkammer zuletzt allgemein Andratschke 2001 und Ausst. Kat Wolfenbüttel 1988, S. 114–130.

mit Schloß Bevern bei Holzminden abgefunden worden. Von vielen Reisen hatte er zahlreiche Kunstgegenstände mitgebracht, die er in seiner Kunstkammer präsentierte. Für die Objekte verfaßte er selbst eine Beschreibung, die als Anhang in der dritten Auflage der erbaulichen Dichtungen seiner Jugend *Sonderbahre Andächtige Gedancken* 1677 in Bevern erschien.⁵⁴ Auch ein Nachlaßinventar der Bevernschen Kunstkammer aus dem Jahre 1687 ist erhalten.⁵⁵ Hier sind neben zahlreichen kuriosen Gegenständen, wie Korallenbäumchen, Schwertfischen oder einer *Elends Klaue*, auch einige auf eine ostasiatische Provenienz hindeutende Gegenstände verzeichnet: *Ein bund barbier-becken von Porcellain* – vermutlich eine der beliebten japanischen Barbierschüsseln im Imari-Stil, vgl. Kat. Nr. 123–124 –, *Ein klein weiß Näppgen von Indianischem Porzellain*, *Ein Indianischer Becher von Holtz mit Indianischen Bildern*, *Ein dito von schwartzen Lackwerk*, *Ein dito von rothen Lackwerk*, *Ein viereckicht Kästgen von Pap, worin acht vergülde Muscheln* – möglicherweise sind sieben Muscheln davon erhalten (Kat. Nr. 16) – *und vier laxirte dösigen, auch ein Buch mit Indianischer Schriftt*, *Ein Indianischer Opferpriester*, *Drey dito Indianische Priester*, *Ein klein Indianischer Schirm*, *ein Kahlköpfiger sitzender Münch von Alabaster* – wobei es sich vermutlich um eine chinesische Specksteinschnitzerei handelt –, *Zweene Japonische Landleute*, *Zwo Facons von Japonischen Königen*, *Eine grüne Japonische Mütze*, *Allerhand geschnittene Gläser, auch allerhand kleine porcellainen Gefäße*.⁵⁶ In der für Kunstkammern typischen Weise werden die indianischen Gegenstände in ihrer Ästhetik und in ihrem Kunstwert nicht gewürdigt und zwischen Kunst und Natur wird kein Unterschied gemacht.⁵⁷

Da Ferdinand Albrecht eine entsprechende Verfügung in seinem Testament verfaßt hatte, verblieb die Bevernsche Kunstkammer nach dem relativ frühen Tod des Herzogs 1687 an ihrem Ort, bis Jahrzehnte später Carl I. alle Objekte in Braunschweig zusammenzog. Zumindest für das als besonders kostbar eingeschätzte, oben erwähnte *Mantuanische Onyxgefäß*, das Ferdinand Albrecht im Erbgang zugefallen war, ist jedoch überliefert, daß es schon 1687 in die Wolfenbütteler Kunstsammlung gebracht wurde.⁵⁸ Insgesamt lassen sich aus der Bevernschen Kunstkammer noch rund 90 Objekte im Herzog Anton Ulrich-Museum nachweisen.⁵⁹

Die in den Verzeichnissen dokumentierten Gegenstände lassen vermuten, daß sich die ostasiatischen Objekte in der Bevernschen Kunstkammer nicht mit der Quantität und Qualität vergleichbarer Kunstkammerbestände, wie etwa der Sammlung von Erzherzog Ferdinand II. von Österreich (1529–1595, reg. 1564–1595) auf Schloß Ambras bei Innsbruck⁶⁰ oder der Königlich Dänischen Kunstkammer in Kopenhagen,⁶¹ messen konnten. Sie spiegeln dennoch das intensive Bemühen um eine dem Geist der Zeit entsprechende Zusammenfassung universalen Wissens.

Herzog Anton Ulrich und Ostasien

Wie gezeigt worden ist, war die heute noch umfangreiche Sammlung von Ostasien, so weit sie in den zitierten Reiseberichten genannt wird, zu Lebzeiten Anton Ulrichs in

Salzdahlum vorhanden. Aus kulturgeschichtlichen und historischen Gründen liegt so der Schluß nahe, daß Anton Ulrich diese Sammlung initiiert hat. Selbstverständlich gehörte, wie heutzutage allgemein bekannt, das Sammeln von wertvollen und exotischen Gegenständen, von Porzellan, Lackarbeiten und Specksteinschnitzereien, zu dem weitverbreiteten Phänomen der Chinamode, die ein Teil barocker Herrschaftsrepräsentation war. Es gibt aber Indizien, daß Herzog Anton Ulrichs Interesse an China weit über das sonst übliche Maß hinausging. Im folgenden muß gefragt werden, welche Hinweise wir auf spezielle Neigungen und Interessen Anton Ulrichs haben, die seine Sammel-tätigkeit begünstigten und die in manchen Bereichen sehr frühe Sammlung entstehen ließen.

Den ersten Anhaltspunkt gibt die nicht mehr erhaltene, aber in ihrem Aussehen überlieferte Pagode im Park des Schlosses von Salzdahlum, eine ungewöhnliche und über formale barocke Repräsentation hinausgehende Gartenarchitektur. Sie gilt als früheste Pagodenarchitektur in Europa. Wie kam es zu diesem Bau?

Der das Lustschloß Salzdahlum umschließende Park war ursprünglich ein dem Zeitgeist entsprechender, geometrisch durchgliederter Barockgarten.⁶² Anton Ulrichs persönliches Interesse an Gärten spiegelt sich in seinen Romanen wieder, in denen zahlreiche Szenen in Gärten angesiedelt sind. Es verwundert daher nicht, daß er aktiven Anteil an der Gartengestaltung nahm.⁶³

Der ursprüngliche Plan und die einzelnen Elemente des Parkes sind dokumentiert durch zeitgenössische Stiche von Jakob Wilhelm Heckenauer (1675–1738), datiert um 1706.⁶⁴ Zahlreiche allegorische Elemente der Brunnen und Gartenfiguren verweisen auf die antike Mythologie. Die Mittelallee des Parkes führte auf ein Wasserbecken zu, welches durch

⁵⁴ Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1988, S. 122–125.

⁵⁵ Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1988, S. 125–128.

⁵⁶ Ebd.; die dort angegebenen Seiten des Inventars sind S. 92, 94–95, 97–99.

⁵⁷ Als grundlegende Arbeiten zur Kunstkammer als Ursprung der Museen vgl. Impey/MacGregor 1985 (hier ist Braunschweig nicht erwähnt) und Bredekamp 1993; vgl. auch Schütte 1997/1, ders. 1997/2 und Ausst. Kat. Braunschweig 2000.

⁵⁸ Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1988, S. 122; zum Mantuanischen Onyxgefäß zuletzt Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 157.

⁵⁹ Vgl. Fink 1931, S. 36–47, und Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1988, Kat. Nr. 128–144.

⁶⁰ Zur Kunstkammer in Schloß Ambras vgl. Scheicher 1977, Scheicher 1985 und Ausst. Kat. Wien 2000.

⁶¹ Vgl. Dam-Mikkelsen/Lundbaeck 1980.

⁶² Zum Park des Schlosses Salzdahlum vgl. ausführlich Gerkens 1974, S. 126–161, und zuletzt Wittig 1996, S. 232–291.

⁶³ Vgl. Hansmann 1983, S. 255; er weist darauf hin, daß der Eklektizismus aus französischen, niederländischen und italienischen Gartenvorbildern den Theaterdichtungen Herzog Anton Ulrichs entsprach, in welchen er fremde Vorbilder durch Um- und Nachdichtungen veränderte und kombinierte.

⁶⁴ Die insgesamt zehn Radierungen von Jakob Wilhelm Heckenauer aus dem Besitz des Herzog Anton Ulrich-Museums sind publiziert, s. Ausst. Kat. Braunschweig 1983, Kat. Nr. B 14.

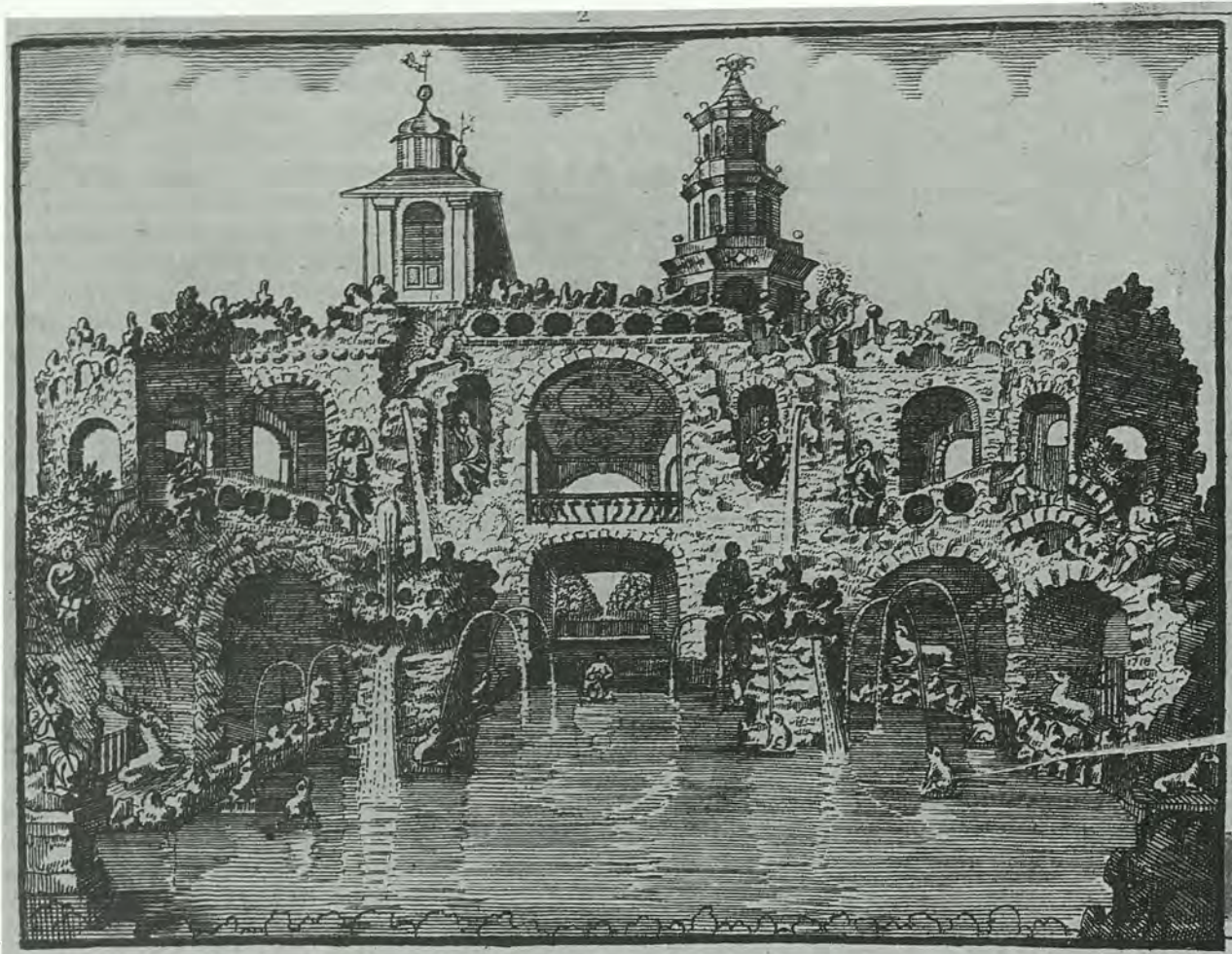


Abb. 7: Ansicht des Parnaß, Radierung, Jakob Wilhelm Heckenauer, 1718.

eine hohe, zweistöckige Grottenarchitektur, den *Parnaß*, überwölbt wurde. Von dort aus, besonders von dem durch den Hofmaler Tobias Querfurt ausgemalten erhöhten oberen Stockwerk, blickte man in Weiterführung der Achse in Richtung Wolfenbüttel. Dieser *Parnaß* bildete das Ende der Gartenanlage und spielte als Musenberg eine wichtige Rolle. So berichtet der Hofdichter Friedrich Christian Bressand (1670–1699) von einer Theateraufführung zum 62. Geburtstag des Herzogs 1695, für die der *Parnaß* verkleinert nachgebaut wurde und Anton Ulrich sich selbst als Apoll in Begleitung der neun Musen präsentierte: *Auf selbigem sass zu oberst Apollo, in gewöhnlichem Habite / auf dem haubte einen lorbeerkrantz tragend / und in der hand die ihm von denen Poeten und Mahlern zu geignete Harffe oder so genandte Leyr.*⁶⁵

Im Verlauf des Jahres 1707 wurde der Salzdahlumer Park neu gestaltet und dabei auch der *Parnaß* umgebaut. Anregung zur Umgestaltung gaben die neu konzipierten Anlagen in Herrenhausen bei Hannover und in Weißenstein, die heutige Wilhelmshöhe bei Kassel. In die Parkgestaltung in Weißenstein flossen sowohl italienische Vorbilder, wie die berühmten Gärten von Tivoli und Frascati, als auch französische Beispiele der Gartenkunst ein. Die Entwürfe wurden 1705 in dem in Rom erschienenen Stichwerk *Delineatio montis a metropoli Hasso-Cassellana* von Giovanni Francesco Guernieri (1655–1745) publiziert. 1707 erschien die

deutsche Ausgabe, die auf Anton Ulrich wie auch auf den bedeutendsten Chinaforscher seiner Zeit, Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), größten Eindruck machte. Das Vorbild von Weißenstein spiegelt sich besonders in den vorgenommenen Veränderungen des Salzdahlumer *Parnaß* zu einer über einem Teich sich erhebenden Ruinenarchitektur und der Anlage von Kaskaden.⁶⁶ Anton Ulrich schreibt 1707 an Leibniz: *Dass Ihme der Weißenstein zu Cassel wohl gefallen, kan ich leicht ermeßen; wan er nun meinen Salzthalischen Parnassum sehen wird, wird Er eine kleine copei davon sehen können.*⁶⁷

Die wesentliche Veränderung des ikonographischen Programmes des *Parnaß* erfolgte jedoch erst durch die Hinzufügung von zwei Gebäuden zwischen 1710 und 1713. Hierbei handelte es sich um ein kapellenartiges Gebäude mit zwei Türmen und die schon erwähnte Nachbildung einer chinesischen Pagode. Die Pagode war das größte Bauwerk auf dem *Parnaß*. Das dreistöckige, turmartige Bauwerk hatte geschwungene Dächer, an deren Enden kleine Glöckchen hingen. Eine weitere Radierung von Heckenauer

⁶⁵ Bressand 1695, o. S. (S. B4), vgl. auch Gerkens 1974, S. 140.

⁶⁶ Gerkens 1974, S. 141.

⁶⁷ Zitiert nach Bodemann 1888, S. 173.

von 1718 zeigt die ungewöhnliche Anlage (Abb. 7).⁶⁸ Eine Radierung um 1713, Blatt 13 einer aus 16 Blättern bestehenden Serie von Peter Schenk d. J. (1660–1713) nach Johann Jakob Müller (in Braunschweig nachweisbar 1693–1736), zeigt eine Ansicht von Süden.⁶⁹

Die Entstehungszeit dieser Architekturen zwischen 1710 und 1713 kann erschlossen werden aus der Tatsache, daß Zacharias Conrad von Uffenbach sie in seiner detaillierten Beschreibung von 1709 nicht erwähnt; auch Querfurt verliert 1710 darüber kein Wort. Eine Erwähnung findet diese für die Zeitgenossen ungewohnte Architekturform der Pagode jedoch in einem Brief von Herzog Ernst August II. von Braunschweig-Lüneburg (1674–1728) vom 12. Juli 1713, in welchem er sein Unverständnis darüber äußert und sich über die Chinabegeisterung von Anton Ulrich amüsiert. Er schreibt: [...] *mais l'on dit qu'il n'y a rien de si ridicule que le jardin. Il y a des allées antières de statues, et sur un bâtiment qu'il appelle le Parnasse, il y a plessé une tour à la Chinoise avec de cloches, qu'il s' imagine, qui doivent sonner par le moyen du vent. Sette belle mart[e]rie n'est pas ancor toute achevée*⁷⁰ (zu Deutsch etwa: Aber man sagt, es gibt nichts besseres, als sich über den Garten lächerlich zu machen. Es gibt dort Alleen mit Statuen, und über einem Gebäude, welches Parnaß genannt wird, hat man einen Turm à la chinois gebaut mit Glocken, die, so stellt man sich vor, im Wind klingeln müssen. Dieses schöne Glockenspiel ist noch nicht ganz vollendet).

Empfanden es seine Zeitgenossen auch als lächerliches, mißverständenes Kuriosum, so zeigt sich rückblickend, daß Anton Ulrich mit der Errichtung der Pagode auf dem *Parnaß* den Entwicklungen der Chinamode weit voraus war: Pagoden als Elemente chinesischer Gartenarchitektur erscheinen andernorts erst ab der Mitte des 18. Jahrhunderts.⁷¹ Im Gegensatz zu dem Schlößchen Pagodenburg im Park von Nymphenburg, entstanden 1716 bis 1719, Schloß Pillnitz bei Dresden, erbaut 1720, oder dem *Japanischen Palais* in Dresden, entstanden nach 1727, wo nur die geschwungenen Dachformen an China anklingen und sich der chinoise Charakter auf die Innenausstattung beschränkt, zeigte der Bau in Salzdahlum tatsächlich eine chinesische Pagodenform.

Das Vorbild für diesen Bau ist die berühmte ming-zeitliche *Porzellanpagode* aus Nanjing, welche in dem einflußreichen Werk von Johan Nieuhof, *Die Gesantschaft der Ost-Indischen Gesellschaft* [...], von 1666 abgebildet war und die europäische Phantasie vielfältig inspirierte (Abb. 8).⁷²

Dem *Parnaß* wurde nicht nur die Pagode hinzugefügt, sondern auch die an eine christliche Kirche erinnernde Turmanlage. So wurde hier die Versöhnung des Christentums mit chinesischer Geistigkeit auf der Basis der Antike veranschaulicht. Die Anregungen für diese Symbolik gingen vermutlich auf die religionsphilosophischen Vorstellungen von Leibniz zurück.

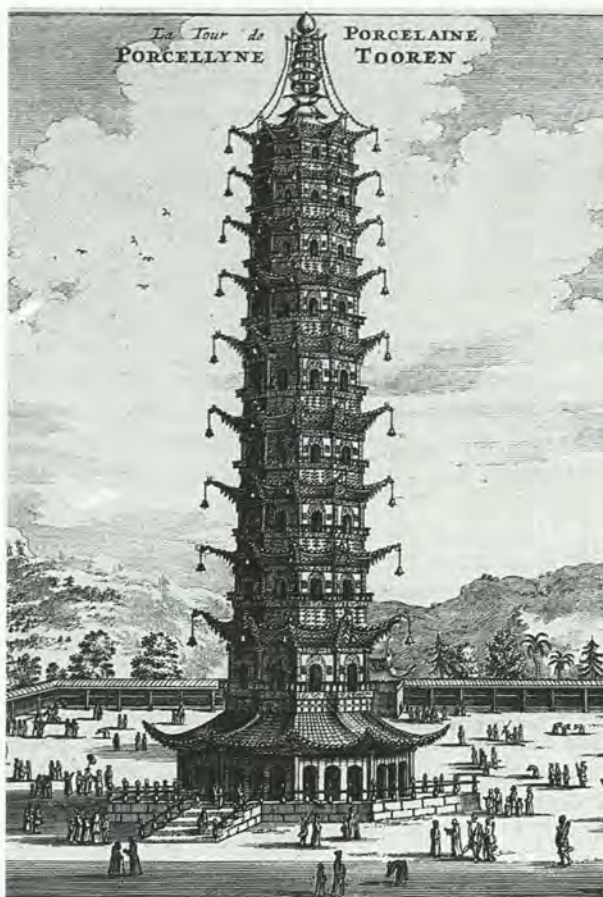


Abb. 8: Die Porzellanpagode in Nanjing, Kupferstich (Ausschnitt) nach Johan Nieuhof, *Die Gesantschaft* [...], 1666, S. 124 (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Geogr. C 408).

Der Einfluß von Leibniz auf das Chinabild Herzog Anton Ulrichs

Gottfried Wilhelm Leibniz war seit 1691 auf Betreiben von Anton Ulrich als Bibliothekar an der Wolfenbütteler Bibliotheca Augusta tätig, der auch heute noch hochberühmten Herzog August Bibliothek, die vom Vater Anton Ulrichs, Herzog August d. J., zusammengetragen worden war.⁷³ Die Buchbestände in Wolfenbüttel enthielten nicht nur wichtige Werke der in China tätigen Jesuitenmissionare, gewissermaßen Standardwerke über China wie Athanasius Kirchers (1602–1680) *China illustrata*, erschienen 1667, eines der meistgelesenen Chinabücher des Barock und der Folgezeit, und die schon erwähnten Reisebeschreibungen von Johan

⁶⁸ Ausst. Kat. Braunschweig 1983, Kat. Nr. B 16.

⁶⁹ Ausst. Kat. Braunschweig 1983, Kat. Nr. B 17, Blatt 13. Vgl. auch Jacob 1983, S. 64–65, Diesinger 1990, S. 13 mit Abb. 5, und Wittig 1996, S. 281–286.

⁷⁰ Zitiert nach Kielmannsegg 1902, S. 323.

⁷¹ Vgl. hierzu von Erdberg 1956, bes. S. 99–105 und passim; Ausst. Kat. Stuttgart 1987, S. 11–16.

⁷² Nieuhof 1666; vgl. Pelka 1924, Taf. 39, Nr. 85 (Abb. der Porzellanpagode).

⁷³ Zur Tätigkeit von Leibniz an der Wolfenbütteler Bibliothek s. Scheel 1973.

Nieuhof und Olfert Dapper, sondern auch zahlreiche chinesische Bücher.⁷⁴

Leibniz und Herzog Anton Ulrich standen in einem engen, freundschaftlichen Kontakt. Es ist nicht bekannt, inwieweit Anton Ulrich sich selbst mit der China-Literatur auseinandersetzte oder ob er seine Informationen über Leibniz bezog. Auch der umfangreiche Briefwechsel verrät keine chinabezogenen Diskussionen, die mit Sicherheit stattgefunden haben werden.⁷⁵ Nachweislich hielt sich Leibniz von 1691 bis 1700, dem Zeitpunkt seiner Ernennung zum Präsidenten der *Kurfürstlich-Brandenburgischen Societät der Wissenschaften* in Berlin, jährlich mehrfach jeweils einige Wochen im Kreise der herzoglichen Familie Anton Ulrichs in Wolfenbüttel, Braunschweig oder Salzdahlum auf, besonders auch zu festlichen Anlässen; ein enger Ideenaustausch ist daher anzunehmen.⁷⁶

Eine unbedeutend erscheinende Episode im Briefwechsel zwischen dem Herzog und Leibniz wirft ein bezeichnendes Licht auf das lebhafte Interesse, welches dieser dem Chinesischen entgegenbrachte. Am 17. Oktober 1707 schrieb Anton Ulrich an Leibniz: *Der Chinesische Missionarius ist hier. Er kann aber chinesisch nicht lesen, so mir leid ist, weil ich etliche Chinesische Decken⁷⁷ habe, deren explication ich gerne wissen möge.*⁷⁸ Leibniz hatte Anton Ulrich wohl einen China-Missionar geschickt, der zu des Herzogs großer Enttäuschung allerdings das Chinesische nicht lesen konnte.

Die Idee der religiösen Toleranz bei Leibniz

Der Gelehrte und Philosoph Leibniz faßte in der 1697 erschienenen Schrift *Novissima Sinica* seine Ansichten zur chinesischen Kultur zusammen.⁷⁹ Kenntnisse über China hatte Leibniz durch einen intensiven Briefwechsel mit den Jesuitenmissionaren am chinesischen Hof. Sie berichteten von einer hochentwickelten, uralten Kultur und Zivilisation, einem wirtschaftlich blühenden, friedlichen Land, einer Verwaltung durch einen effizienten Beamtenapparat und einem machtvollen, doch toleranten Herrscher, Kaiser Kangxi (reg. 1672–1722). Matteo Ricci (1542–1610), Begründer der Jesuitenmission in Peking, glaubte gar, daß sich in China der Idealstaat verwirklicht habe, den der griechische Philosoph Platon (437–348/47 v. Chr.) in der Theorie formuliert hatte.

In dem einflußreichen Werk *Novissima Sinica* analysierte Leibniz die unterschiedlichen wissenschaftlichen und religiösen Systeme Chinas und Europas. Dabei vertrat er die Anschauung, daß auch nicht-christliche, entwickelte Religionssysteme Manifestationen einer natürlichen, universalen Religion seien. Christliche Missionsbestrebungen, katholische wie auch protestantische, die Leibniz besonders im Vorwort zu den *Novissima Sinica* leidenschaftlich befürwortete, sollten jedoch weniger als Verkündigung christlicher Glaubensoffenbarung denn als Austausch der beiden großen Kultur- und Zivilisationszentren Europa und China interpretiert werden. Das Ziel sei eine auf Vernunftprinzipien gestützte universale Kultursynthese, eine Harmonie der irdischen Welt, in der die Menschheit zu Glück und Wohlstand – *ad gloriam dei* – zu führen sei.

Einer der Gründe, warum Leibniz China einen bedeutenden Platz in seiner universalen Weltsicht einräumte, war seine Überzeugung, daß die praktische Philosophie der Chinesen in ihrer Ethik der westlichen sogar überlegen sei. Er glaubte, daß im fernen China eine vernunftgemäße Reglementierung des gesellschaftlichen Lebens herrsche. Konfuzius (551–479 v. Chr.) sei, so Leibniz, einer der größten Weltweisen; seine Lehre zielle auf die *Erleuchtung des Verstandes* und die *Bezähmung des Willens*. Besonders beeindruckte ihn die Konfuzius zugeschriebene Vorstellung, daß auch der Herrscher unter dem Sittengesetz zu stehen habe. Im Denken von Leibniz verklärte sich China so zum Idealreich der europäischen Aufklärung.

Religiöse Toleranz im literarischen Werk Herzog Anton Ulrichs

Die Idee religiöser Toleranz als Anliegen der Aufklärung klingt auch in den literarischen Werken Anton Ulrichs an.⁸⁰ Oft sind sie an exotischen Schauplätzen der Geschichte angesiedelt. Ihr Erfolg beruhte darauf, daß sie in verschlüsselter Form zeitgenössische Persönlichkeiten und ihre Verwicklungen in höfische Liebschaften, Intrigen usw. behandelten. Gleichzeitig legte Anton Ulrich Wert darauf, sittliche Botschaften zu vermitteln. Dabei setzte er sich in seinen literarischen Werken auch mit fremden Kulturen und Religionen auseinander.

Der bereits 1669–1673 erschienene Geschichtsroman *Die Durchleuchtige Syrerin Aramena*⁸¹ spielt in der Zeit der Teilung des babylonisch-assyrischen Reiches. Aramena stellt zunächst, sich der Staatsraison unterwerfend, ihr persönliches Glück zurück, um schließlich doch den geliebten keltischen Fürsten zu heiraten. In *Aramena* werden die unterschiedlichen Religionen gleichsam als historische Gegebenheiten in jeweils unterschiedlicher Ausprägung gesehen; in den Religionen, besonders in den orientalischen, sah auch Anton Ulrich ein Fortleben der *wahren Religion*.

Der in mehreren Bänden erschienene, umfangreiche Roman *Römische Octavia*⁸² schildert das Schicksal der römischen Kaiserin Octavia, Gattin des Nero, die in Liebe entbrennt zu

⁷⁴ Vgl. hierzu Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1987.

⁷⁵ Der Briefwechsel wurde von Bodemann 1888 herausgegeben.

⁷⁶ S. hierzu Scheel 1983, S. 238.

⁷⁷ Nach dem Wörterbuch der Gebrüder Grimm könnte es sich bei *Decke* um *heidnisch decke* als eine Bezeichnung für *tapete* handeln, s. Grimm 1860, S. 883, also möglicherweise um eine chinesische Tapete mit Schriftzeichen.

⁷⁸ Zitiert nach Bodemann 1888, S. 173.

⁷⁹ S. hierzu und zum folgenden Berger 1990, S. 52–57, mit Anm. 3 auf S. 52. Vgl. auch Aiton 1991, S. 355–360, und Kühn 1973.

⁸⁰ Zu Anton Ulrich als Dichter vgl. allgemein Mazingue 1978.

⁸¹ Der Roman erschien in fünf Bänden bei Johann Hofmann in Nürnberg. Vgl. hierzu Meyer/Munding 1983, S. 205–210, und Ausst. Kat. Berlin 1966, Kat. Nr. 197.

⁸² Von 1685–1707 in sechs Bänden ebenfalls in Nürnberg bei Johann Hofmann erschienen. Vgl. hierzu Meyer/Munding 1983, S. 205–210, und Ausst. Kat. Berlin 1966, Kat. Nr. 198.

dem armenischen König Tyridates. Diese Liebe siegt letztendlich über alle Intrigen. In Zusammenhang mit seinem *Octavia*-Roman spielte Anton Ulrich in einem Brief an Leibniz auf den chinesischen Philosophen Konfuzius an, allerdings in der Form eines ironischen Wortspiels. Am 10. März 1713 schreibt er: *Was den Confutius angehet, so habe ich denselben mit in die Octavia gebracht, da Er die confusio-nem hilft innen vermehren.*⁸³

Tatsächlich wird Konfuzius in dem umfangreichen Roman auf wenigen Seiten abgehandelt, die jedoch ein bezeichnendes Licht auf die zeittypische Verklärung Chinas als des Reiches überlegener Vernunft und Ethik werfen. Anton Ulrich erwähnte hierbei zwei Schriften des Konfuzius, *Erleuchtung des Verstandes und Bezähmung des Willens*,⁸⁴ und schrieb hierzu: [...] *die Erleuchtung des Verstandes [...] begreift in sich die Lehre von der Erkenntniß ihres Gottes, wie auch von der Unsterblichkeit der Seelen, und endlich, wie die Vernunft, als den Menschen vom Himmel eingepflanzt, alles dieses, nebst dem Unterschied des Guten und Bösen soll erkennen lernen; dieser [die Bezähmung des Willens] hingegen handelt von der Liebe zum Guten und Abscheu vor den Lastern [...]*.⁸⁵

Auch im literarischen Schaffen von Herzog Anton Ulrich zeigte sich so ein intellektuelles Interesse an chinesischer Philosophie und Religion, insbesondere eine Verklärung der Philosophie des Konfuzius. Es richtete sich, von der Religionsphilosophie Leibniz' angeregt, auf die Verwirklichung des Ideals der Vernunft und der religiösen Toleranz. Ein ungewöhnlicher, doch eindrucksvoller Ausdruck dieses Interesses sind der kappellenartige Bau und die Pagode auf dem *Parnaß* im Park von Schloß Salzdahlum.

Herzog Anton Ulrichs Beschäftigung mit China und die Rezeption in seinem Werk zeigen einen umfassenden, geistesgeschichtlichen Ansatz und gehen damit weit über das bloße Anhäufen *indianischer* Sammlungen von Porzellan, Lacken, Specksteinen und anderen exklusiven Exotika hinaus, wie es die barocke Prachtentfaltung und das Repräsentationsbedürfnis erforderte.

Das Bühnenbild einer chinesischen Stadt

Daß die in der Bibliothek zu Wolfenbüttel zusammengetragene China-Literatur unterschiedliche Verwendung fand und auch ungewöhnliche Bereiche inspirierte, zeigt ein Beispiel aus der Geschichte der Theaterdekoration. Neben seiner Sammeltätigkeit war Anton Ulrich zeitlebens, wie oben schon angedeutet, ein Theater- und Opernliebhaber, und so förderte er die Errichtung eines Opernhauses in Wolfenbüttel, welches 1688 eingeweiht wurde. Dieses Opernhaus gehört mit den Häusern in Dresden (1667) und Hamburg (1678) zu den frühesten norddeutschen Theatern. Nur wenige Jahre später, 1690, eröffnete das Opernhaus in Braunschweig. Damit entstanden in Wolfenbüttel und Braunschweig wichtige Pflegestätten der Oper in Deutschland. Es wurden meistens französische und italienische Opern gespielt.⁸⁶

Für eine Aufführung der Oper *Der Großmütige Roland* von Agostino Stefani (1654–1728, seit 1688 Opernkapellmeister

in Hannover), 1696 in Hamburg und 1697 im Theater zu Wolfenbüttel in italienischer Sprache unter dem Titel *Orlando* aufgeführt, entwarf der Bühnenmaler Anton Ulrichs, Johann Oswald Harms (1643–1708), ein Bühnenbild mit der Ansicht einer chinesischen Stadt. Es handelt sich dabei um die erste nachweisbare Chinoiserie auf einer deutschen Bühne.⁸⁷ Die Originalentwürfe dieser Bühnendekoration sind erhalten und werden im Kupferstichkabinett des Herzog Anton Ulrich-Museums aufbewahrt.

Die 15. Szene des 2. Aktes von *Orlando* fordert eine *entlegene Straße, welche nach einem Thor der Haupt-Stadt Cataja führt*. Die rechte Kulisse zeigt eine Reihe hoher Häuser mit geschwungenen Dächern vor einem Palmenwald, in der Mitte erscheint eine fünfstöckige Pagode (Abb. 9). Die linke Kulisse zeigt schmale chinesische Häuser mit geschwungenen Dächern und pagodenartigen Architekturen, davor Tafeln mit pseudochinesischen Schriftzeichen.

Wie für die oben erwähnte Pagode auf dem *Parnaß* sind die Vorlagen auch für die Theaterkulissen Stiche aus dem in der Wolfenbütteler Bibliothek vorhandenen Reisebericht des Johan Nieuhof, wobei die Motive vermutlich aus Versatzstücken zusammengefügt wurden. Es zeigt die Weltoffenheit und Experimentierfreude des Wolfenbütteler Hofes, daß hier, Jahrzehnte bevor sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Chinamode auch im Bereich des Theaters verbreitete, das ferne China bereits präsent war.⁸⁸

Die Sammlungen ostasiatischer Kunst

Vor dem oben skizzierten Hintergrund erscheint der Schluß einleuchtend, daß der überwiegende Teil der ostasiatischen Bestände von Herzog Anton Ulrich angekauft wurde – auch wenn sich im Einzelnen keine Beweise dafür finden lassen. Auch die Verfügbarkeit von chinesischen Waren auf dem europäischen Markt spricht grundsätzlich für diesen Zeitan-satz.

Die meisten der oben angeführten Quellen entstammen der Regierungszeit Anton Ulrichs. Zu deren Schicksal unter den Nachfolgern Anton Ulrichs, Herzog August Wilhelm (1662–1731, reg. 1714–1731), Herzog Ludwig Rudolf (1671–1735,

⁸³ Zitiert nach Bodemann 1888, S. 231–232, Brief Nr. 85.

⁸⁴ Hierbei handelt es sich um fiktive Titel. Die Lehren des Philosophen Kongzi, der latinisiert Konfuzius genannt wird, sind in dem Werk *Lunyu* (Gespräche des Konfuzius), den Aufzeichnungen seiner Schüler, tradiert, vgl. hier Kat. Nr. 275.

⁸⁵ Zitiert nach dem posthum gedruckten siebenten Teil der *Römischen Oktavia*, Wien 1762, S. 1007–1008, s. Diesinger 1990, S. 14 mit Anm. 12.

⁸⁶ Zu Oper und Theater unter Anton Ulrich s. Gerkens 1974, S. 20–32; und Mazingue 1983; zum Theater in Wolfenbüttel vgl. Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1992.

⁸⁷ Johann Oswald Harms hatte auch Schloß Salzdahlum zu weiten Teilen malerisch ausgestaltet; zu seinem Werk als Bühnenbildner am Wolfenbütteler Theater unter Herzog Anton Ulrich s. Ausst. Kat. Braunschweig 1990, S. 432–617, zu den chinoisen Bühnenbildern bes. S. 614–615.

⁸⁸ Zur Chinamode im Theater des 18. Jahrhunderts vgl. Gronau/Sem-britzki 1973.

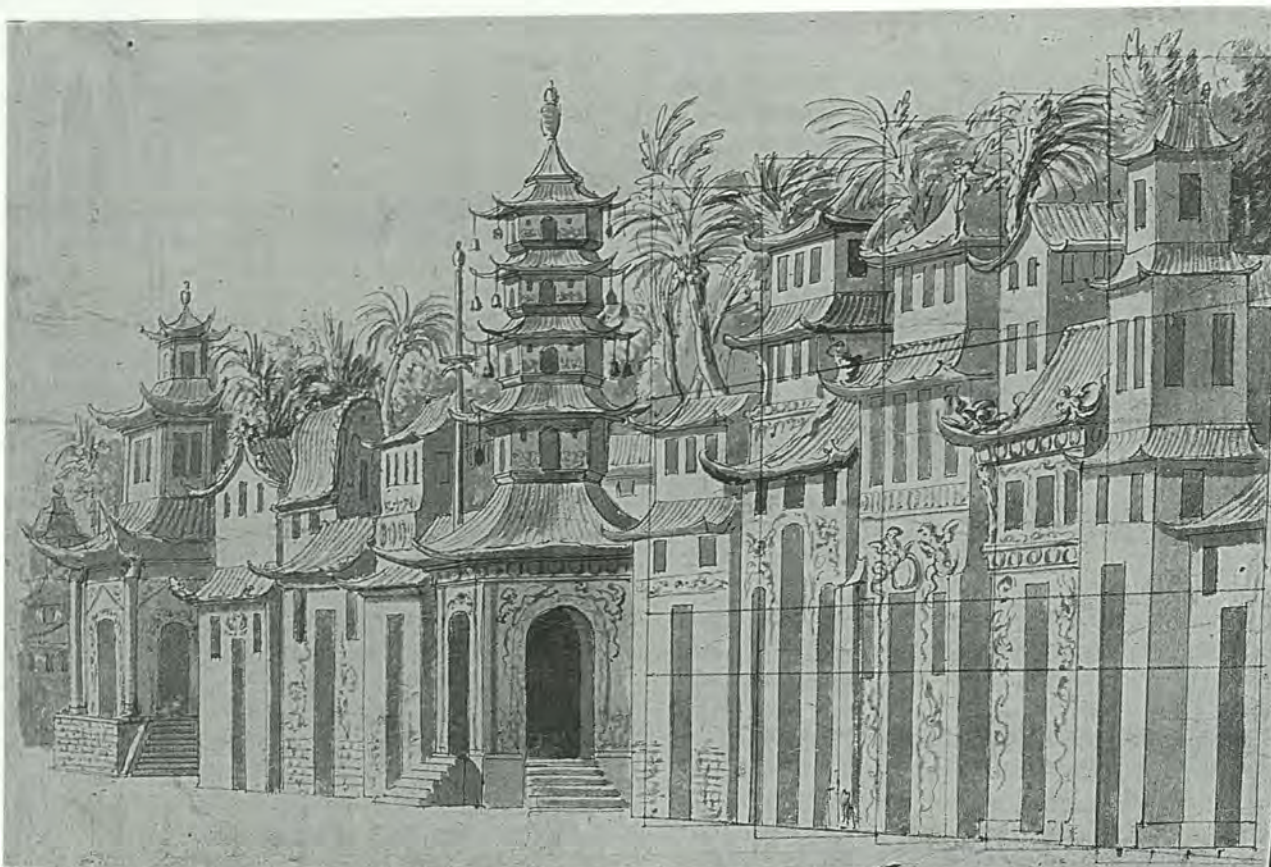


Abb. 9: Bühnenbild, Zeichnung, Johann Oswald Harms, 1696/97.

reg. 1731–1735) sowie Herzog Ferdinand Albrecht II. (1680–1735, reg. 1735), sind nur wenige Quellen bekannt.⁸⁹ Archivalisch belegt sind etliche Neuzugänge für das Schloß in Salzdahlum, bei denen auch Ostasiatisches erwähnt wird. So empfängt der Bettmeister Andreas Müller am 22. Juli 1715 z. B. 2 *Indianische Thee kasten mit kupffern Flaschen* (vgl. Kat. Nr. 732–734) und etliche *lackirte* Gegenstände, sowie am 9. März 1716 *einen kleinen Indianischen Schirm von 6 blättern mit Indianischen Figuren von Speckstein in dem Schirm sind auch noch Schubladen zu finden und Noch einen Schirm von Speckstein* (vgl. Kat. Nr. 656–666);⁹⁰ am 14. Oktober 1730 gelangt u. a. *ein kleiner geflochtener Indianischer Korb* nach Salzdahlum (vgl. Kat. Nr. 717–718).⁹¹ Anderes verläßt die Salzdahlumer Sammlungen: Am 1. August 1716 schenkt August Wilhelm seiner Frau 5 Stück *von dem Indianischen Speck Stein*⁹² und 1724 hat *lhro dl. der Hertzog alle das Specksteinern zeug von Saltzdahl abgefordert nach Fechel. und durch Expressen übersandt [bekommen]*.⁹³

Der oben bereits genannte Reisebericht des Johann Friedrich Armand von Uffenbach aus dem Jahre 1728 nennt Kabinette, die *indianisch gemahlte Seidenpapiere* und *indianische Gemälde* enthalten haben.⁹⁴ Dies ist von Belang, weil diese Objekte vorher nicht erwähnt wurden und es von daher fraglich ist, wer sie wann erworben hat. Da von August Wilhelm bislang keine besondere Erwerbstätigkeit bekannt ist, ist es am wahrscheinlichsten, daß diese Seidenpapiere und Gemälde bereits vorhanden waren, also noch unter Herzog Anton Ulrich in die Sammlungen gekommen sind.

Auch unter Carl I., der 1735 die Regierung antrat, spielten die Ostasiatika keine hervorstechende Rolle. In den ersten Jahren seiner Regierung widmete er sich allerdings einer *durchgreifenden Überholung*⁹⁵ der Salzdahlumer Sammlungen und der entsprechenden Räume, die 1744 in einem Lageplan von Andreas von Praun (1701–1786) greifbar wird.⁹⁶ Auf diesem Plan ist ein winziges *Cabinet mit Ind. lacirten Sachen* verzeichnet sowie eine *Kleine raritäten Cammern* – hier könnten die ostasiatischen Objekte untergebracht gewesen sein.⁹⁷ Wie die oben angeführten Zu- und Abgänge allerdings anschaulich zeigen, muß auch mit einem häufigen Wechsel des Bestandes und damit gerechnet werden, daß manches in den Appartements integriert war.

⁸⁹ Vgl. Fink 1954, S. 45–49.

⁹⁰ Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, 1 Alt 25, Nr. 13, Bl. 4.

⁹¹ Ebd. Bl. 7.

⁹² Ebd. Bl. 10v.

⁹³ Ebd. Bl. 12.

⁹⁴ S. o. S. 10.

⁹⁵ Fink 1954, S. 53.

⁹⁶ Fink 1954, S. 52, und Walz 1994, S. 13 mit Abb. 4.

⁹⁷ Bei Fink 1954, S. 52, mit *d* und *g* bezeichnet.

Überführung der Sammlungen aus Schloß Salzdahlum nach Braunschweig

Mit der teilweisen Überführung der Salzdahlumer Sammlungen nach Braunschweig durch Herzog Carl I. und der Einrichtung des Kunst- und Naturalienkabinetts 1753/54 wird der Bestand an Ostasienkunde wieder greifbar. So sieht Jonas Apelblad im Mosthaus, dem ersten Domizil des Kunst- und Naturalienkabinetts, immerhin die Sammlung chinesischer Specksteinschnitzereien, die auch nach dem Umzug ins Paulinerkloster im Grundriß verzeichnet werden.⁹⁸

Das Schicksal der schwindenden Bedeutung und nachlassenden Beachtung ab der Mitte des 18. Jahrhunderts teilt die Braunschweiger Sammlung der Ostasienkunde mit zahlreichen anderen Barocksammlungen. Die Chinamode war im Abklingen, die Exotika nicht mehr beliebt. Auch in Dresden beispielsweise „verschwand“ gegen Ende des 18. Jahrhunderts die berühmte und bedeutende Sammlung ostasiatischer Porzellane und die Specksteinschnitzereien, die August der Starke (1670–1733, Kurfürst seit 1694, reg. 1697–1706, 1709–1733) zusammengetragen hatte, in den Kellern – und damit aus dem Bewußtsein.⁹⁹

Die Sammlung der Ostasienkunde im 19. und 20. Jahrhundert

Über das Schicksal der Braunschweiger Ostasienkunde im 19. Jahrhundert erfahren wir wenig. 1806 wird Hofrat Johann Ferdinand Friedrich Emperius (1759–1822), Professor am Collegium Carolinum, zum Direktor des Herzöglichen Museums ernannt. Im Oktober des gleichen Jahres trifft die Nachricht von der tödlichen Verwundung des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand (1735–1806, reg. 1780–1806) in der Schlacht von Auerstedt in Braunschweig ein.¹⁰⁰ Dies bedeutete den Beginn der napoleonischen Herrschaft für das Herzogtum. In diesen Wirren, nach dem Tod des Herzogs und der folgenden Fremdherrschaft, haben die ostasiatischen Objekte offenbar keine Rolle gespielt. Schon ab Dezember 1810, noch vor Ende der Franzosenherrschaft 1815, wurden Versteigerungen des Mobiliars und der restlichen Kunstschatze in Schloß Salzdahlum durchgeführt.¹⁰¹ Das ostasiatische Porzellan z. B. wurde am 9. September 1811 *meistbietend verkauft*.¹⁰² Das Schloß selbst, inzwischen baufällig und leer, wurde ebenfalls in diesen Jahren abgerissen und das Abbruchmaterial versteigert. Die Kunstwerke, die nach Paris verbracht worden waren, kehrten nach langwierigen Verhandlungen 1815 zurück und wurden mit den in Braunschweig verbliebenen Sammlungsbeständen wiederum im Paulinerkloster zusammengeführt.

Unter den Emperius nachfolgenden Direktoren bis 1871 erfahren wir nichts über die Ostasienkunde, wie insgesamt über die Sammlungen.¹⁰³ 1871 wurde Herman Riegel (1834–1900) Direktor des Herzöglichen Museums und leitete die Errichtung eines Museumsneubaus ein, welcher 1887 fertiggestellt wurde. Erst durch die von Riegel und seinem Nachfolger Paul Jonas Meier (1857–1948) verfaßten Museumsführer wird wieder etwas von der Präsentation der Ostasienkunde und von deren Stellenwert überliefert.

Im Riegels *Führer durch die Sammlungen* aus dem Jahre 1883, also noch vor der Errichtung des Neubaus geschrieben, als die Sammlungen noch im Paulinerkloster untergebracht waren, nimmt die ostasiatische Sammlung nur geringen Raum ein.¹⁰⁴ Riegel bemerkt zum Bestand der ostasiatischen Objekte: *Die chinesische Sammlung besteht aus alten, dem 16. und 17. Jahrhunderte angehörenden Gegenständen der verschiedensten Art; ein grösserer Teil dieser Sammlung, namentlich hölzerne Kästen, Schränke und dergl. mehr konnte jedoch wegen Mangel an Raum hier nicht aufgestellt werden. Die Arbeiten in Speckstein und die europäischen Nachahmungen von chinesischen Thonwaren, vermuthlich grösstentheils Arbeiten von Johann Friedrich Böttger, werden als geschlossene Sammlungsbestandteile erwähnt. In diesen Einträgen spiegelt sich auch die Unsicherheit – z. B. in der falschen Einschätzung der Yixing-Waren als Böttger-Steinzeug – und das für die Zeit typische Unverständnis für ostasiatische Exportwaren des 17. und 18. Jahrhunderts wider. China bot Ende des 19. Jahrhunderts, bedingt durch Aufstände, Naturkatastrophen und imperialistische Ausbeutung, ein Bild des Niedergangs und der Verelendung; es eignete sich nicht mehr zum strahlenden Vorbild für Europa.*

Der *Führer* von 1887 spiegelt die Situation nach dem Umzug in den Neubau wider. Die Ostasienkunde sind nicht mehr eigens aufgeführt, sondern erscheinen in Raum 47 im Zweiten Obergeschoß bei den *Aussereuropäischen Gegenständen*, zusammen mit Objekten aus Siam, Java, Indien, Persien, Syrien, der Türkei, Amerika und Australien.¹⁰⁵ Der Wortlaut dieser Passagen wird erstmals von Riegels Nachfolger Paul Jonas Meier geringfügig verändert, Aufstellung und Bewertung bleiben gleich.¹⁰⁶

Um 1900 wurden in einem Ringtausch zwischen den Braunschweiger Museen die Sammlungsbestände der einzelnen Häuser vereinheitlicht. So wurden große Teile der alten völkerkundlichen Abteilung des Herzog Anton Ulrich-Museums an das Städtische Museum abgegeben, aber offensichtlich keine Objekte der ostasiatischen Sammlung.¹⁰⁷

Die Sammlungen und das Museumsgebäude überstanden den Zweiten Weltkrieg ohne größere Verluste. Die Nachkriegssituation erschließt sich durch den von dem damaligen Direktor August Fink verfaßten *Lagebericht 1955*.¹⁰⁸

⁹⁸ S. o. S. 12

⁹⁹ Vgl. Cassidy-Geiger 1994/1 und zuletzt Ströber 2001, S. 12–13.

¹⁰⁰ Hierzu und zum Folgenden Fink 1954, S. 90–106.

¹⁰¹ Vgl. hierzu Wittig 1996, S. 306–311.

¹⁰² Braunschweigische Anzeigen, 69. Stück, Braunschweig, 4. September 1811, Sp. 2359. Vgl. die Einführung zu Porzellan, S. 75.

¹⁰³ Vgl. allgemein Fink 1954, S. 107–113.

¹⁰⁴ *Führer* 1883, S. 235–236. Vgl. oben S. 13.

¹⁰⁵ *Führer* 1887, S. 286–288.

¹⁰⁶ *Führer* 1902, S. 116.

¹⁰⁷ In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, daß auch im Städtischen Museum Braunschweig eine umfangreiche Sammlung ostasiatischer Kunst mit mehr als 500 Objekten verwahrt wird.

¹⁰⁸ S. o. S. 13.

Die Ostasiatika waren damals noch nicht wieder ausgestellt. Die Neueinrichtung erfolgte erst in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung der Ostasiatika wird seitdem im Herzog Anton Ulrich-Museum in einer Auswahl ständig präsentiert, in unmittelbarer Nähe zu französischen Emails, italienischer Majolika, Kunst- und Wunderkammerobjekten und einigen Stücken aus Lateinamerika, eine Aufstellung also, die den beschriebenen Kabinetten in Schloß Salzdahlum nicht unähnlich ist.

Nur langsam hat sich in Deutschland die Anschauung, daß ostasiatische Exporterzeugnisse minderwertig seien, gewandelt. Anstoß dazu gaben die Forschungen in England und den Niederlanden¹⁰⁹ sowie das neu entstandene Interesse, die früher vernachlässigten Exportwaren in ihrer künstlerischen und kulturgeschichtlichen Bedeutung zu untersuchen

und zu würdigen. Mit dem hier vorgelegten Bestandskatalog der Ostasiatika soll, in Ergänzung zu der 1990 publizierten Sammlung der Lackarbeiten, die Qualität und Vielseitigkeit dieser Sammlung europäischen Ranges, die Exportwaren, aber auch zahlreiche für den ostasiatischen Markt entstandene Werke enthält, als eines frühen Beispiels des kulturellen Austausches von Ostasien und Europa bekannt gemacht werden.

¹⁰⁹ Hier sind insbesondere die Arbeiten von Oliver Impey zu japanischem Exportporzellan und -lack sowie zur Geschichte des Sammelns in Europa zu nennen, weiterhin z. B. die Untersuchungen von Christiaan Jörg zu ostasiatischer Exportkunst im Zusammenhang mit der Geschichte der *Verenigden Oostindischen Compagnie* der Niederlande, vgl. Bibliographie.

China

1

SCHIFFSAUTOMAT OA 1 (ehem. Chi 1055)

H 48,0 cm; B 10,5 cm; L 35,5 cm
Holz, lackiert, Silberblech, getrieben,
Bernstein, Gold, Lack, Seide, Email,
Antriebswerk Messing
Konservierung 1996 (mit Wiederher-
stellung der Mechanik, voll funktions-
tüchtig)

H 8 [357]: *Ein kleines Schiff, an wel-
chem die Zierrathe und Seegels von
Silber-Blech, die Figuren aber von
bärnstein. H 34, 1055: Ein Schiff mit
einem Uhrwerk zum Forttreiben. Das
Gebäude selbst ist von Holz, gelb
lackiert und mit Silberblech beschla-
gen. Die Segel sind von Silberblech
und die Mastbäume sind mit dergl.
überzogen. Auf dem Verdeck sind
kleine chinesische Figuren, davon
einige von Bernstein gemacht sind.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Eine chinesische Dschunke als Tisch-
automat. Das Schiff besteht aus einem
bernsteinfarbig lackierten Rumpf aus
Holz, auf den teilweise vergoldete und
emailierte Silberblechplatten mit
Nägeln oder mit Lack befestigt sind.
Die drei Aufbauten auf dem Deck mit
jeweils hölzernem, lackiertem Dach
sind teilweise mit geprägtem Silber-
blech verkleidet. Auf den beiden
Masten mit aus Silberblech verkleide-
tem Holz befindet sich jeweils eine
durchlöchernde Bernsteinkugel, in der
eine dreieckige Fahne mit vergoldetem
Drachen steckt.

Schiffsrumpf und Aufbauten sind mit
glückverheißenden Motiven der chine-

sischen Tradition verziert: Am Bug
vorne auf beiden Seiten jeweils ein
Oculus, auf den Seitenwangen ein Kra-
nich in Wolken; am vorderen Schiffsteil
ist die im Chinesischen *taotie* genann-
te Dämonenmaske mit apotropäischer
Funktion angebracht, an den Seiten
des Mittelhauses wiederum Kraniche,
auf dem Dach ein Drachen mit der
Wunschperle. Im Mittelhaus befindet
sich ein Kompaß mit den Schriftzei-
chen der *Zwölf Erdstämme* und einer
kleinen Bernsteinschale in der Mitte.
Um den Kompaß sind drei Figuren aus
Bernstein, ein Trommler aus blau
emailiertem Silber sowie ein vornüber
gebeugter Ruderer, gleichfalls aus Sil-
ber, arrangiert. Das Deck zwischen
Mittelhaus und Ruderhaus schmückt
ein Kreis mit den *Acht Trigrammen*
(chin. *ba gua*) des alten chinesischen
Weissagewerkes *Yijing* (Buch der
Wandlungen). Im Ruderhaus selbst
steht ein Tisch aus Bernstein auf
einem Sockel; der rund gebogene Ein-
gang des Ruderhauses ist mit Pflau-
menblütenzweigen in Email verziert.
Links unten am Ruderhaus findet sich
das Schriftzeichen *lu* (hohes Einkom-
men), rechts unten *fu* (Glück). Am hin-
teren Teil des Ruderhauses die Darstel-
lung eines Falken am Meer.

Ein Federantrieb im Schiffsrumpf, der
mit einem Schlüssel aufgezogen wird,
läßt das Schiff ca. 30 cm vorwärts
fahren; bei der folgenden Drehung um
90° schlägt der Trommler die Trommel,
der Kompaß dreht sich und das Groß-
segel senkt sich. Während das Schiff
wieder geradeaus fährt, wird das
Großsegel wieder aufgezogen.

Der Schiffsautomat wurde vermutlich
im 17. Jahrhundert für einen europäi-
schen Auftraggeber in China herge-
stellt. In China selbst scheinen keine
vergleichbaren Stücke erhalten zu sein.
Die Herstellung ist wohl im Zusam-
menhang mit den von Jesuiten in
China errichteten Werkstätten für

naturwissenschaftliche Instrumente zu
sehen. Allerdings existierte auch in
China eine Tradition der Herstellung
von mechanischen Automaten. So ist
bereits für das 11. Jahrhundert ein
Uhrenturm, konstruiert von dem chine-
sischen Gelehrten Su Song, mit
beweglichen, die Zeit anzeigenden
Figurengruppen nachweisbar, vgl.
Needham 1970.

Interessant ist die Verwendung von
Bernstein, der in China nicht zu den
bevorzugten Materialien gehört (zur
Verwendung des aus Burma importier-
ten Bernstein im chinesischen Kunst-
handwerk s. Grimaldi 1996, S. 194–
208). Möglicherweise erfolgte sie auf
Wunsch des europäischen Auftragge-
bers.

Der Braunschweiger Schiffsautomat ist
im Kunst- und Naturalienkabinett auf
Schloß Salzdahlum nachweisbar (s. Walz
1994, Cat 357, S. 62). Die Umstände
seiner Erwerbung sind jedoch nicht
bekannt. Tafelschiffe hatten seit dem
Mittelalter eine wichtige Funktion bei
Festmahlen. Sie nahmen Gastgeschen-
ke auf oder dienten als Trinkpokale zur
Begrüßung von Gästen wie das 1503
datierte *Schlüsselfelder Schiff* aus
dem Germanischen Nationalmuseum,
Nürnberg (Ausst. Kat. Nürnberg 1986,
Kat. Nr. 81). Sie standen als Symbole
für das Staatsschiff mit seinen Lenkern
(vgl. Plaßmeyer 1999).

Als Vorbild des Braunschweiger Tafel-
schiffes könnten die Automaten im
Typus westlicher Schiffe gelten, die
dem Augsburger Hans Schlottheim
(1544/47–1626) zugeschrieben wer-
den, der für Kaiser Rudolf II. (1552–
1612, reg. 1576–1612) tätig war. Das
Exemplar eines Schiffsautomaten im
Museum von Ecouen in Frankreich ist
mit drei Masten und zahlreichen Figu-
ren größer und aufwendiger gearbeitet
als das Braunschweiger (vgl. Chapiro/
Meslin-Perrier/Turner 1989, S. 22–23).



Kat. Nr. 1

Ein weiterer, Schlottheim zugeschriebener Schiffsautomat, genannt *The Nef*, datiert 1580, befindet sich im British Museum London (vgl. Tait 1968, Abb. 41–44). Ein drittes Exemplar

sowie eine aus Elfenbein gearbeitete Galeere befinden sich im Kunsthistorischen Museum Wien (vgl. Richter 1989, Abb. S. 79 und 80).

Literatur: Walz 1994, Cat 357, S. 62–64; Ottaviani-Jaede 1999, mit Angaben zu Vergleichsstücken; Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 322.

**THEATER (DREIDIMENSIONALE
DARSTELLUNG EINES FESTLICHEN
EMPFANGES)**

OA 2 (ehem. Chi 1068)

H 108,0 cm; B Mittelteil 92,1 cm;
B Seitenteile je 45,9 cm; T 10,7 cm
Holz, Seide, Stroh, Papier, Pappe,
Papiermaché, Textilien, z. T. mit Metall-
fäden, Metalldraht, Muscovit
Konservierung 1999/2000

H 34, 1068: *Ein aus drei Blättern
bestehender Caminschirm. In dem
mittelsten Blatt ist ein Prospect eines
Theaters wo 10 Chineserinnen tanzen
und jede ein besonderes Instrument
spielt. In den beiden Seitenstücken
sind Gartenprospecte mit vielen Figu-
ren, die alle von Papier gemacht und
mit seiden Zeug aufgelegt sind. Der
Rahm ist von Holz mit Stroh überzo-
gen, worin allerley Zierathen und Blu-
men geschnitten und mit farbigen
Zeug unterlegt sind. Ist 3 fß. 9 Z hoch
und 6 fß. 5 Zoll breit.*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Das nach einem Begriff aus dem alten
Inventar als *Theater* bezeichnete,

außergewöhnliche Objekt hat die Form
eines dreidimensionalen Triptychons;
es besteht aus einem breiteren Mittel-
teil und zwei schmalen Seitenteilen,
die nach Art eines Flügelaltars auf-
oder zugeklappt werden können. In
jedem der Teile befindet sich ein büh-
nenartiger Raum. Der untere Rand von
Mittel- und Seitenteilen ist jeweils
gebogen. Die drei Bühnen sind oben
und unten in vorderster Ebene von
Holzplatten eingefasst, die mit einer
Strohmarketerie über verschiedenen
Textilien in Form von Chrysanthemen-
blüten und -ranken verziert sind. In
den drei Bühnen sind zahlreiche Figu-
ren sowie Architektur- und Land-
schaftselemente arrangiert.

Der Mittelteil ist als Empfangshalle
eines vornehmen Hauses gestaltet.
Zentral vor einem Altartisch an der mit
Rollbildern geschmückten Wand sitzen
ein Herr und eine Dame, wohl die
Gastgeber, unter Ehrenschildern,
umgeben von Bediensteten. Von bei-
den Seiten nähern sich Gratulanten,
ältere Herren in Beamtentracht, mit
Geschenken. Im vorderen Mittelteil gibt
eine Gruppe von Dienerinnen in flat-
ternden Gewändern eine Vorführung
von Musik und Tanz. Auf den Flügeln
sind Mußebeschäftigungen in einer
Gartenlandschaft dargestellt: Im linken
sitzen Damen beim Brettspiel; ein

Diener hält ein Buch, wodurch mögli-
cherweise die Kalligraphie symbolisiert
wird; im rechten Seitenteil beschäf-
tigen sich Damen mit Malerei; die eine
Laute tragende Dienerin verkörpert die
Musik. Die Mußebeschäftigungen sind
also mit den *Vier eleganten Künsten*
der gebildeten Beamtenliteraten, näm-
lich Musik, Brettspiel, Kalligraphie und
Malerei, zu identifizieren.

Das *Theater* besteht aus einer Vielzahl
unterschiedlicher Materialien. Die Kör-
per der Figuren bestehen aus Papier-
maché, die Köpfe aus Markpapier, das
heißt aus Papier, welches aus dem
Mark einer aralienartigen Pflanze her-
gestellt wird. Die separat gearbeiteten
Köpfe sind mit den Körpern durch eine
kleine Metallspirale verbunden, so daß
sie beweglich sind. Die sorgfältig gear-
beitete Kleidung ist aus Seide. Archi-
tekturteile, Möbel, Balustraden und
ähnliches sind aus bemaltem Papier,
die durchsichtigen Fenster aus Musco-
vit (Kaliglimmer) gefertigt.

Das *Theater* wurde wohl ursprünglich
nicht für den Export nach Europa,
sondern als Ehrengeschenk für das in
zentraler Position sitzende Ehepaar
hergestellt. Die Glückwünsche für ein
Leben in kultiviertem Reichtum sind
in dem Bildprogramm ideal verkör-
pert.



Kat. Nr. 2



Kat. Nr. 2

Ehrengeschenke ähnlichen Bildprogrammes aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind als Wand- oder Stellschirme erhalten, allerdings nicht als dreidimensionale Triptychen. So ist beispielsweise auch auf dem 1672 datierten Koromandel-Wandschirm aus dem Museum für Ostasiatische Kunst Köln eine Empfangsszene in einem vornehmen Haus dargestellt; Gratulanten beglückwünschen zur Verleihung eines Ranges (s. Schlombs 1995, Nr. 48).

Ein interessantes Vergleichsbeispiel eines nach Europa gelangten, triptychonartigen, dreidimensionalen Objekts ist das Koromandelack-Schränkchen von ca. 70 cm Höhe, welches sich in der Kunstkammer des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688), befunden hat, im Krieg verschollen war und kürzlich in den Besitz des Museums für Ostasiatische Kunst Berlin zurückgeführt wurde, Inv. Nr. 6515 (vgl. Reidemeister 1932, Taf. 22, Abb. 9, 10). Auch die-

ses Schränkchen war vermutlich für den chinesischen Markt gearbeitet. Im Inventar der Kunstkammer wird es folgendermaßen beschrieben: *Den 9. Januar 1693 haben seine Churfl. D. Selbsten ein Chinesisch Kästlein, worinnen unterschiedlich bewegliche figuren von Barnstein sein, mir eingehändigt, welches sie von der holländischen Ostindianischen Compagnie General gouverneur Speelmann erkaufft* (zitiert nach Reidemeister 1932, S. 182). Das Innere des Schränkchens, d. h. der mittlere Raum und die beiden Flügel, waren angefüllt mit felsigen Landschaften, Gebäuden, Figuren und *Mummschanz* (Reidemeister 1932, S. 182) aus Silber, Bernstein, Elfenbein, Holz und Vogelfedern. Die einzelnen Elemente ließen sich durch eine Mechanik bewegen.

Häufiger erhalten sind dreidimensionale Hausmodelle, wie beispielsweise die drei Modelle aus Holz und Elfenbein in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen (vgl. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 205–206, Inv. Nr. EBc216, EBc217 und EBc219, datiert 18. Jahrhundert); die Modelle Inv. Nr. EBc216 und EBc219 waren mit einer Mechanik ausgestattet.

Dreidimensionale figürliche Szenen sind aus der chinesischen Keramik bekannt, so beispielsweise die Theaterszene aus Dehua-Porzellan im Auktionskat. Christie's London, 28. April 1999, Lot 126. Vgl. auch Lot 127 des gleichen Kataloges, eine dreidimensionale Theaterszene aus Steinzeug, datiert 19. Jahrhundert.

Um 1900 wird eine dreidimensionale Szenerie der Peking-Oper im Besitz des Hamburgischen Museums für Völkerkunde, Inv. Nr. 17.3:1, datiert. In einem ca. 10 cm tiefen Holzkasten sind Figuren der Peking-Oper in einem der chinesischen Tempelarchitektur ähnlichen Ambiente angebracht; Körper, Köpfe und Hände der Figuren sind wohl aus Papiermaché, Bärte und Kopfschmuck wohl aus echtem Haar, die Kleidung aus Seide gefertigt; dieses Stück wurde vermutlich für den Export hergestellt.

Das Braunschweiger Theater war, wie alte Photographien der Ausstellungsräume zeigen (s. Abb. 3, S. 14), um 1900 in geöffnetem Zustand ausgestellt.

3

STEHENDER GENERAL OA 3

H ohne Sockel 28,4 cm; H mit Sockel 30,0 cm; B 13,0 cm; T 11,5 cm
Formmasse, farbig gefaßt, Metalldraht, Seide, Holzsockel
Konservierung 2000

H 34, 671: *Abbildung eines chinesischen Soldaten, welcher vier kleine Fahnen oder Pfeile auf dem Rücken trägt und in der rechten Hand ein großes Messer hält. Diese Figur ist 11 Z. hoch, von thonartiger Masse und die Kleidung vermalet und verguldet.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Farbig gefaßte Figur eines stehenden Generals, auf einen schwarzen, quadratischen Holzsockel montiert. Es handelt sich um eine *Nickfigur*, da der Kopf und die rechte Hand durch Metallspiralen beweglich sind.

Die mit runden, rollenden Augen grimmig blickende Figur hat den linken Fuß nach vorne gestellt. In der rechten Hand hält sie ein großes Messer. Der Krieger ist mit hohen Stiefeln und einer größtenteils vergoldeten Phantasierüstung bekleidet; ein archaisierender Tierkopf bildet die Gürtelschnalle, das gleiche Motiv erscheint auf den Schultern. Auf dem Kopf eine blaue

Kappe, auf dem Rücken vier aus Seide gearbeitete Standarten. Die Figur stellt den Typus eines Generals dar, wie er in der chinesischen Oper auftritt.

4

STEHENDER KRIEGER OA 4

H ohne Sockel 28,8 cm; H mit Sockel 30,0 cm; B 13,0 cm; T 11,7 cm
Formmasse, farbig gefaßt, Metalldraht, Seide, Echthaar, Holzsockel
Konservierung 2000

H 34, 672: *Eine ähnliche Figur mit rothvermalten Gesichte oder Maske und einem Büschel Haare in dem*



Kat. Nr. 3



Kat. Nr. 4

Munde habend, auch hält solcher
kein Messer in der Hand. 11 1/2 Z.
hoch. (bezogen auf OA 3, Kat. Nr. 3)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Farbig gefaßte Figur eines stehenden
Kriegers, auf einen schwarzen, quadra-
tischen Holzsockel montiert. Es handelt
sich um eine *Nickfigur*, da der Kopf
und der rechte Arm durch Metallspira-
len beweglich sind.

Der linke Fuß ist wie in Schrittstellung
vorgestellt. Bekleidet ist der Krieger
mit einer prächtigen, goldenen Phanta-
sierüstung mit Gürtel, auf der Schnalle
vorne ein goldener, archaisierender
Tierkopf. Auf dem Kopf einen mit Gold
verzierten Helm, auf dem Rücken vier
Seidenstandarten. Der Bart besteht
aus Echthaar.

Das rot geschminkte Gesicht steht in
der Symbolsprache der chinesischen
Oper für eine loyale, verlässliche Per-
sönlichkeit.



Kat. Nr. 5



Kat. Nr. 6

5

STEHENDER MANN MIT SACK OA 6

H mit Sockel 20,2 cm; H Figur
18,3 cm; B 7,5 cm
Formmasse, farbig gefaßt, Metalldraht,
Holzsockel
Linke Hand (ursprünglich beweglich)
fehlt, Teile der Kappe abgebrochen

H 34, 673: *Abbildung eines gemeinen
Chinesers, welcher einen Sack oder
Beutel auf dem Rücken trägt. Er hat
ein braunes Oberkleid u. ist 8 Zoll.
hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Farbig gefaßte Figur eines alten Man-
nes mit weißem Bart und Stirnfalten,
auf einen schwarzen Sockel montiert.
Es handelt sich um eine *Nickfigur*, da
der Kopf separat gearbeitet und durch
eine Metallspirale beweglich ist.

Der Mann trägt über wadenlangen
grauen Hosen und einem roten Unter-

gewand ein schlichtes braunes, am
Hals schräg geschlossenes Überge-
wand mit weiten Ärmeln. Auf dem
Kopf eine einfache blaugraue Kappe,
mit der Rechten hält er einen weißen
Sack über die Schulter.

6

STEHENDER MANN MIT PFIRSICH OA 7

H mit Sockel 19,2 cm; H Figur
17,3 cm; B 8,0 cm
Formmasse, farbig gefaßt, Metalldraht,
Holzsockel
Rückseite gebrochen, Abplatzungen
der Fassung

H 34, 674: *Ein chinesisches Weib in
grünen Kleide, welches in der linken
Hand eine unbekannte Baumfrucht
trägt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Farbig gefaßte Figur eines stehenden
Mannes, auf schwarzen Holzsockel
montiert. Es handelt sich um eine
Nickfigur, da der Kopf und die rechte
Hand separat gearbeitet und durch
Metallspiralen beweglich sind.

Das Gesicht ist mit runden Augen und
geöffnetem Mund charakterisiert.
Gekleidet ist der Mann in einfache
graue Hosen und ein rotes Gewand,
darüber trägt er ein dunkelgraues,
schräg gewickeltes Übergewand, auf
dem Kopf eine einfache dunkle Kappe.
In der Linken hält er einen grünen Pfir-
sich.

SITZENDES PAAR OA 5

H 27,5 cm; B 16,0 cm; T ca. 11,0 cm
Ungebrannter Ton, farbig gefaßt,
Metall, Papier (?), Glas

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Paares, aus ungebranntem Ton gefertigt und farbig gefaßt. Der Herr sitzt auf einem Felsensockel, die Dame, zwischen seinen Beinen, lehnt an sein rechtes Bein. Er umfaßt mit beiden Armen ihre Taille, sie hat ihre Linke über seine Schulter gelegt, die Rechte vor der Brust angewinkelt. Die beiden sind einander zugewandt, wobei die Dame auf ihren Partner herabblickt.

Die Dame und der Herr sind aufwendig gekleidet: Die Dame trägt ein hellblaues Untergewand mit rosa Armstulpen über einem langen dunkelroten Faltenrock mit Blumenmuster; darüber ein graues Übergewand, der Saum mit Wellen und Glückssymbolen, die schwarzen Borten mit Blüten verziert. Die elegante, hochgesteckte Frisur ist prächtig mit Haarnadeln und Blüten geschmückt. Das weiße Gesicht mit stillem Lächeln ist fein modelliert. Der kahlköpfige Herr trägt über weiten, weißen Hosen und blauen Schuhen ein mantelartiges, vorn geschlossenes rosa Gewand ohne Kragen, verziert mit großen, blauen Blütenmedaillons.

Ungewöhnlich für China ist der intim-erotische Charakter der Figurengruppe. Derartige Paargruppen wurden im 18. und 19. Jahrhundert speziell für den Export nach Europa hergestellt.

Vgl. ein ebenfalls sehr fein gearbeitetes Figurenpaar, Auktionskat. Sotheby's New York, 19. März 1997, Lot 335; vgl. auch die beiden Figurenpaare intimen Charakters in Beurdeley 1966, Kat. Nr. 183, 184, S. 256, und die Paare aus Porzellan in der Copeland Collection, s. Sargent 1991, Kat. Nr. 53, 59.



Kat. Nr. 7



Kat. Nr. 8

8

**ETUI MIT ESS-STÄBCHEN, OHREN-
REINIGER UND MESSER
OA 8**

L insgesamt 26,5 cm; B 2,8 cm

Gefleckter Bambus, Elfenbein, Mes-
sing, Stahl, Seidenfaden

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722), 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Das längliche Etui aus geflecktem
Bambus mit Metallbeschlägen und
eingeritzten *ruyi*-Motiven enthält ein
Paar Eßstäbchen sowie einen kleinen
löffelförmigen Ohrenreiniger aus Elfen-
bein; weiterhin steckt ein Messer mit
einem Griff aus Bambus und Elfenbein
im Etui, die Klinge ist vermutlich aus
Stahl gefertigt.

Ein ähnliches Etui wird im Inventar H
8 [Cat 282] erwähnt: *Ein Japanisches
Messer, nebst zwey kleinen Japani-
schen Hölzern in einer Scheide. Die
Hölzer sollen sie statt der Gabel
gebrauchen, um die Speisen in den
Mund zu bringen, und können die
Japaner den Reiß und andere Spei-
sen so accurat in den Mund werffen,
daß nichts vorbey fällt.* Wahrschein-
lich ist jedoch mit dieser Beschreibung
nicht das erhaltenen Etui gemeint, da
die genannten Materialien nicht mit
dem Befund übereinstimmen.

Vgl. ein sehr ähnliches Etui aus
Schildpatt mit einem Paar Eßstäbchen
aus Elfenbein und einem Messer in
der Königlich Dänischen Kunstkammer
Kopenhagen, Inv. Nr. EBc19, s. Dam-

Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 217–
218, mit Datierung ins 18. Jahrhun-
dert.

9

**LAUFGEWICHTSWAAGE IN HOLZETUI
OA 9**

L 34,0 cm; Dm Waagschale 7,8 cm
Holz, Gelbmetall, Horn oder Elfenbein,
Schnur
Schnüre gerissen, Haken lose

H 34, 1036: *Eine chinesische Waage
von Messing mit einem Waagebalken
von Elfenbein, woran die Grade
bemerkt sind. Sie liegt in einem höl-
zernen Futteral.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Laufgewichtswaage in einem Holzetui.
Die Waage hat einen Waagebalken

aus Horn oder Elfenbein mit drei
unterschiedlichen Maßeinteilungen. Der
vordere Teil ist mit Gelbmetall umman-
telt, durch zwei Durchbohrungen hän-
gen feine Schnüre mit der Waagschale
aus Gelbmetall. Leicht versetzt in die
Mitte der Schale in einem Quadrat ein-
geprägt *tianxia yi jia* (Erstes Haus
unter dem Himmel), wohl als Bezeich-
nung der Werkstatt. Rechts daneben
chinesische Zahlenzeichen, davon nur
shi (zehn) lesbar. Auf dem Gewicht an
grüner Schnur die Zeichen **jia*.

Das Holzetui hat Kalebassenform. In
eingeschnittenem Sechseck darauf die
Schriftzeichen *tianxia yi* (Nummer eins
unter dem Himmel), darunter in recht-
eckiger Einfassung zwei nicht lesbare
Schriftzeichen.

Die äußerst präzisen Laufgewichtswaa-
gen wurden zum Abwiegen von Silber
und Gold sowie in Apotheken verwen-
det.

Vgl. zwei Waagen in der Königlich
Dänischen Kunstkammer Kopenhagen,
s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980,
S. 215, Inv. Nr. EBc23 und EBc24; sie
sind im Inventar von 1674 nachgewie-
sen; zur Waage in Schloß Drottning-
holm, Schweden, aus der Sammlung
von Königin Luise Ulrike, Inv. Nr. FE
204, vgl. Settervall/Fogelmarck/Gyl-
lensvärd 1974, S. 312; insgesamt
sechs Waagen dieses Typus befinden
sich in der Sammlung des Schloßmu-
seums in Gotha; eine in das frühe
19. Jahrhundert datierte Waage ver-
wahrt das Museum für Völkerkunde
München, vgl. Ausst. Kat. Hildesheim
1994, Kat. Nr. 190.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat.
Nr. 431.



Kat. Nr. 9



Kat. Nr. 10

10

ZWEI LAUFGEWICHTSWAAGEN IN HOLZETUI OA 10

L des Holzetuis 33,2 cm; Dm größere
Waagschale 8,0 cm; Dm kleinere
Waagschale 2,8 cm
Holz, Gelbmetall, Horn oder Elfenbein,
Schnur, rote Seidenquasten

H 34, 1063: *Noch ein solches Futteral, darin zwey dergleichen Waagen liegen, eine große und eine kleine, beyde mit elfenbeinernen Waagebalken.* (bezogen auf OA 9, Kat. Nr. 9)

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Holzetui mit zwei Laufgewichtswaagen.
Die größere mit Waagebalken aus
Horn oder Elfenbein, mit dreireihiger
Einteilung, vermutlich wurden die latei-
nischen Zahlen später hinzugefügt. Der
vordere Teil des Balkens ist mit Gelb-
metall umkleidet; durch Bohrungen
hängen dünne blaue Seidenschnüre
mit kleinen roten Seidenquasten. Die
Waagschale aus Gelbmetall hängt an
vier Schnüren. Das Gewicht aus Gelb-
metall in achtpassiger Form mit drei
Löchern. In das Gewicht einpunziert
das Schriftzeichen *yin* (Klang).

Das Holzetui birgt noch eine weitere,
kleinere Waage, gleichfalls mit Waage-
balken aus Horn oder Elfenbein mit

einreihiger Einteilung, einer Waage-
schale aus Gelbmetall und einem klei-
nes Metallgewicht. Die beiden Teile
des Etuis werden durch eine Metall-
klammer geschlossen.

Vgl. OA 9, Kat. Nr. 9.

11

PERLMUTTERLÖFFEL OA 23

L 15,0 cm; B 4,3 cm
Perlmutter

H 8 [337]: *Drey Löffel von Perlen=Mutter, inwendig mit chinesischen Figuren.* H 32, 38: *Ein Löffel von Perlmutter.* Späterer Nachtrag *chinesisch*

China
17. Jahrhundert (?)

Löffel aus Perlmutter, auf der Innenseite eine eingeritzte, männliche Figur mit dem Kopf zum Griff in angedeuteter Landschaft. Am Stielende ein eingeritztes Rankenmotiv.

Der Perlmutterlöffel war zusammen mit zwei weiteren, s. OA 24–25, Kat. Nr. 12–13, bereits in der Kunst- und Naturalienkammer auf Schloß Salzdahlum vorhanden und ist im Inventar H 8, entstanden nach 1746, verzeichnet.



Kat. Nr. 11

Vgl. einen Perlmutter-Löffel mit schma-
lern geradem Griff in der Königlich
Dänischen Kunstammer Kopenhagen,
Inv. Nr. EBc39, s. Dam-Mikkelsen/
Lundbaek 1980, S. 194. Aus Perlmutter
gefertigte Löffel als Kunstammerob-
jekte kamen auch aus Südindien, s.
Ausst. Kat. Wien 2000, Kat. Nr. 73–82.

Literatur: Walz 1994, Cat 337, S. 58.

12

PERLMUTTERLÖFFEL OA 24

L 15,0 cm; B 4,4 cm
Perlmutter

Bezeichnet 87

H 8 [337]: *Drey Löffel von Perlen=Mutter, inwendig mit chinesischen Figuren.* H 32, 87–88: *Zwey*



Kat. Nr. 12

Löffel von Perlmutter. Späterer Nachtrag chinesisch

China
17. Jahrhundert (?)

Löffel aus Perlmutter, auf der Innenseite eine eingeritzte männliche Figur mit den Füßen zum Griff in angedeuteter Landschaft. Vgl. OA 23, Kat. Nr. 11.

Literatur: Walz 1994, Cat 337, S. 58.



Kat. Nr. 13

oben offen und $9\frac{1}{2}$ Z. hoch. Eine davon ist beschädigt.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Vasenaufsatz aus drei Deckelvasen in schlanker Balusterform sowie zwei schlanken, becherförmigen Stangenvasen. Das Material ist opak helles, graugrünes, gepreßtes Glas ohne jeden Dekor; es ahmt das wesentlich kostbarere Material Nephrit nach.

13

PERLMUTTERLÖFFEL
OA 25

L 14,8 cm; B 4,5 cm
Perlmutter

Bezeichnet 88
H 8 [337]: *Drey Löffel von Perlen=Mutter, inwendig mit chinesischen Figuren.* H 32, 87–88: *Zwey Löffel von Perlmutter. Späterer Nachtrag chinesisch*

China
17. Jahrhundert (?)

Perlmutter-Löffel, eingeritzt auf der Laffe eine weibliche Figur mit den Füßen zum Griff. Vgl. OA 23, Kat. Nr. 11.

Literatur: Walz 1994, Cat 337, S. 58.

14

FÜNFTEILIGER AUFSATZ,
BESTEHEND AUS DREI DECKEL-
VASEN UND ZWEI STANGENVASEN
OA 11–15

H der Deckelvasen jeweils 25,8 cm;
H der Stangenvasen jeweils 22,2 cm;
Dm Boden der Deckelvasen jeweils
7,4 cm; Dm Boden der Stangenvasen
jeweils 6,5 cm
Glas
Ränder z. T. ausgebrochen, zwei
Deckelvasen 1987 konserviert

H 34, 647–651: *Ein aus fünf Vasen bestehender Aufsatz von sogenanntem chinesischem Reisstein, welcher eine Composition von Reis seyn soll. Drey dieser Vasen haben Deckel und sind $10\frac{1}{2}$ Z hoch, die übrigen sind*

Mehrteilige, meist aus drei oder fünf Teilen bestehende Garnituren kommen besonders beim chinesischen Exportporzellan der Periode Kangxi (1662–1722) häufig vor. Die klassische Form der undekorierten Gefäße legt jedoch eine etwas spätere Datierung nahe.

Vgl. eine unpublizierte becherförmige Vase im Victoria and Albert Museum London, Inv. Nr. C 683–1936. Eine Gruppe kleiner Schalen aus gepreßtem Glas in unterschiedlichen Formen wird im Grünen Gewölbe Dresden verwahrt, Inv. Nr. V 471–477.



Kat. Nr. 14



Kat. Nr. 15



Kat. Nr. 15

15

LACKKASTEN MIT EINEM INLIEGEN-
DEN PAPPKASTEN, AUF DESSEN
DECKEL MALEREI MIT FIGUREN-
GRUPPE
OA 26a, b

H Lackkasten 6,6 cm; H Pappkasten
3,0 cm; B Lackkasten 54,4 cm;
B Pappkasten 49,5 cm; T Lackkasten
54,0 cm; T Pappkasten 49,5 cm
Lackkasten: Holz, Lack in Schwarz
und Rot, Goldmalerei, Messing; Papp-
kasten: Pappe, Deckfarben und Tusche
auf Papier

Risse im Holz, Abplatzungen des
Lacks, Pappkasten stark beschädigt

China

Qing-Zeit (1644–1911), Anfang
19. Jahrhundert

Niedriger, annähernd quadratischer
Holzkasten in Rotlack, innen Schwarz-
lack, auf der Oberseite Goldmalerei. In
einem quadratischen Mittelfeld befin-
den sich ein Herr mit zwei Damen und
Dienern unter Kiefer und Bambus in
einem Gartenambiente. Dieses Mittel-
feld ist umgeben von zwei Bordüren,
in denen Pavillons, Blüten und Glücks-
symbole erscheinen.

Der inliegende Pappkasten ist mit
einem geometrischen Muster bedruckt.
Seinen Deckel zierte eine Malerei in
leuchtenden Deckfarben auf einem
quadratischen Feld. Dargestellt sind in

einer runden Bildfläche im Zentrum
links zwei Damen mit einem kleinem
Knaben an einem Tisch vor einem
Gartenambiente; von rechts naht mit
einer Verbeugung ein in ein blaues
Gewand gekleideter junger Herr. Die
Bildfläche ist von einer blauen Bordüre
in Form eines *Wolkenkragens* umge-
ben; den Fond bildet ein kleines Blü-
tenmuster.

Das Set aus Lack- und Pappkasten mit
einer Genremalerei in leuchtenden Far-
ben wurde im 19. Jahrhundert in Kan-
ton speziell für den Export hergestellt.

Japan

16

SIEBEN BEMALTE MUSCHEL-
SCHALEN

OA 16–22 (OA 16 ehem. Chi 1134f;
OA 17 ehem. Chi 1134b; OA 18 ehem.
Chi 1134e)

B 6,8–8,0 cm

Perlmutter (Schale der Venusmuschel,
Matra spec.), Blattgold, Farben, Krei-
degrund, Papier oder Pergament (?)
Malerei und Gold partiell abgerieben

OA 16 bezeichnet 1134f; OA 17 be-
zeichnet 1134b; OA 18 bezeichnet
1134e; OA 19 bezeichnet 1134g; OA
20 bezeichnet 1134d; OA 21 bezeich-
net 1134c

H 34, 1134b–1134g: *Sechs Muschel-
schalen, die die japanische Spieltasche
genannt wird. Es sind Blumen, Vögel
und anderer Figuren darin gemalt.*

Japan

Edo-Zeit (1600–1868), 17. Jahrhundert

Sieben auf den Innenseiten vergoldete
und bemalte Muschelschalen (jap.
kaioi). Am unteren Innenrand sind die
Muschelschalen mit einem rauten-
oder blumenförmigen Relief verziert,
vermutlich geformt aus *gofun*, mit
Glutinleim versetztem, zerstoßenem
Muschelkalk. Eine der Muschelschalen
(OA 16) ist mit einem sitzenden Paar
in der höfischen Tracht der Heian-Zeit
(794–1185) bemalt, welches von einer
Veranda in einen durch Blütensträucher
angedeuteten Garten blickt. Das Motiv
spielt auf Szenen des *Genji monoga-
tari* (Geschichte des Prinzen Genji) an,
einen um das Jahr 1000 entstandenen
Roman der Hofdame Murasaki Shikibu,
in dem das Leben und die zahlreichen
Liebesaffären des Prinzen Genji
beschrieben werden. Zwei andere
Muschelschalen (OA 17, 18) zeigen
jeweils einen nach rechts gewandten
Vogel mit blühenden Sträuchern; zwei
weitere Schalen Buchrollen (OA 19,
20) und die beiden letzten Sträucher
(OA 21, 22).

Im Inventar H 34 sind nur sechs
Muschelschalen beschrieben, eine (OA
22) ist auch nicht mit einer alten
Inventarnummer gekennzeichnet. Zwei



Kat. Nr. 16 (OA 16)



Kat. Nr. 16 (OA 17)



Kat. Nr. 16 (OA 18)



Kat. Nr. 16 (OA 19)



Kat. Nr. 16 (OA 20)



Kat. Nr. 16 (OA 21)



Kat. Nr. 16 (OA 22)



Zu Kat. Nr. 16: Muschel aus dem Naturhistorischen Museum



Zu Kat. Nr. 16: Muschel aus dem Naturhistorischen Museum

ähnliche Muschelschalen, Abb. oben, nach dem alten Inventar der *Conchylien* ursprünglich drei, haben sich im Naturhistorischen Museum Braunschweig erhalten, s. Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1988, Kat. Nr. 149; sie zeigen ebenfalls Höflinge.

Die bemalten Muscheln waren Teil des Muschelspiels (jap. *kaiawase*, wörtl. Muscheln zusammensetzen), welches in Japan bevorzugt von Damen gespielt wurde. Dabei waren jeweils beide Innenseiten einer Muschel mit dem gleichen Motiv bemalt. In Braunschweig haben sich also vier Paare und eine einzelne Hälfte erhalten. Insgesamt wurden für das Spiel 180 Muschelschalen benötigt. Die Hälfte davon wurde mit der Bildseite nach

oben, die andere Hälfte mit der Bildseite nach unten ausgelegt. Es galt, durch Aufdecken der nicht sichtbaren Innenseiten die passenden Paare zu finden, ähnlich wie beim Memory-Spiel (zum Muschelspiel und der Bedeutung von Muscheln in Japan vgl. Ausst. Kat. Hamburg 1992, S. 178–179).

Möglicherweise befanden sich die Muscheln bereits in der Kunstkammer von Herzog Ferdinand Albrecht (1636–1687). Im Nachlaßinventar seiner Kunstkammer aus dem Jahre 1687 ist auf S. 95 verzeichnet: *Ein viereckicht Kästgen von Papp worin acht verguldete Muscheln und vier laxirte dösigen*, vgl. Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1988, S. 125. In diesem Fall würden die bemalten Muscheln zu den am frühe-

sten belegten, heute noch vorhandenen ostasiatischen Objekten in Braunschweig gehören.

Vgl. die 16 bemalten Muschelschalen in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, Inv. Nr. EAc25, die erstmals im Inventar von 1690 erwähnt werden, s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 239–240.

Literatur: Ausst. Kat. Amsterdam 1992, Kat. Nr. 370 (OA 16–18); Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 319 (OA 16–18).

Südostasien

17

VIER BEMALTE MUSCHELSCHALEN
SOA 1-4
H 19,9-25,0 cm; B 20,0-24,0 cm
Perlmutter, farbig bemalt

SOA 1 bezeichnet irrtümlich ZL V 7211
ZL I 7211: 1 bemalte Muschel m/Elefant
[mit Elefant], Vermächtnis der
Eheleute Schlemm Bad-Harzburg,
26/9. 68

Thailand
1902

Vier flache Muschelschalen, drei
bemalt mit tanzenden Figuren aus
dem berühmten hinduistischen Epos
Ramayana, eine mit einem weißen
Elefanten mit Sänfte und zwei Elefan-
tenführern auf dem Rücken. Unter dem
Motiv jeweils beschriftet SIAM 1902 in
lateinischer Schrift und in Thai. Für
drei der Muscheln haben sich Metall-
drahtkonstruktionen als Aufhängevor-
richtung erhalten.

In der Zugangsliste wird nur die
Muschel mit der Elefantendarstellung
aufgeführt. Aufgrund der identischen
Beschriftungen auf den Muscheln ist
jedoch davon auszugehen, daß auch
die anderen drei von den Eheleuten
Schlemm geschenkt wurden.

18

PHOTORAHMEN
SOA 5

H 21,6 cm; B 16,3 cm
Schildpattimitat, Messing, Glas, Kunst-
stoff

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7212
ZL I 7212: 1 Schildpattrahmen f. Pho-
togr., Vermächtnis der Eheleute
Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68

Thailand
Um 1900

Rahmen aus Schildpattimitat mit ein-
geritztem Dekor von sich in Wolken
windenden Drachen. Die Öffnung für
das Photo ist hochoval und mit Glas
abgedeckt. An der Rückseite eine Kon-
struktion zum Aufstellen.



Kat. Nr. 18

19

PHOTOALBUM MIT HISTORISCHEN
PHOTOGRAPHIEN AUS THAILAND
SOA 6

H 30,0 cm; B 40,0 cm
Leder mit Goldprägung, Papier

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7215
ZL I 7215: Ein Album (sic) m/Bild.
u. l. Bilder [mit Bildern und lose Bil-
der], Vermächtnis der Eheleute
Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68

Thailand
Um 1900

Photoalbum mit einem Einband aus
grünem Leder und braunen Ecken mit
goldgeprägtem Muster. Darin histori-



Kat. Nr. 19



Kat. Nr. 17 (SOA 1)



Kat. Nr. 17 (SOA 2)



Kat. Nr. 17 (SOA 3)



Kat. Nr. 17 (SOA 4)



Kat. Nr. 19

20

KONVOLUT VON 34 HISTORISCHEN
PHOTOGRAPHIEN AUS THAILAND
SOA 7-40

H jeweils 13,1, 15,7, 21,0 oder
32,5 cm; B jeweils 18,0, 20,7, 27,0
oder 40,5 cm

Papier

Vergilbt und verblichen

Vermutlich ZL I 7215: *Ein Album (sic)
m/Bild. u. l. Bilder* [mit Bildern und
lose Bilder], *Vermächtnis der Eheleute
Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68*
(vgl. SOA 6, Kat. Nr. 19)

Thailand
Um 1900

sche Photographien aus Thailand aus
der Zeit um 1900. Es finden sich unter-
schiedlichste Sujets wie Architekturauf-
nahmen, Tempel, Schiffstypen, der

Königliche Palast in Bangkok mit seinen
Elefanten, aber auch Studioaufnahmen
mit verschiedenen Menschentypen.

Ein Konvolut von 34 historischen Pho-
tographien unterschiedlichen Formates



Kat. Nr. 20 (SOA 10)



Kat. Nr. 20 (SOA 8)



Kat. Nr. 20 (SOA 7)



Kat. Nr. 20 (SOA 9)

aus Thailand, um 1900 zu datieren. Sämtliche Aufnahmen sind auf Passepartoutkartons aufgeklebt. Die Motive umfassen Studioaufnahmen von Menschen, Architektur- und Landschaftsaufnahmen (vgl. SOA 6, Kat. Nr. 19).

lose Bilder], *Vermächtnis der Eheleute Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68* (vgl. SOA 6, Kat. Nr. 19)

Thailand
1902

21

PHOTOGRAPHIE EINES THAILÄNDISCHEN WÜRDENTRÄGERS
SOA 41

H 21,5 cm; B 14,8 cm

Papier

Vergilbt, verstaubt, Passepartout rechte obere Ecke gerissen

Vermutlich ZL I 7215: *Ein Albaum* (sic) *m/Bild. u. l. Bilder* [mit Bildern und

Photographie, Brustbild eines jüngeren thailändischen Würdenträgers mit Oberlippenbart. Er ist gekleidet in eine Weste mit Stehkragen und trägt auf der linken Brust zahlreiche Orden. In der rechten unteren Ecke in Thai wohl eine bislang nicht entzifferte Widmung und das Datum 121. Jahr Bangkok, dies entspricht dem Jahr 1902.

Die Photographie ist passepartoutiert, auf dem Passepartout links unten in Silberprägung *Rob. Lenz & Co*, in der Mitte ein Wappen, in der rechten Ecke *Singapore and Bangkok*.



Kat. Nr. 21

Chinesisches rotes Steinzeug aus Yixing

Die Braunschweiger Sammlung der Ostasiatika enthält mehr als 50 Stücke chinesischer Teekeramik aus Yixing. Der Name bezieht sich auf die gleichnamige Stadt am Tai-See (chin. Taihu) in der heutigen südchinesischen Provinz Jiangsu, wo seit der Yuan-Zeit (1260–1368) Teekeramik aus einem rot gebrannten Ton hergestellt wurde.

Im 1753 veröffentlichten Bericht des Wolfenbütteler Arztes und Naturforschers Franz Ernst Brückmann (1697–1753), *Memorabilia Vallis Salinarum*, der den Zustand der Salzdahlumer Sammlungen zwischen 1735 und 1750 wiedergibt, erscheint das rote Yixing-Steinzeug als Teil der Ausstattung einer *Camera laponica* in Zusammenhang mit Gerätschaften zur Teebereitung. Es heißt hier: *Camera dicta laponica meris ex lapan, allatis rebus ornatur, vasis pro potu Thé, vernice incrustatis, ex filigrano; flabellis non unius formae, ollis pro potu Theae ex terra sigillata rubra, brunna, pulchre auro circumdati, patina magna ex testudinis testa &c.*¹ (zu Deutsch etwa: Das sogenannte Japanische Zimmer ist ausgestattet mit echten, aus Japan zusammengetragenen Gegenständen, mit Gefäßen für das Getränk Tee, mit Lack überzogen und mit Zieraten; Fächer in verschiedener Form, mit Töpfen für das Getränk Tee aus roter und brauner Terra sigillata, schön mit Gold umgeben, und eine große Schüssel aus Schildpatt etc.). Die früheren Quellen zu Salzdahlum, wie Flemmer (1697), Tobias Querfurt (1710/11) oder die Reiseberichte von Zacharias Conrad von Uffenbach (1709) und Johann Friedrich Armand von Uffenbach (1728), erwähnen diesen Bestand nicht.

Auch wenn die Yixing-Stücke also erst im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts für Salzdahlum belegt sind, gibt es gute historische Gründe, eine Erwerbung durch Herzog Anton Ulrich anzunehmen: Die europäische Sammelleidenschaft für das rote chinesische Yixing-Steinzeug, um 1670 mit den ersten Importen von China nach Holland initiiert, ebte nämlich bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts wieder ab, als das Steinzeug mit dem Siegeszug des europäischen Porzellans seinen exklusiven Charakter verlor.

Eine Inventarisierung erfolgte durch Anton Konrad Friedrich Ahrens (1747–1811) im Zuge der Bestandsaufnahme des 1753 von Carl I. (1713–1780, reg. 1735–1780) eröffneten herzoglichen Kunst- und Naturalienkabinetts. In dem ersten Band der *Beschreibung oder Inventarium des Herzogl. Braunschw. Museums*,² der nach 1787 abgeschlossen wurde, findet sich unter der Überschrift *Geschirre von Terra sigillata*³ mit den Nummern 205–285 ein Bestand von 80 Yixing-Werken. Angesichts der Fragilität der Objekte ist das erhaltene Konvolut von 58 Stücken überraschend umfangreich; manche Beschädigungen an mehreren Stücken sind

bereits im Ahrens-Verzeichnis vermerkt. In diesen Inventareinträgen wird die Herkunft der *Geschirre von Terra sigillata* nicht angegeben, was darauf hindeutet, daß der Bestand wohl nicht als ostasiatisch bzw. chinesisch angesehen wurde. Zahlreiche Beschreibungen enthalten die wenig präzise Formel *mit erhobenen Zierathen nach chinesischem Geschmack*. Noch im *Führer durch die Sammlungen des Herzoglichen Museums* von 1902 erscheint das Yixing-Steinzeug nicht als Bestandteil der in Raum 47 ausgestellten *Aussereuropäischen Kunstgegenstände*,⁴ sondern in Zusammenhang mit europäischem Porzellan, da es als Vorbild für das von Johann Friedrich Böttger (1682–1719) hergestellte *rothe Porcellain* oder Böttger-Steinzeug galt.⁵ Dies zeigt die bis heute nachwirkende Einstellung, daß die chinesische Teekeramik nicht als eigenständige Gruppe ostasiatischer Keramik, sondern allein in ihrer Bedeutung für die Nacherfindung und Entwicklung europäischen Porzellans gewürdigt wurde.

Anfang der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts legte der damalige Museumsinspektor und zeitweilig als Direktor tätige Christian Scherer (1859–1935) Inventarkarten mit Schwarzweiß-Photographien für den gesamten damaligen Bestand der roten Ware an. Als Herkunft ist nun durchgehend *China* angegeben, was in zahlreichen Fällen allerdings später durchgestrichen und durch *Holland* oder *Meißen* ersetzt wurde. Eine Neuaufstellung erfolgte im Jahre 1954 unter dem Direktor August Fink (1890–1963), wobei die Objekte, wie Fink in seinem *Lagebericht* von 1955 schreibt, *ohne nähere Bestimmung zur Darstellung der keramischen Beziehungen Europas zum Fernen Osten gezeigt werden*.⁶ Gegenwärtig wird ein Teil des Bestandes der *Terra sigillata* zusammen mit ostasiatischen Lackarbeiten und chinesischen Specksteinschnitzereien im Zweiten Obergeschoß des Herzog Anton Ulrich-Museums präsentiert.

¹ Brückmann 1753, S. 977. Das in den *Memorabilia* genannte Datum 1739 bezieht sich auf einen Besuch Brückmanns in der Saline in Salzdahlum, so daß sich die Datierung der Beschreibung des Schlosses lediglich auf die von Brückmann selbst genannten Jahre von 1735 (S. 972) und 1750 (S. 976, vgl. hierzu Walz 1994, Anm. 64 auf S. 20) eingrenzen läßt (freundlicher Hinweis von Alfred Walz).

² Inventar H 29 des Herzog Anton Ulrich-Museums.

³ *Terra sigillata* (lat., gestempelter Ton) ist ursprünglich die Bezeichnung für einen Typus römischer Gebrauchskeramik. Das als *Bolus* oder *Nürnbergische Erde* bekannte Tonerdesilikat wurde als Rohstoff für Keramik, aber auch zu Heilzwecken verwendet.

⁴ Führer 1902, S. 116–119.

⁵ Vgl. Pietsch 1996, Abb. 9, 10, S. 69, 70.

⁶ Fink 1955, S. 55.

Das in Braunschweig erhaltene rote Steinzeug aus Yixing stellt innerhalb der Ostasiensammlung einen besonders interessanten Bestand dar, da bislang die tatsächliche Herkunft und genauere Zuordnung der Objekte nicht geklärt waren. Der größte Teil besteht aus chinesischer Yixing-Ware, die für den Export gearbeitet wurde, doch findet sich auch eine erstaunlich hohe Anzahl von Teekannen für den chinesischen Markt. Zudem sind eine englische und einige niederländische Nachahmungen vorhanden. Auch wenn diese europäischen Werke im engeren Sinne nicht in einen Bestandskatalog ostasiatischer Objekte gehören, erscheint ihre Behandlung in diesem Zusammenhang sinnvoll, um die engen Beziehungen und Abhängigkeiten darzustellen.⁷

Material und Technik

Die aus gebranntem Ton hergestellten Gefäße aus Yixing⁸ werden Chinesisch *zisha* (purpurfarbener Sand) genannt; neben einem rötlichbraun brennenden Ton wurden in Yixing auch *benshanlu*, ein cremiger, weißlichgelb oder braungelb brennender Ton, und *zhusha*, ein orangerot brennendes Material, verwendet. Weitere Farben oder Farbtönungen erzeugte man durch Mischung der drei Tonsorten, durch Zusatz mineralischer Pigmente oder pflanzlicher Farbstoffe oder auch durch das Brennen bei unterschiedlichen Temperaturen. Durch die Zugabe von Pigmenten aus zermahlenem Gestein zur Tonmasse bewirkte man eine unregelmäßige Sprinklung der Oberfläche, einen in China als *Pfirsichhaut* geschätzten, ästhetischen Effekt (s. Kat. Nr. 37). Die rötlich-braune Färbung beim Brennen ist auf den hohen Eisenanteil von über 9% zurückzuführen; ansonsten ähnelt das Tonmaterial von Yixing-Steinzeug dem des chinesischen Porzellans.⁹ Der Ton wird bei oxydierender Atmosphäre und einer Temperatur von 1100–1200° C in den in die Hügel eingebauten Brennöfen – nach ihrer langgestreckten Form *Drachen-Öfen* genannt – gebrannt und versintert zu steinartiger Härte, behält jedoch einen Porositätsanteil von ca. 2%. Wegen seines geringen glasigen Anteils ist er im Gegensatz zu Porzellan nicht durchscheinend.

Das Tonmaterial stammt aus der Nähe von Yixing. Der Hinweis auf Sand (chin. *sha*) in der chinesischen Bezeichnung der Yixing-Waren *zisha* verweist auf den leicht sandigen Charakter der Oberfläche des gebrannten Scherbens, welcher sich optisch wie auch beim Berühren zeigt. Diese Eigenschaft des Yixing-Scherbens bildet ein Kriterium nicht nur zur Unterscheidung von anderem chinesischem, nicht in Yixing produziertem roten Steinzeug, sondern auch von europäischen Nachahmungen.

Der Yixing-Ton ist außerordentlich fein geschlämmt und daher auch für die Modellierung kleinster Details geeignet. Allerdings wird er durch Hinzufügung von Wasser nicht sehr geschmeidig und kann daher kaum auf der Töpferscheibe bearbeitet werden. Die meisten Yixing-Gefäße sind daher entweder frei mit der Hand aufgebaut oder aus Modellen gepreßt. Die Präzision der Formen entspricht dabei der von auf der Töpferscheibe gedrehten Gefäßen.

Stücke mit geometrischen Grundformen sind meist aus dünnen Platten oder Streifen zusammengesetzt. Die Kanten wurden mit Bambusspateln und -schabern geglättet. Bei

einer weiteren, speziell in Yixing verwendeten Technik stellte man durch das Schlagen der Tonmasse eine 2–3 mm dicke Platte her, aus der man ein Rechteck ausschnitt, zu der gewünschten Form des Gefäßkörpers formte und durch eine vertikale Naht zusammenfügte. Der Gefäßboden wurde in ähnlicher Weise hergestellt und eingesetzt.

Auch für die in der Form gepreßten Gefäße schnitt der Töpfer aus einer dünnen Tonplatte einzelne Stücke aus, die in einem oder mehreren Modellen aus Holz oder Ton gepreßt und dann zusammengefügt wurden. Spuren dieser unterschiedlichen Herstellungsweisen sind bei zahlreichen Gefäßen zu erkennen. Ausguß, Henkel und Deckel wurden jeweils separat, meist ebenfalls in Modellen, gefertigt und dem Körper des Gefäßes angefügt.

In den Manufakturen von Yixing herrschte trotz der Produktion hoher Stückzahlen keine Arbeitsteilung: Ein Töpfer stellte das gesamte Gefäß sowie den Dekor her und versah es häufig mit seinem Namenssiegel.¹⁰ Für den Export hergestellte Waren tragen dagegen meist keine Marke.

Yixing-Teegeschirr für den chinesischen Markt

Die erhaltenen Yixing-Teekannen der Ming- (1368–1644) und Qing-Zeit (1644–1911) entsprachen dem Schönheitsempfinden der gebildeten Literatenschicht, in der das Tee-trinken als geselliges wie ästhetisches Ereignis gepflegt wurde. Die Teekannen bestechen durch raffiniert-schlichte, klare Formen und den augenfälligen Reiz von Farbe und Textur der Oberfläche. Die charakteristische Konsistenz des Scherbens bewahrte exzellente Farbe und Aroma des Tees. Eine äußere und innere Patina der niemals gereinigten Teekanne verfeinerte weiterhin das Aussehen des Gefäßes und den Geschmack des Tees.

Bis in die Ming-Zeit waren die Kannen meist undekoriert oder nur mit einer Aufschrift versehen. Sie erscheint als in den lederharten Scherben in kalligraphischem Duktus eingeritzte Gedichtaufschrift bis in das 17. Jahrhundert am unteren Rand des Gefäßes, später auf dem gesamten Körper. Meist wurden Gedicht und Kalligraphie vom Auftraggeber, in der Regel einem gebildeten Literaten, geschaffen und von ihm selbst oder nach seinen Anweisungen von dem Töpfer an der Kanne angebracht. Neben Gedichtaufschriften wurden Kannen gelegentlich auch mit anspielsreichen Dekoren wie den *Drei Freunden des Winters* verziert, der Zusammenstellung von Kiefer, Bambus und

⁷ So sind in dem Bestandskatalog von Gunter Rudolf Diesinger zu den ostasiatischen Lackarbeiten von 1990 ebenfalls die europäischen Nachahmungen behandelt.

⁸ Zu Material und Technik ausführlich Lo 1986, S. 19–30.

⁹ Chemische Analyse bei Lo 1986, S. 20.

¹⁰ Marken chinesischen Porzellans aus Jingdezhen dagegen tragen nicht die Signatur des Töpfers oder das Symbol der Manufaktur, sondern die Regierungsdevise einer Kaiserära. Eine Ausnahme bildet das in Dehua in der heutigen Provinz Fujian hergestellte weiße Porzellan, im Westen unter *Blanc de Chine* bekannt. Hier sind wie bei der Yixing-Teekeramik zahlreiche Stücke für den einheimischen Markt mit der Signatur des Töpfers versehen.

Prunus als Symbolen des langen Lebens und unerschütterlicher Charakterstärke; dieser Dekor wurde bei zahlreichen späteren Teegeschrirren auch für den Export verwendet.

Die Braunschweiger Sammlung enthält mehrere Teekannen, welche noch in die späte Ming-Zeit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu datieren sind und der Idealvorstellung chinesischer Benutzer entsprachen. Einige sind mit Marken oder einer Gedichtaufschrift versehen. Drei Kannen tragen die Signatur oder Marke des Töpfers Chen Yongqing, der um 1621–1644 tätig war (Kat. Nr. 22–24).

Eine Gruppe von vier Bechern mit Unterschalen, die hohen Becher jeweils verziert mit einem applizierten Prunuszweig (Kat. Nr. 28), gaben lange Zeit Rätsel bezüglich ihrer Herkunft – China, Delft oder Meissen – auf. Die auffällige Ähnlichkeit der Stücke, hinsichtlich Charakter und Textur des Scherbens sowie des applizierten Zweiges, mit dem in das frühe 17. Jahrhundert zu datierenden Becher des Kunsthistorischen Museums Wien¹¹ läßt auch für die Braunschweiger Becher und Unterschalen eine Entstehung in der späten Ming-Zeit, der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, annehmen.

Diese nicht für den Export geschaffenen Stücke gelangten wohl zufällig nach Europa. Die niederländischen Kaufleute der *Verenigde Oostindische Compagnie* (VOC) nahmen in China das Angebot eines Marktes wahr, der neben reinem Exportgut offensichtlich auch Waren für den einheimischen Bedarf umfaßte. Den europäischen Käufern waren diese Unterschiede nicht bewußt.

Yixing-Teegeschrirr für den Export: Techniken und Dekore

Ab Ende des 17. Jahrhunderts wurde in Yixing nicht mehr nur für den einheimischen Markt, sondern speziell für den Export nach Europa produziert. Neben Teekännchen und -schalen stellte man nun Untertassen, Teebüchsen, Vasen, Kamingarnituren und weitere ursprünglich nicht chinesische Formen her. Für einheimische und Exportwaren kamen mehrere neue Dekortechniken in Gebrauch. Eine der häufigsten Bearbeitungsmethoden bei Exportwaren ist das Einpressen des Dekors, wobei die noch nicht gehärteten Tonplatten in einem Model gepreßt wurden (s. Kat. Nr. 61–65). Auf einen eingepreßten Fond, beispielsweise das *Donnermuster* (chin. *leiwen*), ein kleines Spiral- oder Mäandermuster, wurden dann Drachen oder auch Blüten appliziert.

Bei den Reliefapplikationen handelt es sich um das Auflegen (chin. *tiehua*) von separat geformten oder in Modellen gefertigten Teilen. Es finden sich florale Motive wie Prunuszweige und -blüten, aber auch Drachen und Wolken, buddhistische und daoistische Glückssymbole. Das Dekorprogramm bleibt dabei traditionell chinesisch. Die gestalterische Ausführung der aufgelegten Muster kann vom flachen Relief bis zu vollplastischen Elementen reichen. Besonders beliebt in Europa waren die virtuos durchbrochenen Ornamente (chin. *linglong*), die im Westen als *devils work* bezeichnet wurden.¹² Der Knauf des Deckels wurde für Exportwaren oft in Gestalt eines plastischen Löwen ausgeführt. Die Zunahme der Produktion für den europäischen

Markt und die Verwendung von Modellen hat dazu geführt, daß in westlichen Sammlungen oftmals sehr ähnliche Stücke mit identischem Dekor erhalten sind.

Yixing-Teegeschrirre in Europa

In den frühen 1670er Jahren exportierte die VOC erstmals Teekannen aus Yixing in die Niederlande; der Ausfuhrhafen war Kanton. Allerdings sind diese Keramiken in den offiziellen Ladelisten der VOC meist nicht erfaßt. Man muß wohl davon ausgehen, daß der größte Teil des kostbaren Teegeschrirrs als *private trade* nach Holland gelangte, also von der höher gestellten Schiffsbesatzung privat für den Weiterverkauf erworben worden war.

In Holland wurden die roten Waren anfangs unter dem irreführenden Namen *boccaro* oder *buccaro* bekannt, der portugiesischen Bezeichnung für die im 17. Jahrhundert in der spanischen Kolonie Mexiko hergestellte rote Keramik.¹³

Die Teegeschrirre aus Yixing waren rare und wertvolle Prestiosen. Ihre Kostbarkeit steigerten noch aufwendige Metallmontierungen, die vermutlich größtenteils in den Niederlanden gefertigt wurden.¹⁴ Neben der Betonung der Kostbarkeit unterstützte eine Montierung auch Funktionalität und Haltbarkeit von Ausguß, Deckel und Henkel.

In den Niederlanden benutzte man um 1700 Yixing-Teegeschrirre bei Hof, Adel und dem wohlhabenden Bürgertum für die neue und exklusive Sitte des Teetrinkens. Dabei wurden unterschiedliche Teegeschrirre aus rotem Steinzeug mit chinesischem oder japanischem Blauweiß-Porzellan kombiniert.¹⁵ Ob das rote Steinzeug aus Yixing, das sich in der Braunschweiger Sammlung befindet, auch als Teegeschrirr benutzt oder allein als kostbarer Sammlungsgegenstand erworben und geschätzt wurde, ist allerdings eine müßige Fragestellung und läßt sich nicht klären.

¹¹ Ausst. Kat. Wien 2000, Kat. Nr. 196, S. 272.

¹² Diese Dekortechnik erscheint auch bei chinesischem Exportporzellan wie Dehua- oder Blauweiß-Porzellanen.

¹³ Das Herzog Anton Ulrich-Museum besitzt einen gleichfalls im Inventar H 29 verzeichneten Bestand dieser Bucaro-Gefäße, vgl. Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 445.

¹⁴ Lunsingh Scheurleer 1980, S. 79–81, Abb. 243–258, beschreibt zahlreiche Beispiele montierter Yixing-Waren. Zu Montierungen von Qing-Porzellanen und Yixing-Keramik s. auch Beurdeley/Raindre 1987, S. 266–274.

¹⁵ Zur Sitte des Tee-, Schokoladen- und Kaffeetrinkens in Europa und den sich daraus entwickelnden neuen keramischen Gefäßformen s. Lunsingh Scheurleer 1984, S. 59–62, und Ausst. Kat. Nürnberg 1989, S. 160–175. Mehrere zeitgenössische Gemälde illustrieren die Verwendung von Yixing-Geschirren mit ostasiatischem Porzellan, so die Zusammenstellung eines Yixing-Kännchens mit chinesischem Blauweiß-Schalen auf einem Gemälde von Pieter Gerritsz van Roestraten (1630–1698) in der Alten Nationalgalerie Berlin, s. Bock 1996, S. 104, Abb. 1555; eine vornehme Teegesellschaft, auf dem Tisch gleichfalls ein Yixing-Kännchen und chinesisches Blauweiß-Geschirr, ist auf einem Gemälde von Nicolas Vercolje (1650–1693) im Victoria und Albert Museum London dargestellt, s. Valfré 2000, S. 142 (Abb.).

Europäische Nachahmungen von Yixing-Steinzeug

Die frühesten europäischen Imitationen des roten chinesischen Steinzeuges aus Yixing erfolgten in den Niederlanden. Als erster *theepotbakker* gilt Lambertus Cleffius (gest. 1691), seit 1666 oder 1670 Eigentümer der Manufaktur *De Metalen Pot* in Delft. 1678 erschien in einer Zeitung in Haarlem eine Anzeige des Lambertus Cleffius, die besagte, daß er 1672 die Art und Weise der Nachahmung des indischen Porzellans ausgekundschaftet habe und nun rote Teekannen herstelle, wie auch solche in anderen Farben, welche von der gleichen Qualität seien wie die ostindischen Teekannen.¹⁶ Nach seinem Tod 1691 wurde *De Metalen Pot* an Lambertus van Eenhorn (gest. 1721) verkauft. Diesem *theepotbakker*, einem Abenteurer, der Ostindien, Irland, England und Schottland, 1682 Smyrna und 1686 Spanien bereist und wegen Straftaten einige Jahre im Gefängnis verbracht hatte, können mehrere Stücke der Braunschweiger Sammlung zugeschrieben werden (Kat. Nr. 66–71). Diese Delfter Imitationen des Yixing-Steinzeuges tragen meist die Marke der Delfter Manufaktur, ein auf den Hinterbeinen aufgerichtetes Einhorn, manchmal auch imitierte chinesische Marken.¹⁷ Die Lambertus van Eenhorn zugeschriebenen Stücke der Braunschweiger Sammlung sind allerdings ungemarkt.

Weitere Imitationen chinesischen Yixing-Steinzeuges entstanden in England. Dorthin waren die Brüder David (1656–1742) und John Philip Elers (1664–1738) aus den Niederlanden ausgewandert, um von 1690 bis 1693 in Fulham, danach bis zum Bankrott der Manufaktur im Jahre 1700 in Bradwell Wood in Staffordshire rotes Steinzeug nach dem Vorbild von chinesischer Yixing-Ware und Delfter Fayencen herzustellen. Eine ungewöhnliche Teekanne aus der Braunschweiger Sammlung kann den Gebrüdern Elers zugeschrieben werden (Kat. Nr. 72).

Im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts stand die chinesische Yixing-Ware auch im Sachsen Augusts des Starken (1670–1733, Kurfürst seit 1694, reg. 1697–1706, 1709–1733) bei den Versuchen der Nacherfindung des Porzellans durch Johann Friedrich Böttger und Ehrenfried Walther von Tschirnhaus (1651–1708) im Mittelpunkt der Experimente. Tschirnhaus hatte sich bereits im Jahr 1701 in Delft umgesehen, um die *Porcelain Werke* kennenzulernen, da man allgemein annahm, bei dem dort hergestellten roten Steinzeug handele es sich um Porzellan. Nach Experimenten mit *rother Erde* produzierte Böttger in Meißen ab 1710 das *Rothe Porcelain* beziehungsweise das polierte *Jaspisporzellan*.¹⁸ Böttger-Steinzeug entwickelte jedoch ein eigenes, europäischen Bedürfnissen entsprechendes Repertoire von Formen und Dekoren, welches sich von den chinesischen Vorbildern entfernte. Charakteristisch für zahlreiche frühe Stücke des roten Böttger-Steinzeuges sind Dekore, die durch Polieren und Schleifen der Oberfläche entstanden, Dekortechniken, die bei den chinesischen Yixing-Waren nicht vorkommen.¹⁹

In ganz Europa wurde das Interesse für das rote Yixing-Steinzeug wie auch für die Delfter Ware und das Böttger-Steinzeug gegen 1720 durch die Leidenschaft für das weiße Porzellan abgelöst. Böttger war die Nacherfindung 1708/09 gelungen und Porzellan wurde, zuerst in Meißen und später

in anderen Manufakturen, in großem Maßstab produziert; es verkörperte in Europa das neue ästhetische Ideal.

Yixing-Steinzeug in europäischen Sammlungen

Zu den frühesten in Europa dokumentierten Yixing-Waren gehören die kleine Kanne und der Becher des Kunsthistorischen Museums Wien, wahrscheinlich bereits in dem von 1607 bis 1611 erstellten Kunstkammerinventar Rudolfs II. (1552–1612, reg. 1575/76–1612) nachgewiesen.²⁰ Eine ungewöhnliche Yixing-Kanne mit einem Ausguß auf beiden Seiten befindet sich in der Königlich Dänischen Kunstkammer in Kopenhagen, wo sie im Inventar von 1656 verzeichnet ist; zwei weitere Yixing-Teekannen der Kunstkammer lassen sich im Kopenhagener Inventar von 1665 nachweisen.²¹

Anfang des 18. Jahrhunderts befand sich rotes Yixing-Steinzeug beziehungsweise die Delfter Imitationen in zahlreichen barocken Sammlungen: Die noch heute umfangreichsten Bestände befinden sich in der Porzellansammlung im Dresdner Zwinger und gehen auf August den Starken zurück. Die bislang nicht publizierte Sammlung enthält wie die Braunschweiger neben Yixing-Steinzeug auch rotes Steinzeug aus Delft und englische Imitationen. Im Dresdner Inventar des *Japanischen Palais* aus dem Jahre 1721 ist das Yixing-Steinzeug wie in Braunschweig unter dem Oberbegriff *Terra sigillata* eingetragen.

Ein umfangreicher Bestand, ebenfalls nicht publiziert, befindet sich im Schloßmuseum Gotha. Eine besondere Liebhaberin von rotem Steinzeug aus Yixing war Markgräfin Sybilla Augusta von Baden-Baden (1675–1733). In ihrem Schloß Favorite war das Yixing-Steinzeug, zusammen mit Specksteinschnitzereien und Porzellan, Bestandteil der Raumausstattung.²² Ein großer Teil der ursprünglichen Sammlung ist erhalten. In Deutschland finden sich im Germanischen

¹⁶ Vgl. Lunsingh Scheurleer 1984, S. 60 mit Anm. 457, und Valfré 2000, S. 147.

¹⁷ Zu den van Eenhorn zugeschriebenen Stücken aus dem Groninger Museum vgl. de Visser 1957.

¹⁸ Zu den Anfängen europäischen Porzellans und der Rolle des Böttger-Steinzeuges s. Menzhausen 1982.

¹⁹ Eine Ausnahme bilden die chinesischen Teekannen für den thailändischen Markt, meist mit der Marke *gongju* (Tributamt) versehen. Die Oberflächen dieser Kannen wurden in Südchina oder in Thailand poliert. Für ein typisches Beispiel vgl. Hongkong 1990, S. 228, Nr. 115.

²⁰ Vgl. Ausst. Kat. Wien 2000, Kat. Nr. 195, 196, S. 271–272.

²¹ Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 170–171, die Kanne mit Doppelausguß (Inv. Nr. EBc88) beschrieben als *Ein Ostindischer rarer Pott von einer sonderbaren terra sigillata mit einem deckell an einer güldenenen ketten, vndt sonsten hin vndt wider mit gold beschlagen*.

²² Sillib 1929, S. 99, zitiert aus dem Inventar des Spiegelskabinetts u. a. *1 braune urna von holländischer Erd, Theekännchen aus rother Erden gemacht. Der Begriff holländische Erd steht hier wohl für Yixing. Fichtner 1940, S. 141–142, erwähnt die zahlreichen, gleichfalls als Terra sigillata bezeichneten rotbraunen bis schwarzbraunen Steinzeuge von besonders feinem Korn von kleinsten und zierlichsten Formen bis zu grossen Kannen, wie sie in dem Material kaum grösser ausgeführt werden konnten*.

Nationalmuseum in Nürnberg²³ und im Berliner Museum* für Ostasiatische Kunst umfangreichere Bestände.²⁴ Eine kleinere Sammlung hat sich in Schloß Altenburg erhalten.²⁵ Weitere nennenswerte Bestände befinden sich im Groninger Museum, im Museum Het Princessehof in Leeuwarden,²⁶ im Rijksmuseum in Amsterdam²⁷ sowie im Historisch Museum Arnhem.²⁸ Die umfangreiche Sammlung des British Museum London ist unpubliziert, die des Victoria and Albert Museum London nur in einer Auswahl veröffentlicht.²⁹

Grundlegende Forschungen und Publikationen der letzten Jahre sind dem Sammler Kuei-hsiang Lo, Hongkong, zu verdanken, der seine bedeutende Sammlung dem Flagstaff House Museum of Tea-Ware in Hongkong vermachte. Allerdings bilden hier die Teegeschirre für den chinesischen Markt den Schwerpunkt von Sammlung und Forschung.³⁰ Eine erste umfassendere Monographie zu den Yixing-Exportwaren verfaßte jüngst Patrice Valfré.³¹

Datierung des roten Steinzeuges aus Yixing

Die Datierung stellt bei dem roten Steinzeug aus Yixing ein besonderes Problem dar, da zahlreiche Formen bis in das 20. Jahrhundert immer wieder in fast unveränderter Perfektion hergestellt wurden, teilweise mit den Marken und Signaturen berühmter Töpfer der Ming- und frühen Qing-Zeit.

Der Braunschweiger Bestand von Yixing-Kannen für den einheimischen Markt wird hier aus zwei Gründen in die späte Ming-Zeit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert: Drei Kannen (Kat. Nr. 22–24) tragen die Marke des durch Vergleichsstücke zu identifizierenden Töpfers Chen Yongqing, nachweislich tätig in den 20er und 30er Jahren des 17. Jahrhunderts.³² Dazu sind stilistische Kriterien anwendbar, wie die für die späte Ming-Zeit charakteristischen, bauchig-ovoiden Formen mit hoch angesetzter, kurzer, konischer Tülle. Die Oberflächentexturen der Kannen zeichnen sich durch einen unregelmäßig heller oder dunkler gesprenkelten, leicht sandigen Scherben aus. Vergleichbare Kannen mit einer Datierung in die späte Ming-Zeit wurden kürzlich von Valfré publiziert;³³ Grundlage seiner Datierung bildet eine 1965 in der chinesischen Provinz Zhejiang ausgegrabene, 1600–1640 datierte Teekanne, die sich im Zhejiang-Museum befindet.³⁴

Noch schwieriger ist die Datierung von Exportwaren, die, meist ohne Marke, keinem individuellen Töpfer zugeschrieben werden können. Ihre Formen und Dekore werden oft ebenfalls durch das 18. bis in das 19. Jahrhundert beibehalten. Orientierungspunkte einer Datierung bleiben hier oft

nur die eindeutig in frühen europäischen Inventaren beschriebenen und noch nachweisbaren Yixing-Stücke. Dazu zählen beispielsweise die oben genannten frühen Stücke in Wien, Kopenhagen und Dresden.

Weitere Hinweise können die allerdings nur wenigen Yixing-Waren bieten, die aus Schiffswracks geborgen wurden. So lassen sich durch die Bergung von sechs Teekannen und zwei Deckeln aus der im Jahr 1697 gesunkenen und zwischen 1991 und 1994 geborgenen *Oosterland*, einem Frachtschiff der VOC, nachweisen, daß die Dekortechniken der Reliefapplikation und des Einpressens von Dekoren durch Modeln zum Ende des 17. Jahrhunderts bereits entwickelt waren.³⁵

1752 sank die *Geldermalsen*. Neben 140 000 Porzellanen wurden im Jahre 1983 nur vier Yixing-Teekannen geborgen, wie die Teekannen aus der *Oosterland* vermutlich ebenfalls zum Privathandel hochrangiger Mitglieder der Schiffsbesatzung gehörig.³⁶ Eine der Kannen dieser *Nanking Cargo* genannten Schiffsladung, die von Lo erworben wurde,³⁷ zeigt vom Typus und der Form des Knaufes als eines Ball spielenden, liegenden Löwen Ähnlichkeit zu einer Kanne der Braunschweiger Sammlung (Kat. Nr. 40). Auch hier bietet das Datum des Schiffsunglücks einen wichtigen Anhaltspunkt zur Datierung.

²³ Vgl. Ausst. Kat. Nürnberg 1982.

²⁴ Zu Yixing-Stücken aus der Brandenburgisch-Preußischen Kunstkammer bzw. der Sammlung Minutoli vgl. Butz 1995/3, zu zwei weiteren Yixing-Tassen s. Butz 1996.

²⁵ Vgl. Holter 1998, Kat. Nr. 160–174.

²⁶ Zu den Yixing-Waren aus Het Princessehof s. van Oostveen 1981.

²⁷ Vgl. Jörg 1997, S. 247–249.

²⁸ Vgl. Duysters 1998.

²⁹ Vgl. Kerr 1983 und Wilson 1999, Kat. Nr. 22, 38, 56, 62, 63.

³⁰ Vgl. Lo 1986, Hongkong 1990 und Hongkong 1994.

³¹ Valfré 2000.

³² Zu Biographie und Stil dieses Töpfers vgl. Wu 1786, S. 14, und Lo 1986, S. 74–76.

³³ Valfré 2000, Kat. Nr. 1–10.

³⁴ Abgebildet in Liang 1991, Nr. 7, S. 55; vgl. auch die Kanne in Kyôto 1982, Abb. 11.

³⁵ Vgl. Klose 1992/93, S. 77, sowie dies. 1999/2000, S. 67–70.

³⁶ Zu den 1986 bei Christie's Amsterdam versteigerten Yixing-Stücken der *Geldermalsen*, der sogenannten *Nanking Cargo*, vgl. Sheaf/Kilburn 1988, S. 150.

³⁷ Vgl. Hongkong 1994, Nr. 104.

China, Yixing

22

GROSSE TEE- ODER WEINKANNE
OA Ker 1

H mit Deckel 30,0 cm; Dm Öffnung
13,3 cm; Dm Boden 12,8 cm
Dunkelbraunes Steinzeug, weiße Farbe
Kleinere Fehlstellen am unteren Rand
des Deckels

Signatur am Ende der kalligraphischen
Gedichtaufschrift in Kursivschrift *Yong
qing* (Chen Yongqing)

H 29, 265: Ein großer Theetopf mit
einem Handgrif und einer Dille. Auf
dem Deckel ist ein Knopf mit durch-
brochener Arbeit, und an dem Topfe
selbst sind chinesische Characters
eingegraben. Ist 12 Zoll hoch und die
Masse dunkelbraun.

China, Yixing
Ming-Zeit (1368–1644), 1. Hälfte
17. Jahrhundert, 1637 (?)

Große, schwere Kanne mit flachem,
leicht konkavem Boden, bauchigem
Körper, unbetonter Schulter, eingezoge-
nem Hals, rund gewölbtem, eingesetz-
tem Deckel, einem ohrenförmigen
Henkel und einem langen, gebogenen
Ausguß. Dunkler Scherben mit unre-
gelmäßigen, schwärzlichen Einschlüs-
sen. Das Gefäß ist aufgebaut und nicht
auf der Töpferscheibe gedreht. Die
Kanne bezieht ihren ästhetischen Reiz
aus der schlichten, etwas schweren
Form und der für Yixing-Waren typi-
schen, sandig wirkenden Oberfläche.

Auf der Vorderseite des Gefäßkörpers
ein in den lederharten Scherben einge-
ritztes Gedicht, die chinesischen
Schriftzeichen im kalligraphischen Stil
der Kursivschrift (chin. *xingshu*), mit
weißer Farbe ausgefüllt: Im zweiten

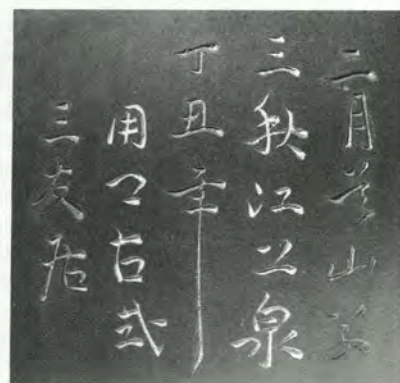
Monat, vor den Orchideenbergen /
Die Quellen über den drei Herbstströ-
men / Im Jahr ding chou / [Chen]
*Yongqing im alten Stil / Die Wohnung
der Drei Freunde*. Die Signatur weist
auf Chen Yongqing, einen der bedeu-
tenden Yixing-Töpfer der späten Ming-
Zeit, aktiv zwischen ca. 1621–1644.
Als einer der ersten soll er für die Auf-
schriften auf seinen Tee- oder Wein-
kannen nicht mehr die bis dahin übli-
che Normalschrift (chin. *kaishu*), son-
dern die freieren kalligraphischen Stile
der Kursivschrift (chin. *xingshu*) oder
Konzeptschrift (chin. *caoshu*) verwen-
det haben (vgl. Lo 1986, S. 74–76).

Ist die zyklische Datierung *ding chou*
als Entstehungsdatum anzunehmen,
wäre die Kanne in das Jahr 1637 zu
datieren. Die Bezeichnung *Drei Freun-
de* bezieht sich auf die *Drei Freunde
des Winters*, immergrüne Kiefer, auf-
rechter Bambus und noch im Schnee
blühender Prunus, als Symbol der von
den konfuzianischen Gelehrten beson-
ders geschätzten Tugenden der Cha-
rakterstärke.

Neben dem eingeritzten Gedicht ist als
weiterer Dekor um den Knauf des
Deckels ein flaches Relief von vier sti-
lisierten Wolken gleich einem *Wolken-
kragen* angebracht. Der Knauf ist als
große Kugel mit einem durchbroche-



Kat. Nr. 22



Kat. Nr. 22

nen *Münzmuster* gestaltet, worin ein bewegliches Element eingearbeitet ist, welches bei der Handhabung einen Klang verursacht. Ursprünglich diente die Kanne wohl nicht für Tee, sondern für gewärmten Reiswein.

Vgl. eine in Größe und Form fast identische Kanne aus der Sammlung von Lo, Hongkong, die in der Mitte des Gefäßkörpers jedoch ein schmales Band sowie eine andere kalligraphische Aufschrift ohne Datierung zeigt; die Aufschrift ist wie in Braunschweig mit *Yong qing* signiert; sie wird ebenfalls Chen Yongqing zugeschrieben und um 1620 datiert, vgl. Lo 1986, Abb. 9, S. 43, und Hongkong 1990, Nr. 13, S. 133. Eine weitere Kanne im Besitz des Flagstaff House Museums Hongkong besitzt die gleiche Form mit einem erneuerten Bronze-Ausguß; sie ist zyklisch datiert *ding mao*, entspricht dem Jahr 1627, vgl. Lo 1986, S. 76 (ohne Abb.).

23

TEEKANNE

OA Ker 2

H mit Deckel 15,6 cm; Dm Boden 9,1 cm
Dunkelbraunes Steinzeug, Montierung Silber vergoldet

An Mündungsrand und Deckelrand kleine Fehlstellen, Vergoldung der Montierung teilweise abgerieben

Signatur am Ende der kalligraphischen Gedichtaufschrift *Yong qing* (Chen Yongqing)

H 29, 266: *Ein Theetopf von ähnlicher Farbe mit verguldeten silbernen Beschlag und Kette.*

China, Yixing; Montierung Europa Ming-Zeit (1368–1644), 1. Hälfte 17. Jahrhundert; Montierung 18. Jahrhundert

Teekanne auf bündigem Stand mit leicht eingetiefter Basis, rund-bauchigem Körper, ohrenförmigem Henkel, hoch angesetztem, kurzem, konischem Ausguß und einem eingesetzten, gewölbten Deckel. Auf der Vorderseite der Wandung eine in den lederharten Ton eingeritzte Gedichtzeile in chinesischen Schriftzeichen im kalligraphischen Stil der Konzeptschrift (chin. *caoshu*): *Eine fliegende Wolke, außerhalb der blaugrünen Berge. Yongqing.*

Die vergoldete Silbermontierung ist in Europa im 18. Jahrhundert gefertigt: Ein Gliederkettchen verbindet Henkel, Deckelknopf und Tülle, Schmuckelemente in Blattform auf dem Henkel und an der Mündung des Ausguß, in Blütenform auf dem Deckelknopf.

Teekannen mit einem in den lederharten Scherben geritzten Gedicht wurden in Yixing für den chinesischen Markt, d. h. für den Bedarf und den Geschmack der Gelehrten, und nicht für den Export hergestellt. Die Signatur weist auf Chen Yongqing, einen Töpfer, der in Yixing ab 1621 tätig war, vgl. OA Ker 1, Kat. Nr. 22. Die Teekanne zeichnet sich durch die schlichte Form, die Färbung des Scherbens, die sandige Textur der Oberfläche sowie die Qualität der Kalligraphie aus.

Vgl. eine sehr ähnliche Kanne in der Sammlung des Schloßmuseums Gotha, Inv. Nr. St 149, mit einer unterschiedlichen Gedichtzeile in Konzeptschrift, die jedoch gleichfalls *Yong qing* signiert ist.

24

TEEKANNE

OA Ker 3

H mit Deckel 9,3 cm; Dm Boden 7,8 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Kleiner Kratzer am Deckel, Abstoßung am oberen Rand

Auf der Oberseite des Deckels eingedrückte quadratische Marke *Yong qing* (Chen Yongqing)



Kat. Nr. 23



Kat. Nr. 23



Kat. Nr. 24

H 29, 255: *Ein Topf mit einem runden Stiel und Deckel. Durch den Topf selbst und durch den Deckel geht eine kleine Röhre.*

China, Yixing
Ming-Zeit (1368–1644), 1. Hälfte
17. Jahrhundert

Teekanne aus feinem, heller gesprenkeltem Scherben. Bauchiges Gefäß mit seitlichem, hohlem Griff und kurzer, konischer Tülle. Der Deckel mit einer runden Öffnung in der Mitte und einem kleinen, seitlich aufgesetzten Griff. Vom inneren Boden aus verläuft eine Röhre bis zur runden Öffnung des Deckels. Die Konstruktion dient zur Maximierung der Wärmenutzung, wenn das Gefäß auf eine Feuerstelle mit Holzkohlen gestellt wurde.

Auf der Oberseite des Deckels eingedrückte Marke *Yong qing*. Sie weist auf Chen Yongqing hin, tätig in Yixing ab 1621, vgl. OA Ker 1, Kat. Nr. 22.

Die Form der Teekanne mit seitlichem Griff, hier in einem Beispiel von hervorragender Qualität erhalten, war in Literatenzirkeln der Ming-Zeit gebräuchlich. Die Sitte des ritualisierten Teetrinkens wurde zusammen mit diesem Kannentypus im 17. Jahrhundert von China nach Japan exportiert, nach der Legende durch den chinesischen buddhistischen Priester Ingen (1592–1673), Gründer der Ōbaku-Sekte des Zen-Buddhismus, der 1654 in Japan eintraf. Dort wird der als *kyūsu* bezeichnete Typus dieser Kanne für hochwertigen Tee verwendet.

Vgl. eine sehr ähnliche Teekanne, jedoch ohne Marke, in der Sammlung des Schloßmuseums Gotha, Inv. Nr. St 203; dort gleichfalls eine etwas größere Nachahmung dieser Kannenform in dunklerem Böttger-Steinzeug, Inv. Nr. St 166.

25

TEEKANNE
OA Ker 4

H mit Deckel 20,2 cm; Dm Boden 10,3 cm
Röttlichbraunes Steinzeug mit helleren, goldschimmernden Einschlüssen
Winzige Bestoßungen und Kratzer

Unter dem Boden appliziert ein hoch rechteckiges Schriftfeld, darauf gestempelt die Schriftzeichen in Siegelschrift *Ezhou yao zhi Weng Bo'en zhi* (Ofen von Ezhou, gemacht von Weng Bo'en)

H 29, 241: *Ein großer Theetopf ohne alle Zierathen.*
Außerdem bezeichnet N 708

China, Yixing
Ming-Zeit (1368–1644), 1. Hälfte
17. Jahrhundert

Teekanne auf bündigem Standing mit leicht eingetiefter Basis; der Gefäßkörper mit ovalem Ohrenhenkel ist kugelig gedrückt, die Schulter kaum eingezogen, der Deckel rundlich gewölbt, der konische, kurze Ausguß hoch angesetzt.



Kat. Nr. 24

Durch hellere Einschlüsse im Scherben wie gesprenkelte Oberfläche, im chinesischen als *guihua sha* (zimtbaumblüten-gesprenkelt) bezeichnet. Für Yixing-Waren typischer sandiger Charakter der Oberfläche. Das schwere Gefäß ist aufgebaut, nicht auf der Töpferscheibe gedreht. Es entspricht der raffiniert-schlichten Ästhetik der Yixing-Teekannen für den einheimischen Markt.

Bei der Marke *Ezhou yao zhi Weng Bo'en zhi* steht *Ezhou* als alte Bezeichnung für Yixing, *Ezhou yao* bedeutet somit *Ofen der Region (Yi)xing*. *Wang Bo'en* (Alter Mann der hundertfachen Güte) ist ein typischer Künstler- oder Gelehrtenname und vermutlich der Name des nicht bekannten Auftraggebers und Benutzers der Kanne.

Vgl. Valfré 2000, Nr. 1, S. 162, mit einer sehr ähnlichen Kanne; zum gesprenkelten Scherben vgl. Hongkong 1994, Nr 7, und Liang 1991, Nr. 100.

26

TEEKANNE
OA Ker 5

H mit Deckel 17,3 cm; Dm Boden 9,4 cm
Dunkelbraunes Steinzeug mit zahlreichen helleren Einschlüssen
Mehrere Klebungen am Henkel

Unter dem Boden zwei eingestempelte Marken in Siegelschrift, die runde mit *jing*, die quadratische mit *xi*



Kat. Nr. 25

H 29, 242: *Ein anderer [Theetopf], so etwas kleiner ist.*

China, Yixing
Ming-Zeit (1368–1644), 1. Hälfte
17. Jahrhundert

Teekanne auf bündigem Standring mit leicht eingetiefter Basis, kugeligem Gefäßkörper, kaum eingezogener Schulter, rundlich gewölbtem Deckel, nach unten gezogenem, ovalem Ohren-

henkel und hoch angesetztem, kurzem, konischem Ausguß. Die Form ist ähnlich wie bei OA Ker 4, Kat. Nr. 25, die Kanne selbst etwas kleiner. Dunkler, rotbrauner Scherben mit zahlreichen helleren Einschlüssen, Oberfläche wie gesprenkelt und mit dem typisch sandigem Charakter der Yixing-Waren.

Die beiden Marken *jing* und *xi* ergeben zusammengesetzt *Jingxi*, den Namen, mit dem Yixing in der Shang-Zeit



Kat. Nr. 25

(16. bis 11. Jahrhundert v. Chr.) nachgewiesen ist. Die Marke *jingxi* in Siegelschrift findet sich, oft auch zusammen mit dem Siegel des Töpfers, auf zahlreichen Kannen für den einheimischen Markt, so beispielsweise auf Kannen mit dem Siegel von Shao Xumao, tätig um 1700, oder dem etwas später nachweisbaren Shao Yuanxiang, s. Lo 1986, S. 84–87.

Nach Form, Material und Ästhetik könnte die Kanne in der späten Ming-Zeit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden sein, wie auch die



Kat. Nr. 26



Kat. Nr. 26



Kat. Nr. 27

von Valfré 2000, Nr. 4–9, S. 164–165, publizierten Kannen nahelegen.

Vgl. eine ähnliche Kanne ohne Marke im Schloßmuseum Gotha, Inv. Nr. St 33.

27

TEEKANNE OA Ker 7

H mit Deckel 16,2 cm; Dm Boden 10,8 cm
Dunkles, rötlichbraunes Steinzeug mit schwärzlichen Einschlüssen
Kleine Bestoßung an der Tülle

H 29, 281: *Ein großer Theetopf 8 Zoll hoch ohne alle Zierathen.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teekanne auf bündigem Standring mit leicht eingezogener Basis, breit bauchigem Gefäßkörper von leichter Unregelmäßigkeit, eingezogener Schulter, kurzem, geradem Hals, gewölbtem Deckel, Ohrenhenkel und hoch angesetztem, kurzem, konischem Ausguß. Ohne Dekor, der Scherben mit schwärzlichen Einschlüssen, sandiger Charakter der Oberfläche.

Form und Material verweisen auf eine Entstehungszeit vermutlich noch im

17. Jahrhundert, vgl. die von Valfré 2000, Nr. 4–10, S. 164–165, publizierten und noch in die späte Ming-Zeit, 1600–1644, datierten Kannen.

Vgl. eine ähnliche, jedoch kleinere Kanne im Schloßmuseum Gotha, Inv. Nr. St 87.

28

VIER BECHER MIT UNTERSCHALEN
OA Ker 50a,b – 53a,b
H Becher jeweils 5,0 cm; H Unterschale jeweils 2,8 cm; Dm Becher Mündung jeweils 6,8 cm; Dm Schale jeweils 10,8 cm
Braunes Steinzeug

H 29, 261–264: *Vier Paar Theetassen mit erhobenen Zierathen.*



Kat. Nr. 28

China, Yixing
Ming-Zeit (1368–1644), 1. Hälfte
17. Jahrhundert

Vier gleiche Becher mit Unterschalen. Die Becher mit rundem Querschnitt auf einem Standring; auf Vorder- und Rückseite ein applizierter, im Model geformter Prunuszweig in flachem Relief. Die Unterschalen auf knappem Standring mit geschweifter Wandung. Auf der Innenwandung, direkt unter dem Rand, jeweils aufgelegtes flaches Relief von drei Prunuszweigen.

Den insgesamt vier Braunschweiger Bechern mit Unterschalen vergleichbar und im Dekor des applizierten Prunuszweiges sehr ähnlich ist ein Yixing-Becher im Kunsthistorischen Museum Wien, der wahrscheinlich im Kunstkammerinventar von 1607–1611 verzeichnet ist und damit in die späte Ming-Zeit (1368–1644) datiert werden kann, vgl. Ausst. Kat. Wien 2000, Kat. Nr. 196. Eine im Victoria and Albert Museum London verwahrte Teekanne mit einer Aufschrift des berühmten Töpfers Hui Mengchen, tätig um 1620–1644, zeigt wiederum einen vergleichbaren applizierten Prunuszweig, sie wird 1627 datiert, vgl. Wilson 1999, Nr. 22.

Vgl. den in das letzte Viertel des 17. Jahrhunderts datierten Becher mit Unterschale aus dem British Museum London, Lo 1986, Nr. 111, S. 181.

29

TEEKANNE OA Ker 8

H mit Deckel 24,5 cm; Dm Boden 14,0 cm



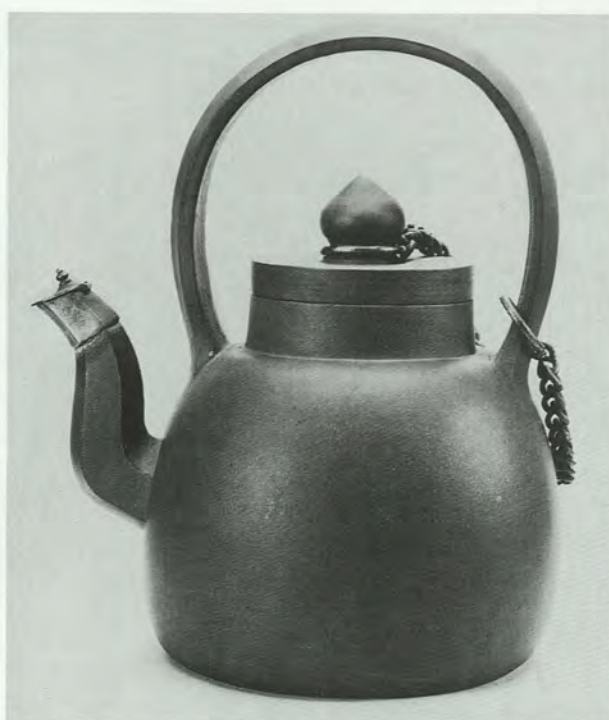
Kat. Nr. 29

Rötlichbraunes Steinzeug, Montierung Silber vergoldet oder Messing

H 29, 222: *Ein Theekessel ohne alle Zierathe mit verguldeten Beschlag und Kette.*

China, Yixing; Montierung Europa Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700; Montierung 18. Jahrhundert

Teekanne auf bündigem Standring mit eingetiefter Basis, bauchigem, an der Schulter leicht eingezogenem Körper von rundem Querschnitt, kurzem, zylindrischem Hals, flachem, eingelassenem Deckel und mit hoch geschwungenem, sechseckigem Ausguß; auf den Schultern der angesetzte, hohe, gerundete Bügelhenkel. Der



Kat. Nr. 30

Knauf des Deckels zeigt die Form einer Lotosknospe.

Montierung in Europa, vermutlich den Niederlanden, im 18. Jahrhundert gefertigt: Ringe um Henkel und Ansatz des Deckelknaufs, verbunden durch eine dicke Gliederkette; auch die Mündung der Tülle in Metall gefaßt.

H 29, 223: *Ein dito.* (bezogen auf OA Ker 8, Kat. Nr. 29)

China, Yixing; Montierung Europa Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700, Montierung 18. Jahrhundert

Teekanne, in Form und Typus wie OA Ker 8, Kat. Nr. 29.

30

TEEKANNE
OA Ker 9

H mit Deckel 24,5 cm; Dm Boden 14,0 cm

Rötlichbraunes Steinzeug, Montierung Silber vergoldet oder Messing

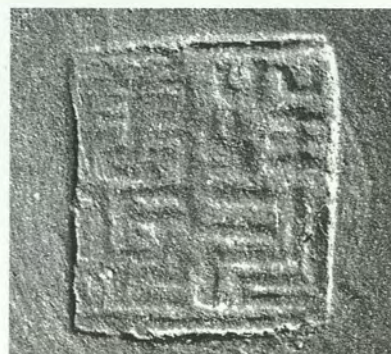
31

SCHALE MIT OHRENGRIFFEN
OA Ker 6

H 3,8 cm; Dm 11,1 cm
Dunkles, rötlichbraunes Steinzeug



Kat. Nr. 31



Kat. Nr. 31

Unter dem Boden eingepreßte quadratische Marke in Siegelschrift *Cheng Wanli yin* (Siegel des Cheng Wanli)

H 29, 282: *Ein kleiner Napf mit zwey Handgriffen, woran erhabene Zierathen sind.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Runde Schale auf niedrigem Standring mit zwei angesetzten, geschweift wolkenförmigen Ohrengriffen, darauf ein unpräzise eingepreßtes, florales Muster. Deutlich sichtbare Drehrillen am Schalenkörper.

Die Form der Schale, allerdings nur mit einer Handhabe, geht auf einen in China seit der späten Song-Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts in Porzellan und Steinzeug besonders beliebten Typus zurück (vgl. Ausst. Kat. Seattle 2000, Taf. 3.8, S. 45).

Die Marke *Cheng Wanli* verweist entweder auf den Töpfer – Cheng war der Familienname zahlreicher Yixing-Töpfer – oder den Namen des Auftraggebers der Schale.



Kat. Nr. 32

32

WEIN- ODER TEEKANNE OA Ker 11

H mit Deckel 29,8 cm; Dm Boden 11,3 cm
Rötlichbrauner Scherben, Montierung Silber vergoldet

H 29, 217: *Ein dergl. 12 Zoll hoch mit verguldeten Beschlag und Kette.* (bezogen auf OA Ker 12, Kat. Nr. 33)
Außerdem bezeichnet 111

China, Yixing; Montierung Europa
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert; Montierung 18. Jahrhundert

Große Wein- oder Teekanne mit langgezogenem, eiförmigem Körper auf leicht eingezogenem hohem Ringfuß mit Hohlboden; der Standring ist zur Wandung durch eine Ringleiste abgesetzt; gerundete Schulter, kurzer Hals, leicht gewölbter, eingesetzter Deckel,

ohrenförmiger Henkel, geschweiffter Ausguß.

Um den Fuß ein Lanzettband in flachem Relief. Der Körper der Kanne ist verziert mit aus dem astförmigen Henkel herauswachsendem, applizierten flachen Relief von Weinranken und -trauben mit plastisch gearbeiteten, spielenden Eichhörnchen. Der Deckel mit flachem Relief von Weinranken, Ausguß und Deckelknopf in Form eines knorrigen Astes.

Die aufwendige, vergoldete Silbermontierung ist in Europa, vermutlich in den Niederlanden, im 18. Jahrhundert gefertigt worden: von einem kleinen, auf einem flachen Blattornament stehenden Löwen mit erhobener rechter Vorderpatze geht vom Henkel aus ein Kettchen zum Deckelknopf; auf dem Ast des Deckelknopfes steht auf einem blattartigen Ornament ein Fabeltier mit Vogelkopf und Rückenflosse; der Ausguß ist ebenfalls in Metall gefaßt.

Der in flachem Relief aufgelegte Dekor von in Weinranken spielenden Eichhörnchen erscheint auf Yixing-Kannen häufig, z. B. bei einem Stück im Rijksmuseum Amsterdam, vgl. Jörg 1997, Nr. 286; in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3867, alte Inv. Nr. N = 113; im Schloßmuseum Gotha, Inv. Nr. St 98, St 202; im Victoria and Albert Museum London, Inv. Nr. FE 296–1970, s. Kerr 1983, Abb. 9. Vgl. auch die Schale zum Waschen eines Pinsels in Het Princessehof Leeuwarden, Inv. Nr. NO 1204, s. van Oostveen 1981, Nr. 9. Zur aufwendigen Montierung mit Blattelementen vgl. das Yixing-Teekännchen aus dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Lunsingh Scheurleer 1980, Abb. 255.



Kat. Nr. 33

33

GROSSE KANNE OA Ker 12

H mit Deckel 38,5 cm; Dm Mündung 12,0 cm; Dm Boden 13,6 cm
Dunkles, rotbraunes Steinzeug
Ein Eichhörnchen auf dem Deckel abgebrochen, fehlt

H 29, 215: *Ein hohes Gefäß oder Kanne mit einem Handgriff, einer Dille und einem Deckel. Als Verzierung ist erhobenes Laubwerk daran befindlich. Die ganze Höhe ist 15 1/2 Zoll.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), frühes 18. Jahrhundert

Große Kanne; der gestreckt eiförmige Gefäßkörper auf ausgestellttem, hohem und hohlem Ringfuß, zur Wandung durch eine Ringleiste abgesetzt; kurzer Hals, eingelassener, flacher Deckel, unregelmäßig gebogener Henkel und Ausguß.

Um den Fuß ein Lanzettband in flachem Relief. Die gesamte Fläche der Wandung ist überzogen von einem applizierten Reliefdekor aus Weinranken mit Trauben, in denen plastisch gearbeitete Eichhörnchen sitzen. Zum

Hals hin abgeschlossen durch ein Lanzettband. Henkel, Ausguß und Deckelknopf als unregelmäßig gebogene, knorrige Äste geformt, wobei der Weinrankendekor der Wandung von dem oberen Ansatz des Asthenkels ausgeht. Auf dem Deckel applizierte Weinranken mit vier kleinen Eichhörnchen, ein fünftes ist abgebrochen.

Die Kanne diente wohl ursprünglich als Weinkanne für gewärmten Reiswein; sie wurde in Europa wahrscheinlich nur dekorativ genutzt. Der Dekor der in Weinranken spielenden und Trauben naschenden Eichhörnchen findet sich auf zahlreichen Yixing-Kannen, vgl. OA Ker 11, Kat. Nr. 32.

Vgl. eine etwas kleinere Kanne im Victoria and Albert Museum London, Inv. Nr. FE 296–1970, datiert ins 18. Jahrhundert, s. Kerr 1983, Abb. 9.

34

KANNE IN FORM EINER MONGOLISCHEN METALLKANNE OA Ker 15

H 33,8 cm; Dm Boden 13,0 cm
Dunkelbraunes Steinzeug



Kat. Nr. 34

Vermutlich H 29, 218–219: *Zwey hohe, an der Oefnung ausgeschweifte, Gefäße mit Deckel, Henckel und Dille. 14 Zoll hoch.*

Weiterhin irrthümlich bezeichnet ZL I 3436 (vgl. OA Ker 16, Kat. Nr. 40)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), frühes 18. Jahrhundert

Kanne auf bündigem Stand mit zylindrisch aufsteigendem, leicht unregelmäßigem Gefäßkörper; ohrenförmiger Henkel, gebogener Ausguß, flacher, eingesenkter Deckel. Über dem Ausguß aufgesetzt eine geschweifte, senkrecht stehende Bekrönung.

Über den gesamten Gefäßkörper applizierter Dekor von Prunus- und Kiefernzweigen, wobei der Prunus aus dem Henkel, die Kiefernzweige aus dem Ausguß herauszuwachsen scheinen; Henkel und Ausguß sind jeweils als Ast gearbeitet. Die die glatte Rinde eines Astes imitierende Oberfläche des Gefäßkörpers erscheint an mehreren Stellen geplatzt und gibt darunter eine borkenartige Struktur frei. Die geschweifte Bekrönung ist geschmückt mit zwei applizierten, gegenständigen Drachen in flachem Relief, an den Seiten jeweils kleine erhabene Kartuschen mit Glückssymbolen auf *leiwen*-Grund.

Der Deckel zeigt Bambusblätter in flachem Relief, der Knauf hat die Form eines Bambusastes.

Die Form der Kanne ahmt die mongolische Kannenform *dambo* aus Silber oder Kupfer nach. Sie war in China im 18. Jahrhundert durch die engen Beziehungen der chinesischen Mandschu-Herrscher zur Mongolei und mit Tibet sehr verbreitet und wurde auch in Porzellan umgesetzt. Diese Form scheint auch als Exportware sehr beliebt gewesen zu sein, da sich in mehreren europäischen Sammlungen Beispiele erhalten haben, s. Valfré 2000, Nr. 293–296, S. 235.

Im Inventar von H 29 sind zwei Gefäße dieses Typus angegeben, wovon sich nur eines erhalten hat.

Yixing-Kannen dieses Typus finden sich in mehreren europäischen Sammlungen; so sind in der Porzellansammlung Dresden drei große Kannen aus hellrötlichem Scherben erhalten, ebenfalls mit Deckel, aber unterschiedlichem Dekor von Päonienranken, Inv. Nr. P.O. 3968, 3969 und 3970. Eine kleinere Kanne im Schloßmuseum Gotha, Inv. Nr. St 34; zur Kanne in Altenburg s. Holter 1998, Nr. 166; eine weitere im Museum für Angewandte Kunst Wien, vgl. Neuwirth 1982, Nr. 39; etwas kleinere Kannen in Het Princessehof Leeuwarden, Inv. Nr. NO 1203 und NO 1202, vgl. van Oostveen 1981, Nr. 13 und 14.

35

WEIN- ODER TEEKANNE OA Ker 13

H mit Deckel 16,3 cm; Dm Boden 8,6 cm
Dunkelbraunes Steinzeug

H 29, 267: *Ein Theetopf 7 Zoll hoch mit erhoben gearbeiteten Laubwerk u. mit einem Fuß, woran Zierathen in durchbrochener Arbeit sind.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Wein- oder Teekanne; der kugelige, an den Schultern abgeflachte Körper der Kanne sitzt auf einem hohen, doppelwandigen, durchbrochen im *Münzmuster* gearbeiteten und leicht konkavem Ringfuß. Der Ausguß ist gebogen, der ohrenförmige Henkel zeigt die Form eines knorrigen Astes. Der Boden hat eine hellere, rötlichbraune Färbung.

Der in flachem Relief gearbeitete, applizierte Dekor besteht aus von dem astförmigen Henkel ausgehenden Magnolienzweigen und -blüten, welche die gesamte Oberfläche des Gefäßkörpers überziehen. Der Einsatzdeckel trägt als Knauf die Figur eines kleinen, eichhörnchenartigen Tieres, darum Kiefernzweige; ein weiteres Eichhörnchen ist am oberen Ansatz des Henkels aufmodelliert.

Diese Kanne wurde in China ursprünglich als Wein- und nicht als Teekanne hergestellt, in Europa jedoch – wenn überhaupt – als Teekanne genutzt.

Vgl. eine in der Form sehr ähnliche, jedoch mit einem Dekor von Weinranken und Trauben verzierte Kanne im Rijksmuseum Amsterdam, s. Jörg 1997, Nr. 285; eine weitere Kanne in Altenburg, vgl. Holter 1998, Nr. 168.

36

WEIN- ODER TEEKANNE OA Ker 14

H mit Deckel 16,3 cm; Dm Boden 9,0 cm
Dunkelbraunes Steinzeug

H 29, 268: *Ein dito.* (bezogen auf OA Ker 13, Kat. Nr. 35)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Wein- oder Teekanne; in Typus und Dekor wie OA Ker 13, Kat. Nr. 35, allerdings dunklerer Scherben und um den Deckel Magnolienzweige.



Kat. Nr. 35



Kat. Nr. 36



Kat. Nr. 37



Kat. Nr. 38

37

TEEKANNE OA Ker 10

H mit Henkel 16,5 cm; Dm Boden
6,6 cm
Orangelgelbes Steinzeug

Vermutlich H 29, 283: *Ein Theetopf
von gelblichem Thon mit erhobenen
Zierathen.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kanne aus orangelgelbem Scherben,
chin. *mihuang se* (reigelb-farben), mit
winzigen dunkelbraunen und goldfarbe-
nen Einschlüssen gesprenkelt. Auf fla-
chem, leicht konkavem Boden ein bau-
chiger Körper mit eingezogener Schulter;
gerader Hals, gewölbter, eingelassener
Deckel, Ausguß gebogen, der runde
Bügelhenkel setzt am Hals an.

Um die Mitte des Gefäßkörpers als
umlaufendes Band eine applizierte,
fein gebildete Päonienranke in niedri-
gem Relief. Um den Hals *swastika*-
Borte. Der Deckel mit dem einem Ast
nachgebildeten Knauf durch vier auf-
gelegte Prunusblüten, zwei einfach,

zwei doppelt, in niedrigem Relief
geschmückt. Der Ausguß erwächst aus
dem geöffnetem Maul eines Fabeltie-
res; der halbrund gebogene Henkel
bildet am Ansatz einen aus einem
archaisierenden Elefantenkopf und
-rüssel gebildeten Ring.

Die Außenwandung von Gefäß und
Deckel sowie dessen Innenwandung
sind unregelmäßig mit feinen Spren-
keln aus dunkelroten Pigmenten
besprüht, welche der Oberfläche das
Aussehen von Pfirsichhaut verleihen
sollen. Das Aufsprühen der Pigmente
erfolgte vermutlich mit einem Bambus-
röhrchen durch eine dünne Gaze. Der
Pfirsich weckt in China die Assoziation
des langen Lebens. Die Innenwandung
des Gefäßkörpers ist gleichmäßig mit
Engobe in hellem Gelb überfangen.

Die technisch und ästhetisch unge-
wöhnlich fein und raffiniert gearbeitete
Kanne ist ungemarkt, wurde jedoch
sicherlich nicht für den Export, son-
dern den chinesischen Bedarf herge-
stellt.

Vgl. eine Schale in Pfirsichform mit
gelblichem Scherben, rot gesprenkelter,
eine Pfirsichhaut assoziierender Ober-
fläche und mit der Marke *Wang Gongqi*

aus dem 18. Jahrhundert im Besitz des
Museums für Ostasiatische Kunst Ber-
lin, Inv. Nr. 79/1493; von Liang 1991,
Nr. 25, ist ein Topf aus ähnlich gelbli-
chem Ton aus dem Besitz des Kaisers
Qianlong (1736–1795) publiziert.

38

TEEKANNE OA Ker 18

H mit Henkel 10,0 cm; B 10,2 cm
Rötlichbraunes Steinzeug, Montierung
Silber verguldet (?)

Vermutlich H 29, 258: *Ein länglicht
viereckigter Theetopf mit erhobenen
Zierathen und verguldeten Beschlag
und Kette.*

China, Yixing; Montierung Europa
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722), um 1700–1720; Montie-
rung 18. Jahrhundert

Vierseitige kleine Teekanne mit recht-
eckigem Querschnitt, die Ecken sind
abgerundet. Bauchige Form, eingezo-
gene Schulter, leicht gewölbter Deckel;
der leicht gerundete Bügelhenkel setzt



Kat. Nr. 39



Kat. Nr. 40

auf der Schulter an, der Ausguß ist gebogen. Auf der Wandung jeweils beidseitig ein applizierter, in der Model geformter Drache in flachem Relief, vgl. OA Ker 17, Kat. Nr. 39, unter dem Ansatz des Ausgusses die *Wunschperle*; auf dem Deckel vier stilisierte Wolken in flachem Relief.

Als Montierung eine feingliedrige Kette aus vergoldetem Silber (?), die Henkel und Deckelknopf verbindet, in Europa gearbeitet.

Die Drachendekor-Applikation findet sich sehr ähnlich auf einer Kanne der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3883; vgl. auch eine Kanne des Victoria and Albert Museum London mit der Marke *Shao Kuiyi*, datiert 18. Jahrhundert, Kerr 1983, Abb. 13; vgl. auch Holter 1998, Nr. 169.

39

TEEKANNE
OA Ker 17

H mit Deckel 8,2 cm; Dm Boden 5,4 cm
Rötlichbraunes Steinzeug, Montierung Silber
Gebrauchsspuren im Inneren

ZL I 6677: 1919/20, *Kännchen mit chines. Drachen verziert. Böttgerporzellan. Frau Postmeister Jungesblut hier. Geschenk.*

China, Yixing; Montierung Europa
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), frühes 18. Jahrhundert; Montierung 18. Jahrhundert

Bauchige kleine Teekanne auf niedrigem Fuß, mit Ohrenhenkel, gebogenem Ausguß, flach gewölbtem Deckel. Beidseitig auf der Wandung ein applizierter gemodelter Drache in Wolken in flachem Relief, unter dem Ansatz des Ausgusses eine *Wunschperle*, vgl. OA Ker 18, Kat. Nr. 38.

Ein feingliedriges Silberkettchen verbindet Henkel und Deckel.

Zum Drachendekor vgl. die Kanne aus der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3883; Kännchen aus Altenburg, s. Holter 1998, Nr. 169; vgl. auch das Kännchen in Het Princessehof Leeuwarden, Inv. Nr. 1633, s. van Oostveen 1981, Nr. 10, datiert um 1700.

40

TEEKANNE
OA Ker 16

H mit Deckel 11,4 cm; Dm Boden 9,3 cm
Rötlichbraunes Steinzeug, partielle Vergoldung
Fehlstellen an der Unterseite des Deckels

Vermutlich ZL I 3436: 1893/4, *Theekännchen aus sog. rothem Böttgerporzellan, Nachlaß des Oberpostkommissars a. D. Wilhelmy hieselbst.* Weiterhin bezeichnet auf einem inliegenden Zettel *Vermächtnis von Rob. Wilhelmy, † 18. August 1893*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Sechseckige Teekanne mit bauchiger Wandung auf abgesetztem, leicht ausgestelltem Fuß, mit kurzem, geradem Hals, horizontalem, sechseckigem Deckel, Ohrenhenkel, kurzem, leicht gebogenem Ausguß. Die Kanne wurde aus Tonplatten zusammengesetzt, die Kanten sind mit einem Spatel geglättet.

Auf den sechs Feldern des Gefäßkörpers aufgelegte, gemodelte Dekore in flachem Relief mit Resten einer Goldfassung. Auf den Hauptseiten je ein löwenartiges Fabeltier; rechts und links des Ausgusses und rechts des Henkelansatzes jeweils Fächer als Glückssymbole; links des Henkelansatzes ein Unsterblicher auf einer Wolke. Auf dem Deckel plastisch gearbeiteter, liegender Löwe; er liegt vor einem niedrigen, aus zwei zueinander gebogenen Stegen gebildeten, nach oben heute offenen Tor; ursprünglich waren die beiden Stege wohl, wie das Vergleichsbeispiel in Dresden zeigt, durch ein kleines, bewegliches, bei Bewegung klingendes hohles Kügelchen aus Ton verbunden, welches diese Öffnung schloß. Die Kugel gilt als Attribut des Löwen. Rechts und links des Löwen wiederum Fächer.

Der Typus der Kanne ist in mehreren europäischen Sammlungen vertreten und wurde auch in Böttger-Steinzeug nachgeahmt.

Vgl. eine sehr ähnliche Kanne in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3864. Vgl. auch Gyllensvärd 1990, Abb. 299 links, mit einer um 1700 zu datierenden Kanne. Weitere Kannen dieses Typus bei Valfré 2000, Nr. 311–316, S. 238, hier datiert 1725–1775.

Im Format größere, weniger bauchige Nachahmungen in Böttger-Steinzeug in dunklem Scherben im Schloßmuseum Gotha, Inv. Nr. St 49 und St 149 mit imitierter chinesischer Marke, Inv. Nr. St. 46 ohne Marke. Eine Kanne dieses Typus, jedoch ohne applizierten Dekor, aus dem *Nanking-Cargo* befindet sich jetzt im Hongkong Museum of Art, Lo 1990, Nr. 104, mit der Datierung 1725–1775.

41

DECKELSCHALE MIT UNTERSCHALE OA Ker 29a, b, c

H mit Deckel und Unterschale 11,3 cm;
Dm Schale 11,7 cm; Dm Unterschale 16,1 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Kleine Fehlstelle am unteren Rand des Schalendeckels

Unter dem Boden der Schale und im Spiegel des Untertellers jeweils eingepreßte quadratische Marke in Siegel-schrift *Lu Yunlong yin* (Siegel des Lu Yunlong)

Deckelschale bezeichnet 240; Unterschale bezeichnet 260
H 29, 240: *Eine ähnliche Schale mit dergleichen erhobenen Zierathen und mit einem Deckel, worauf Laubwerk von durchbrochener Arbeit ist.* (bezogen auf OA Ker 30, Kat. Nr. 42)
260: *Eine runde Unterschale zu einem Gefäße mit erhobenen Zierathen in chinesischen Geschmack.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert



Kat. Nr. 41

Auf einem Ständering stehende Schale mit geschweiffter Wandung, Mündung leicht nach außen geschwungen. Durchbrochen gearbeiteter, leicht gewölbter Deckel. Flache Unterschale auf Ständering.

Die Wandung der Schale ist geschmückt mit vier applizierten, mehrfach geschweiften Kartuschen, gefüllt mit einem dichten Dekor von Prunusblüten. Zwischen den Kartuschen in flachem Relief verschiedene *Acht Glückssymbole* (chin. *ba xiang*) des Daoismus und Buddhismus. Um den Mündungsrand ein Band mit eingestempelten, kleinen herzförmigen Motiven. Unter dem Boden die eingepreßte Marke.

Der Deckel ist doppelwandig gearbeitet; die innere Wandung massiv, die äußere in durchbrochener Arbeit mit Prunuszweigen und -blüten, die aus dem als Aststück gearbeiteten kleinen Knauf herauswachsen. Die Durchbrucharbeit ist umgeben von einem Band eingestempelter herzförmiger Motive. Die Unterschale ist, wie die Schale, verziert mit vier mit Prunus gefüllten Kartuschen, dazwischen Glückssymbole wie Vase, Fächer, unendlicher Knoten; um den Rand wiederum ein Band mit herzförmigen Motiven. Im Spiegel des Untertellers eingedrückte quadratische Marke wie die der Schale.

Sehr sorgfältige und präzise Arbeit.

Die Marke des Lu Yunlong verweist auf einen für das 18. Jahrhundert nachgewiesenen Töpfer in Yixing (s. Lo 1986, S. 271).

Ein Vergleichsstück mit gleicher Marke befindet sich in der Porzellansammlung Dresden, P.O. 3926, alte Inv. Nr.



Kat. Nr. 41

N=117R, ein weiteres im Groninger Museum, Inv. Nr. 4722; vgl. auch eine Schale im Museum für Angewandte Kunst Wien, s. Neuwirth 1982, Abb. 40, S. 201.

42

DECKELSCHALE OA Ker 30

H mit Deckel 9,6 cm; Dm Mündung 12,1 cm
Helles, rötlichbraunes Steinzeug

H 29, 239: *Eine runde Schale 5 Zoll im Durchmesser, mit einem Deckel und erhoben gearbeiteten Thieren und Zierathen in chinesischen Geschmack.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700–1720

Auf einem Ständering stehende Schale mit geschweiffter Wandung, leicht gewölbter, aufliegender Deckel.

Auf der Wandung Dekor aus zwei applizierten Prunuszweigen mit einem Vogel in flachem Relief, dazwischen jeweils eine Prunusblüte; auf dem Deckel zwei phönixartige *fenghuang*-Vögel in Wolken in niedrigem Relief, Knauf plastisch als drachenartiges Fabeltier gearbeitet.

Sorgfältige und präzise Arbeit.

Zur Prunusapplikation vgl. die ins frühe 18. Jahrhundert datierte Kanne bei Lo 1986, Nr. 4, S. 27.



Kat. Nr. 42



Kat. Nr. 43

43

FLASCHE MIT TIERKOPFAUSGUSS
UND DECKEL
OA Ker 37

H mit Deckel 21,3 cm; Dm Boden
7,5 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Fehlstelle am Deckel

Bezeichnet 12a

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722), um 1700–1720

Flasche mit flacher, auf dem Standring
eingezogener Basis, kugeligem Körper,
stark eingezogener, getreppter Schulter,
hohem, engem zylindrischen Hals, klei-
nem gewölbten Einsatzdeckel; von der
Schulter ausgehend ein kurzer Ausguß.

Die Basis ist mit einem applizierten
Band stilisierter Wolken (chin. *ruyi*)
verziert. Auf der Wandung auf der
einen Seite ein Prunuszweig, auf der
anderen Seite ein Aprikosenzweig (?),
dazwischen ein kleiner Prunuszweig in
flachem Relief aufgelegt. Zwischen
Hals und Schulter ein Band von aufge-
legten lanzettförmigen Elementen,
jeweils gefüllt mit einem Phönix. Auf
dem Hals ein applizierter Dekor in
Form von Hirschen, Tiger, Kranich,
Fabeltier und Wolken, um die Mün-
dung ein Wolkenband. Der Deckel mit



Kat. Nr. 44

eingritztem Wellenmuster, ursprüng-
lich vermutlich mit Tierkopf versehen.
Ausguß in Form eines aus Wellen auf-
steigenden Kopfes eines Fabeltieres.

Sehr sorgfältig und präzise gearbeitet.

Der Typus der Flasche mit Tierkopf-
ausguß wurde in Meißen von Böttger
imitiert. Eine sehr ähnliche Yixing-Fla-
sche und die Meißenener Nachahmung
befinden sich in der Dresdner Porzel-
lansammlung, s. Pietsch 1996, Abb.
11, S. 71.

44

VASE
OA Ker 34

H 19,5 cm; Dm Boden 7,1 cm
Rötlichbraunes Steinzeug

Bezeichnet 229

H 29, 228–229: *Zwey dergl.* (bezogen
wohl auf OA Ker 36, Kat. Nr. 46)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722), um 1700

Vase mit kugeligem Gefäßkörper auf
konischem Standring; betonte, zum
Hals hin stark eingezogene und zwei-
fach getreppte Schulter; hoher, koni-
scher Hals, an der Öffnung leicht



Kat. Nr. 45

erweitert. Im Inneren des Halses auf
Höhe der Schulter eingesetzte Durch-
brucharbeit im *Münzmuster*.

Auf dem Gefäßkörper aufgelegte, relie-
fierte Prunus-, Päonien- und Kiefern-
zweige. Um die Schulter das aufgeleg-
te Relief eines Wolkenbandes. Auf
dem Hals reliefierter Dekor von gegen-
ständigen Drachen mit *Wunschperle*,
Wolken, Päonienzweig.

Die Vase von feinem Scherben ist sehr
sorgfältig gearbeitet.

45

VASE
OA Ker 35

H 19,5 cm; Dm Boden 7,1 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Kleine Fehlstelle am Mündungsrand

Bezeichnet 228

H 29, 227–228: *Zwey dergl.* (bezogen
wohl auf OA Ker 36, Kat. Nr. 46)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722), um 1700

Vase, im Typus wie OA Ker 34, Kat.
Nr. 44. Als reliefierter Dekor hier zwei
Päonienzweige, ein Prunuszweig und
stilisierte Drachen.



Kat. Nr. 46

46

VASE
OA Ker 36

H 19,5 cm; Dm Boden 7,1 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Kleine Fehlstelle am Mündungsrand

Vermutlich H 29, 227: *Ein rundes Gefäß zum Aufsatz mit langem Halse und erhaben gearbeiteten Laubwerk. 8 Zoll hoch.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Vase, in Typus und Dekor wie OA Ker 34, Kat. Nr. 44.

47

TEEKANNE
OA Ker 23

H mit Deckel 8,6 cm; Dm Boden 6,6 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Fehlstelle an der Mündung der Tülle

Vermutlich H 29, 254: *Ein flacher Theetopf mit ausgeschweiften Deckel, und erhobenen Zierathen von Laubwerk.*



Kat. Nr. 47

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Der Gefäßkörper der niedrigen Kanne besteht aus zwei in ihrer Form identischen, zusammengesetzten Teilen: der Standring unten entspricht der Öffnung oben. Über mehrfach gebogtem niedrigen Fuß erhebt sich die gerade, extrem nach außen verbreiterte, an der Schulter wieder eingezogene Wandung, die in einem kurzen gebogenen Hals endet. Flacher, gebogter Einsatzdeckel, kurzer Ausguß, kleiner Ohrenhenkel.

Der Dekor von unterem und oberem Teil ist gleich: Auf der Wandung erhaben jeweils sechs längliche, wirbelförmig von der Mitte ausgehende Kartuschen, dicht gefüllt mit Prunuszweigen und -blüten. Deckel mit einem durchbrochen gearbeitetem Prunusmotiv, Knauf in Form der glückverheißenden dreibeinigen Warzenkröte, dem Attribut des *Liu Hai*. Der Ausguß entwächst einem Drachenmaul, der Henkel in Form eines stilisierten Elefantenkopfes und -rüssels.

Der ungewöhnliche, nur entfernt an Blütenblätter erinnernde Dekor der Kanne hat möglicherweise Vorbilder in reliefartigen Applikationen auf Metallgefäßen. Auch ein als *swirling pattern* bezeichneter Dekor einer in das frühe 18. Jahrhundert datierten Teekanne von Chen Mingyuan ist vergleichbar, s. Hongkong 1994, Nr. 18.

Vgl. eine sehr ähnliche Kanne mit Bronzemontierung in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3850, alte Inv. Nr. N=51; eine weitere im Schloßmuseum Gotha, Inv. Nr. St 71.



Kat. Nr. 48

48

TEEKANNE
OA Ker 21

H mit Deckel 10,0 cm; Dm Boden 6,7 cm
Rötlichbraunes Steinzeug

H 29, 256: *Ein Theetopf, dessen Handgriff die Figur eines Fisches hat, auch sind an den Seiten noch erhobene Zierathen und Fische.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), frühes 18. Jahrhundert

Kleine Kanne mit ovalem Querschnitt auf Standring. Der den gesamten Gefäßkörper überziehende Dekor mit aus Wellen und Gischt auftauchenden Fischen ist aus einem Model gepreßt, die Details sind eingeritzt. Der Henkel hat die Form eines Fisches, die kurze Tülle ist als ein aus den Wellen auftauchender Kopf eines drachenartigen Fabeltiers gebildet. Ovaler Deckel ebenfalls in Form eines aus den Wellen auftauchenden Fischkopfes.

Das Motiv des Karpfens in Stromschnellen bedeutet in China Erfolg in den Prüfungen zur Beamtenkarriere, da nach der Legende der Karpfen stromaufwärts schwimmen und die Stromschnellen des Gelben Flusses überspringen kann; kleine Fische um einen Karpfen könnten die durchgefallenen Prüflinge symbolisieren.

Teekannen mit Wellen und Fischen wurden in China auch in Porzellan hergestellt und in Meißen nachgeahmt, s. Pietsch 1996, Nr. 46, S. 105.

Vgl. eine sehr ähnliche Kanne im British Museum London, Inv. Nr. F 925; eine weitere im Museum Het Princessehof Leeuwarden, Inv. Nr. NO 4640.



Kat. Nr. 49

49

TEEKANNE IN FORM EINER
MEERESSCHNECKE
OA Ker 22

H 8,6 cm; B 15,2 cm
Helles, rötlichbraunes Steinzeug

H 29, 257: *Ein Theetopf in Form einer Muschel mit einem Deckel, worauf eine Schneckenmuschel statt des Knopfes befindlich ist.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700–1720

Kleine Teekanne, der Gefäßkörper in Form einer Meeresschnecke; der runde Henkel hat die Form eines Lotosblattes; unregelmäßig geformter Deckel, der Deckelknopf in Form einer kleinen Schnecke; zwei Füße in Schneckenform.

Vgl. eine sehr ähnliche Kanne im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg,

s. Ausst. Kat. Nürnberg 1982, Nr. 45, hier bezeichnet als *Böttgersteinzeug, Meissen, um 1710*; vgl. auch die Kanne in Form eines Lotosblattes mit Füßen in Schneckenform in Altenburg, s. Holter 1998, Kat. Nr. 167.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 429 (irrtümlich bezeichnet Chi 303).

50

FÜNFTEILIGER VASENAUFSATZ,
BESTEHEND AUS DREI
DECKELTÖPFEN UND ZWEI
BECHERFÖRMIGEN VASEN
OA Ker 24–28

H Deckeltöpfe jeweils 55,0 cm;
H Vasen jeweils 40,2 cm; Dm Boden
Deckeltöpfe jeweils 21,8 cm;
Dm Boden Vasen jeweils 15,6 cm
Rotes Steinzeug, partielle farbige Fassung

OA Ker 24 bezeichnet 205 und 2 (Gefäß und Deckel); OA Ker 25 bezeichnet 206 und 3 (Gefäß und Deckel); OA Ker 26 bezeichnet 1 (Gefäß und Deckel); OA Ker 27 bezeichnet 208

H 29, 205: *Eine große achteckigte Vase, 1 Fß 10 z. hoch mit einem Deckel worauf ein Löwe ruhet. An dem Gefäß sind erhobene Zierathen, die grün und roth vermalet sind.*
206–207: *Zwey dergleichen.*
208–209: *Zwey hohe achteckigte Gefäße zum Aufsatz, mit dergl. erhobenen Zierathen wie an obigen Vasen.* Jedes ist 16 1/2 Z. hoch.

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), frühes 18. Jahrhundert

Die drei Deckeltöpfe und die zwei Vasen sind jeweils weitestgehend identisch.

Die Deckeltöpfe haben eine hochschultrige Balusterform. Kaum betonte Schulter, kurzer Hals, eingelassener, hochgeschwungener, achtseitiger Deckel. Als Deckelknopf ein sitzender Löwe, dessen eine Pfote auf einem Ball ruht.

Eine Motivzone am Fuß zeigt ein umlaufendes appliziertes Lanzettband in gemodeltem, flachem Relief, die lanzettförmigen Elemente jeweils gefüllt mit archaisierenden, stilisierten Masken; Abschluß zur Wandung durch ein Band von länglichen Dreiecken mit stilisiertem Gesicht nach Art eines *taotie*. Auf der Wandung in den acht vertikalen Zonen jeweils applizierte, teils aus Felsen herauswachsende Pflanzen wie Kiefer und verschiedene Blütensträucher, zum Hals hin abgeschlossen durch ein Band von länglichen Dreiecken mit *taotie* wie am Fuß. Um den Hals und auf den acht Seiten des Deckels Glückssymbole.

Die Töpfe sind aus schwerem, dickwandigem Scherben zusammengesetzt. Die Arbeit ist nicht besonders sorgfältig, die farbige Fassung der



Kat. Nr. 50

Reliefapplikationen in Rot, Grün und Gelb erfolgte möglicherweise erst in Europa; es könnte aber auch eine ursprüngliche Fassung in Europa übermalt worden sein.

Die Vasen haben die Form des archaischen Bronzegefäßes vom Typ *gu*; achtseitig, leicht geschweiffter Fuß, fast gerade ansteigend, nur leichte Weitung zur Lippe. Dekorzonen von Fuß und Wandung entsprechen denen der Deckeltöpfe.

Die drei Deckeltöpfe und zwei Vasen bildeten einen Vasenaufsatz. Derartige Garnituren wurden in Yixing speziell für den niederländischen Markt gearbeitet und dienten rein dekorativen Zwecken.

Vgl. einen ebenfalls fünfteiligen, dem Braunschweiger sehr ähnlichen Aufsatz, jedoch ohne farbige Fassung, im Groninger Museum, Inv. Nr. MB 211, s. Beurdeley/Raindre 1987, Abb. 355; einen weiteren, ebenfalls unbemalten Aufsatz der Porzellansammlung Dresden, vgl. Ströber 2001, Kat. Nr. 54. Die Porzellansammlung Dresden besitzt noch einen etwas kleineren, fünfteiligen Aufsatz. Den Deckeltöpfen sehr ähnlich ist ein Deckeltopf mit einer Ormolu-Montierung im Victoria and Albert Museum London, vgl. Kerr 1983, Abb. 4. Vgl. auch den Deckeltopf im Museum für Angewandte Kunst Wien, s. Neuwirth 1982, Abb. Nr. 34, S. 171.

51

DREITEILIGER VASENAUFSATZ,
BESTEHEND AUS ZWEI
DECKELTÖPFEN UND EINER
BECHERFÖRMIGEN VASE
OA Ker 31–33

H Deckeltöpfe jeweils 26,3 cm; H Vase 23,5 cm; Dm Boden Deckeltöpfe jeweils 10,8 cm; Dm Boden Vase 11,4 cm

Rötlichbraunes Steinzeug, partielle farbige Fassung (Grün, Weiß, Blau, Gold)

OA Ker 31 bezeichnet 211; OA Ker 32 bezeichnet 212; OA Ker 33 bezeichnet 214.

H 29, 211–212: *Zwey dergleichen.* (bezogen auf 210: *Eine kleinere Vase mit einem Deckel und erhobenen Blumen, die grün vermalet und hin und wieder verguldet sind. Ist 11 Zoll hoch.*) 214: *Ein dito, so schadhafft ist.* (bezogen auf 213: *Ein hohes Gefäß zum Aufsatz mit dergl. erhobenen Zierathen wie letztere. 10 Z. hoch.*)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700–1720

Dreiteiliger Vasenaufsatz.

Die Deckeltöpfe haben die Form eines Schultertopfes. Gerade aufsteigender Fuß, leicht bauchiger Körper, eingezogene Schulter und kurzer Halsring, aufsit-

zender Deckel. Drei abgesetzte Dekorzonen an Fuß, Wandung und Hals. Über der Standfläche ein Band von eingestempelten kleinen Kreisen, von horizontalen, profilierten Bändern eingerahmt; auf der Dekorzone des Fußes applizierte, horizontal umlaufende Ranken mit Blüten, in flachem Relief gemodelt. Auf der Wandung, vom Fuß durch ein profiliertes Band abgesetzt, in appliziertem Relief teils aus Felsen herauswachsende Blüten – Prunus, Buddhafinger-Zitrone – und Kiefernzweige in sechs Feldern, die jeweils durch in den lederharten Scherben eingeritzte Linien geteilt sind. Am oberen Rand zum Hals hin ein Band mit lanzettförmigen Elementen. Um den Hals sechs Glückssymbole in flachem Relief. Der Deckel ist geschmückt mit fünf aufgesetzten Lotosknospen, -blüten und -blättern auf Stielen in flachem Relief, der Knauf plastisch als Lotosknospe gearbeitet. Die Wandung des Deckels zeigt Bänder aus eingedrückten herzförmigen Motiven und kleinen Kreisen.

Die Vase ist vom Typus des Bronze-Ritualgefäßes *gu*. Geschwungener, hoher Fuß, konisch aufsteigende Mitte, trompetenförmig sich öffnender Hals, weite Lippe. Der Dekor entspricht dem der Deckeltöpfe.

Die applizierten Dekorelemente wurden in den Farben Grün, Blau, Weiß und Gold vermutlich bereits in China bemalt.



Kat. Nr. 51

Die drei Gefäße gehören zu einem ursprünglich fünfteiligen Vasenaufsatz, die mit den Nr. 210 und 213 im Inventar H 34 verzeichneten, ehemals zugehörigen Gefäße sind verlorengegangen. Derartige Garnituren wurden in Yixing speziell für den niederländischen Markt gearbeitet und dienten rein dekorativen Zwecken.

Vgl. zu Form und Dekor Lo 1986, Nr. 173. Weitere Stücke in gleicher Form mit unterschiedlichem Dekor in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3967 (Slg. Spitzner), und im Kunstgewerbemuseum Berlin, Inv. Nr. M 1996 (Slg. Minutoli); vgl. auch den Deckeltopf in Altenburg, Holter 1998, Kat. Nr. 170.

52

TEEKANNE OA Ker 19

H mit Deckel 11,5 cm; Dm Boden 7,6 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Ausguß geklebt

Vermutlich H 29, 247 oder 248: *Ein sechseckigter Theetopf mit durchbrochenen und erhoben gearbeiteten Zierathen von Laubwerk. Ein dito.* (vgl. OA Ker 39, Kat. Nr. 55)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), frühes 18. Jahrhundert

Sechsseitige, doppelwandig gearbeitete kleine Teekanne auf geschweiftem, sechseckigem Fuß; oval gedrückter, leicht bauchiger Gefäßkörper, sechseckiger, gewölbter Deckel, eckiger Henkel, gebogener Ausguß.



Kat. Nr. 52

Auf den sechs Seiten des Gefäßkörpers jeweils erhabene Reserven, gefüllt mit einem durchbrochen gearbeiteten Dekor mit Prunusblüten. Der Deckel ist doppelwandig, die äußere Wandung durchbrochen gearbeitet mit Prunusdekor; der Deckelknopf in Form eines knorrigen Astes. Der Henkel ist als archaisierender, stilisierter *fenghuang*-Vogel gearbeitet, der Ausguß erwächst aus dem Maul eines Fabeltieres.

Trotz der aufwendigen Durchbruchtechnik handelt es sich bei dem Typus des Kännchens um eine beliebte Exportform, die in Yixing in großen Mengen produziert wurde. Bei dieser Kanne sind die Füllungen der Kartuschen etwas nachlässig gearbeitet.

Mehrere Vergleichsstücke befinden sich in der Porzellansammlung Dresden; zu einem Vergleichsstück in Altenburg s. Holter 1998, Kat. Nr. 161.

53

TEEKANNE OA Ker 20

H mit Deckel 11,7 cm; Dm Boden 5,5 cm
Rötlichbraunes Steinzeug

Bezeichnet 244
H 29, 244–245: *Zwey dergl.* (bezogen auf 243: *Ein viereckigter Theetopf mit erhobenen Zierathen von Laubwerk,* vgl. OA Ker 38, Kat. Nr. 54)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Vierseitige kleine Teekanne auf ausgestelltem Fuß mit Hohlboden; fast senk-



Kat. Nr. 53

recht aufsteigende Wandung, horizontale Schulter, kurzer Hals, flach gewölbt, eingelassener, bündig schließender, doppelwandig gearbeiteter, quadratischer Deckel; eckiger, geschwungener Henkel in Form eines archaisierend stilisierten *fenghuang*-Vogels; gebogener, aus einem Drachenmaul steil aufsteigender Ausguß.

Auf den vier Seiten erhabene, aus der Model geformte Reserven, fast quadratisch mit eingezogenen Ecken, gefüllt mit aus Ziersteinen wachsenden Prunuszweigen; an der äußeren Wandung des Deckels durchbrochen gearbeitet mit aus dem als Ast gestalteten Knopf wachsenden Prunus.

Teekännchen mit tatsächlich oder nur scheinbar durchbrochen gearbeiteten Seiten und Deckel waren ein beliebter Typus der Exportkeramik und finden sich ähnlich in zahlreichen Sammlungen.

Vgl. ein ähnliches Kännchen im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, s. Ausst. Kat. Nürnberg 1982, Nr. 54, hier bezeichnet *Böttgersteinzeug, um 1710*; vgl. auch eine Kanne im Schloßmuseum Gotha, Inv. Nr. St 107; mehrere vergleichbare Stücke finden sich in der Porzellansammlung Dresden und im British Museum London.

54

TEEKANNE OA Ker 38

H mit Deckel 11,7 cm; Dm Boden 5,5 cm
Helles, rötlichbraunes Steinzeug

Vermutlich H 29, 243 oder 245: *Ein viereckigter Theetopf mit erhobenen*



Kat. Nr. 54



Kat. Nr. 55

Zierathen von Laubwerk. Zwey dergl.
(vgl. OA Ker 20, Kat. Nr. 53)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Form und Dekor wie OA Ker 20, Kat.
Nr. 53.

55

TEILE EINER ZERBROCHENEN
TEEKANNE
OA Ker 39

H ursprünglich ca. 9 cm; B ursprüng-
lich ca. 15 cm
Rötlichbraunes Steinzeug

Vermutlich H 29, 247 oder 248: *Ein
sechseckigter Theetopf mit durchbro-
chenen und erhoben gearbeiteten
Zierathen von Laubwerk. Ein dito.*
(vgl. OA Ker 19, Kat. Nr. 52)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), frühes
18. Jahrhundert

Teile vom Körper sowie Henkel, Aus-
guß und Deckel einer zerbrochenen
kleinen Teekanne von Typus und
Dekor wie OA Ker 19, Kat. Nr. 52.

56

TEEKANNE
OA Ker 40

H mit Deckel 12,0 cm; Dm Boden
5,5 cm
Rötlichbraunes Steinzeug, Montierung
Silber vergoldet

ZL I 6216: 1910/11, *Deckelkännchen
aus rotem Steinzeug, China, A. Vasel
Beierstedt.*

China, Yixing; Montierung Europa
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhun-
dert; Montierung 18. Jahrhundert

Kleine Teekanne von hellem, rötlich-
braunem Scherben; der Gefäßkörper in
vierseitiger Form, auf kurzen Füßen,
die Wandung nur wenig geschweift,
mit horizontaler Schulter, kurzem Hals,
eingelassenem, doppelwandigem, leicht
gewölbtem Deckel, ohrenförmigem
Henkel, und geschweiftem Ausguß.



Kat. Nr. 56

Auf den vier Seiten jeweils erhabene,
viereckige Kartuschen mit abgerunde-
ten Ecken, gefüllt mit dem Motiv der
Drei Freunde des Winters, Bambus,
Kiefer und Prunus, als glückverheißende
Symbole des langen Lebens, in flachem
Relief. Auf den vier Seiten des
Halses in flachem Relief aufgelegt
jeweils zwei gegenständige, archaisie-
rende Drachen. Der Ausguß von dem
stilisierten, geöffneten Maul eines
Fabeltieres ausgehend. Die äußere
Wandung in durchbrochener Arbeit mit
Prunusmotiv geschmückt, Knauf in
Form eines knorrigen Astes.

Die Montierung in vergoldetem Silber
in Europa, vermutlich den Niederlan-
den, gefertigt: Ein Kettchen verbindet
Henkel und Deckelknauf, am Knauf
eine kleine Tierfigur, am Henkel ein
stilisiertes Blattmotiv.

Dieser Typus einer zierlichen Kanne
mit durchbrochen gearbeitetem Dekor
wurde in großen Mengen für den
Export gefertigt und ist in zahlreichen
europäischen Sammlungen erhalten.

Vergleichbare Kannen im Germanischen
Nationalmuseum Nürnberg, s. Ausst.
Kat. Nürnberg 1982, Abb. 54, und im
Museum für Angewandte Kunst Wien,
s. Neuwirth 1982, Abb. 35; vier Ver-
gleichsstücke in der Porzellansamm-
lung Dresden, weitere im Schloßmuse-
um Gotha.

57

FRAGMENTIERTE TEEKANNE
OA Ker 41

H ohne Deckel 8,4 cm; B Boden
5,3 cm



Kat. Nr. 57

Dunkelbraunes Steinzeug
Geklebt

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Teile vom Körper, Henkel und Ausguß einer Teekanne aus dunkelbraunem Scherben, verziert mit aufgelegten, runden Medaillons in durchbrochener Arbeit.



Kat. Nr. 58

58

TEEKANNE
OA Ker 42

H mit Deckel 10,2 cm; Dm Boden 8,9 cm
Dunkelbraunrötliches Steinzeug
Ausguß abgebrochen, fehlt

H 29, 251: *Ein runder Theetopf mit Zierathen und Laubwerk in erhobener und durchbrochener Arbeit. Ist schadhaft.*

Außerdem bezeichnet 250

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Kleine Teekanne auf bündigem Standring, eingetieft Basis; der Gefäßkörper fast zylindrisch mit leicht eingezogenem Fuß und leicht ausschwingender Mündung. Flach gewölbter, eingesenkter Deckel, zierlicher Henkel; Ausguß abgebrochen, fehlt.

Über dem Fuß und unter der Mündung jeweils ein Band aus stilisiertem Wolkenmuster *ruyi* in flachem Relief. Die mittlere, breite Hauptdekorzone ist doppelwandig gearbeitet und durch schmale, schnurartige Linien in sechs rechteckige Felder eingeteilt. Die jeweils äußere Wandung ist durchbrochen mit dem Motiv der *Drei Freunde des Winters*, Kiefer, Bambus und Prunus, gearbeitet; der Gefäßkörper schließt nach oben mit einem flachen, horizontalen Rand ab, der mit einer Borte aus eingestempelten herzförmigen Motiven verziert ist. Der Deckel gleichfalls doppelwandig, äußere Wandung durchbrochen gearbeitet mit dem Motiv von Prunuszweigen, die aus dem Deckelknopf in Form eines Astes



Kat. Nr. 59



Kat. Nr. 60

wachsen. Der Henkel zeigt die Form eines Bambuszweiges.

Sorgfältig und aufwendig gearbeitete Exportware.

Vgl. eine Kanne mit ovalem Querschnitt in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3857.

59

DECKEL
OA Ker 44

Dm 5,7 cm
Dunkles, rötlichbraunes Steinzeug

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Doppelwandiger quadratischer Deckel, die äußere Wandung durchbrochen mit Prunusmotiv gearbeitet, ein Ast als Knopf.

60

DECKEL
OA Ker 43

Dm 6,0 cm
Helles, rötlichbraunes Steinzeug
Fehlstellen am inneren Rand

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Runder doppelwandiger Deckel, die äußere Wandung durchbrochen mit Prunusmotiv gearbeitet.

61

TEEKANNE
OA Ker 45

H 14,6 cm; Dm Boden 7,8 cm
Rötlichbraunes Steinzeug, Montierung Silber vergoldet (?)
Klebung am Ausguß

H 29, 250: *Ein dito so aber schadhaft ist.* (bezogen auf OA Ker 46, Kat. Nr. 62)

China, Yixing; Montierung Europa
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700–1720; Montierung 18. Jahrhundert

Kleine Teekanne in sechseckiger Form, auf sechs kurzen Füßen; gerade, leicht konisch aufsteigende Wandung, horizontale Schulter, kurzer, sechseckiger Hals, sechseckiger Deckel ohne Wölbung; auf der Schulter stehender eckiger Bügelhenkel, geschweiffter, viereckiger Ausguß; Deckelknopf in Form eines liegenden Fabeltieres.

Auf den sechs Seiten jeweils in leicht eingetieften, rechteckigen Feldern eingepreßter Dekor von gegenständigen Drachen in Wolken in Flachrelief auf



Kat. Nr. 61



Kat. Nr. 62

einem Fond von feinem *Donnermuster* (chin. *leiwen*); auf der Schulter archaisierend stilisierte Drachen auf *leiwen*; das Fabeltier des Deckels ist umgeben von Drachen und Wolken auf *leiwen*. Der Henkel erwächst aus einem stilisierten Drachenmaul, den oberen, waagerechten Griff bilden plastisch gearbeitete gegenständige Drachen, die mit der *Wunschperle* spielen.

Die Montierungen aus dünnem vergoldeten Silberdraht in Rankendekor um Schulter, Wandung des Deckels, Henkel und Ausguß sind vermutlich niederländische Arbeiten des 18. Jahrhunderts.

Beim Typus dieses Kännchens handelt es sich um einen beliebten Exportartikel, der in mehreren europäischen Sammlungen vertreten ist.

Vgl. das Kännchen im British Museum London, datiert letztes Viertel 17. Jahrhundert, s. Lo 1986, Nr. 11, S. 180; zur Montierung vgl. Lunsingh Scheurleer 1980, Abb. 254, und Lo 1986, Abb. XXXVII, S. 132. Die Form wurde in Meißen durch Böttger abgeformt. Zur Böttger-Abformung in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.E. 6859, s. Pietsch 1996, Abb. 10, S. 70.

62

TEEKANNE OA Ker 46

H 14,6 cm; Dm Boden 7,8 cm
Rötlichbraunes Steinzeug, Montierung Silber vergoldet (?)

Zahlreiche Klebungen an Henkel und Ausguß

H 29, 249: *Ein sechseckigter Theetopf mit erhoben gearbeiteten Zierathen in chinesischen Geschmack und mit einem massiv guldenen Beschlag von Filigranarbeit.*

China, Yixing; Montierung Europa Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700–1725; Montierung 18. Jahrhundert

Teekanne, in Formtypus und Dekor wie OA Ker 45, Kat. Nr. 61.

63

TEEBÜCHSE MIT DECKEL OA Ker 47

H mit Deckel 24,1 cm; Dm Boden 8,1 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Deckel gebrochen und geklebt

Bezeichnet 226
H 29, 224–226: *Drey viereckigte Flaschen mit runden Deckel und erhobenen Zierathen in chinesischen Geschmack. 10 Zoll hoch.*
Außerdem bezeichnet N 99

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Vierseitige Teebüchse; hohes, konisches Gefäß auf bündigem Stand, nach oben sich zu der gerundeten

Schulter leicht verbreiternd; getreppte, ringförmig eingezogene Mündung, zylindrische Öffnung, Stülpedeckel.

Auf den vier Seiten der Wandung längliche, getiefte Felder, an den Ecken eingezogen; darin jeweils in niedrigem Relief eingepreßter Dekor von zwei mit der *Wunschperle* spielenden Drachen in Wolken auf durch *Donnermuster* (chin. *leiwen*) gebildetem Fond.

Diese Form der Teebüchse, die möglicherweise auf ein Vorbild aus Zinn zurückgeht, wurde in Yixing im 18. und 19. Jahrhundert hergestellt und ist in zahlreichen europäischen Sammlungen erhalten.

Vergleichbare Teebüchsen im Rijksmuseum Amsterdam, s. Jörg 1997, Nr. 288; im Victoria and Albert Museum London, Inv. Nr. C 31–1947, s. Kerr 1983, Abb. 3; in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3974; und in Altenburg, s. Holter 1998, Kat. Nr. 171.

64

TEEBÜCHSE MIT DECKEL OA Ker 48

H mit Deckel 24,3 cm; Dm Boden 8,4 cm
Helles, rotbraunes Steinzeug

Bezeichnet 225
H 29, 224–226: *Drey viereckigte Flaschen mit runden Deckel und erhobenen Zierathen in chinesischen Geschmack. 10 Zoll hoch.*
Außerdem irrtümlich bezeichnet 227 (H 29, 227: *Ein rundes Gefäß zum Aufsatz mit einem langen Halse und erhaben gearbeiteten Laubwerk. 8 Zoll hoch.*)

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Gefäßform und Dekor wie OA Ker 47, Kat. Nr. 63, mit wenigen Variationen. Der Scherben zeigt ein etwas helleres Rotbraun.

Vgl. OA Ker 47, Kat. Nr. 63.



Kat. Nr. 63



Kat. Nr. 64



Kat. Nr. 65

65

TEEBÜCHSE MIT DECKEL OA Ker 49

H mit Deckel 24,3 cm; Dm Boden 7,9 cm
Helles, rotbraunes Steinzeug

Bezeichnet 224

H 29, 224–226: *Drey viereckigte Flaschen mit runden Deckel und erhobenen Zierathen in chinesischen Geschmack. 10 Zoll hoch.*

China, Yixing
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Gefäßform und Dekor wie OA Ker 48, Kat. Nr. 64. Der Scherben ist ein helleres Rotbraun. Der Deckel rastet durch die Vorrichtung eines Bajonettverschlusses ein, was für chinesische Gefäßverschlüsse unüblich ist.

Vgl. OA Ker 47, Kat. Nr. 63. Eine Deckelkanne im British Museum London hat gleichfalls den ungewöhnlichen Bajonettverschluß, vgl. Valfré 2000, Kat. Nr. 19, S. 169.

Delfter Nachahmungen

66

DECKELTOPF

OA Ker 54
H mit Deckel 16,5 cm; Dm Boden 8,0 cm
Rötlichbraunes Steinzeug

Bezeichnet 237

H 29, 237–238: *Zwey hohe runde Gefäße mit Deckeln und halberhobenen Figuren u. Laubwerk.* (vgl. OA Ker 55, Kat. Nr. 67)

Niederlande, Delft, Lambertus van Eenhorn
Um 1700

Deckeltopf auf eingezogenem Standring mit bauchig aufsteigender Wandung und Schulter, mit Stülpedeckel. Die Form des Gefäßes ist nicht chinesisch und könnte auf eine europäische Metallform hinweisen. Im Herzog Anton Ulrich-Museum befinden sich zwei Deckeltöpfe dieses Typus, vgl. OA Ker 55 Kat. Nr. 67.

Der Topf ist durch horizontale profilierte Bänder in drei Dekorzonon aufgeteilt. In der Zone über dem Standring vier einzelne, applizierte Prunusblüten; in der breiten Mittelzone auf Vorder- und Rückseite in flachem Relief jeweils ein applizierter Prunuszweig mit Blüten, auf dem eine miniaturartig kleine Figur eines *Dickbauch-Buddha* sitzt. Auf der Schulterzone gegenständig jeweils zwei Prunuszweige und zwei Blüten. Der leicht konische Stülpedeckel ist auf der Oberseite und den vier Seiten der Wandung mit applizierten Prunusblüten wie im unteren Dekorband verziert. Deutlich sichtbare Drehrillen.

Das Groninger Museum, Niederlande, besitzt eine Teekanne mit dem gleichem Dekor eines *Dickbauch-Buddha* auf Prunuszweig und Prunusblüten mit einer Marke des Lambertus van Eenhorn (1651–1721), Inv. Nr. 1988–223; van Eenhorn war ab 1691 Nachfolger des ersten Delfter *theepottbakker* Lambertus Cleffius und Eigentümer der Manufaktur *De Metalen Pot*. Es kann davon ausgegangen werden, daß auch der ungemerkte Deckeltopf der Braunschweiger Sammlung van Eenhorn zuzuschreiben ist.



Kat. Nr. 66

Der gleiche Dekor eines auf einem Prunuszweig sitzenden *Dickbauch-Buddha* erscheint auch auf vier Vasen der Braunschweiger Sammlung, OA Ker 56–59, Kat. Nr. 68–71. Sie sind aus diesem Grund gleichfalls van Eenhorn zuzuschreiben.

Vgl. den Dekor einer gleichfalls van Eenhorn zuzuschreibenden Kanne in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.E. 2504, bei welcher das Motiv des *Dickbauch-Buddha* auf Prunuszweig unter der Tülle sitzt; unter dem Boden eine imitierte chinesische Marke. Eine Kanne aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg zeigt auf einem umlaufenden Band ähnliche Prunusblüten und *Dickbauch-Buddha*, s. Ausst. Kat. Nürnberg 1982, Nr. 43, hier als *Böttgersteinzeug*, um 1710 bezeichnet; auch diese Kanne ist vermutlich van Eenhorn zuzuschreiben.

67

DECKELTOPF
OA Ker 55

H mit Deckel 16,5 cm; Dm Boden 8,0 cm
Rötlichbraunes Steinzeug

Bezeichnet 238
H 29, 237–238: *Zwey hohe runde Gefäße mit Deckeln und halberhobenen Figuren u. Laubwerk.* (vgl. OA Ker 54, Kat. Nr. 66)



Kat. Nr. 67

Niederlande, Delft, Lambertus van Eenhorn
Um 1700

Deckeltopf von Typus und Dekor wie OA Ker 54, Kat. Nr. 66.

Vgl. OA Ker 54, Kat. Nr. 66.

68

VASE
OA Ker 56

H 17,0 cm; Dm Boden 5,5 cm
Rötlichbraunes Steinzeug

Bezeichnet 235
H 29, 235–236: *Zwey ähnliche Gefäße, deren Hals mit durchbrochener Arbeit gemacht ist.* (bezogen auf 231: *Ein rundes Gefäß zum Aufsatz, mit einem sechseckigten langen Hals und zwey Henkeln, auch ist solches mit Figuren u. erhobenem Laubwerk gezieret. Ist 7 Zoll hoch.*)

Niederlande, Delft, Lambertus van Eenhorn
Um 1700

Flaschenförmige Vase auf Standring; bauchig aufsteigende Wandung, in den hohen Hals übergehend, verdickte, betont abgesetzte Lippe. Der Hals unterhalb der Lippe von zwei Ringen umwunden; von stilisierten Tiermäulern ausgehend ringartige, runde Hen-



Kat. Nr. 68

kel, in denen jeweils bewegliche Ringe hängen. Der Hals ist durchbrochen gearbeitet. Die freihängenden Ringe aus hellem Ton (?) sind vermutlich spätere Ergänzungen. Der Dekor der Wandung zeigt applizierte Prunuszweige in niedrigem Relief, darauf sitzende miniaturartige Figur des *Dickbauch-Buddha*, wie OA Ker 54, Kat. Nr. 66. Der Formtypus erscheint unchinesisch, ist jedoch ähnlich bei Vasen des Dehua-Typus nachzuweisen, vgl. Donnelly 1969, Abb. 50A.

Im Inventar H 29 waren ursprünglich sechs Vasen dieses Typus als Nr. 231–236 verzeichnet, von denen vier erhalten sind (Kat. Nr. 68–71).

Aufgrund des mit dem Deckelgefäß OA Ker 54, Kat. Nr. 66, verwandten Dekors dem Delfter *theepottbakker* Lambertus van Eenhorn (1651–1721) zuzuschreiben.

Vgl. OA Ker 54, Kat. Nr. 66.



Kat. Nr. 69

69

VASE
OA Ker 57

H 17,0 cm; Dm Boden 5,5 cm
Rötlichbraunes Steinzeug

Bezeichnet 232
H 29, 232–234: *Noch drey dergl. Gefäße, davon das eine schadhaft ist.* (bezogen auf OA Ker 56, Kat. Nr. 68)

Niederlande, Delft, Lambertus van Eenhorn
Um 1700

Formtypus, Dekor und Zuschreibung wie OA Ker 56, Kat. Nr. 68, der Hals ist hier jedoch nicht durchbrochen gearbeitet und die beweglichen Ringe sind aus dem gleichen Material wie die Vase.

Vgl. OA Ker 54, Kat. Nr. 66.



Kat. Nr. 70

70

VASE
OA Ker 58

H 16,9 cm; Dm Boden 5,5 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Hals geklebt, seitliche Henkel abgebrochen, fehlen

Bezeichnet 234
H 29, 232–234: *Noch drey dergl. Gefäße, davon das eine schadhaft ist.* (bezogen auf OA Ker 56, Kat. Nr. 68)

Niederlande, Delft, Lambertus van Eenhorn
Um 1700

Formtypus, Dekor und Zuschreibung wie bei OA Ker 56, Kat. Nr. 68, der Hals ist hier jedoch nicht durchbrochen gearbeitet; die seitlichen Henkel fehlen bis auf einen kleinen Ansatz.

Vgl. OA Ker 54, Kat. Nr. 66.



Kat. Nr. 71

71

VASE
OA Ker 59

H 17,0 cm; Dm Boden 5,5 cm
Rötlichbraunes Steinzeug
Teil eines Henkels fehlt

Vermutlich H 29, 231, 233 oder 236
H 29, 231: *Ein rundes Gefäß zum Aufsatz, mit einem sechseckigten langen Hals und zwey Henkeln, auch ist solcher mit Figuren u. erhobenem Laubwerk verziert. Ist 7 Zoll hoch.*
232–234: *Noch drei dergl. Gefäße, davon das eine schadhaft ist.*
235–236: *Zwey ähnliche Gefäße, deren Hals mit durchbrochener Arbeit gemacht ist.*

Niederlande, Delft, Lambertus van Eenhorn
Um 1700

Formtypus, Dekor und Zuschreibung wie bei OA Ker 56, Kat. Nr. 68, der Hals ist hier jedoch nicht durchbrochen gearbeitet.

Vgl. OA Ker 54, Kat. Nr. 66.

England

72

TEEKANNE OA Ker 60

H mit Deckel 13,5 cm; Dm Boden 5,3 cm

Rotbraunes Steinzeug, schwarze Glasur, partielle Fassung der Oberfläche und der Innenwand mit Emailfarben, Montierung Silber verguldet (?) Zahlreiche Abplatzungen der schwarzen Glasur und der farbigen Fassung, Kette der Montierung zwischen Henkel und Deckelknäuf fehlt

H 29, 354: *Ein anderer braunglasierter Theetopf mit erhobenen Vögeln und Blumen in weiß und blau. Der Beschlag ist verguldet.*

England, David und John Philip Elers
Spätes 17. Jahrhundert

Kleine Teekanne, auf engem, bündig abschließendem Standring; kugelter Gefäßkörper, Schulter eingezogen, kurzer Hals, leicht gewölbter Deckel, Ohrenhenkel, hoch angesetzter, gerader, konischer Ausguß. Über dem Fuß und auf der Schulter jeweils zwei Rillen. An einigen Stellen, wo die schwarze, glänzende, die gesamte Außenfläche der Kanne überziehende

Glasur abgeplatzt ist, wird der rotbraune Scherben des Gefäßes sichtbar.

Auf Vorder- und Rückseite jeweils ein applizierter Blütenzweig in flachem Relief, in Emailfarben in Weiß, Grün und Blau bemalt. Unterhalb des Ansatzes der Tülle Applikationen: rechts ein junger Mann in europäischer Tracht mit kurzer Jacke und Hut, links ein stehendes, löwenartiges Fabeltier mit erhobener Vorderpfote, in Weiß und Blau bemalt. Auf dem Deckel appliziert drei reiherartige Vögel, weiß bemalt. Die gesamte innere Wandung des Gefäßkörpers und des Deckels ist hellrot, wohl in Imitation roten Lackes, gefaßt. Die Montierung besteht aus einer Fassung des Ausgusses und aus einer Kette, die Henkel, Deckelknäuf und Ausguß verbindet und am Henkel von einem plastisch gearbeiteten, stehenden, hirschartigen Tier bekrönt ist.

Die Form der Kanne erscheint nicht chinesisch. Das Motiv des neben dem Tüllenansatz applizierten Dekors eines stehenden Mannes mit Fabeltier findet sich auf einem Humpen aus der Sammlung von Kuei-hsiang Lo, vgl. Hongkong 1990, Kat. Nr. 109; dieser wird den Brüdern David (1656–1742) und John Philip Elers (1664–1738) zugeschrieben, die aus den Niederlanden nach England ausgewandert waren; sie stellten von 1690 bis 1693 in Fulham und später bis zum Bank-

rott der Manufaktur im Jahre 1700 in Bradwell Wood in Staffordshire rotes Steinzeug, *redd thea pots*, in Nachahmung chinesischen Yixing-Steinzeuges her. Die Braunschweiger Kanne kann den Brüdern Elers zugeschrieben werden. Auch die Montierung ist vermutlich englisch.

Vgl. eine Teekanne im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, die allerdings keine Applikationen auf dem Deckel und unter der Tülle zeigt, die möglicherweise gleichfalls den Brüdern Elers zugeschrieben und in das späte 17. Jahrhundert datiert werden kann, s. Ausst. Kat. Nürnberg 1982, Nr. 15, hier als *China oder Meißner, Anfang 18. Jahrhundert* eingeordnet.

Sonstige chinesische Keramik

73

FLACHE SCHÜSSEL OA Ker 62

H 5,1 cm; Dm 21,2 cm
Steinzeug, dunkler Scherben, meergrüne Seladon-Eisenoxyd-Glasur

ZL I 3923: *1897/98, 1 Seladon-Schüssel mit Radialstreifen, Herzogl. Museum Gotha.*
Außerdem bezeichnet *Sammlung F. Hirth No. 36/119*

China, Longquan
Ming-Zeit (1368–1644), 15. oder 16. Jahrhundert

Schwer getöpferte, flache Schüssel mit meergrüner, dicker Eisenoxyd-Glasur; aus den Öfen von Longquan. Auf konischem Standring geschweifte Wandung, kurze, ausgezogene Fahne, wulstig verdickter Rand. Innenwandung vertikal gekellt, durch die Verdickung der Glasur in den Kehlungen strahlenförmiges Muster. Fahne und Spiegel glatt. Der Boden ist bis auf eine runde Fläche im Zentrum unglasiert, orange verfärbter Scherben.

Die Schüssel stammt aus dem Besitz des Sinologen Friedrich Hirth (1845–1927), der einen größeren Bestand seiner Sammlung von Seladonen dem Schloßmuseum Gotha ver-



Kat. Nr. 72



Kat. Nr. 73

macht hatte. Von dort gelangten 1897/98 diese und eine weitere Schüssel, OA Ker 61, Kat. Nr. 74, in das Herzog Anton Ulrich-Museum. Die vorliegende Schüssel vermutlich identisch mit der im Sammlungskatalog Hirth unter der Nummer 119 (36) aufgeführten, vgl. Hirth 1890.

Vgl. mehrere Schüsseln aus der Sammlung Vok, s. Ausst. Kat. Köln 1983, Kat. Nr. 27–30.

74

FLACHE SCHÜSSEL
OA Ker 61

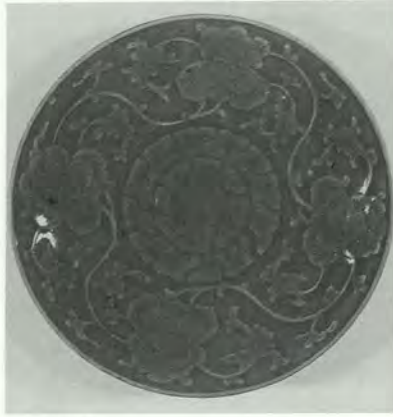
H 3,7 cm; Dm 29,2 cm
Steinzeug, schwerer Scherben, hellgrüne Seladon-Eisenoxyd-Glasur
Rückseite der Wandung sternförmiger Sprung

ZL I 3924: 1897/98, *Seladon-Teller mit Blattverzierung, Herzogl. Museum Gotha.*

China, Longquan
Ming-Zeit (1368–1644), 15. oder 16. Jahrhundert

Schwer getöpferte, flache Schüssel aus den Öfen von Longquan. Knapper Standring, die Wandung konisch, flach, weit ausgezogen. Hellgrüne Eisenoxyd-Glasur mit dunklen Verfärbungen durch beim Brand durchgeschlagene Metallpartikel. Der Boden ist unglasiert, der Scherben dunkelrotbraun verfärbt.

Der Dekor ist weich und großzügig eingeschnitten: Im Spiegel eine stili-



Kat. Nr. 74

sierte Blüte, umgeben von einer Ranke mit vier Päonien. Durch die Ansammlung der Glasur an den tieferliegenden Stellen erscheinen diese dunkler, so daß sich der Päoniendekor heller abhebt. Der Dekor von Päonienranken erscheint auf zahlreichen Seladonen des 15. Jahrhunderts.

Diese Schale stammt, wie OA Ker 62, Kat. Nr. 73, vermutlich aus der Sammlung Hirth.

75

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)
OA Ker 67

H 6,2 cm; B 9,0 cm
Ton, schwärzliche Fassung

Auf dem Rücken eingepreßt die chinesischen Schriftzeichen *guangquan dian zao* (in der Weite-Quellen-Werkstatt hergestellt)

H 34, 676: *Der Gott Fo-Tek oder Ninifo, von braunen gebrannten Thon, und hohl gearbeitet. 2 1/2 Z. hoch. Auf dem Rücken sind chinesische Charaktere eingedrückt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Lachender Dickbauch-Buddha (chin. *Budai heshang*), im Meditationssitz mit übereinandergeschlagenen Beinen, in der Rechten hält er eine Gebetskette.



Kat. Nr. 75

76

LIEGENDER TRINKER
OA Ker 63

H 4,3 cm; B 8,2 cm
Dunkelbrauner, gebrannter Ton, partielle Fassung in Rosa und Schwarz

H 34, 677: *Eine liegende männliche Figur mit schwarzen Barte, welche den rechten Arm auf ein neben ihr sich befindendes Gefäß stützt. Ist von braunen gebrannten Thon. 2 Z. h. und 3 1/2 Z. breit*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Ein Herr mit Kappe und dunklem Bart, möglicherweise der für seinen Weingenuß bekannte, berühmte Dichter Li Bo (701–762); er liegt nach links auf einem bauchigen, runden Weinkrug.



Kat. Nr. 76

DAOISTISCHER UNSTERBLICHER *LI TIEGUAI*, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ker 66

H mit Sockel 23,4 cm; H Figur
20,0 cm; B 12,8 cm
Ungebrannter Ton, Holz, farbige Fas-
sung, Schnur
Fehlstellen an Sockel und Kappe

H 34, 675: *Abbildung eines Chinesers in einem grünen Oberkleide, welcher in der linken Hand Früchte und andere Sachen, die an einem Stocke befestigt sind, trägt. Diese drey letzteren Figuren [bezogen auf OA 6–7, Kat. Nr. 5–6] sind von einer thonartigen Masse und vermalet.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Tonfigur des *Li Tieguai*, eines der *Acht Unsterblichen* (chin. *ba xian*) des Daoismus. *Li Tieguai* steht auf einem hohen, unregelmäßig wie Felsen gestalteten Sockel. Er ist bekleidet mit Sandalen und einem schlichten, weit- und langärmeligen grauen Gewand, welches die bis auf die Rippen abgemagerte Brust freiläßt. Auf dem Kopf trägt er eine Daoistenkappe. Die Rechte ist im Ärmel verborgen, die Linke hält einen knorrigen Stab, an den eine Kalebasse und Schriftrollen angebunden sind.



Kat. Nr. 77

78

VIERBEINIGES RÄUCHERGEFÄß
OA Ker 64

H mit Deckel 32,6 cm; B 22 cm;
T 22 cm
Steinzeug, schwärzliche, dunkle Glasur
Oberfläche bestoßen

ZL I 1335: 1885, *Chinesisches Tonggefäß (schwarz), Tausch mit dem ethnolog. Museum Berlin*

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), spätes
19. Jahrhundert

Vierbeiniges Räuchergefäß mit Deckel aus schwärzlich-dunkel glasiertem Steinzeug in Imitation von chinesischen Ritualbronzen der Shang- und Zhou-Zeit (2. und 1. Jahrtausend v. Chr.) vom Typ *fang ding*. Gefäßkörper vierseitig mit abgerundeten Ecken, verziert mit geometrischen Mustern. Füße in Form von Tiermasken, eingezogener Hals mit runden Bossen, zwei senkrecht stehende Henkel. Der Deckel mit *yinyang*- und Wolkenmuster, als Knauf ein plastisch gebildeter Löwe, mit einem Ball spielend.



Kat. Nr. 78



Kat. Nr. 79

79

SCHALE
OA Ker 65

H 5,5 cm; Dm 13,5 cm
Steinzeug, bemalt in den Aufglasurfarben Orange, Blau, Türkisgrün, Gold

ZL I 969: 1883, *Schale aus Steingut, Konsulat-Sekretär Breuer in Bangkok, Genaues Verzeichnis befindet sich bei den Akten*

Japan, Satsuma
Meiji-Zeit (1868–1912), 2. Hälfte
19. Jahrhundert

Schale mit gebauchter Wandung auf knappem Standring. Feiner, beigefarbener Scherben mit transparenter, craquelierter Glasur. Verziert im Stil der Manufaktur Satsuma mit golddominanter, kleinteiliger, brokatmusterartiger Malerei, die reliefartig aufgetragen wird. Im Spiegel ein Buddhaschüler *Luohan* (jap. *rakan*) mit Diener, auf der Außenwandung stilisierte Wolkenstreifen.

Das Herzog Anton Ulrich-Museum beherbergt heute eine relativ kleine Sammlung ostasiatischen Porzellans. Dieser Bestand wurde im 19. Jahrhundert erworben und setzt die Tradition der herzoglichen Sammlung von ostasiatischem Porzellan fort. Dieser ursprüngliche Bestand, der in Schloß Salzdahlum beheimatet war, ist Anfang des 19. Jahrhunderts versteigert worden, aber historisch gut belegt. Deswegen wird zunächst dieser Bestand vorgestellt, bevor die heute vorhandenen Stücke behandelt werden.

Die ursprüngliche Sammlung ostasiatischen Porzellans in Salzdahlum

Das Lustschloß Salzdahlum war, der Mode der Fürstenhöfe des Barock folgend, mit einer großen Anzahl ostasiatischen Porzellans ausgestattet.¹ Das Porzellan diente zusammen mit ostasiatischen Lackarbeiten der dekorativen Ausschmückung der Räume. Besonders kostbare Porzellane scheinen jedoch in einem eigenen Kabinett zusammengestellt worden zu sein. Bereits für 1694 ist im Zusammenhang mit den Festlichkeiten zum 60. Geburtstag von Herzogin Elisabeth Juliane von Holstein-Norburg (1634–1704, Abb. 10),² der Gemahlin Herzog Anton Ulrichs (1633–1714, reg. 1704–1714), ein zu ihrem Appartement gehöriges Porzellankabinett bezeugt, in dem ostasiatisches Porzellan präsentiert wurde. So berichtet Flemmer 1697, daß über einem hölzernen Sockel Tapeten angebracht seien, *welche naturell gestickt sind, wie Ost Indisch theegut, etwa Manns höhe, daß übrige an der Seiten und oben ist Stuckatur Arbeith, welches alles so wohl ordiniret, daß hin und wieder Plätze sich finden worauf porcellin gesetzt ist, welches blaue Porcellin an der Weißen-Wand und Stuckatur Arbeith, sich überaus schön aus nimbt, so daß man dieses Cabinet mit Recht ein porcellin Cabinet nennen kan, indem nicht nur der Tisch und Spiegel-Rahmen von Porcellin, sondern auch die Tabourets auf dieselbe Weise die Tapisserie mit Theezeug naturell gestickt sind*. ... Auf Konsolen stand also blau bemaltes, vermutlich chinesisches Porzellan und auch der Tisch und die Spiegelrahmen waren aus Porzellan.³

Im Jahre 1713 besuchte die Kurfürstin Sophie von Hannover (1630–1714), selbst eine Liebhaberin ostasiatischen Porzellans, Schloß Salzdahlum; in einem Brief an ihre Enkelin, Sophie Dorothea von Preußen (1687–1757), zeigte sie sich beeindruckt von den von Anton Ulrich neu eingerichteten Kabinetten: *Ich finde viel neues. Der Herzog hat vier Cabinette und eine neue Galerie anbauen lassen; die Cabinette sind nur durch vergoldete Gitter abgeschlossen, durch die man das schöne Porzellan und dort Vasen mit Gemälden Rafael Urbinos sieht*.⁴ Die Bewunderung der

Kurfürstin bezog sich auf die 1709 gerade fertiggestellte Porzellangalerie, die neben dem Majolika-Kabinett eingerichtet wurde. Sie berichtete weiter: *Wenn Eure Majestät hier wären, könnten Sie viele schöne Erfindungen sehen, um Porzellan viel herrlicher aufzustellen als zu Oranienburg*.⁵ Im Jahr 1710/11 berichtete Tobias Querfurt über das Porzellankabinett, ... *in welchem mehr dann 8000 Stück, an grossen Töpfen, Schüsseln, Aufsetzen, The, Chocolate, Coffe, Services, und dergleichen auf eine so seltene manier rangiret sind, daß man die schöne Ordnung und Magnificence nicht genug bewundern kann*.⁶

Herzogin Elisabeth Juliane als Sammlerin und andere Sammlerinnen

Die Ausstattung eines Porzellankabinetts, welches sich beim Appartement der Herzogin befand, verweist darauf, daß das Sammeln von diesen ostasiatischen Kostbarkeiten offenbar eine Domäne von Elisabeth Juliane war. Diese Vermutung wird durch den Reisebericht des Juristen Johann Friedrich Armand von Uffenbach (1687–1769) aus dem Jahr 1728 bestätigt, der die Porzellansammlung mit der bereits 1704 verstorbenen Herzogin verbindet. Uffenbach zeigte sich bei seiner Besichtigung der Kunstsammlungen in Salzdahlum nicht nur von dem Majolika-Kabinett äußerst beeindruckt, sondern bemerkte, daß Schloß Salzdahlum auch *eine andere sehr große Gallerie mit lauter indianischen feinen Porzellan von allerley erdenklicher Gattung besetzt, in deren Mitten insonderheit verschiedene ungeheure Töpfe auf Tischen stunden, deren Werth ungemein groß und eine Anschaffung, gleichwie das übrige Geschirre, von der vorigen Hertzogin war, welche wie ihr Herr ein großes Geld darin gesteckt, der vor die erstere raphaelische Schüßeln allein 50 000 Thlr. bezahlet haben soll*.⁷

¹ Im zeitgenössischen Sprachgebrauch wurde mit *Porcelain* oder *Porcelin* allerdings sowohl aus Ostasien importiertes Porzellan wie auch holländische bzw. Delfter Fayence-Nachahmungen *indianischen* Porzellans bezeichnet.

² Zu den zum 60. Geburtstag von Herzogin Elisabeth Juliane am 24. Mai 1694 veranstalteten Feierlichkeiten in Salzdahlum s. Ausst. Kat. Berlin 1966, Kat. Nr. 204.

³ Flemmer 1697, zitiert nach Gerkens 1974, S. 166. Vgl. auch Lessmann 1983, S. 157–158.

⁴ Zitiert nach Schnath 1927, S. 173.

⁵ Zitiert nach Schnath 1927, S. 267.

⁶ Querfurt 1710/11, S. B 2.

⁷ Uffenbach 1728, S. 26. Mit den *raphaelische[n] Schüßeln* sind die Majolika-Bestände angesprochen, das *gemahlte Porcellan*, so dem *Raphael* zugeschrieben ist (ebd., S. 25).



Abb. 10: Herzogin Elisabeth Juliane vor der Gartenfassade von Schloß Salzdahlum, Radierung, Johann Georg Mentzel (1677–1743), vor 1704.

Diese Bemerkung Uffenbachs wirft ein interessantes Licht auf die *vorige Herzogin*, womit Elisabeth Juliane gemeint ist. Offenbar hatte die Herzogin bei der Erwerbung der ostasiatischen Porzellane die Initiative ergriffen und auch die nicht unerheblichen finanziellen Mittel zu Verfügung gestellt. Um ihre Rolle präziser definieren zu können, wären entsprechende Archivalien von Interesse, die jedoch bislang nicht bekannt sind. Dennoch kann festgehalten werden, daß Herzogin Elisabeth Juliane sich offenbar in die barocke Tradition des Sammelns von ostasiatischem Porzellan und der Einrichtung von Porzellankabinetten, wie es für zahlreiche Damen an den Höfen belegt ist, einreicht.

Die Einrichtung von Porzellankabinetten entwickelte sich in den Niederlanden. Dorthin wurden enorme Mengen ostasiatischen Porzellans aus China und Japan von der *Verenigden Oostindischen Compagnie* (VOC) importiert, so daß

Porzellan bereits im 17. Jahrhundert zu den höfischen wie auch bürgerlichen Luxuswaren gehörte. Von den Niederlanden aus gelangte die Mode auch an deutsche Höfe. Louise Henriette von Oranien (1627–1667), Gemahlin Friedrich Wilhelms von Brandenburg (1620–1688, reg. 1640–1688), des Großen Kurfürsten, besaß bereits 1662/63 ein Porzellankabinett in Oranienburg. Sophie Charlotte von Hannover (1668–1705), Schwiegertochter Louise Henriettes und Gemahlin Friedrichs I., König in Preußen (1657–1713, reg. 1701–1713), erweiterte die Sammlungen in Oranienburg 1695 und richtete sich ein eigenes Kabinett in Schloß Charlottenburg ein.⁸ Zu den frühen Kabinetten, welche Elisabeth Juliane und Anton Ulrich sicherlich bekannt waren, gehörte auch die Porzellansammlung der Landgrafen von Hessen-Kassel: Maria Amalia (1653–1711), Gattin des Landgrafen Karl (1654–1730, reg. 1670–1730), trug eine umfangreiche Porzellansammlung zusammen.⁹ Sybilla Augusta von Baden-Baden (1675–1735) erwarb gleichfalls eine bedeutende Sammlung ostasiatischen Porzellans, die sich in ihrem Schloß Favorite erhalten hat.¹⁰

Erst jüngst wurde bekannt, daß es in dem nicht mehr erhaltenen Schloßchen Antoinettenruh bei Wolfenbüttel ebenfalls ein Porzellankabinett gegeben hat.¹¹ Dieses Schloß, dessen Baubeginn zwischen 1731 und 1735 anzusetzen ist, diente Herzogin Antoinette Amalie (1692–1762) wahrscheinlich nach 1735 als Witwensitz. Ein nach dem Tod der Herzogin 1765 verfaßtes Inventar gibt recht detailliert Auskunft über die Inneneinrichtung und Ausstattung. Die hier vorhandenen Porzellane stammten offenbar aus den Manufakturen Meißen und Wien, ostasiatisches Porzellan wird nicht erwähnt.

⁸ Zu Sophie Charlotte als Sammlerin s. Windt 1999; zu den Porzellansammlungen in preußischen Schlössern allgemein vgl. Reidemeister 1933 und ders. 1934.

⁹ Hierzu Riemann-Wöhlbrand 1990. Nach erhaltenen Rechnungsbüchern von 1695–1707 ließ Maria Amalia ostasiatische Porzellane in den Niederlanden erwerben.

¹⁰ Vgl. Grosse 1998.

¹¹ Klössel 1997, S. 104.

Zur Ausstattung des Porzellankabinetts und seiner Geschichte

Umfang und Kostbarkeit der ostasiatischen Porzellane des Kabinetts in Salzdahlum benennt auch der in lateinischer Sprache verfaßte Bericht des Wolfenbütteler Arztes und Naturforschers Franz Ernst Brückmann (1697–1753) aus dem Jahre 1753, der die Situation zwischen 1735 und 1750 wiedergibt. Es heißt hier: *In conclavi, der Porcelain Saal, varia porcellanica vasa, omnium figurarum, majora, media, minora, numerum 8000 excedentia, pretio 60000, & plur, thaler, pronunc à la gout de Barock, uti moderni vocant, undique locata spectantur. Adsunt non modo Sinensia, Iapanica, vetusta ac neoterica, sed & Misnensia pretiosa, fat magno numero*¹² (zu Deutsch etwa: In einem Raum, dem Porcelain Saal, sind verschiedene Porzellangefäße aller möglicher Formen, größere, mittlere und kleinere, mehr als 8000 Stück, im Wert von mehr als 60000 Talern, nach heutiger Sicht im Geschmack des Barock, wie die heutige Generation es nennt, überall aufgestellt zu sehen. Es gibt hier nicht nur chinesische, japanische, alte und neue, sondern auch Meißner Kostbarkeiten in großer Zahl).

Die Ausstattung dieses und ähnlicher Porzellankabinette zeigt einmal mehr die Vorliebe des Barock für prächtigen Überfluß, dem sich das Einzelobjekt zugunsten eines wohlkomponierten räumlichen Gesamteindrucks unterordnen mußte.¹³ Der Eindruck überbordender Fülle wurde meist noch verstärkt durch die Präsentation in mit Spiegeln geschmückten Räumen, wodurch sich die Anzahl der Porzellane ins Endlose zu steigern schien.

Auch auf Schloß Salzdahlum wurden die Porzellane in einem Spiegelkabinett präsentiert. Brückmann berichtet weiter: *Inter vasa hinc & hinc plura specula, longa ac quadrata, non unius diametri, posita, quae vasa intuentibus in infinitum multiplicant*¹⁴ (zu Deutsch: Zwischen den Vasen sind hier und da mehrere Spiegel, längliche oder quadratische, von unterschiedlichem Maß angebracht, die die Vasen für die Betrachter ins Unendliche vermehren).

Im Bericht von Brückmann wird ein besonders spektakuläres Porzellanobjekt erwähnt, allerdings nicht im *Porcelain Saal*, sondern im Kunst- und Naturalienkabinett. Es handelt sich um ein *Modulus turris porcellanicae Sinensis, ex argilla cocta, coloribus incrustata*, also um das Modell eines chinesischen Turmes aus Porzellan, aus weißer Tonerde gebrannt und farbig bemalt.¹⁵ Dieser Turm ist jedoch verlorengegangen, so daß nur vermutet werden kann, daß es sich hierbei um das Modell einer chinesischen Pagode, wie es etwa aus der Kopenhagener Sammlung bekannt ist,¹⁶ gehandelt hat.

Da der Bestand der ehemaligen herzoglichen Sammlung ostasiatischen Porzellans nicht erhalten geblieben ist, ist das weitere Schicksal nur lückenhaft zu erschließen. Nach dem Umzug der Sammlungen nach Braunschweig, der unter Herzog Carl I. (1713–1780, reg. 1735–1780) stattfand, Brückmann nennt das Datum 1750,¹⁷ verblieben die Porzellane wahrscheinlich in Salzdahlum. Ein Grundriß des von Carl I. eingerichteten Kunst- und Naturalienkabinetts im Großen Mosthaus (d. h. der umgebauten Burg Dankwardenrode) aus dem Jahre 1749 zeigt auch ein *Porcelain*

Cabinet.¹⁸ Da 1803 die ostasiatischen Porzellane noch in Salzdahlum vorhanden waren,¹⁹ könnte vermutet werden, daß es sich hierbei um europäische Porzellane oder auch um eine Fayencesammlung gehandelt habe.²⁰ Hierzu liegen jedoch keine Quellen vor, so daß jede Schlußfolgerung hypothetisch bleiben muß.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts befand sich die berühmte Gemäldesammlung noch in Schloß Salzdahlum, das Schloß selbst wurde jedoch immer weniger genutzt. Die Lage verschlechterte sich Anfang des 19. Jahrhunderts dramatisch. Herzog Carl Wilhelm Ferdinand (1735–1806, reg. 1780–1806) wurde 1806 in der Schlacht von Auerstedt tödlich verwundet; zahlreiche bedeutende Kunstschatze der Braunschweiger Sammlung gelangten 1807 als Kriegsbeute nach Paris.²¹ Am 9. September 1811 wurde die in Schloß Salzdahlum noch vorhandene Porzellansammlung auf einer Auktion versteigert: *Montags den 9ten Sept. a. c. des Morgens von 10 bis 12 und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird in der ehemaligen Wohnung der hochseligen Frau Aebtissin von Gandersheim Durchlaucht neben der Kaserne am Burgplatz, das japanische Porzellan aus der Gallerie von Salzdahlum, bestehend in Vasen, Figuren, Schüsseln, Tellern, Tassen etc.; imgleichen der Rest der Bilder aus eben der Gallerie, öffentlich meistbietend verkauft werden. Das gedruckte Verzeichniß wird den 4ten d. M. bei dem Herrn Schloßverwalter Thiele unentgeltlich ausgegeben*.²² Von diesem Verzeichniß, das sicherlich zahlreich gedruckt worden war, ist heute kein Exemplar bekannt, so daß wir weder über die Objekte noch über die Preise informiert sind. Ein Inventar von Schloß Salzdahlum, das Grund-

¹² Brückmann 1753, S. 977. Das in den *Memorabilia* genannte Datum 1739 bezieht sich auf einen Besuch Brückmanns in der Saline in Salzdahlum, so daß sich die Datierung der Beschreibung des Schlosses lediglich auf die von Brückmann selbst genannten Jahre von 1735 (S. 972) und 1750 (S. 976, vgl. hierzu Walz 1994, S. 20 mit Anm. 64) eingrenzen läßt (freundlicher Hinweis von Alfred Walz).

¹³ Zum Porzellankabinett allgemein vgl. Impey 1977, S. 164–165, Thornton 1978, S. 247–252, und Wappenschmidt 1990/2; zu Porzellankabinetten in Dresden und Thüringen s. auch Bräutigam 1990.

¹⁴ Brückmann 1753, S. 977.

¹⁵ Brückmann 1753, S. 973.

¹⁶ Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 204. Das mit 103 cm Höhe eindrucksvoll große Pagodenmodell aus Porzellan mit aufgelegten Glasperlen, Inv. Nr. EBa5, gelangte 1732 mit der Ladung der *Kronprins Christian* aus Kanton nach Dänemark. Im Inventar von 1737 als Modell eines Porzellanturmes in der Nähe von Peking bezeichnet. Auch in der Sammlung in Drottningholm sind Pagodenmodelle erhalten, allerdings nicht aus Porzellan, sondern eines aus Bambus, geschmückt mit Glasperlen, ein zweites aus Bein und Perlmutter (Inv. Nr. FE 199 und FE 200), s. Settevall/Fogelmarck/Gyllensvärd 1974, S. 187.

¹⁷ Vgl. Walz 1994, S. 20 mit Anm. 64.

¹⁸ Vgl. Schütte 1997/1, S. 9–10 mit Abb. 1.

¹⁹ Im Inventar H 9, S. 378, werden die ostasiatischen Porzellane noch in Salzdahlum erwähnt.

²⁰ Der Begriff *Porcellaine* wurde auch für Fayencen verwendet, freundlicher Hinweis von Alfred Walz.

²¹ Vgl. Fink 1954, S. 90–94.

²² Braunschweigische Anzeigen, 69. Stück, Braunschweig, 4. September 1811, Sp. 2359; vgl. auch Fink 1954, S. 99. Zum Ende von Schloß Salzdahlum s. o. S. 23.

lage der Versteigerung sein sollte, wurde bereits 1810 erstellt. Darin sind auch Porzellane aufgeführt, allerdings sehr summarisch und ohne Hinweise auf Provenienzen.²³ Mit der Versteigerung war das Schicksal der einst berühmten Sammlung ostasiatischer Porzellane in Schloß Salzdahlum besiegelt. Es ist nicht zu vermuten, daß die Auktion größere Summen einbrachte. Die Zeit, in der ostasiatisches Porzellan und alles *Indianische* als Inbegriff des Kostbaren geschätzt und teuer bezahlt wurden, war lange vorüber.

Der heutige Bestand

Die heute vorhandenen ostasiatischen Porzellane sind nicht durch eine systematische Sammeltätigkeit, sondern zum größten Teil durch einzelne Ankäufe und Schenkungen im 19. Jahrhundert ins Herzog Anton Ulrich-Museum gekommen. Eine kleine Gruppe von sieben Porzellanen schenkte der Sammler und Mäzen August Vasel (1848–1910).

Neben wenigen qualitätvollen überwiegen heute eher dekorative Stücke. Allerdings spiegeln die Bestände ein relativ breites Spektrum ostasiatischer Keramik des 17. und besonders des 18. Jahrhunderts wieder. So sind zahlreiche chinesische Porzellane der Qing-Zeit (1644–1911), wie z. B. chinesisches Blauweiß-Porzellan der Kangxi-Ära (1662–1722), vorhanden (vgl. z. B. Kat. Nr. 81, 82, 90). Hierbei handelt es sich um das in höfisch-barocken Sammlungen beliebteste Porzellan, wie etwa der Bestand von August dem Starken (1670–1733, Kurfürst seit 1694, reg. 1697–1706, 1709–1733) in Dresden oder von Sybilla Augusta in Schloß Favorite²⁴ zeigen. Auch die Sammlung von Elisabeth Juliane wird sicherlich Blauweiß-Porzellan enthalten haben; dies legt auch der oben zitierte Abschnitt aus Flemmers Bericht nahe. Die Bezeichnung *Blauweiß* bezieht sich dabei auf einen Dekortypus, bei dem der an der Luft getrocknete, noch nicht gebrannte Scherben mit Kobaltoxyd bemalt wird. Neben den Blauweiß-Porzellanen waren die mit Aufglasurfarben dekorierten Porzellane der *famille verte* und *famille rose* im Westen besonders beliebt. Die Bezeichnungen beschreiben eine durch Grün bzw. Rosa dominierte

Palette des Dekors.²⁵ Auch diese Gruppen der *famille verte* und *famille rose* sind mit guten Beispielen in der Sammlung vertreten (vgl. z. B. Kat. Nr. 102, 113).

Hauptsächlich für den Export entstanden in den Manufakturen in Dehua in der südchinesischen Provinz Fujian aus rein weißem Scherben mit transparenter Glasur zahlreiche Gefäße, aber oft auch figürliche Waren.²⁶ Sie sind im Westen unter der Bezeichnung *Blanc de Chine* bekannt geworden. Die Braunschweiger Sammlung besitzt ein Hahnenpaar sowie ein Räuchergefäß aus *Blanc de Chine* (Kat. Nr. 93–94).

Japanisches Porzellan mit Dekoren im Imari-Stil entsprach barockem Repräsentations- und Prachtbedürfnis in idealer Weise. Die Bezeichnung bezieht sich auf den Ausfuhrhafen Imari auf der Insel Kyūshū, von wo aus die um das Porzellanzentrum Arita produzierte japanische Exportware zum Ausfuhrhafen Nagasaki verschifft wurde. Im Imari-Stil bemalte Porzellane weisen den Farbklang Unterglasur-Kobaltblau kombiniert mit den Überglasurfarben Eisenrot und Gold auf.²⁷ Der enormen europäischen Nachfrage nach Porzellan im Imari-Stil versuchten auch chinesische Töpfer nachzukommen, welche in Nachahmung eine als *Chineses Imari* bezeichnete, technisch in gleicher Weise hergestellte Ware produzierten.²⁸ Neben wenigen Stücken von japanischem Imari, wie der prachtvollen, großen Schüssel (Kat. Nr. 122), enthält die Sammlung einige Stücke chinesischen Porzellans im Imari-Stil (Kat. Nr. 95–101).

²³ Vgl. Wittig 1996, S. 308 mit Anm. 269; eine Abschrift des dort genannten Inventars befindet sich als H 78 im Archiv des Herzog Anton Ulrich-Museums.

²⁴ Zu Dresden vgl. Ströber 2001, zu Schloß Favorite Grosse 1998.

²⁵ Zu mit Aufglasurfarben dekorierten qing-zeitlichen Porzellanen s. Kerr 1986, S. 94–119.

²⁶ Zu *Blanc de Chine* allgemein Donnelly 1969.

²⁷ Vgl. hierzu Ausst. Kat. London 1990, S. 204–232.

²⁸ Ausst. Kat. London 1990, S. 233.

China

80

DECKELTOPF OA Por 1

H mit Deckel 32,8 cm; Dm Boden 13,1 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot, Grün, Gelb und Orange
Fehlstellen am Deckelrand, Sprung am Boden

Unter dem Boden Sechszichenmarke in Unterglasur-Kobaltblau im Doppelring *Da Ming Longqing nian zhi* (hergestellt in der [Periode] Longqing der Großen Ming [Dynastie])

ZL I 1531: 1886, 1 chines. Vase mit Deckel, J. A. Lewy Berlin, Tausch mit Grhz. v. Weimar Kunstschränk

China, Jingdezhen
Ming-Zeit (1368–1644), Periode Longqing (1567–1572)

Sechseckiger Deckeltopf von kräftiger, gedrungener Form. Leicht geschweifte Wandung, kräftige Schulter, kurzer, sechseckiger Hals und gewölbter, sechseckiger Deckel.

Dekor vom Typ *Fünf Farben* (chin. *wucaif*) in Unterglasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot, Grün, Gelb und Orange. Durch dreifache senkrechte, eisenrote Linien Einteilung der Dekorzonon in sechs Felder; weiterhin Doppellinien waagrecht um Ansatz, Schulter und Mündung, wodurch sechs kleinere Dekorfelder auf der Schulter gebildet werden. Um den Fuß Band von bananenblattförmigen Elementen in Kobaltblau; die sechs Dekorzonon der Wandung jeweils gefüllt mit Phönix in blühenden Ranken; in den Dekorzonon der Schul-



Kat. Nr. 80



Kat. Nr. 80

ter stilisierte Ranken mit Glückssymbolen wie Münze und Korallo. Um den Hals Band von stilisierten Ranken in Kobaltblau; in den durch eisenrote Linien betonten sechs Feldern des Deckels jeweils Phönix. Knospenförmiger Deckelknopf.

81

SCHALE OA Por 2

H 6,3 cm; Dm Mündung 35,6 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau
Sprung am Rand rechts etwas über der Mitte

ZL I 1527: 1886, 1 chines. blau bemalte Schüssel, J. A. Lewy Berlin, Tausch mit Grhz. v. Weimar Kunstschränk. Weiterhin bezeichnet 1952 R

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722)

Schale auf knappem, eingezogenem Standring mit gebauchter Wandung, der Rand leicht gebog. Die Wandung innen und außen in der Form stilisierter Lotosblätter reliefartig gepreßt.

Bemalung in unterschiedlichen Tönungen von Kobaltblau. Im Spiegel im Doppelring ein Löwe am Ufer eines Gewässers, unter einem Päonienstrauch sitzend, links ein weiterer Blütenstrauch, links oben ein hereinragender Felsen. Blauer Doppelring um Standring. Boden glasiert.



Kat. Nr. 81

FLACHE SCHÜSSEL

OA Por 3 (ehem. Por 725)

H 4,6 cm; Dm Mündung 38,1 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau

ZL I 725: 1882, *Eine Porzellan-Schüssel, G. Schirmer hier. Bäckerklint 10*

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), letztes Viertel 17. Jahrhundert

Flache Schüssel auf knappem Standring mit geschweiften Wangen und leicht ausgezogener Fahne. Bemalung in tintigem, kräftigem Kobaltblau.

Im Spiegel in kleinem Doppelring Darstellung eines im Amtszimmer an einem Schreibtisch sitzenden Beamten, davor kniende Bittsteller. Aus dem Doppelring wachsen in vier Richtungen die Blumen der vier Jahreszeiten: Prunus mit Bambus für Winter, Päonie für Frühjahr, Wasserpflanzen mit Lotos für Sommer und Chrysantheme als Blume

des Herbstes. Auf der Fahne Mußeszenen des Beamtengelehrten in einer Gartenlandschaft mit Pavillons, Darstellung der *Vier eleganten Künste des Gelehrten*, wie Zitherspielen, gemeinsames Brettspiel, Kalligraphie und Malerei. Auf der Rückseite der Wandung ein Band mit lockeren Blütenzweigen; auf der Rückseite der Fahne ein Band mit dichtgefüllten Ranken und Blüten. Brauner Randfaden.

Vgl. sehr ähnliche Schüsseln im Museo Duca di Martina Neapel, Inv. Nr. 3600, s. Caterina 1999, Nr. 32; im Palais Het Loo Apeldoorn, Niederlande, mit französischer Goldbronzemontierung, 19. Jahrhundert, vgl. Lunsingh Scheurleer 1980, Abb. 555. Variation des Dekors auf einer Schüssel im Rijksmuseum Amsterdam, im Spiegel Damen und spielende Kindern, auf dem Rand Damen bei gelehrten Mußbeschäftigungen, spätes 17. Jahrhundert, vgl. Jörg 1997, Nr. 291.

Literatur: Ausst. Kat. Kassel 1999, Kat. Nr. 4.2.4.1, S. 119–120.



Kat. Nr. 82



Kat. Nr. 83

83

KLEINE KANNE

OA Por 4

H mit Deckel 11,7 cm; Dm Boden 4,8 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau, Ausguß, Henkel und Montierung Silber vergoldet (?)
Fehlstellen am Deckelrand

Unter dem Boden Artemisiablatt-Marke

ZL I 3060: 1889, 1 chines. *Theekanne mit blauer Malerei, F. Brakel hier*

China, Jingdezhen; Montierung Europa Übergangszeit, Mitte 17. Jahrhundert; Montierung Anfang 18. Jahrhundert

Kleine kugelige Kanne auf niedrigem Standring, eingezogene Schulter, Deckel flache Glockenform mit ausgezogener Lippe. Henkel aus Metall ohrenförmig, darauf plastisch ein liegender Löwe; Öffnung des Ausgusses als Kopf eines Fabeltiers mit geöffnetem Maul. Im Übergangsstil in Kobaltblau bemalt.

Auf einer Seite des Gefäßkörpers sitzen Damen an einem Tisch beim Brettspiel in Gartenambiente; die andere Seite zeigt Zierfelsen und eine Bananenstaude. Auf dem Deckel zwei tanzende Knaben mit langen, weit schwingenden Ärmeln. Als Deckelknopf ein plastisch gearbeiteter kleiner Löwe.

Henkel, Ausguß und die Kettchen, die diese mit dem Deckelknopf verbinden, aus vergoldetem Silber (?), vermutlich europäisch. Es handelt sich wohl ursprünglich um eine kleine Deckeldose, die an den Seiten durchbohrt und, mit der Montierung versehen, zu einer Kanne umgearbeitet wurde.



Kat. Nr. 84

84

SCHALE UND UNTERSCHALE
OA Por 5a, b

H Schale 3,7 cm; H Unterschale 2,0 cm; Dm Mündung Schale 7,4 cm; Dm Unterschale 11,0 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau

Jeweils unter dem Boden Marken in Untergrasur-Kobaltblau im Doppelring, bei der Schale *zhi* (auf Bestellung hergestellt), bei der Unterschale *lingzhi*-Pilz-Marke

ZL I 4559: 1900, *Täßchen von kanti-ger Form mit Untertasse mit Blaumalerie, China, Frau Geh. Leg. Rätin v. Bothmer hier, Geschenk*

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722)

Schale und Unterschale ursprünglich nicht zusammengehörig. Schale auf kurzem, leicht konischem Standring, geschweifte Wandung, die Lippe leicht ausgestellt. Sexagonale Wandung, zwölfmal gelappter Rand. In den sechs Feldern der Außenwandung bemalt in Kobaltblau mit verschiedenen Blüten und Landschaften, auf der Innenwandung unter oberem Rand drei Blüten, im Spiegel Landschaft.

Unterschale mit gleichfalls sexagonaler Wandung und zwölfmal gelapptem Rand. Im Spiegel Landschaft mit Gewässer, in den sechs umgebenden Feldern der Wandung Blüten und Landschaften im Wechsel.

Bemalung in flüchtigem, spontanen Stil.



Kat. Nr. 85

85

SCHALE MIT UNTERSCHALE
OA Por 50a, b

H Schale 6,7 cm; H Unterschale 1,8 cm; Dm Schale Mündung 7,1 cm; Dm Unterschale 12,0 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau
Unterschale in zahlreiche Teile zerbrochen, geklebt

Unter dem Boden von Schale und Unterschale jeweils in Untergrasur-Kobaltblau *lingzhi*-Pilz-Marke im Doppelring

ZL I 1334: 1885, *Chinesische Tasse, Tausch mit dem ethnolog. Museum Berlin*
Unterschale weiterhin bezeichnet I D 1538 B

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte 17. Jahrhundert

Schale und Unterschale aus rein weißem, durchscheinendem Scherben.

Die Schale auf einem Standring mit leicht konisch aufsteigender, hoher Wandung, kaum zur Lippe hin ausgezogen. Die Außenwandung bedeckt von einem dichten Dekor von Blütensträuchern und Vögeln. Um den inneren Rand schmale geometrische Borte, auf der Innenwandung vier stilisierte Blütenzweige.

Die Unterschale auf knappem Standring, die Innenfläche mit dichtem Dekor von Blütensträuchern; auf der Rückseite lockere Blütenzweige.



Kat. Nr. 86

86

TEEKÄNNCHEN
OA Por 6

H 5,2 cm; Dm Boden 4,7 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau, Montierung Silber vergoldet (?)
Mehrfach gebrochen, geklebt, Fehlstellen an Wandung und Deckel

ZL I 6215: 1910/11, *Kl. Henkelkännchen, Deckel fehlt in blau China, A. Vassel, Beierstedt*

China, Jingdezhen; Montierung Europa
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), 2. Hälfte 17. Jahrhundert; Montierung 18. Jahrhundert

Kleine Teekanne; flache, gedrückte Birnenform über niedrigem Standring, kleiner Ohrenhenkel, kurzer geschweiffter Ausguß. Bemalt in dunklerem und hellerem Kobaltblau.

Auf Vorder- und Rückseite je drei oben gerundete Dekorfelder, im mittleren eine Landschaft mit zwei am Ufer stehenden bzw. sitzenden Herren, umgeben von Feldern mit Blütensträuchern. Um den Hals schmale geometrische Borte, daran hängend wolkenartige *ruyi*-Elemente. Der Ausguß ist bemalt mit Blüten. Reste der Montierung auf dem Henkel in Blattform, daran feingliedriges Kettchen. Der Deckel fehlte bereits, als die Kanne ins Museum kam.



Kat. Nr. 87

87

FLASCHENVASE
OA Por 7

H 19,5 cm; Dm Boden 5,3 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-
Kobaltblau

ZL I 6214: 1910/11, *Flasche mit
Kobaltblau bemalt, China?*; A. Vasel,
Beierstedt

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722), um 1700

Flaschenvase; auf kurzem, leicht aus-
gestelltem Fuß der tropfenförmige Kör-
per mit hohem Röhrenhals. Bemalung
in Kobaltblau.

Um den Fuß Band mit stilisierten
Lotosblättern, auf der Wandung ein
umlaufendes Muster aus vier vereinfach-
ten Wolkenelementen, die mit stili-
siertem Rankenwerk gefüllt und jeweils
durch Lotosblüten verbunden sind. Hin-
ter der Blüte jeweils ein kleineres, teils
verdecktes Wolkenelement. Um den
Hals umlaufendes Ornamentband,
gebildet aus *ruyi*-Wolkenband, einem
Band mit Blüten und Ranken und einer
Reihe nach oben gerichteter, lanzettför-

miger *Bananenblätter*. Um die Mün-
dung ein einfacher Ring.

Vgl. zahlreiche Porzellane mit Bema-
lung des gleichen Typs in der Dresd-
ner Porzellansammlung, z. B. die nicht
publizierte Vase P.O. 2132.

88

SCHALE
OA Por 9

H 7,6 cm; Dm Mündung 15,5 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-
Kobaltblau und Gold
Zahlreiche kleinere Fehlstellen am
Rand, Sprung an der Lippe, Gold parti-
ell abgerieben

Unter dem Boden in Kobaltblau im
Doppelring die Marke *zhi* (auf Bestel-
lung hergestellt)

ZL I 1031: 1889, *Kumpen, blau und
gold, chinesisch, Direktor Professor
Dr. Riegel*

China, Jingdezhen; Überdekorierung
Europa
Qing-Zeit (1644–1911), 17. Jahrhun-
dert

Schale mit geradem Fuß, glockenför-
miger Wandung und Lippe. Bemalung
in Kobaltblau.

Auf der äußeren Wandung zwei
umlaufende Drachen in Wolken, die
Wunschperle jagend. Im Spiegel
Wunschperle im Doppelring. Doppel-
ringe auch um den Fußring und den
äußeren und inneren Mündungsrand.
Auf der äußeren Wandung Reste eines
Überdekors in Gold mit Figuren und
Ranken, in Europa, vermutlich den
Niederlanden, hinzugefügt.



Kat. Nr. 88

Zu europäischen Überdekorierungen
ostasiatischer Porzellane mit Gold
s. Grosse 1998, Nr. 69, und Espir
1997/98.

89

SPUCKNAPF
OA Por 10

H 16,7 cm; Dm 26,9 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-
Kobaltblau

ZL I 1332: 1885, *chinesisches Porzel-
langefäß, blau und weiß, Spucknapf,
Tausch mit dem ethnolog. Museum
Berlin*

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhun-
dert

Spucknapf; ein rundes Gefäß mit ring-
förmigem, gewölbtem, in der Mitte
offenem Deckel. Gefäß und Deckel
sind bemalt mit dichten Päonienranken
und -blüten.

Zwei in der ungewöhnlichen Form
identische, jedoch wesentlich kleinere
Spucknapfe befinden sich in der Por-
zellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O.
2611 und P.O. 4219; der erstgenannte,
bemalt mit dem stilisierten Zeichen
shou für Langes Leben, ist im Inventar
von 1721 als *Ein blau und weisser
runder Fliegen Napf* inventarisiert.



Kat. Nr. 89



Kat. Nr. 90

90

TELLER
OA Por 11

H 2,7 cm; Dm 22,5 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-
Kobaltblau
Rand leicht bestoßen

ZL I 6209: 1910/11, Teller mit Blau-
malerei, China, A. Vasel Beierstedt,
Vermächtnis

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722)

Flacher Teller in europäischer Form,
bemalt in Kobaltblau.

Der Spiegel ist dicht gefüllt mit stili-
sierten Päonien- und Chrysanthem-
men(?)blüten sowie weiteren Blüten
und Blättern, eingefasst durch einen
Doppelring; auf der Fahne lockere Blü-
tenzweige. Auf der Rückseite der
Fahne zwei skizzierte Zweige. Brauner
Randfaden.



Kat. Nr. 91

91

TELLER
OA Por 12

H 2,3 cm; Dm 23,0 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-
Kobaltblau

ZL I 4558: 1900/1, Chinesischer Teller
mit Blaumalerei, Frau Geh. Leg.
Räthin v. Bothmer hier, Geschenk

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhun-
dert

Flacher Teller mit fast waagrecht aus-
gezogener Fahne, Bemalung in dunkle-
rem und hellerem Blau in malerischem
Farbauftrag.

Im Spiegel und auf die Fahne über-
greifend Zweige von Päonien, Bambus
und Blüten in asymmetrisch lockerer
Komposition. Um den Rand geometri-
sche Borte. Brauner Randfaden.

92

OVALE PLATTE
OA Por 13

H 3,2 cm; B 34,7 cm; L 28,0 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-
Kobaltblau
Glaser verkratzt

ZL I 6217: 1910/11, Ovale Schüssel,
blau bemalt, China, A. Vasel Beier-
stedt

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Ovale Platte in europäischer Form;
die Platte ist unregelmäßig getöpft.
Über dem knappem Standing eine
geschweifte Wandung mit flach ausge-
zogener Fahne. Standing und recht-
eckige Fläche unter dem Boden sind
unglasiert.

Im Spiegel rechts zwei Hirsche, links
Taihu-Zierfelsen und Päonienstaude.
Auf der Fahne drei Päonienzweige.



Kat. Nr. 92



Kat. Nr. 93

93

RÄUCHERGEFÄß UND UNTERSATZ
OA Por 28a, b

H gesamt 12,0 cm; Dm Gefäß 11,1 cm; Dm Untersatz 15,2 cm
Porzellan, unbemalt
Ein Henkel am Gefäß und je ein Knauf an Deckel und Untersatz abgebrochen, fehlen, Glasur z. T. schadhaft, unter Schale und Unterschale ringförmige Verfärbungen

ZL I 338: 1880, *Eine Zuckerdose mit Deckel und Untersatz, weiß, in durchbrochener Arbeit, aus dem Nachlass des h. [hiesigen?] Tapezierer Brockmeyer in Vertretung der Erben der Apotheker Brockmeyer in Croppenstedt*

China, Dehua
Qing-Zeit (1644–1911), Ende 17. Jahrhundert oder später

Achtseitiges Räuchergefäß aus den Öfen von Dehua, Fujian. Das Gefäß selbst hat eine gerade Wandung, acht kurze, nach außen gerollte Beine und (ursprünglich) vier umgekehrt s-förmige kleine Henkel; der Deckel ist flach und durchbrochen gearbeitet, acht Knäufe am Rand sowie ein mittig sitzender Knauf zieren ihn; der oktagonale Untersatz hat acht kleine Füße in

Wolkenform; die Pfeiler, die die Ecken des Untersatzes bilden, sind jeweils mit einem Knauf versehen.

Eingepreßter Dekor aus Reihen von geometrischen und floralen Motiven; der Deckel zeigt um den mittleren Knauf in Durchbrucharbeit Lotosblüten, darum Prunusblüten; die Wandung des Untersatzes mit floralem Muster. Auf dem Spiegel des Untersatzes eingepreßte Lotospflanze.

Die Form des ungewöhnlichen Räuchergefäßes geht nach Donnelly 1969, Abb. 16 und S. 76, möglicherweise auf eine christliche Kanzelform zurück.

Dehua-Porzellane in dieser Form sind in der älteren Literatur als *Marco-Polo-Censer* bekannt, da, der Legende nach, ein solches Räuchergefäß von Marco Polo aus China mitgebracht worden war. Es wurde in der Schatzkammer von San Marco in Venedig aufbewahrt, bevor es im 19. Jahrhundert in das Musée Guimet Paris gelangte.

Das Räuchergefäß wurde in Braunschweig als *Zuckerdose* inventarisiert; ein Gefäß gleichen Typus in der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 8274, wurde im Inventar von 1721 als *Butterbüchse* aufgenommen.

Zu Vergleichsstücken s. Donnelly 1969. S. 76.

94

ZWEI KRÄHENDE HÄHNE
OA Por 29–30 (ehem. Por 352–353)

H jeweils 21,0 cm; B jeweils 7,5 cm;
T jeweils 13,5 cm
Porzellan, unbemalt

OA Por 30 bezeichnet ZL I Nro 353
ZL I 353: 1880, *Ein do.* (bezogen auf



Kat. Nr. 94

352: 1880, *Ein krähender Hahn*), [Erwerbsquelle] wie vorstehend [aus dem Nachlaß des h. Tapezierer Brockmeyer in Vertretung der Erben der Apotheker Brockmeyer in Croppenstedt]

China, Dehua
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), frühes 18. Jahrhundert

Zwei krähende Hähne in rein weißem Dehua-Porzellan. Die Figuren und die Sockel sind hohl, sie wurden in der Form gemodelt, die Unterseiten sind unglasiert.

Die Hähne stehen aufrecht, mit leicht gespreiztem Gefieder und zurückgebo- genen Hälsen, die Schnäbel zum Krähen geöffnet. Leichte rosa Tönung bei OA Por 29, der andere Hahn zeigt ein etwas kühleres Weiß der transpa- renten Glasur.

Hähne aus Dehua-Porzellan wurden im 18. Jahrhundert auch für den Export gefertigt. Sie wurden sowohl in Delfter Fayence wie auch in japanischem Por- zellan im Imari-Stil imitiert.

Vgl. ein sehr ähnliches Hahnenpaar im Groninger Museum, Inv. Nr. 1948–147; vgl. auch Howard/Ayers 1978, Nr. 66; weitere Beispiele bei Donnelly 1969, Abb. 109c und S. 186.

95

DECKELSCHALE
OA Por 31

H mit Deckel 10,9 cm; Dm Mündung Schale 14,9 cm; Dm Fuß 6,1 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur- Kobaltblau, Aufglasurfarben und Gold
Gold teilweise abgerieben

ZL I 1529: 1886, 1 do. [japanische] Schale mit Deckel, J. A. Lewy Berlin, Tausch mit Grhz. v. Weimar Kunst- schrank

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), frühes 18. Jahrhundert

Schale mit kurzem Standring, die Wandung geschwungen, mit doppelt geschweiftem, ausgezogenem Mün- dungsrand. Flachgewölbter, aufliegen-



Kat. Nr. 95

der Deckel, mit einer wie der Stand- ring der Schale geformten Handhabe, jedoch etwas höher und kleiner im Durchmesser. Der Deckel kann abge- nommen und umgedreht gleichfalls als Schale benutzt werden.

Bemalt im Stil des *Chinese Imari*: die Außenwandung der Schale mit Bou- quets aus Chrysanthemen und Garde- nien(?), auf der Fahne außen zwei skizzierte Prunuszweige, innen drei Brokatmusterbänder. Im Spiegel in blauem Ring eine Chrysanthemen- blüte. Die Außenwandung des Deckels zeigt Bouquets wie die Schale, um den Griff Blütenbordüre, im Rund der Handhabe Chrysanthemenblüte.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 430 (irrtümlich bezeichnet ZL 1529).

96

FLACHE SCHALE
OA Por 32

H 4,4 cm; Dm 31,7 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur- Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot und Gold

Unter dem Boden in Unterglasur- Kobaltblau der Buchstabe R

ZL I 1528: 1886, 1 japanische Schüs- sel, J. A. Lewy Berlin, Tausch mit Grhz. v. Weimar Kunstschränk

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722)



Kat. Nr. 96

Schale mit kaum betontem Standring, geschweiffter Wandung und flach aus- gezogener Fahne. Dekor vom Typ *Chi- nese Imari*.

Im Spiegel Bouquet von Blüten und Früchten wie Päonien, Granatapfel und Melonen, umflattert von Schmetterlin- gen. Abgrenzung von der Fahne durch aus Europa übernommene Bordüre nach Art stilisierter französischer Lilien und blauem Doppelring. Auf der Fahne im Wechsel Goldfische in Wasserpflan- zen sowie Blüten- und Fruchtzweige von Päonien mit Buddhafinger-Zitrone und Granatapfel. Auf der Rückseite der Fahne zwei skizzierte Prunuszweige. Brauner Randfaden.

97

KANNE
OA Por 33

H 8,0 cm; Dm Fuß 5,1 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur- Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot und Gold
Deckel fehlt, Gold weitgehend abgerie- ben



Kat. Nr. 97

ZL I 3430: 1893/4, *Theekännchen*, bemalt in Blau, Roth und Gold, Japan, Nachlaß des Oberpostkommissars a. D. Wilhelmy hieselbst

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Kugeliges Kännchen auf kurzem Standring mit kleinem Ohrenhenkel und engem, geraden Ausguß. Der Körper ist vertikal gerippt.

Dichte Bemalung im Stil des *Chinese Imari* mit stilisierten Blüten (Chrysanthemen?).

98

TELLER
OA Por 34

H 2,2 cm; Dm 22,7 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot und Gold

Der Teller ist mehrfach gesprungen, geklebt; an der Unterseite zahlreiche Löcher, die von Metallkrampen herrühren, die eine alte Klebung sicherten

ZL I 3431: 1893/4, *Teller mit Chrysanthemen- u. Päonienblüthen* in Gold, Blau und Roth, Japan, Nachlaß des Oberpostkommissars a. D. Wilhelmy hieselbst

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 18. Jahrhundert



Kat. Nr. 98

Flacher Teller in europäischer Form mit flacher, gerader Fahne, bemalt in den Farben des *Chinese Imari*.

Spiegel und Wandung sind durchgängig bedeckt mit einem dichten Dekor von Päonien- und Kirsch(?)blüten, die aus einem blauen Zierfelsen wachsen. Um den Rand ein einfacher blauer Ring. Auf der Rückseite in Blau skizzierte Zweige.

99

TELLER
OA Por 35

H 3,5 cm; Dm 22,0 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot und Gold
Sprung durch die Mitte, mehrfach geklebt, Goldbemalung partiell abgerieben

Unter dem Boden in Unterglasur-Kobaltblau im Doppelring quadratische Marke *ji* (Glück)

ZL I 727: 1882, *Ein do.* [Porzellan] *Teller*, G. Schirmer hier. Bäckerklint 10



Kat. Nr. 99

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Flacher Teller in europäischer Form mit gerader Fahne, bemalt in den Farben des *Chinese Imari*.

Im Spiegel, umgeben von einem blauen Doppelring um eine eisenrote Linie, ein Vogel mit üppigem Gefieder auf einem Felsen, umgeben von Chrysanthemenbüschen und Blütensträuchern. Auf der Fahne stilisierte rote, goldumrandete Lotosblüten, dazwischen vier Reservaten mit Blüten. Auf der Rückseite skizzierter Bambus.

100

SCHALE
OA Por 36

H 7,6 cm; Dm Mündung 14,8 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot und Gold
Ein Sprung zieht sich durch die gesamte Schale



Kat. Nr. 100

ZL I 6213: 1910/11, Runde Kumme in Blau, Gold, Rot, Japan, A. Vasel Beierstedt

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Schale auf knappem Standring mit geschweiffter Wandung, fast halbkugelige Form. Bemalung im Stil des *Chinesen Imari*.

Im Spiegel in kobaltblauem Doppelring Chrysanthemenblüten; unter dem Rand ein Band mit geometrischem Muster, im Brand verlaufen. Die Außenwandung bemalt mit Kirschblüten in Rot und Gold sowie herabhängenden, stilisierten Jalousien mit Quasten. Zum Fuß hin der Abschluß als einfacher Ring, um den Fuß ein Doppelring.

101

VASE
OA Por 37

H 28,5 cm; Dm Mündung 13,0 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot und Gold
Geklebte Ausbrüche an der Lippe

ZL I 1536: 1886, 1 japanische Vase, J. A. Lewy Berlin, Tausch mit Grhz. v. Weimar Kunstschränk

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Flötenvase auf abgeschrägtem Standring, mit geschweiffter Wandung und abgesetztem, verdicktem Mittelteil, der Hals trompetenförmig zur Mündung



Kat. Nr. 101

sich öffnend. Bemalt in den Farben des *Chinesen Imari*.

Der Fußrand umgeben von einem Doppelring, daran schließt ein stilisiertes Wolkenband an; der Gefäßkörper zeigt einen Dekor von einer Päonie in einer Flaschenvase, einem Prunuszweig im Topf und einem Landschaftsbild, auf der Gegenseite Päonienzweige in archaisierender Vase vom Typ *gu* und ein niedriger Tisch. Die Zwischenräume sind gefüllt mit einem lockeren Dekor von verschiedenen Blütenzweigen in Eisenrot und Orange. Um die Lippe ein Behangmuster; um Fuß und Lippe jeweils ein Doppelring und ein brauner Fadenrand.

102

BALUSTERVASE MIT DECKEL
OA Por 41

H 32,0 cm; Dm Mündung 5,8 cm;
Dm Fuß 10,8 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille verte*



Kat. Nr. 102

Mündung teilweise ergänzt und retuschiert, mehrfach geklebt, Deckelknopf fehlt, Deckel bestoßen, mehrere Fehlstellen im Rand

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Vase von schwerem, groben Scherben, in achtkantiger, schlanker Balusterform mit glockenförmigem Deckel, bemalt in den Farben der *famille verte*.

Am Fuß lockere Blüten, auf der Wandung stilisierte Zierfelsen mit Blütensträuchern und Vögeln. Auf Schulter und Hals wie auch auf dem glockenförmigen Deckel Blüten.

103

FLASCHENVASE
OA Por 47

H 26,4 cm; Dm Mündung 5,0 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose* und Gold



Kat. Nr. 103

ZL I 1352: 1885, chinesische Porzellanflasche, Tausch mit dem ethnol. Museum Berlin

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode
Yongzheng (1723–1735)

Vase mit kurzem Standring und tropfenförmigem Körper, der in den langen, im oberen Teil verdickten Röhrenhals übergeht. Kelchförmig ausgezogener Rand. Bemalung in den Farben der *famille rose* mit Rosa, zwei verschiedenen Grüntönen, Hellblau und Zartgelb.

Vorder- und Rückseite des Gefäßkörpers mit großen Blumenbouquets von Chrysanthemen und Päonien geschmückt, dazwischen Schmetterlinge. Am Hals kleinere Päonien und eine Chrysantheme, um die Verdickung des Halses Blumenborte auf rotem *trellis*-Untergrundmuster. Brauner Mündungsrand.

Vgl. eine sehr ähnliche Vase in der Porzellansammlung Dresden, s. Reichel 1993, Nr. 3.

104

BALUSTERVASE MIT DECKEL
OA Por 16 (ehem. Por 7121-I)

H mit Deckel 48,1 cm; Dm Mündung 11,0 cm

Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose*

Kleine Fehlstellen an Fußring und Deckelrand

ZL I 7121-I: 1960, Chinesische Vase der sog. *famille rose*, mit bunten Blumen in Emaillefarben bemalt, Baronin Gertrud von Brockdorff Sophienlust b/****

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Deckel: Periode
Yongzheng (1723–1735), Vase: Periode
Qianlong (1736–1795)

Vase in schlanker Balusterform, auf knappem, abgeschrägtem Standring, mit geschweifter Wandung, kaum betonter Schulter, und kurzem, leicht eingezogenem Hals.



Kat. Nr. 104

Bemalung in den Aufglasurfarben der *famille rose*. Um den Fuß eine schlichte Bordüre und ein Band mit stilisierten schmalen Blättern; der Hauptdekor auf Vorder- und Rückseite besteht aus je einer schwarz gerandeten, blattförmigen Reserve, darin Päonien und Chrysanthemen; aus den Umrisslinien der Reserve wachsen kleinere Blütenzweige. Weitere, mit Blüten gefüllte Reserven in Form eines Granatapfels und einer aufgerollten Bildrolle. Um die Schulter *Wolkenkragen*-Reserven in Hellblau, schwarz umrandet, gefüllt mit rosa Blüten, im Wechsel mit rosa Behangmuster. Um den Halsring Blütenzweige.

Der eingelassene, hoch geschwungene Haubendeckel mit vorkragender Lippe war ursprünglich nicht zugehörig. Die Wölbung ist bemalt mit einem textilmusterartigen Dekor, der Deckelrand zeigt zartblaues *trellis*-Muster mit rosa Blüten. Knauf in Form einer Lotosknospe.

Die zarteren Farben und die Malerei des Deckels sind charakteristisch für die Periode Yongzheng (1723–1735), die Vase ist jedoch in die Qianlong-Periode (1736–1795) zu datieren.

105

SCHALE
OA Por 17

H 5,1 cm; Dm 32,2 cm

Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau, den Aufglasurfarben der *famille rose* und Gold

Fehlstelle am Rand, Goldmalerei teilweise abgerieben

ZL I 5577: 1904/5, Chinesischer Teller (*famille rose*), Vaterländisches Museum hier

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Viertel
18. Jahrhundert

Schale auf knappem Standring mit kurzer, geschweifter Wandung und weit ausgezogener, breiter Fahne.

Im Spiegel, umschlossen von einem schmalen, blaßblauen Doppelring mit darüberliegender Goldlinie, aus dem Wasser herauswachsende Lotosblüten, -blätter und Wasserpflanzen sowie ein Paar bunter Wasservögel. Auf Kehle

und Fahne drei Reserven mit Prunus und Chrysantheme an rotem Zaun, getrennt durch ein Feld mit textilmusterartig stilisierten Chrysanthemen und stilisierten Bambus-Jalousien mit Quasten. Um den Rand Rankenbordüre mit Reserven mit halben Blüten. Brauner Fadenrand. Ein blauer Ring umgibt den Standring; auf der Rückseite auf Wandung und Fahne umlaufende Zweige in Blau mit roten Blüten.

106

TELLER
OA Por 18

H 2,8 cm; Dm 22,4 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose*

ZL I 1032: 1883, *Teller, buntfarbig, do. [chinesisch], Dr. Zimmermann Wolfenbüttel*

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Viertel
18. Jahrhundert

Flacher Teller in europäischer Form, mit deutlich abgesetzter Kehle zwischen Spiegel und Fahne, bemalt in den Farben der *famille rose*.

Im Spiegel ein Bouquet von Päonien; auf der Fahne textilmusterartige Ornamentkante in Rot und Hellblau mit verschiedenen Blüten. Brauner Randfaden.

Vgl. einen sehr ähnlichen Teller in der Porzellansammlung Dresden, s. Reichel 1993, Nr. 91.

107

TELLER
OA Por 19

H 2,1 cm; Dm 22,5 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose* und Gold

ZL I 6210: 1910/11, *Teller mit bunter Emailmalerei, China, A. Vasel Beierstedt, Vermächtnis*

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
18. Jahrhundert

Flacher Teller¹ in europäischer Form mit deutlich betonter Kehle zwischen Spiegel und Fahne, bemalt in den Farben der *famille rose*.

Im Spiegel ein blühender Prunuszweig, Päonie und Chrysanthemen(?), umgeben von *trellis*-Muster mit eingelassenen Reserven; auf der Fahne Blütenzweige, zum Rand hin Brokatmusterborte. Auf der Rückseite der Fahne zwei skizzierte Blütenzweige. Brauner Randfaden.

Vgl. einen sehr ähnlichen Teller in der Dresdner Porzellansammlung, s. Reichel 1993, Nr. 97.

108

TELLER
OA Por 20

H 2,5 cm; Dm 23,0 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose* und Gold

ZL I 1061: 1884, *Ein Teller, japanisch oder chinesisch Porzellan, C. Löhrieselbst*

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
18. Jahrhundert

Flacher Teller in europäischer Form, mit niedrigem Fußring, eingetieftem Spiegel und einer weit ausgezogenen Fahne. Bemalt in den Farben der *famille rose*.

Im Spiegel ein Blumenkorb mit Päonien, umgeben von einer schmalen Bordüre; auf der Fahne weiße Blütenzweige und hellblauer Bambus; am Rand eine rosa Borte und ein brauner Randfaden.

109

TELLER
OA Por 21

H 2,8 cm; Dm 22,9 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose* und Gold
Rand mehrfach gebrochen, geklebt und mit Metallkrampen geklammert

ZL I 1062: 1884, *Ein do., C. Löhrieselbst* (bezogen auf OA Por 20, Kat. Nr. 108)

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte 18. Jahrhundert

Flacher Teller in europäischer Form mit gerader Fahne, bemalt in den Farben der *famille rose*.

Im Spiegel ein Arrangement von Päonien in einer Vase und einem Topf, einem Räuchergefäß und glückverheißenden Symbolen wie Artemisiablatt und Fledermaus. Am Rand eine hellgrüne Bordüre, darüber stilisierte Päonienblüten und -ranken. Brauner Randfaden.

110

SCHALE
OA Por 22

H 4,9 cm; Dm 26,4 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose*
Haariss am Rand

ZL I 1353: 1885, *chinesischer Teller, Tausch mit dem ethnol. Museum Berlin*

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Flache Schale auf knappem Standring mit geschweiften Wandung, bemalt in den Farben der *famille rose*. Grünlich getönte transparente Glasur.

Im Spiegel schwimmende Goldfische zwischen Wasserpflanzen und Lotosblüten; um den Rand eine Borte mit verschiedenen Blüten und Wasserpflanzen.

Ein Dekor von Fischen zwischen Wasserpflanzen im Spiegel findet sich häufig bei *famille rose*- und Blauweiß-Porzellanen. Zu ähnlichen Schalen aus dem *Nanking-Cargo*, ca. 1780, s. Auktionskat. Christie's London, 6. April 1998, lot 46; zu Blauweiß-Porzellan aus dem *Cargo der Geldermalsen* s. Jörg 1986, Nr. 72.



Kat. Nr. 105



Kat. Nr. 106



Kat. Nr. 107



Kat. Nr. 108



Kat. Nr. 109



Kat. Nr. 110



Kat. Nr. 111

111

VASE
OA Por 23

H 17,7 cm; Dm Mündung 9,7 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose*
Kleine Fehlstelle am Mündungsrand

ZL I 3061: 1889, 1 chines. Blumen-
vase mit Vogel- und Blumenmalerei, F.
Brakel hier

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 18.
Jahrhundert

Kleine Flötenvase mit abgeschrägtem
Standring und geschweiftem Fuß, der
in die fast gerade aufsteigende Wan-
dung übergeht; die Mündung öffnet
sich trompetenartig. Bemalt in den
Farben der *famille rose*.

Der Dekor zeigt einen aus einem Zier-
felsen wachsenden Blütenzweig, auf
dem ein braungefiederter Vogel mit
geöffnetem Schnabel sitzt. Weitere
Zweige wachsen aus dem Felsen, dar-
auf ein schwarzer Vogel, der einen gel-
ben Käfer beobachtet. Um den Mün-
dungsrand eine Zierborte von *trellis*
und stilisierten Blattformen. An Ansatz und
Mündungsrand ein brauner Randfaden.



Kat. Nr. 112

112

SCHÄLCHEN
OA Por 24

H 1,7 cm; B 12,1 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille rose*
Sprung am Boden

ZL I 6212: 1910/11, Kl. ovales Schäl-
chen, dgl. [mit bunter Emailmalerei],
A. Vasel Beierstedt, Vermächtnis

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhun-
dert

Mehrpässiges Schälchen, die Wandung
plastisch in Blütenblattform ausgear-
beitet, die Rückseite zeigt plastische
Lotosblätter. Bemalt in den Farben der
famille rose.

Im Spiegel ein Päonienbouquet, in den
Feldern der Wandung Blüten. Um den
Rand eine Zierborte.

113

ZWEI SCHALEN
OA Por 26–27 (ehem. Chi 7404–7405)

H jeweils 7,6 cm; Dm Mündung
jeweils 21,1 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille rose* und Gold
OA Por 26: Gold am Mündungsrand
abgerieben

Unter dem Boden jeweils quadratische
Vierzeichenmarke in Eisenrot, darin in
Siegelschrift *Tongzhi nian zhi* (in der
Periode Tongzhi hergestellt)

ZL I 7404–7405: *Zwei Schalen, China,
Famille Rose, Vermächtnis A. J., 1993*
OA Por 26 weiterhin bezeichnet *Chi*
7404, 095931, 575,0/80,50/655,50,
2 St. OA Por 27 weiterhin bezeichnet
Chi 7405, 881/31, 09593/1

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), Periode
Tongzhi (1862–1874)

Zwei Schalen mit geradem Standring,
geschweiffter, ausladender Wandung
und kurzer, ausgezogener Fahne.
Bemalt in den Farben der *famille rose*.

Der Dekor beider Schalen ist gleich.
Auf der äußeren Wandung zwei Blü-
tenbouquets, jeweils bestehend aus
einem Päonien- und Kirsch- oder Pru-
nuszweig, dazwischen ein Vogel mit
prächtigen buntem Gefieder. Auf der
Außenseite der Fahne eine Borte von
stilisierten Blüten und Ranken, einge-
faßt durch Linien in Eisenrot; der glei-
che Dekor erscheint auf der Fahne
innen. Im Spiegel ein in einen Kreis
einbezogener Kranich. Am Mündungs-
rand ein Goldfaden.



Kat. Nr. 113



Kat. Nr. 114

114

SCHALE OA Por 43

H 7,7 cm; Dm 17,2 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold

ZL I 675: 1882, *Eine f. d. persischen Markt angefert. Kumme, bunte Farben u. Gold, 18. Jahrh., Hamburger Mus. f. Kunst u. Gewerbe im Tausch gegen einen Kunstschr.*

China, für den Export nach Persien (?)
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Fast halbkugelige Schale mit kurzem, leicht eingezogenem Fuß. Die Außenwandung ist bemalt mit einem dichten Dekor von kleinen Streublumen und Vögeln, in acht Reserven entweder ein fliegender Vogel, von Blüten umgeben, oder ein dichtes Muster stilisierter Blüten in Gold. Zum Fuß und zum Rand hin eingefasst durch eine schmale Ornamentborte im europäischen Stil; die gleiche Borte um den Fuß und die Innenseite des Mündungsrandes. Im Spiegel durch europäische Ornamentborte eingefasstes Medaillon mit kleinen Blüten.

Die Schale mit dichtgefülltem Dekor im vorderasiatischen Geschmack wurde vermutlich für den Export nach Persien gefertigt.

115

SCHALE UND UNTERSCHALE OA Por 38a, b

H Schale 4,6 cm; H Unterschale 2,8 cm; Dm Schale 7,8 cm; Dm Unterschale 13,0 cm



Kat. Nr. 115

Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot, Grün, Gelb, Grau und Gold. Blüte im Spiegel der Schale und Goldbemalung stark berieben

Unter dem Boden jeweils in unterglasur-kobaltblauem Ring eine der *lingzhi*-Pilz-Marke ähnliche Marke

ZL I 3393: 1892/3. 1 dergl. [bemalte Tasse], *altchines. Porzellan, derselbe* [J. A. Lewy Berlin]

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Schale und Unterschale, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und Aufglasurfarben. Schale auf knappem Standring mit geschweiften Wandung, die Unterschale mit geschweiften Wandung.

Der Dekor der Schale zeigt über dem Fuß ein Band mit stilisierten Lotosblüten. Die Außenwandung ist in sechs Felder mit abwechselnd rotem oder blauem Fond aufgeteilt, darin runde Reserven mit geometrischem Dekor und Blütenmuster im Wechsel. In den Ecken der Felder feine Goldornamente. Im Spiegel ein Chrysanthemenzweig im Doppelring, unter der Mündung stilisiertes Rankenmuster, umgeben von Ringen in Kobaltblau. Um den Fuß ein Doppelring. Die Unterschale zeigt in acht Feldern den gleichen Dekor wie die Schale.

Der Dekor weist in der Kombination von geometrischen und floralen Mustern auf japanischen Geschmack.

Vgl. ein Set von elf Schalen und zehn Unterschalen mit ähnlichem Dekor im Imari-Stil und zusätzlicher Bemalung in Emailfarben in Schloß Altenburg, s. Holter 1998, Nr. 202, S. 140, mit Datierung 1720–1740.



Kat. Nr. 116

116

SCHALE MIT DECKEL UND UNTERSCHALE OA Por 42a, b, c

H 7,8 cm; H Schale 5,5 cm; Dm Unterschale 12,8 cm, Dm Schale 10,2 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Jeweils unter dem Boden von Schale, Deckel und Unterschale in dunkelroten Schriftzeichen die Marke *yanshan yongjiu shouqing* (Felsen und Berge sind von immerwährender Frische des langen Lebens)

ZL I 1333: 1885, *japanische Tasse. (Unter- u. Obertasse u. Deckel), Tausch mit dem ethnolog. Museum Berlin*

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 19. Jahrhundert

Deckelschale und Unterschale aus dünnem, durchscheinenden *Eierschalenporzellan* mit polychromer Bemalung. Die Schale mit geschweiften Wandung, der nur leicht gewölbte Deckel mit einer Handhabe entsprechend dem Standring der Schale; flache Unterschale.

Bemalung jeweils in Aufglasurfarben mit Bambus und Prunuszweigen sowie einem buntgefiederten Vogel.

117

SCHALE UND UNTERSCHALE OA Por 48

H Schale 4,2 cm; Dm Schale 4,2 cm; Dm Unterschale 12,2 cm

Porzellan, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau, Aufglasurfarben und Gold
Kleinere Fehlstellen am Rand der Unterschale

ZL I 3427: 1893/4, dergl. [Täbchen nebst Unterschale] mit blauen Ranken und Blumen zwischen denen 2 bzw. 1 buntfarbiges Bild ausgespart sind.
China, Nachlaß des Oberpostkommissars a. D. Wilhelmy hier

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Schale und Unterschale, bemalt in leuchtendem Kobaltblau und den Aufglasurfarben Rosa, Grün, Braun, Schwarz und Gold. Die Schale auf kurzem Standring mit geschweifelter Wandung; die Unterschale ebenfalls auf knappem Standring mit geschweifelter Wandung.

An der Außenseite der Schale ein Fond von dichtem Dekor von Päonienblüten und -ranken in malerischer Manier. Ausgespart und mit Goldrand eingefasst sind zwei 12-passige Reserven, darin jeweils in einem Innenraum eine sitzende Dame, die Rechte sinnend ans Kinn gelegt, den linken Arm auf einen Tisch gestützt, auf welchem eine

chinesische Laute *pipa* liegt. Über der Dame ein geöffnetes Fenster, links eine Tür mit Blick in den Garten. Die Dame blickt auf ein Kranichpaar, welches sich in ihrem Zimmer eingefunden hat und der Szene die Bedeutung des Wunsches nach Unsterblichkeit verleiht. Die Innenseite des Schälchens zeigt um den Rand eine dichte florale Goldbordüre und im Spiegel zarte Orchisblüten. Die Unterschale zeigt den gleichen Dekor – Päonienblütenmuster als Fond, ausgesparte 12-passige Reserve mit Darstellung der Dame mit dem Kranichpaar und die florale Goldborte – wie die Schale.

118

SCHALE UND UNTERSCHALE
OA Por 40

H Schale 4,5 cm; Dm Schale 7,5 cm;
Dm Unterschale 11,8 cm
Porzellan, bemalt in der Aufglasurfarbe Blau und Gold
Fehlstelle am Rand der Unterschale, Bemalung partiell abgeplatzt

ZL I 3426: 1893/4, Täbchen nebst Unterschale, bemalt in Blau über Gla-

sur. China, Nachlaß des Oberpostkommissars a. D. Wilhelmy hier

China, Jingdezhen
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Schale und Unterschale mit Aufglasurmalerei. Die Schale und die Unterschale auf knappem Standring mit geschweifelter Wandung.

Die Außenwandung der Schale ist bemalt mit einem Hahn zwischen Päoniensträuchern und Zierfelsen. Im Spiegel eine Orchideenblüte. Um den Mündungsrand innen eine florale Borte. Im Spiegel der Unterschale ebenfalls ein Hahn unter Blütensträuchern, der Rand mit Rankenborte. Die Bemalung ist vermutlich durch Fehlbrand farblich verändert, verwischt und partiell abgeplatzt.

119

SCHALE
OA Por 52

H 2,7 cm; Dm 14,1 cm
Porzellan, craquelierte Glasur, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau
Kleine dunkle Reparatur am Rand

Unter dem Boden in Untergrasur-Kobaltblau die Marke *Chenghua nian zhi* (in der Periode Chenghua hergestellt)

ZL I 965: 1883, Tasse mit Untersatz von Craquelé, Consulat-Sekretär Breuer in Bangkok. Genaues Verzeichnis befindet sich bei den Akten

China, für den südostasiatischen Markt (?)
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert



Kat. Nr. 117



Kat. Nr. 118



Kat. Nr. 117



Kat. Nr. 118



Kat. Nr. 119

Flache, runde Schale auf knappem Standring, erst fast waagrecht, dann konisch aufsteigende Wandung, bemalt in Kobaltblau.

Im Spiegel und auf die innere Wandung übergehend bemalt mit drei übereinander angeordneten Reihen von Pferden, die obere und untere Reihe mit je zwei, in der mittleren Reihe vier Pferde. Graustichige Glasur mit künstlichem Craquelé.

Die Marke verweist auf die Periode Chenghua (1465–1487), eine der Blütezeiten der chinesischen Keramikproduktion. Vermutlich Exportware für Südostasien (Vietnam?).

120

SCHALE
OA Por 51

H 3,9 cm; Dm 11,0 cm
Porzellan, craquelierte Glasur, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau

Unter dem Boden in Unterglasur-Kobaltblau die Marke *Yongzheng nian zhi* (in der Periode Yongzheng hergestellt)

ZL I 965: 1883, *Tasse mit Untersatz von Craquelé, Consulats-Sekretär Breuer in Bangkok. Genauer Verzeichnis befindet sich bei den Akten*

China, für den südostasiatischen Markt (?)
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Runde Schale auf weitem, eingezogenem Standring mit fast gerader Wandung, bemalt mit Kobaltblau.



Kat. Nr. 120

Im Spiegel und auf die Innenwandung übergehend eine Landschaft: rechts ein hoher Felsen, an dessen Fuß ein Herr mit einem Diener steht, die einen von links nahenden Herrn in einem Boot erwarten. Dazwischen ein Gedicht, die Schriftzeichen teilweise abgerieben. Die Außenwandung zeigt in lockerer Malerei eine Landschaft. Die Glasur ist künstlich craqueliert, der Boden weiß glasiert.

Die Marke verweist auf die Periode Yongzheng (1723–1735), ein sehr häufiges Phänomen bei chinesischer Keramik. Vermutlich für den Export nach Südostasien (Vietnam?) hergestellt.

Japan

121

FLACHE SCHÜSSEL
OA Por 14

H 5,6 cm; Dm 39,0 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau

Japan, Arita
Edo-Zeit (1600–1868), spätes
17. Jahrhundert

Flache große Schüssel aus schwerem, hellem Scherben, unter dem glasierten Boden sechs Brandstützen. Über einem kurzem Standring eine geschweifte Wandung mit breit ausgezogener Fahne. Bemalung in dunklerem und hellerem Kobaltblau.

Im Spiegel in einem Doppelring ein Reh unter Blütenstauden an einer durch Streifen und Punkte geometrisch stilisierten Wasserfläche, darüber ein großer Schmetterling. Auf der Fahne ein dichter Dekor von Päonien(?)ranken und vier Päonienblüten. Der Standring ist abgesetzt durch einen Doppelring. Auf der Rückseite der Wandung lockere Blütenzweige, auf der Rückseite Fahne ein dichter Blüten- und Rankendekor.

Das Motiv des Rehs an einem stilisiert dargestellten Gewässer ist ein beliebtes Motiv des in Japan für den Export hergestellten Blauweiß-Porzellans vom Typ *fuyôde*. Der japanische Begriff *fuyôde* spielt auf die Dekoraufteilung

in der Form der Hibiskusblüte (jap. *fuyô*) an. Es handelt sich um eine japanische Umsetzung der *Kraak-Ware*, so genannt nach der holländischen Bezeichnung des portugiesischen Handelsschiffes vom Typ *caracca*, mit dem Waren aus dem Fernen Osten nach Europa verschifft wurden. Mit *Kraak-Ware* wird das ab Ende des 16. Jahrhunderts in China für den Export produzierte Blauweiß-Porzellan benannt, welches meist eine blütenförmige Aufteilung des Dekors in einzelne Paneele aufweist.

Das Motiv des Rehes am Wasser erscheint auch auf einer 1660–1680 datierten Schüssel, s. Ausst. Kat. London 1990, Kat. Nr. 31, S. 93, und auf drei weiteren in den gleichen Zeitraum datierten Schüsseln, s. Ausst. Kat. Kassel 1990, Kat. Nr. 227–229, jeweils mit dem für *Kraak-* bzw. *fuyôde*-Porzellan typischen, aus Paneelen zusammengesetzten Rand.

122

GROSSE FLACHE SCHÜSSEL
OA Por 8

H 10,2 cm; Dm 55,6 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot und Gold
Mehrere Sprünge, Klebungen, Retuschen auf der Unterseite

Bezeichnet irrtümlich ZL I 1063 (*Ein Tänzer, weiß, Fürstenberger Porzellan*)
Vermutlich ZL I 1058: 1884, *Eine große Schüssel, japan. Porzellan, C. Löhrl hieselbst*

Japan, Arita
Edo-Zeit (1600–1868), um 1700

Große, flache Schüssel auf kurzem, leicht konischem Standring, erst bauchig, dann gerade aufsteigende Wandung, zur Fahne hin leicht eingezogen. Schwerer Scherben, gräulich-transparente Glasur, unter dem Boden Spuren von 14 Brandstützen. Bemalt in den Farben des Imari-Stils mit schwärzlich-tintigem Kobaltblau, Eisenrot, leuchtendem Orange und Gold.

Im Spiegel Päonien und Bambus, oben und unten sowie von rechts hineinragend Flächen mit textilartigem Dekor



Kat. Nr. 121



Kat. Nr. 122

von stilisierten goldenen Blüten in Rauten auf blauem Kobaltgrund. Der Spiegel gerahmt mit blauem Doppelkreis und dazwischenliegendem Goldkreis. Die innere Wandung ist üppig bemalt mit vier ausgesparten Reserven, oben und unten jeweils gefüllt mit einem springenden Löwen (jap. *shishi*) in wehenden Bändern und stilisierten Blüten in Rot und Gold, rechts und links jeweils mit einem prächtigen, phönixartigen Vogel (jap. *hōō*) auf einem Kirschblütenzweig, stilisierten Zierfelsen und einem knorriger Ast in Kobaltblau. Die Reserven sind eingefasst von rot- und blaugrundigen Bändern mit stilisierten Blüten und Ranken in Goldmalerei. Goldfarbener Rand. Die Rückseite ist locker bemalt mit Päonien in Blau, Rot und Gold. Standring mit kobaltblauen Ringen betont.

Der prächtige, brokatartige Dekor dieses Imari-Tellers ist typisch für die Genroku-Ära (1688–1703).

Zahlreiche ähnliche Stücke haben sich in frühen Sammlungen erhalten, wie der Porzellansammlung Dresden und der ehemals landgräflichen Sammlung in Kassel; zu den Stücken in Kassel s. Ausst. Kat. Kassel 1990, Kat. Nr. 274–287.

123

GROSSE SCHALE, SOGENANNT E
BARBIERSCHALE
OA Por 45

H 8,0 cm; Dm 29,3 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Eisenrot und Gold
Fehlstelle am Rand, Goldmalerei stark abgerieben

ZL I 726: 1882, Ein do. [Porzellan]
Barbierbecken, G. Schirmer hier.
Bäckerklint 10

Japan, Arita
Edo-Zeit (1600–1868), um 1700

Große Schale, sogenannte *Barbierschale*, auf niedrigem, leicht konischem Standring mit geschweifelter Wandung und breiter, konisch ausgezogener Fahne. Halbkreisförmiger Ausschnitt aus der Lippe. Auf der gegenüberliegenden Seite in der Fahne zwei Löcher. Schwerer Scherben. Bemalung in den Farben des Imari-Stils in dunklem, tintigem Blau, leuchtendem Rot, Orange und Gold.

Im Spiegel in einer auf einem geometrisch gestalteten Untergrund stehenden kugeligen Vase ein Bouquet von Päonien, Chrysanthemen und anderen Blüten. Auf der Fahne im Wechsel rote und blaue Felder, darin Reserven mit stilisierten Blüten und Granatapfel. Doppelring um den Standring, einfa-

cher Ring über dem Fuß. Auf der Rückseite der Wandung und der Fahne zwei locker gemalte Prunuszweige. Doppelring unter dem Boden.

Die *Barbierschalen* sind durch den halbkreisförmigen Ausschnitt charakterisiert, der ursprünglich zur Ablage des Kinns des Kunden diente; durch die beiden Löcher wurde eine Schnur gezogen, welche die Schüssel fixieren sollte. Im Imari-Stil bemalte Schalen dieser Form wurden in Japan in großen Mengen für den Export hergestellt und im Westen meist zu dekorativen Zwecken genutzt.

124

GROSSE SCHALE, SOGENANNT E
BARBIERSCHALE
OA Por 46

H 7,6 cm; Dm 26,6 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Rot, Orange und Gold
Fehlstelle am Rand, Goldmalerei partiell abgerieben

Japan, Arita
Edo-Zeit (1600–1868), um 1700

Große Schale, sogenannte *Barbierschale*, in der gleichen Form wie OA Por 45, Kat. Nr. 123. Bemalung in Untergrasur-Kobaltblau und Aufglasurfarben im Imari-Stil.



Kat. Nr. 123



Kat. Nr. 124



Kat. Nr. 125

Im Spiegel ein mit einem Band zusammengebundenes Bouquet aus Päonien und Chrysanthemen, darüber ein Schmetterling. In der Kehlung ein Band von dreieckigen Elementen, gefüllt mit stilisierten Blüten. Auf der Fahne acht ovale Reserven, alternierend mit Blütensträuchern und stilisierten Fächerformen gefüllt. Auf der

Rückseite der Fahne zwei locker skizzierte Prunuszweige. Drei blaue Ringe betonen den Standring, unter dem Boden, innerhalb des Standrings, die Zeichen *jen erh* (Mensch zwei).

Zu Form und Funktion der *Barbierschalen* vgl. OA Por 45, Kat. Nr. 123.

125

SCHALE
OA Por 15

H 2,6 cm; Dm 14,0 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau und den Aufglasurfarben Rot und Gold
Glasur etwas zerkratzt

ZL I 910: 1883, *Eine chinesische Untertasse, Frau Geheimrätin Wirth hieselbst*

Japan, Arita
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte 19. Jahrhundert

Kleine flache Schale, bemalt im Imari-Stil mit blasserem Blau, stumpfem Eisenrot, Orange und Gold.

Im Spiegel, umgeben von einem Ring in Kobaltblau, ein rundes Medaillon mit einbeschriebenem Phönix. Auf der Wandung ein Rankenmuster mit herzförmigen Blättern in Gold auf Rot und zwei weitere ovale Medaillons mit jeweils einem Phönix.

Vgl. eine Kanne dieses Dekors im Schloßmuseum Gotha, Inv. Nr. C 219 K, eine weitere in den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel, vgl. Ausst. Kat. Kassel 1990, Nr. 292; beide Kannen sind jedoch bereits in den Anfang des 18. Jahrhunderts zu datieren.



Kat. Nr. 126



Kat. Nr. 126

126

ENGHALSFLASCHE
OA Por 44

H 27,8 cm; Dm Mündung 3,6 cm; Dm Fuß 10,2 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Unter dem Boden die Marke *Hichoan Shinpo sei* (hergestellt von Hichoan Shinpo)

ZL I 1337: 1885, *japanisches Porzellangefäß, Tausch mit dem ethnolog. Museum Berlin*

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), spätes
19. Jahrhundert

Enghalsflasche auf Standring mit eiförmiger Leibung und einem nahezu gerade aufsteigenden Röhrenhals; die Mündung ist leicht ausgebogen.

Auf einem Fond von stilisierten, federartigen Mustern in Gold auf Rot zwei mehrpassige Reserven mit stilisierten Blüten und Ranken auf orangefarbenem Grund, sowie zwei Reserven mit weißem Grund, darin Dekor von Blumen und Vögeln.

Hichozan Shinpo ist ein für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts nachgewiesener Töpfer.

127

WEINKANNE IN FORM EINES
PFIRSICHS
OA Por 39

H 17,5 cm; Dm Fuß 9,7 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Henkel und Tülle mehrfach gebrochen
und geklebt



Kat. Nr. 127

ZL I 967: 1883, *Theetopf mit einem Gußloch unterhalb, Consulat-Sekretär Breuer in Bangkok. Genaues Verzeichniß befindet sich bei den Akten*

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), spätes
19. Jahrhundert

Weinkanne als Scherzkanne; der Gefäßkörper der Kanne in Pfirsichform auf konisch eingezogenem hohen Standring mit einem runden Henkel und einem gebogenen Ausguß, jedoch ohne sichtbare Einfüllöffnung. Diese findet sich am Boden und setzt sich als Röhre im Inneren der Kanne fort; durch die doppelte Wandung des Gefäßkörpers – und bei einer nicht zu großen Menge Wein – ist ein Auslaufen der Flüssigkeit nicht möglich.

Auf dem Fuß stilisierte Chrysanthemenblüten, auf der Wandung ein Dekor von aufgelegten Wisteria-Blüten und -ranken in Relief.

Der Typus einer Scherzkanne, bei der der Wein durch die von der Basis ausgehenden Röhre in die Kanne eingefüllt wird, ist in China seit dem 17. Jahrhundert nachgewiesen.



Kat. Nr. 128

128

DECKELDOSE
OA Por 25

H 9,8 cm; Dm 11,6 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

ZL I 968: 1883, *Terrine mit Deckel, Dr. Zimmermann Wolfenbüttel*

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), spätes
19. Jahrhundert

Runde Deckeldose auf knappem Standring mit gewölbtem Deckel. Bemalung in Aufglasurfarben in Imitation eines *Cloisonné*-Dekors mit rosa und weißen Blüten auf einem türkisfarbenen Fond. Deckelknopf in Form eines Pfirsichs.

129

SCHALE MIT DECKEL UND UNTERSCHALE

OA Por 49a, b, c

H 11,5 cm; Dm Schale 14,6 cm; Dm
Unterschale 20,5 cm
Porzellan, bemalt in Gold
Durchgehender, geklebter Sprung in
der Unterschale, Gold partiell abgerie-
ben



Kat. Nr. 129

ZL I 5513: 1904/5, *Achteckige Bouil-
lonschale aus Porzellan mit Goldma-
lerei, Vaterländisches Museum hier,
Tausch*

Schale und Unterschale weiterhin
bezeichnet Nr. 939

Japan

Meiji-Zeit (1868–1912), Ende 19. Jahr-
hundert

Schale, Deckel und Unterschale in
jeweils oktogonaler Form. Bemalung in
Gold.

Der brokatartig dichte Dekor zeigt in
den durch die oktagonale Form gebil-
deten Feldern jeweils abwechselnd
Blüten und geometrische Motive. Im
Spiegel der Unterschale, der Schale
und innerhalb der Handhabe des
Deckels jeweils symmetrisch stilisierter
Blütendekor in europäischem Stil. Der
dichte Dekor zieht sich bis auf die
Außenwandungen.

Chinesische Exportkeramik für Thailand und Kunsthandwerk aus Thailand

I. Chinesische Exportkeramik für Thailand

In der Sammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums befinden sich fast 60 Stücke von in Südchina speziell für den thailändischen Markt hergestellter Keramik, die meist in das 19. Jahrhundert zu datieren sind. Es handelt sich um einen zusammenhängenden Bestand, den der Architekt, Kunsthistoriker, Archäologe und Romanschriftsteller Karl Siegfried Döhring (1879–1941) dem Museum 1913/14 geschenkt hat.¹ Diese homogene Gruppe chinesischer Keramik belegt wiederum, mit welcher Professionalität die südchinesischen Töpfer sich den Vorstellungen und dem Geschmack eines nicht-chinesischen Kundenkreises anpassen konnten. In der englischsprachigen Fachliteratur werden diese Werke anschaulich als *sino-thai ceramics* bezeichnet – ein entsprechender deutscher Terminus fehlt.

Karl Siegfried Döhring, in Köln geboren, studierte Architektur, Philosophie, Kunstgeschichte und Jura. Ab 1906 arbeitete er als Ingenieur im königlich-siamesischen Staatsdienst in Bangkok, trat jedoch in den folgenden Jahren besonders als Architekt hervor.² Nach einer schweren Erkrankung mußte er 1913 nach Deutschland zurückkehren. In den folgenden Jahren entwarf Döhring zahlreiche Pläne für wissenschaftliche Expeditionen nach Thailand, die sich aber alle nicht realisieren ließen. Er gab wissenschaftliche Werke zu Kunst und Kultur Thailands und Indiens heraus, darunter 1925 einen Prachtband zur siamesischen Kunst.³ Döhring lebte in den letzten Jahren von Übersetzungen und betätigte sich unter dem Pseudonym Ravi Ravendro als Schriftsteller von Abenteuerromanen.⁴

Als begeisterter Sammler hatte der Kunsthistoriker während seines Aufenthalts in Thailand zahlreiche kunstgewerbliche Gegenstände erworben, die er nicht nur an das Herzog Anton Ulrich-Museum gab, sondern auch an die Völkerkundemuseen in Leipzig, Dresden und München. Eine wertvolle Sammlung von Keramik, Bronzearbeiten, Holzschnitzereien, Büchern und Photos erhielt zwischen 1910 und 1914 auch das Museum für Völkerkunde in Berlin. Der größte Teil dieses Bestandes in Berlin gehört jedoch zu den Verlusten des Zweiten Weltkriegs.

Die in Braunschweig erhaltene Sammlung der *sino-thai ceramics* bietet einen in deutschen Museen seltenen Überblick über die Entwicklung dieses bislang weitgehend unerforschten Zweiges chinesischer Exportkeramik.⁵ Die Fachliteratur zu diesem Thema ist außerordentlich spärlich. Die Bearbeitung des Braunschweiger Bestandes kann sich deswegen wesentlich nur auf die Publikation von Natalie V. Robinson stützen;⁶ ihre Klassifizierung der Formen und

Dekore, ihre Übertragung der thailändischen Fachbegriffe und ihre Datierungsgrundlagen werden hier übernommen.

Zur Geschichte chinesischer Keramik für Thailand

Thailand, das alte Königreich Siam, konnte über lange Jahrhunderte seine politische Unabhängigkeit bewahren. Dies geschah auch durch kluge Diplomatie gegenüber dem großen und mächtigen Nachbarn China: Der thailändische König sandte jährlich einen formalen Tribut an den chinesischen Kaiser, was diesem erlaubte, eine formale Oberhoheit über Thailand auszuüben.

Die keramischen Beziehungen zwischen China und Thailand reichen bis in die chinesische Song-Dynastie (960–1279) zurück. Nach dem Fall der Song und der Errichtung der Mongolen-Dynastie der Yuan (1279–1368) flohen chinesische Beamte und Handwerker, darunter auch Töpfer, nach Vietnam und beeinflussten von dort die Keramikproduktion in Thailand. Die Keramik aus den Zentren Sukhothai (13. und 14. Jahrhundert) und Sawankhalok (spätes 14. und 15. Jahrhundert) weist chinesische Einflüsse auf, entwickelte jedoch ein eigenes Formenrepertoire. Zwar produzierten auch die thailändischen Töpfer Blauweiß-Porzellan, dieses reichte jedoch nicht an die Qualität der chinesischen Waren heran.⁷

¹ Die Schenkung Döhrings, die nicht nur Porzellan, sondern auch Objekte aus Holz, Metall und Textilien umfaßte, wurde in der Zugangsliste I unter den Nummern 6440–6524 verzeichnet.

² Für eine ausführliche Würdigung der von Döhring in Thailand noch erhaltenen Architekturen s. Daroonthanom 1998.

³ Karl Siegfried Döhring, Kunst und Kunstgewerbe in Siam. Lackarbeiten in Schwarz und Gold, 2 Bde., Bangkok 1925.

⁴ Z. B. Ravi Ravendro, Im Schatten Buddhas. Roman eines siamesischen Prinzen, Berlin 1927; ders., Tanzende Flamme, Leipzig 1927.

⁵ Zu zwei Schalen des Museums für Ostasiatische Kunst Berlin vgl. Butz 1995/1; zum kleinen Bestand des Museums für Kunsthandwerk in Frankfurt am Main s. Avitabile/von der Schulenburg 1992, Kat. Nr. 456–457. Die Porzellansammlung Dresden besitzt ungefähr 20, bislang nicht publizierte Stücke. Vgl. auch Harrison 1986, Kat. Nr. 132–133, zu zwei Schalen aus dem Bestand des Museums Het Princessehof in Leeuwarden, Niederlande; die Bestände des Victoria and Albert Museum London gehen auf eine Schenkung von Violet Lloyd zurück und werden durchgehend in die Mitte des 19. Jahrhunderts datiert.

⁶ Robinson 1982.

⁷ Zur frühen Thai-Keramik vgl. Ausst. Kat. Köln 1977.

In der Ayutthaya-Periode (1350–1767) wurden neben Seide große Mengen von chinesischem Blauweiß-Porzellan importiert. Ab 1518 lag der Handel nicht mehr nur in chinesischer, sondern auch in portugiesischer Hand; seit dem frühen 17. Jahrhundert verschifften zahlreiche europäische Handelsnationen wie Holland, Portugal und England chinesische Exportkeramik nach Südostasien; der größte Teil des chinesischen Exportes wurde über Kanton in Südchina abgewickelt.⁸

Nach der Zerstörung der siamesischen Hauptstadt Ayutthaya durch Burma im Jahre 1767 wurde mit der Errichtung der neuen Hauptstadt Bangkok und dem Beginn der Bangkok- bzw. Ratanakosin-Periode (1782–1910) der Import chinesischen Porzellans wieder verstärkt aufgenommen. Die Auftraggeber waren einerseits das Königshaus und die Aristokratie; andererseits kam ein Markt für immer breitere Bevölkerungsschichten dazu.

Die in der Braunschweiger Sammlung vertretenen Stücke sind zum größten Teil in dieser sogenannten Bangkok-Periode, während der Regierungen der Könige Rama I. (1782–1809), Rama II. (1809–1824), Rama III. (1824–1851), Rama IV. (1851–1861) und Rama V. oder Chulalongkorn (1868–1910), entstanden. In China entspricht diese Phase dem Zeitraum von der späten Qianlong-Periode (1735–1795) durch das gesamte 19. Jahrhundert bis in die Regierungsperiode Guangxu (1875–1908), also ungefähr der zweiten Hälfte der Qing-Zeit (1644–1911). Im Verlaufe dieser etwa 130 Jahre tritt, mit nur wenigen Ausnahmen, eine stetige Verschlechterung der Qualität der chinesischen Exportkeramik für Thailand auf. Da Ende des 19. Jahrhunderts Porzellanimporte aus Europa bereits die chinesische Exportkeramik abgelöst hatten, wurde nun in Thailand selbst mit einem sehr groben Steinzeug versucht, europäische Dekore nachzuahmen.⁹

Typen chinesischer Exportkeramik für Thailand: *bencharong* und *lai nam thong*

In der chinesischen Exportkeramik für Thailand unterscheidet man zwei große Gruppen, die als *bencharong* und *lai nam thong* bezeichnet werden. Sowohl *bencharong* wie auch *lai nam thong* gehören nach der Zusammensetzung des Scherbens und der Brenntemperatur zum Porzellan; einige Stücke sind als Steinzeug oder porzellanartiges Steinzeug anzusehen. Scherben wie Bemalung entsprechen meist nicht der Feinheit der in Südchina für den chinesischen Markt produzierten Porzellane.

Bencharong ist eine Keramik mit polychromer Bemalung in Schmelzfarben; der Begriff setzt sich zusammen aus skr. *pañc* (fünf) und *rang* (Farben, angenehm). *Bencharong* entspricht jedoch nicht dem chinesischen Dekortypus *wuca* (Fünf Farben), einer Kombination von Unterglasurblau und Schmelzfarben, da im *bencharong* meist kein Unterglasurblau verwendet wird. Die Palette der Schmelzfarben des *bencharong* entspricht eher der des chinesischen *famille verte*- und *famille rose*-Porzellans des 17. und 18. Jahrhunderts.

Beim *lai nam thong* (mit Gold bemalte Ware) ist der polychromen Bemalung im *bencharong*-Stil noch eine Über-

dekoration in Gold hinzugefügt. In Thailand drückt Vergoldung eine besondere Ehrerbietung aus, die im religiösen Bereich, wie beispielsweise bei der Vergoldung von buddhistischen Figuren oder beim Spenden von Blattgold als Opfergabe, in Erscheinung tritt. Einen goldenen Dekor auf Keramik empfand man daher als so bedeutend, daß man ihn in einer eigenen Kategorie zusammenfasste.¹⁰

In China ist die Technik der Überdekoration mit Gold mit dem *Goldbrokatstil* der Ära Jiaqing (1522–1566) zur Zeit der Ming-Dynastie verbunden. Da sich Waren dieses Typus in Japan für die Tee-Zeremonie besonderer Beliebtheit erfreuten, ist dafür die japanische Bezeichnung *kinrande* geläufig. Beim *Goldbrokatstil* wurden die Motive entweder in Blattgold aufgetragen (chin. *tiejin*, aufgeklebtes Gold) oder mit einer Mischung aus Goldstaub und Leim aufgemalt. Chinesische Porzellane mit einem Überdekor in Gold für den thailändischen Markt sind seit der Ära Qianlong (1736–1795) zur Zeit der Qing-Dynastie nachgewiesen und wurden bis in die chinesische Periode Guangxu (1875–1908) produziert. Den Höhepunkt ihrer Beliebtheit erreichten sie in Thailand unter Rama II.¹¹

Beide Dekortypen, das *bencharong* und das *lai nam thong*, wurden in speziellen Werkstätten in der chinesischen Porzellanmetropole Jingdezhen in der heutigen Provinz Jiangxi und in mehreren Manufakturen der Provinz Guangdong hergestellt; ob die Überdekoration des *lai nam thong* in Gold dort oder erst im Ausfuhhafen Kanton erfolgte, ist ungeklärt.

Formen und Dekore von *bencharong* und *lai nam thong*

Formen und Dekore chinesischer Exportkeramik für Thailand entsprechen meist nicht dem chinesischen Repertoire, sondern spiegeln die Traditionen der vom Buddhismus geprägten Kultur Thailands wider.

Die häufigsten Formtypen sowohl des *bencharong* wie auch des *lai nam thong* sind unterschiedliche Schalen mit oder ohne Deckel, in chinesischer oder thailändisch modifizierter Form. Daneben sind zahlreiche Gefäße mit Deckel in der Form des Toh-Topfes (eines Wassertopfes mit Deckel) oder der Toh prik-Töpfe (kleine Deckeltöpfchen für Kosmetik oder Medizin) erhalten.¹² Neben klassischen chinesischen Formen weisen Töpfe oft die Form buddhistischer Urnen auf, in denen die Asche Verstorbener aufbewahrt wurde. Mehrstufige Deckel von Schalen oder Töpfen sind der Form der buddhistischen Verehrungsstätte Pagode, in Südostasien Stûpa genannt, nachgebildet. Diese Gefäßtypen wurden vermutlich aus der Keramik Kambodschas übernommen.

⁸ Vgl. hierzu Robinson 1982, S. 11–14.

⁹ Robinson 1982, S. 179–185.

¹⁰ Hierzu und zum folgenden Robinson 1982, S. 197–202.

¹¹ Robinson 1982, S. 198–199.

¹² *Prik* bezeichnet dabei einen scharfen aromatischen Geschmack, beispielsweise von Medizin.

Einen in Thailand besonders beliebten Formtypus stellt die Fußschale dar, die zum Servieren und Anbieten von Speisen diente. Bei all diesen Formen handelt es sich um Gebrauchskeramik.

Auch die Dekore spiegeln ein typisch thailändisches Repertoire wider, wobei der Buddhismus bzw. hinduistisch-buddhistische Traditionen und Vorstellungen eine wichtige Inspirationsquelle boten. So sind zahlreiche Gefäße, besonders der *bencharong*-Keramik, mit der auf einer Lotosblüte sitzenden die Hände in Verehrung vor der Brust zusammenlegenden, buddhistischen Gottheit *Thepanom* (skr. *deva*) bemalt. Die *Thepanom* sind nur mit einer Art Blütenkragen und Rock bekleidet, tragen jedoch üppigen Schmuck; die Haare laufen meist in drei stilisierten Flammen aus. *Thepanom* sind ein häufiges Motiv in buddhistischen Tempeln, wo sie auf Wandmalereien, in Holz, Stein oder Stuck erscheinen. Neben den *Thepanom* finden sich *Norasingh* (Löwenmenschen) als Mischwesen aus Mensch und Löwe sowie der mythische Vogel *Garuda*, ein Zwitter aus Mensch und Vogel. *Garuda*, Reittier des hinduistischen Gottes *Vishnu*, galt als Symbol thailändischer Königsmacht, da der König als Inkarnation des *Vishnu* betrachtet wurde.

Als eines der häufigsten Dekormotive der thailändischen Kunst erscheinen die aus drei Teilen zusammengesetzten, stilisierten Flammen *krankok*. Sie symbolisieren die Reinigung von Gier, Haß und Unwissenheit. Aus den *krankok* lassen sich zahlreiche komplexere Muster bilden, wie beispielsweise das Motiv der *verschlungenen Stengel* (engl. *twisting stems*, thai *lai kan kod*).

Stilisierte Blätter und Blüten spielen eine weitere, wichtige Rolle im Dekor der chinesischen Exportkeramik für Thailand. Dabei wurden Dekore der Architektur und der Holzschnitzerei übernommen, so das charakteristische dreizackige *Baumwollblattmuster* (engl. *exotic cotton leaf-pattern*, thai *lai bai phai tet*) und das *Zuckerrohr-Augen-Motiv* (engl. *sugar-cane-eye*, thai *lai krajang ta oi*). Letzteres zeigt die vereinfachte Form der sich an den Knoten des Zuckerrohrstammes bildenden Sprossen. Im Spiegel von Schalen erscheint oft eine Lotosblüte bzw. eine sternförmige Blüte (thai *lai dao klip bua*), deren Zentrum manchmal eine *Phikul*-Blüte (thai *lai phikul*, bot. *mimusops elengi*) bildet. Stilisierte Blütensträucher werden *Blüten des Himaphan-Waldes* genannt; sie weisen auf die hinduistisch-buddhistische Vorstellung eines mythischen Waldes hin, des *Himaphan* in den Bergen des Himalaya, der von mythologischen Wesen wie den *Norasingh* bevölkert ist. Besonders typisch für die mit Gold überdekorierte *lai nam thong*-Ware ist das Motiv *lai kan yang* oder *lai phum kao bin* (engl. *trellis-*

and-rice-ball), welches aus einem dichten Gitter von Blüten- und Blattmotiven gebildet wird.

Die chinesische Exportkeramik für Thailand unterscheidet sich durch den *horror vacui* des Dekors, durch die meist vollständige Bedeckung der Oberfläche mit starken leuchtenden Farben, grundsätzlich vom chinesischen Porzellan, bei dem der Dekor oft mit dem weißen Hintergrund kontrastiert und sehr viel lockerer aufgebracht ist.

Vorbemerkung zum Katalog

Da die Datierung der *sino-thai ceramics* sich aus dem thailändischen Zeitgeschmack herleitet und nicht aus dem chinesischen, werden neben der chinesischen Entstehungszeit auch die Regierungsdaten der thailändischen Könige angegeben.

II. Kunsthandwerk aus Thailand

Karl Siegfried Döhring hat dem Herzog Anton Ulrich-Museum jedoch nicht nur Keramik, sondern noch weitere Objekte aus Holz oder Metall überlassen, so verschiedene Schnitzereien aus buddhistischen Tempeln sowie mehrere Urnengefäße in Stüpaform (z. B. Kat. Nr. 739–746, 776–778).

Ein größerer Bestand thailändischen Kunsthandwerks war bereits im Jahre 1883 aus dem Besitz des Konsulatssekretärs Breuer aus Bangkok in die Braunschweiger Sammlung gelangt,¹³ darunter gleichfalls Keramik sowie buddhistische Werke aus Holz und Metall. Zu nennen sind hier beispielsweise eine reich verzierte Buddhafigur und zwei Fußschalen aus Metall mit Niello (Kat. Nr. 773–775).

Eine kleine Gruppe von ungefähr 20 Gegenständen aus Thailand, die um 1900 als „touristische Souvenirs“ gedient haben mögen, gelangte im Jahre 1968 durch ein Vermächtnis der Eheleute Schlemm aus Bad Harzburg in die Sammlung.¹⁴ Hierzu gehören z. B. ein Set, bestehend aus Kanne, Kästchen und Löffel, gefertigt aus Gelbmetall und mit Niello verziert, aber auch historische Photographien und ein Kaffeelöffelset im europäischen Stil (Kat. Nr. 19–21, 779–781, 784). Nicht alle der erhaltenen Gegenstände lassen sich allerdings noch den einzelnen Schenkungen zuordnen.

¹³ Verzeichnet in der Zugangsliste I unter den Nummern 943–969. Diese Werke wurden offenbar angekauft, da ein *Cassen-Beleg* erwähnt wird.

¹⁴ Verzeichnet in der Zugangsliste I unter den Nummern 7200–7218.

130

DECKELSCHALE
OA Por 54

H mit Deckel 8,5 cm; Dm 12,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold

Bezeichnet ZL I 6485 und 55
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama I.
(1782–1809) oder später

Deckelschale vom Typ *lai nam thong*
aus einem feinen hellen Scherben, auf
kurzem, geradem Fußring, mit
geschweifter Wandung und ausgezo-
gener Lippe; der gewölbte Deckel hat
in der Mitte einen Griff, der in der
Form dem Fußring entspricht.

Die gesamte Außenfläche ist überzo-
gen mit einem dichten *trellis-and-rice-*
ball-Dekor in Gold (thai *lai phum khao*

bin) mit eisenroten Umrisslinien auf
schwarzem Grund. Fußring und Griff
des Deckels sind grün. Im Deckelgriff
auf schwarzem Grund eine Blüte in
Gold und Rot.

Die Kombination von Gold und Rot auf
schwarzem Grund erscheint in China
erstmalig in der Periode Yongzheng
(1723–1735) und wird unter Qianlong
(1736–1795) und Jiaqing (1796–1820)
weitergeführt. Sie erfordert drei Brenn-
vorgänge.

Die Datierung dieser Schale kann
anhand des zarten Grüntons von
Fußring und Griff erfolgen; diese Farbe
wurde in China um 1750, in der Peri-
ode Qianlong (1736–1795), üblich, in
den Waren für den thailändischen
Markt erscheint sie oft in der Periode
Jiaqing (1796–1820).

Vgl. eine sehr ähnliche Deckelschale
bei Robinson 1982, Abb. 145, S. 209.



Kat. Nr. 130

131

DECKELSCHALE
OA Por 53

H mit Deckel 12,9 cm; Dm 18,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Zahlreiche Sprünge

Bezeichnet ZL I 6487 und 90
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911); Thailand:
Rama II. (1809–1824) (?)

Große Deckelschale vom Typ *lai nam*
thong auf geradem Standring, mit
geschweifter Wandung und ausgezo-
gener Lippe; der Deckel ist rund
gewölbt; die runde Handhabe in der
Mitte des Deckels entspricht dem
Fußring.

Die Wandung der Schale und der
Deckel sind mit einem mit Blütenzwei-
gen dicht gefüllten roten Band deko-
riert, welches eingerahmt wird von



Kat. Nr. 131

zwei blauen Bändern. Die Umrißlinien von Blüten und Zweigen sind teilweise mit Gold betont. In der Handhabe und auf der Innenseite des Deckel erscheinen rosa Rosenblüten, vermutlich in Imitation eines europäischen Meißen-Dekors.

Vgl. das Stück bei Robinson 1982, Abb. 130.

132

SCHALE
OA Por 60

H 9,0 cm; Dm 17,8 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6488 und 46
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), vermutlich Periode Jiaqing (1796–1820); Thailand: Übergangsperiode (1767–1809)

Große Schale vom Typ *bencharong* auf Standring. Die innere und äußere Wandung sind in Aufglasurfarben bemalt.

Außen befindet sich ein breites Dekorband mit abwechselnd *Thepanom* in roter Reserve und *Norasingh* mit rotem

Nimbus, zwischen stilisierten Flammenelementen in Rot auf schwarzem Grund; das Dekorband ist eingefasst von je zwei schmalen Bändern mit stilisierten Blüten. Im Spiegel ein Lotosmedaillon, bestehend aus einer sechsblättrigen Lotosblüte im Zentrum, darum in Weiß auf Rot ein Band mit geschlossenen Lotos- oder Baumwollblüten und Lotoskernen. Die innere Wandung ist türkisgrün glasiert; unter der Lippe zwei schmale Zierbänder mit stilisierten Blüten auf Gelb, darunter in Weiß auf rotem Grund ein Band mit stilisierten, geschlossenen Blüten vom Typus des *exotic-cotton-leaf-pattern*.

Das satte, glänzende Schwarz der Bemalung entstand, nach der Technik des chinesischen *famille noire*, durch das Überfangen von Schwarz mit Dunkelgrün.

Vgl. eine sehr ähnliche Schale bei Robinson 1982, Farbabb. XI unten.

133

SCHALE
OA Por 56

H 6,0 cm; Dm 11,1 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau und Aufglasurfarben

Unter dem Boden in Unterglasur-Kobaltblau im Doppelring nicht lesbare quadratische *shopmark*

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7204
ZL I 7204: *Obstschale m/ altem Porzellan, Vermächtnis der Eheleute Schlemm Bad-Harzburg, 26/9.68*

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), vermutlich Periode Jiaqing (1796–1820); Thailand: Übergangsperiode (1767–1809)

Schale vom Typ *bencharong* auf kurzem, konischem Fußring, mit geschweifter Wandung und leicht ausgezogener Lippe. Die äußere und innere Wandung sind in Aufglasurfarben bemalt.

Außen jeweils zwei *Thepanom* in rotem Medaillon und zwei *Norasingh*, zwischen stilisierten Flammen *krank* auf Schwarz, eingerahmt von Zierbändern. Die innere Wandung ist türkisgrün glasiert, im Spiegel ein Lotosmedaillon im Stil des *lai dao dok chok* (*lotos-star of water-lettuce-leaf*, s. Robinson 1982, S. 77), umgeben von einem roten Band mit *exotic-cotton-leaf-pattern* (thai *lai bai phai thet*) und Lotoskernen. Unter der Lippe befinden sich zwei schmale Borten, der Rand ist rot gemalt.

Der Dekor und die Farbgebung, die sorgfältige Bemalung sowie besonders die türkisgrün glasierte Innenwandung sind typisch für die frühen Stücke der Ayutthaya-Zeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts oder der Übergangsperiode.

Vgl. eine sehr ähnliche, doch größere Schale bei Robinson 1982, Farbabb. XI unten.



Kat. Nr. 132



Kat. Nr. 133



Kat. Nr. 134

134

SCHALE
OA Por 57

H 8,2 cm; Dm 17,0 cm
Porzellan, bemalt in Untergrasur-Kobaltblau und Aufglasurfarben
Mehrere Sprünge

Unter dem Boden in Untergrasur-Kobaltblau nicht lesbare, quadratische Marke, wohl *shopmark*

Bezeichnet ZL I 6492
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Schale vom Typ *bencharong* auf kurzem Standring und mit geschweifter Wandung. Scherben und Glasur zeigen zahlreiche Verunreinigungen, besonders im Spiegel.

Die Außenwandung ist bemalt mit einem breitem grünen Dekorband mit alternierend vier *Thepanom* und vier roten Blütenmedaillons, dazwischen Rankendekor. Die Dekorelemente sind mit schwarzen Linien eingefasst. Der Mündungsrand ist braun.

135

SCHALE
OA Por 58

H 9,0 cm; Dm 17,6 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

China, für den thailändischen Markt



Kat. Nr. 135

Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Große Schale vom Typ *bencharong* auf engem kurzen Standring, mit geschweifter Wandung und leicht ausgezogener Lippe.

Der Dekor der Außenwandung ist ähnlich wie bei OA Por 66, Kat. Nr. 147, mit *Thepanom*, Blütenmedaillon und Rankenmotiv in den dominierenden Farben Eisenrot und Grün. Der Rand ist braun. Im Spiegel befindet sich das für die Periode von Rama I. charakteristische Lotos-Medaillon. Unter der Mündung der Innenwandung verläuft ein rotes Dekorband mit einfachen floralen Motiven.

136

SCHALE
OA Por 59

H 6,0 cm; Dm 11,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Mehrere Sprünge

Bezeichnet ZL I 6489
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Schale vom Typ *bencharong*, in der Form wie OA Por 58, Kat. Nr. 135.

Auf der Außenwandung vier *Thepanom* mit eisenroter Umrißzeichnung, alternierend mit vier rotgrundigen Blütenmedaillons. Im Spiegel ein einfaches, offenes Blütenmedaillon (Lotos?).



Kat. Nr. 136

137

SCHALE
OA Por 61

H 5,6 cm; Dm 11,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben, Metall
Mehrere Sprünge, Glasur zerkratzt

Bezeichnet ZL I 6490 und 49
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
19. Jahrhundert (?)

Kleine Schale vom Typ *bencharong*.

Auf der Außenwandung ein gelbgrünes Dekorband mit abwechselnd vier *Thepanom* und Blütenmedaillons auf Hellblau, dazwischen ein Rankenmuster. Oben und unten einfache Bänder in Eisenrot, ebenso unter der Mündung der Innenseite. Fußring und Mündungsring sind mit Metallbändern umschlossen.

138

FUSS-SCHALE
OA Por 65

H 3,8 cm; Dm 9,5 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose* und Gold
Das Zentrum der Blüte im Spiegel ist ausgekratzt

Bezeichnet ZL I 6469
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk*



Kat. Nr. 137

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert; Thailand: Rama II. (1809–1824)

Fußschale vom Typ *lai nam thong* aus hellem Scherben. Der Rand ist in Form von Blütenblättern gebogt.

Im Spiegel bemalt mit einer Blüte, deren Zentrum ausgekratzt ist. Die Blüte ist von einem grünen Ring mit schwarzem Mäandermuster umgeben, von dem lotosartige, rosa Blütenblätter, die ihrerseits dreiblättrige *exotic-cotton-leaf*-Blüten in Gold mit eisenroten Umrißlinien enthalten, ausgehen. Die innere Wandung zeigt wiederum das grüne Band mit schwarzem Mäander. Der gebogte Rand ist mit blauen Lotosblättern bemalt. Auf der Außenseite finden sich locker gemalte Blütenzweige in den Farben der *famille rose*.

139

FUSS-SCHALE
OA Por 55

H 5,5 cm; Dm 13,7 cm
Porzellan, bemalt in den AufglasurfARBEN der *famille rose*

Bezeichnet ZL I 6463 und 23
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 kerami-



Kat. Nr. 140



Kat. Nr. 138

sche Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 19. Jahrhundert; Thailand: Rama II. (1809–1824) oder später

Kleine Fußschale vom Typ *bencharong* mit gebogtem Rand aus hellem, reinem Scherben mit transparenter Glasur.

Die Bemalung von Spiegel und Außenwandung in den Farben der *famille rose* zeigt gleichmäßig dichten Blüten- und Blätterdekor, im Spiegel eine zentrale, stilisierte rote Blüte. Die zarten *famille rose*-Farben und der aufgelöste Dekor deuten auf eine Entstehung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hin.

Zum Dekor vgl. Robinson 1982, Farbabb. XVI und XVII.

140

FUSS-SCHALE
OA Por 62

H 5,0 cm; Dm 13,9 cm
Porzellan, bemalt in den AufglasurfARBEN der *famille rose*



Kat. Nr. 141



Kat. Nr. 139

Bezeichnet ZL I 6474

ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 19. Jahrhundert; Thailand: Rama II. (1809–1824) (?)

Fußschale vom Typ *bencharong* mit gebogtem Rand. Bemalt in den Farben der *famille rose* in Kombination mit Zitronengelb.

Im Spiegel eine rote Blüte, umgeben von einem eisenroten, mit grün eingefassten Band mit Blüten, es folgt ein breites, weißes Band ohne Bemalung. Auf der inneren Wandung drei Dekor-bänder mit Blüten auf blauem, gelbem und eisenrotem Rand. Auf der Außenseite Blüten, z. T. in Reserven, auf gelbem Grund.

141

FUSS-SCHALE
OA Por 64

H 4,0 cm; Dm 9,5 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-Kobaltblau



Kat. Nr. 142

Bezeichnet ZL I 6468 und 61
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
19. Jahrhundert; Thailand: Rama IV.
(1851–1869)

Kleines Fußschälchen mit gebogtem
Rand aus hellem Scherben. Es ist in
Unterglasur-Kobaltblau dicht bemalt
mit Blütenmotiven, die im Spiegel und
auf der Außenseite von einer zentralen,
lotosförmigen Blütenform ausgehen.

Vgl. die Fußschale bei Robinson 1982,
Abb. 207, S. 285.

142

FUSS-SCHALE
OA Por 63

H 5,0 cm; Dm 10,8 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Bezeichnet ZL I 6467 und mit einer
nicht lesbaren Zahl
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte 19.
Jahrhundert; Thailand: Rama IV.
(1851–1869) oder später

Fußschale vom Typ *bencharong*. Die
flüchtige Bemalung zeigt im Spiegel
Lotosblüten in rautenförmigen Feldern,
auf der Außenseite Blüten in Rot und
Grün.

143

TOH-TOPF
OA Por 76

H mit Deckel 23,4 cm; Dm 19,0 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille verte* und der *famille*
rose, Bambusflechtband
Mehrere Sprünge und Fehlstellen

Bezeichnet ZL I 6440 und 64
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt;
Thailand
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Großer Toh-Topf vom Typ *bencharong*,
in Urnenform mit überlappendem,
gewölbten Deckel mit abgeflachtem
Knauf. Scherben und Glasur zeigen
zahlreiche Verunreinigungen.

Die Außenwandung von Gefäß und
Deckel ist bemalt mit einem breiten,
grüngrundigen Dekorband mit großen
Blüten in Rosa und Weiß sowie kleine-
ren Blüten und Blütenblättern in Gelb
und Orange auf einem Grund von Blät-
tern und Rankenmuster in Schwarz auf
Grün. Dieses Dekorband wird einge-
faßt von schmalen Zierborten in Rot
und Grün, teils mit floralen Elementen.
Auf dem Deckelknauf eine große rote
Lotosblüte (?). Dicht unter der Öffnung
des Gefäßes ein gröberes, um den
Rand des Deckels ein feineres Flecht-
band aus Bambus. Diese Bänder wur-
den zum Schutz gegen Brüche und zur
Sicherung der Klebung des Deckels
vermutlich in Thailand hinzugefügt.

Der Gefäßtypus und der Dekor mit der
charakteristischen Mischung der Far-
ben der *famille verte* und *famille rose*
legen eine Datierung um 1800, in die
Zeit von Rama I., nahe.



Kat. Nr. 143

TOH-TOPF
OA Por 78

H mit Deckel 17,8 cm; Dm 13,9 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille verte* und der *famille*
rose, Kupfer

Bezeichnet ZL I 6444

ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-*
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Toh-Topf vom Typ *bencharong*, in
Urnenform mit leicht überlappendem,
gewölbten Deckel mit abgeflachtem
Knauf. Der Scherben des Gefäßes ist
grau, der des Deckels etwas heller.

Das Dekorband der Wandungen von
Gefäß und Deckel zeigt jeweils zwölf
stilisierte Lotosblüten, die Umrißlinien
in Eisenrot, gefüllt in unterschiedlichen
Farben, darin jeweils das Motiv der
Blüten des *Himaphan-Waldes*. Dar-
über und darunter schmale Dekorbän-
der in Eisenrot und Grün. Auf dem
Knauf eine rote Lotosblüte (?). Kupfer-

bänder sind um Mündung, Deckelrand
und -knauf gelegt.

Die Form, der Blütendekor sowie die
Verbindung von Farben der *famille*
verte und *famille rose* deuten auf eine
Entstehung in der Ära des Rama I.
oder später hin.

Vgl. den Dekor einer Schale bei Robin-
son 1982, Farbbabb. XIII unten.

145

TOH-TOPF
OA Por 84

H mit Deckel 21,9 cm; Dm 18,6 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille verte* und der *famille*
rose

Fehlstellen an den Rändern, am
Deckel geklebt

Bezeichnet ZL I 6445 und 65

ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-*
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Großer Toh-Topf vom Typ *bencharong*
mit eiförmigem Gefäßkörper auf kur-
zem Standring und gewölbtem Deckel
mit abgeflachtem Knauf. Der Scherben
ist grau, die Glasur verunreinigt.

Bemalung der Außenwandung von
Topf und Deckel in den dominierenden
Farben Eisenrot als Grund und Grün.
Ein breites Hauptdekorband zeigt
jeweils vier *Thepanom* im Anbetungs-
gestus in Weiß mit roten Umriß- und
Binnenlinien, alternierend mit ovalen
Medaillons mit Blüten auf grünem
Grund. Dazwischen ein Rankenmuster
twisting-stem-pattern (thai *lai kan*
kod). Oben und unten eingerahmt von
schmalen Dekorbändern mit einfa-
chen floralen Motiven; auf dem abge-
flachten Deckelknauf eine rote Blüte.
Der Deckelrand ist braun.

Die Farben der Bemalung mit der
Dominanz von Grün aus der *famille*
verte und Rosa aus der *famille rose*
sowie die Rankenmotive als Füllmotive
sind charakteristisch für die Zeit von
Rama I. (1782–1809).



Kat. Nr. 144



Kat. Nr. 145



Kat. Nr. 146

146

TOH-TOPF
OA Por 72

H mit Deckel 20,7 cm; Dm 16,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Fehlstelle am Deckel

Bezeichnet ZL I 6441

ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Großer Toh-Topf vom Typ *bencharong*
in Urnenform mit eiförmigem Körper
und Deckel mit stüpaartig abgestuftem
Knauf. Scherben und Glasur sind
unrein.

Bemalung der Außenwandung von
Gefäß und Deckel mit abwechselnd
jeweils vier *Thepanom* und *Norasingh*
in Weiß und Gelb mit roten Umrißlinien
auf rotem Grund, die *Thepanom* in
einer Reserve, die *Norasingh* mit
rotem Nimbus. Dazwischen finden sich
stilisierte Flammen *kranok* in hellem
Violett auf schwarzem Grund. Der
Fußring ist rot. Um das Hauptdekor-
band jeweils schmalere Bänder mit
floralen Motiven.

Vgl. den Dekor des Topfes bei Robin-
son 1982, Farbabb. VII rechts.



Kat. Nr. 147

147

TOH-TOPF
OA Por 66

H mit Deckel 18,0 cm; Dm 13,5 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille verte*, Kupfer
Sprung durch Topf und Deckel, Bema-
lung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6442 und 67

ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand, Rama I.
(1782–1809)

Großer Toh-Topf vom Typ *bencharong*
auf knappem Standring mit gerade
aufsteigender Wandung und leicht
überlappendem Deckel. Der Scherben
zeigt Verunreinigungen, die Glasur
zahlreiche Blasen.

Auf Gefäß und Deckel jeweils ein brei-
tes Dekorband in Grün mit *Thepanom*
zwischen stilisierten Ranken und Blü-
tenmedaillons, eingerahmt von Blüten-
bordüren. Auf dem abgeflachten
Deckelknauf eine rote Lotosblüte. Um
Fußring, Mündung, Deckel und Knauf
liegt jeweils ein Kupferband.

Die dominanten Farben Grün und Rot
sowie der Dekor mit Rankenmuster
legen eine Datierung um 1800, also in
die Regierungszeit von Rama I., nahe.



Kat. Nr. 148

Vgl. ein ähnliches Stück bei Robinson
1982, Farbabb. VII links.

148

TOH-TOPF
OA Por 73

H mit Deckel 13,9 cm; Dm 13,5 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Abplatzungen am Deckel

Bezeichnet ZL I 6446 und 71

ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), frühes
19. Jahrhundert; Thailand: Rama I.
(1782–1809)

Toh-Topf vom Typ *bencharong* in
Urnenform.

Bemalung von Außenwandung und
Deckel mit je zwei *Thepanom* und
Norasingh in Weiß und Gold in abge-
rundeter dreieckiger Reserve auf rotem
Grund, dazwischen violette Flammen-
motive auf schwarzem Grund. Der
Fußring ist grün glasiert, vgl. Robinson
1982, S. 91.



Kat. Nr. 149

149

TOH-TOPF
OA Por 74

H mit Deckel 12,3 cm; Dm 9,9 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7203
ZL I 7203: *Porz. Schale m/ Deckel, Vermächtnis der Eheleute Schlemm Bad-Harzburg, 26/9.68*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Urnenförmiges Gefäß; zu Form, Dekor
und Vergleichsstück s. OA Por 72, Kat.
Nr. 146.

150

TOH-TOPF
OA Por 68

H mit Deckel 12,8 cm; Dm 9,8 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille rose*, Kupfer
Mehrere Sprünge, Bemalung partiell
abgerieben

Bezeichnet ZL I 6449
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk*



Kat. Nr. 150

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), vermutlich
Periode Jiaqing (1796–1820); Thai-
land: Übergangsperiode (1767–1809)

Kleiner Toh-Topf vom Typ *bencharong*
in einer Stupa-Form wie OA Por 72,
Kat. Nr. 146, mit mehrstufigem
Deckelknopf. Unreiner Scherben.

Die Außenwandung von Gefäß und
Deckel ist mit stilisierten *Himaphan-
Wald-Blüten*, in der Form von Lotos-
oder Baumwollblüten in Rosa und
Weiß auf grünem Grund, bemalt, ein-
gerahmt von roten und gelben Bändern.
Fußring, Lippe, Deckel und Knopf sind
jeweils mit Kupferingen eingefasst.

151

TOH-TOPF
OA Por 69

H mit Deckel 12,8 cm; Dm 9,6 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille rose*, Kupfer
Kleinere Risse, Bemalung partiell
abgerieben

Bezeichnet ZL I 6448
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama I.
(1782–1809).



Kat. Nr. 151

Formtypus und Dekor wie OA Por 68,
Kat. Nr. 150, jedoch etwas größer.

Der Dekor ist relativ sorgfältig gemalt.
Die *Himaphan-Wald-Blüten* erschei-
nen in Grün und Weiß auf rotem
Grund. Die Kupferringe umfassen
Lippe, Deckel und Knopf, der Fußring
blieb frei.

152

TOH-TOPF
OA Por 70

H mit Deckel 19,6 cm; Dm 14,1 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille rose*
Geklebt, Bemalung partiell abgerieben

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Toh-Topf vom Typ *bencharong* aus
einem unreinen Scherben in der Form
eines buddhistischen Reliquiars mit
stüpförmigem Deckel.

Die Bemalung zeigt in senkrechten
Reihen auf der Wandung des Gefäßes
jeweils fünf, auf dem Deckel jeweils
drei *Himaphan-Wald-Blüten* überein-
ander in Rosa und Weiß auf grünem
Grund.



Kat. Nr. 152

153

TOH-TOPF
OA Por 71

H mit Deckel 16,1 cm; Dm 12,3 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose*
Sprünge, Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6443
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), um 1800; Thailand: Rama I. (1782–1809)

Toh-Topf vom Typ *bencharong*, der Formtypus wie OA Por 68, Kat. Nr. 150.

Die Bemalung ist flüchtig und zeigt in senkrechten Reihen übereinander auf der Wandung des Gefäßes jeweils vier, auf dem Deckel jeweils drei *Himaphan-Wald-Blüten* in Weiß und Grün auf rotem Grund.

154

TOH-TOPF
OA Por 77

H mit Deckel 17,8 cm; Dm 10,6 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose*



Kat. Nr. 153

Bezeichnet ZL I 6452
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert; Thailand: Rama II. (1809–1824) oder später

Toh-Topf vom Typ *bencharong*, in Urnenform mit stark eingezogenem Fußring und überhängendem Deckel, der stüpaartig gestuft ist. Bemalt in den Farben der *famille rose* auf zitronengelbem Grund.

Auf der Außenwandung von Gefäß und Deckel in einem breiten Dekorband stilisierte Blüten- und Blütenblattformen in hellroten und blauen Reserven, umgeben von schmalen Dekorbändern mit floralen Motiven.

155

TOH-TOPF
OA Por 75

H mit Deckel 18,6 cm; Dm 12,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben und Gold

Bezeichnet ZL I 6451 und 59
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk



Kat. Nr. 154

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Toh-Topf vom Typ *bencharong*, in Urnenform mit stüpaartig abgestuftem, überlappenden Deckel und eingezogenem Standing.

Bemalung in den dominanten Farben Eisenrot und Grün, der Dekor ähnlich wie z. B. bei OA Por 84, Kat. Nr. 145, mit alternierend *Thepanom* und Blütenmedaillons, dazwischen Rankenmuster. Der Deckelknopf ist in Gold bemalt. Die Bemalung ist eine spätere Imitation des Stils, der unter Rama I. (1782–1809) herrschte.

156

TOH-TOPF
OA Por 67

H mit Deckel 21,2 cm; Dm 16,3 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose*
Geklebt

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Großer Toh-Topf vom Typ *bencharong*; der gewölbte Deckel zeigt einen mehrfach gestuften Knopf. Scherben und Glasur zeigen zahlreiche Unreinheiten.



Kat. Nr. 155

Bemalung in Aufglasurfarben, dominant sind Rot, Grün und Weiß, mit einem dichten Dekor von Blüten des *Himaphan-Waldes* in Weiß auf Rot, eingerahmt von grünen Bändern.

157

TOH-TOPF
OA Por 79

H mit Deckel 16,6 cm; Dm 11,0 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfarben der *famille rose* und Gold
Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6447 und 61
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Viertel
19. Jahrhundert (?); Thailand: Rama II. (1809–1824) (?)

Toh-Topf vom Typ *lai nam thong*, in Urnenform auf eingezogenem Fuß mit hohem, stüpaartig gestuften Deckel aus schwerem Scherben, die Innenwandung ist weiß glasiert.

Die Außenwandung ist bemalt mit einem dichten Dekor von Blütenzweigen in Pastellfarben der *famille rose* auf Goldgrund, umgeben von Zierborten mit floralen Motiven. Auf der



Kat. Nr. 156

Innenseite unterhalb der Lippe mehrere Zierbänder. Die Stufen des Deckels sind jeweils mit floralen Zierborten in Gold bemalt, die drei oberen Borten mit dem *exotic-cotton-leaf-pattern*; der Knauf hat die Form einer Lotosknospe. Die sorgfältige Bemalung legt eine Datierung in die Ära des Rama II. (1809–1824) nahe.

Vgl. den ähnlichen Dekor einer Deckelschale bei Robinson 1982, Abb. 171, S. 237.



Kat. Nr. 157

158

TOH PRIK-TOPF
OA Por 80

H mit Deckel 9,1 cm; Dm 7,7 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben, Kupfer
Großer Sprung durchzieht Topf und Deckel, Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6455
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Kleiner Toh prik-Topf vom Typ *bencharong* aus etwas unreinem Scherben.

Die Außenwandung von Topf und Deckel ist bemalt mit jeweils zwei *Thepanom* und zwei *Norasingh* in Weiß und Gelb mit eisenroten Umrißlinien auf rotem Grund in Reserven; dazwischen stilisierte Flammen *kranok* in Violett auf schwarzem Grund. Dieses Hauptdekorband wird gerahmt von Bändern mit floralen Motiven. Um Fußring, Lippe und Rand des Deckels liegt jeweils ein Kupferring. Grün glasierter Fußring.



Kat. Nr. 158



Kat. Nr. 159

159

TOH PRIK-TOPF
OA Por 81

H mit Deckel 9,0 cm; Dm 7,5 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Sprünge im Deckel, Bemalung partiell
abgerieben

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Ähnlich in Form und Dekor wie OA Por
80, Kat. Nr. 158, jedoch etwas schma-
ler und höher.

Fußring, Lippe des Topfes und Rand
des Deckels sind grün glasiert, die
Farbe ist etwas berieben, was die Ver-
mutung nahelegt, daß dort heute nicht
mehr vorhandene Kupferbänder umge-
legt waren. Im Inneren des Topfes fin-
den sich mehrere grüne Farbspritzer in
der Glasur.

160

TOH PRIK-TOPF
OA Por 82

H mit Deckel 6,3 cm; Dm 6,4 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

ZL I 952: 1883, *Bauchiges Deckelge-
fäß mit einer Spitze auf dem Deckel,
Consulat-Sekretär Breuer in Bangkok.
Genaueres Verzeichnis befindet sich bei
den Akten*



Kat. Nr. 160



Kat. Nr. 160

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Kleines Toh prik-Töpfchen vom Typ
bencharong, in kugelige Form, den
Deckel ziert ein lotosknospenförmiger
Knauf.

Bemalung ähnlich wie OA Por 85, Kat.
Nr. 162, auf der Außenwandung von
Topf und Deckel jedoch jeweils nur ein
Thepanom und *Norasingh* in einer
Reserve auf Rot. Dazwischen auf
schwarzem Grund violette, stilisierte
Flammen *krankok*.

Im Inneren finden sich drei nicht zu
lesende Zeichen in Rot.



Kat. Nr. 161

161

TOH PRIK-TOPF
OA Por 83

H mit Deckel 9,8 cm; Dm Mündung
5,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben,
Messing
Fehlstelle am Deckel restauriert

Bezeichnet ZL I 6493 und 94
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhning Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhun-
dert; Thailand: Rama II. (1809–1824)
oder später

Toh prik-Topf vom Typ *bencharong*
mit kugeligem Gefäßkörper auf knap-
pem Standring und gewölbtem Deckel.

Die Außenwandung des Topfes ist
bemalt mit einem Medaillon mit *The-
panom* auf rotem Grund, auf der
Gegenseite *Norasingh*, dazwischen
jeweils ein Medaillon mit Blütenmoti-
ven. Zwischen den Medaillons violette,
stilisierte Flammen *krankok* auf
schwarzem Grund. Auf dem Deckel
Dekorblätter mit floralen Motiven; der
Deckelrand ist mit einem Messingband
eingefaßt.



Kat. Nr. 162

162

TOH PRIK-TOPF
OA Por 85

H mit Deckel 10,2 cm; Dm Mündung
5,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Fehlstellen am Deckelrand, Bemalung
partiell abgerieben

Bezeichnet 80

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800 oder
später; Thailand: Rama I. (1782–1809)
oder später

Kleines Toh prik-Töpfchen vom Typ
bencharong mit kugeligem Körper und
überlappendem, gewölbtem Deckel mit
einem pfirsichförmigen Knauf.

Das Gefäß ist mit einem Dekorband
mit vier *Thepanom* in eisenroten
Umrißlinien auf rosa Grund bemalt,
dazwischen Ranken und Blüten auf
grünem Grund. Auf dem Deckel meh-
rere schmale Dekorbänder mit stilisier-
ten floralen Motiven. Der Dekor kombi-
niert die Farben der *famille verte* mit
denen der *famille rose*.

163

TOH PRIK-TOPF
OA Por 86

H mit Deckel 7,0 cm; Dm Mündung
3,3 cm



Kat. Nr. 163

Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille rose*, Metall
Fehlstelle an der Deckelbegründung

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Anfang
19. Jahrhundert; Thailand: Rama II.
(1809–1824) (?)

Kugeliges Töpfchen vom Typ *bencha-
rong* aus hellem Scherben, mit
glockenförmigem Deckel mit einer
Bekrönung aus Metall. Es ist bemalt
mit stilisierten *Himaphan-Wald-Blüten*.

164

TOH PRIK-TOPF
OA Por 101

H mit Deckel 5,0 cm; Dm Mündung
4,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Deckelknauf fehlt



Kat. Nr. 164

ZL I 948: 1883, *Bauchiges Deckelge-
fäß mit einem spitzen Metallschmuck
a. d. Deckel, Consulat-Sekretär Breu-
er in Bangkok. Genaues Verzeichniß
befindet sich bei den Akten*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Kleines kugeliges Toh prik-Töpfchen vom
Typ *bencharong* mit gewölbtem Deckel,
bemalt mit einem Rankenmuster, auf
dem Deckel mit stilisierten Blüten.

Der in der Zugangsliste erwähnte
Metallschmuck des Deckels, von des-
sen Anbringung noch ein Loch in der
Deckelmitte zeugt, ist verlorengegangen.

165

TOH PRIK-TOPF
OA Por 102

H 4,6 cm; Dm Mündung 3,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Deckel fehlt, Rand bestoßen

ZL I 953: 1883, *Bauchiges Deckelge-
fäß mit einem Loch in der Mitte d.
Deckels, Consulat-Sekretär Breuer
Bangkok. Genaues Verzeichniß befin-
det sich bei den Akten*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Kleines, kugeliges Toh prik-Töpfchen
vom Typ *bencharong* in Melonenform
mit schmalen, senkrechten Rippen;
bemalt auf den Rippen mit *Himaphan-
Wald-Blüten* auf rotem Grund.



Kat. Nr. 165



Kat. Nr. 166



Kat. Nr. 167



Kat. Nr. 168



Kat. Nr. 169



Kat. Nr. 170



Kat. Nr. 171

166

TOH PRIK-TOPF
OA Por 99

H mit Deckel 10,8 cm; Dm Mündung
5,5 cm

Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Deckelknopf geklebt, Fehlstelle am
Deckelrand

ZL I 949: 1883, *Bauchiges Deckelge-
fäß mit einer Spitze auf dem Deckel,
Consulat-Sekretär Breuer in Bangkok.
Genaueres Verzeichnis befindet sich bei
den Akten*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhun-
dert; Thailand: Rama II. (1809–1824)
oder später

Toh prik-Topf vom Typ *bencharong* in
kugelförmiger Form auf kurzem Standring
mit gewölbtem Deckel. Dekor in flüch-
tiger Manier.

167

TOH PRIK-TOPF
OA Por 89

H mit Deckel 9,0 cm; Dm 6,4 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Kleinere Fehlstellen am Rand

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam
thong* mit kurzem, leicht konischem
Standring, gewölbt aufsteigender Wan-
dung und gewölbtem Deckel mit lotos-
knospenförmigem Knopf.

Die gesamte Oberfläche ist überzogen
mit *trellis-and-rice-ball*-Dekor (thai *lai
phum khao bin*) auf Goldgrund; dieser
Dekor besteht aus einem aus Blatt-
und Blütenformen gebildeten Gitter, in
welches jeweils drei *exotic-cotton-
leaf*-Elemente einbeschrieben sind.

Dieser Dekor ist einer der beliebtesten
der *lai nam thong*-Ware. Er kommt erst
unter Rama II. zu Anfang des 19. Jahr-
hunderts auf. Vermutlich wurden zu-
erst die farbigen Motive aufgemalt, die
dann mit Gold umgeben wurden.

Vgl. ähnliche Töpfchen bei Robinson
1982, Abb. 156, S. 224.



Kat. Nr. 172



Kat. Nr. 173



Kat. Nr. 174



Kat. Nr. 175



Kat. Nr. 176



Kat. Nr. 177

168

TOH PRIK-TOPF
OA Por 90

H mit Deckel 7,8 cm; Dm Mündung
4,4 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Goldgrund partiell abgerieben

ZL I 957: 1883, *Bauchiges Deckelge-
fäß mit einem Loch in der Mitte d.
Deckels, Consulat-Sekretär Breuer in
Bangkok. Genaues Verzeichniß befin-
det sich bei den Akten*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Kugeliges, leicht geripptes Toh prik-
Töpfchen vom Typ *lai nam thong* mit
einem ursprünglich nicht zugehörigen,
gewölbten Deckel mit Knauf in Form
einer Lotosknospe. Bemalt mit dem
trellis-and-rice-ball-Dekor (thai *lai
phum kao bin*).

169

TOH PRIK-TOPF
OA Por 91

H mit Deckel 8,0 cm; Dm Mündung
4,5 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Deckelknauf fehlt

Bezeichnet ZL I 6456

ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhning Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Kugeliges, leicht geripptes Toh prik-
Töpfchen vom Typ *lai nam thong*,
Form wie OA Por 90, Kat. Nr. 168, mit
einem runden, gewölbten Deckel; mit
trellis-and-rice-ball-Dekor bemalt.

170

TOH PRIK-TOPF
OA Por 92

H mit Deckel 5,2 cm; Dm 5,5 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Fehlstellen am Deckel

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Kleines Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam thong* auf kurzem Standring mit leicht geschweiften, dann fast gerade aufsteigender Wandung und einem gewölbten Deckel, der Knauf fehlt. Bemalt im *trellis-and-rice-ball*-Dekor mit grün glasiertem Standring.

171

TOH PRIK-TOPF
OA Por 93

H mit Deckel 5,8 cm; Dm 4,4 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Deckelknauf fehlt

ZL I 958: 1883, *Eiförmiges Deckelgefäß, a. d. Deckel ist d. Spitze abgebr., Consulat-Sekretär Breuer Bangkok. Genaues Verzeichnis befindet sich bei den Akten*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Toh prik-Töpfchen von Formtypus und Dekor wie OA Por 92, Kat. Nr. 170, jedoch etwas schmaler und höher.

172

TOH PRIK-TOPF
OA Por 94

H mit Deckel 5,3 cm; Dm 4,2 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Fehlstelle am Rand des Topfes

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7205
ZL I 7205: 2 kl. Porzellansch. m/
Deckel, *Vermächtnis der Eheleute
Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Kleines Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam thong*, Form und Dekor wie OA Por 89, Kat. Nr. 167.

Vgl. OA Por 89, Kat. Nr. 167.

173

TOH PRIK-TOPF
OA Por 95

H mit Deckel 10,2 cm; Dm 6,1 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Deckelknauf beschädigt

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7205
ZL I 7205: 2 kl. Porzellansch. m/
Deckel, *Vermächtnis der Eheleute
Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam thong*, in Form und Dekor wie OA Por 89, Kat. Nr. 167.

Vgl. OA Por 89, Kat. Nr. 167.

174

TOH PRIK-TOPF
OA Por 96

H mit Deckel 7,1 cm; Dm 4,7 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Deckelknauf beschädigt

Bezeichnet ZL I 6459
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhning Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt

Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam thong*, in Form und Dekor wie OA Por 89, Kat. Nr. 167.

Vgl. OA Por 89, Kat. Nr. 167.

175

TOH PRIK-TOPF
OA Por 97

H 4,6 cm; Dm Mündung 2,7 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Deckel fehlt, Rand ausgebrochen

Bezeichnet ZL I 6954
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhning Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing
(1796–1820); Thailand: Rama II.
(1809–1824)

Kugeliges Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam thong* in Melonenform, bemalt mit Blüten in länglichen Feldern.

176

TOH PRIK-TOPF
OA Por 98

H mit Deckel 8,1 cm; Dm Mündung 6,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Fehlstelle am Rand

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
19. Jahrhundert; Thailand: Rama V.
(1868–1910)

Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam thong* mit leicht gewölbt ansteigender Wandung, eingezogener Schulter, geradem Hals und rund gewölbtem Deckel.

Gefäß und Deckel sind innen weiß glasiert. Auf der Wandung vier Ösen, die in Form von Elefantenköpfen gestaltet

sind. Ein sitzendes Tier bildet den Deckelgriff. Im *trellis-and-rice-ball*-Dekor bemalt.

Aufgrund der minderen Qualität der Malerei wohl in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren.

Vgl. ein sehr ähnliches Töpfchen, Robinson 1982, Abb. 205, S. 273.

177

TOH PRIK-TOPF
OA Por 100

H mit Deckel 7,3 cm; Dm Mündung 4,2 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben und Gold
Deckelknopf fehlt

Bezeichnet ZL I 6457 und 18
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschen*

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert; Thailand: Rama II. (1809–1824) oder später

Kugeliges Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam thong* mit melonenförmig gerippter Wandung und gewölbtem Deckel.

Auf der Außenwandung von Gefäß und Deckel auf weißem Grund Blüten, eingefasst von blauen Rändern und mit goldenen Motiven überdekoriert. Die Farben des Dekors sind möglicherweise europäisch beeinflusst.

178

TOH PRIK-TOPF
OA Por 88

H mit Deckel 5,8 cm; Dm Mündung 3,3 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben und Gold
Deckelbegründung fehlt, Fehlstelle am Hals, grüne Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 4558 und 76
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-*



Kat. Nr. 178

sche Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschen

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing (1796–1820); Thailand: Rama II. (1809–1824)

Toh prik-Töpfchen in Form und Dekor wie OA Por 87, Kat. Nr. 179, jedoch etwas kleiner. Der Dekor ist fast identisch. Die Deckelbegründung fehlt.

Vgl. OA Por 87, Kat. Nr. 179.

179

TOH PRIK-TOPF
OA Por 87

H mit Deckel 8,8 cm; Dm Mündung 3,3 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben und Gold, Metall
Fehlstellen an der Deckelbegründung

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), Periode Jiaqing (1796–1820); Thailand: Rama II. (1809–1824)

Melonenförmiges Toh prik-Töpfchen vom Typ *lai nam thong* aus einem hellen, feinen Scherben.

Die Bemalung in Eisenrot und Gold zeigt in den länglichen, in Rot umrissenen Feldern jeweils stilisierte Blüten und Blätter, möglicherweise unter Ein-



Kat. Nr. 179

fluß von europäischen Porzellandekoren. Fußring und Hals sind grün glasiert. Der Deckel ist mit einer stüpförmigen Bekrönung aus rötlichem Metall geschmückt.

Vgl. ein Töpfchen bei Robinson 1982, Abb. 165, S. 230.

180

LÖFFEL
OA Por 104

L 14,8 cm; B 4,3 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Bezeichnet ZL I 6497
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschen*



Kat. Nr. 180

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), um 1800;
Thailand: Rama I. (1782–1809)

Löffel von chinesischem Typus, auf
der ovalen Laffe stehend und mit
abgewinkeltem Griff, vom Typ *bencha-
rong*.

Die Laffe ist mit einem *Thepanom* in
Gebetshaltung (skr. *anjali-mudra*) und
auf einem Lotossockel kniend bemalt,
die Figur erscheint in den Farben Weiß
und Gelb mit roten Umrißlinien auf
grünem Grund in einem Medaillon.
Umgeben ist der *Thepanom* von dem
Flammenmotiv *kranok* in Violett auf
schwarzblauem Grund, das sich auch
auf dem Griff fortsetzt.



Kat. Nr. 181

181

LÖFFEL
OA Por 103

L 14,9 cm; B 5,2 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold

Bezeichnet ZL I 6495 und 93
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhun-
dert; Thailand: Rama II. (1809–1824)
oder später

Löffel von chinesischem Typus, auf
der ovalen Laffe stehend und mit
abgewinkeltem Griff, vom Typ *lai nam
thong*. Die Laffe ist bemalt mit einer
Jasminblüte (?) in der Mitte, umgeben
von einer textilartigen Bordüre mit
Ranken und Blüten in Gold, Rot und
etwas Grün. Der Griff zeigt ein stilisier-
tes Blattmuster.

Vgl. Robinson 1982, Abb. 161, S. 228.



Kat. Nr. 182

182

LÖFFEL
OA Por 105

L 14,3 cm; B 4,7 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille rose* und Gold

Bezeichnet ZL I 6496
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *kerami-
sche Gegenstände aus Siam, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk*

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhun-
dert; Thailand: Rama II. (1809–1824)
oder später

Löffel von chinesischem Typus, auf
der ovalen Laffe stehend und mit
abgewinkeltem Griff.

Die Oberseite ist bemalt mit einem
Phönix und Blüten in den Farben der
famille rose auf goldenem Grund, die
Unterseite ist nicht bemalt.

183

TEEKANNE
OA Por 107

H mit Henkel 17,8 cm; Dm Boden
12,6 cm
Porzellan, bemalt in Unterglasur-
Kobaltblau, Messing

ZL I 966: 1883, *Theetopf mit einem
unbeweglichen Messinghenkel etc.,
Consulat-Sekretär Breuer in Bangkok.
Genaueres Verzeichniß befindet sich bei
den Akten*

China, für den thailändischen Markt;
Montierung Thailand
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhun-
dert; Thailand: Rama II. (1809–1824)
oder später

Teekanne, in der Form wie OA Por 108,
Kat. Nr. 184. Wie dort ist der Henkel
aus Messing gefertigt; die Mündung,
der Standing, die Ausgußöffnung
sowie hier zusätzlich die Schulter sind
mit Messingbändern eingefast.

Die Oberfläche ist bemalt in Unter-
glasur-Kobaltblau mit einem dichten
Dekor von Päonienblüten und -ranken.
Auf dem Hals Blüten, auf dem Ausguß
ein Punktdekor.

Vermutlich wurde die Messingmontie-
rung in Thailand angebracht.

184

TEEKANNE
OA Por 108

H mit Deckel 14,3 cm; Dm Boden
10,8 cm
Porzellan, bemalt in den Aufglasurfar-
ben der *famille rose*, Messing, Baum-
wollschnur

Bezeichnet A II b 190

China, für den thailändischen Markt
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhun-
dert

Teekanne, mit geradem, zylindrischem
Körper auf bündigem Standing, stark
abgeschrägter Schulter und kurzem
Hals; der flache Deckel ist eingelegt,
der Ausguß gebogen. Der Henkel aus
zwei Messingdrähten, die mit dünner



Kat. Nr. 183



Kat. Nr. 184

Baumwollschnur umwickelt sind, ist in zwei auf der Schulter aufsitzenen Porzellanösen eingehängt.

Den gesamten Gefäßkörper überzieht ein dichter Dekor in Aufglasurfarben der *famille rose* und Gold mit Rosen, bunten Blüten, Früchten, Vögeln und Schmetterlingen; den Abschluß zum Hals bildet ein eisenroter Ring. Der Deckel zeigt ebenfalls Blüten, der Ausguß ist sparsam mit stilisierten Blütenblättern bemalt.

185

TEEKANNE
OA Por 106

H ohne Henkel 14,6 cm; H mit Henkel 22,5 cm; Dm Boden 11,2 cm; Dm Mündung 6,7 cm

Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben und Gold, Messing

Eine der Ösen für den Messinghenkel abgebrochen und in Messing ersetzt, Deckel fehlt, grüne Farbe am Fuß partiell abgerieben

China, für den thailändischen Markt; Montierung Thailand (?)
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 19. Jahrhundert; Thailand: Rama II. (1809–1824) oder Rama III. (1824–1851)



Kat. Nr. 185

Teekanne mit zylindrischem Körper, stark abgeflachter Schulter, kurzem, geraden Hals und gebogenem Ausguß. Heller, etwas unreiner Scherben.

Die gesamte Oberfläche ist im Typ *lai nam thong* mit einem *trellis-and-rice-ball*-Dekor (thai *lai phum kao bin*) in Gold mit eisenroten Umrißlinien und wenig Grün bemalt. Der separat gearbeitete Henkel ist aus Messing, Standring, Mündung und Ausgußöffnung sind mit Messing eingefast. Die Messingmontierung ist vermutlich in Thailand gefertigt.

Vgl. eine sehr ähnliche Kanne bei Robinson 1982, Farbbabb. XXVI B.



Kat. Nr. 186



Kat. Nr. 187

186

SPUCKNAPF
OA Por 109

H 10,0 cm; Dm 9,3 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben und Gold, Messing
Mehrere Sprünge, Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6494 und 95
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhning Bangkok, Geschenk

China, für den thailändischen Markt Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert; Thailand: Rama II. (1809–1824) oder später

Spucknapf mit einem Dekor vom Typ *lai nam thong*. Ein breites Dekorband mit einem *trellis-and-rice-ball*-Muster in Gold mit roten Umrißlinien in grün gerahmten Feldern umgibt die Außenseite, eingefast von Bändern mit stilisiertem *exotic-cotton-leaf-pattern*. Der Fuß und die Mündung sind mit Messingbändern eingefast.

Vgl. zur Form des Spucknapfes Robinson 1982, S. 220.

187

STÖPSEL
OA Por 110

H 5,6 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben und Gold

China
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Stöpsel aus Porzellan, oben abgeflacht; mit sechsfach gebogtem Rand. Auf der Oberseite mit einer Blüte in Blau, Rot und Gold bemalt.

188

FUSS-SCHALE
SOA Por 1

H 9,9 cm; Dm 24,7 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Bezeichnet ZL I 6477 und 37
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk*

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Grob getöpferte Fußschale vom Typ *bencharong* mit gebogtem Rand.

Die flüchtige, in einer dumpfen Farbpalette aufgebrachte Bemalung zeigt eine von einem grünen und gelben Rand umgebene zentrale Jasminblüte (?). Ausgehend davon wachsen weitere Blüten und Blätter auf dunkelrotem Grund. Der Rand ist Grün.

189

FUSS-SCHALE
SOA Por 2

H 8,6 cm; Dm 22,2 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6476
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk*

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschale vom Typ *bencharong*, aus grobem Scherben und mit gebogtem Rand.

Flüchtige Bemalung mit einem Muster von rosa Rosen mit grünen Blättern in

blauen Umrandungen. Dieser Dekor ist vermutlich die Imitation eines europäischen Meißen-Dekors, s. hierzu Robinson 1982, S. 165.

190

FUSS-SCHALE
SOA Por 3

H 9,4 cm; Dm 26,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Stark beschädigte Oberfläche, Bemalung abgerieben

Bezeichnet ZL I 6481 und 39
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk*

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Große Fußschale vom Typ *bencharong*, aus grobem Scherben.

Flüchtige Bemalung mit vom Zentrum einer *Phikul*-Blüte ausgehenden *Himaphan-Wald-Blüten* in Rosa, Weiß und Grün auf hellbraunem Grund.

191

FUSS-SCHALE
SOA Por 4

H 8,2 cm; Dm 21,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6480 und 9
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk*

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)



Kat. Nr. 188



Kat. Nr. 189



Kat. Nr. 190



Kat. Nr. 191



Kat. Nr. 192

Fußschale vom Typ *bencharong*, aus grobem Scherben und mit gebogtem Rand.

Bemalt im Spiegel mit Lotoskernen (?) um ein Medaillon, der Hauptdekor besteht aus rosa Rosenblüten mit grünen Rosenblättern, z. T. blau eingefasst, auf weißem Grund; es handelt sich vermutlich um die Imitation eines europäischen Porzellandekors, vgl. SOA Por 2, Kat. Nr. 189.

Vgl. Robinson 1982, S. 165.

192

FUSS-SCHALE
SOA Por 5

H 4,8 cm; Dm 10,9 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Bezeichnet ZL I 6472
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschälchen vom Typ *bencharong*, mit gebogtem Rand.

Bemalt ist die Fußschale mit einem Lotosmedaillon mit *water-lettuce*-Blüte im Zentrum, umgeben von Lotoskernen und *Phikul*-Blüten auf rotem Grund. Der Rand ist Gelb mit einem floralem Muster. Auf der Außenseite Blüten und Ranken auf rotem Grund, der Fuß zeigt rosa Blüten auf grauem Grund.



Kat. Nr. 193

193

FUSS-SCHALE
SOA Por 7

H 5,0 cm; Dm 12,6 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Bezeichnet ZL I 6466
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschale vom Typ *bencharong* mit gebogtem Rand, bemalt mit einem Blütenmedaillon auf gelbem Grund, umgeben von Blütenblättern auf weißem Grund. Der gelbe Rand zeigt florale Muster. Auf der Außenseite Ranken auf Grün.

194

FUSS-SCHALE
SOA Por 8

H 7,2 cm; Dm 17,4 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Bemalung teilweise abgeplatzt

Bezeichnet ZL I 6475 und 26
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschale vom Typ *bencharong*.

Nachlässige Bemalung mit dem Motiv der *Himaphan-Wald-Blüten* in Grün und Rot.



Kat. Nr. 194

195

FUSS-SCHALE
SOA Por 9

H 7,3 cm; Dm 18,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Partielle Abplatzungen der Bemalung

Bezeichnet ZL I 6478 und 30
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Grob getöpferte Fußschale vom Typ *bencharong*, mit gebogtem Rand. Sie ist bemalt mit *Himaphan-Wald-Blüten* auf rotem Grund.

196

FUSS-SCHALE
SOA Por 10

H 6,0 cm; Dm 14,0 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschale wie SOA Por 9, Kat. Nr. 195.

197

FUSS-SCHALE
SOA Por 11

H 5,1 cm; Dm 12,4 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Bezeichnet ZL I 6473
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk



Kat. Nr. 195

sche Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschale vom Typ *bencharong* mit gebogtem Rand, bemalt im Spiegel mit einem Blütenmedaillon, und *Himaphan-Wald-Blüten* auf blauem Grund, auf der Außenwandung finden sich ebenfalls *Himaphan-Wald-Blüten*, hier auf rotem Grund.

198

FUSS-SCHALE
SOA Por 12

H 6,5 cm; Dm 16,3 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Bemalung partiell abgerieben

Bezeichnet ZL I 6462 und 25
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)



Kat. Nr. 196

Fußschale vom Typ *bencharong* mit gebogtem Rand.

Der Spiegel ist bemalt mit einem Blütenmedaillon und *Himaphan-Wald-Blüten* auf grünem Grund, die auf der Außenseite auf rotem Grund erscheinen.

199

FUSS-SCHALE
SOA Por 13

H 6,5 cm; Dm 14,3 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Bemalung partiell abgerieben und abgeplatzt

Bezeichnet ZL I 6479 und 11
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschale vom Typ *bencharong* mit gebogtem Rand, bemalt mit einem Blütenmedaillon im Zentrum und *Himaphan-Wald-Blüten* auf grünem Grund.



Kat. Nr. 197

200

FUSS-SCHALE
SOA Por 14

H 7,1 cm; Dm 16,2 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Bemalung partiell abgeplatzt

Bezeichnet ZL I 6464
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 keramische Gegenstände aus Siam, Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschale vom Typ *bencharong* mit gebogtem Rand.

Im Spiegel bemalt mit einem hell-violetten Band um eine Blüte. Auf der Außenwandung geschmückt mit Rosen in Nachahmung eines europäischen, vermutlich Meißner, Porzellandekors.



Kat. Nr. 198



Kat. Nr. 199



Kat. Nr. 200

201

FUSS-SCHALE
SOA Por 6

H 4,8 cm; Dm 10,9 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben

Bezeichnet ZL I 6470 und 13
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam*, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Kleine Fußschale vom Typ *lai nam thong* mit gezacktem Rand.

Im Zentrum bemalt mit einer dunkelroten Blüte, darum ein breites grünes und gelbes Band, der Rand ist violett. Die Außenseite ist gänzlich grün bemalt.



Kat. Nr. 201

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Fußschälchen in Form und Dekor wie
SOA Por 5, Kat. Nr. 192.

204

FUSS-SCHALE
SOA Por 17

H 9,7 cm; Dm 22,5 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Fehlstelle am Fuß

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7202
ZL I 7202: *Obstschale m/ altem Porzellan, Vermächtnis der Eheleute Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68*

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Schwer getöpferte Fußschale vom Typ *lai nam thong* mit gezacktem Rand.

Im Zentrum des Spiegels mit einer Blüte bemalt, umgeben von einem Dekor, ähnlich dem *trellis-and-rice-ball*-Muster, mit Blüten in aus Blättern gebildeten Rauten auf dunkelrotem Grund. Das gleiche Muster erscheint auf der Außenwandung. Der Rand zeigt das *exotic-cotton-leaf*-Muster auf blauem Grund. Ursprünglich mit Goldbemalung überfangen, davon haben sich nur Reste erhalten. Die Farbpalette ist insgesamt dunkel und dumpf.



Kat. Nr. 202

202

FUSS-SCHALE
SOA Por 15

H 4,5 cm; Dm 10,1 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
Bemalung partiell abgeplatzt

Bezeichnet ZL I 6482
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam*, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk

Thailand
Regierungszeit Rama V. (1868–1910)

Kleines Fußschälchen vom Typ *ben-charong*.

Im Spiegel bemalt mit einem breiten weißen Band um eine zentrale Blüte, auf der Außenseite breite Bänder in Grün und Gelb.



Kat. Nr. 203

203

FUSS-SCHALE
SOA Por 16

H 5,2 cm; Dm 11,7 cm
Porzellan, bemalt in Aufglasurfarben
und Gold
Bemalung partiell abgeplatzt

Bezeichnet ZL I 6471 und 36
ZL I 6440–6497: 1913/14, 58 *keramische Gegenstände aus Siam*, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk



Kat. Nr. 204

Chinesische Malereien und Holzschnitte, die *Tapetenbilder*

Im Jahre 1728 besuchte der Frankfurter Jurist Johann Friedrich Armand von Uffenbach (1687–1769), achtzehn Jahre nach seinem ersten Besuch, erneut Schloß Salzdahlum. Begleitet von einem *schlecht aussehenden Mann* besichtigte er die Große Galerie, die er im Vergleich zu seinem *Diario von 1710* unverändert fand. Sodann wurde er in ein Kabinett geführt, das *mit lauter indianischen gemahlten Seidenpapieren behangen, sonst aber nichts Merkwürdiges* aufwies. Er durchquerte weitere Kabinette, darin *kleine Waßerfarben- und Miniaturgemälde in kleinen Rahmen [...], allerhand türkische, indianische und europäische Waffen* sowie ein Kabinett mit mathematischen und Meßinstrumenten. Dem folgte ein anderes [Cabinet] *mit lauter indianischen Gemälden behangen*.¹ Leider gibt Uffenbach keine nähere Beschreibung davon, was unter den *indianisch gemahlten Seidenpapieren* zu verstehen sei, und geht auch nicht näher auf die *indianischen Gemälde* ein. Möglicherweise handelt es sich bei diesen *Gemälden* um die im Herzog Anton Ulrich-Museum erhaltenen chinesischen Tapetenmalereien. Ein Teil dieser Malereien ist in dem von Anton Konrad Friedrich Ahrens (1747–1811) nach 1784 verfaßten Inventar unter der Rubrik *Allerley Chinesische Geräthschaften und Gemälde*, zusammen mit den Lackarbeiten und den Specksteinschnitzereien, verzeichnet.²

Auch in dem nicht erhaltenen Schlößchen Antoinettenruh bei Wolfenbüttel waren, nach einem Inventar von 1765, ostasiatische Tapeten vorhanden.³ Dieser Bau wurde erst zwischen 1731 und 1735 begonnen, so daß die Ausstattung danach zu datieren ist. Im Inventar erwähnt werden eine *Tapete von indianischem Papier mit allerhand Figuren*, eine *Tapete von indianischem Taffend* und eine *Tapete auf Leinen gemahlt worauf japanische Figuren so nach dem leben gezeichnet und mit Klebe Arbeit genähet* waren.⁴ Die reiche Ausstattung von Antoinettenruh scheint komplett verlorengegangen zu sein.

Die erhaltenen Braunschweiger *indianischen Gemälde*, also chinesische Malereien, Holzschnitte und Tapetenstücke, zeichnen sich durch ein ungewöhnliches Charakteristikum aus: Sie waren nicht in eine Wandvertäfelung eingelassen oder auf die Wand geklebt worden, sondern nach Art europäischer Gemälde auf Leinwand doubliert, auf einen Holzrahmen gespannt und zum größten Teil mit einem roten oder auch schwarzen Papierstreifen, gleich einem Rahmen, eingefäßt. Grobe, eckige Metallhaken ermöglichten die Aufhängung. Etliche sind noch heute mit den Inventarnummern von Ahrens versehen, manche mit einer Numerierung auf den Rahmen, wohl Hinweise auf eine einzuhaltende Reihenfolge bei der Hängung. Dieser ungewöhnlichen Behandlung als Gemälde – und nicht als Tapeten – verdanken die Bilder

vermutlich ihr Überleben, da Gemälde einfach von der Wand genommen werden konnten, Tapeten aber normalerweise im Falle der Neudekoration von Wänden zerstört oder überklebt wurden. Ob diese Montage vielleicht gar von der Vorstellung angeregt war, daß es sich bei den chinesischen Malereien um Objekte handele, die für die Verwendung als Tapete zu kostbar seien, muß dahingestellt bleiben.⁵

Die Einheitlichkeit der Metallhaken und der Rahmung mit den aufgeklebten Papierstreifen legt die Vermutung nahe, daß diese Montage für eine bestimmte Präsentation erfolgte. Dies könnte schon für Salzdahlum geschehen sein, aber auch erst für die Präsentation im Kunst- und Naturalienkabinett 1753/54. Möglich wäre auch, daß die in Salzdahlum schon gerahmten Bilder – von Uffenbach bereits 1728 Gemälde genannt – für die Ausstellung im Kunst- und Naturalienkabinett neu und einheitlich gerahmt worden sind. Es ist jedenfalls sehr unwahrscheinlich, daß die erhaltenen Malereien jemals als Tapeten direkt auf die Wand geklebt waren, da sie dann wohl nicht erhalten geblieben wären. Ahrens bezeichnet die Malereien im Inventar eben-

¹ Uffenbach 1728, S. 22–25.

² Inventar H 34, Nr. 1077–1125. Unter diesen Inventarnummern sind Gemälde, aber auch Reliefbilder mit Speckstein (vgl. Kat. Nr. 669–676, 723–725) sowie *Chinesische Spielkarten, Sieben Fächer* u. ä. verzeichnet. Mit den Nr. 1091–1093 sind erotische Darstellungen aufgelistet, die sich nicht erhalten haben: *Zwölf auf Glas gemalte Bilder mit sehr unzünftigen Figuren, sie sind mit Pappe eingefäßt und in Form eines Buches aneinander geheftet; Zwölf Paar dergleichen Figuren, so auf einen Streifen Papier gemalet sind, der aufgerollt werden kann; Achtzehn dergleichen mit der Feder gezeichnete Bilder, die in Form eines Octavheftes zusammengeheftet sind*. Auch Brückmann (1753, S. 972) sieht erotische Darstellungen in Schloß Salzdahlum: *Duo Calendaria Sinensia ex lipoite; figurae obscoenae sunt* (zu Deutsch: Zwei chinesische Kalender aus Fett [?]; die Figuren sind öbszön); *lipoite* ist kein lateinisches Wort, es könnte sich aber um eine hybride Wortschöpfung aus dem Griechischen, abgeleitet von *lipos* (Fett), handeln, so daß Brückmann vielleicht die erotischen Darstellungen aus Speckstein gesehen hat, vgl. Kat. Nr. 677–691. Das in den *Memorabilia* genannte Datum 1739 bezieht sich auf einen Besuch Brückmanns in der Saline in Salzdahlum, so daß sich die Datierung der Beschreibung des Schlosses lediglich auf die von Brückmann selbst genannten Jahre von 1735 (S. 972) und 1750 (S. 976, vgl. hierzu Walz 1994, S. 20 mit Anm. 64) eingrenzen läßt (freundlicher Hinweis von Alfred Walz).

³ Klössel 1997, hierzu S. 101 mit Anm. 18, 103, 105.

⁴ Zitiert nach Klössel 1997, S. 103, 105.

⁵ Vgl. Saunders 1994, bes. S. 46–47, mit der Feststellung, daß das Aufkleben auf eine Leinwand und die Aufspannung auf Leisten bei Chinatapeten häufiger vorkommen; sie beschreibt allerdings nur Beispiele, wo die in dieser Weise präparierten Tapeten dann flächendeckend auf der Wand befestigt wurden.

falls als *Gemälde*, so daß davon auszugehen ist, daß sie damals gerahmt gewesen sind. Fraglich bleibt, warum Ahrens nicht alle vorhandenen Bilder in sein Inventar aufgenommen hat. Eine mögliche Erklärung wäre, daß die fehlenden erst nach 1811, dem Tod von Ahrens und dem Abbruch des Schlosses Salzdahlum, ins Museum kamen.⁶

Der Bestand umfaßt Bilder unterschiedlicher Materialien und Techniken: Die Bilder sind auf Seide oder Papier gemalt und auf Leinwand doubliert. Daneben finden sich auch Holzschnitte unterschiedlichen Formats. Es sind verschiedene Sujets vorhanden: Großformatige Figurendarstellungen von schönen Damen oder Reitern, kleinfigurige Szenen, Panoramabilder der Porzellanherstellung, Genreszenen, Blumen und Vögel.

Zur Einordnung und Datierung der Braunschweiger chinesischen Malereien ist eine kurze Skizzierung der Entwicklung der chinesischen Tapetenmalerei für Europa unter Berücksichtigung einiger Vergleichsbeispiele notwendig.⁷

Chinesische Tapetenmalerei für Europa

Unter den exotischen, *indianischen* Gegenständen, die im 16. und 17. Jahrhundert in den Kunst- und Wunderkammern Europas zusammengetragen wurden, befand sich chinesische Malerei nur in seltenen Fällen. Ältester nachgewiesener und erhaltener Bestand sind die vier chinesischen Hängerollen aus dem 16. Jahrhundert in der Kunstkammer auf Schloß Ambras, der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand II. von Österreich (1520–1595, reg. 1564–1594), erwähnt im Inventar von 1596. Ein Bild zeigt Wasservögel am Ufer, drei weitere Landschaften mit Palastarchitekturen und Figuren. Es handelt sich um Werke in der Tradition der ming-zeitlichen Akademiemalerei. Die Hängerollen wurden ohne Würdigung ihres künstlerischen Ranges als *indianische* Kuriosa eingeordnet.⁸ Die chinesischen Malereien in der Kunstkammer von Schloß Ambras sind am Ende des 16. Jahrhunderts allerdings ein frühes, isoliertes Beispiel.

Fast hundert Jahre später, im Jahre 1686, befanden sich unter den exotischen Geschenken, welche die Gesandtschaft des Königs von Siam, Narai der Große (reg. 1656–1688), an den Hof Ludwigs XIV. (1638–1715, reg. 1643/1661–1715) mitbrachte, auch zwei chinesische Hängerollen mit Blumen- und Vogelmalerei. Nach diesem Durchbruch bei Hofe wuchs das Bedürfnis nach den bislang unbekannten exotischen Luxusobjekten, so daß ab Ende des 17. Jahrhunderts chinesische Malerei, zusammen mit Lackarbeiten und Porzellan, auch in größerem Umfang nach Europa gelangte. Den Import und die Versorgung der Händler mit exotischen Luxuswaren in Paris übernahm die 1698 gegründete, nur bis 1713 tätige französische *Compagnie des Indes*.⁹ Die bereits seit 1600 tätige englische *East India Company* handelte gleichfalls ab Ende des 17. Jahrhunderts mit chinesischen Tapeten.¹⁰ Für die 1602 gegründete *Verenigde Oostindische Compagnie* (VOC) der Niederlande ist erst ab 1753 der Handel mit größeren Mengen von bemalten chinesischen Tapeten nachweisbar.¹¹ Die in diesem Jahr verschifftene Ladung von 400 Stücken Tapetenmalereien liest sich wie eine Beschreibung der Braunschweiger Sammlung. Zweihundert Stücke bestanden aus *mosaicqwerk*, weitere

zweihundert aus 20 *differente tekeningen, alle geschildert met beelden, huijsen, bergen, bosschen, rivieren, batailles, mascerades, markten, marcherende legers, verbeelding van haar steden, inwendigh alles naar de trant en modens hare landen, niets naar Europeaans en fijn geschildert*¹² (zu Deutsch: 20 unterschiedliche Zeichnungen, alle Skulpturen, Häuser, Berge, Wälder, Flüsse, Schlachten, Maskeraden, Märkte, marschierende Armeen, Abbildungen ihrer Städte darstellend, in sich alles nach der Art und der Mode ihrer Länder, nichts nach europäischer und fein gemalt). Da die chinesische Malerei im Vergleich zu Tee, Porzellan und Seide kein substantieller Handelsfaktor war, läßt sie sich in den ansonsten sehr genauen Laderegistern nur schwer nachweisen. Gleich anderen exotischen Luxuswaren wie Specksteinschnitzereien und Yixing-Teegeschirren wurde sie vermutlich meist als *private trade* der höher-rangigen Schiffsbesatzung nach Europa gebracht.¹³ Diesen Privathandel nahmen mit „offizieller“ Erlaubnis Kapitäne, Offiziere, Schiffsärzte und -geistliche wahr, welche die von ihnen erworbenen Luxuswaren in Europa mit hohen Gewinnen an Händler oder Privatkunden verkauften.

Die Herstellung von Malereien zur Verwendung als Tapeten für den europäischen Markt erfolgte in Manufakturen im Ausfuhrhafen Kanton: Man stellte die Malereien in Serie und in Arbeitsteilung her. Stilistisch orientierte man sich an der Akademiemalerei des Hofes und produzierte eine recht sorgfältige, oft realistisch genaue, detailreiche Malerei in starker Farbigkeit. Dabei entwickelten sich standardisierte Darstellungstypen von Landschaft, Architektur, Tieren, Blumen, Vögeln und Figuren in unterschiedlichen Formaten. Diese Tapetenpapiere, *indianische Tapezereyen*, wurden in Europa häufig in der Art einer Collage, die verschiedene

⁶ Freundlicher Hinweis von Alfred Walz.

⁷ Der lange Zeit lückenhafte Erkenntnisstand zum Thema chinesischer Tapeten wird im deutschsprachigen Raum in der Publikation von Olligs 1969/70, Bd. 2, S. 208–220, deutlich. Erst durch die fundierte und umfangreiche Bestandsaufnahme von Wappenschmidt 1989 liegt eine wissenschaftliche Aufbereitung vor. Chinesische Tapeten in Zusammenhang mit europäischer Chinoiserie behandelt Impey 1977, S. 160–169; vgl. auch Saunders 1994 und Thümmel 1998, S. 40–48, zu chinesischen und chinoisen Tapeten des 18. Jahrhunderts.

⁸ Zu den chinesischen Bildern der Kunstkammer auf Schloß Ambras vgl. Garner 1976; Whitfield 1976; Scheicher 1985, S. 60; neuester Forschungsstand in Ausst. Kat. Wien 2000, Kat. Nr. 172–173, mit dem genauen Wortlaut der Eintragungen im Inventar von 1596.

⁹ Zum Handel mit ostasiatischen Luxuswaren im 18. Jahrhundert in Paris vgl. allgemein Sargentson 1996.

¹⁰ Im Jahre 1680 warb ein George Minnikin *that he makes and sells all sorts of Japan and other coloured pap* (daß er alle Sorten von japanischem und anderem farbigen Papier herstellt und verkauft), eine Anzeige aus dem Jahr 1693 wirbt mit *strong paperhangings with fine India figures in pieces about 12 yards long and half an ell broad* (starken Papierbehängen mit feinen indianischen Figuren in Teilen von 12 Yard Länge und einer halben Elle Breite), zitiert nach Impey 1977, S. 164; s. auch Thümmel 1998, S. 46 mit Anm. 27.

¹¹ Jörg 1982, S. 88.

¹² Zitiert nach Wappenschmidt 1989, S. 27; vgl. auch Jörg 1982, S. 88.

¹³ Lubberhuizen-van Gelder 1941 publizierte eine Ladeliste von Tapeten, welche auf Bestellung für Zeeland mit dem Schiff der VOC *De Goede Trouw* 1789 die Niederlande erreichte. Korrekturen zu den dort genannten Zahlen und Ereignissen bei Jörg 1982, S. 345, Anm. 146.

Malereien oft auch unterschiedlichen Formats kombinierte, flächenfüllend auf die Wand geklebt oder einzeln bzw. in Gruppen in eine Wandvertäfelung aus Holz oder Lack eingefügt. Erst um 1740 kam es in Kanton zur Herstellung von tatsächlichen Tapeten im europäischen Sinn, d. h. Malereien auf langen Bahnen aus Papier oder Seide in standardisierten Größen, welche in der Regel in zusammenhängenden Sets, speziell zur Anbringung auf eine Wand, hergestellt wurden.¹⁴

Durch das Fehlen von Zentralperspektive und ohne Wiedergabe von Volumen entsprachen diese Malereien in keiner Weise europäischen Sehgewohnheiten; diese Mängel bemerkte der Maler und Kunstschriftsteller Joachim von Sandrart (1606–1688) bereits 1675: *Sie stellen alles einfältig vor, bloß mit dem Umriß ohne Schatten, rondiren nichts, sondern übergehen ganz schlechthin mit Farben ihre Sachen. [...] Also verfahren sie auch in Landschaften, Gebäuden [sic], Thieren und andern einfältigen Dingen, worüber sich nicht wenig zu verwundern ist, daß solche sonst-kluge Leute von der Perspektivkunst ganz keine Erfahrung haben.*¹⁵ Die westlichen Käufer, denen die Bildwelt Chinas in der Regel fremd gewesen sein wird, schätzten wohl ausschließlich die hohen dekorativen Qualitäten dieser Malereien. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß die chinesische Tapetenmalerei, als von Berufsmalern oder Handwerkern produzierte Gebrauchskunst, in den Augen gebildeter Chinesen natürlich ohne jeden künstlerischen Wert war; diese gesellschaftliche Elite schätzte eine grundsätzlich andere Malerei, die meist als monochrome Tuschemalerei konzentrierten, individuellen künstlerischen Ausdruck suchte.¹⁶

Chinesische Neujahrsbilder als Tapeten für Europa

Neben den speziell für den europäischen Markt gefertigten Malereien gelangte auch Druckgraphik nach Europa, hier vor allem die sogenannten Neujahrsbilder (chin. *nianhua*) mit glückverheißenden Motiven.¹⁷ Diese Drucke, in China eine populäre Gebrauchsgraphik, verschenkte man zum Fest des chinesischen Neujahrs. Sie wurden an die Türen, an Außen- wie Innenwände geklebt, um ihre Glücksbotschaften zu verbreiten.

Die Masse der Neujahrsdrucke waren einfache, oft sorglos und bunt kolorierte Blätter. Doch entwickelte sich im 17. Jahrhundert besonders in den wirtschaftlich prosperierenden Städten der Südprovinzen eine Blüte des chinesischen Farbholzschnittes.¹⁸ Zentrum der Produktion wurde die reiche Handelsstadt Suzhou, wo in speziellen Druck- und Verlagshäusern in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Kalenderblätter auf technisch und künstlerisch höchstem Niveau entstanden.¹⁹ Eine Besonderheit der *Suzhou-Drucke* ist die Anwendung westlicher Zentralperspektive und von Schattierung zur Erzeugung von Volumen, beispielsweise beim Faltenwurf. Diese für chinesische Darstellungen kuriosen Phänomene gehen auf die Kenntnis europäischer Kupferstiche zurück, welche insbesondere durch die Jesuitenmission verbreitet worden waren. Ein besonders exquisites Beispiel findet sich im Bestand des Braunschweiger Museums in der großformatigen Serie von sieben kolorierten Drucken, die Damen bei verschiedenen Mußebeschäftigungen zeigen (Kat. Nr. 224–230).²⁰

Material und Technik

Die chinesischen Malereien der Braunschweiger Sammlung sind zwar durch Feuchtigkeit, mechanische Beschädigungen und Staub in ihrem Erhaltungszustand sehr beeinträchtigt, die verwendeten Materialien jedoch erwiesen sich als erstaunlich haltbar. Die Malgründe sind entweder Seide oder mehrschichtiges Papier, oftmals wurde die Seide bereits in China mit Papier kaschiert.²¹ Da Herstellung und Behandlung beider Materialien in China eine lange Tradition aufweisen, findet sich selbst bei „Massenware“ noch gute Qualität. Seide ist haltbar, elastisch und darüber hinaus ein hervorragender Farbträger. Das aus Maulbeerrinde oder Pflanzenbast hergestellte Papier wurde durch die Behandlung mit einem Gemisch aus Leim und Alaunbeize widerstandsfähiger gemacht und gegen Insektenfraß imprägniert. Auf der glatten, wasserundurchlässigen Oberfläche konnte man die Farben präzise auftragen.

Die leuchtenden Farben wurden aus pulverisierten mineralischen, pflanzlichen oder tierischen Substanzen gewonnen, die mit Leim als Bindemittel angerührt wurden. Aus Mineralien gewann man Zinnoberrot, Azuritblau und Malachitgrün, aus der Indigopflanze Blau, aus Rattan Gelb, dazu kamen Umbra und Bleiweiß. Umriss- und Binnenzeichnungen der Malerei wurden mit aus Lampen- oder Kiefernruß hergestellter schwarzer Tusche ausgeführt.²²

¹⁴ Vgl. hierzu Wappenschmidt 1989, S. 32. In China selbst kannte man keine Wandtapeten, mit denen ein ganzer Raum mit einem bestimmten Dekor ausgekleidet war. Vor die mit hellem Papier beklebten Wände wurden je nach Anlaß Rollbilder gehängt.

¹⁵ Sandrart 1675, S. 297.

¹⁶ Es ist hier allgemein anzumerken, daß die Europäer im 17. und 18. Jahrhundert keinen Zugang zu Kunstidealen der chinesischen Bildungselite suchten oder fanden, sondern sich eher von dem in China selbst nicht als Kunst betrachteten Kunstgewerbe oder Handwerk angezogen fühlten. Die Inspiration, welche die chinesische Kunst in dieser Zeit auf Europa ausübte, ging somit von, aus chinesischer Sicht, eher minderwertigen Formen aus. Vgl. zu dieser Problematik Sullivan 1973, S. 90.

¹⁷ Zu Traditionen und Inhalten der Neujahrsbilder vgl. Ausst. Kat. Köln 1984.

¹⁸ Dafür stehen die berühmten Alben wie das 1633 kompilierte Werk *Shizhuzhai shuhua pu* (Sammlung von Schriftkunst und Malerei aus der Zehnambus-Halle), oder das 1697 bis 1701 erschienene Lehrbuch *Jieziyuan huazhuan* (Lehrbuch der Malerei aus dem Senfkorngarten).

¹⁹ Vgl. Butz 1995/2 zur *Suzhou-Druckgraphik* im Museum für Ostasiatische Kunst Berlin und im Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, einer der wenigen Beiträge zu diesem in der Forschung vernachlässigten Gebiet. Zu der in Dresden erhaltenen chinesischen *Suzhou-Graphik* s. Holler 1995; vgl. auch Kita/Seiji 1992 und Tōkyō 1932.

²⁰ Der Darstellung von Damen bei gelehr-kultivierten Mußebeschäftigungen, wie beispielsweise bei der Malerei, entsprach am Ende der Ming-Zeit die gesellschaftliche Wirklichkeit im Gebiet um das reiche Suzhou, vgl. Vinograd 1992, Abb. 54–55, S. 97, mit den Portraits der Malerinnen Luo Qilun und Wang Yuyan.

²¹ Dies ist bei den in den letzten Jahren vorgenommenen Konservierungen einiger dieser Tapetenbilder festgestellt worden, vgl. die einzelnen Katalogtexte.

²² Vgl. Wappenschmidt 1989, S. 32–33.

Die Verwendung chinesischer Malerei in Europa

Chinesische Malereien wurden unmontiert oder als montierte Hänge- bzw. Querrollen nach Europa verschifft. Die weitere Verwendung als Wanddekoration wurde unterschiedlich gehandhabt.

Bevor man in Kanton Malereien speziell für den Westen produzierte, gelangten Anfang des 18. Jahrhunderts chinesische Hängerollen meist dekorativen Charakters nach Europa. Sie wurden jedoch nicht wie in China temporär an der Wand aufgehängt, sondern in Holzvertäfelungen den Wänden eingefügt. Die hochrechteckigen Hängerollen wurden also ähnlich behandelt und verwendet wie chinesische Lackparavents, die man häufig zersägte, um die einzelnen Paneele in Wandverkleidungen einbauen zu können.²³

Frühestes in Deutschland erhaltenes Beispiel der Verwendung chinesischer Hängerollen in einer Wandvertäfelung ist die Ausstattung des Chinakabinetts des Schloßchens Pagodenburg, das zwischen 1716 und 1719 im Park des Nymphenburger Schlosses errichtet wurde. Der bayerische Kurfürst Maximilian II. Emanuel (1662–1726, reg. 1679–1726) hatte die höfische Chinamode bei Aufenthalten in Frankreich und den Niederlanden kennengelernt und suchte sie in den Bauten und Ausstattungen des Nymphenburger Schlosses mit Hilfe seines Architekten und Innendekorateurs Joseph Effner (1687–1745) zu verwirklichen. Bei der 1722 erfolgten Ausstattung der Pagodenburg wurden unmontierte chinesische Rollbilder mit Blumen- und Vogelmalerei in eine Wandvertäfelung aus mit Lack bemaltem Holz eingefügt.²⁴

Eine weiteres, jedoch nicht mehr erhaltenes Beispiel ist das um 1730 entstandene chinesische Kabinett in Schloß Monbijou, das die chinabegeisterte Königin Sophie Dorothea von Preußen (1687–1757), Gemahlin von Friedrich Wilhelm I., dem Soldatenkönig (1688–1740, reg. 1713–1740), eingerichtet hatte. Auch hier waren hochformatige chinesische Hängerollen mit Blumen- und Vogelmalerei in eine mit eingelassenen Spiegeln verzierte Holzvertäfelung eingebaut worden.²⁵

Eine von der Vertäfelung unabhängige Anbringung chinesischer kolorierter Holzschnitte mit Blumen- und Vogelmotiven ist aus dem Arbeitszimmer von Sybilla Augusta von Baden-Baden (1675–1733) in Schloß Favorite bei Rastatt erhalten, welches 1710 bis 1720 errichtet wurde. Hier wurden sorgfältig kolorierte chinesische Holzschnitte nach Art eines Rapportes zusammengesetzt; die Wirkung entspricht der einer zwischen Sockel und Fries eingefügten textilen Wandbespannung.²⁶

Etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts wird eine andere Verwendung von chinesischer Malerei und Holzschnitten als Tapeten beliebt, die *Tapetencollage*. Dabei wurden die chinesischen oder chinoisen Bilder wie eine Collage flächendeckend als Tapete auf die Wand geklebt.

Als frühestes erhaltenes Beispiel dieser Verwendung gilt eine Tapete im Schlafzimmer der Badenburg im Nymphenburger Schloßpark, wie die Pagodenburg von Effner entworfen und von 1718 bis 1721 erbaut und ausgestattet. Diese

Tapete wurde unter einer 1769 darüber angebrachten chinesischen Tapete erst Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts freigelegt und restauriert.²⁷ Sie besteht aus großformatigen kolorierten Holzschnitten, die direkt auf die Wand geklebt waren. Diese Holzschnitte, die Damen bei Mußebeschäftigungen zeigen, sind einigen der Braunschweiger Tapeten direkt vergleichbar, ja, sie müssen sogar aus derselben Manufaktur stammen (Kat. Nr. 224–230). Weitere Holzschnitte dieser Gruppe befinden sich zusammen mit chinesischen Tuschezeichnungen in einem Sammelband als ursprünglicher Bestand der Bibliothek des Schlosses Wilhelmshaus bei Kassel, jetzt in Schloß Homburg.²⁸ Vier weitere Exemplare dieser großformatigen Holzschnitte sind über den Türen des Ersten und Zweiten Chinesischen Zimmers in Schloß Wörlitz direkt auf die Wand geklebt. Die Einrichtung der Chinesischen Zimmer in Wörlitz erfolgte zwischen 1769 und 1773, beinahe 50 Jahre nach der Ausstattung der Badenburg.²⁹ Das Beispiel zeigt, daß der Zeitpunkt der Verwendung der Tapetenbilder allenfalls einen Anhaltspunkt für einen *terminus ante quem* gibt. Das Tapetenmaterial kann, wie in Wörlitz, lange vor seiner tatsächlichen Verwendung hergestellt worden sein; die dort verwendeten Holzschnitte mit Damen bei Mußebeschäftigungen, die zusammen mit denen in Braunschweig, München und Kassel in eine Serie gehören, lassen sich aus stilistischen Gründen bereits in den Anfang des 18. Jahrhunderts datieren.³⁰

Zwei weitere typische Ausstattungen mit collageartigen Tapeten sind erhalten. Um 1765 wird die Einrichtung des Schlosses Sünching in der Oberpfalz datiert.³¹ Die chinesischen Bilder und Holzschnitte, aus denen die Sünchinger Wanddekoration zusammengesetzt ist, wurden nachweislich in Holland erworben.³² Sie bestehen aus einer Serie von fast lebensgroßen Einzelfiguren und Figurengruppen, kolorierten Neujahrsdrucken mit glückverheißenden Blumen und Vögeln, einer „Glücksjagd“, Darstellungen der Audienz eines

²³ Für die Einrichtung *indianischer* Kabinette an den europäischen Höfen zu Beginn des 18. Jahrhunderts wirkten die Entwürfe des Designers Daniel Marot (1660–1752) stilbildend, der an den Höfen in Frankreich, den Niederlanden und in England tätig war. Seine Entwürfe zeigen die Verwendung chinesischer und chinoiser Rollbilder in Lack- oder Porzellan-Kabinetten. Vgl. hierzu Thornton 1978, S. 249–250, und Jacobson 1993, S. 33.

²⁴ Wappenschmidt 1990/1, S. 51. Zu den z. B. auch in den USA erhaltenen chinesischen Tapeten vgl. Saunders 1994, bes. S. 42 und Abb. 60 mit Bildbeschreibung.

²⁵ Wappenschmidt 1989, Tafel 8, Abb. 16.

²⁶ Wappenschmidt 1989, S. 21, Tafel 9, Abb. 17, 18; s. auch Patrasch 1992, S. 20–21.

²⁷ Abgebildet bei Wappenschmidt 1989, Tafel 10, Abb. 19–25. Eine kurze Zusammenfassung der Restaurierungsarbeiten bei Heise 1983.

²⁸ Vgl. Reepen/Handke 1996, Kat. Nr. 80, Abb. S. 258; das Blatt mit zwei Damen und einem kleinen Kind hat sich in leuchtenden Farben erhalten.

²⁹ Abgebildet bei Wappenschmidt 1989, Tafel 16, Abb. 36, 37; vgl. auch Butz 1997, S. 35.

³⁰ Wo die Wörlitzer Holzschnitte vor ihrer Verwendung als Tapeten aufbewahrt wurden, ist nicht geklärt.

³¹ Wappenschmidt 1989, S. 101–105.

³² Ebd., S. 101–102.

chinesischen Würdenträgers und weiteren Malereien, darunter auch europäischen Chinoiserien. Die Blätter wurden auf Sackrupfen geklebt und auf einen fast drei Meter hohen Rahmen gespannt, welcher zwischen Sockel und Deckenleiste eingefügt wurde. Die collageartige Komposition versucht den Eindruck einer umlaufenden Panoramatapete zu erwecken. Die Sünchinger Tapete vermittelt sowohl stilistisch wie thematisch einen den Braunschweiger chinesischen Bildern vergleichbaren Eindruck, auch wenn die Montage – in Sünching eine zusammenhängende Wanddekoration, in Braunschweig einzelne Bilder – sehr unterschiedlich ist.

Ein vergleichbares Repertoire von zu einer Tapete zusammengesetzten Bildern zeigen auch die collageartig verwendeten Tapetenmalereien des südlichen und südwestlichen Schlafzimmers von Saltram House in Devon, die um 1768 zu datieren sind.³³ Die bizarr zusammengestückelten Bilder, die im Gegensatz zu Sünching wohl nicht die Illusion einer Panoramatapete erwecken sollten, sind, ähnlich wie die Braunschweiger Bilder, mit einer schmalen, kontrastfarbigen Einfassung umgeben. Wir sehen Darstellungen großfiguriger eleganter Damen,³⁴ wobei sich, wie in Sünching, manche Motive wiederholen, kleinfigurige Szenen in Landschaften und Architekturen sowie direkt mit den Braunschweiger Bildern verwandte, fast quadratische Blätter mit Einzeldarstellungen vornehmer Herren und Damen in Innenräumen (Kat. Nr. 220–223). Das Beispiel Saltram House ist durch die betonte Einfassung der einzelnen Bilder in noch stärkerem Maße als Sünching mit den Braunschweiger *indianischen Gemälden* verwandt.

Als weiteres Beispiel einer Verwendung chinesischer Malereien in der Art von Gemälden sei das 1945 zerstörte Chinesische Kabinett genannt, mit dem die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth (1709–1758) um 1753 ihr Schloß Eremitage bei Bayreuth ausstattete. Wilhelmine ließ auf mit Stuck verzierten Wänden goldgerahmte Bilder aufhängen, großformatige chinesische Malereien zusammen mit kleineren chinoisen Bildern von Pflanzen und Tieren. Das Inventar von 1785 berichtet über *zehn große und zwey-und zwanzig kleine chinesische Malereien*, d. h., man hielt auch die europäischen Darstellungen für chinesisch. Die Bilder waren in einer offenbar als exotisch empfundenen, unregelmäßigen Hängung arrangiert.³⁵

Zurück nach Braunschweig. Wie gezeigt worden ist, ist eine Sammlung von chinesischen *Tapetenbildern* im 18. Jahrhundert durchaus üblich. Es spricht also viel für die Annahme, daß Johann Friedrich Armand von Uffenbach 1728 tatsächlich die heute noch vorhandenen *Tapetenbilder* gesehen hat. Mit Quellen zu belegen, ist dies freilich nicht. So ist auch nicht belegt, auf wessen Initiative die Erwerbung der chinesischen Malereien zurückzuführen ist. Da die Kabinette vor 1728, vor der Erwähnung von Uffenbach, eingerichtet waren, käme noch der 1714 verstorbene Herzog Anton Ulrich (1633–1714, reg. 1704–1714) selber als Käufer in Frage, oder aber sein Nachfolger, Herzog August Wilhelm (1662–1731, reg. 1714–1731). In ersterem Fall wären die Kabinette mit chinesischer Tapetenmalerei in Schloß Salzdahlum ein sehr frühes, wenn nicht das früheste bekannte Beispiel eines solchen Bilderkabinetts – und die Braunschweiger Herzöge einmal mehr Wegbereiter einer sich gerade entwickelnden Mode.

Eine spätere Quelle, der Bericht des Wolfenbütteler Arztes und Naturforschers Franz Ernst Brückmann (1697–1753) von 1753, welcher die Situation der Kunstsammlungen in Schloß Salzdahlum zwischen 1735 und 1750 beschreibt, erwähnt demgegenüber ausdrücklich chinesische Tapeten, verwendet also nicht den Begriff *Gemälde*. Es heißt hier: *In hoc conclavi scriniolum varia ex cetera artefacta, fructus, pisa, cucumeres, Asparagi, turiones &c. ad vivum elegantissime fact, admirand, offert. In quodam ex hisce parvis conclavibus tapetes ex charta sericea Sinica, figuris Sinicis picta, parietes tegunt*³⁶ (zu Deutsch etwa: In diesem Raum bietet ein kleiner Schrank, unter verschiedenen anderen Kunstwerken, lebensecht und aufs Feinste gearbeitete Früchte, Erbsen, Gurken, Spargel, Zweige etc. der Bewunderung dar. In einem von diesen kleinen Räumen bedecken Tapeten aus chinesischen Seidenpapieren, die mit chinesischen Figuren bemalt sind, die Wände). Diese Beschreibung legt die Vermutung nahe, daß es in Schloß Salzdahlum, den Moden der Zeit folgend, auch an den Wänden angebrachte chinesische Tapeten gegeben habe, die mit dem Schloßbau allerdings restlos verlorengegangen sind.

Bevor einige der Bilder dann nach 1784 in dem schon erwähnten Inventar von Ahrens belegt sind, gibt es keine eindeutige Quelle, die ihren Verbleib klären könnte. Allerdings werden *große(n) gemalte(n) chinesische(n) Figuren*, die *aus Saltzthalen gekommen* waren, in einem Brief des als Sekretär des Kunst- und Naturalienkabinetts tätigen Johann Gottfried Hoefer (1719–1796) an Herzog Carl I. erwähnt. Diese *Figuren* sollen eine Bretterwand im Kunst- und Naturalienkabinett verdecken.³⁷ Wie dieser Passus belegt, wurden die ostasiatischen Malereien u. U. auch ohne jeden Sammlungszusammenhang präsentiert, oder besser: verwendet.

Typen und Themen der Malerei

Der Braunschweiger Bestand stellt in seiner Vielfältigkeit, seiner sammlungsgeschichtlichen Geschlossenheit sowie in seiner ungewöhnlichen Erhaltung als gerahmte Gemälde ein bedeutendes Beispiel früher chinesischer Exportmalerei dar.

³³ Ebd., S. 104. Vgl. auch Saunders 1994, S. 45–47 mit Abb. 58.

³⁴ Vgl. die Abbildung bei Jacobson 1993, S. 137.

³⁵ Seelig 1982, Abb. 37a, S. 42.

³⁶ Brückmann 1753, S. 975.

³⁷ Dieser Brief ist mit weiteren, die zwischen Hoefer und Carl I. gewechselt wurden, im Inventar H 20 enthalten und trägt das Datum vom 13. Oktober 1773. Hoefer schlägt eine kleinere Baumaßnahme im Kunst- und Naturalienkabinett, was zu dieser Zeit im herzoglichen Zeughaus, dem ehemaligen Paulinerkloster, untergebracht war, vor: *Die Wand kan alsdenn mit denen aus Saltzthalen gekommenen großen gemalten chinesischen Figuren bekleidet und also der Durchgang mit wenig Lasten ausgezieret werden*. Carl I. genehmigt diesen Vorschlag. Es haben sich noch weitere Briefe, ebenfalls in H 20, erhalten, in denen hin und wieder Ostasiatisches erwähnt wurde. So schreibt Carl I. am 12. September 1767 an Hoefer: *Der chinesische Schirm und die Leuchter sind von der Hertzog[in] Meiner Frau Gemahlin, welche sie Gestern von Wolfenbüttel mit gebracht* [...] Hier gibt es aber kaum Möglichkeiten, zu erschließen, um welche Objekte es sich handeln könnte (freundliche Hinweise von Alfred Walz).

Die Themen der Malereien und Holzschnitte umfassen repräsentative Beispiele qing-zeitlicher Darstellungen.³⁸

Figurenmalerei

Ein beliebtes Thema der Tapetenmalerei waren schöne Damen, die in der Braunschweiger Sammlung sowohl in eindrucksvollen großformatigen Darstellungen wie auch kleinformatig erhalten sind. Dieses Thema hat in der Figurenmalerei Chinas eine lange Tradition³⁹ und entwickelte sich in der Qing-Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts zu neuer Blüte.⁴⁰ Dargestellt ist der dem herrschenden Schönheitsideal der sogenannten Palastdamen entsprechende Typus der überschulenkten, zarten Dame mit elegant aufgetürmter, mit Schmuck verzierter Frisur, bekleidet mit einem am Hals schräg hochgeschlossenen Untergewand, plissiertem langem Rock und unterschiedlichen Übergewändern. Besonders fein sind oft die Gesichtszüge gezeichnet, mit schmalen Augen, kleiner Nase und einem winzigen Mund.⁴¹ Die Damen sind meist in einem angedeuteten Gartenambiente dargestellt; sie gehen Mußebeschäftigungen wie Malen oder einem Brettspiel nach (Kat. Nr. 225) oder erscheinen mit ihren Kindern, d. h. den Söhnen, oft auch mit glückverheißenden Gegenständen wie einem *ruyi*-Zepter (Kat. Nr. 207).

Die Malerei ist in der Regel in traditioneller Technik, d. h. Umrisse und Binnenzeichnung in Tusche, mit flächigem Farbauftrag und ohne Schattierungen, ausgeführt. Die Serie kolorierter *Suzhou-Holzschnitte* als Neujahrsbilder (Kat. Nr. 224–230) zeigt westliche Einflüsse durch schraffierte Andeutung des Volumens.

Die Serie der Darstellungen von Figuren in Innenräumen (Kat. Nr. 220–223) scheint einem speziell für den Export gefertigten Typus anzugehören, der in größeren Mengen mit ähnlichen Versatzstücken hergestellt wurde. Mit betont zentralperspektivisch dargestellten Innenräumen und Ausblicken sowie der Schattierung von Gewändern und Gesichtern zeigen diese Bilder westlichen Einfluß.

Das querformatige Bild eines Festzuges anlässlich einer erfolgreich bestandenen Beamtenprüfung repräsentiert den Typus der Darstellung gesellschaftlicher Ereignisse wie Hochzeiten oder Beerdigungen (Kat. Nr. 219).

Eine Besonderheit stellt die Querrolle mit den auf Seide gemalten Szenen aus dem Roman *Shuihu zhuan* (Die Räuber vom Liangshan Moor) dar (Kat. Nr. 217).⁴² Für die Montage als Gemälde wurde die Querrolle komplett aufgerollt, sodann in zwei Teile zerschnitten und auf Rahmen gespannt. Die Querrolle hat durch diese – ihrem Charakter völlig widersprechende – Montierung umfängliche Schäden erlitten. Eine 1999/2000 durchgeführte Konservierung konnte den Bestand sichern, allerdings nicht, wie geplant, den ursprünglichen Zustand wieder herstellen, so daß die Querrolle heute in sieben Einzelbildern, die bereits durch die Montage auf den Rahmen entstanden waren, aufbewahrt wird (vgl. oben Abb. 3, 4, S. 14). Die Malerei in auch heute noch leuchtenden Farben ist typisch für durchschnittliche professionelle Manufakturmalerei des 18. Jahrhunderts. Die Darstellung einer Abfolge einzelner Szenen des umfangreichen Romans, jeweils durch Versatzstücke von Bäumen,

Felsen oder Architekturteilen getrennt bzw. verbunden, entspricht dem „Comic-Prinzip“ und gehört zu den traditionellen Darstellungsformen chinesischer narrativer Malerei besonders im Format der Querrolle. Eine sehr ähnliche Querrolle mit Szenen aus dem *Shuihu zhuan* ist im Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden erhalten.⁴³

Panoramabilder zur Porzellanherstellung

Auf vier großformatigen Bildern werden vor dem Hintergrund einer südchinesischen Ideallandschaft die einzelnen Stufen der Porzellanherstellung dargestellt (Kat. Nr. 213–216). Der Typus einer idealisierten Darstellung von Produktionsprozessen hat in China eine lange Tradition, die in das 13. Jahrhundert, die Entstehungszeit des *Gengzhi tu* (Tafeln zu Ackerbau und Seidengewinnung), zurückreicht. In diesem Werk wurden die auf mythische Kaiser zurückgehenden Erfindungen des Ackerbaus, hier des Reisanbaus, und der Seidengewinnung in ihren verschiedenen Tätigkeitsabfolgen verklärt und in didaktischer Absicht dargestellt.⁴⁴ Das *Gengzhi tu* blieb über Jahrhunderte populär und erhielt im 17. Jahrhundert unter Kaiser Kangxi (reg. 1662–1722) besondere Förderung; der Kaiser selbst versah das Werk mit Gedichten. Unter Kangxi wurde als weiteres Thema auch die Darstellung der Porzellanproduktion populär. Das in der Zeit der politischen Unruhen des Dynastiewechsels von der Ming- zur Qing-Dynastie (1644) zerstörte Porzellanzentrum Jingdezhen war 1683 unter kaiserlicher Patronage wiedererrichtet worden und produzierte enorme Mengen an Porzellan, sowohl für den einheimischen Markt wie auch für den Export nach Europa, wo das Porzellan noch nicht (nach)erfunden war. Umso interessierter war man hier an dem Geheimnis der Produktion, wie es sich in den Bilderfolgen zeigte. Der Bedarf an den Darstellungen der Porzellanproduktion war so hoch, daß sich chinesische Manufakturen in Kanton auf ihre Herstellung für den Export nach Europa spezialisierten. Meist wurde die Porzellanherstellung als Bilderfolge in kleinformatigen Alben illustriert.⁴⁵ Die Braunschweiger großformatigen Panoramabilder gehören zu den weniger häufigen Typen.

³⁸ Vgl. allgemein zu den dargestellten Themen Saunders 1994, S. 47–53.

³⁹ Einen kunstgeschichtlichen Überblick zu diesem Thema gibt die Arbeit von Wappenschmidt 1978.

⁴⁰ Hierzu Shan 1995; zu Kleidung und Schmuck qing-zeitlicher Damen vgl. Wilson 1986, S. 47–70.

⁴¹ Zur Darstellung des weiblichen Schönheitsideals der Qing-Zeit vgl. Shan 1995.

⁴² Kuhn 1975 (deutsche Übersetzung).

⁴³ Vgl. Ausst. Kat. Hildesheim 1990, Kat. Nr. 86.

⁴⁴ Zu Inhalt und Wirkung des *Gengzhi tu* vgl. Franke 1913.

⁴⁵ Zu einer typischen Bilderfolge zur Porzellanherstellung und zur Analyse eines qing-zeitlichen Albums vgl. Girmond 1990, S. 107–142; S. 117–118, Anm. 3, eine Zusammenstellung zahlreicher erhaltener Alben zur Porzellanproduktion.

Blumen- und Vogelmalerei

Acht schmale hochrechteckige Bilder mit dem traditionellen, seit der Song-Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts populären Motiv von Blumen und Vögeln erinnern in Format und Sujet an chinesische Hängerollen, sollen jedoch durch eine in Malerei imitierte Brokat- und Holzmontierung den Eindruck eines Paravents vermitteln (Kat. Nr. 231–238).

Chinoise Darstellungen

Eine Gruppe von collageartigen Bildern besteht aus kleinen Blättern unterschiedlicher Herkunft; diese mögen aus den sogenannten Ausschneidebögen stammen. Dabei handelt es sich um Konvolute kleinformatiger chinesischer Malerei oder Holzschnitte, die ausgeschnitten und zu Bildern oder Tapeten zusammengesetzt wurden oder auch der Dekoration von Paravents oder Ofenschirmen dienten, oftmals kombiniert mit kleinen chinoisen Bildern oder Holzschnitten.⁴⁶ Die europäischen Imitationen von chinesischer Malerei oder

von chinesischen Drucken sind von rührend-naiver Unbeholfenheit; bei diesen Imitationen erscheinen neben zahlreichen unverstandenen Details die in der Chinoiserie häufig vorkommenden, im Vergleich zu den menschlichen Figuren überdimensional großen Pflanzen, Vögel und Insekten. Im Herzog Anton Ulrich-Museum befindet sich eine Serie aquarellierter Bilder mit chinoisen Szenen, welche in diese Gruppe gehören könnte (Kat. Nr. 244–249). Vielleicht entstanden diese kleinen Bilder sogar in Salzdahlum selbst.

Mit diesem hier skizzierten, weiten Spektrum unterschiedlicher Bildtypen chinesischer Tapetenmalerei von hoher bis schlichter Qualität sowie von einfachen Drucken besitzt die Braunschweiger Sammlung einen in Europa raren Bestand dieser chinesischen Exportwaren aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

⁴⁶ Vgl. einen Kaminschirm aus Raum 102 in Schloß Charlottenburg in Berlin, Ausst. Kat. Berlin 1999, S. 309.

Katalog Malereien und Holzschnitte

China

205

DAME UND KNABE ESSEN LITSCHIS
OA Mal 22

H 144,6 cm; B 90,2 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gespannt, Rand mit rotem Papierstrei-
fen umklebt
Konservierung 2000

Bezeichnet 8

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Großfigurige Darstellung einer Dame und eines Knaben, die Litschis schälen und essen. Die Dame sitzt bequem auf einem bizarr durchlöchernten Zierstein, der auch den Tisch bildet. Sie wendet sich leicht nach rechts dem Knaben zu. Die üppige, hoch aufgetürmte und mit Gestecken in Form von Schmetterlingen geschmückte Frisur umrahmt ein zart lächelndes Gesicht mit hohen Augenbrauen, feinen geschlitzten Augen, zarter Nase und winzigem roten Mund; die Dame scheint leicht amüsiert zu lächeln. Über einem hellgrauen, langen Untergewand trägt sie ein über die Hüften fallendes weißes Übergewand mit Blumenmuster und ein kurzes, langärmeliges rosa Jäckchen mit blauen Borten. Eine langer Schmuck aus Knoten und Perlen fällt vorne von der Taille aus über ein breites rotes Band; ein weiterer Schmuck aus Knoten und Perlen liegt um ihren Hals.

Hinter dem Tisch steht auf einem roten Gartenhocker ein kleiner, dicker Knabe auf Zehenspitzen. Zwischen beiden befindet sich auf der Tischplatte des bizarren Zierfelsens eine niedrige gelbe Schale mit Litschis. Die Dame schält



Kat. Nr. 205

mit graziöser Handbewegung eine Frucht. Der Junge trägt ein rotes Hemdchen, weiße Hosen und schwarze Stoffschuhe; um seinen Hals eine Kette mit

einem auf seinem Rücken baumelnden, traditionellen Schloß (vgl. OA Met 17–19, Kat. Nr. 751–753). Bis auf einen kleinen gebundenen Haarknoten

ist der Knabe kahlgeschoren. Er legt seinen Kopf weit in den Nacken und schiebt sich mit sichtbarem Vergnügen eine Frucht in den Mund.

Die Sammlung des Museums verwahrt ein weiteres Bild des gleichen Motivs, welches jedoch von seiner Montierung zu einem unbekannten Zeitpunkt abgelöst worden ist, s. OA Mal 23, Kat. Nr. 206.

206

DAME UND KNABE ESSEN LITSCHIS
OA Mal 23

H 156,0 cm; B 93,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf
Leinwand kaschiert
Konservierung 2002

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Darstellung einer Dame und eines Knaben beim Essen von Litschis. Das Bild ist bis auf geringe Abweichungen identisch mit OA Mal 22, Kat. Nr. 205. Unterschiede zeigen sich z. B. bei den Mustern auf den Kleidern der Dame und beim Halsschmuck des Jungen, bei dem hier auf den den Rücken herabhängenden Schloßanhänger verzichtet wurde.

Dieses Bild ist etwas größer im Format; wie Nagellöcher zeigen, war es aber auch einst auf einen Rahmen gespannt und wird dann etwas kleiner gewesen sein. Es kann vermutet werden, daß es, nachdem es einen Wasserschaden erlitten hatte, abgespannt und danach gerollt aufbewahrt wurde. Da das Bild offenbar lange Zeit nicht dem Licht ausgesetzt gewesen war, haben sich die Farben leuchtend erhalten.

207

**DAME BETRACHTET EINEN KNABEN
BEIM SPIEL MIT EINEM KREBS**
OA Mal 24

H 152,0 cm; B 89,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen
umklebt
Konservierung 2002

Bezeichnet 7

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Dargestellt ist eine mit Blick nach links auf dem Boden sitzende Dame, die sich auf ein bizarres Wurzelholz lehnt und einen Knaben beim Spiel mit einem Krebs betrachtet. Die Dame ist kunstvoll frisiert, ihr ovales Gesicht flächig weiß, der winzige rote Mund scheint leicht zu



Kat. Nr. 206



Kat. Nr. 207

lächeln. Sie trägt ein weißes Untergewand mit langem plissierten Rock unter einem cremefarbenen Übergewand mit langen weiten Ärmeln; das Übergewand zeigt ein zurückhaltendes Muster aus zarten Zweigen. Rote und blaue Borten und ein rosa Kragen, der sich gleich einer Blüte um den zarten Hals der Dame legt, schmücken das Gewand. In der Rechten hält sie ein Glückszepter *ruyi*, an dem zwei helle, ineinander verschlungene Ringe hängen. Vor der Dame sitzt ein Knabe in weißem Hemdchen und roter Hose, die Haare nach chinesischer Sitte teilweise abrasiert, teilweise zu kleinen Knoten zusammengebunden. Er hat einen Krebs an eine lange Leine gebunden, mit dem er spielt.

208

STEHENDE DAME MIT RUNDEM SPIEGEL
OA Mal 25

H 113,4 cm; B 48,1 cm
Tusche und Farben auf Papier, wahrscheinlich Bastpapier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Konservierung 2001

Bezeichnet 9

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Großfiguriges Bildnis einer stehenden Dame in leichter Drehung nach links. Sie hält in der Linken einen runden Spiegel, in dem sie sich betrachtet; die Rechte ist im weiten, langen Ärmel verborgen. Das Gesicht der überschulankten Schönen ist besonders elegant: In flächigem Weiß zart geschwungene hohe Augenbrauen, lang geschlitzte Augen in feiner schwarzer Tuschelinie, die Augenschlitze noch einmal mit hellroten Linien nachgezogen; kleine Nase, winziger roter Mund, Linien von Kinn, Ohren und Hals mit feinen hellroten Linien gezogen. Die Darstellung des Gesichts entspricht dem zeitgenössischen Schönheitsideal. Die Frisur ist kunstvoll aufgetürmt und geschmückt.

Über einem langen, cremefarbenen Untergewand trägt die Dame ein wei-



Kat. Nr. 208

Bes Übergewand mit einem Muster von chrysanthemenartigen Blüten, das mit roten Borten mit Wolkenmustern und blauen Borten abgesetzt ist. Blaue und grüne, nach links wehende Schmuckknoten verleihen der Figur, zusammen mit dem auf den Boden aufstauenden Untergewand, Bewegung.

Vgl. die in Maltechnik und Typus ähnlichen großfigurigen Damen auf den Tapeten in Sünching, datiert um 1765, s. Wappenschmidt 1989, Tafel 11, Abb. 26, und in Saltram House, England, s. Jacobson 1993, Abb. S. 137, hier datiert frühes 18. Jahrhundert.

209

DAME MIT FÄCHER UND SITZENDE DAME AUF BAMBUSSTUHL
OA Mal 26

H 115,7 cm; B 107,0 cm; B des linken Bildes 55,1 cm

Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt

Oberfläche partiell berieben, die Mal-schicht partiell vom Untergrund ge-trennt, Risse, Wasserschaden

Bezeichnet 5

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Das Bild ist aus zwei großfigurigen, hochformatigen Darstellungen von Damen zusammengesetzt, die nicht ursprünglich zusammengehören. Sie wurden gemeinsam auf Leinwand kaschiert und auf den Holzrahmen gespannt.

Die stehende Dame auf dem linken Bild ist nach rechts gewandt und trägt in ihrer Rechten einen weißen Rund-fächer. Ihre Frisur mit goldenem Haarschmuck ist hochgesteckt; ihr Gesichtsausdruck ist elegant, sanft und anmutig mit hohen Augenbrauen und kleinem roten Mund; unter dem cremefarbenen, rotgefütterten, unter der Brust mit einem roten Band zusammengehaltenen Übergewand trägt sie ein rot-grünes Gewand und einen weißen langen Rock. Über das Gewand ist ein dunkler, rotgefütterter



Kat. Nr. 209

Schal elegant drapiert, Schmuckknoten hängen vorne herab. Der untere Teil des Rockes und der Bänder schwin-gen leicht nach links und verleihen der Gestalt durch die Drehung des Kopfes in die entgegengesetzte Richtung Bewegung und Anmut.

Ungewöhnlicherweise befinden sich auf diesem Bild am rechten Rand zwei quadratische Mottosiegel (chin. *jian-xiang*) in Rot. Die Schriftzeichen in Siegelschrift (chin. *zhuan-shu*) sind nicht alle lesbar. Oberes Siegel, linke obere Ecke: *zhen* (wahr). Unteres Sie-gel, linke Ecke oben: *hua* (Blüte); linke Ecke unten: *ya* (elegant); rechte Ecke unten: *yue* (Mond oder Monat).

Die Dame auf dem rechten Bild sitzt nach links gewandt auf einem Stuhl aus hellbraun geflecktem Bambus. Ihr rechter Arm ruht auf der Lehne, in der Linken hält sie einen geschlossenen Fächer. Ihre elegante Frisur mit fein gemaltem Haaransatz umrahmt ein feines Gesicht mit leicht lächelnd-sin-nendem Ausdruck. Sie trägt über einem nur am Hals sichtbaren roten Untergewand mit Stehkragen und

einem weißen plissierten, langen Rock ein gleichfalls weißes Übergewand mit einem Muster von schwarzen Tusche-landschaften in Medaillons und grün-roten Borten; um den Hals liegt ein eleganter blauer Kragen in Form von Blütenblättern.

210

SITZENDE DAME MIT FLIEGEN-WEDEL
OA Mal 27

H 127,6 cm; B 77,5 cm

Tusche und Farben auf Seide, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Stark verschmutzt, an mehreren Stel-len beschädigt, Seide vom Untergrund partiell gelöst, Risse

Bezeichnet 6

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert



Kat. Nr. 210

Großfigurige Darstellung einer auf einem Zierstein sitzenden Dame. Sie dreht Kopf und Oberkörper in anmutiger Haltung leicht nach links. Im Hintergrund Balustrade. Mit der Linken ordnet die Dame elegant den üppigen, schwarz-grünen Haarschmuck, der in ihrer hoch aufgetürmten Frisur steckt. In der Rechten hält sie an einem langen Stab einen Fliegenwedel, den magischen Zauberstab daoistischer Unsterblicher. Das Attribut des Fliegenwedels verleiht der eleganten Schönheit die Aura einer Unsterblichen und dem Bild die Verheißung langen Lebens, ähnlich der glückverheißenden Symbolik des *ruyi*-Zepters der Dame OA Mal 24, Kat. Nr. 207.

Das feine Gesicht ist flächig weiß mit hohen, schrägen Augenbrauen, langgezogenen Augen und kleinem roten Mund. Die Dame trägt ein leuchtend rotes Untergewand, einen weißen Rock und ein weißes Übergewand mit einer Borte, bestehend aus einem roten

Abschluß an einem schwarzgrundigen Streifen und zahnartigem weißen Fries. Von der Taille fällt eine weißgrundige Schärpe mit einem Muster kleiner stilisierter Blüten in Rot und Blau herab.

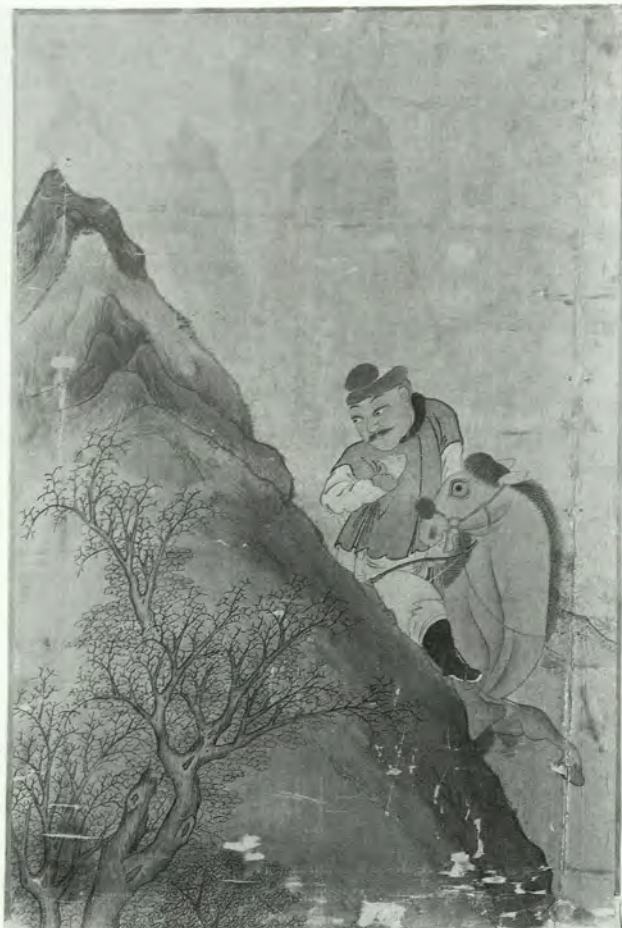
211

EIN REITER IN BERGIGER LANDSCHAFT OA Mal 1

H 110,0 cm; B 73,6 cm
Tusche und Farben auf Seide, auf
Papier und Leinwand kaschiert, auf
Holzrahmen aufgezogen, Rand mit
rotem Papierstreifen umklebt
Konservierung 2002

Bezeichnet 1

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert



Kat. Nr. 211

Auf einen Holzrahmen gespannte Malei auf Seide, die Seiten mit einem schmalen, roten Papierstreifen umklebt. Dargestellt ist eine karge Landschaft mit angedeuteten hohen, hell rötlich lasierten Bergen im Hintergrund. Ein steil aufragender Berg, koloriert in leuchtendem Blau und Grün, teilt die Bildfläche von rechts unten nach links oben, davor eine Gruppe kahler Bäume. Hinter dem Berg kommt ein überproportional großer Reiter hervor, dabei wird die hintere Hälfte des Pferdes durch den Berg verdeckt. Der Reiter mit mandschurischen Gesichtszügen, Schnurrbart und großen, schrägen Augen hält einen Bogen über dem Knie, einen Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken; er ist bekleidet mit kurzer blauer Jacke mit dunklem Pelzkragen über weißem Gewand, schwarzen Reitstiefeln und trägt ein rundes, pelzbesetztes Köppchen mit roter Quaste. Das rosafarbene Pferd mit hellbrauner Mähne und großen, weit geöffneten Augen trägt ein aufwendiges blaues Geschirr mit roter Quaste über der Nase und am Bauch. Reiter und Pferd fixieren einen Punkt hinter dem felsigen Berg,

gewissermaßen außerhalb des Bildes und nicht sichtbar für den Betrachter. Aus diesem unsichtbaren Element bezieht das Bild seinen lebendigen Reiz.

Das Bild ist in der traditionellen Tuschetchnik für die lineare Struktur von Bergen, Bäumen und Figuren, verbunden mit dekorativem Auftrag der Farbe, gemalt; es gibt leichte Schattierungen im menschlichen Gesicht und am Pferdekörper.

Für die mandschurische Oberschicht, die 1644 die Macht übernahm und die Qing-Dynastie begründete, bedeutete die Jagd, besonders in den Jagdgründen ihrer Heimat in Nordchina, eines der großen Vergnügungen, denen der Hof regelmäßig nachging. Dieses vermutlich in Südchina entstandene Bild nimmt das Thema des mandschurischen Reiters in humorvoller Form auf.

212

ZWEI REITER BEI DER FALKENJAGD
OA Mal 2

H 110,0 cm; B 73,6 cm
Tusche und Farben auf Seide, auf Papier und Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen aufgezogen, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Konservierung 1999

Bezeichnet 2

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Auf einen Holzrahmen gespannte Malelei auf Seide, die Seiten mit einem schmalen, roten Papierstreifen umklebt. Dargestellt sind zwei mandschurische Reiter mit Schnurrbärten und ausgeprägt großen, schrägen Augen in offener Landschaft, angedeutet durch einen leuchtend blaugrünen Felsen rechts unten; rechts oben, als Hintergrund des rechten Reiters, angedeutete Felsstrukturen, links oben ein knorriger Baumstamm und ein nach rechts sich erstreckender belaubter Baum. Der rechte Reiter auf einem Schimmel trägt Pfeil und Bogen auf dem Rücken; er ist bekleidet mit einem weißen, rosa gefütterten Gewand, einem blauen Gürtel, schwarzen Stiefeln und einer runden,



Kat. Nr. 212

orangefarbenen Kappe mit blauem Aufschlag und großer, roter Quaste. Er wendet sich dem zweiten Reiter in rosa Gewand mit blauen Stiefeln und einem Beamtenhut mit rotem Schweif zu, der auf einem schwarzen Pferd sitzt. Er trägt an blauem Gürtel ein langes Schwert. Der Reiter des Rappen hält in der Linken einen flügel-schlagenden, braunen Falken, dem die Aufmerksamkeit von Reitern und Rappen gilt. Wie der Schimmel ist auch der Rappe mit bunter, blauroter Satteldecke, blaurotem Geschirr und roter Quaste über der Nase und auf der Brust geschmückt.

Die Malerei in leuchtenden Farben ist flächig ohne Schattierung; Berge, Bäume, Umrißlinien der Figuren und

Pferde in sicheren Tuschelinien. In Sujet und Stil sehr ähnlich OA Mal 1, Kat. Nr. 211, die Entstehung in einer Werkstatt ist anzunehmen.

213

LANDSCHAFT MIT SZENEN DER
PORZELLANHERSTELLUNG
OA Mal 28

H 121,0 cm; B 106,8 cm
Tusche und Farben auf Seide, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit schwarzem Papierstreifen umklebt
Konservierung 2002

Vermutlich H 34, 1102–1104: *Drey solcher Gemälde oder Tapetenstücke wie No. 1077. Es sind Landschaften und Prospective von Städten.* (vgl. OA Mal 30, Kat. Nr. 215)
Bezeichnet 11

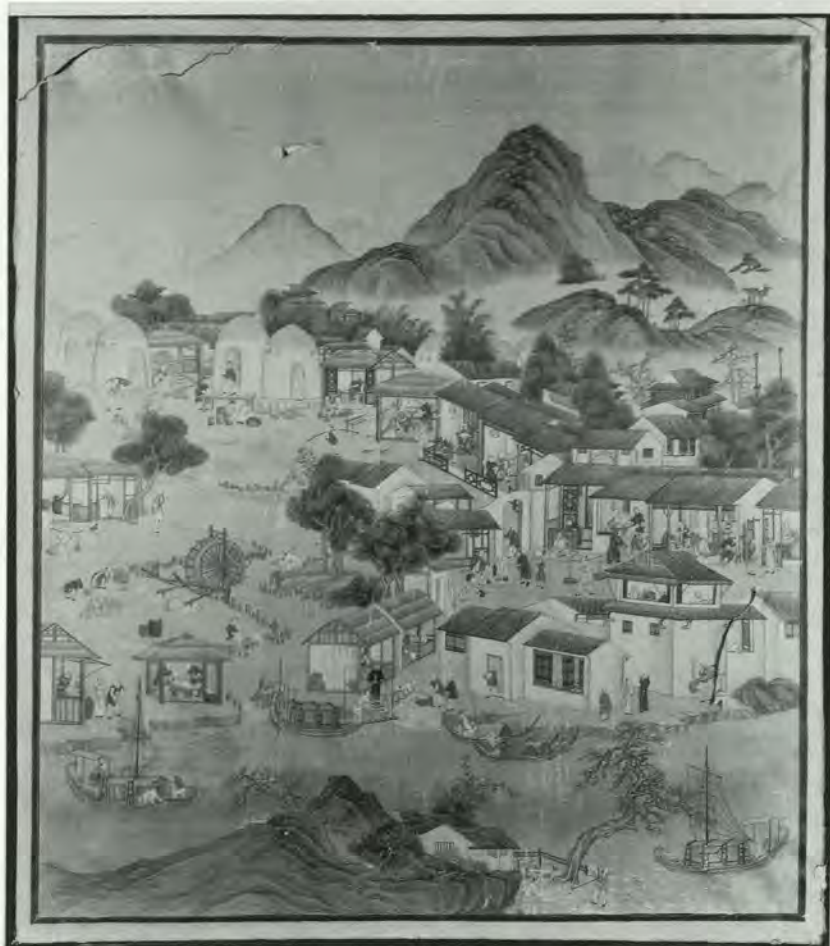
China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Das Bild gehört zu vier großformatigen Bildern mit Darstellungen der Porzellanproduktion in südchinesischen Ideallandschaften, s. OA Mal 29–31, Kat. Nr. 214–216. Die Bilder folgen jedoch nicht einer systematischen Abfolge des Herstellungsprozesses, sondern bestehen aus einer Zusammenstellung von Versatzstücken, verbunden mit lebhaften Genreszenen. Gleichwohl lassen sich den einzelnen Bildern bestimmte Schwerpunkte des Produktionsprozesses zuschreiben. So zeigt das hier vorliegende Bild, OA Mal 28, Herstellung, Brennen und Bemalen des Porzellans, während die anderen drei Bilder Verkauf und Verschiffung darstellen. Die Malfläche ist bei allen vier Bildern mit einem schwarzen Papierstreifen umklebt, der nach außen von einem Streifen mit gemalter Holzmaserung umgeben ist (vgl. OA Mal 3–10, Kat. Nr. 231–238). Dies legt die Vermutung nahe, daß diese vier Bilder für die Ausstattung eines bestimmten Raumes gerahmt wurden.

Die Szenen aller vier Bilder sind in einer weiten Flußlandschaft mit den für Südchina typischen runden, grün bewachsenen Bergkuppen angesiedelt. Aus den Tälern aufsteigende weiße Nebelschwaden staffeln die Bildräume; zusätzlich zur traditionellen Perspektive findet sich besonders bei den Fluchtlinien der Häuser am Flußlauf die Anwendung westlicher Zentralperspektive. Die Darstellung der Arbeitsvorgänge sowie des geschäftigen Treibens ist sorgfältig und anschaulich mit viel Freude am Detail wiedergegeben.

Die Bilder sind vermutlich in einer der Manufakturen Kantons entstanden. Es ist möglich, daß sie in Arbeitsteilung hergestellt wurden, d. h. verschieden spezialisierte Maler zusammenarbeiteten.

Hauptthema dieses ersten Bildes sind Darstellungen der verschiedenen Stufen der Porzellanherstellung. Im Vor-

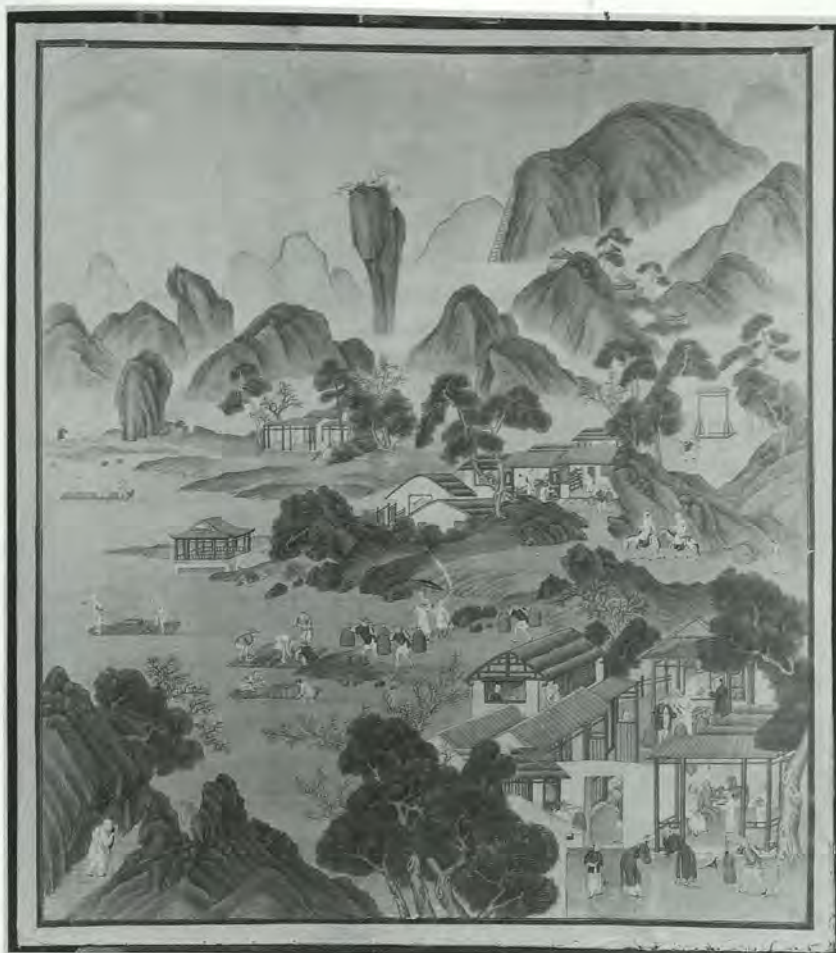


Kat. Nr. 213

dergrund graben zwei Arbeiter unter einem Baum mit einer Hacke den Ton aus der Erde. Im Mittelgrund links an einem Gewässer wird mit Hilfe eines großen Wasserrades Petunze zu feinem Pulver zermahlen. Das Mineral Petunze, bestehend aus Aluminiumsilicat und Quarz, wurde in den Bergen abgebaut, zermahlen und dann gewässert. Den Vorgang des Wässerns sieht man in dem offenen, strohgedeckten Pavillon unter dem großen Wasserrad. Aus dem gewässerten Pulver entstand ein Sediment, welches zu Blöcken gepreßt und dann dem Ton oder der Glasur zugefügt wurde. Der helle Ton, erzeugt aus der pulverisierten Mischung von Tonerde, Petunze und Kaolin, dient zur Herstellung von Porzellan, der dunkle, gröbere zur Herstellung der Brennkapseln. In den dargestellten kleinen Werkstätten werden auf der Töpferscheibe die Gefäße gedreht, in die runden Brennkapseln eingesetzt und in die eiförmigen, mit blauen Ziegeln gedeckten Brennöfen links oben gestapelt. Ein Mann spaltet Holz zur Feuerung der Öfen; ein anderer blickt durch

eine Öffnung in den Ofen, um den Brennvorgang zu kontrollieren. Nach dem Brennen werden die Gefäße bemalt – so von einem älteren Herrn mit Brille in einer der kleinen offenen Werkstätten im Mittelgrund. Die Waren werden gestapelt und in geflochtene Gestelle verpackt. Daneben reihen sich offene Verkaufsbuden, doch auch auf der Straße werden auf dem Boden Teller, Schalen, Töpfe und Teekannen feilgeboten. Rechts der Mitte nähert sich ein Beamter mit blauem Gewand und roter Mütze, begleitet von einem kleinen Diener, der einen dicken Geldbeutel trägt. Auf der Straße vor den Werkstätten und Läden herrscht lebhaftes Treiben: Ein Lautenspieler unterhält die Passanten, in einem zweistöckigen Teehaus entspannen sich Herren und genießen vom oberen Stockwerk aus den Blick auf den Fluß.

Die Figuren tragen je nach sozialer Zugehörigkeit unterschiedliche Kleidung: Die Arbeiter hochgekrempelte Hosen, weiße Kittel oder freien Oberkörper und Strohhüte; oft sind sie bar-



Kat. Nr. 214

fuß. Handwerker tragen Hosen, Kittel und Schuhe, manchmal auch ein um den Kopf gebundenes Tuch. Kaufleute oder Beamte tragen ein langes blaues Übergewand und rote Mützen. Wie von der Mandschu-Regierung nach dem Sturz der Ming-Dynastie 1644 vorgeschrieben, mußten alle Chinesen einen Zopf tragen; oftmals wurden die Haare aber auch abrasiert.

Vergleichbare Panoramatapeten mit Darstellungen der Seidenzucht, der Porzellanherstellung und des Reisanbaus aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts befanden sich in Schloß Dyck bei Neuss, vgl. Wappenschmidt 1989, Tafel 33, Abb. 71, und im Chinesischen Kabinett des Badehauses von Schloß Schwetzingen, datiert vor 1750, Wappenschmidt 1989, Tafel 34, Abb. 73–74. Zur Darstellung von Produktionsprozessen vgl. allg. Wappenschmidt, S. 53–55. Zum Prozeß der Porzellanherstellung, wie er in Alben dargestellt wird, vgl. Girmond 1990, mit Anm. 3.

214

LANDSCHAFT MIT SZENEN DER PORZELLANHERSTELLUNG OA Mal 29

H 121,0 cm; B 106,8 cm
Tusche und Farben auf Seide, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit schwarzem Papierstreifen umklebt
Konservierung 2002

Vermutlich H 34, 1102–1104: *Drey Gemälde oder Tapetenstücke wie No. 1077. Es sind Landschaften und Prospekte von Städten.* (vgl. OA Mal 30, Kat. Nr. 215)
Bezeichnet 12

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Die Szenen des Bildes illustrieren Verkauf und Verschiffung des Porzellans. Schauplatz ist ein Dorf an einem Flußufer in einer bergigen Landschaft. Aus

der Mitte des Hintergrunds ragt ein bizarrer, hoher, sich nach oben verbreiternder Berg auf. Ungewöhnlich eine proportional übergroße Leiter, welche an dem großen Bergmassiv im Hintergrund rechts lehnt. Die Schemen der in der Ferne rötlich schimmernden Berge verleihen der Landschaft eine friedliche, abendlich-geschäftige Atmosphäre.

Mittelpunkt der Aktivitäten ist das Flußufer. Hierhin werden die in geflochtene Körbe oder rechteckige Kartons verpackten Waren geschafft, um auf den dort wartenden Flößen transportiert zu werden. Arbeiter mit hochgebundenen Hosen, blauen Kitteln und Strohützen werden von Kaufleuten und Beamten überwacht. So steht im Mittelpunkt des Bildes am Flußufer ein vornehmer, weiß gekleideter Herr, über den ein Diener einen Schirm hält. Er scheint das Beladen der Schiffe zu beaufsichtigen. Im Mittel- und Hintergrund der rechten Seite öffnet sich der Blick in eine einsame Berglandschaft; man sieht einen Tempel tief in den Bergen, Pavillons, Reisende und Pilger, z. T. zu Pferde.

In einer einzelnen Szene im Mittelgrund ist die Herstellung von Seide, wie sie in dem klassischen Werk *Gengzhi tu* (Tafeln zu Ackerbau und Seidengewinnung) aus dem 13. Jahrhundert geschildert wird (s. Einleitung S. 128), illustriert: In einem kleinen, offenen Haus werden von Frauen die Seidenraupen gefüttert; die Raupen liegen in flachen, geflochtenen Tablettis auf Gestellen. Seidenproduktion ist die Arbeit von Frauen. Zusammen mit einer Dame mit Kind, die rechts unten aus dem Fenster eines Hauses blickt, sind dies die einzigen weiblichen Figuren auf allen vier Bildern.

Rechts im Vordergrund mehrere Häuser mit offenen Läden, wo die in große geflochtene Körbe eingepackten Waren zum Verkauf stehen. Ganz rechts Blick in ein Teehaus, in dem die Gäste trinken und plaudern. Auf dem Weg vor dem Teehaus begrüßen sich zwei Beamte mit tiefen Verbeugungen.

Daß in die Szenen der Porzellanproduktion eine kleine Szene der Seidenherstellung hineingeraten konnte, zeigt, daß derartige Bilder in den Werkstätten in Kanton aus stereotyp definierten Veratzstücken zusammengesetzt wurden.

Vgl. OA Mal 28, Kat. Nr. 213.

LANDSCHAFT MIT SZENEN DER
PORZELLANHERSTELLUNG
OA Mal 30

H 121,0 cm; B 106,8 cm
Tusche und Farben auf Seide, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gespannt, Rand mit schwarzem
Papierstreifen umklebt
Konservierung 2000

Vermutlich H 34, 1077: *Ein chinesisches Gemälde auf Papier. Es ist Prospect einer Stadt, die an einem Fluß liegt, worauf viele Schiffe sich befinden, aus dem einem steigt eine Mannsperson in Europäischer Kleidung ans Land. Es ist 4 fß hoch und 3 1/2 fß breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Im Mittelpunkt stehen hier der Verkauf und die Verschiffung des Porzellans. Der Betrachter blickt wiederum von einem leicht erhöhten Standort auf einen Flußlauf, der das Bild von rechts unten nach links oben diagonal durchteilt. Zahlreiche Schiffe beleben Fluß und Ufer, welches von einer dichten Anzahl von Gebäuden – in zentralperspektivischer Darstellung – gesäumt wird. Hinter der Ansiedlung schweift der Blick in die Weite einer sanften hügeligen Landschaft; aus dem Dunst ragen Dächer, Tempel und Pagoden auf. In der Ferne türmen sich hohe, grüne Berge.

Von den Gebäuden am Flußufer fällt links der Mitte eines durch die besondere Pracht der geschnitzten Türen auf. Vom Ufer führen breite Treppen zu einer Plattform davor, auf der sich Honoratioren, Kaufleute und Beamte, versammelt haben, um Ankömmlinge willkommen zu heißen. An der Uferstraße, die nach links oben weiterführt, liegen zahlreiche offene, kleine Läden, in denen in hohen Regalen unterschiedliche Gefäße aus Porzellan zum Verkauf stehen. Auch ein Straßenstand zieht Kunden an. Es wird verkauft, verpackt und auf die Schiffe verladen. In dem Gebäude, das sich rechts an das prächtige Empfangsgebäude anschließt, bemerkt man eine Gruppe von vier durch ihre Hüte und blonden Haare als Ausländer gekennzeichneten Herren.



Kat. Nr. 215

Sie blicken aus einem Fenster auf das Ufer. Weitere Ausländer befinden sich auf einem Boot rechts unten: Ein Herr mit blonden Haaren und großer Nase, einem blauen Gewand, rosa Jacke, grünen Hosen und einem Strohhut. Auch die beiden Ruderer zeigen europäische Gesichtszüge. Ein weiterer Ausländer in grüner Jacke, rosa Hosen, einem schwarzen Hut und Stock verläßt gerade das Boot, welches rechts am Ufer vor einer Art Werkstatt angelegt hat. Mit dem in einen braunen Rock gekleideten Herrn, der auf der Schwelle zur Werkstatt den Besitzer mit einer Verbeugung begrüßt, ist wohl auch ein Ausländer gemeint. Die Präsenz der Fremden legt nahe, daß es sich bei der dargestellten Ansiedlung um – in einer freilich idyllisch geschönten Version – die Stadt Kanton handeln müßte, da dies der einzige Ort Chinas war, an dem Ausländern Handel zu treiben erlaubt war.

Vgl. OA Mal 28, Kat. Nr. 213.

216

LANDSCHAFT MIT SZENEN DER
PORZELLANHERSTELLUNG
OA Mal 31

H 121,0 cm; B 106,4 cm
Tusche und Farben auf Seide, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gespannt, Rand mit schwarzem
Papierstreifen umklebt
Konservierung 2000

Vermutlich H 34, 1102–1104: *Drey solcher Gemälde oder Tapetenstücke wie No. 1077. Es sind Landschaften und Prospective von Städten.* (vgl. OA Mal 30, Kat. Nr. 215)
Bezeichnet 13 und 763

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Schwerpunkt der Darstellung sind wiederum Verkauf und Verschiffung des Porzellans. Die Szenen des geschäftigen Treibens sind in einem Dorf am



Kat. Nr. 216

Fluß angesiedelt, umgeben von südchinesischer Landschaft mit üppigen Bäumen. Der Fluß, von zahlreichen Booten belebt, verläuft diagonal von links unten nach rechts oben. Im Vordergrund rechts auf einer mit Kiefern bewachsenen Anhöhe eine hohe, siebenstöckige Pagode. In zahlreichen Läden des Dorfes steht das verpackte Porzellan zum Verkauf; Kaufleute und Beamte mit roten Beamtenhüten lassen die Waren zum Ufer transportieren, wo sie verladen und verschifft werden.

Bei den Booten handelt es sich sowohl um einfache wie auch um aufwendigere Modelle. Die einfachen sind aus Holz oder Bambus und haben nur einen halbrunden Schutz aus geflochtenen Matten für einen Passagier und/oder die Ware; Ruderer und weitere Passagiere sind ungeschützt. Die aufwendiger konstruierten Schiffe sind mit Dächern aus Holz oder Bambus ausgerüstet, unter denen die Passagiere, die Waren und auch die Schiffsleute wettergeschützt sind.

Vgl. OA Mal 28, Kat. Nr. 213.

217

SIEBEN TEILE EINER QUERROLLE
MIT SZENEN AUS DEM ROMAN
SHUIHU ZHUAN (DIE RÄUBER VOM
LIANGSHAN MOOR)
OA Mal 32a-g

H jeweils 31,9 cm; B jeweils 85,1 cm
Tusche und Farben auf Seide, auf
Papier kaschiert, passepartoutiert
Konservierung 1999/2000

China

Qing-Zeit (1644–1911), Periode Qianlong (1736–1795), Mitte 18. Jahrhundert

Vor der Konservierung 1999/2000 waren die sieben Teile einer Querrolle, ähnlich den anderen *Tapetenbildern*, auf zwei stark querrrechteckige Holzrahmen gespannt gewesen, die Ränder ebenfalls mit einem roten Papierstreifen umklebt. Diese Montage, die wahrscheinlich kurz nach der Ankunft in Europa erfolgte, entsprach nicht der Funktion und Handhabung einer Quer-

rolle und führte zu schweren Schäden. So versprödete und verstaubte der Malgrund, wodurch es zu Substanzverlusten kam. Die Holzrahmen waren darüber hinaus, um das querrrechteckige Format stabiler zu machen, in regelmäßigen Abständen mit vertikalen Verstrebungen verstärkt; da die Querrolle direkt auf das Holz aufgeklebt, an den rückseitig freien Partien aber noch mit Leinwand kaschiert wurde und diese Partien dadurch erheblich schwerer waren, kam es zu irreparablen Rissen. Auf Grund der vertikalen Verstrebungen bildeten sich so die heute vorhandenen sieben Einzelteile. Die Konservierung sollte ursprünglich den Zustand einer Querrolle wieder herstellen, wofür sich aber die Malschicht als zu fragil und empfindlich erwies.

Die Braunschweiger Querrolle mit Szenen aus dem Roman *Shuihu zhuan* (Die Räuber vom Liangshan Moor) entstand wohl um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Es handelt sich um handwerklich sorgfältig ausgeführte Malerei im sogenannten Blaugrün-Stil, d. h. Landschaftselemente wie Felsen und Bäume sind in leuchtendem Malachitgrün und Azuritblau gemalt.

Illustriert ist eines der volkstümlichsten literarischen Werke Chinas, der im 14. Jahrhundert von Shi Nai'an verfasste Roman *Shuihu zhuan*, im Deutschen nach der Übertragung von Franz Kuhn unter dem Titel *Die Räuber vom Liangshan Moor* bekannt. Der Roman spielt unter der Verwendung historischen Materials in der Zeit der Nördlichen Song-Dynastie des 11. und 12. Jahrhunderts. Die einzelnen Episoden berichten von Song Jiang, dem Anführer von 36 Räubern, die in der Provinz Shandong ihr Unwesen trieben, indem sie verkommene Beamte, die durch Ungerechtigkeiten Reichtümer aufgehäuft hatten, ausplünderten und einer korrupten Obrigkeit in jeder Form Widerstand leisteten.

Im 17. Jahrhundert erlebte das *Shuihu zhuan* erneute Popularität, insbesondere durch seine Verbreitung als Holzschnitt. Ein prominentes Beispiel ist die mit Illustrationen von Chen Hongshou (1598–1652) herausgegebene Ausgabe von 1657; bereits in den 40er Jahren des 17. Jahrhunderts hatte Chen ein Kartenspiel mit Szenen aus dem *Shuihu zhuan* entworfen. Die Holzschnitte konzentrierten sich dabei



Kat. Nr. 217 (OA Mal 32a)



Kat. Nr. 217 (OA Mal 32b)



Kat. Nr. 217 (OA Mal 32c)



Kat. Nr. 217 (OA Mal 32d)



Kat. Nr. 217 (OA Mal 32e)



Kat. Nr. 217 (OA Mal 32f)



Kat. Nr. 217 (OA Mal 32g)

auf Figuren und Handlung, ohne ausgearbeitetes Landschaftsambiente. Zahlreiche dieser populären Motive wurden auch für die Dekoration von Porzellan verwendet. Die Beliebtheit des Romans im 17. Jahrhundert war sicherlich auch auf die historischen Parallelen zurückzuführen: Wie die späte Song-Zeit war auch das Ende der Ming-Zeit (1368–1644) geprägt von korruptem Beamtentum, Schwächung der kaiserlichen Autorität und zahlreichen Aufständen.

Die Querrolle ist nach chinesischer Leserichtung von rechts nach links zu lesen, wobei sich die fortlaufende Erzählung nach dem Prinzip des *Comic* entfaltet, d. h. die wichtigsten handelnden Personen treten in den einzelnen Szenen immer wieder auf. Die Episoden des Romans finden teils im Inneren von Gebäuden, teils im Freien statt. Ein leicht erhöhter Standort des Betrachters erlaubt, in die pavillonartigen Gebäude hineinzublicken. Die Szenen in aneinandergereihten Raumzellen sind in traditioneller chinesischer Manier durch Wolken, im Blaugrün-Stil gemalte Felsen, Bäume oder Mauern getrennt.

Die wichtigsten dargestellten Szenen sind:

Teil a: Lu Da, einer der späteren Räuber-Genossen von Song Jiang, wird von einem Metzger betrogen und rächt sich. Links oben ein Blick in die Metzgerei, davor die Ermordung des Metzgers.

Teil b: Lu Da flüchtet in ein Kloster und bekommt aufgrund seiner großen Kräfte – er reißt mit bloßen Händen einen Baum aus – den Namen *Eiserner Mönch*. Er schließt Freundschaft mit den Räubern *Grasschlange* und *Wegratte*. Rechts unten vergewaltigt der einflussreiche Lüstling *Großer Luststern* die Frau von Lin Zhong und läßt diesen mit einem hölzernen Schandkragen um den Hals in die Verbannung schicken; links oben ist Lin Zhong an einen Baum gefesselt, während *Eiserner Mönch* hervorspringt, um ihn zu befreien.

Teil c: Rechts tötet Lin Zhong drei Männer, die im Auftrag von *Großer Luststern* einen Schuppen angezündet hatten, den Lin Zhong bewachen sollte. Links überquert Lin Zhong zusammen mit *Strandsignalpfeife* einen See, um gemeinsam zu den Räubern vom Liangshan Moor zu gelangen. Es folgt ein Zweikampf mit Yang Ji, genannt *Raubtier mit blaugrünem Gesicht*, darüber drei Räuberhaupte.

Teil d: Rechts Szenen mit Song Jiang und seinem Schwurbruder Chao Gai, links ein Überfall der Schwurbrüder am Gelbschlammgrat. Als Dattelhändler verkleidet erbeuten sie den wertvollen Transport des Herrn Liang und ziehen davon.

Teil e: Rechts oben erobert Yang Ji mit *Eiserner Mönch* den *Tempel der kostbaren Perle*, Sitz des Räuberhauptmanns Wang Lun. Daneben erscheint in der Mitte im gelben Gewand Chao Gai, der nun neuer Räuberhaupte auf dem *Zweidrachenberg* ist, umge-

ben von zehn Räubern. In der Mitte oben beginnt die Geschichte von Wu Song, der mit den Fäusten den Tiger erschlägt, der seine Mutter getötet hat. An der Seite links ertappt Wu Song seine Frau mit Xi Men und bringt sie um, er wird deswegen in die Verbannung geschickt.

Teil f: Szenen von Wu Songs Weg in die Verbannung, in der Mitte unten wirft Wu Song beim Überqueren des *Teiches der ziehenden Wolken* seine Bewacher ins Wasser und befreit sich.

Teil g: Nach weiteren Missetaten ist Wu Song wiederum auf der Flucht. Er überquert einen See, um zu den Räubern vom Liangshan Moor in ihrer Bergfeste zu gelangen.

Eine in Format, Inhalt und Stil sehr ähnliche Querrolle befindet sich in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett, Inv. Nr. Ca 150, s. Ausst. Kat. Hildesheim 1990, Nr. 86; die Provenienz dieser Querrolle ist nicht bekannt. Vgl. auch eine illustrierte Ausgabe des Romans *Shuihu zhuan* von 1685 in der Staatsbibliothek Berlin, Ausst. Kat. Hildesheim 1990, Nr. 85; eine Holzschnittserie mit Szenen aus dem Roman befindet sich im Museum für Ostasiatische Kunst Köln, Inv. Nr. R 25,1; zu den Holzschnittvorlagen allgemein s. auch Little 1990, Abb. 6, S. 26.



Kat. Nr. 218

218

CHINOISE MALEREI MIT MOTIVEN
NACH DER BILDROLLE MIT SZENEN
AUS DEM ROMAN *DIE RÄUBER VOM
LIANGSHAN MOOR*

OA Mal 33

H 39,0 cm; B 85,0 cm

Tusche und Farben auf Papier, Rand
mit rotem Papierstreifen umklebt
Konservierung 2002

Europa

1. Hälfte 18. Jahrhundert

Malerei mit Wasserfarben und Tusche
auf Papier. Die Szenen mit Figuren,
Bäumen, Häusern und Felsen sind
naive europäische Nachahmungen von
Motiven der chinesischen Querrolle mit
Szenen aus dem Roman *Die Räuber
vom Liangshan-Moor*, OA Mal 32 a-g,
Kat. Nr. 217.

219

FESTZUG ANLÄSSLICH EINER
BESTANDENEN BEAMTENPRÜFUNG
OA Mal 34a, b

H 36,9 cm (Teil a) bzw. 36,5 cm;
B 183,4 cm (Teil a) bzw. 186,4 cm
Tusche, Farben und Gold auf Bastpa-
pier, auf Leinwand doubliert, auf Holz-
rahmen gespannt, Rand mit rotem
Papierstreifen umklebt
Konservierung 2001

H 34, 1089: *Abbildung eines glänzen-
den chinesischen Aufzugs auf Papier
gemalt. Zwey lange schmale Blätter.*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Die beiden Teile gehören zusammen,
wobei an der Schnittstelle vermutlich

nur wenige Zentimeter fehlen. Die Dar-
stellung eines Festzuges anlässlich
einer bestandenen Beamtenprüfung
ist, der Bewegungsrichtung des Zuges
folgend, nach westlicher Leserichtung
von links nach rechts zu lesen.

Teil a: Der erfolgreiche Examenskandi-
dat sitzt möglicherweise in der reich mit
den kaiserlichen Symbolen, Drache und
Phönix, geschmückten Sänfte, die von
grüngekleideten Trägern gehalten und
von blau gekleideten Herren mit Beam-
tenhüten mit roten Quasten begleitet
wird; letztere tragen weiße Schärpen.
Vor der Sänfte Damen mit Ehrenschir-
men und Fächern, Herren tragen an
Stangen mit goldenen Drachenköpfen
Papierlaternen mit den Schriftzeichen *jia*
(der Erste), eine Anspielung auf die
bestandene Prüfung, und *shi jia* (alt-
würdige Familie). Vor den Laternen-
trägern ein Orchester mit Flöten, Trom-
meln und Schellenbaum, davor vier
vornehme Herren in blauen Übergewän-
dern mit Beamtenkappen mit rotem
Schweif, welche auf Tablets Geschenke
tragen: zwei kleine goldene Vögel und
eine goldene Kappe.

Teil b: An der Schnittstelle nochmals
Träger mit Papierlaternen, es folgt ein
dreiteiliger roter Ehrenbogen mit gol-
denen, sich windenden Drachen. Es
schließen sich ein Baldachinträger,
eine Musikkapelle – Musiker mit spit-
zen Hüten mit roten Schweifen –
sowie Träger von Laternen mit der
Aufschrift *deng ke* (Prüfung erfolgreich
bestanden) an. Am rechten Rand wird



Kat. Nr. 219 (OA Mal 34a)



Kat. Nr. 219 (OA Mal 34b)

in einer Sänfte ein alter Herr mit Beamtenkappe und weißem Fächer getragen, möglicherweise der Lehrer des erfolgreichen Examenskandidaten.

Die Malerei ist in leuchtenden Farben – Blau, Rot, Grün, Weiß, Braun und Gold – in differenzierter Farbpalette ausgeführt. Die Gesichter sind traditionell mit Linien definiert und flächig unschattiert in hellem Weißrosa, das Volumen der Gewandfalten sowohl mit Weißhöhlungen wie auch mit Dunkel-schattierung zeigt westlichen Einfluß.

Die Darstellung bietet einen lebendigen Einblick in Sitten und Gebräuche Chinas im frühen 18. Jahrhundert: Die Instrumente der Musikkapelle sind Schellen, Zither, Trommeln, Querflöte, Bambusflöte (chin. *shen*), kleine Laute, gerade und gebogene Hörner. Die Männer tragen lange, zu den Knien reichende oder kurze Gewänder mit schrägem Halsausschnitt, geschlossen durch kleine runde Knöpfe, weite Hosen, dazu hohe schwarze Satinstiefel oder einfache schwarze Stoffschuhe mit weißen Sohlen. Beamte sind an blauen Übergewändern und Hüten mit rot eingefärbtem Yak- oder Roßschweif und roten Quastenschnüren zu erkennen. Männer tragen den Kopf oft rasiert, aber mit Zopf, der mit Beginn der Qing-Dynastie 1644 für alle Chinesen verpflichtend wurde.

Die Damen tragen Untergewänder mit Stehbündchen, plissierte lange Röcke und lange Übergewänder; die gebundenen Füße stecken in winzigen Schuhen, die Frisuren sind üppig aufgetürmt und mit Schmuck und Haarnadeln verziert.

Das Bestehen der schwierigen kaiserlichen Staatsprüfungen bedeutete für den erfolgreichen Kandidaten eine Beamtenkarriere mit sicherem Einkommen und höchstem Sozialprestige.

Vgl. eine in Darstellung und Malstil sehr ähnliche Panoramatapete mit einem chinesischen Trauerzug im Deutschen Tapetenmuseum Kassel, s. Thümmel 1998, S. 41, hier datiert in die 1780er Jahre. Vgl. auch die großfigurige Panoramatapete mit der Darstellung des Empfangs eines Examenskandidaten im Kabinett von Schloß Fasanerie bei Fulda, eingerichtet 1778, Wappenschmidt 1989, Tafel 31, Abb. 65–67.

220

SITZENDE DAME IN EINEM
INNENRAUM
OA Mal 11

H 62,3 cm; B 54,0 cm

Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Partiell vergilbt

H 34, 1109: *Noch ein Stück von derselben Größe mit einem chinesischen Frauenzimmer, das in einem Lehnstuhle sitzt.*

Weiterhin bezeichnet 5

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Auf einen Holzrahmen gespannte Malerei auf Papier. Dargestellt ist eine auf einem Sessel aus geflecktem Bambus sitzende Dame in einem zentralperspektivisch aufgefaßten Innenraum. Sie blickt nach links und trägt über einem feinen grünen Untergewand mit weißem, plissiertem langen Rock ein schlichtes hellblaues Übergewand; die Frisur bleibt unter einer schwarzen Kappe verborgen. In der Rechten hält sie einen zusammengefalteten Fächer. Auf dem Tisch vor ihr ein aufgeschlagenes Buch, daneben weitere Bücher, in chinesischer Tradition in eine mit hier rotem Stoff bezogene Kassette eingeschlagen. Im Hintergrund Blick in einen überdachten Innengarten mit Zierfelsen und Päonien. Die westliche Technik der Schattierung und Perspektivdarstellung ist



Kat. Nr. 220



Kat. Nr. 221

besonders auffällig bei den Falten des blauen Übergewandes.

Um die Bildfläche ein schwarzer Rand, daran anschließend als Imitation eines europäischen Rahmens gemalte, braune Holzmaserung, am Rand abgeschlossen durch einen roten, aufgeklebten Papierstreifen. Rand in gleicher Weise bei OA Mal 12–14, Kat. Nr. 221–223. Die gemalte Holzmaserung als Rahmung findet sich auch bei den acht Paneelen, OA Mal 3–10, Kat. Nr. 231–238.

Verwandte Malereien von Figuren in Innenräumen dieser Serie finden sich in der Tapetencollage in Saltram House, England, datiert um 1768, vgl. Wappenschmidt 1989, Tafel 12, Abb. 29; Jacobson 1993, S. 136, datiert die Tapeten in Saltram House allerdings in das frühe 18. Jahrhundert. Die gemalte Holzmaserung als Rahmung erscheint auch auf einem achteiligen Schirm, s. Reepen/Handke 1996, Nr. 62.

221

SITZENDER HERR IN EINEM INNENRAUM OA Mal 12

H 61,5 cm; B 54,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt
Partiell vergilbt und stockfleckig, die Oberfläche partiell abgerieben, Risse im Papier

H 34, 1108: *Ein dergleichen [Bild] mit einer Mannsperson, die in einem Lehnstuhle sitzt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Auf einen Holzrahmen gespannte Malerei auf Papier. Dargestellt ist ein Herr, der in einem Innenraum auf einem Holzstuhl mit runder Lehne sitzt und nach links blickt. Er ist bekleidet mit einem hellbraunen Gewand mit rundem, dunkelbraunem Pelzkragen und blauem Gürtel, schwarzen Satinstiefeln und schwarzem, pelzverbrämtem Beamtenhut mit roter Perle. In der Rechten hält er eine runde Trommel, in der Linken eine Klapper (vgl. OA Hol

20–22, Kat. Nr. 720). Hinter ihm ein Tisch mit Attributen des Gelehrten, wie Bücher, Tuschereibstein und Wassertropfer, sowie glückverheißenden Gegenständen, wie eine Vase mit *lingzhi*-Pilzen, Korallen und Pfauenfeder, sowie einer Schale mit Buddhafingerring-Zitronen. Links Durchblick durch ein durchbrochen gearbeitetes Holzpaneel in einen höher gelegenen Raum. Dort vor einer Hängertafel mit Tuschelandschaft ein Tisch mit Räuchergefäß und Räucherwerk.

Die Maltechnik kombiniert chinesische mit westlichen Stilelementen, dabei auffällig betont die zentralperspektivische Darstellung und Hell-Dunkel-Schattierung des Innenraumes; Gewand und Gesicht sind mit Schattierungen modelliert.

Zu Perspektive, Bildumrahmung und Vergleichsstücken s. OA Mal 11, Kat. Nr. 220.

222

BEAMTER IN EINEM INNENRAUM OA Mal 13

H 61,5 cm; B 54,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt
Konservierung 2001

H 34, 1106: *Ein ganz ähnliches Bild. (bezogen auf 1105: Ein viereckiges Bild von Papier, 2 fß hoch 1 fß 10 Z. breit. Es ist Portrait eines Mandarin in blauen Kleide. Der Grund ist Prospect eines Zimmers.)*
Weiterhin bezeichnet 3

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Auf einen Holzrahmen gespannte Malerei auf Papier. Dargestellt ist ein stehender Herr mit Schnurr- und Kinnbart im Beamtenengewand in einem Innenraum. Er blickt leicht nach rechts. Die Rechte hält ein weißes Tuch und



Kat. Nr. 222

einen kleinen schwarzen Beutel, die Linke greift an die Brust, wo das *mandarin square* das dunkelblaue Gewand ziert; es zeigt ein *qilin*-Fabeltier, das in der in neun Ränge gegliederten militärischen und zivilen Beamtenhierarchie den höchsten zivilen Rang des Trägers angibt. Um den Hals eine lange Beamtenkette aus großen Perlen, auf dem Kopf ein geflochtener Beamten-Sommerhut aus rot gefärbtem Bambus oder aus Yakhaaren, bekrönt von einer großen Perle und mit einer Pfauenfeder geschmückt. An den Füßen schwarze Satinstiefel. Links hinter ihm ein Tisch, darauf ein dreibeiniges Räuchergefäß und Räucherwerk sowie eine Schale mit gelben Früchten. An der Wand Hängerolle mit einem sich in Wolken windenden Drachen, daneben Hängerolle mit Schriftzeichen. Rechts Durchblick in einen Innengarten mit Topf-landschaften.

Zu Perspektive, Bildumrahmung und Vergleichsstücken s. OA Mal 11, Kat. Nr. 220.

223

PFEIFERAUCHENDER HERR IN EINEM INNENRAUM OA Mal 14

H 61,5 cm; B 54,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt
Partiell vergilbt, Ränder beschädigt

H 34, 1107: *Ein anderes [Bild] mit einer Mannsperson in blauen Pelze, welche in einem Zimmer steht und Tabak raucht.*

Weiterhin bezeichnet 14

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Auf einen Holzrahmen gespannte Malerei auf Papier. Dargestellt ist ein nach rechts gewandter, eine Pfeife rauchender Herr mit Schnurrbart und kleinem Unterlippenbart, der auf der linken Seite eines zentralperspektivisch aufgefaßten Innenraumes steht. Er trägt eine mit hellbraunem Pelz verbrämte rote Mütze, eine mit weißem Pelz gefütterte, kurze blaue Jacke über gelblichrosa Gewand und schwarze



Kat. Nr. 223

Stiefel. Die rechte Hand führt eine lange Pfeife zum Mund, die Linke ist angewinkelt in die Jacke gesteckt. Vom Gürtel herabhängend großes Schwert und zwei kleine rote Beutel. Nach rechts Blick in einen Innenhof mit farbig bemalten, durchbrochenen Holzpaneelen über einer blau gekachelten Brüstung; links hinter dem Herrn eine Hängerolle mit monochromer Bambusdarstellung, davor auf einem Tisch eine hohe, blaue Vase mit Päonienzweig. Daneben Hängerolle mit Schriftzeichen.

Zu Perspektive, Bildumrahmung und Vergleichsstücken s. OA Mal 11, Kat. Nr. 220.

224

LESENDE DAME MIT DIENERIN OA Mal 15

H 81,0 cm; B 59,4 cm
Kolorierter Holzschnitt auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Konservierung 2001

Bezeichnet 31

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Der kolorierte Holzschnitt gehört in eine Serie von sieben ganzfigurigen Darstellungen von Damen bei verschiedenen Mußebeschäftigungen in der Technik des großformatigen kolorierten Holzschnitts, vgl. OA Mal 16–21, Kat. Nr. 225–230. Im Inventar H 34 sind diese sieben Bilder nicht nachweisbar; die angegebenen Nummern, 25–31, jeweils als Schild rück-



Kat. Nr. 224

seitig auf den Rahmen geklebt, sind offenbar keine Inventarnummern, sondern nur Zählnummern.

Dargestellt ist eine Dame, gekleidet in ein rotes Gewand mit Stehkragen über einem hellen, plissierten Rock und einem schlicht-eleganten, hochgeschlossenen geknöpften Übergewand in Grün. Sie sitzt in entspannter Haltung auf einem schwarzen Lackstuhl mit Perlmuttereinlagen. In der Rechten hält sie ein helles Tüchlein und stützt sich auf der Sitzfläche des Stuhls ab; die Linke hält das Buch, in dem sie liest. Rechts auf dem Boden eine junge Dienerin vor einer in chinesischer Manier mit Stoff überzogenen Bücherkassette. Sie blickt fragend auf die lesende Dame.

Die sieben Holzschnitte zeigen, neben linearen Umrißlinien, auch die für chinesische Malerei ungewöhnlichen Schraffuren, durch welche beispielsweise die Volumen der Gewänder oder einiger Möbel modelliert werden. Der westliche Einfluß auf die chinesische Druckgraphik ist auf die von der Jesuitenmission verbreiteten Kupferstiche zurückzuführen. Zentrum einer qualitativollen Produktion von Holzschnitten, besonders von Neujahrsdrucken

(chin. *nianhua*), wurde in der frühen Qing-Zeit die südchinesische Stadt Suzhou; dort entstand vermutlich diese Holzschnittserie um 1700, vgl. hierzu Kita/Seiji 1992 und Butz 1995/2. Der Reiz der Darstellungen besteht in der Verbindung der westlichen Techniken wie Plastizität und Zentralperspektive mit traditionellen Darstellungen der flächig weiß gemalten, nur durch Linien akzentuierten Gesichter ohne Schattierung. Die einzelnen Szenen sind in einen nicht definierten Bildraum gesetzt; durch aus Wurzelholz oder Bambus gearbeitete Möbel wird ein luxuriöses Gartenambiente assoziiert. Die Kleidung ist von aufwendiger Eleganz, die Frisuren sind kunstvoll nach oben getürmt und geschmückt. Die zarten, kaum individuellen Gesichtszüge entsprechen dem weiblichen Schönheitsideal der Oberschicht der Qing-Zeit.

In Sujet und Technik vergleichbare Holzschnitte als Tapeten haben sich in Nymphenburg-Badenburg erhalten, vgl. Wappenschmidt 1983, Abb. 6 und 7; weitere sehr ähnliche Holzschnitt-Tapeten in Schloß Wörlitz, vgl. Wappenschmidt 1989, Tafel 16, Abb. 36–38; in einem Konvolut von Holzschnitten und Tuschezeichnungen, ursprünglich



Kat. Nr. 225

in der Bibliothek von Schloß Wilhelmshöhe Kassel, sind mehrere Blätter dieser oder vergleichbarer kolorierter Holzschnitte erhalten, s. Reepen/Handke 1996, Kat. Nr. 80, S. 145–146, Abb. S. 258; zu einem in die gleiche Serie gehörenden Holzschnitt von gelehrter Dame und Dienerin im Garten s. Kita/Seiji 1992, Abb. 44.

225

ZWEI DAMEN BEIM BRETTSPIEL OA Mal 16

H 81,0 cm; B 59,4 cm
Kolorierter Holzschnitt auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Oberfläche partiell berieben, Wasserschaden

Bezeichnet 30

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Kolorierter Holzschnitt. Dargestellt sind zwei Damen, die sich auf runden Gar-

tenhockern an einem Tisch beim Brettspiel gegenüber sitzen. Es handelt sich um das Spiel *xiangqi*, eine Art chinesisches Schach, das mit runden Steinen gespielt wird. Die Damen halten lebhaft gegenseitig ihre Hände über dem Spielbrett fest – vermutlich hindert die eine Dame die andere daran, einen Zug rückgängig zu machen. Die Dame links auf dem roten Hocker trägt ein Übergewand mit einem Muster, das aus der stilisierten Rundform des Schriftzeichens *fu* (Glück) gebildet wird. Die hoch aufgetürmte Frisur aus künstlichen Haarteilen ist mit Schmuck in Form von Blüten und einem Phönix mit Perlen im Schnabel verziert. Das Gewand der rechts sitzenden Dame hat ein Muster aus Medaillons stilisierter Blüten. Auch sie trägt aufwendigen Haarschmuck und Ohrringe.

Vgl. OA Mal 15, Kat. Nr. 224.

226

DAME MIT KIND, EINEN KORB MIT EINEM FISCH IN DER RECHTEN
OA Mal 17

H 81,0 cm; B 59,4 cm



Kat. Nr. 226

Kolorierter Holzschnitt auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Oberfläche partiell berieben, Wasserschaden

Bezeichnet 26

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Kolorierter Holzschnitt. Dargestellt ist eine nach links gehende Dame in schlichter Kleidung, die hochgesteckte Frisur mit einem Band umwunden und mit einfachen Haarnadeln aus Bambus geschmückt. In der Rechten hält sie einen flachen Korb mit einem großen Fisch, je einen weiteren Korb trägt sie über der linken Schulter und in der linken Hand. Sie wendet den Kopf zurück zu einem Knaben in einem roten Hemdchen sowie mit Schmuckringen um Fesseln und Arme; in der Rechten hält er ein Bündel Getreide (Hirse?). Er greift lebhaft nach dem geflochtenen Korb, den die Dame in der Linken trägt.

Der Fisch ist in China ein Symbol von Reichtum und Überfluß, da das Schrift-

zeichen für Fisch *yu* homophon ist mit dem Zeichen für Überfluß *yu*. Der dicke Knabe und der Fisch im Korb der anmutigen Dame verkörpern damit ein Glücksversprechen, das einem Neujahrsbild angemessen ist.

Vgl. OA Mal 15, Kat. Nr. 224.

227

DAMEN BEIM MUSIZIEREN
OA Mal 18

H 81,0 cm; B 59,4 cm

Kolorierter Holzschnitt auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Oberfläche partiell berieben, zwei Risse im oberen Teil, rechte Ecke oben beschädigt, Wasserschaden

Bezeichnet 27

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Kolorierter Holzschnitt. Dargestellt sind zwei Damen, die sich auf schwarz



Kat. Nr. 227

lackierten Sesseln mit eingelegten Marmorplatten gegenüber sitzen. In China werden mit der schwarz-weißen Marmorierung der Platten Tuschelandschaften assoziiert. Die dem Betrachter zugewandte Dame rechts spielt auf einer Querflöte, die Dame links schlägt mit einem Stab eine kleine runde Trommel. Beide tragen über den hellen Faltenröcken reich geschmückte, mit Borten verzierte Übergewänder mit üppigen *Wolkenkragen* in Rosa und Goldbraun sowie herabhängende Gebinde aus Schmuckknoten in Form von glückverheißenden Wolken und Perlen. Die hochaufgetürmten Frisuren sind mit verzierten Haarnadeln und Schmuck in der Form von Blüten und Phönix verziert.

Vgl. OA Mal 15, Kat. Nr. 224.

228

DAME AM SCHREIBTISCH BEIM
BEMALEN EINES FÄCHERS
OA Mal 19

H 81,0 cm; B 59,4 cm

Kolorierter Holzschnitt auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Konservierung 2001

Bezeichnet 28

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Kolorierter Holzschnitt. Dargestellt ist eine Dame, die auf einem Sessel mit Marmoreinlagen an einem Tisch aus bizarrem Wurzelholz sitzt. In der Rechten hält sie sinnend einen Pinsel an die Lippen, vor ihr, auf dem Tisch, liegt auf einer Unterlage aus Papier oder Stoff ein Faltfächer ausgebreitet, den die Dame mit einer Landschaft bemalt. Rechts auf dem Tisch stehen Utensilien wie Pinselbecher, kleine Schalen und gerollte Bilder. Die Dame ist aufwendig mit einem üppigen *Wolkenkragen* über dem Gewand bekleidet und trägt in der hoch aufgetürmten Frisur mit falschen Haarteilen Haarnadeln und Schmuck in der Form stilisierter Wolken. Links des Tisches steht eine junge Dienerin in schlichtem

Gewand, die in einem Tuschereibstein Tusche vorbereitet.

Vgl. OA Mal 15, Kat. Nr. 224.

Literatur: Butz 1995/2, Abb. 13, S. 40.

229

DAME BEIM ZITHERSPIEL
OA Mal 20

H 81,0 cm; B 59,4 cm
Kolorierter Holzschnitt auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand mit rotem Papierstreifen umklebt
Konservierung 2001

Bezeichnet 29

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), um 1700

Kolorierter Holzschnitt. Dargestellt ist eine Dame, die auf einem Sessel aus bizarrem Wurzelholz an einem Tisch aus geflecktem Bambus sitzt. Gekleidet ist sie in ein weites Gewand mit



Kat. Nr. 228



Kat. Nr. 229

üppigem *Wolkenkragen*, die hochgesteckten Haare sind mit Haarnadeln und Schmuck in Wolkenformen verziert. Auf dem Tisch liegt eine Wölbrett-Zither (chin. *qin*). Die *qin* gilt als das bevorzugte Instrument des chinesischen Gelehrten. Die Dame spielt das Instrument mit anmutiger Bewegung von Händen und Fingern. Vor dem Instrument stehen ein kleines Räuchergefäß und Räucherwerk. Von links nähert sich eine junge Dienerin in einem Gewand mit *Wolkenkragen*, ähnlich dem der Dame, mit einer Frisur von zwei nach oben gedrehten hohen Haarknoten. Auf einem runden Tablett reicht sie mit einer leichten Verbeugung der Zitherspielerin eine Tasse Tee.

Vgl. OA Mal 15, Kat. Nr. 224.

230

DAME MIT WEISSEM KANINCHEN
UND EINEM KNABEN
OA Mal 21

H 81,0 cm; B 59,4 cm
Kolorierter Holzschnitt auf Papier, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gepannt, Rand mit rotem Papierstreifen
umklebt
Konservierung 2001

Bezeichnet 25

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722), um 1700

Kolorierter Holzschnitt. Dargestellt ist eine Dame in hellem Gewand mit rotem *Wolkenkragen*; sie sitzt auf einem niedrigen, breiten Sessel aus geflecktem Bambus und hält ein weißes Kaninchen auf dem Schoß. Ihre Frisur mit hoch aufgestecktem Haarknoten ist mit Haarnadeln und Schmuck in Form von Blüten und Phönix geschmückt. Sie blickt hinunter zu einem kleinen Knaben, der neben ihr steht und nach dem Kaninchen greift. Der Junge trägt ein grünes Leibchen, darüber eine rote Jacke und weiße Hosen. Sein Haar ist zu einzelnen Haarknoten gebunden.

Das Kaninchen erweckt die Assoziation mit dem Mondhasen, der nach chinesischer Vorstellung unter einem Zimtbaum das Unsterblichkeitselixier berei-



Kat. Nr. 230

tet. Das Elixier hatte Chang E ihrem Gatten gestohlen und war damit auf den Mond geflüchtet.

Vgl. OA Mal 15, Kat. Nr. 224.

231

PANEEL, BEMALT MIT BLUMEN UND
VÖGELN
OA Mal 3

H 161,2 cm; B 46,5 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gespannt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

Die insgesamt acht Paneele dieser
Serie sind vermutlich im Inventar H 34

unter den Nr. 1078–1080b und 1110–
1113 genannt. 1078–1080b: *Noch vier
Gemälde oder vielmehr Tape[te]n-
stücke mit Blumen und Vögeln. Jedes
hat oben und unten eine schwarze
hölzerne Leiste zum Aufhängen und
ist 5 fuß lang und 1 1/2 fuß breit.*
1110–1113: *Vier dergleichen schmale
Tapetenstücke wie Nr. 1078 mit
gemalten Blumen und Vögeln.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahr-
hundert

Hochrechteckiges Paneel im Format
einer Hängertüte, bemalt mit Blumen
und Vögeln. Von rechts unten wächst
aus moosartig bewachsenem Boden
ein weiß blühender Magnolienstrauch,
die gesamte Höhe dabei einnehmend,
sowie niedrige Sträucher mit großen,



Kat. Nr. 231

rosa Blüten, Hortensien und kleine, blaue, wilde Chrysanthemenblüten. Auf dem Magnolienzweig sitzen zwei langschwänzige, braune Vögel, vielleicht zwei Graufinkenhäherlinge. Die Bildfläche ist umrahmt von einer gemalten Montierung, die augentäuschend die Montage eines Paravent imitieren soll: Einer schmalen Umrandung mit geflecktem Bambus folgt ein Streifen Brokatstoff mit Wolkenmotiv, zum Rand hin abgeschlossen durch einen schwarzen Streifen und die Imitation eines Holzgestelles. Der gefleckte Bambus ist über dem Brokatstreifen in den vier Ecken und seitlich des Bildfeldes als Schmuckornament

gestaltet. Diese äußere Rahmung ist auf dasselbe Papier gemalt, wie das Innenbild, sie ist nicht angesetzt.

Das Paneel bildete, zusammen mit sieben weiteren, OA Mal 4–10, Kat. Nr. 232–238, wohl ursprünglich einen achteiligen Paravent, dessen Einzelteile jedoch als Gemälde montiert wurden. Die Malerei ist vermutlich in China in einer für den europäischen Markt arbeitenden Manufaktur in Kanton entstanden. Die durchgehende, Volumen erzeugende Schattierung zeigt europäischen Einfluß; Zeichnung und Kolorierung der Blumen und Vögel sind sehr fein und wirken äußerst naturalistisch. Während sich jedoch die Blumen weitgehend identifizieren lassen, sind die Vögel nur in einem Fall eindeutig zu bestimmen (OA Mal 5, Kat. Nr. 233). Die Vogeldarstellungen sind offenbar aus Versatzstücken zusammengesetzt und ihre Farbigkeit ist dem Gesamteindruck untergeordnet (die Untersuchung der Vogeldarstellungen aller acht Paneele wird Manfred Scholz, Staatliches Naturhistorisches Museum Braunschweig, verdankt).

Die äußere Umrandung mit der Imitation von Bambus, Brokat und Holz wirkt gegenüber dem Innenbild unbeholfen. Dieser Qualitätsunterschied erklärt sich durch Arbeitsteilung: die Blumen- und Vogelmalerei entstand vermutlich von anderer Hand als die Rahmung.

Vgl. einen achteiligen Panorama-Paravent mit floralen Motiven, datiert 18. Jahrhundert, aus Schloß Weilburg, Hessen, der eine vergleichbare gemalte Holzrahmung und ein ebenfalls gemaltes Brokatstoffmuster zeigt, s. Reepen/Handke 1996, Nr. 62, S. 133–134.

232

PANEEL, BEMALT MIT BLUMEN UND VÖGELN
OA Mal 4

H 162,5 cm; B 46,5 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

S. OA Mal 3, Kat. Nr. 231



Kat. Nr. 232

China
Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahrhundert

Wie OA Mal 3, Kat. Nr. 231. Bildfläche mit vier grauen, nicht zu identifizierenden Vögeln mit weißer Brust auf Zweigen von rosa und weiß blühenden Rosen.

Zu Vergleichsstücken s. OA Mal 3, Kat. Nr. 231.



Kat. Nr. 233

233

PANEEL, BEMALT MIT BLUMEN UND
VÖGELN
OA Mal 5

H 162,0 cm; B 46,5 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gespannt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

China
Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahr-
hundert

Wie OA Mal 3, Kat. Nr. 231. Ein Paar
Reisfinken, graue Vögel mit schwar-



Kat. Nr. 234

zem Kopf und einem weißen Fleck an
der Seite des Kopfes, sitzt auf einem
rosa blühenden Aprikosenzweig. Wei-
tere Blütensträucher zeigen rosa Päu-
nien und kleine, blaue Blüten wilder
Chrysanthemen.

Zu Vergleichsstücken s. OA Mal 3, Kat.
Nr. 231.

234

PANEEL, BEMALT MIT BLUMEN UND
VÖGELN
OA Mal 6



Kat. Nr. 235

H 161,5 cm; B 46,5 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gespannt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

China
Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahr-
hundert

Wie OA Mal 3, Kat. Nr. 231. Auf Zwei-
gen mit rosa und weißen Pfirsichblüten
sitzen zwei nicht zu bestimmende
graue Vögel. Als weitere Blüten sind
blaue Winden und rote Blütensträucher
zu erkennen.



Kat. Nr. 236

Zu Vergleichsstücken s. OA Mal 3, Kat. Nr. 231.

235

PANEEL, BEMALT MIT BLUMEN UND VÖGELN
OA Mal 7

H 145,5 cm; B 46,5 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt



Kat. Nr. 237

China
Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahrhundert

Wie OA Mal 3, Kat. Nr. 231. Zwei weiße, langschwänzige Vögel sitzen auf einem blühenden, von links in das Bild ragenden Prunuszweig. Die Darstellung dieser sehr charakteristisch und individuell wirkenden Vögel ist besonders interessant, weil hier Elemente von Scherenschwänzen und Seeschwalben zu einem eindrucksvollen Phantasievogel kombiniert wurden. Weitere dargestellte Pflanzen sind blaue, wilde Chrysanthemen und Hibiskus.



Kat. Nr. 238

Zu Vergleichsstücken s. OA Mal 3, Kat. Nr. 231.

236

PANEEL, BEMALT MIT BLUMEN UND VÖGELN
OA Mal 8

H 143,5 cm; B 46,5 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

China
Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahrhundert

Wie OA Mal 3, Kat. Nr. 231. Auf Zweigen von rosa und weiß blühenden Strauchpäonien sitzen zwei langschwänzige Vögel mit blau-weiß-schwarz gemustertem Gefieder, wahrscheinlich zwei Rotschnabelkittas. Weitere Pflanzen sind kleine, blaue Wildchrysanthemen, Hahnenkamm und Malven.

Zu Vergleichsstücken s. OA Mal 3, Kat. Nr. 231.

237

PANEEL, BEMALT MIT BLUMEN UND VÖGELN
OA Mal 9

H 144,0 cm; B 46,5 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

China
Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahrhundert

Wie OA Mal 3, Kat. Nr. 231. Auf rosa und weiß blühenden Baumpäonien sitzt ein grün schimmernder Eisvogel, zwei weitere Eisvögel sind im Flug dargestellt. Die Eisvögel sind mit ihren langen Schnäbeln und der sehr weiten Flügelspanne zoologisch nicht eindeutig wiedergegeben. Unter dem Strauch zwei weiße Kraniche, wahrscheinlich Schneekraniche. Weiterhin sind Narzissen und blaue, wilde Chrysanthemen zu erkennen.

Zu Vergleichsstücken s. OA Mal 3, Kat. Nr. 231.

238

PANEEL, BEMALT MIT BLUMEN UND VÖGELN
OA Mal 10

H 145,5 cm; B 46,5 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

China
Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahrhundert

Wie OA Mal 3, Kat. Nr. 231. Aus einem Felsen rechts unten, von Bambus umwachsen, erhebt sich ein blühender Granatapfelbaum mit Blüten und Früchten. Darauf ein braunes Vogelpaar, ein Vogel pickt die Kerne aus einer Granatapfelfrucht. Ein weiterer Vogel sitzt auf dem Felsen. Diese Vögel zeigen Ähnlichkeit mit Bülbüls.

Granatäpfel sind in China wegen ihrer zahlreichen Kerne – das Schriftzeichen für Kern *zi* ist homophon mit dem Schriftzeichen *zi* (Kinder, Söhne) – ein Symbol der Fruchtbarkeit und des Kindersegens.

Zu Vergleichsstücken s. OA Mal 3, Kat. Nr. 231.

239

COLLAGE AUS SECHS BILDERN MIT FIGÜRLICHEN SZENEN
OA Mal 35

H 50,5 cm; B 61,3 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand und Feldeinteilung mit roten Papierstreifen geklebt

Oberfläche partiell berieben, verstaubt

Bezeichnet 17

China
Qing-Zeit (1644–1911) 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Die Collage ist aus sechs Bildern, zwei Reihen zu je drei Bildern, zusammengesetzt; dargestellt sind Damen und Herren in Landschaften. Die Gewänder sind weiß mit blauen und roten Borten und Futter, Frisuren und Kappen sind schwarz; Landschaft wird durch blau-grüne Felsen angedeutet.

Die Bildfolge wird von links nach rechts und von oben nach unten beschrieben. 1. Eine stehende Dame. 2. Eine Dame sitzt auf einem Felsen, erfreut sich am Duft einer Blüte, die sie in der Rechten hält. 3. Eine Dame steht an einem Felsen und hält in der Linken einen *lingzhi*-Pilz. 4. Ein stehendes Paar, links der Herr mit Beamtenkappe, rechts die Dame mit einem Buch. 5. Eine sitzende Dame mit Buch. 6. Ein stehendes Paar mit erhobenen Armen in Begrüßungs- oder Abschiedsgestus.



Kat. Nr. 239



Kat. Nr. 240

240

COLLAGE AUS ACHT BILDERN MIT FIGÜRLICHEN SZENEN
OA Mal 36

H 51,0 cm; B 66,3 cm

Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand und Feldeinteilung mit roten Papierstreifen geklebt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

Bezeichnet 22

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Die Collage besteht aus acht kleinfigürigen Darstellungen von Damen oder Paaren in einer durch Bäume oder Felsen angedeuteten Landschaft, je vier Bilder in einer Reihe. Damen wie Herren tragen schwarze Frisuren oder Kopfbedeckungen und weiße Gewänder mit blauen und roten Borten oder Verzierungen, die Felsen sind blau-grün.

Die Bildfolge wird von links nach rechts und von oben nach unten beschrieben. 1. Stehende Dame in durch Felsen angedeuteter Landschaft. 2. Eine Dame sitzt auf einer auf dem Boden ausgebreiteten weißen Decke und liest. 3. Eine stehende Dame, die eine Schale mit Ananas hält. 4. Eine

stehende Dame mit über dem Kopf verschränkten Armen in tänzerischer Haltung, von wehenden Bändern umflattert. 5. Ein stehender, bärtiger Herr mit langem Schwert. 6. Ein Krieger mit dunklem Kopftuch, Hellebarde in der Linken. 7. Eine Dame, in frontaler Ansicht auf einem Löwen sitzend, hält mit beiden Händen einen langstieligen Lotos und spielt damit auf den *Bodhisattva Manjusri* (chin. *Wenshu*),

den Bodhisattva der Weisheit an, dem der Löwe als Reittier zugeordnet ist. 8. Unter einem Baum stehende Dame, die Hände in den langen Ärmeln des Gewandes verbergend.

Alle Darstellungen zeigen große stilistische Ähnlichkeiten zu OA Mal 35, Kat. Nr. 239, und gehörten vermutlich zu derselben Serie.

241

COLLAGE AUS SECHS FIGÜRLICHEN SZENEN
OA Mal 38

H 47,5 cm; B 57,0 cm

Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand und Feldeinteilung mit roten Papierstreifen geklebt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt

Bezeichnet 16

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Collage aus sechs Blättern mit schlichter Malerei in einfacher Kolorierung. Die Szenen der einzelnen Blätter sind jeweils in einer durch Zierfelsen oder Balustra-



Kat. Nr. 241

den angedeuteten Gartenlandschaft angesiedelt; im Hintergrund Gewässer und Berge. Die dominierenden Farben sind Rot, Weiß und Blau der Kleidung sowie das Schwarz der Frisuren.

Die Bildfolge wird von links nach rechts und von oben nach unten beschrieben. 1. Eine Dame frisiert sich an einem Tisch; von links naht ihre Dienerin mit einer gefüllten Schale. 2. Eine Dame lehnt, ein Buch lesend, an einem Zierfelsen; hinter ihr eine Dienerin mit Fächer. 3. Zwei Damen sitzen sich an einem Tisch beim Brettspiel gegenüber. Der Ausblick geht durch ein rundes *Mondfenster* auf eine Terrasse mit Balustrade. Links vorne zwei Topfbäumchen, im Vordergrund rechts spielen zwei weiße Kaninchen. 4. Zwei Damen mit Fächer unter einem Weidenbaum blicken auf ein weißes Kaninchen. 5. Eine Dame sitzt auf einer Gartenterrasse an einem Tisch mit Malutensilien, Orchis malend; eine Dienerin naht von links mit einem Tablett. 6. Eine Dame in weißem Gewand sitzt auf einem Felsen; rechts sitzt ein junger Mann in weißem, rot gefüttertem Gewand auf dem Boden; diese Darstellung unterscheidet sich stilistisch von den anderen.

Darstellung 1–5 vergleichbar mit OA Mal 40, Kat. Nr. 243; die sechste Darstellung entspricht im Stil OA Mal 35–36, Kat. Nr. 239–240.

242

PAAR IN LANDSCHAFT
OA Mal 39

H 23,2 cm; B 17,5 cm

Tusche und Farben auf Papier

Bezeichnet *Braunschweig*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

In freier Landschaft sitzt auf einem Felsvorsprung, die Hände um die angewinkelten Knie gefaltet, ein Herr in blauem Übergewand über weißem Gewand, die Haare zu einem Knoten gebunden. Links sitzt auf einem Felspodest eine Dame mit rosa Gewand mit Vogelmuster. Sie hält die Rechte zierlich erhoben.



Kat. Nr. 242

Zweites, etwas andersfarbiges Exemplar einer für die Collage OA Mal 38, Kat. Nr. 241, verwendeten Malerei.

243

COLLAGE AUS ACHT BILDERN VON
DAMEN IN GARTENLANDSCHAFTEN
OA Mal 40

H 50,0 cm; B 77,2 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand und Feldeinteilung mit roten Papierstreifen geklebt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt, Wasserschaden

Bezeichnet 18

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Die Collage besteht aus acht Bildern, angeordnet in zwei Reihen mit je vier Bildern; gezeigt werden Damen in Gartenlandschaften bei verschiedenen Mußebeschäftigungen; dominierende Farben neben dem Schwarz der Frisuren sind leuchtendes Grün, Rot, Blau und Weiß.

Die Bildfolge wird von links nach rechts und von oben nach unten beschrieben. 1. Eine Dame reitet auf einem Schimmel, rechts steht eine Begleiterin; links oben durch Mauer und Standarte Andeutung einer Festung. 2. Zwei Damen beim Ballspiel in tanzender Haltung in Gewändern mit schwingenden Bändern; rechts oben Wand eines Pavillons, daneben blaugrüner Gartenstein auf Podest und blühender Prunus. 3. Zwei Damen beim Ballspiel in tanzender Haltung in Gewändern mit flatternden Bändern; rechts oben Podest mit Deckelvase und Vase mit Korallen, Zierstein und weiß blühender Prunus. 4. Eine Dame sitzt an einem Tisch, hinter ihr ihre Dienerin. Rechts Durchblick durch ein rundes *Mondfenster* in eine Gartenlandschaft mit Zierfelsen und blühenden Bäumen. 5. Eine Dame sitzt mit aufgestütztem Arm und einem Pinsel in der Hand an einem Tisch mit Buchkassette und Tuschereibstein, dahinter eine Begleiterin; rechts Blick in einen Pavillon. 6. Zwei Damen in Gartenlandschaft mit blaugrünen Ziersteinen sehen einem Knaben beim Drachen-



Kat. Nr. 243

steigen-Lassen zu. 7. Zwei Damen in Gartenlandschaft an hohem Tisch, auf dem ein mit einem Jäckchen bekleideter Knabe sitzt, den eine Dame füttert. 8. Eine Dame sitzt auf einer ausgebreiteten Decke auf dem Boden, ihre Begleiterin trägt von links eine kleine Topflandschaft heran.

Von den für diese Collage verwendeten Einzelbildern sind weitere, in Europa kopierte, nicht montierte Exemplare erhalten, vgl. OA Mal 41–53, Kat. Nr. 244–249.

244

DAMEN BEIM BALLSPIEL (ZWEI WEITGEHEND IDENTISCHE BLÄTTER)
OA Mal 41–42

H jeweils 23,8 cm; B jeweils 19,2 cm
Tusche und Farben auf Papier
Wasserschäden

H 34, 1123ii und 1123pp: *Ein Konvolut mit 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit.*

Weiterhin bezeichnet *Braunschweig*

Europa
18. Jahrhundert

Zwei Blätter mit chinoiser Malerei nach chinesischem Vorbild: Zwei Damen in einem Gartenambiente beim Ballspiel, in farbenfrohen Gewändern mit flatternden Bändern.

Vorbild war offensichtlich eine Malerei der Collage OA Mal 40, Kat. Nr. 243.

245

DAME AM GARTENTISCH (ZWEI WEITGEHEND IDENTISCHE BLÄTTER)
OA Mal 43–44

H jeweils 24,0 cm; B 19,0 cm (OA Mal 43) bzw. 18,7 cm

Tusche und Farben auf Papier

Vermutlich H 34, 1123: *Ein Konvolut mit 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit.*
Bezeichnet *Braunschweig*

Europa
18. Jahrhundert

Zwei Blätter mit chinoiser Malerei nach chinesischem Vorbild: An einem steinernen Gartentisch lagert eine Dame, hinter ihr eine Dienerin mit Fächer, links ein Gartenschemel mit Topfbaum.



Kat. Nr. 245 (OA Mal 44)

Vorbild war offensichtlich eine Malerei der Collage OA Mal 38, Kat. Nr. 241.

246

ZWEI DAMEN UND EIN KNABE BEIM DRACHENSTEIGEN-LASSEN (VIER WEITGEHEND IDENTISCHE BLÄTTER)
OA Mal 45–48

H jeweils 24,0 cm; B jeweils 19,0 cm
Tusche und Farben auf Papier
Wasserschäden



Kat. Nr. 244 (OA Mal 41)



Kat. Nr. 246 (OA Mal 46)

Vermutlich H 34, 1123: *Ein Konvolut mit 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit. Bezeichnet Braunschweig*

Europa
18. Jahrhundert

Vier Blätter mit chinoiser Malerei nach chinesischem Vorbild: Zwei Damen stehen an einem Ufer und beobachten einen Jungen, der einen Drachen steigen läßt.

Vorbild war offensichtlich eine Malerei der Collage OA Mal 40, Kat. Nr. 243.

247

DAME UND DIENERIN (DREI WEIT-
GEHEND IDENTISCHE BLÄTTER)
OA Mal 49–51

H jeweils 24,0 cm; B jeweils 18,7 cm
Tusche und Farben auf Papier
Wasserschäden

Vermutlich H 34, 1123: *Ein Konvolut mit 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit. Bezeichnet Braunschweig*



Kat. Nr. 247 (OA Mal 50)

Europa
18. Jahrhundert

Drei Blätter mit chinoiser Malerei nach chinesischem Vorbild: Eine sitzende Dame in einem Gartenambiente mit einem Zierfelsen, auf einem Tisch in einer Vase Pfauenfedern. Hinter der Dame steht eine Dienerin, rechts Durchblick durch ein rundes *Mondfenster*.

Vorbild war offensichtlich eine Malerei der Collage OA Mal 40, Kat. Nr. 243.

248

DAME AUF EINEM TEPPICH
OA Mal 52

H 23,8 cm; B 19,0 cm
Tusche und Farben auf Papier

H 34, 1123dd: *Ein Konvolut mit 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit. Weiterhin bezeichnet Braunschweig*

Europa
18. Jahrhundert



Kat. Nr. 248

Chinoise Malerei nach chinesischem Vorbild. Unter einem Baum auf einem Teppich lagert eine Dame; von links naht eine Dienerin mit einer Topflandschaft. Rechts Durchblick durch ein rundes *Mondfenster* auf einen Tisch mit einem Buch.

Vorbild war offensichtlich eine Malerei der Collage OA Mal 40, Kat. Nr. 243.

249

DAME AM GARTENTISCH
OA Mal 53

H 23,1 cm; B 18,7 cm
Tusche und Farben auf Papier

Vermutlich H 34, 1123: *Ein Konvolut mit 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit. Bezeichnet Braunschweig*

Europa
18. Jahrhundert

Chinoise Malerei nach chinesischem Vorbild: Eine Dame sitzt in freier Landschaft unter einer Weide an einem



Kat. Nr. 249

Tisch und blickt in einen Spiegel. Von links naht eine Dienerin mit einer Schale.

Vorbild war offensichtlich eine Malerei der Collage OA Mal 38, Kat. Nr. 241.



Kat. Nr. 250

250

COLLAGE AUS VIER BILDERN MIT
FIGÜRLICHEN SZENEN
OA Mal 37

H 41,5 cm; B 46,2 cm
Tusche und Farben auf Papier, auf
Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen
gespannt, Rand und Feldeinteilung mit
roten Papierstreifen geklebt
Oberfläche partiell berieben, verstaubt,
Wasserschaden

Bezeichnet 19

China; Europa
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert; Europa, 18. Jahrhun-
dert

Die Collage besteht aus vier Bildern in
zwei Reihen. Für diese Collage wurden
zwei europäische Bilder (obere Reihe)
und zwei chinesische verwendet; die
im Format unterschiedlichen Bilder
wurden ausgeschnitten und aufgeklebt.

Die Bildfolge wird von links nach rechts
und von oben nach unten beschrieben.
1. Eine Dame in einem Gartenambiente
mit oben abschließender Balustrade
schlägt eine große Trommel; links Zier-
felsen, Gartenhocker, rechts niedriger



Kat. Nr. 251

Tisch, darauf Rollbild, Bücher, Vase in archaisierender *gu*-Form mit Blumen; rechte untere Ecke Topflandschaft.

2. Drei Herren, der linke in europäischer kriegereischer Kleidung mit einem langen Stock oder einer Waffe, der mittlere trägt an einem Stab über der Schulter ein Bündel; der Herr rechts, ein junger Diener, steht vor einer Vase mit Blüten und trägt eine Fruchtschale.

3. Links eine Dame unter einem Felsvorsprung, aus dem ein Prunuszweig wächst; vor ihr eine tanzende Dienerin in einem Gewand mit wehenden Bändern. 4. Eine Dame mit Fächer steht unter einem weiß und rosa blühenden Prunus-Baum; rechts eine weiß gekleidete Dienerin, die eine eingewickelte Wölbbrett-Zither (chin. *qin*) trägt.

Die beiden chinesischen Bilder der unteren Reihe entsprechen in Malstil und Farbgebung OA Mal 40, Kat. Nr. 243.

251

COLLAGE AUS ACHT FIGÜRLICHEN SZENEN
OA Mal 54

H 47,2 cm; B 39,0 cm

Holzschnitte und Malerei auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand und Feldeinteilung mit roten Papierstreifen geklebt

Bezeichnet 27

China; Europa

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 18. Jahrhundert; Europa, 18. Jahrhundert

Collage aus acht Bildern unterschiedlichen Formats, die oberen beiden Reihen mit je drei Feldern, die untere Reihe mit zwei Feldern. Das mittlere Bild der mittleren und das rechte Bild der unteren Reihe sind ausgeschnittene und aufgeklebte chinesische Holzschnitte, die anderen Bilder sind chinoise Malereien, vermutlich nach chinesischen Vorlagen kopiert.

Die Bildfolge wird von rechts nach links und von oben nach unten beschrieben. 1. In einen Kreis einbeschriebene Darstellung von fünf Personen in chinesischer Kleidung auf einer Art Balustrade, drei Damen und zwei

Herren mit schwarzen Beamtenkappen. 2. In einen Kreis einbeschriebene Darstellung, rechts ein sitzender Herr mit Diener, der einen Fächer über ihn hält; weiterhin drei stehende Damen.

3. In einen Kreis einbeschriebene Darstellung von vier Figuren, rechts begrüßen sich ein Herr mit grotesk hoher Mütze und eine Dame mit Verbeugung; links eine Dame und ein Herr mit schwarzer hoher Kappe.

4. Drei Damen und ein Knabe in einer Landschaft, oben links ein überproportional großer Vogel, rechts ein Insekt.

5. Vor einem Steintisch mit Fruchtkorb eine sitzende Dame in einem Gewand mit einem Muster aus stilisierten Wellen, sie hält einen geschlossenen Fächer in der Rechten (kolorierter chinesischer Holzschnitt). 6. Links drei Damen, vor denen sich zwei Herren mit schwarzen Beamtenkappen verbeugen. 7. Herr und Dame in einem Innenraum, eine weitere Dame blickt links durch ein Fenster herein. 8. Zwei Damen stützen sich auf einen Baumstamm und betrachten einen Knaben links, der mit einem Schwarm Insekten kämpft (kolorierter chinesischer Holzschnitt).

Die chinoisen Bilder zeigen in unbeholfener Imitation oft unverstandene chinesische Vorbilder, charakteristisch ist die überproportional große Darstellung von Tieren und Pflanzen.

252

COLLAGE AUS ZWÖLF KLEINFORMATIGEN FIGURENDARSTELLUNGEN
OA Mal 55

H 52,0 cm; B 49,0 cm

Tusche und Farben auf Papier, auf Leinwand kaschiert, auf Holzrahmen gespannt, Rand und Feldeinteilung mit roten Papierstreifen geklebt

Bezeichnet 20

Europa

1. Hälfte 18. Jahrhundert

Collage aus zwölf chinoisen Malereien in vier Reihen unterschiedlichen Einzelformats mit Darstellungen von Chinesen in Landschaft. Meist groteske Größenverhältnisse von Figuren und



Kat. Nr. 252

Landschaftselementen wie Pflanzen, Vögeln etc.

Die Bildfolge wird von rechts nach links und von oben nach unten beschrieben. 1. Zwei Damen in einer Landschaft mit Reiher; links oben in Tinte (?) die Zahlen 18 und 24. 2. Zwei Herren, der rechte mit schwarzer Maske, zwischen ihnen überproportional große Blume. 3. Dame sitzt mit Fächer an einem Tisch, sie wird von zwei Herren im Hintergrund beobachtet. 4. Links eine Dame beim Lautenspiel, rechts eine Figur, die einen Kiefernweig hält. 5. Links zwei Damen, in der Mitte ein auf Zehenspitzen balancierender bärtiger Herr, rechts Gartenfelsen. 6. Ein kahlköpfiger Herr, wohl buddhistischer Mönch, mit einem Schirm an einem Lotosteich. 7. Ein europäisch gekleideter Herr mit langem Stock oder Waffe in der Rechten in einer Landschaft mit Pflanzen und großem Vogel. 8. Rechts zwei Damen an einem Tisch mit Fruchtschale und Vase, ein großer Vogel fliegt herbei. 9. Zwei Damen an einem Tisch mit Brettspiel, wiederum erscheint ein großer, fliegender Vogel. 10. Eine Lautenspielerin, rechts und links jeweils ein großer Topf. 11. Links eine Lautenspielerin, rechts ein großer Vogel, umgeben von Pflanzen. 12. Ein sitzender alter Mann mit weißem Bart, in der Art des chinesischen Gottes des Langen Lebens *Shouxing*. Vor ihm ein aufgeschlagenes Buch, er hält in der Linken einen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit.

253

KÜKEN UND FELS

OA Mal 56

H 21,5 cm; B 22,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, Federn
Ecken eingerissen

H 34, 1123vv: *Ein Konvolut mit 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit.*
Weiterhin bezeichnet Braunschweig

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Malerei mit Wasserfarben auf Papier und mit aufgeklebten Federn. Rechts ein



Kat. Nr. 253

bewachsener Fels, darunter ein Kükens, welches den Kopf zu einem Insekt nach oben richtet. Das Gefieder des Kükens ist teils gemalt, teils aus echten Federn geklebt.

254

ENTE

OA Mal 57

H 24,1 cm; B 19,2 cm
Tusche und Farben auf Papier, Federn
Ecken beschädigt

H 34, 1123uu: *Ein Konvolut von 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit.*
Weiterhin bezeichnet Braunschweig

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert



Kat. Nr. 254

Malerei mit Wasserfarben auf Papier und mit aufgeklebten Federn. Dargestellt ist eine schwimmende Ente, das Wasser wird durch blaue Wellenlinien angedeutet; das Gefieder der Ente ist aus echten Federn gebildet.

255

VOGEL UND LIBELLE

OA Mal 58

H 24,0 cm; B 20,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, Federn
Rechte untere Ecke beschädigt

H 34, 1123tt: *Ein Konvolut aus 50 kleinen chinesischen gemalten Bildern auf Papier. 10 Z. hoch 8 Z. breit.*
Weiterhin bezeichnet Braunschweig

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert



Kat. Nr. 255

Malerei mit Wasserfarben auf Papier und mit aufgeklebten Federn. Ein Vogel sitzt auf einem blühendem Zweig und blickt auf eine kleine Libelle rechts unten; links oben Bambus. Das Gefieder des Vogels besteht aus echten, aufgeklebten Federn.

256

DAME AUF BAMBUSSESSEL
OA Mal 60

H 33,0 cm; B 23,1 cm
Deckfarben auf Markpapier, Seidenband
Papier etwas verbräunt

Bezeichnet 12

China
Qing-Zeit (1644–1911), Anfang
19. Jahrhundert

Malerei mit Deckfarben auf Markpapier. Dargestellt ist eine auf einem Bambussessel sitzende Dame mit grünen Hosen und einem blauen Übergewand, die winzigen Füße baumeln

herab. Vor ihr ein Gestell, daran ein rosa Netz, welches sie flickt.

Die Malerei zeigt in der Schattierung der Farben und der räumlichen Darstellung westlichen Einfluß. Sie ist mit einem ca. 1,5 cm breiten, hellblauen Seidenband gleich einem Rahmen umklebt.

Markpapier wird aus dem Mark der chinesischen Aralienart *tetrapanax papyrifer* K. (chin. *dongcao*) gewonnen. Deckfarbenmalereien auf Markpapier wurden Anfang des 19. Jahrhunderts besonders in Kanton für den europäischen Bedarf hergestellt, vgl. hierzu Ulrichs 2002/1.

257

STEHENDER BEAMTER
OA Mal 59

H 22,9 cm; B 23,2 cm
Deckfarben auf Markpapier, Seidenband
Links oben ein brauner Fleck, Papier etwas verbräunt

China
Qing-Zeit (1644–1911), Anfang
19. Jahrhundert

Malerei mit Deckfarben auf Markpapier. Dargestellt ist ein stehender Herr in blauem Beamtenengewand, welches mit dem *mandarin-square* auf der Brust, einem zeremoniellen Kragen, und Ärmeln mit farbigen Manschetten geschmückt ist. Der Herr trägt eine lange Korallenkette und einen Hut mit Perle und Pfauenfeder.

Die Malerei ist von einem hellblauen Seidenband gerahmt. Vgl. OA Mal 60, Kat. Nr. 256.

258

DAME MIT FÄCHER
OA Mal 61

H 32,9 cm; B 23,0 cm
Deckfarben auf Markpapier, Seidenband
Rechter Rand des Papiers mit mehreren Fehlstellen



Kat. Nr. 256



Kat. Nr. 257



Kat. Nr. 258

China
Qing-Zeit (1644–1911), Anfang
19. Jahrhundert

Malerei mit Deckfarben auf Markpapier. Dargestellt ist eine stehende, leicht nach rechts gewandte, überschlanke Dame mit violetter Übergewand über langem Faltenrock. In der Rechten hält sie ein gelbes Tuch, in der Linken einen geschlossenen Faltfächer.

Die Malerei ist von einem hellblauen Seidenband gerahmt. Vgl. OA Mal 60, Kat. Nr. 256.

259

VORNEHME DAME AN EINEM TISCH
MIT ORCHIDEEN
OA Mal 62

H 33,0 cm; B 20,6 cm
Deckfarben auf Markpapier

Bezeichnet *China XIX, ZV 138*



Kat. Nr. 259

China
Qing-Zeit (1644–1911), Anfang
19. Jahrhundert

Malerei mit Deckfarben auf Markpapier in leuchtenden Farben, besonders Braun, Grün und Violett. Dargestellt ist eine vornehme, in einen mit Drachen und Wolken geschmückten Umhang über langem Faltenrock gekleidete chinesische Dame. Sie sitzt auf einem grünen Sessel an einem runden Tisch nach europäischer Art. Darauf befindet sich eine hohe, blaue Vase mit Orchideen. Rechts eine junge Dienerin.

Figuren und Tisch sind nach europäischer Manier räumlich aufgefaßt und mit Schattierungen gemalt. Sie stehen auf einem nach hinten dunkler schattierten, mit einem überlangen, stilisierten Blumenmuster verzierten Teppich, der jedoch ohne räumliche Tiefe wiedergegeben ist.

260

DAME IN TANZENDER HALTUNG
OA Mal 63

H 14,9 cm; B 8,7 cm
Tusche und rote Farbe auf Papier



Kat. Nr. 260

Ecken und Ränder ausgerissen,
beschädigt

Bezeichnet *Braunschweig*

Europa

18. Jahrhundert

Europäische Chinoiserie. Zeichnung
einer Dame in tanzender Haltung, die
Rechte erhoben, in einem Gewand mit
langen, weiten Ärmeln.

261

SECHSTEILIGER PARAVENT (?)

OA Mal 64

H 57,5 cm; B 131,0 cm

Tusche oder Tinte auf Papier, auf Seide
doubliert, in Holzrahmen montiert
Papier und Seide äußerst brüchig,
Holzrahmenkonstruktion schadhaft

Europa

18. Jahrhundert

Die sechs durch ein Holzrahmengestell
verbundenen, hochrechteckigen, dün-
nen Papierbahnen sind auf gleichfalls
dünne Seide doubliert, die mit einem
bläulichen *swastika*-Muster bedruckt
ist. Die einzelnen Bahnen sind ohne
inhaltlichen Zusammenhang mit
bräunlicher Tusche oder Tinte in un-
beholfener Manier mit chinesisches Szenen
bemalt. Dargestellt sind Figuren in mit

durchlöchernten Gartenfelsen, Bäumen
und Blüten angedeuteten Landschaft-
ten; eine Genreszene zeigt beispiels-
weise einen offenen Stand, in dem ein
Herr chinesische Schriftzeichen
schreibt, die auch auf Papierstreifen
zum Verkauf aufgehängt sind.

Die Malereien gehen wohl auf eines
der zahlreichen Vorlagenwerke, wie
das bereits 1688 erschienene Werk
von John Starker und George Parker,
zurück; ähnliche chinoise Dekore sind
auch auf Braunschweiger Möbeln zu
finden (vgl. Döry 1959).

Ursprüngliche Funktion möglicherweise
Paravent oder Kaminschirm.



Kat. Nr. 261



Kat. Nr. 262

262

SECHSTEILIGER PARAVENT (?)
OA Mal 65

H 57,5 cm; B 131,0 cm
Tusche oder Tinte auf Papier, auf Seide
doubliert, in Holzrahmen montiert
Papier und Seide äußerst brüchig,
Holzrahmenkonstruktion schadhaft

Europa
18. Jahrhundert

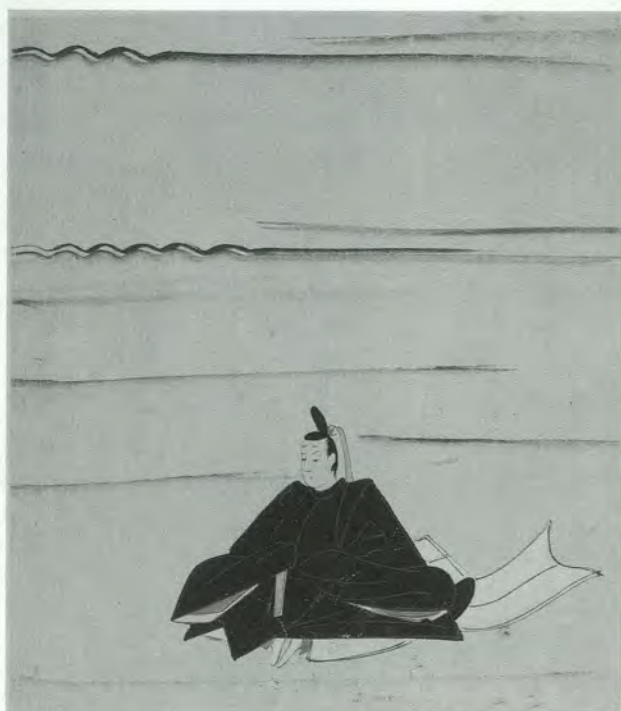
Ein weiteres Stück wie OA Mal 65,
Kat. Nr. 261. Die Bemalung variiert die
Figuren in Landschaften und die Gen-
reszenen.

Japan

263

SITZENDER HERR IN HÖFISCHER
TRACHT
OA Mal 67

20,6 cm; 17,6 cm
Tusche, Farben, Silber auf Papier mit
Glimmer
Unterer Rand fleckig



Kat. Nr. 263

Bezeichnet mit *Sēneser Man*
a473/47394, unleserlichen japanischen
Schriftzeichen und *Braunschweig*

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 18. oder
19. Jahrhundert

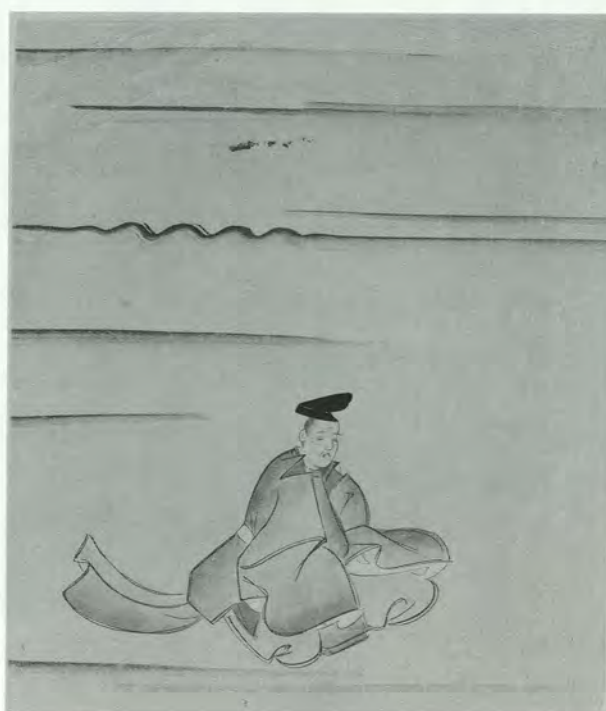
Malerei auf Papier, mit der Darstellung
eines sitzender Herren in höfischer
Tracht der Heian-Zeit (794–1185). Er
trägt ein schwarzes, rot gefüttertes
Gewand und eine Kappe. Im Hinter-
grund Andeutungen von Wolken oder
Dunst.

Möglicherweise aus einer Serie der
Sanjūroku kasen (36 unsterbliche
Dichter), einer Sammelbezeichnung
der berühmtesten Dichter und Dichte-
rinnen der Heian-Zeit, die von Fujiwara
Kinrō zu Beginn des 11. Jahrhunderts
zusammengestellt worden ist. Diese
Serien sind bis heute populär.

264

SITZENDER HERR IN HÖFISCHER
TRACHT
OA Mal 66

H 20,5 cm; B 17,6 cm
Tusche, Farben, Silber auf Papier mit
Glimmer



Kat. Nr. 264

In der Mitte der oberen Hälfte dunkle
Flecken

Bezeichnet mit *Sieneser Frou*
a473/17354, unleserlichen japanischen
Schriftzeichen und *Braunschweig*

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 18. oder
19. Jahrhundert

Malerei auf Papier, vgl. OA Mal 67,
Kat. Nr. 263. Der sitzende Herr trägt
ein grünes, rotgefüttertes Gewand im
höfischen Stil der Heian-Zeit
(794–1185).

265

EICHHÖRNCHEN AN WEINSTOCK
OA Mal 68

H 91,3 cm; B 42,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, Streu-
silber
Konservierung 2002

H 34, 1122: *Fünf Tapetenstücke von
weißen Atlas mit gemalten Blumen
und Figuren. Jedes ist 3 fß lang und
1 1/2 fß breit.*
Späterer Nachtrag 2 Stücke vorh.



Kat. Nr. 265

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Bei der Malerei handelt es sich um eine unmontierte Hängerolle. Dargestellt ist ein Tier mit buschigem Schwanz, wohl ein Eichhörnchen; es sitzt am Fuße eines an einer Bambusstange rankenden Weinstockes mit blauen Trauben. Im Hintergrund horizontale Felder feingesprenkelten, quadratischen Streusilbers.

266

PÄONIENSTRAUCH UND FLIEGEN-
DER VOGEL
OA Mai 69

H 78,0 cm; B 41,0 cm
Tusche und Farben auf Papier, Streu-
silber
Konservierung 2002

Vermutlich H 34, 1122: *Fünf Tapeten-
stücke von weißen Atlas mit gemalten
Blumen und Figuren. Jedes ist 3 fß
lang und 1 1/2 fß. breit.*

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Bei der Malerei handelt es sich um eine unmontierte Hängerolle. Dargestellt ist ein blühender Päonienstrauch



Kat. Nr. 266

mit leuchtenden weißen und roten Blüten; von links nähert sich ein kleiner Vogel. Im Hintergrund horizontale Felder feingesprenkelten, quadratischen Streusilbers.

China

267

MOTIVE DER VIERUNDZWANZIG
BEISPIELE DER KINDESLIEBE (CHIN.
ERSHISI XIAO): DREI BLÄTTER MIT
JEWEILS DREI MOTIVEN
OA Gra 1–3

H jeweils 25,2 cm; B jeweils 12,2 cm
Farbholzschnitt in Schwarz, Rot, Blau
und hellem, bräunlichen Gelb auf
Papier, z. T. rückseitig mit stärkerem
Papier hinterklebt
Jeweils die vier Ecken eingerissen

H 34, 1124: Ein Konvolut mit 26 der-
gleichen Bildern, von verschiedener
Größe.

Weiterhin jeweils rückseitig bezeichnet
mit *Braunschweig*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Auf drei hochrechteckigen Blättern
jeweils drei vierpassige Kartuschen
übereinander. Dargestellt sind Szenen
aus den *Vierundzwanzig Beispielen der
Kindesliebe*, einem in die Yuan-Zeit
(1279–1368) zurückgehenden, erbauli-
chen konfuzianischen Moraltraktat, wel-
ches anhand von teilweise drastischen
Beispielen die Kindesliebe illustriert.

Auf Blatt OA Gra 1 spielt auf dem Bild
unten der 70jährige bärtige Lao Laizi
mit einer Klapper wie ein Kind, um
seine Eltern ihr Alter vergessen zu

machen. Auf Blatt OA Gra 2 bietet der
Sohn Wu Meng in einer lauen Som-
mernacht seinen unbedeckten Körper
den Stechmücken dar, damit diese
seine Eltern nicht stechen, während
unten Wang Xiang mit seiner Körper-
wärme das Eis eines zugefrorenen
Gewässers schmilzt, um frischen Fisch
für seine Stiefmutter fangen zu kön-
nen. Auf Blatt OA Gra 3 oben besucht
Wang Shuai das Grab seiner Mutter
bei einem Gewitter, weil sie immer
Angst vor Gewittern hatte.

Schlichte, volkstümliche Holzschnitte
dieser Art entstanden im 18. Jahrhun-
dert in großer Zahl in der südchinesi-
schen Stadt Suzhou; in Europa wurden
sie auch als exotisches Tapeziermate-
rial benutzt.



Kat. Nr. 267 (OA Gra 1)



Kat. Nr. 267 (OA Gra 2)



Kat. Nr. 267 (OA Gra 3)

Die gleiche Serie ist publiziert von Kita/Seiji 1992, Abb. 6.

268

STRAUCH
OA Gra 5

H 15,7 cm; B 24,0 cm
Farbholzschnitt in Schwarz, Hellbraun
und Rot auf Papier
Ecken beschädigt

Bezeichnet rückseitig mit *Braun-*
schweig

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhun-
dert

In der unteren Hälfte des querformati-
gen Blattes sind Zweige eines Strau-
ches mit hellbraunen Blättern darge-
stellt.



Kat. Nr. 268



Kat. Nr. 269

269

BEAMTER UNTER EINEM
BALDACHIN
OA Gra 4

H 12,1 cm; B 12,3 cm
Farbholzschnitt in Schwarz, Rot, Blau
und Hellbraun auf Papier

H 34, 1124r: *Ein Konvolut mit 26 der-
gleichen Bildern, von verschiedener
Größe.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit
Braunschweig

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Volkstümlicher chinesischer, kreisrun-
der Farbholzschnitt. Rechts steht in
einem Innenraum ein Würdenträger
mit prächtiger Robe und Kopfputz
unter einem Baldachin. Links eine alte
Dame, vor ihr ein Knabe, der in eine
Kiste voller Goldbarren greift.

270

GEDICHT
OA Gra 6

H 21,5 cm; B 13,3 cm
Druck auf Papier, rückseitig mit stärke-
rem Papier hinterklebt
Ecken beschädigt

Bezeichnet rückseitig mit *Braun-*
schweig

China
19. Jahrhundert (?)

Auf ein rechteckiges Blatt Papier
gedrucktes Gedicht im kalligraphi-
schen Stil der Kursivschrift (chin.
xingshu).

271

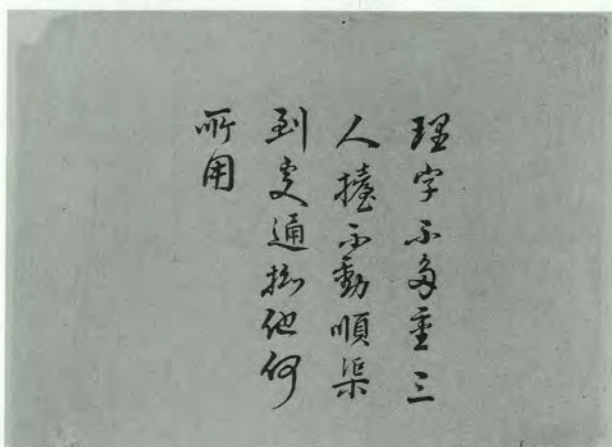
DAS CHINESISCHE SCHRIFT-
ZEICHEN JEN
OA Gra 7

H 23,1 cm; B 13,7 cm
Druck auf Papier
Eckbereiche beschädigt

Bezeichnet rückseitig mit *Braun-*
schweig

China
19. Jahrhundert (?)

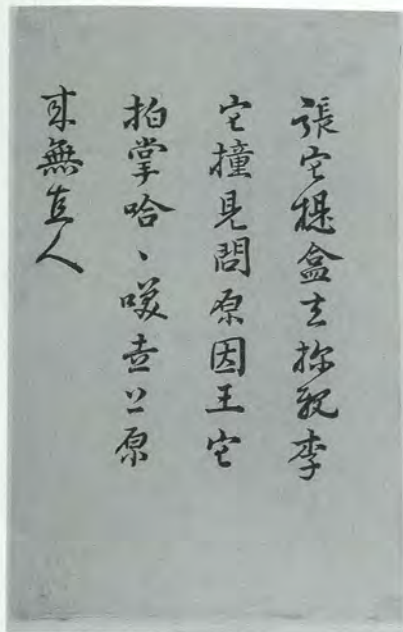
Auf einem querrechteckigen Blatt
Papier erscheint das gedruckte chine-
sische Schriftzeichen *jen* (Nachgiebig-
keit) in der Mitte, umgeben von einem
Kreis von neun gleichen, aber kleine-
ren Schriftzeichen *jen*.



Kat. Nr. 270



Kat. Nr. 271



Kat. Nr. 272

272

GEDICHT
OA Gra 17

H 18,7 cm; B 13,8 cm
Druck auf Papier, mit stärkerem Papier
hinterklebt
Rechte Ecke beschädigt

Bezeichnet rückseitig mit *Braun-*
schweig

China
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Gedicht in Kursivschrift (chin. *xingshu*).

H 23,1 cm; B 14,5 cm
Holzdruck auf Papier, Fadenheftung
Papier vergilbt, teilweise eingerissen

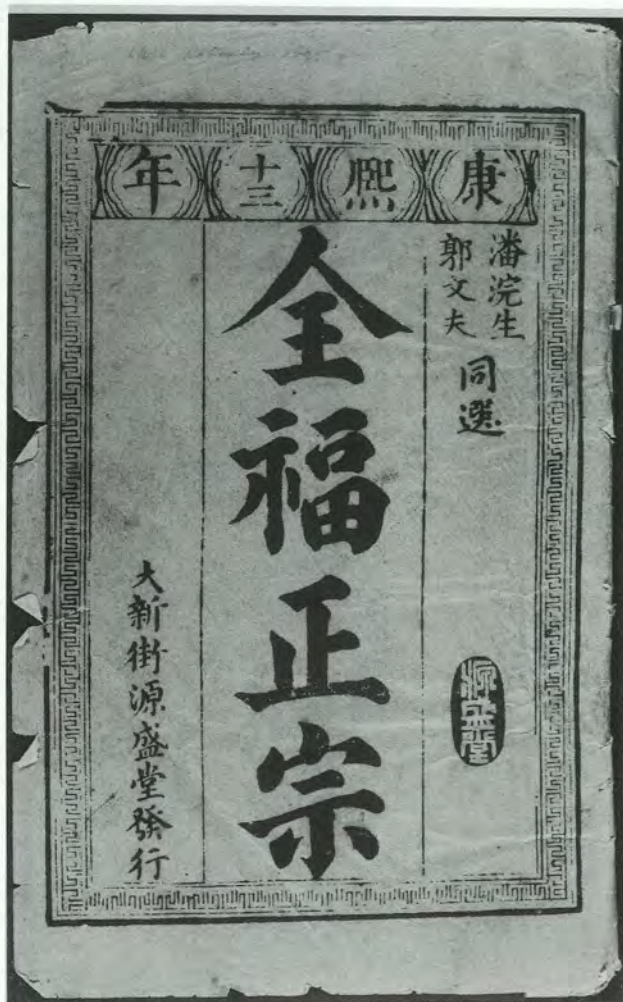
H 34, 1097: Ein chinesisches Manu-
skript in der Größe eines Oktavban-
des und in rötlichen Papier geheftet.
Weiterhin bezeichnet *Scheneser*
Schrift

China
Auf der Titelseite datiert: 13. Jahr der
[Periode] Kangxi (= 1674)

Chinesisches Buch, Holzdruck auf
Papier mit Illustrationen, in traditionel-
ler chinesischer Fadenheftung. Das
volksreligiöse Werk *Quan fu zheng*
zong (Rechte Lehre vom vollkomme-
nen Glück) beinhaltet Kalender mit
astrologischen Ratschlägen.

273

CHINESISCHES BUCH *QUANFU*
ZHENG ZONG (RECHTE LEHRE VOM
VOLLKOMMENEN GLÜCK)
OA Gra 10



Kat. Nr. 273 (Titel)



Kat. Nr. 273

CHINESISCHES BUCH *TAISHAN NIANGNIANG XIANG* (ERSCHEINUNGEN DER WEIBLICHEN GOTTHEITEN DES TAISHAN)
OA Gra 9

H 39,0 cm; B 13,7 cm
Holzdruck auf Papier, Fadenheftung
Papier vergilbt, teilweise eingerissen,
eine Seite lose

China
Qing-Zeit (1644–1911), 17./18. Jahrhundert

Chinesisches Buch, Holzdruck auf
Papier mit zahlreichen Illustrationen, in
traditioneller chinesischer Fadenheftung.

Das volksreligiöse Traktat *Taishan niangniang xiang* (Erscheinungen der weibli-

chen Gottheiten des Taishan) bezieht sich
auf die drei Gottheiten *Song Shen Niang*
(Kindersegen gewährende Mutter), *Kui
Sheng Niang* (Mutter der Geburtshilfe)
und *Liang Lao Niang* (Mutter des fried-
vollen Alters), welche am Taishan, einem
der heiligen Berge Chinas in der Provinz
Shandong, besonders verehrt wurden.

Vgl. eine Darstellung der Göttin des
Taishan als Neujahrsdruck, Ausst. Kat.
Köln 1984, Kat. Nr. 36.

275

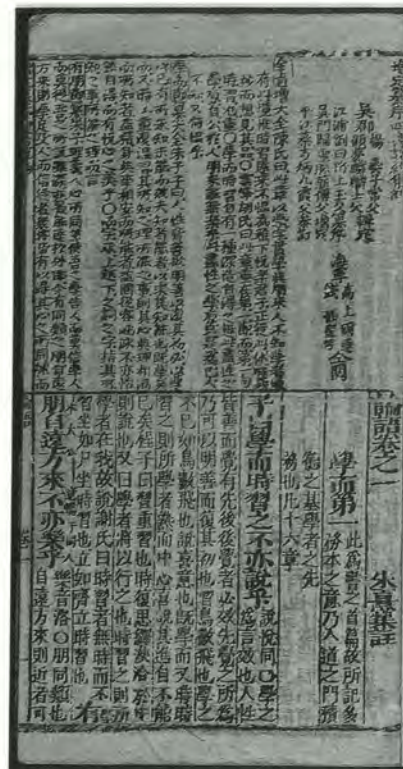
CHINESISCHES BUCH *LUNYU*
(GESPRÄCHE DES KONFUZIUS)
OA Gra 12

H 24,0 cm; B 14,0 cm
Holzdruck auf Papier, Fadenheftung
Papier vergilbt, teilweise gerissen

Bezeichnet *Ss chú chōu yó*

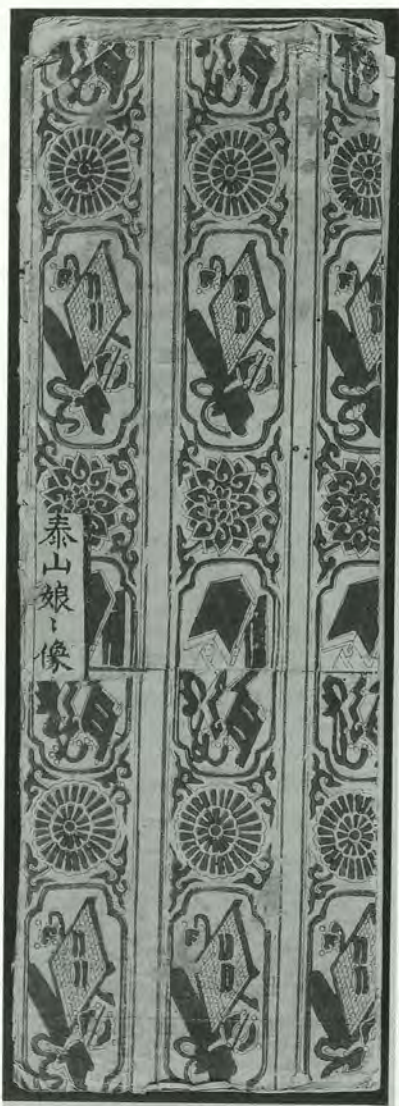
China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Chinesisches Buch, Holzdruck auf
Papier, in traditioneller chinesischer
Fadenheftung. Inhalt ist das Werk
Lunyu (Gespräche des Konfuzius),
d. h. die Lehre des Philosophen Kongzi,
latinisiert Konfuzius (551–479 v. Chr.),
die von dessen Schülern aufgezeichnet
und mit Kommentaren des song-zeitli-
chen konfuzianischen Gelehrten Zhu Xi
(1130–1200) versehen wurde.

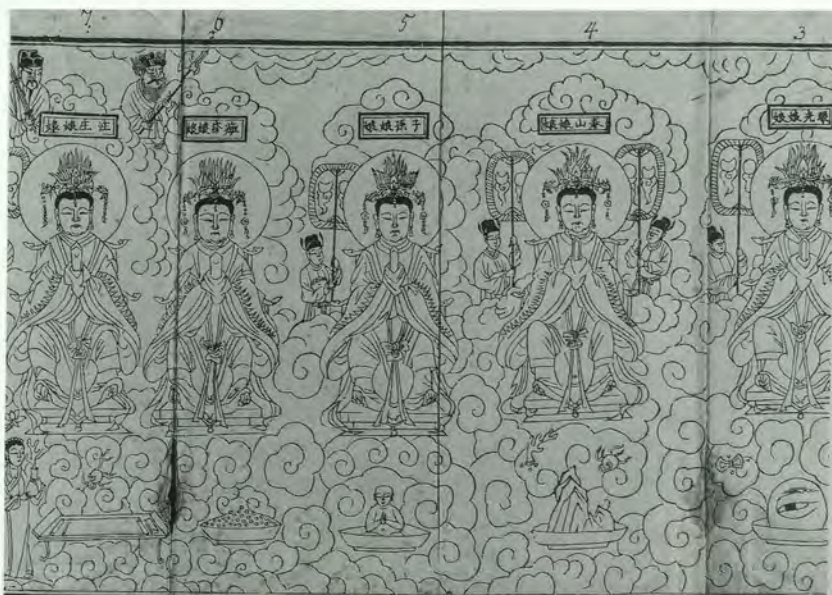


Kat. Nr. 275

Zusammen mit *Mengzi* (OA Gra 11,
Kat. Nr. 277), *Da xue* (OA Gra 13, Kat.
Nr. 276) und dem hier fehlenden
Zhong yong (Innehalten in der Mitte)
gehört es zu den sogenannten *Sishu*
(Vier klassische Werke des Konfuzia-
nismus), welche ab der Song-Zeit als
kanonische Werke des chinesischen
Konfuzianismus galten.



Kat. Nr. 274 (Titel)



Kat. Nr. 274

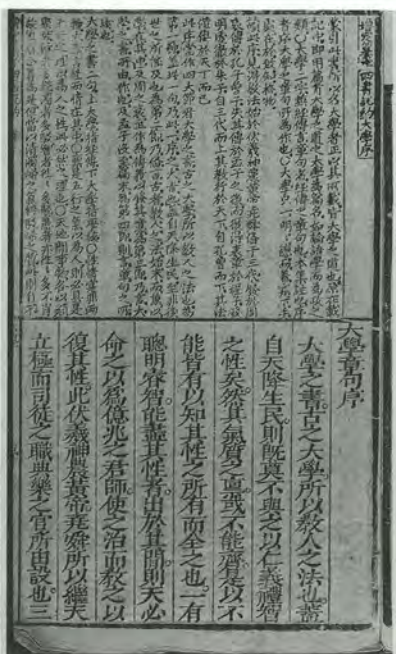
CHINESISCHES BUCH DA XUE (DIE GROSSE LEHRE)
OA Gra 13

H 24,0 cm; B 14,0 cm
Holzdruck auf Papier, Fadenheftung
Papier vergilbt, teilweise eingerissen

Bezeichnet *Ss chú chōu yó* und
*Commentaires abregés sur les quatres
livres classiques en quatres volumes*



Kat. Nr. 276 (Titel)



Kat. Nr. 276

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhun-
dert

Chinesisches Buch, Holzdruck auf
Papier, in traditioneller chinesischer
Fadenheftung.

Inhalt ist das konfuzianische Werk *Da
xue* (Die Große Lehre), eines der vier
konfuzianischen Klassiker (chin.
Sishu).

277

CHINESISCHES BUCH MENGZI
(MENZIUS)
OA Gra 11

H 24,0 cm; B 14,0 cm
Holzdruck auf Papier, Fadenheftung
Papier vergilbt, teilweise eingerissen

Bezeichnet *Ss chú chōu yó*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Chinesisches Buch, Holzdruck auf
Papier mit Illustrationen, in traditionel-
ler chinesischer Fadenheftung.



Kat. Nr. 277

Inhalt ist das philosophische Werk
Mengzi, welches in der Nachfolge des
Konfuzius (551–479 v. Chr.) von dem
gleichnamigen Philosophen Mengzi,
latinisiert Menzius (372?–289? v.
Chr.), verfaßt und mit Kommentaren
des song-zeitlichen Philosophen Zhu
Xi (1130–1200) versehen wurde.



Kat. Nr. 278 (Titel)



Kat. Nr. 278 (Beginn Matthäus-Evangelium)

278

XINYUE QUANSHU (DAS GANZE
NEUE TESTAMENT)
OA Gra 8

H 21,0 cm; B 13,8 cm
Druck auf Papier, Fadenheftung

China, Shanghai
Qing-Zeit (1644–1911), datiert 1865

Xinyue quanshu, eine chinesische
Ausgabe des Neuen Testaments.

279

KRIEGER MIT DAME AUF DER
SCHULTER
OA Gra 18

H 23,3 cm; B 13,5 cm
Kolorierter Holzschnitt auf Papier

H 34, 1124e: *Ein Konvolut mit 26 der-
gleichen Bildern, von verschiedener
Größe.*

Weiterhin bezeichnet rückseitig mit
Braunschweig

Europa
18. Jahrhundert

Handkolorierter Holzschnitt eines krie-
gerisch gekleideten Herrn mit Schwert;
er trägt auf seiner linken Schulter eine
chinesische Dame, die in der Rechten
ein Tuch hält. Die Szene ist umklebt
mit einem in Gold und Grün wie mar-
moriert bemalten Papierstreifen als
Rahmen, vgl. OA Tex 1, Kat. Nr. 788.



Kat. Nr. 279

Japan

280

ANSICHT VON KANAZAWA
OA Gra 19

H 9,4 cm; B 15,0 cm
Kolorierter Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,1: *Japanische
Radierungen, davon zwei koloriert.
14 Blätter.*

Weiterhin bezeichnet rückseitig mit
A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kolorierter Kupferstich mit der Ansicht
der Landschaft von Kanazawa, einer
Stadt am Japanischen Meer. Beson-
ders berühmt sind die Gartenanlagen
kenroku-en. Dargestellt sind ein
Gewässer mit Segelbooten, eine lange
Brücke, Berge und Ansiedlungen. Geo-
graphische Bezeichnungen und Namen
einzelner Sehenswürdigkeiten sind in
hochrechteckigen Kartuschen in das
Bild eingefügt. Das Blatt ist zusammen
mit einem weiteren kolorierten Kupfer-
stich, OA Gra 20, Kat. Nr. 281, auf ein
Blatt Papier aufgeklebt.

Die Ansicht der Landschaft erscheint
aus einer leicht erhöhten Perspektive,
bemerkenswert ist das Bemühen um
eine zentralperspektivische Darstel-
lung. Die für Japan ungewöhnliche
Technik des Kupferstiches, verbunden
mit der Anwendung der Zentralper-
spektive, deutet auf europäischen Ein-
fluß. Möglicherweise sind dieses und
die folgenden Blätter (OA Gra 20–32,
Kat. Nr. 281–293) dem Maler und
Kupferstecher Aôdô Denzen (1748–
1822) zuzuschreiben. Er soll westliche
Malerei und die Technik des Kupfer-
stichs von einem Holländer in Nagasa-
ki und von Kôkan Shiba (1747–1818)
erlernt und im sogenannten westlichen
Stil besonders Darstellungen berühm-
ter Landschaften geschaffen haben. In
ähnlicher Weise wie Aôdô Denzen schuf
im 18. Jahrhundert auch Shuntôsai
Okada (tätig ca. 1840–1860) zahlrei-
che Kupferstiche, von denen das Kup-
ferstichkabinett in Dresden einund-
zwanzig gebundene Hefte bewahrt (s.
Holler 1995, Abb. 9 auf S. 11). Auch
Shuntôsai käme als Urheber für die
Kupferstiche in Braunschweig in Frage.

Der Stich gehört zu einem Konvolut
von insgesamt vierzehn japanischen



Kat. Nr. 280



Kat. Nr. 281

Kupferstichen, die aus dem Besitz des Großgrundbesitzers und Mäzens August Vasel (1848–1910) stammen. Sie sind in dem von ihm selbst verfaßten Inventar seiner Sammlung (Vasel 1903) verzeichnet. Alle Blätter sind rückseitig mit einem blauen Stempel mit den Initialen Vasels bezeichnet.

281

ANSICHT DES EINGANGS ZUM
VERGNÜGUNGSVIERTEL YOSHIWARA
OA Gra 20

H 8,7 cm; B 12,5 cm
Kolorierter Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,2: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kolorierter Kupferstich einer Ansicht des Eingangs von Yoshiwara, des Vergnügungsviertels der alten Hauptstadt Japans Edo (heute Tōkyō). Das Viertel ist durch einen hohen, geflochtenen Zaun abgetrennt. Durch das Tor wird gerade eine Kurtisane in einer Sänfte getragen; drei Samurai und Damen mit kleinen Kindern halten sich auf der Straße auf. Im Hintergrund erhebt sich der Berg Fuji, auf welchen auch ein Schild *Fujiblick Teehaus* hinweist.

Zusammen mit OA Gra 19, Kat. Nr. 280, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

282

ANSICHT DES HIKOSAN
OA Gra 21

H 9,5 cm; B 15,6 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,3: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich einer Ansicht des Hikosan, eines Gebirgszuges auf der Insel Kyūshū zwischen Fukuoka und Ōita, bekannt für seine bizarren Felsformationen. Von leicht erhöhtem Standort des Betrachters Blick in ein Bergtal, rechts und links türmen sich hohe Gipfel. Die einzelnen geographischen Bezeichnungen und Sehenswürdigkeiten sind in hochrechteckigen Kartuschen verzeichnet. Rechts oben längere Textpassage.

Zusammen mit OA Gra 22–24, Kat. Nr. 283–285, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

283

ANSICHT VON KAMAKURA
OA Gra 22

H 9,5 cm; B 15,6 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,4: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich einer Ansicht der umfangreichen Schreinanlagen des Shintō-Schreines von Kamakura, einer historisch bedeutsamen Stadt westlich von Tōkyō. Die einzelnen Sehenswürdigkeiten in Kartuschen verzeichnet. Links ragt aus dem Meer die berühmte Insel Enoshima mit ihren shintōistischen Schreinen. Links oben eine Kartusche mit dem Titel des Blattes.

Zusammen mit OA Gra 21, 23–24, Kat. Nr. 282, 284–285, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

284

DER AUFSTAND DER 47 LOYALEN
RŌNIN (HERRENLOSE SAMURAI)
OA Gra 23

H 9,5 cm; B 15,6 cm
Kupferstich auf Papier



Kat. Nr. 282



Kat. Nr. 283



Kat. Nr. 284

Vasel 1903, 6264,5: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich, im oberen Teil eine Liste der Namen der loyalen *rônin* oder *gishi* (herrenlose Samurai, loyale Gefolgsleute), welche den berühmten Aufstand von Akô im Jahre 1703 anführten. Dabei rächten sie ihren früheren Herrn Asano Naganori (1667–1701). Dieser war von Yoshinaka am Hofe des Shôgun Tsunayoshi eingesetzt worden, der sich durch Asanos Verhalten beleidigt fühlte und ihn töten ließ. Die Gefolgsleute des Asano, die dadurch herrenlosen Samurai, rächten die an ihrem Herrn begangene Ungerechtigkeit und töteten im Jahre 1701 Yoshinaka in seinem Palast in Akô; daraufhin wurden sie gezwungen, gemeinsam Selbstmord (jap. *harakiri*) zu begehen. Sie wurden postum zu Samurai erklärt. Im unteren Teil des Blattes Darstellung des Angriffes der 47 *rônin* auf das Schloß.



Kat. Nr. 285

Zusammen mit OA Gra 21–22, 24, Kat. Nr. 282–283, 285, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

Zusammen mit OA Gra 21–23, Kat. Nr. 282–284, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

285

LISTE MILITÄRISCHER PERSÖNLICHKEITEN
OA Gra 24

H 10,4 cm; B 17,2 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,6: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich mit einer Namensliste militärischer Persönlichkeiten.

286

GROSSES GÖTTERFEST AM ISE-SCHREIN
OA Gra 25

H 9,5 cm; B 15,2 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,7: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich mit der Darstellung des großen Götterfestes am Ise-Schrein, dem bedeutendsten und ältesten Shintô-Schrein Japans. Hier wird die



Kat. Nr. 286



Kat. Nr. 287

Sonnengöttin *Amaterasu* als Ahnherrin des kaiserlichen Hauses verehrt. Am oberen Rand in Wolken der Titel und eine Textpassage. Im Vordergrund Blick auf das Ise-Heiligtum, davor in höfischer Tracht sitzende Herren und Damen.

Zusammen mit OA Gra 26–28, Kat. Nr. 287–289, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

287

ANSICHT DES ITSUKUSHIMA-SCHREINES AUF DER INSEL MIYAJIMA
OA Gra 26

H 9,5 cm; B 15,0 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,8: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich mit einer Darstellung des Shintō-Schreines Itsukushima auf der Schreininsel Miyajima, einer kleinen Insel in der Bucht von Hiroshima. Ansicht der Schreinanlage, im Vordergrund das berühmte, 16 m hohe, aus dem Wasser ragende *torii*, ein Torbogen als Zugang zum Schrein. Links eine Kartusche mit dem Titel und der Beschreibung.

Zusammen mit OA Gra 25, 27–28, Kat. Nr. 286, 288–289, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

288

ANSICHT DES BUDDHISTISCHEN TEMPELS ASAKUSA
OA Gra 27

H 9,6 cm; B 15,5 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,9: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich mit Darstellung der Anlage des buddhistischen Tempels Asakusa in Edo, dem heutigen Tōkyō, am Ufer des Flusses Sumidagawa, mit zahlreichen Besuchern. Oben rechts eine Kartusche mit dem Titel.

Zusammen mit OA Gra 25–26, 28, Kat. Nr. 286–287, 289, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

289

ANSICHT DES SHINTŌ-SCHREINES SUMIYOSHI
OA Gra 28

H 9,7 cm; B 15,6 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,10: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich mit einer Ansicht des shintōistischen Sumiyoshi-Schreines in Ōsaka mit der berühmten Trommelbrücke im Vordergrund. Oben rechts eine Schriftkartusche, links die Beschreibung. Die Zentralperspektive ist auf diesem Blatt besonders betont.

Zusammen mit OA Gra 25–27, Kat. Nr. 286–288, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

290

TŌKAIDŌ-STRASSE MIT BERG FUJI
OA Gra 29

H 9,6 cm; B 15,6 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,11: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*



Kat. Nr. 288



Kat. Nr. 289



Kat. Nr. 290



Kat. Nr. 291

Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan

Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich mit insgesamt fünf Ansichten. Im großen mittleren Bildfeld Darstellung der Tōkaidō-Straße, der Ostmeer-Straße, mit den Namen der 53 einzelnen Stationen von Edo, heutiges Tōkyō, nach der alten Hauptstadt Kyōto, einbeschrieben in ovalen Kartuschen; in der Mitte oben der Berg Fuji. Darüber die Titeltartusche. Rechts und links des mittleren Feldes jeweils zwei Darstellungen einzelner Stationen.

Die Tōkaidō-Straße war einer der wichtigsten Handels- und Reisewege des alten Japan. An den 53 Stationen konnten Reisende versorgt werden. Die berühmteste Darstellung dieser Straße ist die Holzschnittserie *53 Stationen der Tōkaidō-Straße* (jap. *Tōkaidō gojūsan tsugi*) von Andō Hiroshige (1797–1858).

Zusammen mit OA Gra 30–32, Kat. Nr. 291–293, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

291

DIE 53 STATIONEN DER TŌKAIDŌ-STRASSE
OA Gra 30

H 10,7 cm; B 17,5 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,12: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*

Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V. und über dem Blatt, von August Vasel (?), No 2

Japan

Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich mit Darstellung der 53 Stationen der Tōkaidō-Straße, der Ostmeer-Straße als der Verbindung von Edo, dem heutigen Tōkyō, mit der alten Hauptstadt Kyōto; in der oberen Mitte der Berg Fuji. Die einzelnen Stationen sind durch ovale Schriftkartu-

schen angegeben, in der Mitte oben Titeltartusche. Vgl. OA Gra 29, Kat. Nr. 290.

Zusammen mit OA Gra 29, 31–32, Kat. Nr. 290, 292–293, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

292

ANSICHT VON MATSUSHIMA
OA Gra 31

H 9,6 cm; B 15,7 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,13: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*

Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan

Edo-Zeit (1600–1868), um 1800



Kat. Nr. 292



Kat. Nr. 293

Kupferstich mit einer Ansicht der kienbewachsenen Inseln von Matsushima, nordöstlich von Sendai am Pazifik gelegen. Zusammen mit Ama no hashidate (Himmelsbrücke), einer Nehrung in der Bucht von Wakaza, und der Insel Miyajima (vgl. OA Gra 26, Kat. Nr. 287) gehören sie zu den *Nihon sankei* (Drei schönsten Ansichten Japans), wie auch rechts oben vermerkt. Extreme Aufsicht. Links oben eine fächerförmige Kartusche mit der Beschreibung.

Zusammen mit OA Gra 29–30, 32, Kat. Nr. 290–291, 293, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

293

ACHT ANSICHTEN VON ÔMI
OA Gra 32

H 9,7 cm; B 15,6 cm
Kupferstich auf Papier

Vasel 1903, 6264,14: *Japanische Radierungen, davon zwei koloriert. 14 Blätter.*
Weiterhin bezeichnet rückseitig mit A.V.

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), um 1800

Kupferstich mit der Darstellung der *Ômi hakkei* (Acht Ansichten von Ômi), der landschaftlich reizvollen Sehenswürdigkeiten am Biwa-See in der Provinz Ômi. Die einzelnen Ansichten sind in zwei Reihen von jeweils vier Bildern mit Titeltartuschen unterschiedlicher Formen arrangiert; sie werden umrahmt von einer Borte mit Rankenmuster, darin oben einbeschrieben der Haupttitel des Blattes.

Zusammen mit OA Gra 29–31, Kat. Nr. 290–292, auf ein Blatt Papier aufgeklebt.

Zu Technik, Stil, Künstler und Provenienz s. OA Gra 19, Kat. Nr. 280.

294

IN FOLGE DIE DREI GLORIOSEN
FÄCHER (DIE DREI GENERATIONEN
DER SCHAUSPIELERFAMILIE IWAI)
OA Gra 38

H 36,8 cm; B 26,0 cm
Farbholzschnitt auf Papier

Bezeichnet auf der Mappe ZL I 1253/8
ZL I 1253–1258: 1885, 6 Blatt japan.
Buntdrucke, Ad. Hafferburg hier

Japan
Edo-Zeit, (1600–1868), 1852–1853

Farbholzschnitt mit der Darstellung von drei Generationen der Schauspielerfa-

milie Iwai, worauf der Titel *In Folge die drei gloriosen Fächer* hinweist: Rechts, stehend, mit schwarz-weißem Kimono in der Frauenrolle der Hatsu die erste Generation, der Ahnherr; links stehend, mit schwarz-grauem Kimono, gleichfalls in einer Frauenrolle als Mikagetsu Osen, die zweite Generation; im Vordergrund in grünem Gewand in der Rolle des Shirai Gompachi die dritte Generation. Der Titel *In Folge die drei gloriosen Fächer* findet sich in der Kartusche rechts oben, Generationen- und Rollenbezeichnungen in den roten Kartuschen neben den Figuren.

Durch die beiden runden Zensurstempel *Mera* und *Watanabe* kann das Blatt in die Jahre 1852–53 datiert werden.



Kat. Nr. 294

In der Braunschweiger Sammlung befinden sich insgesamt sechs Farbholzschnitte (OA Gra 33–38, Kat. Nr. 294–299) mit Schauspielerdarstellungen, die dem späten Meister Toyokuni III., Utagawa Kunisada (1786–1865), zuzuschreiben sind. Er war ein Schüler von Utagawa Toyokuni (1769–1828), dessen Studionamen er nach dem Tod des Lehrers 1844 übernahm, d. h., auch er signierte mit Toyokuni. Ab 1850 schuf Kunisada zahlreiche Serien mit Theater- und Schauspielerdarstellungen des *kabuki*-Theaters.

295

THEATERSZENE: DAS UFER DES OGAWA. DER SCHIFFER SENDŌ FUKUKICHI
OA Gra 33

H 37,8 cm; B 26,0 cm
Farbholzschnitt auf Papier

Bezeichnet auf der Mappe ZL I 1253/8
ZL I 1253–1258: 1885, 6 Blatt *japan*.
Buntdrucke, Ad. Hafferburg hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1852

Farbholzschnitt einer Theaterszene mit der Darstellung des Schiffers Sendō Fukukichi am Ufer des Ogawa. Er trägt einen mit Bambusmuster in Indigoblau bedruckten *yukata* (ein nicht formeller Sommerkimono), über der Schulter ein Handtuch.

Die Serie *Edo meisho zue* (Bildfolge berühmter Stätten in Edo) spielt auf die gleichnamigen Serien des großen Landschaftsmeisters Andō Hiroshige (1797–1858) an. Nach der Titeltartsche in der rechten oberen Ecke handelt es sich um Blatt 28 dieser Serie.

Der Holzschnitt ist in der roten Kartusche links unten bezeichnet: *Toyokuni ga* (gemalt von Toyokuni). In weiteren Kartuschen befinden sich die Bezeichnung des Verlags *Ise-chū* und ein Zensurstempel des Jahres 1852.

Die Signatur *Toyokuni ga* verweist auf Kunisada (vgl. OA Gra 38, Kat. Nr. 294).

296

THEATERSZENE: ANSICHT VON KOMAGOME. DER PAGE KICHISA
OA Gra 34

H 36,5 cm; B 25,0 cm
Farbholzschnitt auf Papier
Rechte untere Ecke ausgerissen

Bezeichnet auf der Mappe ZL I 1253/8
ZL I 1253–1258: 1885, 6 Blatt *japan*.
Buntdrucke, Ad. Hafferburg hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1852

Farbholzschnitt mit Darstellung von Komagome, im Vordergrund der Page Kichisa als Halbfigur, bekleidet mit einem dunkel-violetten Kimono; er hält in der Rechten einen hellen Faltfächer.

Blatt 17 der Serie *Edo meishu zue* von Kunisada, s. OA Gra 38, Kat. Nr. 294.



Kat. Nr. 295



Kat. Nr. 296

297

THEATERSZENE: DIE DAME UME-
NOE AUS SAMEGAI IN ÔGAHARA
(NACHTIGALLENFELD)
OA Gra 35

H 37,0 cm; B 26,2 cm
Farbholzschnitt auf Papier

Bezeichnet auf der Mappe ZL I 1253/8
ZL I 1253–1258: 1885, 6 Blatt japan.
Buntdrucke, Ad. Hafferburg hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1852

Farbholzschnitt mit Darstellung der
Dame Umenoe aus Samegai in Ôgaha-
ra (Nachtigallenfeld) als Halbfigur vor
einer Landschaft mit Kiefern; aus der
Serie *Die 69 Stationen des Kisokaidô*.
Der diese Frauenrolle spielende Schau-
spieler (jap. *onna-gata*) des *kabuki*-
Theaters ist in einen mit roten und tür-
kisfarbenen Chrysanthemenblüten
gemusterten Kimono gekleidet; die
hoch aufgetürmte Perücke ist mit Blü-
ten und Schmuckkämmen verziert. In
der Rechten hält er einen hellblauen
Fächer.



Kat. Nr. 297

Rechts oben eine Titeltartusche, links
unten die Signaturen von Kunisada,
dem Holzschneider und ein Zensur-
stempel, dadurch Datierung des Blat-
tes in das Jahr 1852.

Zu Kunisada vgl. OA Gra 38, Kat. Nr.
294.

298

THEATERSZENE: DER SCHAUSPIE-
LER ICHIKAWA KODENJI ALS UDENO
SAKICHI MIT HANDPUPPE NACHTS
AM FLUSSUFER
OA Gra 36

H 36,5 cm; B 25,1 cm
Farbholzschnitt auf Papier

Bezeichnet auf der Mappe ZL I 1253/8
ZL I 1253–1258: 1885, 6 Blatt japan.
Buntdrucke, Ad. Hafferburg hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1861

Farbholzschnitt mit Darstellung des
Schauspielers Ichikawa Kodenji mit

Handpuppe, bekleidet mit einem kur-
zen, braun gestreiften und karierten
Gewand. Er steht an einem Ufer mit
einem Boot. Rechts unten ragt in das
Bild der Fuß einer liegenden Figur. Im
Hintergrund ist die Struktur der Holz-
maserung des Druckstockes zu erken-
nen.

Das Blatt ist Teil einer Mehrblattdar-
stellung. Durch den Zensurstempel ist
es in das Jahr 1861 zu datieren. Sig-
niert von Kunisada, s. OA Gra 38, Kat.
Nr. 294.

299

THEATERSZENE: SCHAUSPIELER IN
FRAUENROLLE
OA Gra 37

H 37,2 cm; B 26,0 cm
Farbholzschnitt auf Papier

Bezeichnet auf der Mappe ZL I 1253/8
ZL I 1253–1258: 1885, 6 Blatt japan.
Buntdrucke, Ad. Hafferburg hier



Kat. Nr. 298



Kat. Nr. 299

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1860

Farbholzschnitt mit der Darstellung eines Schauspielers in einer Frauenrolle (jap. *onna-gata*) als Takane no Okin, die auf der Flucht ein Leiter erklimmt. Er ist bekleidet mit einem mauve gefütterten, grün karierten Gewand und trägt um den Kopf ein hellblaues Tuch. Die Leiter ist an einen schwarzen Zaun gelehnt.

Rechts oben Rollenbezeichnung in roter Kartusche, links Signatur des Kunisada (s. OA Gra 38, Kat. Nr. 294). Durch den runden Zensurstempel ist das Blatt, das vermutlich aus einer Mehrblattdarstellung stammt, in das Jahr 1860 zu datieren.

300

JAPANISCHES BUCH *BANZOKU SUKŌ* (ÜBERLEGUNGEN ZU BILDERN DER 10 000 BERUFE), BAND 3
OA Gra 15

H 22,4 cm; B 15,2 cm
Kolorierter Holzdruck auf Papier, Fadenheftung
Papier vergilbt, teilweise eingerissen

ZL I 1249: 1885, *dergl.* [Japanische Bilderbücher] (No. 3692) 1 Band, Ad. Hafferburg hier

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), 2. Hälfte
19. Jahrhundert

Japanisches Buch, kolorierter Holzdruck auf Papier mit traditioneller Fadenheftung. Sammlung von Motivvorlagen.

301

JAPANISCHES BUCH *SHŌKO RYŌ-MAN GAFU* (SKIZZENALBUM ALTER KULTUREN)
OA Gra 16

H 20,8 cm; B 13,2 cm
Holzdruck auf Papier

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), datiert Meiji 14 (= 1881)

Japanisches Buch, Holzdruck auf Papier, vermutlich Teil eines fünfbändigen Vorlagenbuches zur Unterrichtung von Malerei für Schulkinder.

302

JAPANISCHE ZEITUNG *NIHON* (JAPAN)
OA Gra 14

H 54,0 cm; B 40,5 cm
Druck auf Papier

ZL I 3871: 1894/5, 1 *Japanische Zeitungsnummer von 1896*, Schede & Co. hier

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), datiert 6. Dezember 1894

Ein Exemplar der japanischen Zeitung *Nihon* vom 6. Dezember 1894 mit Berichten über den chinesisch-japanischen Krieg.

303

FARBHOLZSCHNITT IN EINEM HOLZKASTEN
OA Gra 39

H 21,7 cm; B 14,7 cm; H Holzkasten 4,1 cm;



Kat. Nr. 300 (Titel)



Kat. Nr. 300



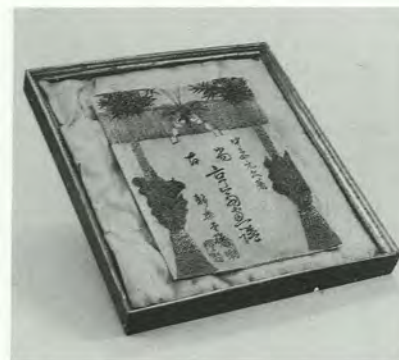
Kat. Nr. 301 (Titel)



Kat. Nr. 301



Kat. Nr. 302



Kat. Nr. 303

B Holzkasten 26,2 cm; T Holzkasten 29,0 cm
 Farbholzschnitt auf Papier, Holz, Seide, Goldbemalung

ZL II 2767: Japanisches Bilderbuch, Schulbuchhandlung hier, 1886

Japan
 Meiji-Zeit (1868–1912)

Ein japanisches Druckblatt, wohl ein shintōistisches Amulett, in einem Holzkasten, der mit gelber Seide ausgefüttert und mit Gold verziert ist. Auf diesem Blatt ist die Zugangslistennummer vermerkt, so daß es sich dabei vielleicht um ein Fragment des dort erwähnten Bilderbuches handelt.

Der Holzkasten gehört nicht ursprünglich zu diesem Blatt. Das Seidenfutter zeigt auf einer Seite Abdrücke von ovalen, ursprünglich wohl darauf ausgestellten Gegenständen.

Der große Bestand chinesischer Steatit- oder Specksteinschnitzereien nimmt in der Braunschweiger Sammlungsgeschichte bereits früh einen hervorragenden Platz ein. Er muß in großen Teilen von Herzog Anton Ulrich (1633–1714, reg. 1704–1714) zusammengetragen worden sein, denn bereits 1709 bemerkt Zacharias Conrad von Uffenbach (1683–1734), Frankfurter Jurist und Bürgermeister, bei seinem Besuch in Schloß Salzdahlum *viel von Speckstein geschnittene Götzen*.¹ Der von Anton Konrad Friedrich Ahrens (1747–1811) nach 1784 inventarisierte Bestand der *Figuren und Geschirre von Speckstein* verzeichnet 666 Nummern;² mit fast 400 Objekten ist heute noch über die Hälfte erhalten.

In Braunschweig ist innerhalb dieses Bestandes eine Gruppe von kleinen gerahmten Bildern, Kästchen und ähnlichem vorhanden, die mit flachen Reliefs von Specksteinschnitzereien verziert sind. Sie sind allerdings wohl jünger und eher um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu datieren. Im Ahrens-Inventar erscheinen sie als Untergruppe der *Figuren und Geschirre von Speckstein* als *Chinesische Meubeln, die mit Figuren und andern Zierathen von Speckstein aufgelegt sind*.³

Neben den Steatitschnitzereien finden sich in der Braunschweiger Sammlung chinesische Schnitzarbeiten aus anderen Materialien, wie z. B. die beiden frühen, ming-zeitlichen Elfenbeinfigürchen (Kat. Nr. 693) und eine Deckeldose aus Elfenbein (Kat. Nr. 694), eine Schale aus Nephrit (Kat. Nr. 638), Schnitzereien aus Wurzelholz (Kat. Nr. 706–715) oder aus Pfirsichkernen (Kat. Nr. 728); nicht erhalten, doch in den Inventaren verzeichnet, sind mehrere Becher aus Rhinoceroshorn.⁴ Chinesische Schnitzarbeiten aus Steatit, Elfenbein, Nephrit, Horn, Wurzelholz und anderen Materialien sind bereits in den frühen Kunstkammern, wie in Schloß Ambras, der Kunstkammer des Erzherzogs Ferdinand II. von Österreich (1529–1595, reg. 1564–1595), oder in der königlich dänischen Kunstkammer, begründet 1650 vom dänischen König Frederik III. (1609–1670, reg. 1648–1670), vertreten und wurden auch später in Europa begeistert gesammelt.⁵

Angesichts der Bedeutung und des Umfangs des Sammlungsbestandes chinesischer Steatitschnitzerei werden in der folgenden Einführung ausschließlich diese Arbeiten behandelt.

Die chinesischen Steatitschnitzereien

Material und Technik

Steatit oder – geläufiger – Speckstein nennt man die dichten Aggregate des Talk, eines Silikates mit der chemischen Formel $Mg_3(OH)_2Si_4O_{10}$; es handelt sich um ein leicht ölig oder fettig wirkendes Gestein. Anschaulich beschreibt dies die englische Bezeichnung *soapstone* (Seifenstein). In China wird der Speckstein *huashi* (glatt-schlüpfriger Stein), *lashi* (Wachsstein) oder *dongshi* (gefrorener Stein) genannt. Die Bezeichnungen spielen damit auf die spezifischen Eigenschaften der Oberfläche an, wie die Begriffe Speckstein bzw. *soapstone*. Eine in China besonders häufig vorkommende Varietät stellt der Agalmatolith dar, auch Bildstein (engl. *picture-stone*) genannt, ein Gemenge von Talk und Pyrophyllit. Interessanterweise enthält das von Ahrens verfaßte Inventar am unteren Rand der ersten Seite eine Notiz von 1875, die der damalige Direktor Herman Riegel (1834–1900) hinzufügte: *Prof. Ottmar untersuchte d. 29. Oct. 75 die Sammlung und erklärte, daß sämtliche Stücke in Agalmatolith von verschiedenfarbigen Arten gearbeitet seien*. Da keine naturwissenschaftlichen Untersuchungen vorliegen, gehen wir davon aus, daß es sich bei dem Braunschweiger Bestand wohl um unterschiedliche Varietäten von dichten Aggregaten des Talk handelt, die jedoch alle weiterhin mit Steatit oder Speckstein bezeichnet werden.

Alle Varietäten des Specksteins sind wegen der geringen Mohshärte von 1 leicht zu verarbeiten. Da er außerdem in zahlreichen Färbungen, in weiß, grau, grün, rötlich, gelblich und bunt marmoriert, erscheint, ist er besonders beliebt zur Herstellung kunstgewerblicher Gegenstände. Speckstein wird in vielen Ländern abgebaut, in China ebenso wie in Rußland (Ural), in Südafrika, Norwegen, Österreich sowie in

¹ Uffenbach 1753, S. 336.

² Verzeichnet in dem von Ahrens verfaßten Inventarband H 34 unter den Nr. 1–666.

³ H 34, Nr. 626–666.

⁴ So sind vermutlich die folgenden, im Inventar H 8 der Kunst und Naturienkammer in Schloß Salzdahlum verzeichneten Stücke chinesischen Ursprungs: *Eine Thee-Schale nebst der Ober-Tasse von Rhinoceros-Horn* [Cat 273] und *Noch eine dergleichen Ober-Schale* [Cat 274]. Im Inventar H 34 findet sich unter der Nr. 1424 *Eine Theetasse von weißen Rhinoceroshorn, welche selten sind und am theuersten bezahlt werden*, vgl. Walz 1994, S. 35, 75.

⁵ Zur Kunstkammer auf Schloß Ambras vgl. Scheicher 1977, dies. 1979 und dies. 1985 sowie Ausst. Kat. Wien 2000; zur königlich dänischen Kunstkammer s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980.

Deutschland, besonders im Fichtelgebirge und in Sachsen. Die künstlerische Bearbeitung von Speckstein geht in China bis in die Han-Zeit (206 v. Chr.–220 n. Chr.) zurück.⁶ Auch aus der Tang-Zeit (618–906) sind kleine figürliche Schnitzereien erhalten.⁷ Die Schnitzereien aus Speckstein ahmen dabei meist Arbeiten aus wertvolleren und schwerer zu bearbeitenden Materialien, wie Jade (Nephrit), nach.

Besonders beliebt wurde die Specksteinschnitzerei in der Ming-Zeit (1368–1644). Sorgfältig gearbeitete Schnitzereien dienten der Ausstattung des Gelehrtenstudios.⁸ Dafür wurden nur ausgesuchte Varietäten verwendet. In den chinesischen Quellen dient als Bezeichnung des Materials meist die geographische Herkunft, Shoushan und Qingtan. In diesen beiden Orten befanden sich seit dem späten 16. Jahrhundert die wichtigsten Manufakturen für Specksteinschnitzerei. Shoushan liegt in der Nähe von Fuzhou, einer Stadt in der heutigen südchinesischen Provinz Fujian. Shoushan-Steine kamen in unterschiedlichen Farben vor, so beispielsweise der in tiefem Honiggelbbraun leuchtende, fast durchscheinende *tianhuang* (Himmelsgelb) und der hellrosa oder weiße *tianbai* (Himmelsweiß).

Diese Speckstein-Varietäten weisen große Ähnlichkeit mit der in China hochgeschätzten Jade bzw. dem Nephrit oder Jadeit auf, welche traditionell als edelster, vornehmster Stein galt. Doch scheinen die Specksteinschnitzereien, welche die Gelehrtenstudios des 17. Jahrhunderts schmückten, nicht mehr nur Jade nachahmen oder ersetzen zu wollen; sie galten, zusammen mit Schnitzereien aus Bambus, Horn, Elfenbein und aus Edelsteinen, wie Malachit oder Lapislazuli, als eine parallel zur Jadeschnitzerei gepflegte und geschätzte Form künstlerischen Ausdrucks.⁹ Da einige Schnitzer Signaturen hinterließen, sind in Shoushan ab dem 17. Jahrhundert mehrere Namen dieser Kunsthandwerker nachweisbar.

Für die von den Gelehrten gepflegte Kunst des Siegel-schneidens wurde ab dem 17. Jahrhundert in ganz China bevorzugt der Stein aus Qingtan in der heutigen Provinz Zhejiang verwendet.¹⁰

Formen der Specksteinschnitzerei

Im 17. Jahrhundert entwickelte sich in der Holz-, Bambus-, Elfenbein- und Specksteinschnitzerei in kleinem Format ein reiches Repertoire an Formen und Motiven. Es umfaßte Gestalten des buddhistischen und daoistischen Pantheons, der konfuzianischen Tradition, der Mythologie und aus Legenden der Volkstradition. Dazu kamen Tier- und Landschaftsdarstellungen mit glückverheißendem Symbolgehalt.

Dieses Repertoire wurde sowohl für die Ausstattung von Gelehrtenstudios wie auch in volksreligiöser Verwendung bei den Figuren für Hausaltäre genutzt. Stimmt der figürliche Formenschatz auch weitgehend überein, so gab es doch Unterschiede der kunsthandwerklichen Qualität und, in der Folge davon, der Funktion: Kunstvoll geschnitzte, signierte Figuren auf dem Schreibtisch eines ming- oder qingzeitlichen konfuzianischen Gelehrten repräsentierten ein rein ästhetisch zu genießendes Zitat chinesischer Kultur – ohne den Kontext religiöser Verehrung. Weniger aufwendig gear-

beitet wurden diese Schnitzereien in der Ming- und Qing-Zeit in großer Anzahl für die private Verehrung am Hausaltar der wohlhabenderen Schichten. Sie zeigten in ihrer Vielfalt die synkretistische, aus Elementen des Daoismus, Buddhismus, des Konfuzianismus und des Ahnenkultes zusammengesetzte chinesische Volksreligion und dienten zur Übermittlung moralisch-religiöser Werte über die Generationen hinweg.

Handelte es sich bei den für den Gelehrtenschreibtisch geschaffenen Specksteinschnitzereien um signierte Unikate, so entwickelte sich für den Bedarf privater Religiosität aus dem leicht zu bearbeitenden Speckstein eine Serienproduktion unterschiedlicher Modelle, die in den genannten Werkstätten von Fujian und Zhejiang gefertigt wurden. Diese Stücke, wenngleich oftmals sorgfältig gearbeitet, tragen keine Signatur.

Das Formenrepertoire entstand nicht unabhängig von figürlichen Darstellungen in anderen Kunstgattungen. Von besonderem Interesse sind hierfür die Bilder buddhistischer und daoistischer Gottheiten in der höfischen Figurenmalerei der Ming-Zeit, deren Vorbilder auf die Stil- und Typentradition des bedeutenden Figurenmalers der Südlichen Song-Zeit (1127–1280), Yan Hui (tätig um 1300), zurückgehen.¹¹

Parallelen zum Figurenrepertoire der Specksteinschnitzerei finden sich auch in der Keramik, hier vor allem in dem ebenfalls in der Provinz Fujian beheimateten, weißen Dehua-Porzellan, im Westen auch unter der Bezeichnung *Blanc de Chine* bekannt, eines der beliebtesten chinesischen Exportporzellane des 17. und 18. Jahrhunderts (vgl. Kat. Nr. 93–94). Auch hier gibt es Formen wie Rhinoceroshornbecher, daoistische und buddhistische Figuren und kleine Landschaften.

Specksteinschnitzereien für den Export

Chinesische Specksteinschnitzereien scheinen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Interesse des europäischen Marktes erregt zu haben. Sicherlich begünstigte die Lage der Herstellungsorte in Südchina, in unmittelbarer Nähe zu Kanton, die Vermarktung dieser Werke. Die chinesischen Manufakturen begannen daraufhin, Schnitzereien für den Export in hoher Stückzahl herzustellen.

⁶ Zu han-zeitlichen Grabfunden aus Guangzhou s. Lam 1983, Kat. Nr. 36–38.

⁷ Vgl. Ausst. Kat. Bath 1993, Kat. Nr. 328.

⁸ Beispiele im Ausst. Kat. New York 1987, Abb. 53, 54, und Fang 1997, Abb. von Figuren des *Luohan* aus Steatit auf Titel- und Rückseite.

⁹ Vgl. Ausst. Kat. Hildesheim 1994, Nr. 240–243, mit einigen Malachit- und Lapislazulischnitzereien.

¹⁰ Für einen Überblick über das Kunsthandwerk der Literatenkultur vgl. Fang 1997 und Ausst. Kat. New York 1987; eine signierte Specksteinschnitzerei eines *Bodhidharma* von Wu Rufen, 17. Jahrhundert, und mehrere Siegel aus Qingtan-Speckstein im Ausst. Kat. New York 1987, Abb. 53, 705.

¹¹ Zur ming-zeitlichen Figurenmalerei und ihren Ursprüngen s. Jirka 1984.

Allerdings erscheinen die Specksteinschnitzereien nicht in den offiziellen Ladelisten der Handelsgesellschaften wie der *Verenigden Oostindischen Compagnie* (VOC), sondern gelangten über den *private trade* (Privathandel) höhergestellter Mitglieder der Schiffsbesatzungen, wie Kapitäne, Offiziere und Schiffsärzte, in die Niederlande.¹² Dort wurden sie an Händler oder Privatkunden weiterverkauft.

Für die Braunschweiger Sammlung von Specksteinschnitzereien sind keine Dokumente zur Erwerbung bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie, wie die Specksteinbestände vergleichbarer fürstlicher Sammlungen, in den Niederlanden erworben wurden. So ließ August der Starke (1670–1733, Kurfürst seit 1694, reg. 1697–1706, 1709–1733) über seinen Agenten in Amsterdam, Graf von Beichlingen, neben Lack, Porzellan und Seide 1704 auch Specksteine erwerben, *70 Dutzent von allerhandt Couleurende Steine*;¹³ die Markgräfin Sybilla Augusta von Baden-Baden (1675–1733), Erbauerin von Schloß Favorite bei Rastatt, beschäftigte zum Erwerb ostasiatischen Porzellans, von Specksteinschnitzereien und Malereien eigene hamburgische Agenten auf den niederländischen Märkten;¹⁴ die preußische Königin Sophie Dorothea (1687–1757), Gemahlin Friedrich Wilhelms I., des Soldatenkönigs (1688–1740, reg. 1713–1740), erwarb im Jahre 1731 nachweislich 145 Specksteinschnitzereien in Amsterdam.¹⁵

Specksteinschnitzereien in Kunstkammern und in höfischer Raumausstattung

Chinesische Specksteinschnitzereien als Teil *indianischer* Bestände europäischer Sammlungen sind bereits in Kunstkammern der Renaissance nachweisbar. Ein Trinkgefäß des Kunsthistorischen Museums Wien ist in dem von 1607 bis 1611 erstellten Kunstkammerinventar Kaiser Rudolfs II. (1552–1612, reg. 1575/76–1612) als *ein klein geschirr von igiada mit blümlein geschnitten, oriental* verzeichnet.¹⁶ Circa 30 Specksteinschnitzereien sind in der Kunstkammer von Schloß Ambras erhalten; Themen der Figuren sind buddhistische und daoistische Heilige; eine Figur trägt das Siegel eines Schnitzers und die zyklische Datierung 1568 (oder 1628).¹⁷ Die Königlich Dänische Kunstkammer in Kopenhagen verwahrt zahlreiche Schnitzereien aus Steatit, die in den Inventaren von 1689 bzw. 1690 verzeichnet sind.¹⁸

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts scheinen Specksteinschnitzereien in größeren Mengen zur Ausstattung höfischer Räume, besonders der in Mode kommenden *indianischen* Kabinette gedient zu haben. Dabei wurden sie meist mit anderen ostasiatischen Luxusdingen wie Lackarbeiten und Porzellan kombiniert. Ein früher Bestand von über 140 Specksteinschnitzereien befindet sich in Schloß Friedenstein in Gotha, darunter die 1712 von Schloß Arnstadt übernommenen Objekte.¹⁹ Auch andere Barocksammlungen enthielten Specksteinschnitzereien, so die Sammlungen der Fürsten von Schönborn, die insbesondere in der Zeit des Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn (1655–1729, Erzbischof 1695, Reichsgraf 1701) zusammengetragen wurden.²⁰ In der Sammlung der Landgräfin Maria Amalia von Hessen-Kassel (1653–1711), Gemahlin des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel (1654–1730, reg. 1670–1730), finden sich

im Nachlaßinventar von 1712 neben 2600 Stücken *porcelaine* weitere ostasiatische Pretiosen, darunter Lackarbeiten, Wandschirme, japanische Malereien und 42 Specksteinfiguren erwähnt, die das *Japanisch Gemach* in Schloß Wabern schmückten.²¹ Im *Blumenzimmer* der Markgräfin Sybilla Augusta von Baden-Baden in Schloß Favorite sollen zahlreiche Specksteinfiguren zusammen mit ostasiatischem Porzellan, Gefäßen aus *holländischer Erd* – wohl Yixing-Steinzeug oder seine Delfter Nachahmungen – und *Nickfiguren* zur Ausstattung gehört haben. Im Inventar von 1762 sind für das Spiegelkabinett verzeichnet: *Von Speckstein: 12 stehende Figuren von verschiedener Größe, 8 sitzende Figuren, 8 kleine indianische Bichslein*.²² Erst kürzlich wurde die Sammlung chinesischer Specksteinfiguren Augusts des Starken, ursprünglich über 500 Objekte, von denen etwa 150 erhalten sind, in einem Depot des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden wiederentdeckt und publiziert.²³ Der sächsische Kurfürst hatte für seine Sammlung ein eigenes Specksteinzimmer im geplanten Porzellanschloß, dem *Japanischen Palais*, vorgesehen. Das Repertoire ist vergleichbar dem Braunschweiger Bestand und in den Inventaren von 1721 und 1779 dokumentiert. Die Dresdner Specksteinfiguren sind als Vorbilder von frühen Meißner Figuren von besonderem Interesse.²⁴ Königin Sophie Dorothea richtete sich in Schloß Monbijou eine Gegenwelt zur spartanisch-soldatischen Welt des Gatten ein. Ein *Chinesisches Kabinett*, nach 1725 ausgestattet, hatte tapezierte und verspiegelte Wände, auf kleinen Konsolen standen Figürchen aus Speckstein und Papiermaché; es ist belegt, daß die Königin 1731 einen Bestand von 145 Specksteinschnitzereien in Amsterdam erwarb.²⁵ Auch in den Ostasiatika-Sammlungen ihrer chinabegeisterten Töchter finden sich Specksteinschnitzereien: In Schloß Drottningholm bei Stockholm, welches sich Königin Luise Ulrike von Schweden (1720–1782) ausstatten ließ, sind allerdings nur neun Specksteinschnitzereien erhalten;²⁶ Markgräfin Wilhel-

¹² Fünf Specksteinschnitzereien wurden in der ca. 1695 gesunkenen *Vung Tao* entdeckt und bei Christie's Amsterdam am 7./8. April 1992 als Lot 786 versteigert; eine kleine, nicht im Laderregister verzeichnete Figur eines Ochsen aus Speckstein befand sich in der Ladung des Schiffes *Geldermalsen*, das 1752 sank, vgl. Jörg 1986, Taf. 102, Abb. 103.

¹³ Cassidy-Geiger 1994/1, S. 19.

¹⁴ Vgl. Wappenschmidt 1990/2, S. 70.

¹⁵ Vgl. Börsch-Supan 1973, S. 41.

¹⁶ S. Ausst. Kat. Wien 2000, Kat. Nr. 185.

¹⁷ Zu den Objekten auf Schloß Ambras s. Garner 1975, S. 15–16, Taf. 18. Vgl. auch Ausst. Kat. Berlin 1985, Kat. Nr. 3/35–3/41 (ohne Abb.).

¹⁸ Vgl. Dam-Mikkelsen/Lundbaeck 1980, S. 186–192.

¹⁹ Ausst. Kat. Duisburg 1987, Kat. Nr. 46–48, 112–123.

²⁰ Ausst. Kat. Nürnberg 1989, Kat. Nr. 186–188; s. hierzu auch Brandt 1989.

²¹ Ob und wo sich diese Specksteinsammlung erhalten hat, ist ungeklärt, s. hierzu Cassidy-Geiger 1994/1, S. 18, Anm. 20.

²² Zitiert nach Sillib 1929, S. 99.

²³ Cassidy-Geiger 1994/1.

²⁴ Vgl. Cassidy-Geiger 1994/2 und dies. 1997.

²⁵ Ausst. Kat. Berlin 1973, S. 41.

²⁶ Setterwall/Fogelmarck/Gyllenswärd 1974, S. 184, Abb. S. 185, 186, 307; im Inventar sind sie als *Bemalte Alabasterfiguren* bezeichnet.

mine von Bayreuth (1709–1758) ließ um 1751 im Alten Schloß der Eremitage bei Bayreuth ein bizarres Spiegelkabinett einrichten, welches auch als Sammelkabinett für ostasiatische Porzellane und Specksteinfiguren gedacht war. Es wird von mehr als 300 Figuren und Vasen aus Speckstein berichtet, die auf 95 Konsolen standen und sich, gleich den zahlreichen *Nickfiguren* und *Pagoden*, in Spiegeln vervielfältigten.²⁷ Im Jahr 1761 werden im Inventar des von Kurfürst Clemens August von Köln (1700–1761, reg. 1723–1761) um 1750 errichteten Lusthauses, *Indianisches Haus* genannt, im Park des Brühler Schlosses Specksteinschnitzereien zusammen mit *neun chinesische[n] Figuren mit wackelnden Köpfen und Händ* erwähnt.²⁸ Daß noch Mitte des 18. Jahrhunderts Steatitschnitzereien als Kunstkammerobjekte geschätzt und präsentiert wurden, zeigt ein mit einer aufwendigen Silbermontierung verziertes Trinkgefäß in Form eines Rhinozeroshornbechers aus dem Kunsthistorischen Museum Wien.²⁹

Auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts galten chinesische Specksteinschnitzereien als kostbare Exotika. So befinden sich Specksteinschnitzereien wohl als Teil der ursprünglichen Ausstattung der beiden Chinesischen Zimmer in Schloß Wörlitz, in den Jahren 1769 bis 1773 von Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740–1817, Fürst seit 1751, Herzog seit 1807) zusammen mit Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736–1800) erbaut.

Aber nicht nur in höfischen Kreisen wurden chinesische Specksteinarbeiten geschätzt. So wird im British Museum London die Sammlung Sloane aufbewahrt, die u. a. 14 Schnitzereien aus Speckstein enthält; diese hatte der Forscher und Sammler Sir Hans Sloane (1660–1753) nach seinem Tod dem Museum vermacht. Sie werden um 1700 datiert.³⁰

Die Braunschweiger Sammlung chinesischer Specksteinschnitzereien

Der Braunschweiger Bestand chinesischer Specksteinschnitzereien muß die Zeitgenossen allein schon durch die Vielzahl der Objekte beeindruckt haben – immerhin existierte in Salzdahlum ein größerer Bestand als der Augusts des Starken in Dresden!

Zacharias Conrad von Uffenbach beschrieb im Jahre 1709 die vermutlich zwischen 1706 und 1709 an die sogenannte Kleine Galerie angebauten Kabinette, in welchen auch die *indianischen Dinge* präsentiert wurden, darunter *viel von Speckstein geschnittene Götzen*.³¹ Zur Präsentation der Specksteinschnitzereien sind keine zeitgenössischen Beschreibungen erhalten. Vermutlich standen die Schnitzereien wie Porzellan auf Wandkonsolen. In Salzdahlum wurde – am Beispiel der Sammlung von Specksteinschnitzerei – jedoch eine Entwicklung eingeleitet, welche die Abkehr vom Typus der Kunstkammer der Renaissance und die Bildung spezialisierter Sammlungen in nach Materialgruppen unterschiedenen Kabinetten bedeutete. Wenig später folgte die Dresdner Sammlung Augusts des Starken mit der Bildung und Präsentation jeweils material- und gattungsspezifischer Sammlungsbereiche. Die Dresdner Specksteinsammlung sollte daher, nach dem Wunsch Augusts des Starken, nicht

– wie sonst üblich – in einem Kabinett zusammen mit Porzellan präsentiert werden, sondern im *Japanischen Palais* in einem eigenen Raum des oberen Stockwerkes; eine zeitgenössische Quelle vermerkt: *auff etlichen verguldeten Consolen stehen Docken [= Figuren] von Speckstein*.³²

Die in Schloß Salzdahlum eingerichtete Specksteinsammlung verblieb dort auch nach dem Tod von Herzog Anton Ulrich. Nach dem Umzug der Sammlungen nach Braunschweig und der Präsentation im Kunst- und Naturalienkabinett im Großen Mosthaus seit 1753 wird die Specksteinsammlung in dem frühen, allerdings undatierten Reisebericht Jonas Apelblads (1717–1786) erwähnt, 1785 in deutsch publiziert.³³ Ein von Johann Heinrich Haebler (1738–1808) gezeichneter Grundriß des Kunst- und Naturalienkabinetts von 1768 zeigt, daß in Raum *F In Wachs poussirte Sachen wie auch Chinesische Sachen von Speckstein* ausgestellt waren.³⁴ Die chinesische Specksteinschnitzerei wurde offenbar nach wie vor als ein bedeutender, geschlossener Sammlungsbestand angesehen.

Im 19. Jahrhundert sind Nachrichten über den Verbleib der ostasiatischen Sammlungsbestände spärlich. Erst mit der Eröffnung des Museumsneubaus 1887 erfolgte eine Neueinrichtung der ostasiatischen Sammlungen. Der Museumsführer von Paul Jonas Meier (1857–1946) aus dem Jahre 1902 erwähnt erstmals eigens die Specksteinsammlung. Sie ist, zusammen mit anderen *Außereuropäischen Kunstgegenständen*, in Raum 47 im zweiten Stock untergebracht: *Schrank V enthält ausschließlich chinesische Specksteinarbeiten*.³⁵

Der *Lagebericht* für das Herzog Anton Ulrich-Museum, den der Direktor August Fink (1890–1963) 1955 verfaßte, läßt erkennen, daß Fink den ostasiatischen Sammlungen und insbesondere den Specksteinschnitzereien keine Wertschätzung entgegenbrachte. Es heißt hier: *Die alte Ostasienabteilung des Kunstbesitzes Anton Ulrichs in Salzdahlum, dort dekorativ auf Massenwirkung gestellt, heute mit ihrem Übermaß besonders an Figuren aus Speckstein und an Lackarbeiten nicht zur ernst zu nehmenden Kultur Ostasiens gerechnet, immerhin interessant als früher Export nach Europa*.³⁶

²⁷ Vgl. Seelig 1982, S. 37–38, Abb. 30; Wappenschmidt 1990/1, S. 146–148; Ausst. Kat. Bayreuth 1998, Bd. 2, S. 88.

²⁸ Hansmann 1974, S. 206.

²⁹ Ausst. Kat. Berlin 1985, Kat. Nr. 3/28.

³⁰ Zu Sloane vgl. allg. MacGregor 1994; zu den Specksteinfiguren Impey 1994, bes. S. 223 mit Taf. 20. Drei Figuren auch bei Jenyns/Watson 1965, Nr. 182, S. 270.

³¹ Uffenbach 1753, S. 336. Vgl. hierzu das Raumschema bei Fink 1954, S. 36, und Walz 1994, S. 13, Abb. 4.

³² Zitiert nach Cassidy-Geiger 1994/1, S. 15, aus dem *Inventarium des Palais zu Alt-Dresden Anno 1721*, Raum 9.

³³ Vgl. Schütte 1997/1, S. 9–10 mit Anm. 4, 7.

³⁴ Vgl. Schütte 1997/1, Abb. 5.

³⁵ Führer 1902, S. 118; s. o. Abb. 5, S. 15.

³⁶ Fink 1955, S. 79.

Das Inventar

Die Specksteinsammlung wurde von Ahrens nach 1784 inventarisiert. Unter der Überschrift *Chinesische Figuren und Geschirre aus Speckstein* werden dort 666 Objekte aufgeführt.³⁷ Zahlreiche der im Inventar erfaßten Objekte zeigen auf der Unter- oder Rückseite die von Ahrens vergewene Inventarnummer, die allerdings häufig abgerieben und nicht klar lesbar ist.

Die Beschreibung der Objekte durch Ahrens ist kurz; meist ist die Höhe in Zoll und Fuß angegeben. Dabei entsprach im 18. Jahrhundert in Braunschweig 1 Zoll 2,38 cm und 1 Fuß 28,54 cm.

Die Beschreibung der Objekte im Inventar zeigt, daß die ursprüngliche Bedeutung einer Schnitzerei im chinesischen Kontext in den meisten Fällen gänzlich unbekannt war. So wird beispielsweise die häufig vorkommende Figur des Bodhisattva *Guanyin* in weiblicher Gestalt meist als *stehendes Weibsbild mit Rosenkranz* beschrieben.³⁸ Es ist davon auszugehen, daß auch beim Erwerb der Schnitzereien durch Herzog Anton Ulrich ihre ursprüngliche Funktion, Bedeutung und ihr Kontext unbekannt waren. Specksteinschnitzereien wurden allein wegen des exotischen Reizes und der oftmals bizarren Formen geschätzt.

Allerdings scheint Ahrens doch Bemühungen unternommen zu haben, eine präzisere Identifikation der Figuren vorzunehmen. In diesem Zusammenhang ist eine Notiz von ihm auf dem Deckblatt des Inventarbuches interessant. Er schreibt hier: *Anmerkung: Die Figuren sind größtentheils von rötlichen oder fleischfarbenen Speckstein. Sie haben alle eine chinesische Gesichtsbildung und chinesische Kleidung, bey einigen ist die Kleidung gemalt oder geätzt. Es finden sich auch verschiedene chinesische Gottheiten darunter, welchen in dieser Beschreibung diejenigen Namen gegeben sind, die in Neuhofs und Oliver Dappers Reisen nach China angegeben sind.*

Bei den von Ahrens erwähnten Autoren handelt es sich um die Verfasser früher Reisebeschreibungen bzw. von Gesandtschaftsberichten nach China. Der mit 150 Kupferstichen illustrierte Bericht des Niederländers Johan Nieuhof, *Die Gesandtschaft der Ost-Indischen Gesellschaft in den vereinigten Niederländern an den Tartarischen Cham und nunmehr auch Sinischen Kaiser*, erschien erstmalig in Amsterdam 1665, die frühesten deutschen Ausgaben sind von 1666 und 1669.³⁹ Er beschreibt die Reise der holländischen Gesandtschaft an den chinesischen Hof nach Peking von 1655–1657. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts blieben die Abbildungen eine der wichtigsten Quellen für die Vorstellung von China. Olfert Dappers Reisebericht der zweiten und dritten niederländischen Gesandtschaft 1662 und 1666, *Gedenkwürdige Verrichtung der Niederländischen Indischen Gesellschaft in dem Kaiserreich Taising oder Sina*, erschien 1670 in Amsterdam, 1676 in der deutschen Ausgabe.⁴⁰ Wie das Werk von Nieuhof war es mit zahlreichen *schönen Kupferstücken* illustriert. Nieuhofs und Dappers Reiseberichte wurden auch in Englisch, Französisch und Latein publiziert; spätere Werke zu China griffen immer wieder auf die in diesen beiden Bänden veröffentlichten Texte und besonders die Illustrationen zurück.⁴¹ In der Bibliothek von



Abb. 11: *Dickbauch-Buddha* oder *Ninifo* (rechts), Kupferstich, nach Johan Nieuhof, *Die Gesandtschaft* [...], 1666, S. 316 (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Geogr. C 408).

Wolfenbüttel war in der Zeit Herzog Anton Ulrichs aufgrund des besonderen China-Interesses von Leibniz der größte Teil der verfügbaren China-Literatur vorhanden, so auch diese beiden Werke.⁴² Noch ca. 100 Jahre nach deren Erscheinen benutzte Ahrens ganz offensichtlich die darin enthaltenen Illustrationen für den in wenigen Fällen durchgeführten Versuch einer Interpretation der chinesischen Statuarbeiten.

So orientierte sich Ahrens bei der Beschreibung des wegen seiner bizarren Leibesfülle und seines freundlichen Lächelns wohl besonders beliebten *Dickbauch-Buddha* (chin. *Budai heshang*)⁴³ an dem Stich bei Nieuhof, welcher drei Götterbilder zeigt, darunter rechts mit *dickem Schmeerbauch* der *Abgott der Wollust*, *Fo-tek* oder *Ninifo* (Abb. 11). Links erscheint eine weitere Gottheit, die Gottheit des langen Lebens *Shouxing*, die oftmals mit Hirsch und Kranich dargestellt wird, hier beschrieben als der *Abgott der Unsterblichkeit* zusammen mit *Hirsch* und *Storch*.⁴⁴ Rätsel gab auch die Identifikation der Figur des Bodhisattva *Guanyin*, des *Weibsbilds*, auf.⁴⁵ Ahrens zieht vermutlich einen Stich im Werk von Dapper zu Rate. Er zeigt in einem hohen Tempelinnenraum eine stehende Gottheit *Guanyin* (Abb. 12), welche als *Matzou*, *Nioma* und *Quonin* erklärt wird, Bezeich-

³⁷ Inventar H 34, Nr. 1–666.

³⁸ In den Inventaren der Dresdner Sammlung Augusts des Starken von 1721 und 1779 wurden die Specksteinfiguren ähnlich beschrieben: *N:15. Eine auff einem Postamente stehende Indianische Weibsperson [...]*, vgl. Cassidy-Geiger 1994/1, Appendix 1, S. 56–86, wo das Inventar vollständig wiedergegeben ist.

³⁹ Nieuhof 1666.

⁴⁰ Dapper 1676.

⁴¹ Zu den Berichten von Nieuhof, Dapper und weiteren Reiseberichten vgl. Pelka 1924, Ausst. Kat. Berlin 1973, S. 153–161, Sun 1996 und zuletzt Ulrichs 2002/2.

⁴² Zu den alten China-Beständen der Bibliothek in Wolfenbüttel vgl. Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1987.

⁴³ S. unten, S. 189.

⁴⁴ Abbildung des Kupferstiches bei Pelka 1924, Taf. 32, Abb. 63, Text S. 26–27.

⁴⁵ S. unten, S. 189.

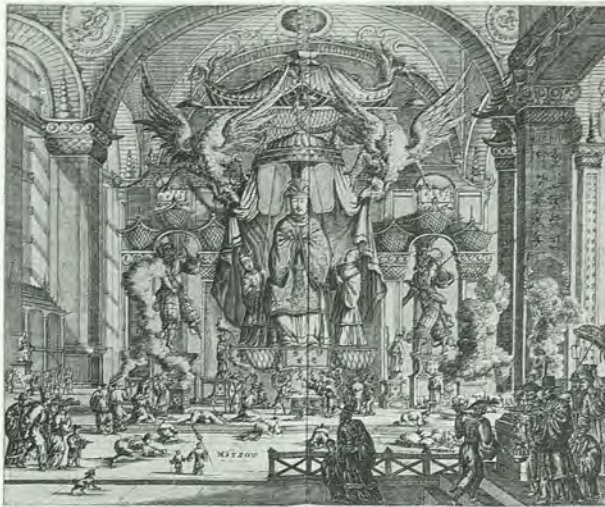


Abb. 12: *Guanyin* im Inneren eines Tempels, Kupferstich, nach Olfert Dapper, *Gedenkwürdige Verrichtung [...]*, niederländische Ausgabe 1670, S. 131 (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Geogr. C 35).

nungen, die dann teilweise auch in den Inventareinträgen von Ahrens verwendet werden.⁴⁶

Zur farbigen Fassung der Schnitzereien

Die Steatitarbeiten weisen aufgrund des weiten Farbspektrums des Materials eine oft starke natürliche Farbigeit auf. Darüber hinaus zeigt ein größerer Teil der Specksteinschnitzereien in Braunschweig Reste ursprünglicher Fassung. Bei zahlreichen Figuren sind Haare, Bart und Augen in Schwarz und die Münder in Rot vermutlich mit in Wasser nicht löslicher Tusche markiert. Bei aufwendiger gearbeiteten Figuren waren die fein eingeritzten Borten und Muster der Gewänder mit Gold ausgefüllt bzw. goldene Muster aufgemalt. Einige Schnitzereien zeigen auch an den Gewändern Reste einer Fassung von leuchtendem Rot, Grün oder Blau in kalter Bemalung, die wohl bereits in China erfolgt war. Allerdings lassen sich Unterschiede in Material und Sorgfalt des Auftrages der farbigen Fassung erkennen. So scheinen einige Figuren später bemalt oder übermalt worden zu sein, möglicherweise in den Niederlanden oder auch erst vor Ort, in unserem Fall also in Salzdahlum. Farbige Fassungen sind auch an Specksteinschnitzereien aus vergleichbaren Sammlungen, wie Gotha und Dresden, erhalten.

Zur Datierung chinesischer Specksteinschnitzereien

Aus mehreren Gründen ist die Datierung der Specksteinschnitzereien problematisch. So gibt es im Bereich der Exportwaren insgesamt nur wenige gesichert datierte Stücke. Garner datiert eine *Guanyin*-Figur in Schloß Ambras in das dritte Viertel des 16. Jahrhunderts, vermeidet jedoch eine präzisere Datierung weiterer Stücke der Sammlung.⁴⁷ Das oben erwähnte Trinkgefäß in Form eines Bechers aus Rhinozeroshorn aus der Kunstkammer Kaiser Rudolfs II. ist im 1606 bis 1611 geschriebenen Inventar erfaßt.⁴⁸ Die Specksteinschnitzereien der Kopenhagener Kunstkammer lassen sich durch die Inventareinträge in das 17. Jahrhun-

dert datieren.⁴⁹ Schnitzereien der Gothaer Sammlung wurden aus stilistischen Gründen in die späte Ming-Zeit, d. h. in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, datiert.⁵⁰ Hier ergibt sich allerdings die grundsätzliche Schwierigkeit, daß Datierungen nach stilistischen Kriterien, also durch den Vergleich mit zeitgleicher Malerei, Skulptur oder Porzellan, nur bei äußerst sorgfältig gearbeiteten Stücken möglich sind; bei schlichter „Massenware“, beim Fehlen charakteristischer Anhaltspunkte, sind stilistische Kriterien kaum anwendbar. Datierungen auch der Braunschweiger Stücke bergen daher eine gewisse Unschärfe.

Die gleiche Problematik ergibt sich auch für die mit flachen Specksteinreliefs verzierten kleinen Paneele, Bilder oder Teile von Möbeln. Stilistisch sind sie so unpräzise, daß sie auf diesem Weg überhaupt nicht einzuordnen sind. Sie könnten ursprünglich Teile von Möbeln gewesen sein oder der Raumausstattung gedient haben. Im Inventar H 34 erscheinen in einer Untergruppe der Specksteinschnitzereien *Chinesische Meubeln, die mit Figuren und andern Zierathen von Speckstein aufgelegt sind*, verschiedene Schränke, Schirme und *Bilder von Papp* als Nr. 626 bis Nr. 666. Unter Nr. 627 ist ein Schrank inventarisiert: *Ein kleiner vier-eckter Schrank [...]* Auswendig ist solcher mit *Figuren und allerley Zierathen von Speckstein aufgelegt, und inwendig finden sich 6 Schiebladen, die vorne ebenfalls mit aufgelegten Figuren von Speckstein verziert sind* (s. Kat. Nr. 721).

Eine Vorstellung, wie diese kleinformatigen Bilder als Teil einer Raumausstattung verwendet wurden, vermitteln Beispiele aus Berlin und Bayreuth. So ist in Berlin von der Originalausstattung der *gelben chinesischen Kammer* in Schloß Monbijou ein um 1730 datierter Stellschirm erhalten.⁵¹ In vertieften, unterschiedlich großen Feldern, ihrerseits in chinesischen Formen wie Fächer oder Schriftrolle gestaltet, sind bildliche Darstellungen und chinesische Schriftzeichen aus Speckstein in flachem Relief auf bemalte Seide aufgeklebt; die oberen Bildfelder schmückten chinoise Malereien.

Ein weiteres Beispiel ist die chinoise Umgestaltung des Alten Schlosses der Eremitage, die die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Tochter der für die Ausstattung von Schloß Monbijou verantwortlichen Sophie Dorothea, Ende der 1740er Jahre vornehmen ließ. In dem *Chinesischen Spiegelkabinett* waren neben bizarr geschnittenen Spiegeln in scheinbar willkürlicher Anordnung kleine rechteckige, bildartige Wanddekorationen aus Stuck mit flachen Specksteinreliefs angebracht.⁵²

⁴⁶ Abbildung des Kupferstiches bei Pelka 1924, Taf. 38, Abb. 83, Text S. 44.

⁴⁷ Garner 1975, S. 15–16.

⁴⁸ S. o. Anm. 29.

⁴⁹ S. o. Anm. 18.

⁵⁰ Ausst. Kat. Hildesheim 1990, Kat. Nr. 128–133.

⁵¹ Vgl. Ausst. Kat. Berlin 1999, S. 309, mit Abb., heute in Schloß Charlottenburg als Teil der Raumausstattung des Audienzgemachs.

⁵² Vgl. hierzu Ausst. Kat. Bayreuth 1998, Bd. 1, Abb. 41, S. 47, Detail Abb. 43, S. 48.

Zu den Motiven figürlicher Specksteinschnitzereien

Zahlreiche Figuren sind in separat gearbeitete Sockel eingelassen oder aufgeklebt. Die Verzierungen der Sockel mit Wellen oder der Andeutung bizarr durchlöcherter Felsen verweisen auf das Element Wasser bzw. auf Felsengrotten als Wohnorte der Unsterblichen.⁵³

Wie oben schon erwähnt, umfaßt das Themenrepertoire der chinesischen Specksteinarbeiten Figuren und Motive aus Volksreligion, Mythologie und Legenden sowie allgemein glückverheißende Symbole. Die wichtigsten seien hier kurz erläutert.

Buddhistische Figuren

Im Pantheon des Buddhismus erscheint als eine der populärsten Gottheiten *Guanyin* (Der auf die Schreie der Welt Blickende), ursprünglich der Bodhisattva *Avalokitesvara*. In China wird diese Gottheit ab dem 9. Jahrhundert in weiblicher Form als Göttin der Barmherzigkeit, in späteren Formen als *Guanyin* mit Kind auf dem Arm als kinderspendende Gottheit dargestellt. Die Specksteinschnitzereien zeigen *Guanyin* oftmals mit den Begleitfiguren *Longnu*, Tochter des Drachenkönigs, die ihr eine Perle reicht, und dem wahrheitssuchenden Knaben *Shancai* (skr. *Sudhana*). Ihre Attribute sind hier ein Weidenzweig und eine Flasche mit Lebenswasser.

Buddha Shakyamuni, der historische Buddha, der im 5. oder 4. vorchristlichen Jahrhundert lebte, wird selten dargestellt. Er ist in Braunschweig aber durch Schnitzereien vertreten, die ihn abgemagert als Asket darstellen.

Luohan (skr. *arhat*) sind die Schüler des *Buddha Shakyamuni*. Sie bilden in Darstellungen oft Gruppen von 16, 18 oder 500 *Luohan*, darunter nicht nur chinesische Buddhaschüler, sondern auch solche vom indischen Typus mit für Chinesen exotischen Zügen wie runden Augen, großer Nase und Bart. *Luohan* sind oftmals grotesk dargestellt und können in manchen Fällen aufgrund ihres jeweiligen Attributes identifiziert werden.

Buddhistische Mönche erscheinen kahlgeschoren und mit einem einfachem Gewand bekleidet; sie tragen oft eine Gebetskette oder eine Bettelschale.

Der indische Missionar des 6. nachchristlichen Jahrhunderts, *Bodhidharma* (chin. *Damo*), einer der Patriarchen des chinesischen Buddhismus, wird meist mit grotesker Nase, großen runden Augen und Bart beim Überqueren des Yangzi-Flusses auf einem Schilfgras dargestellt.

Besonders beliebt war der *Dickbauch-Buddha* (chin. *Budai heshang*). Der im Tushita-Himmel thronende *Buddha Maitreya* (chin. *Milefo*), der Buddha der Zukunft, wurde ab dem 10. Jahrhundert in China in abgewandelter Form als lachender *Dickbauch-Buddha* populär. Dabei erfolgte eine Verschmelzung mit der legendären Figur des Mönchs *Budai*, der im 10. Jahrhundert lebte und als Wiedergeburt des *Maitreya* galt.

Die *Acht buddhistischen Symbole* (chin. *ba jixiang*) sind Muschel, Rad der Lehre, Baldachin, Schirm, Lotos, Vase, Fische und endloser Knoten. Sie finden sich in Gruppen oder einzeln als Dekor auf unterschiedlichen Gegenständen und verleihen ihnen dadurch eine glückverheißende Bedeutung.

Daoistische Motive

Neben buddhistischen Figuren und Symbolen ist in der chinesischen Specksteinschnitzerei besonders die Bildwelt der daoistischen Tradition vertreten. Häufig dargestellt wird die Gottheit des Langes Lebens *Shouxing* oder *Shoulao* in der Gestalt eines alten Mannes mit Bart und phallusförmig hochgewachsenem Kopf. Er wird oftmals mit Laozi, dem im 5. vorchristlichen Jahrhundert wirkenden Philosophen, identifiziert. *Shouxing* trägt als Attribut in der Regel die *lingzhi*-Pilze der Unsterblichkeit oder den Pfirsich der Unsterblichkeit, die klassischen Symbole daoistischer Weiser oder Unsterblicher. Oftmals steht er unter einer Kiefer, dem immergrünen Symbol der Unsterblichkeit, und wird von einem Hirsch und einem Kranich begleitet. Der Kranich steht ebenfalls für Unsterblichkeit. Hirsche sind in China doppelt glückverheißend: Sie sollen in der Lage sein, die Unsterblichkeitsspilze *lingzhi* aufzuspüren, und verheißen gleichzeitig wegen der Homophonie der Aussprache für Hirsch, chin. *lu*, mit dem Zeichen für hohes Beamtengehalt, gleichfalls *lu*, eine gute Karriere.

Einen Zweig mit Unsterblichkeitsspfirsichen hält die Figur des *Dongfang Shuo*. Die Pfirsiche hat er gerade aus dem Garten der *Königinmutter des Westens* (chin. *Xiwangmu*) gestohlen. Er wendet sich zurück, um zu sehen, ob der Diebstahl bemerkt wurde.

Zu den beliebtesten Darstellungen der chinesischen Volksreligion gehören die *Acht Unsterblichen des Daoismus* (chin. *ba xian*), oft durch ihre Attribute zu identifizieren. *Zhongli Quan*, meist als wohlbeleibter Mann dargestellt, kennt das Elixier der Unsterblichkeit. Als Attribute sind ihm so der Pfirsich der Unsterblichkeit und der Zauberschächer, mit dem er Tote zum Leben erwecken kann, beigegeben. Die Figur des *Zhang Guolao* geht auf einen Einsiedler des 8. Jahrhunderts zurück, der magische Kräfte besaß und sich beispielsweise unsichtbar machen konnte. Er ist manchmal mit seinem Reittier, einem weißen Maultier, dargestellt, meist jedoch mit seinem Musikinstrument *yugu*, der Fischtrommel in Form einer Bambusröhre mit zwei Trommelstäben. *Lü Dongbin*, ursprünglich ein zurückgezogener lebender Gelehrter der Tang-Zeit des 8. Jahrhunderts, trägt ein Zauberschwert, womit er Krankheiten und böse Geister in die Flucht schlagen kann, manchmal auch einen Fliegenwedel *yunzhou* (Wolkenbesen). *Cao Guojiu* soll im 10. Jahrhundert als Bruder der Kaiserin Cao gelebt haben. Oft ist er in Beamtentracht dargestellt. Sein Symbol, die Klapperhölzer oder Kastagnetten, stehen für Wiedererweckung und Wiedergeburt. *Li Tieguai* (Li mit der eisernen

⁵³ Zur Bedeutung bizarrer Felsen und Höhlen als Wohnorte der Unsterblichen vgl. Ströber 1998/99.

Krücke) ist als magerer Bettler dargestellt; er stützt sich auf einen eisernen Stock, an dem eine Kalebasse hängt. Darin sind magische Essenzen aufbewahrt. Seine Zauberkünste erlaubten ihm, seinen Körper zu verlassen und die Gefilde der Unsterblichen aufzusuchen. Als er einmal länger abwesend war, entschied sein Schüler, daß *Li Tieguai* tot sei und beerdigte ihn. Als dieser aber nun zurückkehrte, besaß er keinen Körper mehr; so nahm er Besitz vom Körper der ersten Person, die ihm zufällig begegnete, einem Bettler. *Han Xiangzi* hat als Attribut eine Flöte, mit der er Tiere und Pflanzen erfreute. Ein oft weiblich dargestellter Unsterblicher ist *Lan Caihe*. Er soll im 8. Jahrhundert gelebt haben und trägt als Attribut einen Blumenkorb. *He Xiangu* soll einen Unsterblichkeitspfirsich verzehrt haben, wodurch sie zu einer Fee wurde. Ihr Attribut ist der Lotos; manchmal hält sie einen Fliegenwedel in der Hand.

Die Acht Symbole der Gelehrten (chin. *ba bao*), Perle, Münze, Raute, Bücher, Bild, Klangstein, Rhinocerosbecher und Artemisiablatt, stehen einzeln oder in Gruppen für glückverheißende Bedeutung. Eine oft erscheinende, Glück und besonders Reichtum verkörpernde Gestalt ist *Liu Hai* mit der dreibeinigen Kröte und der Geldschnur.

Zahlreiche Schnitzereien zeigen einen an ein großes Weinfaß gelehnten, schlafenden Trinker. Er wird in China oft als *Li Bo* (699–762), der berühmte Dichter der Tang-Zeit, interpretiert; *Li Bo* suchte im Wein Inspiration und besang ihn in zahllosen Gedichten.

In China wird vielen Tieren und Pflanzen eine gute Bedeutung zugeschrieben. So gilt der Drache, Symbol des Kai-

sers, als das Tier, welches alle positiven Eigenschaften auf sich vereint, wie Fruchtbarkeit, Stärke, Autorität. Der Phönix steht für die Kaiserin. Die Schildkröte verkörpert langes Leben. Der Tiger ist der König der Tiere. Und Löwen, meist in Paaren auftretend, stehen schützend vor Tempeln und Palästen.

Nichtfigürliche Schnitzereien

Neben den figürlichen Schnitzereien, welche in der Braunschweiger Sammlung weitaus überwiegen, hat sich eine Gruppe nichtfigürlicher Schnitzereien wie Tisch-Stellschirme, Ziergefäße und Becher in Form von Rhinoceroshornbechern erhalten. Becher aus Rhinoceroshorn in der Form der archaischen Bronzegefäße für das Ahnenopfer vom Typ *jue* wurden in China besonders auch wegen ihrer aphrodisiakischen und Gift entdeckenden Qualitäten geschätzt. Ab dem 17. Jahrhundert erscheinen sie als Kostbarkeiten in europäischen Kunstkammern.⁵⁴ In Steatit entstanden weniger aufwendig herzustellende Nachahmungen.⁵⁵

⁵⁴ Vgl. die Becher aus der Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums Wien, Ausst. Kat. Wien 2000, Kat. Nr. 174–183.

⁵⁵ Auch im weißen Porzellan aus Dehua, dem *Blanc de Chine*, wurde die Form nachgeahmt und entwickelte sich dann zu der *magnolia-cup*, die ihrerseits in Böttger-Steinzeug und Meißner Porzellan imitiert wurde, vgl. Donnelly 1969, Abb. 25–27, und Pietsch 1996, Abb. 27, S. 72.

China

Buddha Shakyamuni

304

**BUDDHA SHAKYAMUNI ALS ASKET,
AUF SEPARATEM SOCKEL**
OA Ste 369

H 22,3 cm; B 9,2 cm
Grünbläulicher Steatit
Fehlstelle an der Grotte links

H 34, 411: *Ein unter einer Laube sit-
zender alter hagerer Mann ohne Bart.*
Unter ihm stehen eine Reh und ein
Affe. 9 1/2 Z. hoch, ist schadhaft.



Kat. Nr. 304

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Ein magerer Asket sitzt im Meditati-
onssitz in einer Grotte, darunter befin-
den sich eine Hirschkuh rechts und ein
Affe links. Die Szene beschreibt
Shakyamuni, den zukünftigen *Buddha*,
der sich vor seiner Erleuchtung in die
Askese zurückzog. Dabei soll ihn eine
Hirschkuh gesäugt haben. Der Hirsch
ist gleichzeitig ein Hinweis auf die
erste Predigt des Erleuchteten im
Hirschpark bei Benares, in der *Buddha*
Shakyamuni das *Rad der Lehre* in
Bewegung setzte.



Kat. Nr. 305

305

**BUDDHA SHAKYAMUNI ALS ASKET,
AUF SEPARATEM SOCKEL**
OA Ste 370

H 27,7 cm; B 13,2 cm
Grünbrauner und heller Steatit, partiel-
le Fassung in Schwarz
Kleine Fehlstellen, Fassung berieben

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Der abgemagerte *Buddha Shakyamuni*
hält sich als Asket im Meditationssitz
in einer aus durchlöchernten Felsen
gebildeten Grotte auf. Unter ihm steht
eine Hirschkuh.

Vgl. OA Ste 369, Kat. Nr. 304.

Guanyin

306

**STEHENDE GUANYIN, AUF HOHEM
SEPARATEM SOCKEL**
OA Ste 339

H 40,6 cm; H Figur 29,3 cm; B 18,3 cm
Weißlicher und rotweiß marmorierter
Steatit, partielle Fassung in Schwarz,
Rot und Gold
Fassung berieben

H 34, 111: *Ein stehendes Frauenzim-
mer, so in der rechten Hand eine*
Papierrolle und in der linken eine
Korallenschnur oder Rosenkranz hält.
Diese Figur ist von weißlichen Speck-
stein gut gearbeitet mit verguldeten
Zierathen und scheint die Göttin
Neoma oder Matzou zu seyn. Ist ohne
Piedestal 12 1/2 und mit demselben
17 Zoll hoch.



Kat. Nr. 306

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer stehenden *Guanyin*, mit einer Buchrolle in der Rechten und einer Gebetskette in der Linken. Die Figur ist sorgfältig gearbeitet mit feinem Gesicht und zarten Händen. Über der üppigen Frisur liegt ein drapiertes Tuch, das nach außen schwingende Gewand ist elegant modelliert. Die Verzierungen des Gewandes mit Goldmustern in zwei Tönungen, rötlich die eingeritzten Wolkenmuster, helleres Gold für die in die Borten des Gewandes eingeritzten Lotosblüten und -ranken. Die Schnitzerei des hohen Sockels deutet vermutlich bewegte Wellen und Gischt an.

Die im Inventar angeführten Identifikationen beziehen sich auf die Abbildungen der *Guanyin* im Werk von Dapper, vgl. Pelka 1924, Abb. 38 oben, und Sun 1996, Abb. 302.



Kat. Nr. 307

307

STEHENDE *GUANYIN*, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 330

H 20,0 cm; B 8,8 cm
Grünlicher und gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 318: *Ein Frauenzimmer, welches in der linken Hand eine Korallenschnur in Form eines Rosenkranzes trägt. 8 1/2 Z. m. d. [dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer stehenden *Guanyin*, die in der Rechten eine Gebetskette hält.



Kat. Nr. 308

308

STEHENDE *GUANYIN* MIT FISCHKORB, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 333

H 20,8 cm; B 9,0 cm
Grünlicher und gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 121: *Ein stehendes Frauenzimmer, das in ihrer rechten Hand einen Korb trägt. Ist 10 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der stehenden *Guanyin*, die in ihrer Rechten einen Korb mit einem Fisch trägt. Es handelt sich dabei ikonographisch um die Form der besonders von den Fischern verehrten *nanhai Guanyin*, der *Guanyin des Südmeeres*.

Vgl. zwei Figuren in der Dresdner Sammlung, s. Cassidy-Geiger 1994/1, Abb. 24a, S. 32, und Cassidy-Geiger



Kat. Nr. 309

1994/2, Abb. 1, 2, S. 5. Diese Figuren waren Vorbilder für das früheste Meißner Porzellan, vgl. Pietsch 1996, Abb. 3, S. 63.

309

STEHENDE GUANYIN MIT KIND IN DEN ARMEN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 326

H 26,0 cm; B 8,2 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 4: Ein stehendes Frauenzimmer, das ein Kind auf beyden Händen hält, welches in der Rechten eine Korallenschnur hat. 11 1/2 Z. hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer stehenden *Guanyin*, die ein Kind in den Armen hält; es handelt sich um den Typus der Kinder gewährenden und beschützenden *Guanyin* (chin. *songzi Guanyin*).

Dieser Typus der *Guanyin* war in China besonders populär und findet sich auch in anderen Materialien, wie beispielsweise dem weißen Dehua-Porzellan. In Europa schätzte man die ikonographische Ähnlichkeit mit der Muttergottes, die das Jesuskind hält.

310

STEHENDE GUANYIN MIT SUDHANA, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 334

H 24,2 cm; B 14,0 cm
Grünlicher und dunkelroter Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 407: Ein stehendes Frauenzimmer, die Göttin Quonin, von gelblichen Speckstein, welche in der rechten Hand ein aufgerolltes Buch hält, und in der linken eine Korallenschnur oder Rosenkranz. Neben ihr steht



Kat. Nr. 310

eine kleine Figur in anbetender Stellung. Ist 10 Zoll hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der stehenden *Guanyin*, mit einer Buchrolle in der Rechten und einer vor dem Körper in einer 8-Form herabhängenden Gebetskette in der Linken. Auf einem mitgearbeiteten, hochstehenden Felsensockel links steht der wahrheitssuchende Knabe *Sudhana* (chin. *shancai*), die Hände anbetend gefaltet. Die Gruppe ist einem separaten, dunkelroten Sockel eingefügt.

311

SITZENDE GUANYIN MIT SUDHANA UND LONGNU IN EINER GROTTE, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 321

H 26,9 cm; B 13,4 cm
Gelblicher und rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fehlstellen am Sockel und an der Frisur von *Longnu*, Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Guanyin in weiblicher Gestalt sitzt auf einem Lotosthron, die Begleiter, der wahrheitssuchende Knabe *Sudhana* (chin. *shancai*) und *Longnu*, die Tochter des Drachenkönigs, stehen auf Lotosblüten. Die Gruppe wird von einer aus durchlöchernten Felsen gebildeten Grotte umschlossen.

Die Figur der *Guanyin* in einer Grotte, begleitet von *Sudhana* und *Longnu*, wurde in China im 17. Jahrhundert auch in Porzellan, besonders dem weißen Dehua-Porzellan *Blanc de Chine*, hergestellt, vgl. Donnelly 1969, Abb. 75, und Ströber 2001, Kat. Nr. 49. Ähnliche Gruppen sind auch in Biscuit-Porzellan erhalten, vgl. Jörg 1997, Nr. 204–205.



Kat. Nr. 311



Kat. Nr. 312

312

SITZENDE *GUANYIN* MIT *SUDHANA*
UND *LONGNU*
OA Ste 335

H 17,2 cm; B 10,2 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der *Guanyin*, auf einer großen,
aus einem Lotosteich herauswachsen-
den Blüte als Lotosthron sitzend. Sie
hält mit beiden Händen eine Gebets-
kette. Rechts steht erhöht der Knabe
Sudhana (chin. *shancai*), links unter
dem Thron *Longnu*, die Tochter des
Drachenkönigs.

313

SITZENDE *GUANYIN* MIT *SUDHANA*
UND *LONGNU* IN EINER GROTTE,
AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 322

H 24,0 cm; B 14,0 cm
Gelblicher und rötlicher Steatit, partiel-
le Fassung in Schwarz
Fehlstellen im Bereich der Grotte, Fas-
sung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Guanyin auf einem Lotosthron sitzend;
der Lotos wächst aus einem Lotosteich
heraus. Die niedriger stehenden Begleit-
figuren *Sudhana* (chin. *shancai*) und
Longnu, die Tochter des Drachenkö-
nigs, stehen auf Lotosblüten. Die Figu-

rengruppe wird von einem durch-
löcherten Felsen grottenartig überragt.

Vgl. OA Ste 321, Kat. Nr. 311.

314

SITZENDE *GUANYIN* MIT *SUDHANA*
UND *LONGNU*, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 327

H 17,7 cm; B 10,0 cm
Grünlicher und gelblicher Steatit, parti-
elle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 234: Ein auf einer großen
Blume sitzendes Frauenzimmer, die in
der rechten Hand ein aufgerolltes
Buch hält. Zu ihren Füßen stehen



Kat. Nr. 313

zwei Kinder, deren eines betet, das andere aber ein Gefäß hält. Es ist die Göttin Quonin und 7 1/2 Z. hoch mit dem Piedestal.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer auf einem Lotosthron sitzenden *Guanyin*. In der Rechten hält sie ein Buch, links steht auf einem Felsensockel die Flasche mit Lebenswasser; zu ihren Füßen jeweils auf Lotosblüten stehend links *Longnu*, die Tochter des Drachenkönigs, rechts der Knabe *Sudhana* (chin. *shancai*).

315

SITZENDE *GUANYIN* MIT *LONGNU* IN EINER GROTTE, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 323

H 21,6 cm; B 11,7 cm
Dunkelgrüner, hellgrüner und rötlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Figur des *Sudhana* (ursprünglich vermutlich rechts unten) fehlt, Fassung berieben

H 34, 57: Ein in einer Laube sitzendes Frauenzimmer, das in der rechten Hand ein aufgerolltes Paquet hält. Unten steht noch eine kleine Figur. Dieses Stück ist aus weißlichen und braunen Speckstein zusammengesetzt und 9 Zoll hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Guanyin sitzt in einer Felsengrotte; in der Rechten hält sie ein Buch. Links unter ihr steht *Longnu*, die Tochter des Drachenkönigs; die Figur des *Sudhana* fehlt.

Die Gruppe ist aus vier separaten Teilen (die beiden Figuren, die Grotte, der Sockel) zusammengefügt.

316

SITZENDE *GUANYIN*
OA Ste 325

H 15,7 cm; B 9,6 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fehlstellen am Sockel, Fassung berieben

H 34, 235: Dieselbe Figur, nur fehlen zu ihren Füßen die beiden Kinder. 7 Z. hoch mit d. [dem] P. [Piedestal] (bezogen auf OA Ste 327, Kat. Nr. 314)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Auf einem Felsen sitzende Figur der *Guanyin*, die in der Rechten ein Buch hält. Links steht die Flasche mit dem Lebenswasser.



Kat. Nr. 314



Kat. Nr. 315



Kat. Nr. 316



Kat. Nr. 317

317

SITZENDE GUANYIN IN EINER
GROTTE, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 324

H 23,6 cm; B 11,6 cm
Rosa und dunkelbraun marmorierter
Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 441: *Ein in einer Grotte sitzen-
des Frauenzimmer, welches in der
rechten Hand eine Korallenschnur
hält. Es scheint die Göttin Quonin zu
sein. Das Grottenwerk ist von brau-
nen und die Figur von fleischfarbigen
Speckstein und 9 1/2 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer sitzenden Guanyin, die in
der Rechten eine Gebetskette hält. Sie
sitzt in einer aus dunkelbraunem Stea-

tit gearbeiteten, durchlöchernten Fel-
sengrotte.

318

SITZENDE GUANYIN MIT SUDHANA,
AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 337

H 12,1 cm; B 8,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der sitzenden Guanyin, wie OA
Ste 336, Kat. Nr. 319. Rechts steht die
separat gearbeitete Figur des Sudhana
mit erhobenen und gefalteten Händen.



Kat. Nr. 318



Kat. Nr. 319

319

SITZENDE GUANYIN, AUF
SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 336

H gesamt 12,2 cm; H Figur 10,0 cm;
B 8,3 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

H 34, 324: *Ein sitzendes Frauenzim-
mer mit untergezogenen rechten
Beine, welches in der rechten Hand
ein aufgerolltes Papier und in der lin-
ken eine Korallenschnur oder Rosen-
kranz hält. 5 Z. mit dem Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der sitzenden *Guanyin*, in ele-
gantem Gewand mit schwarz betonten
Säumen und mit üppig aufgesteckter
Haartracht; in der Rechten hält sie eine
Buchrolle, in der Linken eine Gebets-
kette. Auf dem hohen separaten Sockel
deutet ein Holzstift links auf eine ehe-
mals dort vorhandene Begleitfigur oder
ein Objekt hin.

320

SITZENDE GUANYIN, AUF
SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 338

H 12,3 cm; B 10,3 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

H 34, 288: *Ein auf dem rechten unter-
geschlagenen Beine sitzendes Frauen-
zimmer, welches in der rechten Hand
ein aufgerolltes Buch und in der lin-
ken eine Korallenschnur hält. Ist von
schönen weißlichen Speckstein und
5 Z. hoch mit dem Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der auf einem unregelmäßig
gearbeiteten Sockel sitzenden *Guanyin*;
in der rechten Hand hält sie eine
Buchrolle, in der linken eine Gebets-
kette. Ein Loch im Sockel deutet auf
die ursprüngliche Anbringung einer
Begleitfigur oder eines Objektes hin.

321

SITZENDE GUANYIN MIT BUCHROLLE
OA Ste 329

H 9,1 cm; B 6,0 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Leicht bestoßen, Fassung berieben

H 34, 331: *Ein sitzendes Frauenzim-
mer von weißlichen Speckstein, wel-
ches in der rechten Hand ein aufge-
rolltes Papier hält. 3 1/2 Z. ohne P.
[Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der *Guanyin* im Meditationssitz;
sie hält in der Rechten eine Buchrolle.



Kat. Nr. 320



Kat. Nr. 321



Kat. Nr. 322

322

SITZENDE GUANYIN, AN EINEN
FELSEN GELEHNT
OA Ste 328

H 10,7 cm; B 8,2 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

H 34, 236: *Ein sitzendes Frauenzim-
mer, das in der rechten Hand eine
Korallenschnur hält. 4 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der *Guanyin*, die mit angewin-
keltem linken Bein an einen Felsen
gelehnt sitzt; sie hält in der Rechten
eine Gebetskette.

323

SITZENDE GUANYIN
OA Ste 331

H 10,7 cm; B 8,5 cm
Weißlichgrauer Steatit, partielle Fas-
sung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 364: *Ein sitzendes Frauenzim-
mer von weißen Speckstein, welches
in der rechten Hand eine Korallen-
schnur und in der linken ein aufge-
rolltes Buch hält. (: die Göttin Quonin.)
4 Z. hoch o. [ohne] P. [Piedestal]*



Kat. Nr. 323

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer in *mahârâja-lîlâ* (der *lässi-
gen Haltung eines Großkönigs*) sitzen-
den *Guanyin*; sie hat das linke Bein
untergeschlagen, das rechte aufgestellt.
Die aufgetürmte Frisur ist aufwendig
gearbeitet. Sie hält in der Rechten eine
Gebetskette, in der Linken eine Buch-
rolle.

324

SITZENDE GUANYIN, AUF
SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 332

H 16,2 cm; B 11,3 cm
Grünlicher und hellgelber Steatit, parti-
elle Fassung in Schwarz
Fehlstelle rechts unten, Fassung berie-
ben

H 34, 56: *Ein ähnliches Stück. (bezo-
gen auf 55: Ein sitzendes Frauenzim-
mer, das mit beyden Händen eine
Korallenschnur in Form eines Rosen-
kranzes hält. Die Göttin Quonin. Zu
beiden Seiten stehen zwey kleine
Figuren. Ist 8 Z. hoch.)*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Die Figur der *Guanyin* sitzt auf einer
aus einem Lotosteich herauswachsen-
den großen Lotosblüte als Thron und
hält in der Rechten eine Buchrolle.



Kat. Nr. 324

325

SOCKEL IN FORM EINES AUS DEM
WASSER RAGENDEN FELSENS MIT
DRACHEN UND FISCH
OA Ste 340

H 17,0 cm; B 23,2 cm
Schwarzgrau marmorierter Steatit, parti-
elle Fassung in Rot

H 34, 230: *Ein auf einer Wasserlilie
stehendes Frauenzimmer, welches ein
Kind auf den Armen hält. Das Piede-
stal, so von buntgefleckten Speckstein
ist, hat die Figur einer Felsengrotte, in
welcher ein Fisch, ein Drache und ein
scheußlicher Kerl mit einem Hunde-
kopfe sich befinden. Das Stück im
Ganzen 18 Zoll hoch und scheint eine
Abbildung der Göttin Pussa oder
Puzza zu seyn.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Sockel, auf dem nach dem Inventar-
eintrag ursprünglich eine Figur der
Guanyin mit einem Kind im Arm stand.
Der Sockel ist aus einem Stück gear-
beitet und stellt eine aus einer Wasser-
fläche aufragende felsige Grotte dar.
Aus dem Wasser erheben sich Drachen,
links steigt ein großer Fisch empor,
rechts ist ein Fabelwesen mit mensch-
licher Kleidung zu erkennen, möglicher-
weise der Drachenkönig. Die Szene
würde damit die Anbetung der *Guan-
yin* durch den Drachenkönig darstellen.
Die Szene wird von einem großen
Lotosblatt nach oben abgeschlossen.



Kat. Nr. 325

Bodhidharma

Dunkler braunroter Steatit
Bestoßen

326

STEHENDER BODHIDHARMA, AUF
SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 355

H 21,5 cm; B 10,9 cm



Kat. Nr. 326

H 34, 59: Ein alter Mann von braunen
Speckstein. 9 Z. hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden Bodhidharma, von indischem Typus mit großen Augen und großer Nase, Backen- und Schnurrbart. Er rafft das lange, über die Knie reichende, unten zipfelig ausschwingende Gewand mit dem rechten Arm und zieht es vor der Brust zur linken Schulter, beide Hände sind darin verborgen. Der buddhistische Patriarch ist barfuß. Rechts und links der Figur wächst aus dem Sockel Schilfrohr, der Hinweis auf seine Überquerung des Yangzi-Stromes auf einem Schilfgras.

327

STEHENDER BODHIDHARMA
OA Ste 356

H 10,3 cm; B 4,7 cm
Grüner Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Holzstift
Fehlstelle an den Händen, Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 327

Figur eines stehenden Bodhidharma, von indischem Typus mit großem Schädel. Hinter ihm sind Bambus und Schilfgras sichtbar, Hinweise auf seine Überquerung des Yangzi-Stromes auf einem Schilfgras. In der rechten Hand sind Reste eines verlorengegangenen Gegenstandes zu erkennen.

Ursprünglich war die Figur mit dem Holzstift auf einem Sockel befestigt.

328

STEHENDER BODHIDHARMA
OA Ste 357

H 19,3 cm; B 6,2 cm
Grünlichbrauner Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fehlstelle am linken Fuß, Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden Bodhidharma, von indischem Typus; das Gewand rafft er vor sich und zieht es zur Brust



Kat. Nr. 328

hoch, die Hände sind darin verborgen. Er trägt nur am rechten Fuß einen Schuh und steht auf dem Schilfrohr, auf dem er den Yangzi-Strom überquert.

329

SITZENDER BODHIDHARMA
OA Ste 358

H 11,9 cm; B 8,0 cm
Rotgrau marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Verlust von zwei Knöpfen, Fassung berieben

H 34, 156: *Eine ähnliche Figur.* (bezogen auf OA Ste 359, Kat. Nr. 505)



Kat. Nr. 329

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des in Meditationshaltung sitzenden *Bodhidharma*, von indischem Typus, mit großem, kahlem Schädel, buschigen Augenbrauen, runden Augen und Bart. Die Hände vor der Brust in den weiten Ärmeln des Übergewandes gefaltet, das Untergewand ist vorne geknöpft. Die Knöpfe waren mit Steatit eingelegt, davon ist nur noch der oberste erhalten.

Dickbauch-Buddha

330

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)
OA Ste 343

H 7,4 cm; B 11,0 cm
Gelbrötlicher Steatit

H 34, 436: *Ein sitzender dickbäuchiger Mann, der Gott Fo-Tek oder Ninifo.* 3 1/2 Zoll hoch ohne Piedestal.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Sitzender *Budai heshang* (*Dickbauch-Buddha*), lachend, mit entblößtem dicken Bauch. Er hält mit der Rechten den Sack, ein Hinweis auf den im

10. Jahrhundert als Inkarnation des *Buddha Maitreya* (chin. *Milefo*) angesehenen Mönch *Budai* (Stoffsack).

Die im Inventar genannte Identifizierung mit *Fo-Tek* oder *Ninifo* bezieht sich auf die in dem Reisebericht von Nieuhof abgebildeten Götterfiguren, vgl. Pelka 1924, Abb. S. 32 unten, und Sun 1996, Abb. 183.

331

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)
OA Ste 342

H 5,3 cm; B 8,0 cm
Gelbgrüner Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 80: *Eine ähnliche Figur von einer anderen Art Speckstein.* 2 1/2 Z. (bezogen auf OA Ste 352, Kat. Nr. 338)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden, lachenden *Dickbauch-Buddha* (*Budai heshang*) mit entblößtem Bauch. Das rechte Bein ist angewinkelt, das linke untergeschlagen, mit dem linken Arm stützt er sich auf seinen Sack.

332

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)
OA Ste 344

H 4,6 cm; B 9,1 cm
Grüner Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 163: *Ein auf der linken Seite liegender dickbäuchiger Kerl, 2 Z. hoch o. [ohne] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines mit dem linken Arm auf dem Sack liegenden *Dickbauch-Buddha* (*Budai heshang*).



Kat. Nr. 330



Kat. Nr. 331



Kat. Nr. 332



Kat. Nr. 333



Kat. Nr. 334



Kat. Nr. 335

333

**BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-
BUDDHA)**
OA Ste 347

H 5,0 cm; B 10,2 cm
Gelbgrünlicher Steatit

H 34, 452: Eine ähnliche Figur. (bezo-
gen auf 451: Ein auf der rechten Seite
liegender dickbäuchiger Mann mit
lächelnder Miene. – der Gott Fo-Tek
oder Ninifo. 2 Zoll hoch.)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des lachenden Dickbauch-Bud-
dha (Budai heshang), liegend, den
rechten Arm auf einen großen Sack
gestützt.

334

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 348

H 5,9 cm; B 10,8 cm

Gelblicher Steatit

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des lachenden *Dickbauch-Buddha (Budai heshang)* mit entblößtem Bauch und kahlem Schädel, liegend, mit dem linken Arm auf den großen Sack gestützt.



Kat. Nr. 336



Kat. Nr. 339

335

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 349

H 5,1 cm; B 10,5 cm

Gelblicher Steatit

H 34, 551: *Ein anderer, so 2 Z. hoch, 4 Z. breit ist. Ist beschädigt.* (bezogen auf OA Ste 345, Kat. Nr. 340)

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden *Dickbauch-Buddha (Budai heshang)*, mit dem rechten Arm auf seinen Sack gestützt.



Kat. Nr. 337



Kat. Nr. 340

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden *Dickbauch-Buddha (Budai heshang)*, den linken Arm auf seinen Sack gestützt, die Rechte auf dem Knie.



Kat. Nr. 338

336

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 350

H 5,5 cm; B 11,0 cm

Grünlicher Steatit

Bezeichnet 452 (?)

Vgl. OA Ste 347, Kat. Nr. 333

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden *Dickbauch-Buddha (Budai heshang)*, mit dem rechten Arm auf seinen Sack gestützt.

337

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 351

H 9,1; B 11,2 cm

Rosaweißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 257: *Ein auf der linken Seite ruhender dickbäuchiger Mann. – der Gott der Wollust, Fo Tek genannt. 4 Z. ohne Piedestal.*

338

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 352

H 6,3 cm; B 8,2 cm

Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 79: *Ein sich ruhender dickbäuchiger Kerl. Fo Tek oder Ninifo, eine chinesische Gottheit. 2 1/2 Z. hoch o. [ohne] P. [Piedestal]*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 341



Kat. Nr. 342

Figur des *Dickbauch-Buddha* (*Budai heshang*) mit entblößtem runden Bauch, den linken Arm auf seinen Sack gestützt.

339

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 353

H 6,6 cm; B 7,5 cm
Grünlicher Steatit

H 34, 26: *Eine andere* [sitzende Mannsperson] *ohne Rosenkranz.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des *Dickbauch-Buddha* (*Budai heshang*), mit untergeschlagenem linken und aufgestelltem rechten Bein; er stützt sich mit dem linken Arm auf den Sack, den er gleichzeitig in der linken Hand hält.

340

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 345

H 6,2 cm; B 10,7 cm
Gelblicher Steatit

H 34, 550: *Ein mit untergezogenen rechten Beine sitzender dickbäuchiger Mann. Der Gott Fo-Tek. 2 1/2 Z hoch, 4 1/2 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des sitzenden *Dickbauch-Buddha* (*Budai heshang*) mit entblößtem runden Bauch, kahlem Schädel und rundem, lachendem Gesicht.

341

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 354

H 4,2 cm; B 12,0 cm
Gelbgrünlicher Steatit

H 34, 552: *Dieselbe Gottheit in der Figur eines dickbäuchigen Mannes, der auf der rechten Seite ruht. 1 1/2 Z. hoch. Ist beschädigt. (bezogen auf OA Ste 345, Kat. Nr. 340)*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines ausgestreckt liegenden, auf den rechten Arm gestützten *Dickbauch-Buddha* (*Budai heshang*).

342

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 346

H 5,2 cm; B 12,8 cm
Gelbgrünlicher Steatit

H 34, 283: *Ein auf der rechten Seite ruhender dickbäuchiger Mann, 2 Z. hoch. Der Fo-Tek oder Ninifo.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf der rechten Seite liegenden *Dickbauch-Buddha* (*Budai heshang*).

343

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)

OA Ste 341

H 1,7 cm; B 2,5 cm
Gelblicher Steatit

ZL I 3489: 1893/94, 2 kl. karrikatur-ähnliche Brustbilder von Chinesen aus Speckstein, Nachlaß des Oberpostkommissars a. D. Wilhelmy hier

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Miniaturligur des *Dickbauch-Buddha* (*Budai heshang*). Die vier kleinen Löcher auf der Rückseite deuten darauf hin, daß die Figur ursprünglich wohl auf einem anderen Material appliziert war.



Kat. Nr. 343

Luohan

344

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 137

H 14,9 cm; B 6,6 cm
Braungelber und heller Steatit, partielle
Fassung in Schwarz
Rechter Arm und Füße abgebrochen,
fehlen, Fassung berieben

H 34, 557: *Eine stehende Mannsper-
son von gelben Speckstein mit
schwarzen krausen Barte und Haaren.
6 Zoll hoch mit dem Piedestal. Ist
beschädigt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf einem Felsen stehen-
den Luohan von indischem Typus mit
großem Schädel, großer Nase und
üppigem Bart. Er ist bekleidet mit
einem Tuch über den Schultern und
einem um den entblößten Bauch
gelegten Rock.



Kat. Nr. 344



Kat. Nr. 345

345

LUOHAN
OA Ste 140

H 11,3 cm; B 5,2 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Rechter Fuß abgebrochen, fehlt, Fas-
sung berieben

H 34, 418: *Eine ähnliche Figur, welche
sich mittelst eines Stäbchens das
rechte Ohr reinigt. 5 1/2 Z. mit d.
[dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden Luohan von
indischem Typus, der ein Stäbchen in
der rechten Hand hält, mit dem er sich
ein Ohr reinigt.

346

LUOHAN WU BIANSHEN
OA Ste 116

H 11,0 cm; B 8,1 cm
Heller Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Blau und Grün
Linker Arm abgebrochen, fehlt, Fas-
sung berieben



Kat. Nr. 346

H 34, 126: *Ein sitzender Chineser,
dessen linke Hand abgebrochen ist.
5 1/2 Z.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Luohan von chi-
nesischem Typus. Auf das linke aufge-
stellte Bein stützt er den Ellenbogen,
um sich mit der Hand den Rücken zu
kratzen. Diese Hand ist abgebrochen,
Reste sind am Rücken zu erkennen.
Das Kratzen des Rückens ist ikonogra-
phisches Merkmal des Luohan Wu
Bianshen.

Die farbige Fassung zeigt Schwarz für
Augen, Haare und Schuhe, Rot für den
Mund sowie Blau und Grün für die
Gewandborten.

347

LUOHAN WU BIANSHEN
OA Ste 93

H 11,3 cm; B 6,5 cm
Heller, grau marmorierter Steatit, parti-
elle Fassung in Schwarz, Rot und Grün
Fassung berieben

H 34, 322: *Eine ähnliche [sitzende
Mannsperson] Figur, die sich mittelst*



Kat. Nr. 347

eines Instrumentes den Rücken kratzt. 5 1/2 Z. mit d. [dem] P. [Piedestal]

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des *Luohan Wu Bianshen* von chinesischem Typus; er sitzt mit untergeschlagenem linken Knie, die linke Hand ruht auf dem rechten aufgestellten Knie, während er sich mit einem Rückenkratzer in der Rechten den Rücken kratzt.



Kat. Nr. 348

348

LUOHAN KALIKA
OA Ste 95

H 6,2 cm; B 6,0 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 518: *Eine sitzende Mannsperson mit entblößter Brust, worauf ein Menschengesicht halberhoben geschnitten ist. 2 1/2 Z. hoch ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des Buddhaschülers *Luohan Kalika*, frontal im Meditationssitz dargestellt; er öffnet mit beiden Händen sein Gewand und entblößt seine Brust, wo er das Gesicht Buddhas trägt.

Vgl. eine aufwendiger gearbeitete Figur des *Luohan Kalika* in der Dresdner Sammlung, s. Cassidy-Geiger 1994/1, Abb. 28.

349

LUOHAN KALIKA, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 96

H 7,0 cm; B 5,6 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 519: *Eine ähnliche Figur 3 Z. hoch o. [ohne] P. [Piedestal] (bezogen auf OA Ste 95, Kat. Nr. 348)*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Auf einem ovalen Sockel sitzende Figur des Buddhaschülers *Luohan Kalika* von indischem Typus mit Schnurrbart. Er öffnet mit der Rechten sein Gewand, so daß auf seiner Brust das Buddhagesicht entblößt ist.



Kat. Nr. 349

350

LUOHAN
OA Ste 98

H 8,7 cm; B 5,1 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 226: *Noch eine dergl. Figur, welche in der rechten Hand einen Roßschweif oder Fliegenwedel hält. 3 1/2 Z. hoch ohne Piedestal.*



Kat. Nr. 350

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan*, mit hohem, kahlem Schädel und Schnurrbart. Er hält in der Rechten einen Fliegenwedel als Attribut buddhistischer Mönche, um damit zu verhindern, daß Insekten durch Mund oder Nase eindringen und so das Tötungsverbot des Buddhismus verletzt wird.

351

LUOHAN
OA Ste 141

H 10,0 cm; B 8,3 cm
Heller, rötlich marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 127: *Ein anderer* [sitzender Chineser], der mit einem Hunde spielt. 5 Zoll hoch ohne P. [Piedestal]

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus, in den extrem langen Ohrläppchen hängen Ringe. In der rechten Hand hält er einen Fliegenwedel, die linke ruht auf einem neben ihm kauenden Tiger. Das Gewand ist mit einem eingeritzten Wolkenmuster verziert.

352

LUOHAN
OA Ste 117

H 9,3 cm; B 6,0 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Gold, Perlmuttereinlagen
Fassung berieben, Perlmutter z. T. verloren

H 34, 270: *Ein anderer* [sitzender Chineser], der in dem linken Arme einen Löwenhund hält. 2 1/2 Zoll mit dem Piedestal.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 351

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus, der mit beiden Händen ein Tierjunges, vielleicht einen Löwen, hält; dieses scheint an seinem rechten Ohr zu lecken. Auf der Rückseite des Gewandes sind die Reste von Vergoldung und kleine, runde Perlmuttereinlagen zu erkennen. Löcher auf der Vorderseite deuten darauf hin, daß das Gewand auch dort mit Einlagen verziert war.

353

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 99

H 8,0 cm; B 7,7 cm
Rötlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Rechte Hand abgebrochen, fehlt, Fassung berieben

H 34, 323: *Noch eine Mannsperson in der gleichen Haltung, dessen rechte Hand abgebrochen ist.* (bezogen auf OA Ste 105, Kat. Nr. 355)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von bärtigem indischen Typus. An seiner linken Seite kauert ein kleiner zahmer Tiger (?).

354

LUOHAN
OA Ste 128

H 7,5 cm; B 6,5 cm
Gelbbraunlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 229: *Ein anderer, der in der linken Hand einen Roßschweif hält, und um den Hals eine Korallenschnur trägt.* 3 1/2 Zoll hoch ohne P. [Piedestal]

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan*, der um den Hals eine lange Gebetskette trägt, in der Linken hält er einen Fliegenwedel.



Kat. Nr. 352



Kat. Nr. 353



Kat. Nr. 354



Kat. Nr. 355

355

LUOHAN
OA Ste 105

H 8,8 cm; B 7,0 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 320: *Eine sitzende Mannsperson mit untergeschlagenen linken Beine, welcher in der rechten Hand*

eine Korallenschnur hält. 4 1/2 Z. hoch mit dem Piedestal.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus mit Bart, großer Nase und runden Augen. Die auf dem aufgestellten rechten Bein liegende Rechte hält eine Gebetskette.

356

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 102

H 9,0 cm; B 6,8 cm
Weißgrünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 224: *Ein mit untergeschlagenen Beinen sitzender Chineser, welcher in der rechten Hand eine Korallenschnur hält. 3 1/2 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan*, der in seiner Rechten eine Gebetskette hält.

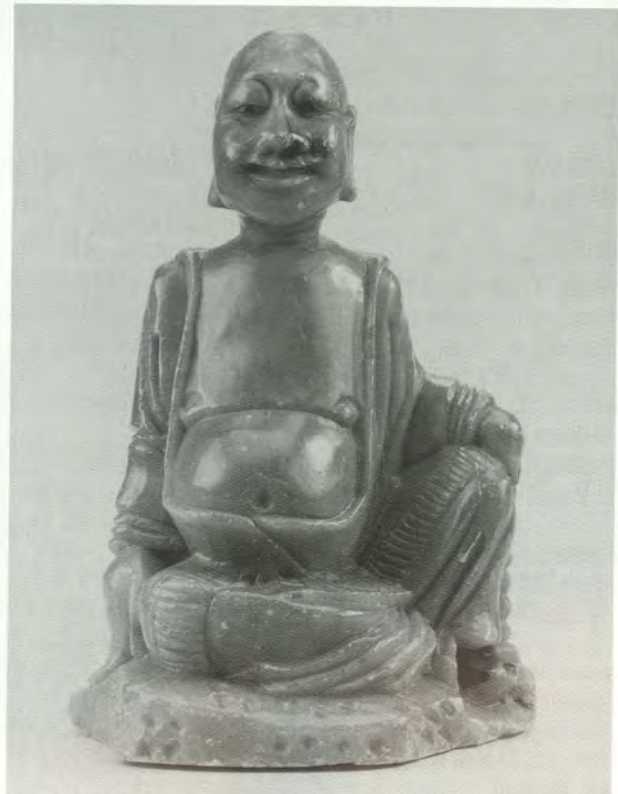
357

LUOHAN
OA Ste 103

H 9,3 cm; B 6,5 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben



Kat. Nr. 356



Kat. Nr. 357

H 34, 426: *Ein sitzender dickbäuchiger Mann, welcher in der linken Hand eine Korallenschnur hält. 4 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden, kahlköpfigen, lächelnden *Luohan* mit grotesken Gesichtszügen und entblößtem Bauch; in der auf das aufgestellte Knie gestützten Linken hält er eine Gebetskette.



Kat. Nr. 358

358

LUOHAN
OA Ste 129

H 6,2 cm; B 4,6 cm
Rosa Steatit

H 34, 162: *Ein anderer, der eine Korallenschnur in der rechten Hand hält. 2 1/2 Z. o. [ohne] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan*, der in der Rechten eine Gebetskette hält.



Kat. Nr. 359

359

LUOHAN
OA Ste 108

H 8,5 cm; B 7,1 cm
Rotgrün marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 160: *Ein sitzender Chineser, welcher mit beyden Händen ein zusammengebundenes Paquet hält. 3 1/2 Zoll ohne Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus mit großer Nase und Bart, der über dem aufgestellten linken Bein mit beiden Händen eine Bücherkassette hält.



Kat. Nr. 360

360

LUOHAN
OA Ste 131

H 11,1 cm; B 4,6 cm
Weißrosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 108: *Eine sitzende Mannsperson, die in der rechten Hand etwas aufgerolltes hält. 4 1/2 Z. ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus, der in der Rechten eine Buchrolle hält.

361

LUOHAN
OA Ste 127

H 8,5 cm; B 5,0 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 130: *Ein sitzender Chineser, der in der rechten Hand ein Buch hält. 3 1/2 Z. hoch ohne Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus; er hält in der Rechten ein Buch.



Kat. Nr. 361

362

LUOHAN
OA Ste 119

H 8,5 cm; B 5,5 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 138: *Ein sitzender Chineser, welcher mit beyden Händen ein aufgeschlagenes Buch hält. 4 Z. mit d. [dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan*, der mit beiden Händen ein aufgeschlagenes Buch vor sich hält.

363

LUOHAN
OA Ste 120

H 8,5 cm; B 6,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 72: *Eine sitzende Mannsperson, die in dem linken Arme ein aufgeroll-*



Kat. Nr. 362

tes Stück Zeug hält. 3 1/2 Zoll hoch ohne Piedestal.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus, der in der Linken eine Buchrolle hält.

364

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 138



Kat. Nr. 364



Kat. Nr. 363

H 7,3 cm; B 7,2 cm
Rotgelblich marmorierter und heller Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 19: *Eine dito [sitzende Mannsperson] 2 1/2 Z. hoch ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus; er hält in der Rechten eine buddhistische Bettelschale.

365

LUOHAN
OA Ste 115

H 8,2 cm; B 6,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 18: *Eine ähnliche Figur [sitzende Mannsperson], die in der rechten Hand ein Gefäß hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 365

Figur eines im Meditationssitz dargestellten *Luohan*, in der Rechten eine große, runde Bettelschale.

366

LUOHAN
OA Ste 110

H 11,5 cm; B 8,2 cm
Rosagrau marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem rechten, zurückgeschlagenen Bein sitzenden *Luohan* von indischem Typus mit Bart, die Linke auf dem linken Knie ruhend; in der Rechten hält er eine runde Deckelschale, möglicherweise die Bettelschale buddhistischer Mönche.

367

LUOHAN
OA Ste 135

H 10,3 cm; B 7,2 cm
Gelbgrünlicher Steatit, partielle farbige Fassung in Schwarz und Gold
Fassung berieben



Kat. Nr. 366

H 34, 328: *Eine ähnliche Figur, die auf der linken Hand eine Frucht hält. 4 1/2 Z. ohne P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan*, der einen Pfirsich in der Linken hält. Die eingritzten Blüten des Gewandmusters und der Gewandborten waren ursprünglich vergoldet.

368

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 122

H 5,8 cm; B 6,2 cm
Rötlicher und heller Steatit



Kat. Nr. 368



Kat. Nr. 367

H 34, 89: *Eine sitzende Mannsperson, die in der linken Hand eine Weintraube hält. 2 1/2 Zoll hoch mit dem Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan*, der in der linken Hand, die auf dem aufgestellten linken Knie ruht, einen Fruchtkorb hält.

369

LUOHAN
OA Ste 107

H 8,3 cm; B 7,5 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 129: *Ein anderer [sitzender Chineser], der mit beyden Händen eine Frucht hält. 3 1/2 Zoll hoch ohne P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Sitzender *Luohan* von indischem Typus, mit geschorenem Kopf und Bart; er hält mit beiden Händen einen Pfirsich, Symbol der Unsterblichkeit.



Kat. Nr. 369

370

LUOHAN
OA Ste 101

H 9,5 cm; B 5,5 cm
Rötlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 327: *Eine andere [sitzende Mannsperson] mit untergeschlagenen rechten Beine, welche auf dem linken Knie ein vierecktes Gefäß hält. 4 Z. ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 370

Figur eines sitzenden *Luohan* von chinesischem Typus, mit aufgestelltem linken Bein; er hält in der auf dem Knie ruhenden Linken das Modell einer Pagode.

371

LUOHAN IN EINER GROTTE, AUF
SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 92

H 23,5 cm; B 15,2 cm
Rötlicher und heller Steatit

H 34, 359: *Ein in einer Laube sitzender dickbäuchiger Mann, welcher in der rechten Hand einen Stein hält, den er sich an den Kopf drückt. In der*

Laube, die von durchbrochener Arbeit ist, findet sich auch die Figur eines Drachen. Ist 10 Zoll hoch u. 6 Z. breit. Sockel weiterhin bezeichnet 180 (H 34, 174–183: Zehn auf einem untergeschlagenen Bein sitzende Kinder. 1 1/2 Zoll hoch.)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines dickbäuchigen, kahlköpfigen *Luohan*, der in einer Grotte aus durchlöchernten Felsen sitzt; er kratzt sich mit der Rechten am Kopf. Über ihm steigt aus Wolken ein Drache herab. Möglicherweise der *Luohan Angaja*, der durch seine übernatürlichen Fähigkeiten Drachen beherrschen konnte.



Kat. Nr. 371



Kat. Nr. 372

372

LUOHAN
OA Ste 104

H 8,2 cm; B 5,0 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Gold, Perlmuttereinlagen
Fassung berieben, Perlmutter z. T. verloren

H 34, 520: *Ein auf dem linken untergeschlagenen Beine sitzender Chineser mit entblößter Brust. Ist von gelben Speckstein und 3 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von chinesischem Typus mit aufgestelltem rechten Knie; das fein gearbeitete, mit Goldbemalung und Perlmuttereinlagen auf dem Rücken verzierte Gewand läßt die Brust frei. Einige Bohrlöcher zeigen den Verlust von weiteren Einlagen an.

373

LUOHAN
OA Ste 109

H 8,9 cm; B 6,5 cm
Weißlicher, nephritartiger Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Gold, eingelegte rosa Glassteine



Kat. Nr. 373

Fassung berieben, Glassteine z. T. verloren

H 34, 419: *Eine mit beyden untergezogenen Beinen sitzende Mannsperson von schönen weißen Speckstein. Das Kleid ist mit kleinen Perlen und Ringelchen von blauen und roten Glase besetzt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines in Meditationshaltung sitzenden *Luohan* von indischem Typus mit Bart; die rechte Hand ruht auf dem rechten Knie, die linke im Schoß. Das Gewand war ursprünglich mit Gold bemalt und mit eingelegten Glassteinen verziert.

374

LUOHAN
OA Ste 97

H 9,0 cm; B 6,2 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 3*6 (?)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 374

Figur eines sitzenden *Luohan* von chinesischem Typus, das Attribut in der Rechten ist nicht zu identifizieren. Die Figur zeigt sieben kleine Bohrlöcher, wohl zum Anbringen von Schmucksteinen. Auf der Unterseite ist in Tusche das chinesische Schriftzeichen *fo* (Buddha) geschrieben.

375

LUOHAN
OA Ste 100

H 7,1 cm; B 6,0 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 22: *Ein anderer [sitzender Chineser], welcher wahrscheinlich der Gott Fo Tek seyn soll. 3 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden, kahlköpfigen, lächelnden *Luohan*.



Kat. Nr. 375



Kat. Nr. 376

Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben, Bestoßung im Gesicht

H 34, 124: *Ein sitzender Chineser, der mit der linken Hand mittelst eines Instruments das Ohr reinigt. Er ist die Abbildung einer Art Klosterbruder, oder Priester von Fo-Tek, Doiams genannt, siehe Dapper pag. 72. Ist 5 Z. hoch und mit dem Piedestal 6 Zoll.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus mit überlangen Augenbrauen: rechts ist sie hinter das Ohr gelegt, während er an die linke Augenbraue greift.

376

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH

OA Ste 106

H 6,6 cm; B 5,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Linke Hand abgebrochen, fehlt, Fassung berieben

H 34, 291: *Ein sitzender Chineser, dessen linke Hand abgebrochen ist. 3 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* oder buddhistischen Mönchs.

377

LUOHAN
OA Ste 111

H 9,2 cm; B 6,6 cm

378

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH

OA Ste 112

H 9,5 cm; B 6,0 cm
Heller, rötlich marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Gold
Fassung berieben



Kat. Nr. 377



Kat. Nr. 378

H 34, 125: *Ein dito.* (bezogen auf OA Ste 111, Kat. Nr. 377)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Sitzender *Luohan* oder buddhistischer Mönch von chinesischem Typus, rechtes Bein aufgestellt, die linke Hand ist in einer unklaren Geste erhoben.

379

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 113

H 5,5 cm; B 4,0 cm
Rotbrauner Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 88: *Eine ähnliche [sitzende] Figur von braunen Speckstein. 2 Z. hoch ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines *Luohan* von indischem Typus mit großen Augen und Bart, im Meditationssitz mit geschlossenen Augen, die Hände sind im Schoß gefaltet. Der ovale Sockel zeigt eingritzten Lotosdekor.



Kat. Nr. 379



Kat. Nr. 380

380

LUOHAN
OA Ste 121

H 9,0 cm; B 7,0 cm
Rosa Steatit

H 34, 74: *Eine andere [sitzende Mannsperson] von fleischfarbigen Speckstein, die die linke Hand an den Mund legt. 3 1/2 Zoll ohne Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan*, der die Linke an den Mund hält.

381

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 123

H 8,0 cm; B 6,3 cm
Weißrötlich marmorierter und heller Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Rechte Hand abgebrochen, fehlt, Fassung berieben

H 34, 21: *Ein sitzender Chineser von weißen Speckstein, der in der rechten Hand eine Feder hält. 3 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus mit Bart. Die linke Hand ruht auf dem rechten aufgestellten Bein, die rechte erhobene Hand fehlt.



Kat. Nr. 381

382

LUOHAN
OA Ste 126

H 8,4 cm; B 5,0 cm
Grünlicher und heller Steatit, partielle
Fassung in Schwarz
Fassung berieben, Hand abgebrochen

Bezeichnet *4*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* mit
lachendem Gesicht, die Linke auf das
aufgestellte linke Knie gestützt, den
rechten Arm vor dem entblößten Leib
erhoben, die Hand fehlt.



Kat. Nr. 383

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem rechten, zurück-
geschlagenen Bein sitzenden *Luohan*
von chinesischem Typus, lächelnd, mit
entblößtem, runden Bauch.

384

LUOHAN
OA Ste 118

H 10,8 cm; B 8,0 cm



Kat. Nr. 384

Hellgrünlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indi-
schem Typus, mit kahlem Auswuchs
auf dem Schädel. Er hält in der Linken
einen Donnerkeil (skr. *vajra*).

383

LUOHAN
OA Ste 134

H 9,3 cm; B 9,2 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 132: *Ein anderer* [sitzender Chi-
neser] von gelblichen Speckstein, der
die linke Hand auf das linke Knie legt.
4 Zoll hoch ohne Piedestal.



Kat. Nr. 382



Kat. Nr. 385

385

LUOHAN

OA Ste 114

H 8,3; B 12,5 cm
Grünlicher Steatit

H 34, 77: *Eine ruhende und auf dem linken Arm sich stützende Mannsperson von weißlichen Speckstein. 3 1/2 Z. hoch ohne Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden *Luohan*, auf den linken Arm gestützt, mit kahlem Kopf und entblößtem runden Bauch.



Kat. Nr. 386

386

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL

OA Ste 139

H 9,8 cm; B 4,0 cm
Grünlicher Steatit
Bestoßen

H 34, 344: *Eine andere [Mannsperson] ohne Bart, welche die Arme über einander legt. 3 1/2 Z. o. [ohne] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden *Luohan* mit groteskem Gesicht; die Hände, die aus langen und weiten Gewandärmeln hervorschauen, sind vor der Brust gefaltet.



Kat. Nr. 387

387

LUOHAN

OA Ste 136

H 11,0 cm; B 3,2 cm
Weißlichrosa Steatit, partielle Fassung
in Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 440: *Eine andere [stehende Mannsperson], welche in der Rechten eine kleine Kugel hält. 5 Z. mit d. [dem] P. [Piedestal]*



Kat. Nr. 388

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden *Luohan* mit groteskem Gesicht; er hält in der Rechten eine kleine Kugel.

388

LUOHAN AJITA

OA Ste 94

H 10,2 cm; B 5,4 cm
Gelblicher Steatit

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf einem Felsenpodest mit überkreuzten Beinen sitzenden *Luohan*; der Kopf ist grotesk gestaltet mit einem beulenartigen Auswuchs über der Stirn. Er hält in der Rechten einen Stock, das Attribut des *Luohan Ajita*.

389

LUOHAN
OA Ste 125

H 9,0 cm; B 4,5 cm
Grünlicher Steatit
Rechter Arm abgebrochen, fehlt

H 34, 346: *Dito* [sitzender Mann oder Chineser] *so ein hohes Gefäß hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* mit groteskem Gesicht, in europäischer Sitzhaltung mit herabhängenden, aufgesetzten Beinen.

390

LUOHAN
OA Ste 124

H 7,5 cm; B 7,2 cm
Grünlicher Steatit

H 34, 271: *Eine andere sitzende Mannsperson, welche die linke Hand auf das linke Knie legt. 3 Zoll hoch ohne Piedestal.*



Kat. Nr. 389



Kat. Nr. 390

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf einem Felsen sitzenden *Luohan* von indischem Typus, mit groteskem Gesicht. Die linke Hand ruht auf dem linken, aufgestellten Bein, die rechte ist auf den Felsen gestützt; das faltenreiche Gewand hat lange, weite Ärmel.



Kat. Nr. 391

391

LUOHAN
OA Ste 130

H 9,0 cm; B 4,0 cm
Rotgelb marmorierter Steatit

H 34, 559: *Eine ähnliche Figur, die aber nur eine entblößte Brust hat. 3 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* mit groteskem Gesicht.

392

LUOHAN
OA Ste 132

H 10,0 cm; B 5,5 cm
Grüngelblicher Steatit
Attribut aus rechter Hand abgebrochen, fehlt

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* mit groteskem Gesicht.



Kat. Nr. 392



Kat. Nr. 393

393

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 142

H 8,8 cm; B 5,2 cm
Dunkelgelblicher Steatit
Linker Arm abgebrochen, fehlt, weitere
Fehlstellen

Bezeichnet 55*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Auf einem Felsen sitzende Figur eines
Buddhaschülers *Luohan* mit groteskem
Gesicht.

394

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 160

H 6,9 cm; B 3,4 cm
Hellgrünlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 563: *Eine ähnliche Figur, die in
der Linken eine unbekannte Frucht
hält. 2 1/4 Z. ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* mit gro-
teskem Gesicht, um den Hals eine lan-
ge Gebetskette; er hält in der Rechten
eine kleine buddhistische Bettelschale.

395

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 161

H 6,2 cm; B 4,1 cm
Hellgrünlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 30: *Eine andere [männliche
Figur], die in der linken Hand eine
Muschel hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf einem rechteckigen
Sockel sitzenden *Luohan* mit grotes-
kem Gesicht, um den Hals eine lange
Gebetskette; er hält in der Rechten
eine kleine buddhistische Bettelschale.

396

LUOHAN
OA Ste 162

H 6,2 cm; B 3,7 cm
Hellgrünlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 161: *Eine sitzende Figur, die
eine Korallenschnur auf der Brust hat.
3 Z. mit d. [dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf einem rechteckigen
Sockel sitzenden *Luohan* mit grotes-
kem Gesicht, um den Hals eine lange
Gebetskette; er hält in der Rechten
eine kleine buddhistische Bettelschale.



Kat. Nr. 394



Kat. Nr. 395



Kat. Nr. 396



Kat. Nr. 397



Kat. Nr. 398

397

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 163

H 6,4 cm; B 4,1 cm
Hellgrünlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 86
H 34, 85–87: *Drey sitzende Figuren*
von weiblichen Speckstein 2 1/2 Z. mit
d. [dem] P. [Piedestal]

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines im Meditationssitz auf
einem rechteckigen Sockel dargestell-
ten *Luohan* mit groteskem Gesicht.

398

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 164

H 6,0 cm; B 3,6 cm
Hellgrünlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 87
H 34, 85–87: *Drey sitzende Figuren*
von weiblichen Speckstein 2 1/2 Z. mit
d. [dem] P. [Piedestal]

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines im Meditationssitz darge-
stellten *Luohan* mit groteskem
Gesicht, in der Rechten eine Bettel-
schale.

399

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 165

H 6,1 cm; B 4,0 cm
Hellgrünlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 51: *Eine andere [sitzende Figur]*
ohne Korallenschnur.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines im Meditationssitz auf
einem Sockel dargestellten *Luohan* mit
groteskem Gesicht, in der rechten
Hand eine Bettelschale.

400

LUOHAN, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 166

H 7,2 cm; B 3,7 cm



Kat. Nr. 399



Kat. Nr. 400

Hellgrünlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 260: *Eine andere [sitzende*
Mannsperson], die einen Roßschweif
oder Fliegenwedel hält. 3 Zoll hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines knienden *Luohan* von indi-
schem Typus, um den Hals eine dunkle
Kette, in der Rechten einen Fliegenwedel.



Kat. Nr. 401

401

LUOHAN
OA Ste 167

H 6,4 cm; B 4,0 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz

H 34, 561: *Eine mit beyden untergeschlagenen Beinen sitzende Mannsperson, welche in der rechten Hand eine Frucht hält. 2 1/2 Z hoch ohne Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Auf untergeschlagenen Beinen kniende Figur eines *Luohan*, der in der Rechten eine Bettelschale (?) hält.

Luohan oder buddhistischer Mönch

402

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 156

H 11,3 cm; B 3,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 341: *Eine stehende Mannsperson von fleischfarbigen Speckstein. 5 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden *Luohan* oder buddhistischen Mönchs; er ist bärtig und hat die Hände in den weiten Ärmeln zusammengelegt.

403

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 157

H 12,7 cm; B 3,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet *41

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 402



Kat. Nr. 403

Figur eines stehenden *Luohan* oder buddhistischen Mönchs, die Hände in den weiten Ärmeln vor der Brust zusammengelegt.

404

BUDDHISTISCHER MÖNCH MIT BUCH
OA Ste 159

H 9,0 cm; B 3,5 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Rückseite rechts Fehlstelle am Gewand, Fassung berieben

H 34, 336: *Ein anderer [Mann] ohne Bart, welcher in der linken Hand ein aufgerolltes Buch hält. Ist von fleischfarbigen Speckstein und 4 1/2 Zoll hoch mit d. [dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 404

Figur eines stehenden buddhistischen Mönchs, der in der Linken ein Buch hält.

405

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH

OA Ste 148

H 11,0 cm; B 9,0 cm
Heller, gelblichrosa marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung berieben

Bezeichnet 3**

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* oder buddhistischen Mönchs vom chinesischen Typ; er hat das rechte Bein aufgestellt und hält auf dem rechten Knie ein aufgeschlagenes Buch.



Kat. Nr. 406

H 6,5 cm; B 5,5 cm
Rosa Steatit

H 34, 268: *Ein sitzender Chineser, der in der rechten Hand ein aufgeschlagenes Buch hält. 3 Z. o. [ohne] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* oder buddhistischen Mönchs von chinesischem Typus, der in der Rechten ein aufgeschlagenes Buch hält.

407

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH

OA Ste 147

H 9,0 cm; B 7,2 cm
Rosagelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Grün
Fassung berieben

H 34, 14: *Eine sitzende Mannsperson von fleischfarbigen Speckstein, welche mit beiden Händen einen Korb hält. 4 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* von indischem Typus mit Bart; er hält mit beiden Händen auf dem rechten Knie eine runde Schale, wohl eine buddhistische Bettelschale.



Kat. Nr. 405



Kat. Nr. 407



Kat. Nr. 408

408

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH

OA Ste 133

H 8,1 cm; B 7,0 cm
Rötlicher Steatit

H 34, 254: *Eine sitzende Mannsperson von fleischfarbigen Speckstein, 3 1/4 Z. h. ohne Piedestal. Er hält in der Linken eine Korallenschnur.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden, an einen Felsen gelehnten *Luohan* oder buddhistischen Mönchs, die Rechte zur Brust angewinkelt, die aufgestützte Linke hält eine Gebetskette.

409

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH

OA Ste 143

H 9,0 cm; B 5,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 242: *Ein anderer [sitzender Chineser] von fleischfarbigen Speckstein 3 1/2 Z. hoch o. [ohne] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* oder eines buddhistischen Mönchs, die



Kat. Nr. 409

Hände über dem linken aufgestellten Knie gefaltet.

410

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH

OA Ste 144

H 10,0 cm; B 5,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 15: *Eine andere [sitzende Mannsperson] ohne Korb.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* oder buddhistischen Mönchs, die Arme im Schoß zusammengelegt, wobei der linke im weiten, faltigen Ärmel des Gewandes verborgen bleibt.



Kat. Nr. 410

411

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 145

H 9,2 cm; B 8,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 330: *Eine in einer anderen Stellung sitzende Mannsperson von fleischfarbigem Speckstein. 3 1/2 Z.*



Kat. Nr. 411

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden *Luohan* oder eines buddhistischen Mönchs von chinesischem Typus, der die Rechte auf das rechte Knie gestützt hat.

412

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 149

H 9,0 cm; B 6,0 cm
Weißrosa Steatit

H 34, 437: *Eine auf dem untergezogenen rechten Bein sitzende Mannsperson, welche die linke Hand auf das linke Knie gelegt hat. Ist von fleischfarbigem Speckstein und 3 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem untergeschlagenen rechten Bein sitzenden *Luohan* oder buddhistischen Mönchs.

413

LUOHAN ODER BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 150

H 9,3 cm; B 7,0 cm
Rötlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 325: *Eine sitzende Mannsperson mit untergezogenen linken Beine, welche die rechte Hand auf das rechte Knie legt. 4 Z. ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden lächelnden *Luohan* oder buddhistischen Mönchs von chinesischem Typus, die rechte Hand auf das aufgestellte rechte Knie gestützt.



Kat. Nr. 412



Kat. Nr. 413

Buddhistischer Mönch

414

BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 155

H 8,9 cm; B 4,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 13*



Kat. Nr. 414

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden buddhistischen Mönchs, die Hände vor der Brust in weiten Ärmeln gefaltet.

415

BUDDHISTISCHER MÖNCH, AUF
SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 152

H 11,4 cm; B 7,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot
Geklebt, Fassung berieben

H 34, 567: *Ein auf dem Kopfe eines Meerungeheuers stehende männliche Figur in betender Stellung. Die Figur ist von rothen, das Ungeheuer von roth- und weißgefleckten Speckstein, die ganze Gruppe 7 Zoll hoch mit dem Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden buddhistischen Mönchs in weitärmeligem Gewand, die Hände vor der Brust verschränkt.

Das *Meerungeheuer*, auf dem die Figur stand, hat sich nicht erhalten; die Figur ist auch am Boden nicht mit einem Loch für einen Holzstift ausgestattet, so daß sie auf keines der ohne Aufsatzfigur erhaltenen, liegenden Fabeltiere (s. OA Ste 390–391, Kat. Nr. 602–603) paßt.

416

BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 158

H 12,4 cm; B 8,6 cm
Hellgrüner Speckstein, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Gold
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 415



Kat. Nr. 416

Figur eines sitzenden buddhistischen Mönchs von chinesischem Typus mit edlen Gesichtszügen; die Augen sind geschlossen, wie in Meditation versunken. Die Rechte, die ein Buch hält, ist auf das aufgestellte rechte Knie gestützt, die Linke ruht auf dem untergeschlagenen linken Bein. Im fein gearbeiteten Gewand Reste einer Goldfassung der eingeritzten Wolkenmuster und Borten.

Der Steatit ist von feiner opaker Konsistenz und gleicht Nephrit. Eine eingeritzte Inschrift auf dem Rücken des Mönchs in winzigen, chinesischen Schriftzeichen bezieht sich auf buddhistische Meditation und das Sutrenstudium und weist auf eine buddhistische Lehrhalle *Qian guang tang* (Halle des verborgenen Lichtes) hin.

Die Figur ist nicht für den Export hergestellt.

417

BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 153

H 6,1 cm; B 6,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 25: *Eine sitzende Mannsperson, welche in der linken Hand eine Korallenschnur oder Rosenkranz hält.*
2 1/2 Z. hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 417



Kat. Nr. 418

Figur eines an einen Felsen gelehnt sitzenden buddhistischen Mönchs; die rechte Hand greift in das Gewand, die linke hält eine Gebetskette.

418

BUDDHISTISCHER MÖNCH (?)
OA Ste 151

H 9,7 cm; B 5,5 cm
Weißlicher Steatit

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden, kahlköpfigen buddhistischen Mönchs (?) mit lächelndem Gesicht, der seinen Kopf in die linke Hand stützt.

419

BUDDHISTISCHER MÖNCH
OA Ste 154

H 8,7 cm; B 7,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 17: *Eine andere [sitzende Mannsperson], die nur 3 1/2 Z. hoch ist.*



Kat. Nr. 419

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden, kahlköpfigen buddhistischen Mönchs.

Shouxing

420

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 200

H 20,3 cm; B 7,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Blau, Rot und Grün
Geklebt, Fassung leicht berieben

H 34, 5: *Ein stehender Chinese mit langen Barte und blauen Oberkleide.*
8 Zoll hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der Gottheit des Langen Lebens *Shouxing*, als alter Mann mit hohem Schädel und langem Bart. Er hält in der Rechten einen dem *ruyi*-Zepter ähnlichen langstielligen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit.

Die wahrscheinlich ursprüngliche Farbfassung ist außergewöhnlich gut erhalten.



Kat. Nr. 420

ten: das Untergewand ist grün, das darüber liegende kurze Gewand schwarz, wie Augen und Bart, und das blaue Obergewand zeigt ein rotes Futter.

421

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 201

H 16,0 cm; B 6,0 cm



Kat. Nr. 421

Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot, Blau und Grün
Geklebt, Fassung leicht berieben

H 34, 6: *Ein dito.* (bezogen auf OA Ste 200, Kat. Nr. 420)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der Gottheit des Langen Lebens *Shouxing*, dargestellt als alter Mann mit hohem Schädel und langem Bart. Er hält in der Linken einen dem *ruyi*-Zepter ähnlichen langstieligen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit.

Die wohl ursprüngliche Farbfassung zeigt blau für das Untergewand, das Gewand darüber ist rot wie die Schuhe, das Übergewand grün, jeweils mit Wolkenmustern.

422

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 195

H 17,5 cm; B 7,0 cm
Rötlich marmorierter Steatit; partielle
Fassung in Schwarz



Kat. Nr. 422

Fassung berieben

H 34, 60: *Ein alter Mann mit langen Barte, der in der rechten Hand ein unbekanntes Instrument hält. 7 Z. h. [hoch]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der stehenden daoistischen Gottheit des Langen Lebens *Shouxing*, als lächelnder alter Mann mit hoher Stirn und langem Bart. In der Rechten hält er einen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit, mit der Linken greift er den Gürtelknoten des an den Ärmeln ausschwingenden Gewandes.

423

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 196

H 18,1 cm; B 7,9 cm
Rotgrau marmorierter, heller Steatit,
partielle Fassung in Schwarz, Grün,
Rotbraun und Gold
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der stehenden daoistischen Gottheit des Langen Lebens *Shouxing*, als lächelnder alter Mann mit hohem Schädel und langem Bart; er hält in der Rechten einen wie ein *ruyi*-Zepter geformten, ursprünglich grün gefaßten *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit. Das lange Übergewand mit langen, weiten Ärmeln liegt zipfelig über einem langen Untergewand. Das eingeritzte Muster des Gewandes mit dem stilisierten chinesischen Schriftzeichen für langes Leben *shou* war ursprünglich mit Gold eingelegt. An den Schuhen Reste roter Fassung.

424

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 199

H 22,0 cm; B 9,5 cm



Kat. Nr. 423

Rotbrauner Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

H 34, 315: *Ein alter Mann mit sehr hoher Stirn und langen Barte, welcher in der rechten Hand ein unbekanntes Instrument hält. 9 1/2 Zoll mit dem Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der stehenden Gottheit des Langen Lebens *Shouxing*, leicht lächelnd, mit hohem, kahlem Schädel und langem Bart; er hält in der Rechten einen *lingzhi*-Pilz. Bekleidet ist er mit einem Übergewand mit weiten Ärmeln, das die linke Hand verbirgt, über einem langen Untergewand.

Unter dem mitgearbeiteten Sockel zwei chinesische Schriftzeichen, von denen nur das erste lesbar ist, *ju ** (hinein *).



Kat. Nr. 424

425

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 193

H 8,0 cm; B 4,2 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 33
H 34, 32–33: Zweg dergl. Figuren.
(wohl bezogen auf OA Ste 161, Kat. Nr. 395)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der stehenden daoistischen Gott-
heit des Langen Lebens *Shouxing*, als
alter Mann mit hohem kahlen Schädel



Kat. Nr. 425

und langem Bart; er hält in der Linken
einen Pfirsich.

426

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 194

H 19,2 cm; B 9,5 cm
Rötlich marmorierter Steatit, partielle
Fassung in Schwarz
Fehlstellen an dem Zweig, Fassung
berieben

H 34, 547: *Der Gott der Unsterblich-
keit in der Figur eines stehenden
alten Mannes, welcher in der Rechten
einen Baum hält und die Linke auf
den Kopf eines neben ihm stehenden
Hirsches legt. Auf der anderen Seite
steht ein Kranich. Ist 8 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der stehenden Gottheit des Lan-
gen Lebens *Shouxing*, als lächelnder
alter Mann mit hohem Schädel und



Kat. Nr. 426

langem Bart. Er hält in der Rechten
einen langen, bis auf den Boden rei-
chenden Zweig, dessen Früchte abge-
brochen sind; wahrscheinlich handelte
es sich um einen Pfirsichzweig. Mit
der Linken berührt er einen neben ihm
stehenden Hirschen. Hinter *Shouxing*
ein Kranich als weiteres Symbol der
Unsterblichkeit.

427

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 203

H 21,7 cm; B 12,5 cm
Grünlicher und rötlichgrau marmorier-
ter Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grau und Gold
Fehlstelle am *lingzhi*-Pilz, Fassung
berieben

H 34, 3: *Ein sitzender Bonze mit
schwarzer Mütze und blauen Kleide.
10 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 427

Figur der sitzenden daoistischen Gottheit des Langen Lebens *Shouxing*; er sitzt auf einem separat gearbeiteten, aber mit einer Kittmasse festmontierten niedrigen Sockel.

Die Gottheit ist dargestellt als lächelnder alter Mann mit schwarzer, separat

gearbeiteter Kappe und langem Bart, gekleidet in ein graues Gewand, dessen Medaillonmuster aus dem stilisierten chinesischen Schriftzeichen für langes Leben *shou* besteht. In der Rechten hält *Shouxing* einen langstieligen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit, die Linke ruht auf dem Knie.

Die Figur ist aufwendig und fein geschnitten und bemalt und wurde vermutlich für einen chinesischen Hausaltar hergestellt.

Literatur: Lessmann 1986, fig. 10.

428

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 192

H 15,7 cm; H Figur 12,5 cm;
B 16,0 cm; B Figur 8,4 cm
Dunkelgrüner und dunkelbrauner Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot, Grün und Gold
Fassung stark berieben

H 34, 281: Ein auf einem Felsen sitzender Chineser mit langen Barte, welcher in der linken Hand einen kurzen Stab hält, der oben einen hakenförmig gebogenen Knopf hat. Zur Rechten steht ein Schälchen mit Früchten. Die Figur ist von gelblichen, der Felsen von schwarzbraunen Speckstein und im ganzen 7 1/2 Zoll hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der mit untergeschlagenem linken Bein sitzenden Gottheit des Langen Lebens *Shouxing*, als lächelnder alter Mann mit hohem Schädel und langem Bart, in der Linken der wie ein *ruyi*-Zepter geformte *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit. Er trägt ein über der Taille zusammengebundenes langes, weites Gewand mit weiten Ärmeln, das Reste der ursprünglich aufwendigen Bemalung, Grün für das Gewandfutter und Gold für die eingeritzten Muster, zeigt.

429

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 191

H 13,7 cm; B 10,1 cm
Gelber und dunkler Steatit, partielle Fassung in Schwarz



Kat. Nr. 428



Kat. Nr. 429

Fehlstelle links an der Kiefer, Fassung berieben

H 34, 287: *Ein sitzender alter Mann mit langen Barte, welcher in der rechten Hand eine Blume mit langem Stiele hält. 5 1/2 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der mit aufgestelltem rechten Bein sitzenden Gottheit des Langen Lebens *Shouxing* als lächelnder alter Mann mit hohem Schädel und langem

Bart; er hält in der Rechten einen wie ein *ruyi*-Zepter geformten *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit. Hinter *Shouxing* befand sich ursprünglich eine Kiefer, Symbol des Langen Lebens, davon sind links ein Teil des Stammes und am Kopf von *Shouxing* ein Nadelbüschel erhalten.



Kat. Nr. 430

430

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 202

H 17,0 cm; B 7,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grün und Blau
Geklebt, Fassung leicht berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 431

Figur der sitzenden Gottheit des Langen Lebens *Shouxiang*, als lächelnder alter Mann mit hoher Stirn und langem Bart; die Rechte liegt auf dem rechten Knie, in der Linken hält er einen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit. Unter dem Gesäß ist die Figur zur Anbringung auf einem Sockel abgeflacht, dort findet sich ein Holzstift zur Befestigung.

Die wohl ursprüngliche Farbfassung zeigt Rot für die Schuhe und das Untergewand und Grün für das Futter des dunkelblauen Übergewandes.

431

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXIANG
OA Ste 198

H 16,6 cm; B 11,0 cm
Gelber Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Am Kopf bestoßen, Fassung berieben



Kat. Nr. 432

H 34, 232: *Ein sitzender Chineser mit sehr hoher Stirn und langen Barte. Er hat die linke Hand auf einen neben ihm liegenden Hirsch gelegt. Ist 7 Z. hoch ohne P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der sitzenden Gottheit des Langen Lebens *Shouxiang*, mit hohem kahlen Schädel und langem Bart; das Gewand mit langen Ärmeln läßt Brust und Bauch frei. Die Rechte ruht auf dem aufgestellten Knie, die Linke liegt auf einem neben *Shouxiang* liegenden Hirsch, gleichfalls Symbol des Langen Lebens, der einen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit im Mund hält.

432

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXIANG, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 190

H 23,3 cm; B 12,7 cm
Gelblichgrüner Steatit

H 34, 243: *Ein unter einem Baume sitzender alter Mann mit langem Barte, welcher in der rechten Hand einen kleinen Zweig hält. Neben ihm steht ein Hirsch und zu seinen Füßen ein Kranich – der Gott der Unsterblichkeit. – Ist 9 1/2 Z hoch mit dem Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des *Shouxiang*, der Gottheit des Langen Lebens, in einer Grotte sitzend; neben ihm ein Hirsch, darunter ein Kranich als Symbole der Unsterblichkeit.



Kat. Nr. 433

433

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 188

H 21,0 cm; B 13,4 cm
Gelblicher Steatit

H 34, 53: *Ein ähnliches Stück.* (bezo-
gen auf OA Ste 186, Kat. Nr. 434)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des *Shouxing*, eine ähnliche
Darstellung wie OA Ste 186, Kat. Nr.



Kat. Nr. 434

434. Unter dem Sockel finden sich drei
chinesische Schriftzeichen in Tusche,
von denen das mittlere nicht lesbar ist:
*sheng * er* (unbearbeitet * zwei).

434

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 186

H 23,2 cm; B 10,0 cm
Gelblicher Steatit

H 34, 52: *Ein in einer Laube sitzender
alter Mann, zu dessen Füßen ein*

*Hirsch und ein Kranich stehen, der
Gott der Unsterblichkeit. Ist 9 Zoll
hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des *Shouxing*, der chinesischen
Gottheit des Langen Lebens, darge-
stellt als alter Mann mit Bart und einem
überlangen Schädel. Er sitzt mit einem
untergeschlagenen und einem aufge-
stellten Bein in einer Grotte. In der
Rechten hält er den Pilz der Unsterb-
lichkeit *lingzhi*, im unteren Teil der
Grotte stehen Hirsch und Kranich, als
Begleiter des *Shouxing* Symbole der
Langlebigkeit.

Vgl. eine ähnliche Darstellung in der Dresdner Sammlung, s. Cassidy-Geiger 1994/1, Abb. 42, S. 55.

435

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 189

H 22,5 cm; B 12,5 cm
Rötlichbrauner und gelblicher Steatit

H 34, 360: *Ein in einer Laube sitzender alter Mann mit hoher Stirn und langem Barte. Er hält in der Rechten ein unbekanntes Instrument und neben ihm steht eine kleine Figur, die mit beyden Händen ein aufgerolltes Buch hält. Zu seinen Füßen oder vielmehr unter ihm stehen ein Hirsch und ein Kranich. Es ist also wol das*

Bild des Gottes der Unsterblichkeit. 9 1/2 Zoll hoch und 5 Z. breit.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des Shouxing, der Gottheit des Langen Lebens, in einer Grotte unter einer Kiefer, wegen ihrer immergrünen Nadeln Symbol des Langen Lebens. Links ein Knabe mit Buchrolle, unten Hirsch und Kranich. Auf dem Boden des Sockels in Tusche die Schriftzeichen *sheng xi* (Glück hervorbringen).

436

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING
OA Ste 187

H 22,2 cm; B 13,2 cm

Gelblicher Steatit

H 34, 546: *Ein in einer Grotte sitzender alter Mann, welcher in der Linken eine Blume mit langem Stiele hält. Zur Rechten steht eine kleine Figur, die mit beyden Händen einen Zweig mit Früchten hält. Ist 9 1/2 Z. hoch u. 6 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der Gottheit des Langen Lebens Shouxing mit Bart und langem Schädel, in einer Grotte sitzend, das rechte Bein aufgestellt. Er hält in der Linken den Unsterblichkeitspilz *lingzhi*. Links die Figur eines Knaben, der mit beiden Händen einen Pfirsich hält.



Kat. Nr. 435



Kat. Nr. 436



Kat. Nr. 437

437

GOTTHEIT DES LANGEN LEBENS
SHOUXING, AUF EINEM HIRSCH
REITEND
OA Ste 197

H 15,5 cm; B 12,2 cm
Grüner Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fehlstellen am Schnabel des Kranichs
und an einem *lingzhi*-Pilz, Fassung
berieben

H 34, 289: *Ein auf einem Hirsche rei-
tender alter Mann, welcher in der lin-
ken Hand eine Blume mit langen Stiel
hält. Vor dem Hirsch steht ein Kra-
nich. Es ist also der Gott der Unsterb-
lichkeit, 7 Zoll hoch aber beschädigt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur der auf einem Hirsch reitenden
daoistischen Gottheit des Langen
Lebens *Shouxing* als alter Mann mit
hohem Schädel und Bart. Er hält in der
Linken einen *lingzhi*-Pilz der Unsterb-
lichkeit. Links von ihm steht ein Kra-
nich, gleichfalls Symbol des Langen
Lebens, der sich nach dem *lingzhi*-Pilz
streckt, der aus dem Mund des Hir-
sches wächst.

Acht Unsterbliche des Daoismus

438

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE
LÜ DONGBIN, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 175

H 18,2 cm; B 6,2 cm
Gelbgrüner Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Beschädigungen am Sockel, Fassung
berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden daoistischen
Unsterblichen *Lü Dongbin*, einer der
Acht Unsterblichen (chin. *ba xian*) des
Daoismus, mit Daoistenkappe und
dunklem Bart. Er trägt seine Attribute,
das Schwert auf dem Rücken und den
Fächer in der Hand.



Kat. Nr. 438

439

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE
LÜ DONGBIN, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 170

H 17,0 cm; B 7,5 cm
Gelber Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

H 34, 123: *Ein anderer [alter Mann
mit langen Barte], der in der Linken
einen Fächer hält. 8 1/2 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des auf einem ovalen Sockel
stehenden *Lü Dongbin*, mit Daoisten-
kappe und Bart, in der Rechten einen
Fächer und auf dem Rücken ein
Schwert. Einer der *Acht Unsterblichen*
(chin. *ba xian*) des Daoismus.



Kat. Nr. 439



Kat. Nr. 440

440

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE LÜ DONGBIN OA Ste 174

H 9,5 cm; B 3,3 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden daoistischen
Unsterblichen *Lü Dongbin*, einer der
Acht Unsterblichen (chin. *ba xian*) mit
seinen Attributen, dem Schwert auf
dem Rücken und dem Fächer oder
Fliegenwedel in den Händen.

441

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE LÜ DONGBIN OA Ste 179

H 9,0 cm; B 4,0 cm
Hellgrauer Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot und Gold
Fassung berieben



Kat. Nr. 441

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden daoistischen
Unsterblichen *Lü Dongbin*, mit hoch-
gebundenen Haaren, kleiner Daoisten-
kappe und langem, dunklem Bart. Das
Gewand mit weiten langen Ärmeln ist
verziert mit einem eingeritztem Blüten-
muster, ursprünglich mit Gold bemalt.
Er trägt in der Rechten als Attribut den
magischen Fliegenwedel.

442

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE LÜ DONGBIN MIT GUIXING, AUF SEPARATEM SOCKEL OA Ste 172

H 28,5 cm; H Figur 20,0 cm; B Figur
12,5 cm
Rotgelb und schwarz marmorierter
Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 231: Eine neben einer Staude
stehende Mannsperson, welche in der
rechten Hand einen Roßschweif oder
Fliegenwedel hält. Ihm zur Linken
steht ein kleiner scheußlicher Kerl mit

sehr großen Ohren. Diese Gruppe ist
8 Z. hoch und mit dem Piedestal 12 Z.
Sockel weiterhin bezeichnet Zu No 231

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Zwei stehende männliche Figuren, an
einen durchlöcherten Felsen gelehnt.
Links der Unsterbliche *Lü Dongbin*,
einer der *Acht Unsterblichen* (chin. *ba
xian*) des Daoismus, mit seinen Attri-
buten Fliegenwedel in der Rechten
und Schwert auf dem Rücken. Rechts
neben dem Felsen, zu *Lü Dongbin*
aufblickend und ihn am Rücken mit
der Hand berührend, eine kleinere
Figur von bizarrem häßlichen Ausse-
hen mit fächerförmigen großen Ohren.
Es handelt sich um *Guixing*, eine Gott-
heit der Literatur. Er soll, der Legende
nach, ein hervorragendes Examen
gemacht haben, der Kaiser sei bei der
Gratulation jedoch so über seine Häß-
lichkeit erschrocken, daß sich *Guixing*
ins Meer stürzte. Ein überirdisches
Seeungeheuer trug *Guixing* jedoch in
den Himmel, von wo aus er das
Schicksal der Examensanwärter beein-
flussen kann. Auch *Lü Dongbin* gilt
unter anderem als eine Gottheit der
Literatur, da er der Legende nach einen
Kommentar zu dem berühmten dao-
istischen Werk *Daodejing* verfaßt
haben soll.

Rund um den Mund des *Lü Dongbin*
sind drei kleine Löcher gebohrt, in
denen vermutlich Haare als Bart ange-
bracht waren.

Die Gruppe ist auf einen felsartigen
Sockel montiert, der bis zur Entdeckung
der Bezeichnung Zu No 231 einer
Figur des *Shouxing* als Sockel diente,
s. OA Ste 203, Kat. Nr. 427.

Vgl. eine ähnliche Gruppe, jedoch sei-
tenverkehrt, aus weißem Dehua-Por-
zellan in der Sammlung des Museums
Boymans-van Beuningen Rotterdam,
s. Jörg 1995, Nr. 49.



Kat. Nr. 442

443

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE
LÜ DONGBIN MIT GUIXING, EINER
GOTTHEIT DER LITERATUR
OA Ste 173

H 10,0 cm; B 12,1 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz

Fassung berieben

H 34, 424: Ein sitzender Mann mit
langen Barte, welcher in der linken
Hand einen Roßschweif oder Fliegen-
wedel hält und auf dem Rücken ein
Schwert trägt. Zur Linken steht ein
kleiner scheußlicher Kerl mit Esels-
ohren. Diese Gruppe ist 4 1/2 Zoll
hoch ohne Pied.



Kat. Nr. 443

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Der daoistische Unsterbliche Lü Dong-
bin und Guixing, vgl. OA Ste 172, Kat.
Nr. 442.

444

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE LI
TIEGUAI, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 183

H 26,4 cm; B 11,0 cm
Dunkler, rotbrauner und hellerer Steatit

H 34, 66: Ein alter Mann wie No 59.
Dieser hält aber in der rechten Hand
eine Flasche und in der linken einen
Knotenstock. 9 Z. h. [hoch]

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden daoistischen
Unsterblichen Li Tieguai, einer der Acht
Unsterblichen (chin. ba xian). Darge-
stellt ist er als abgemagerter Bettler
mit groteskem Gesicht, hervorquellen-
den Augen, dicker Nase und Spitzbart.
Er ist gestützt auf seine Eisenkrücke;
mit dem magischen Elixier aus der
Kalebasse in seiner Rechten kann er
die Toten erwecken.

Der Oberkörper ist unbekleidet, nur
Bänder ziehen sich über Rücken und
Arme; weiterhin trägt er einen unter-
halb der Taille gebundenen kurzen
Rock über einem gefältelten, zipfeligen
Untergewand.



Kat. Nr. 444

Vgl. eine ähnliche Figur in der Dresdner Sammlung, s. Cassidy-Geiger 1994/1, Abb. 22a, S. 31.

445

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE
LI TIEGUAI
OA Ste 168

H 18,0 cm; B 8,8 cm
Schwarzer und heller Steatit

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden *Li Tieguai* mit groteskem Gesicht, über der linken Schulter hängt ein Beutel, in der erhobenen Rechten hält er die Kalebasse mit dem Unsterblichkeitselixier.



Kat. Nr. 446

446

DER UNSTERBLICHE *ZHONGLI QUAN*
(?), AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 177

H 17,0 cm; B 7,9 cm
Grüngelb und rötlich marmorierter
Steatit

H 34, 252: *Ein Chineser mit langem Barte, welcher mit beyden Händen einen Fächer hält. 7 Z. mit d. Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden daoistischen Unsterblichen, vermutlich *Zhongli Quan*, einer der *Acht Unsterblichen* (chin. *ba xian*), als lächelnder alter Mann mit Bart und Daoistenkappe. Er hält einen magischen Fächer in der Hand, mit dem er die Toten wieder zum Leben erwecken kann.



Kat. Nr. 445

447

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE
ZHONGLI QUAN (?)
OA Ste 182

H 8,8 cm; B 5,0 cm



Kat. Nr. 447

Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Bestoßen, Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden daoistischen Unsterblichen, mit schwarzer Kappe und langem Bart, das Gewand mit schwarz-weißem Karomuster. Er hält in der Rechten einen kleinen Fächer, daher möglicherweise *Zhongli Quan*, einer der *Acht Unsterblichen* (chin. *ba xian*) des Daoismus, der mit dem Fächer Tote auferwecken konnte.

448

DER DAOISTISCHE UNSTERBLICHE
ZHONGLI QUAN IN EINER GROTTE
OA Ste 169

H 16,7 cm; B 13,2 cm
Gelblichgrüner Steatit
Fehlstelle am oberen Teil der Grotte mit Kranich

H 34, 233: *Ein neben einer Staude sitzender alter Mann mit langen Barte, welcher in der rechten Hand einen Roßschweif hält. Auf der Laube steht*



Kat. Nr. 448

ein Vogel mit langen Schnabel. Ist 7 Z. hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines mit übergeschlagenen Beinen sitzenden daoistischen Unsterblichen mit langem Bart und hohem Schädel, rechts Teil einer ursprünglichen Grotte. Er hält in der Rechten einen Fliegenwedel, Attribut des *Zhongli Quan*, einer der *ba xian* (*Acht Unsterblichen*) des Daoismus.

Daoistische Unsterbliche

449

DAOISTISCHE UNSTERBLICHE
OA Ste 184

H 15,6 cm; B 5,3 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Gold
Fehlstelle an der Rückseite, Fassung berieben

H 34, 62: *Ein Frauenzimmer, das in der rechten Hand eine große Blume hält. 7 Z. hoch ohne Piedestal.*



Kat. Nr. 449

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer stehenden daoistischen Unsterblichen mit feinem Gesicht und hochgetürmten Haaren; das bewegt fallende Übergewand ist mit eingeritzten, vergoldeten Borten verziert. Sie hält in der Rechten einen langstieligen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit.

450

DAOISTISCHE UNSTERBLICHE MIT
PFIRSICH
OA Ste 176

H 7,4 cm; B 6,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Gold
Fehlstelle an der Frisur, Fassung berieben

H 34, 227: *Ein sitzendes Frauenzimmer, welches in der linken Hand eine Frucht hält. 3 Zoll hoch mit dem Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer weiblichen sitzenden Unsterblichen, die in der Linken einen großen Pfirsich als Symbol der Unsterblichkeit hält. Das eingeritzte Muster der Gewandborte war ursprünglich mit Gold verziert.



Kat. Nr. 450

451

DAOISTISCHER UNSTERBLICHER MIT
PFIRSICH, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 178

H 20,0 cm; B 9,2 cm
Grünlichschwarz gefleckter Steatit,
partielle Fassung in Schwarz
Kappe und Sockel bestoßen, Fassung
berieben

H 34, 114: *Noch eine ähnliche Figur*
[ein Mann oder Bonze], *die in der*
rechten Hand eine Frucht hält. 9 1/2 Z.
mit d. [dem] P. [Piedestal]

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden daoistischen
Unsterblichen als lächelnder alter
Mann mit Bart und Daoistenkappe, der
in der Rechten einen Pfirsich hält. Er
trägt ein zipfeliges Übergewand mit
langen, weiten Ärmeln, das die Brust
freiläßt, über weiten Hosen.



Kat. Nr. 451

452

DAOISTISCHER UNSTERBLICHER MIT
PFIRSICH
OA Ste 181

H 9,1 cm; B 6,6 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Blau, Grün, Rot und Gold
Fassung berieben

H 34, 75: *Ein sitzender Chineser, der*
mit beyden Händen eine Frucht hält.
Das Kleid ist blau mit verguldeter
Stickerey. 4 1/2 Z. mit P. [Piedestal]



Kat. Nr. 452

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem untergeschlagenen
rechten Bein sitzenden daoistischen
Unsterblichen, das linke Bein ist auf-
gestellt; er umfaßt mit beiden nach
links gestreckten Händen einen großen
Pfirsich und wendet gleichzeitig den
Kopf nach rechts. Das mit Drachen in
Wolken geschmückte Gewand war
ursprünglich in verschiedenen Farben,
Rot, Grün und Blau, gefaßt, die einge-
ritzten Muster vergoldet.

453

DAOISTISCHER UNSTERBLICHER MIT
PFIRSICH
OA Ste 185

H 7,6 cm; B 9,0 cm
Rötlichgelber Steatit, partielle Fassung
in Schwarz und Blau
Vorne rechts bestoßen, Fassung berie-
ben

H 34, 78: *Eine ähnliche Figur von*
bunten Speckstein, die aber in bey-
den Händen eine Frucht hält. 3 Zoll
hoch ohne Piedestal.



Kat. Nr. 453

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden daoistischen Unsterblichen, das rechte Bein aufgestellt, den linken Arm auf einen kleinen Felsen aufgestützt, als freundlich lächelnder alter Mann mit Daoistenkappe und Bart; er hält mit beiden Händen einen Pfirsich. Am Gewand finden sich Reste blauer Fassung.

454

DAOISTISCHER UNSTERBLICHER
OA Ste 171

H 17,0 cm; B 10,0 cm
Grüner Steatit
Fehlstelle am Sockel unten rechts

H 34, 65: *Ein auf einer Staude sitzender alter Mann mit langen Barte. 7 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf einer durchlöcherten, durchbrochen gearbeiteten Felsengrotte lagernden daoistischen Unsterblichen, dargestellt als alter bärtiger Mann mit

Daoistenkappe. Die Rechte ist auf das aufgestellte Knie gestützt, die Linke hält einen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit.

Daoisten

455

SITZENDER DAOIST MIT *LINGZHI*-PILZ
OA Ste 377

H 9,0 cm; B 8,9 cm
Gelbrötlich marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fehlstelle rechte Hand, Fassung berieben

H 34, 425: *Ein sitzender Mann mit kurzen schwarzen Barte, welcher in der linken Hand, die auf dem linken Bein ruhet, eine Blume hält. 3 1/2 Z. hoch ohne Pied. Ist beschädigt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Sitzender Daoist, die Rechte auf einen Felsen gestützt, in der Linken hält er einen *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit.

456

SITZENDER DAOIST
OA Ste 383

H 6,3 cm; B 4,0 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Daoisten, lächelnd, mit hochgebundenen langen Haaren und dunklem Bart, auf dem Kopf trägt er eine Kappe; in der rechten Hand hält er einen Pfirsich.

457

LIEGENDER DAOIST
OA Ste 379

H 5,0 cm; B 5,3 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 524: *Ein auf der rechten Seite liegender Chineser mit langen Barte, welcher die linke Hand auf das Knie legt. 2 Zoll hoch.*



Kat. Nr. 454



Kat. Nr. 455



Kat. Nr. 456



Kat. Nr. 457



Kat. Nr. 458

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines nach links gelagerten, lächelnden alten Mannes mit hoher Stirn und langem Bart, der sich mit der rechten Hand abstützt und die linke auf das aufgestellte Knie legt.

458

LIEGENDER DAOIST
OA Ste 384

H 5,0 cm; B 6,0 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot

H 34, 172: *Ein sitzender Chineser mit
langen schwarzen Barte und roten
Kleide. 2 Z. hoch ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Daoisten,
lächelnd, mit zu zwei Knoten hochge-
bundenen langen Haaren und dunklem
Bart; er hält einen *lingzhi*-Pilz in der
linken Hand und stützt sich mit der
rechten auf dem Boden ab.

459

LIEGENDER DAOIST
OA Ste 378

H 4,2 cm; B 7,3 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Rot
Fassung berieben

Bezeichnet 78*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines nach links breit gelagerten
Daoisten mit hoher Stirn und langem
Bart, auf den rechten Arm gestützt, die
linke Hand auf dem linken Knie.



Kat. Nr. 459



Kat. Nr. 460

460

LIEGENDER DAOIST
OA Ste 380

H 4,7 cm; B 7,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot
Fassung berieben

Bezeichnet 292

H 34, 292–296: *Fünf auf der linken
Seite ruhende Chinesen mit langen
Bärten. 2 Z. hoch und 3 Z. breit.*
Weiterhin bezeichnet 31 (H 34, 31:
*Eine in ruhender Stellung liegende
Mannsperson 2 Z. hoch 3 Z. breit.*)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines nach rechts liegenden
Daoisten, lächelnd, mit hochgebundenen
langen Haaren und dunklem Bart.
Er stützt sich auf einem Gefäß ab.

461

LIEGENDER DAOIST
OA Ste 381

H 5,0 cm; B 5,6 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot und Grün
Fassung berieben

H 34, 523: *Ein anderer, der die rechte
Hand auf einen grünen viereckten
Kasten legt. 2 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Daoisten,
lächelnd, mit hochgebundenen langen
Haaren und dunklem Bart. Er lagert



Kat. Nr. 461

nach links und stützt sich auf einen Bücherstapel. Haare, Bart, Schuhe und Augen zeigen Reste schwarzer Fassung, das Gewand war ursprünglich rot, der Bücherstapel grün.

462

LIEGENDER DAOIST
OA Ste 382

H 4,9 cm; B 5,0 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 525: *Ein anderer in rothen Kleide, welcher auf der linken Seite liegt und die rechte Hand auf das Bein leget. 2 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines nach rechts gelagerten Daoisten, lächelnd, mit hochgebundenen langen Haaren und dunklem Bart. Die Rechte ruht auf dem aufgestellten Knie.



Kat. Nr. 462



Kat. Nr. 463

463

LIEGENDER DAOIST
OA Ste 385

H 4,8 cm; B 6,3 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 166: *Dito in roten Kleide. (bezogen auf OA Ste 386, Kat. Nr. 464)*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines nach links liegenden Daoisten, mit lächelndem Gesicht und langem Bart; auf den hochgebundenen langen Haaren sitzt eine Kappe.

464

LIEGENDER DAOIST
OA Ste 386

H 5,0 cm; B 6,3 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Blau
Fassung berieben

H 34, 164: *Ein auf der rechten Seite liegender Chineser mit langen Barte und blauen Kleide, 2 Z. hoch u. 3 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines an ein Weinfäß gelehnten, lächelnden Daoisten, mit hochgebundenen langen Haaren und langem, dunklem Bart.



Kat. Nr. 464

Daoistische Trinker

465

DAOISTISCHER TRINKER
OA Ste 206

H 11,2 cm; B 10,3 cm
Gelbgrünlicher Steatit
Gegenstand in der Rechten fehlt

H 34, 237: *Ein sitzender Chineser, welcher das rechte Bein untergeschlagen hat, neben ihm steht eine kleine Flasche. 4 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem rechten untergeschlagenen Bein hockenden älteren Daoisten mit kurzem Bart und hochgebundenem Haarknoten. Mit dem rechten Arm stützt er sich auf einen Felsen, das Gewand läßt die magere Brust mit gekennzeichneten Rippen frei. Rechts neben der Figur steht vor dem Felsen ein eckiger Weinkrug (?).

Daoistische Adepten suchten im Alkoholgenuß Befreiung von gesellschaftlichen Zwängen. Die Figur des Trinkers assoziiert auch den berühmten Dichter Li Bo (699–762), der den Wein in vielen Gedichten besang.



Kat. Nr. 465

Seite ruhende Chineser mit langen Bärten. 2 Z. hoch u. 3 Z. breit.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden daoistischen Trinkers, dargestellt als alter Mann mit hoher Stirn und langem Bart, der vor sich ein Weingefäß hält.

468

DAOISTISCHER TRINKER
OA Ste 210

H 4,0 cm; B 6,2 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung stark berieben

Bezeichnet 293 (?)
H 34, 292–296: *Fünf auf der linken Seite ruhende Chineser mit langen Bärten. 2 Z. hoch u. 3 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines nach links sich auf ein Weingefäß stützenden, liegenden Trinkers, dargestellt als lächelnder alter Mann mit langem Bart.

466

DAOISTISCHER TRINKER
OA Ste 208

H 4,8 cm; B 6,7 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot, Blau und Grün
Fassung berieben

H 34, 168: *Dito* [Ein auf der rechten Seite liegender Chineser] in blauen Kleide.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines bärtigen Trinkers mit zu zwei kleinen Knoten hochgebundenen Haaren und dunklem Bart, der nach rechts auf einem kalebassenförmigen, leeren, umgefallenen Weingefäß liegt.



Kat. Nr. 466

469

DAOISTISCHER TRINKER
OA Ste 211

H 5,0 cm; B 10,1 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 455: *Ein auf der rechten Seite ruhender Chineser in roten Oberkleide, welcher mit beyden Händen eine große viereckigte Flasche hält. 2 Zoll hoch 4 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines nach links gelagerten, kahlköpfigen Mannes mit Bart, der einen großen, vor ihm liegenden Weinkrug umfaßt.

467

DAOISTISCHER TRINKER
OA Ste 209

H 4,0 cm; B 7,2 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung berieben

Bezeichnet 296
H 34, 292–296: *Fünf auf der linken*



Kat. Nr. 467



Kat. Nr. 468



Kat. Nr. 469



Kat. Nr. 471



Kat. Nr. 470

470

DAOISTISCHER TRINKER
OA Ste 212

H 4,6 cm; B 7,1 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot und Grünblau
Fassung berieben

H 34, 165: *Ein dito.* (bezogen auf Ste
386, Kat. Nr. 464)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf der linken Seite liegen-
den daoistischen Trinkers, mit zu einem
Knoten hochgebundenen langen Haa-
ren und langem Bart, der einen Wein-
becher hält. An Gewand und Schuhen
finden sich Reste der ursprünglichen
Fassung in Rot und Grünblau.

471

DAOISTISCHER TRINKER
OA Ste 205

H 7,0 cm; B 10,0 cm
Grünlicher Steatit
Bestoßungen, Fehlstelle am Ärmel

H 34, 553: *Ein auf der rechten Seite
mit untergezogenen Beine ruhender
alter Mann, welcher in der rechten
Hand eine kleine Schale hält. Ist
beschädigt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden, sich auf der lin-
ken Seite abstützenden Daoisten mit
Kappe, langem Bart und entblößtem
dicken Bauch, der in der Rechten eine
Weinschale hält.

472

TRINKER
OA Ste 207

H 4,5 cm; B 10,3 cm
Gelbrötlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz, Rot und Blau
Fassung berieben

H 34, 456: *Ein anderer [Chineser], der
auf der linken Seite ruhet und ein
rundes Gefäß hält. 2 Z. h. [hoch]
4 1/2 Z. lang.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines nach rechts auf einem
umgestürzten, leeren Weingefäß in
Kalebassenform lagernden, lächelnden
Trinkers mit kahlem, runden Schädel.
Reste von blauer und roter Fassung
am Gewand.



Kat. Nr. 472



Kat. Nr. 473



Kat. Nr. 474

Dongfang Shuo

473

**DONGFANG SHUO, AUF SEPARATEM
SOCKEL**
OA Ste 368

H 19,2 cm; B 10,0 cm
Grünrötlich marmorierter und grünlicher
Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fehlstellen am Pfirsichzweig

H 34, 443: *Eine stehende Mannsper-
son mit langen schwarzen Barte, wel-
cher in der linken Hand einen
Roßschweif oder Fliegenwedel hält.*

*Das Kleid hat eingegrabene und ver-
guldete Stickerey. 8 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des daoistischen Unsterblichen
Dongfang Shuo, nach rechts aus-
schreitend, den Kopf nach links
gedreht. In der Linken sind die Reste
des ursprünglich wohl über die Schul-
ter gelegten Pfirsichzweiges zu erken-
nen, mit der Rechten rafft er die Falten
seines weitärmeligen Gewandes, das
die Brust entblößt läßt.

474

**DONGFANG SHUO, AUF SEPARATEM
SOCKEL**
OA Ste 367

H 38,5 cm; H Figur 27,5 cm; B 18,0 cm
Gelbrötlicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 208: *Ein Mann mit langen
Barte, welcher mit beyden Händen
einen Zweig, woran Früchte sitzen,
trägt. Zu seinen Füßen stehen, linker
Hand, ein alter Mann, der in der rech-
ten Hand einen Schuh hält, und rech-
ter Hand, ein Vogel mit langen spitzen*

Schnabel. Diese Gruppe ist 15 Zoll hoch. Die Hauptfigur hat ein Kleid mit eingegrabenen chinesischen Charakteren und scheint eine chinesische Gottheit zu seyn.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden, nach rechts blickenden daoistischen Unsterblichen *Dongfang Shuo*, als lächelnder, alter Mann mit hoher Stirn und langem Bart, der mit beiden Händen einen großen Zweig mit Pfirsichen über der Schulter hält. Sein bewegt schwingendes Gewand ist mit den stilisierten Schriftzeichen *shou* (langes Leben) verziert. Nach dem Eintrag im Inventar H 34 ursprünglich Teil einer Gruppe, auf dem Sockel sind entsprechende Löcher gebohrt.

475

DONGFANG SHUO, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 360

H 17,8 cm; H Figur 16,2 cm; B 8,3 cm



Kat. Nr. 475

Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fehlstelle rechte Hand, Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden daoistischen Unsterblichen *Dongfang Shuo*, als lächelnder alter Mann mit daoistischer Kappe und langem Bart; er hält in der Rechten einen Pfirsichzweig, die Linke greift in das Übergewand über dem Knie.

476

DONGFANG SHUO
OA Ste 361

H 15,2 cm; B 7,6 cm
Gelber Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fehlstelle am Objekt in der linken Hand und an der Kappe, Fassung berieben

H 34, 134: *Ein alter dickbäuchiger Mann mit langen Barte. Ist von gelben Speckstein und 7 Z. hoch.*



Kat. Nr. 476

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden daoistischen Unsterblichen *Dongfang Shuo*, als lächelnder alter Mann mit Daoistenkappe; durch die Kopfdrehung nach links weht sein langer Bart nach rechts. In der erhobenen Linken hielt er ursprünglich ein Attribut, wohl den gestohlenen Pfirsichzweig, bis auf einen Stiel ist dieses Attribut abgebrochen. Er ist bekleidet mit einem zipfelig ausschwingenden Obergewand, das Brust und Bauch freiläßt, über weiten Hosen. Die Füße sind nach außen gestellt.

477

DONGFANG SHUO
OA Ste 366

H 17,0 cm; B 9,3 cm
Grünrötlich marmorierter Steatit
Geklebt

H 34, 61: *Ein anderer [alter Mann], der mit der linken Hand einen Zweig über den Kopf hält.*



Kat. Nr. 477

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden *Dongfang Shuo*,
der mit der erhobenen linken Hand
den Pfirsichzweig über seinen Kopf
hält. Die Brust ist entblößt, das Gewand
steht zipfelig ab und die Füße weisen
nach außen.

478

DONGFANG SHUO, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 362

H 17,2 cm; H Figur 16,0 cm; B 7,5 cm
Gelbbraunlicher und grünlicher Steatit

H 34, 122: *Ein alter Mann mit langen
Barte, der mit beyden Händen einen
Zweig mit Früchten trägt. 8 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden daoistischen
Unsterblichen *Dongfang Shuo*, als

lächelnder alter Mann mit Daoisten-
kappe und Bart; er hält in der Rechten
den Zweig mit Pfirsichen der Unsterb-
lichkeit, den er beim Bankett der Köni-
ginmutter des Westens (chin. *Xiwang-
mu*) gestohlen hat.

Vgl. ähnliche Figuren in der Dresdner
Sammlung, s. Cassidy-Geiger 1994/1,
Abb. 16a, 16b, S. 27.

479

DONGFANG SHUO, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 363

H 18,2 cm; H Figur 16,7 cm; B 8,0 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

H 34, 209: *Ein alter Mann mit langen
Barte, welcher in der linken Hand eine
Frucht hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Stehende Figur des daoistischen
Unsterblichen *Dongfang Shuo*, als
lächelnder alter Mann mit Daoisten-
kappe und langem Bart, er hält in der
linken Hand einen Pfirsich. Er trägt
einen zipfelig ausschwingenden Über-
rock über weiten Hosen; die Füße sind
nach außen gestellt.

480

DONGFANG SHUO, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 364

H 16,0 cm; H Figur 15,4 cm; B 6,5 cm
Grünrötlich marmorierter Steatit, parti-
elle Fassung in Schwarz
Bestoßen, Fassung berieben

H 34, 262: *Ein stehender alter Mann,
welcher in der Rechten einen großen
Zweig mit Früchten trägt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden daoistischen
Unsterblichen *Dongfang Shuo*, als
lächelnder alter Mann mit Daoisten-



Kat. Nr. 478



Kat. Nr. 479



Kat. Nr. 480

kappe und Bart, er hält mit der rechten Hand einen über seiner Schulter liegenden Pfirsichzweig. Das die Brust entblößende Gewand schwingt über den Hosen zipfelig aus. Der rechte Fuß barfuß, der linke mit schwarzem Schuh bekleidet.

481

DONGFANG SHUO, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 365

H 16,0 cm; H Figur 13,6 cm; B 7,3 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz

Fehlstellen am rechten Arm und am Sockel, Fassung berieben

H 34, 135: *Ein dito [alter dickbäuchiger Mann] 6 1/2 Z. hoch, aber schadhaft.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des *Dongfang Shuo*, als alter Mann mit Bart und dickem entblößten Bauch; er hält mit der rechten Hand über der Schulter einen der aus dem Garten der *Xiwangmu* (*Königinmutter des Westens*) gestohlenen Pfirsiche der Unsterblichkeit. Bekleidet ist er mit Hosen, Übergewand, Jacke und daoistischer Kappe.

Liu Hai

482

LIU HAI MIT DER DREIBEINIGEN KRÖTE
OA Ste 373

H 23,5 cm; B 9,8 cm
Gelblicher, schwärzlich marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Geklebt, Fassung berieben

H 34, 314: *Eine gehende Mannsperson, die einen großen Frosch an einer Schnur fortzieht. 10 Zoll.*



Kat. Nr. 481



Kat. Nr. 482

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden *Liu Hai* mit Geldschnur, am Boden sitzt die dreibeinige Kröte, Symbol des Reichtums.

Vgl. zum Thema OA Ste 375–376, Kat. Nr. 483, 485.

483

LIU HAI MIT DER DREIBEINIGEN KRÖTE, AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 376

H 22,0 cm; B 6,8 cm



Kat. Nr. 483

Gelblicher Steatit*, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 317: *Ein anderer [Mann] ohne Bart, welcher auf der linken Schulter einen Frosch trägt. 8 1/2 Zoll mit dem Pedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur des stehenden *Liu Hai* als lächelnder Knabe, der mit den Händen die an seiner linken Schulter liegende dreibeinige Kröte hält. Er ist gekleidet in weite Hosen, ein ausschwingendes Übergewand und eine über die Taille reichende Jacke. Bei der Frisur sind einzelne Haarbüschel um eine Art Tonsur angeordnet.

Liu Hai, eine Figur des chinesischen Volksglaubens, soll daoistische Wunderpraktiken beherrscht haben, so

unter anderem die Fähigkeit, sich mit der dreibeinigen Kröte an jeden beliebigen Ort zaubern zu können. Die Kröte gilt als ein mit Reichtum verbundenes, glückbringendes Tier.

484

LIU HAI
OA Ste 372

H 16,0 cm; B 9,3 cm
Grünelber Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fehlstelle an der Geldschnur, Fassung berieben

H 34, 410: *Ein alter häßlicher Kerl, der neben einer Staude steht und sich die Haare kämmt. 7 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 484

Rechts neben einem durchlöchernten Felsen steht eine männliche Figur mit groteskem Gesicht und gelängten Ohren. Die Rechte ist über den Kopf erhoben, er hält damit die Geldschnur, das Attribut des *Liu Hai*, von der in der Hand und am Felsen Reste zu erkennen sind. Das Gewand läßt den Oberkörper weitgehend unbedeckt und schwingt über weiten Hosen zipfelig aus.

485

LIU HAI AUF DER DREIBEINIGEN KRÖTE
OA Ste 375

H 11,5 cm; B 13,0 cm
Gelblicher und grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Kleinere Bestoßungen, Fassung berieben

H 34, 554: *Eine auf einem Ungeheuer sitzende männliche Figur, welche mit beyden Händen eine Schnur hält. Die Figur ist von gelblichen, das Monstrum von braunen Speckstein und 5 Zoll hoch und breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Aus zwei Teilen bestehende Gruppe, die Figur des *Liu Hai* wird gleich



Kat. Nr. 485

einem Stöpsel in eine runde Öffnung auf dem Rücken der dreibeinigen Kröte eingesetzt. *Liu Hai* sitzt mit untergeschlagenem rechten und aufgestelltem linken Bein sowie entblößtem Oberkörper auf der Kröte, er hält mit beiden Händen die lange Geldschnur vor sich; mit ihr lockt er nach chinesischem Volksglauben die dreibeinige Kröte hervor. Die skurril gestaltete Kröte mit runden, hervorquellenden Augen hält im geöffneten Maul eine rote Kugel.

Liu Hai mit der Kröte steht für Glück und Geldsegen.

Vgl. eine sehr ähnliche, gleichfalls aus zwei Teilen bestehende Gruppe des *Liu Hai* auf der Kröte im Schloßmuseum Gotha, s. Ausst. Kat. Hildesheim 1990, Kat. Nr. 199.

486

LIU HAI (?)
OA Ste 374

H 14,5 cm; B 9,0 cm
Gelblicher, schwarz gefleckter Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fehlstelle an der Geldschnur, Fassung berieben

H 34, 423: *Eine sitzende Mannsperson von gelben Speckstein mit schwarz eingesprengten Flecken. Sie hält in*



Kat. Nr. 486

der Linken das Ende einer Schnur, so abgebrochen ist. 6 Z. hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf einem Felsenpodest sitzenden, kahlköpfigen, lächelnden Knaben; die Linke ist erhoben, damit hält er eine (Geld-?)Schnur, von der allerdings nur Reste erhalten sind. Die Rechte ist unter dem weiten Faltenwurf des Gewandärmels verborgen; der Oberkörper ist teilweise unbedeckt.

Möglicherweise handelt es sich um den oft als Knaben dargestellten *Liu Hai*, der seine Geldschnur hält.

Sun Simiao

487

SUN SIMIAO MIT RING UND TIGER
OA Ste 371

H 8,1 cm; B 8,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 264: *Ein anderer [Chineser], welcher neben sich eine Katze hat*



Kat. Nr. 487

und in der rechten Hand einen Ring hält. 4 1/2 Zoll mit dem Piedestal.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden, kahlköpfigen Mannes, der in der Rechten einen Ring hält, die linke Hand liegt auf dem aufgestellten linken Knie. Rechts neben ihm liegt ein kleiner Tiger.

Wahrscheinlich ist der Arzt *Sun Simiao* der Tang-Zeit (618–908) dargestellt. Er soll einen eisernen Ring mit einer Kugel darin getragen haben, mit der er Kranke, darunter auch einen kranken Tiger, geheilt hat.

Nicht eindeutig zu identifizierende Figuren und Figurenfragmente

488

FLÖTE SPIELENDE DAME
OA Ste 236

H 15,2 cm; B 5,5 cm
Heller Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Grün
Geklebt, Fassung berieben

H 34, 428: *Ein Frauenzimmer, so auf der Querflöte bläset. 6 1/2 Z. m. [mit] d. [dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur einer stehenden, Querflöte spielenden Dame. Auf dem Kopf trägt sie eine weiße Kappe, das ehemals grün gefärbte, gegürtete Gewand schwingt über dem langen Untergewand aus. Um die Schultern liegt ein Umhang mit Fransen.

489

WEIBLICHE FIGUR
OA Ste 235

H 17,2 cm; B 7,3 cm
Gelbrötlich marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Gold
Fassung berieben

H 34, 450: *Ein anderes [stehendes Frauenzimmer] von weißlichen Speckstein, das Kleid derselben hat ähnliche Stickerey. Auch scheint sie ebenfalls eine Kelle gehalten zu haben, die aber fehlet. Ist 7 1/2 Z. hoch mit d. [dem] P. [Piedestal]*



Kat. Nr. 488



Kat. Nr. 489

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Stehende weibliche Figur mit üppig aufgetürmter Frisur, in einem hochgeschlossenen Übergewand mit langen weiten Ärmeln, das über dem langen Untergewand zipfelig ausschwingt. Die Dame hat die im Ärmel verborgene Rechte erhoben, so daß auch dieser Ärmel ausschwingt. Das Gewand ist mit eingeritzten und vergoldeten Bordüren und Mustern verziert.

490

FIGUR IN TANZENDER HALTUNG,
AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 221

H 14,9 cm; H Figur 11,2 cm; B 6,5 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Blau
Fassung berieben



Kat. Nr. 490

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf einem Felsensockel stehenden, kahlköpfigen Mannes mit kurzem Bart; in tänzerischer Haltung schwingt er den rechten Arm mit weitem, langen Gewandärmel über den Kopf, die Linke hält ein flatterndes Tuch. Das Gewand ist mit einem eingeritzten Blütenmuster verziert, am Rücken Reste blauer Fassung.

491

ALTER MANN MIT BUCHROLLE
OA Ste 204

H 20,7 cm; B 8,3 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 444: *Ein stehender alter Mann von grauen Speckstein, welcher in der linken Hand ein aufgerolltes Buch hält. 8 Z. hoch ohne Pied.*



Kat. Nr. 491

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden alten Mannes mit Bart und hoher Kappe, gekleidet in ein Gewand mit weiten, langen Ärmeln, der in der Linken eine Buchrolle hält.

492

MÄNNLICHE FIGUR MIT SCHALE
UND TIGER
OA Ste 214

H 11,7 cm; B 4,4 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 433: *Eine halbnackte Mannsperson, die mit der rechten Hand ein Gefäß über dem Kopf hält. Zu den Füßen sitzt eine Katze. Ist 5 Z. hoch mit d. [dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 492

Figur eines stehenden Knaben oder *Luohan* mit entblößtem Oberkörper und um die Taille gebundenen Rock mit Falten, der mit der Rechten über den Kopf eine Schale hochhält. Links an seiner Seite sitzt auf dem Boden ein kleiner Tiger.

493

SITZENDE FIGUR MIT BUCH,
AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 232

H 9,1 cm; B 6,5 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 269: *Ein anderer [sitzender Chineser], der in der Linken ein aufgerolltes Buch hält. 3 1/2 Z.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden kahlköpfigen Mannes, möglicherweise einen bud-



Kat. Nr. 493

dhistischen Mönch darstellend; in der Linken hält er ein Buch.

494

SITZENDER MANN MIT BART
OA Ste 234

H 6,9 cm; B 4,9 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 521: *Ein auf dem rechten untergezogenen Beine sitzender Mann mit langen schwarzen Barte. Ist von weißen Speckstein und 2 3/4 Zoll hoch ohne Piedestal.*



Kat. Nr. 494



Kat. Nr. 495

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden alten Mannes mit schwarzer Kappe und langem schwarzen Bart.

495

MANN MIT EINEM KORB MIT
LINGZHI-PILZEN
OA Ste 216

H 7,8 cm; B 4,7 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

H 34, 438: *Eine andere [sitzende Mannsperson], die in der rechten Hand einen Blumenkorb hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines hockenden, kahlköpfigen Mannes, der einen Korb mit *lingzhi*-Pilzen der Unsterblichkeit hält.

496

MÄNNLICHE FIGUR
OA Ste 223

H 10,4 cm; B 6,9 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Geklebt, Bestoßungen, Fassung berieben

H 34, 31: *Eine in ruhender Stellung liegende Mannsperson, 2 Z. hoch, 3 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Vermutlich eine daoistische Figur, die mit beiden Händen einen Pfirsich umfaßt.

497

FIGUR AUF FABELTIER
OA Ste 220

H 4,9 cm; B 7,0 cm
Hellgrüner Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Bestoßungen, Fassung berieben

H 34, 587: *Eine auf einem Ungeheuer mit großen Hörnern reitende Figur. 2 Z. hoch.*



Kat. Nr. 496



Kat. Nr. 497

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines Mannes, der auf dem Rücken eines liegenden, löwenartigen Fabeltieres sitzt. Aus einem Stück geschnitzt.



Kat. Nr. 499

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Mannes mit kahlem Kopf, wohl ein buddhistischer Mönch. Die Linke ist im weiten Ärmel verborgen.

498

SITZENDE FIGUR
OA Ste 222

H 11,2 cm; B 7,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Geklebt, Fehlstelle an der rechten
Seite, Fassung berieben

H 34, 16: *Dito* [Eine andere sitzende
Mannsperson ohne Korb].



Kat. Nr. 498

499

LIEGENDE FIGUR
OA Ste 233

H 4,3 cm; B 7,2 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grün und Violett
Fassung berieben

Bezeichnet 294
H 34, 292–296: *Fünf auf der linken
Seite ruhende Chineser mit langen
Bärten. 2 Z. hoch und 3 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Ein mit aufgestelltem rechten Bein auf
der Seite liegender, mit dem rechten
Arm sich auf einen Bücherstapel stüt-
zender Herr mit schwarzer Beamten-
kappe. Entgegen dem Inventareintrag
ist er bartlos. Er hält in der Linken
eine Buddhafinger-Zitrone, eine Zitrone
bizarrer Form, deren Auswüchse Fin-
gern gleichen. Sie gilt in China als
Glückssymbol.



Kat. Nr. 500

500

TEIL EINER STEHENDEN FIGUR
OA Ste 180

H 23,5 cm; B 9,2 cm
Gelbrötlicher Steatit
Kopf abgebrochen, fehlt

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer stehenden Figur mit einem
Fächer in der rechten Hand. Es könnte
sich um den daoistischen Unsterblichen
Zhongli Quan handeln, der mit seinem
magischen Fächer Tote erwecken und
sich in die Lüfte erheben kann. Die
langen Zipfel des Übergewandes zei-
gen nach außen, ebenso die Füße. Der
Kopf fehlt.



Kat. Nr. 501

501

TEIL EINER STEHENDEN FIGUR
OA Ste 227

H 7,4 cm; B 3,0 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Kopf abgebrochen, fehlt, Fassung
berieben

H 34, 265: *Eine stehende Chineserin
mit schwarzer Haube, welche in der
rechten Hand einen Fächer hält.
3 1/2 Zoll mit d. [dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer stehenden Figur, die Rechte
hält ein längliches Objekt. Der Kopf
fehlt. Nach dem Inventar H 34 handelte
es sich ursprünglich um eine weibliche
Figur mit einem Fächer in der Rechten.

502

TEIL EINER STEHENDEN FIGUR
OA Ste 225

H 9,0 cm; B 3,9 cm
Rosa Steatit
Kopf abgebrochen, fehlt

H 34, 70: *Ein anderer [stehender Chi-
neser], der in der rechten Hand ein
Buch hält. 5 Zoll.*



Kat. Nr. 502

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer stehenden Figur im langen
Gewand mit weiten Ärmeln. Der Kopf
fehlt. Die rechte Hand hält ein Buch.

503

TEIL EINER STEHENDEN FIGUR
OA Ste 226

H 7,3 cm; B 3,3 cm
Grünlicher Steatit
Kopf abgebrochen, fehlt

H 34, 529: *Noch ein Chineser mit
kurzem Barte, welcher in der linken
Hand ein Buch hält. 4 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert.

Teil einer stehenden Figur im aus-
schwingenden Gewand, die in der lin-
ken Hand eine Buchrolle hält. Der Kopf
fehlt.



Kat. Nr. 503

504

TEIL EINER SITZENDEN FIGUR
OA Ste 228

H 6,2 cm; B 4,5 cm
Rosa Steatit
Kopf und Teil der Schulter abgebrochen,
fehlen

H 34, 574: *Eine sitzende Mannsperson
von fleischfarbigen Stein 3 Zoll hoch.
Ist beschädigt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer sitzenden Figur, die Hände in
langen, weiten Ärmeln verborgen und
zusammengelegt. Der Kopf und ein
Teil der Schulter fehlen.



Kat. Nr. 504



Kat. Nr. 505

505

TEIL EINER SITZENDEN FIGUR OA Ste 359

H 8,4 cm; B 8,6 cm
Grünlicher Steatit
Kopf abgebrochen, fehlt

H 34, 155: *Eine sitzende Mannsperson mit einem Knebelbarte und knotigen Backenbarte. Es soll wahrscheinlich die Abbildung einer der Genien sein, deren die Chinesen sehr viele haben. Ist 5 Z. hoch und mit d. [dem] P. [Piedestal] 6 Z.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer Figur im Meditationssitz mit übereinandergeschlagenen Beinen, die Arme in den langen und weiten Ärmeln vor der Brust zusammengelegt. Der Kopf fehlt.

Nach dem Inventareintrag könnte es sich um einen *Bodhidharma* gehandelt haben.

506

TEIL EINER SITZENDEN FIGUR, AUF SEPARATEM SOCKEL OA Ste 229

H 9,8 cm; B 7,0 cm
Rötlicher Steatit
Kopf und Teile der Schultern abgebrochen, fehlen

H 34, 573: *Ein sitzendes Frauenzimmer, so eine Frucht mit 2 Blättern in*



Kat. Nr. 506

der rechten Hand hält. 4 1/2 Z. hoch, aber schadhaf.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer sitzenden Figur, die in der Rechten einen Ast mit einer Frucht hält. Der Kopf und Teile der Schultern fehlen.

507

TEIL EINER SITZENDEN FIGUR OA Ste 230

H 9,0 cm; B 8,0 cm



Kat. Nr. 507

Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Kopf abgebrochen, fehlt, Fassung berieben

H 34, 255: *Eine andere [sitzende Mannsperson], welche in der Rechten eine Frucht hält. 5 1/2 Z. mit P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer an einem Felsen sitzenden Figur, welche in der Linken einen Pfirsich hält. Das füllige Gewand ist mit eingeritzten Mustern verziert. Der Kopf fehlt.

508

TEIL EINER SITZENDEN FIGUR OA Ste 231

H 7,6 cm; B 4,5 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz und Rot
Kopf abgebrochen, fehlt, Fassung berieben

H 34, 68: *Eine andere [Mannsperson], die in der rechten Hand eine Frucht hält. 5 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer sitzenden Figur, die mit der Rechten einen Pfirsich hält. Der Kopf fehlt.



Kat. Nr. 508



Kat. Nr. 509

509

TEIL EINER SITZENDEN FIGUR
OA Ste 224

H 5,9 cm; B 6,5 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Kopf abgebrochen, fehlt, Fassung
berieben

H 34, 267: *Ein sitzender Chineser von
weißlichen Speckstein mit schwarzen
Haupt- und Barthaar. 2 1/2 Z. o. [ohne]
P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Teil einer im Meditationssitz dargestell-
ten Figur, vermutlich *Luohan*. Der Kopf
fehlt. Die Arme sind, in den weiten
langen Ärmeln verborgen, im Schoß
gefalt.

Knaben

510

KNABE MIT RUNDEM GEFÄß
OA Ste 215

H 14,3 cm; B 5,3 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot
Geklebt, Fassung berieben

H 34, 10: *Ein stehendes Frauenzim-
mer, welches mit beyden Händen ein
Gefäß hält. 6 Zoll hoch.*



Kat. Nr. 510

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden Knaben mit zu
zwei kleinen Knoten zusammengebun-
denen Haaren, der mit beiden Händen
ein rundes Gefäß vor der Brust hält.
Das Gewand zeigt geritzte Borten und
Muster.

Das Motiv von Knaben tritt in der chi-
nesischen Kunst häufig auf, besonders
in Malerei und Holzschnitt, z. B. als
Neujahrsblatt, aber auch als Porzellan-
dekor oder in der Stickerei. Knaben,
die als Nachkommen das Erbe des
Vaters antreten und für ihn und seine
Vorfahren die Ahnenopfer darbringen,
gelten in China als glückverheißend.
Eine Vervielfältigung dieser Bedeutung
stellt das Motiv der *Hundert Kinder*
dar, wobei die Zahl 100 für zahlreich
steht.

Diese besonders glückverheißende
Anzahl wird in der Braunschweiger
Sammlung mit annähernd 90 erhalte-

nen stehenden, sitzenden oder liegen-
den Knaben heute noch fast erreicht.

511

KNABE MIT KORB, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 218

H 15,0 cm; B 7,6 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

H 34, 332 a: *Eine stehende Manns-
person ohne Bart, welche in der rech-
ten Hand einen Korb mit Früchten
hält. 6 Z. hoch mit dem Piedestal.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden, lächelnden
Knaben, mit zu zwei kleinen Knoten
gebundener Frisur. Er hält in der Rech-
ten einen geflochtenen Korb mit klei-
nen, runden Früchten. Das Übergewand
über der Hose mit langen weiten
Ärmeln steht zipfelig ab, die Füße sind
nach außen gerichtet.



Kat. Nr. 511



Kat. Nr. 512

512

KNABE MIT KORB, AUF SEPARATEM
SOCKEL
OA Ste 217

H 17,6 cm; B 7,9 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Geklebt, Fassung berieben

H 34, 545: *Eine stehende weibliche
Figur von ähnlichen Speckstein, wel-
che in der linken Hand einen Korb
trägt. 7 Zoll ohne Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden Knaben, mit
einer Frisur aus zwei nach oben
gebundenen Knoten, der in der Linken
einen Korb hält. Er trägt ein nach
außen zipfelig schwingendes Gewand.



Kat. Nr. 513

513

KNABE MIT SCHALE, AUF SEPARA-
TEM SOCKEL
OA Ste 219

H 13,0 cm; H Figur 11,0 cm; B 6,0 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot und Blau
Fassung berieben

H 34, 434: *Ein Kind in rötlichen Ober-
kleide, welches in der rechten Hand
ein Gefäß hält. 5 1/2 Z. hoch mit d.
[dem] P. [Piedestal]*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden Knaben, die
Haare zu einem Knoten gebunden. Er
ist bekleidet mit einer zu den Knien
reichenden kurzen Jacke über Hosen,
beide mit eingeritztem Wolkenmuster
verziert. In der Rechten hält er eine
Schale, die Linke ist schwungvoll zum
Kopf erhoben.



Kat. Nr. 514

514

KNABE MIT PFIRSICH
OA Ste 213

H 12,1 cm; B 4,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 439: *Eine stehende Mannsper-
son von ähnlichen Speckstein, welche
in der linken Hand eine Frucht hält.
5 1/2 Zoll mit dem Pied.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines stehenden Knaben, der in
der Linken einen Pfirsich hält.

515

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 237

H 2,5 cm; B 5,1 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grün und Blau
Fehlstelle an den Händen, Fassung
berieben

Bezeichnet 537
H 34, 534–541: *Acht auf dem Bauche
liegende Kinder, davon jedes eine
Frucht zwischen den Händen hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, mit angewinkelten Knien, die
Arme aufgestellt und die Hände zusam-
mengelegt. Bekleidet ist er mit einem
langen Gewand mit Resten farbiger
Fassung, die Haare sind nach chinesi-
scher Sitte bis auf einen kleinen Kno-
ten abrasiert.

Zum Thema vgl. OA Ste 215, Kat. Nr.
510.



Kat. Nr. 515

Weißgelblicher Steatit, partielle Fassung
in Schwarz und Rot
Fassung berieben

Bezeichnet 47
H 34, 44–49: *Sechs Kinder, die auf
allen vieren kriechen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.



Kat. Nr. 516

518

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 239

H 2,2 cm; B 4,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grün und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 539
H 34, 534–541: *Acht auf dem Bauche
liegende Kinder, davon jedes eine
Frucht zwischen den Händen hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.



Kat. Nr. 517

516

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 238

H 2,3 cm; B 5,0 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grün und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 46
H 34, 44–49: *Sechs Kinder, die auf
allen vieren kriechen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.



Kat. Nr. 518

519

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 240

H 3,0 cm; B 5,4 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grün und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 48
H 34, 44–49: *Sechs Kinder, die auf
allen vieren kriechen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.



Kat. Nr. 519

517

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 255

H 2,7 cm; B 4,0 cm

520

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 241

H 2,3 cm; B 4,7 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot
Fassung berieben

Bezeichnet 540
H 34, 534–541: *Acht auf dem Bauche
liegende Kinder, davon jedes eine
Frucht zwischen den Händen hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.



Kat. Nr. 520



Kat. Nr. 521



Kat. Nr. 522



Kat. Nr. 523



Kat. Nr. 524

*etwas halten. Sie haben zum Theil
blau oder roth gefärbte Kleider.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.

523

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 244

H 2,3 cm; B 4,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 54*
Wahrscheinlich H 34, 534–541: *Acht
auf dem Bauche liegende Kinder,
davon jedes eine Frucht zwischen den
Händen hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.

524

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 245

H 3,0 cm; B 5,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot und Grün
Fassung berieben

Bezeichnet 394
H 34, Nr. 390–401: *Zwölf auf dem
Bauche liegende Kinder, die zwischen
den Händen eine Frucht oder sonst
etwas halten. Sie haben zum Theil
blau oder roth gefärbte Kleider.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.

525

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 246

H 3,0 cm; B 5,7 cm

Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 49

H 34, 44–49: *Sechs Kinder, die auf
allen vieren kriechen.*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.

526

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 247

H 2,0 cm; B 3,9 cm

Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grün und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 3*8

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.

527

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 248

H 3,0 cm; B 5,1 cm

Rötlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot, Grün und Blau
Fassung berieben

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.

528

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 249

H 2,7 cm; B 6,6 cm



Kat. Nr. 525



Kat. Nr. 526



Kat. Nr. 527



Kat. Nr. 528



Kat. Nr. 529



Kat. Nr. 530

Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Grün
Fassung berieben

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.

529

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 250

H 2,2 cm; B 2,7 cm

Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Grün und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 484

H 34, 478–485: *Acht dergl. Kinder, die
auf dem Bauche liegen und zwischen
den Händen eine Frucht halten. 2 und
2 1/2 Z. lang.*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.
Er wendet den Kopf zu seiner linken
Schulter.

530

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 251

H 2,1 cm; B 4,3 cm

Rötlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot
Arme abgebrochen, fehlen, Fassung
berieben

Bezeichnet 617

H 34, 612–619: *Acht auf dem Bauche
liegende Kinder, die zwischen den
Händen eine Frucht halten.*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515,
allerdings sind beide Arme abgebrochen.

531

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 252

H 2,0 cm; B 4,7 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 203
H 34, 196–207: *Zwölf Kinder die auf
dem Bauche liegen und eine Frucht in
den Händen halten.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.



Kat. Nr. 531

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.

534

SITZENDER KNABE
OA Ste 256

H 3,8 cm; B 2,9 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 178
H 34, 174–183: *Zehn auf einem
untergeschlagenen Beine sitzende
Kinder. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines mit untergeschlagenen
Beinen sitzenden Knaben, der den
Kopf leicht nach oben wendet. In der
rechten Hand hält er einen Pfirsich.

Zum Thema vgl. OA Ste 215, Kat. Nr.
510.



Kat. Nr. 532

532

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 253

H 1,9 cm; B 3,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Rot
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines auf dem Bauch liegenden
Knaben, wie OA Ste 237, Kat. Nr. 515.



Kat. Nr. 533

533

AUF DEM BAUCH LIEGENDER KNABE
OA Ste 254

H 2,7 cm; B 5,8 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz, Rot und Grün
Fassung berieben

Bezeichnet 536
H 34, 534–541: *Acht auf dem Bauche
liegende Kinder, davon jedes eine
Frucht zwischen den Händen hält.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 534

535

SITZENDER KNABE
OA Ste 259

H 4,2 cm; B 3,1 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 589
H 34, 588–596: *Neun geradeaus sit-
zende Kinder. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Knaben in fron-
taler Haltung, die Beine sind wie im
Meditationssitz übereinandergeschla-
gen, die Hände halten vor der Brust
ein Gefäß. Bekleidet ist er mit einem
langen Gewand, die Haare sind nach
chinesischer Sitte bis auf einen kleinen
Knoten abrasiert.

Zum Thema vgl. OA Ste 215, Kat. Nr.
510.



Kat. Nr. 535

536**SITZENDER KNABE**
OA Ste 262

H 2,3 cm; B 4,0 cm
 Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
 Schwarz
 Fassung berieben

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
 17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Knaben in fron-
 taler Haltung, wie OA Ste 259, Kat. Nr.
 535.



Kat. Nr. 536

539**SITZENDER KNABE**
OA Ste 258

H 3,7 cm; B 3,6 cm
 Rosa Steatit, partielle Fassung in
 Schwarz
 Fehlstelle links unten, Fassung berie-
 ben

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
 17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
 wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.



Kat. Nr. 537

540**SITZENDER KNABE**
OA Ste 291

H 3,7 cm; B 2,7 cm
 Rosa Steatit, partielle Fassung in
 Schwarz
 Fassung berieben

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
 17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
 wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.



Kat. Nr. 538

541**SITZENDER KNABE**
OA Ste 264

H 2,7 cm; B 3,2 cm
 Graurosa Steatit, partielle Fassung in
 Schwarz
 Fassung berieben



Kat. Nr. 541

537**SITZENDER KNABE**
OA Ste 261

H 3,4 cm; B 3,2 cm
 Rosa Steatit, partielle Fassung in
 Schwarz
 Fassung berieben

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
 17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Knaben in fron-
 taler Haltung, wie OA Ste 259, Kat. Nr.
 535.



Kat. Nr. 539

538**SITZENDER KNABE**
OA Ste 265

H 3,2 cm; B 2,7 cm
 Rosa Steatit, partielle Fassung in
 Schwarz
 Fassung berieben

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
 17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Knaben in fron-
 taler Haltung, mit nach links gestellten
 Beinen, vgl. OA Ste 259, Kat. Nr. 535.

Zum Thema vgl. OA Ste 215, Kat. Nr.
 510.



Kat. Nr. 540

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.

542

SITZENDER KNABE
OA Ste 257

H 3,9 cm; B 3,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben, geklebt, Hände
ausgebrochen

Bezeichnet **4

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.

543

SITZENDER KNABE
OA Ste 282

H 3,3 cm; B 2,9 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 593
H 34, 588–596: *Neun geradeaus sit-
zende Kinder. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.

544

SITZENDER KNABE
OA Ste 287

H 3,2 cm; B 3,5 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben



Kat. Nr. 542



Kat. Nr. 543



Kat. Nr. 544



Kat. Nr. 545



Kat. Nr. 546

Bezeichnet 373
H 34, 370–381: *Zwölf mit untergezo-
genen Beine sitzende Kinder, 1 1/2 Z.
hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.

545

SITZENDER KNABE
OA Ste 288

H 3,6 cm; B 3,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 219
H 34, 219–221: *Drey sitzende Kinder.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte 17.
Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.

546

SITZENDER KNABE
OA Ste 290

H 3,7 cm; B 3,2 cm
Graurosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 181
H 34, 174–183: *Zehn auf einem
untergeslagenen Beine sitzende
Kinder. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.

547

SITZENDER KNABE
OA Ste 292

H 3,4 cm; B 2,7 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.



Kat. Nr. 547



Kat. Nr. 551

Bezeichnet 473

H 34, 472–477: *Sechs Kinder, davon
drey auf der linken und drey auf der
rechten Seite ruhen. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.

548

SITZENDER KNABE
OA Ste 293

H 3,6 cm; B 3,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 177
H 34, 174–183: *Zehn auf einem
untergeschlagenen Beine sitzende
Kinder. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.



Kat. Nr. 548



Kat. Nr. 549

551

SITZENDER KNABE
OA Ste 294

H 3,7 cm; B 2,6 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Knaben in fron-
talen Haltung, mit nach rechts aufge-
stellten Beinen, vgl. OA Ste 259, Kat.
Nr. 535.

549

SITZENDER KNABE
OA Ste 278

H 3,9 cm; B 3,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 265, Kat. Nr. 538.



Kat. Nr. 550

550

SITZENDER KNABE
OA Ste 279

H 3,4 cm; B 3,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

552

SITZENDER KNABE
OA Ste 260

H 3,7 cm; B 2,7 cm
Weißgrauer Steatit, partielle Fassung
in Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 552

H 3,8 cm; B 4,0 cm
Heller Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Blau
Fassung berieben

Bezeichnet 383
H 34, 383–385: *Vier auf der rechten
Seite liegende Kinder.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 294, Kat. Nr. 551.



Kat. Nr. 553

554

SITZENDER KNABE
OA Ste 295

H 2,7 cm; B 3,2 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 5*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 294, Kat. Nr. 551.



Kat. Nr. 554

555

SITZENDER KNABE
OA Ste 297

H 3,5 cm; B 3,4 cm
Heller Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 308
H 34, 304–308: *Fünf sitzende Kinder
mit gefalteten Händen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 294, Kat. Nr. 551.



Kat. Nr. 555

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 294, Kat. Nr. 551.

553

SITZENDER KNABE
OA Ste 298

556

SITZENDER KNABE
OA Ste 263

H 3,5 cm; B 4,3 cm
Graurosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 183
H 34, 174–183: *Zehn auf einem
untergeschlagenen Beine sitzende
Kinder. 1 1/2 hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 294, Kat. Nr. 551.

557

SITZENDER KNABE
OA Ste 299

H 3,6 cm; B 3,6 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 377
H 34, 370–381: *Zwölf mit untergezo-*



Kat. Nr. 556



Kat. Nr. 557

genen Beinen sitzende Kinder. 1 1/2 Z. hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 294, Kat. Nr. 551.

558

SITZENDER KNABE
OA Ste 300

H 5,0 cm; B 3,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 469 (?)
H 34, 464–471: *Acht Kinder, die ent-
weder auf dem rechten oder dem lin-
ken untergezogenen Beine sitzen.*
1 1/2 Z. hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 294, Kat. Nr. 551.

559

SITZENDER KNABE
OA Ste 301

H 4,3 cm; B 2,6 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 388
H 34, 386–389: *Vier andere [liegende
Kinder], so auf der linken Seite ruhen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines frontal sitzenden Knaben,
wie OA Ste 294, Kat. Nr. 551.



Kat. Nr. 558



Kat. Nr. 559



Kat. Nr. 560



Kat. Nr. 561



Kat. Nr. 562

560

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 266

H 2,4 cm; B 4,2 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 99
H 34, 96–103: *Acht dergleichen [sit-
zende Kinder] in einer sich ausruhen-
den Stellung.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, mit
nach links angewinkelt aufgestützten
Beinen. Er ist in ein langes Gewand
gekleidet, die Haare sind nach chinesi-
scher Sitte bis auf einen kleinen Schopf
abrasiert.

Zum Thema vgl. OA Ste 215, Kat. Nr.
510.

561

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 289

H 2,3 cm; B 3,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

562

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 267

H 3,0 cm; B 5,5 cm
Graurosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 195
H 34, 184–195: *Zwölf dergl. Kinder,*

die entweder auf der linken oder rechten Seite ruhen.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

563

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 268

H 3,0 cm; B 4,5 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 103
H 34, 96–103: *Acht dergleichen in
einer sich ausruhenden Stellung.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

564

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 269

H 2,7 cm; B 4,1 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

565

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 270

H 2,5 cm; B 4,1 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben



Kat. Nr. 563



Kat. Nr. 564



Kat. Nr. 565



Kat. Nr. 566



Kat. Nr. 567

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

566

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 271

H 2,7 cm; B 4,9 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

567

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 272

H 2,6 cm; B 4,4 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

568

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 273

H 3,2 cm; B 4,8 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

569

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 274

H 3,5 cm; B 5,1 cm



Kat. Nr. 568

Bezeichnet 611
H 34, 603–611: *Neun dergleichen [Kinder] die auf dem linken untergezogenen Beine sitzen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.



Kat. Nr. 571



Kat. Nr. 569

571

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 275

H 2,5 cm; B 4,4 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben



Kat. Nr. 572



Kat. Nr. 570

Bezeichnet 188
H 34, 184–195: *Zwölf dergl. Kinder, die entweder auf der linken oder rechten Seite ruhen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.



Kat. Nr. 573

Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 477
H 34, 472–477: *Sechs Kinder, davon drey auf der linken und drey auf der rechten Seite ruhen. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

570

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 304

H 2,0 cm; B 4,2 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

572

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 276

H 3,0 cm; B 4,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 375
H 34, 370–381: *Zwölf mit untergezogenen Beinen sitzende Kinder. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

573

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS,
AUF SEPARATEM SOCKEL
OA Ste 277

H mit Sockel 2,7 cm; B mit Sockel
7,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

574

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 280

H 3,2 cm; B 3,6 cm

Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.



Kat. Nr. 574

577

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 284

H 2,7 cm; B 4,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet **9

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

575

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 281

H 2,3 cm; B 3,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 387
H 34, 386–389: *Vier andere* [liegende
Kinder], *so auf der linken Seite ruhen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.



Kat. Nr. 575

578

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 285

H 3,0 cm; B 3,8 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.



Kat. Nr. 576

576

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 283

H 2,7 cm; B 4,7 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz und Grün
Fassung berieben

Bezeichnet 98
H 34, 96–103: *Acht dergleichen* [sit-
zende Kinder] *in einer sich ausruhen-*
den Stellung.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.



Kat. Nr. 577

579

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 286

H 3,0 cm; B 7,2 cm
Weißlichrosa Steatit, partielle Fassung
in Schwarz und Rot
Fassung berieben

H 34, 526: *Ein ganz auf der linken*
Seite ruhender Chineser von weißen
Speckstein. 1 Z. hoch 3 Z. lang.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.



Kat. Nr. 578



Kat. Nr. 579



Kat. Nr. 580



Kat. Nr. 581

580

LIEGENDER KNABE NACH RECHTS
OA Ste 318

H 3,7 cm; B 4,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 193
H 34, 184–195: *Zwölf dergl. Kinder,
die entweder auf der linken oder
rechten Seite ruhen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 266, Kat. Nr. 560.

581

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 305

H 3,0 cm; B 4,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, den Kopf
nach links gerichtet, die Beine nach
rechts angewinkelt aufgestützt. Beklei-
det ist er mit einem langen Gewand,
die Haare sind nach chinesischer Sitte
bis auf einen kleinen Haarschopf abra-
siert.

Zum Thema vgl. OA Ste 215, Kat. Nr.
510.



Kat. Nr. 582



Kat. Nr. 583

582

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 303

H 3,7 cm; B 4,1 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.



Kat. Nr. 584

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

584

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 307

H 3,1 cm; B 4,8 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 474
H 34, 472–477: *Sechs Kinder davon
drey auf der linken und drey auf der
rechten Seite ruhen. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

583

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 306

H 3,2 cm; B 3,7 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 305
H 34, 304–308: *Fünf sitzende Kinder
mit gefalteten Händen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 585



Kat. Nr. 586



Kat. Nr. 587



Kat. Nr. 588

585

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 308

H 3,2 cm; B 4,7 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

586

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 309

H 3,7 cm; B 4,6 cm
Gelblicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

587

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 310

H 2,9 cm; B 4,6 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

588

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 311

H 2,3 cm; B 4,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

589

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 312

H 2,0 cm; B 4,3 cm
Heller Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

590

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 313

H 3,4 cm; B 4,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

591

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 314

H 1,7 cm; B 4,5 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 189
H 34, 184–195: *Zwölf dergl. Kinder,
die entweder auf der linken oder
rechten Seite ruhen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.



Kat. Nr. 589

593

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 316

H 2,6 cm; B 4,0 cm
Weißlicher Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 175
H 34, 174–183: *Zehn auf einem
untergeschlagenen Beine sitzende
Kinder. 1 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.



Kat. Nr. 593



Kat. Nr. 590



Kat. Nr. 594



Kat. Nr. 591

594

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 317

H 3,2 cm; B 4,0 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet *7

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.



Kat. Nr. 595



Kat. Nr. 592



Kat. Nr. 596

592

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 315

H 2,1 cm; B 4,6 cm
Heller Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

595

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 319

H 2,4 cm; B 4,2 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 8*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

596

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 320

H 2,6 cm; B 3,9 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.



Kat. Nr. 597

597

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 296

H 3,7 cm; B 4,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fassung berieben

Bezeichnet 192
H 34, 184–195: *Zwölf dergl. Kinder,
die entweder auf der linken oder
rechten Seite ruhen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines sitzenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.

598

LIEGENDER KNABE NACH LINKS
OA Ste 302

H 4,1 cm; B 4,9 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in
Schwarz
Fehlstelle am Kopf, Fassung berieben

Bezeichnet 34 (?)
H 34, 34–43: *Zehn dergleichen Kinder
von fleischfarbigen Speckstein.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines liegenden Knaben, wie OA
Ste 305, Kat. Nr. 581.



Kat. Nr. 598

Tierfiguren und Siegel

599

ZWEI SITZENDE LÖWEN,
AUF SEPARATEN SOCKELN
OA Ste 387–388

H 21,9 cm (OA Ste 387) bzw. 22,6 cm;
B 13,5 cm (OA Ste 387) bzw. 13,0 cm
Rötlicher und dunkelgrauer Steatit,
partieller Fassung in Schwarz
Fehlstelle am Schwanz eines Löwen
(OA Ste 388), Fassung berieben



Kat. Nr. 599 (OA Ste 387 links, OA Ste 388 rechts)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Zwei auf Sockeln sitzende gegenständige Löwen. Die auf den Hinterbeinen sitzenden Löwen wenden die Köpfe mit weit aufgerissenem Maul seitlich zurück; eine Vorderpranke liegt jeweils auf einem durchbrochen gearbeiteten Ball, dem Attribut des Löwen, die andere auf dem vor ihnen sitzenden Löwenjungen, dem Attribut der Löwin. Augen, Mähnenbüschel und Schweif sind durch die Bemalung mit schwarzer Farbe hervorgehoben. Der ovale, hohe Sockel zeigt auf beiden Hauptseiten durchbrochene Felder. Die beiden Löwengruppen sind sorgfältig gearbeitet und sehr dekorativ.

Die Darstellung von Löwen, die in China nicht heimisch sind, gelangte im 1. Jahrhundert n. Chr. mit dem Buddhismus nach China. Löwenpaare als Beschützer der buddhistischen Lehre standen ab dem 3. Jahrhundert als Eingangswächter vor Tempeln, später zur Abwehr von Unheil vor Palästen, Häusern, Brücken und Gräbern. Bei Darstellungen von Löwenpaaren spielt die Löwin mit einem Jungen, der Löwe mit einem bestickten Ball. Diese Unterscheidung ist bei den Braunschweiger Löwen aufgehoben, indem beide Attribute jedem Löwen beigegeben sind.

Löwenpaare wurden im 17. und 18. Jahrhundert in China für den Export nach Europa oft auch in Porzellan hergestellt.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 1983, Kat. Nr. D 19.

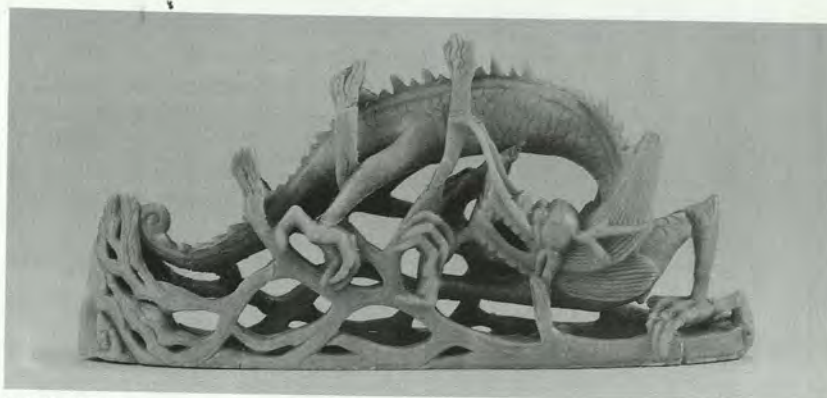
600

DRACHE
OA Ste 394

H 9,1 cm; B 18,6 cm
Grünlicher Steatit

H 34, 542: Eine zwischen einer Gruppe von Baumwurzeln sitzende Eydexe von gelblichen Speckstein. Ist 3 1/2 Z. hoch u. 8 Z. breit.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 600

Figur eines langgestreckten, sich am Boden zwischen Astwerk windenden Drachen, der den Kopf zum Leib zurückgedreht hat. Die Figur ist durchbrochen gearbeitet.

H 34, 565: Ein auf einem Ungeheuer, so viele Ähnlichkeit mit einem Löwen hat, sitzendes Kind, welches mit beiden Händen ein Gefäß hält. Das Kind ist von bunt vermalten und das Thier von rothen, weißgefleckten Speckstein. 4 1/2 Zoll hoch.

601

KNABE AUF FABELTIER
OA Ste 392

H 11,2 cm; B 10,6 cm
Heller und rotgelblich marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Grün und Rot
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Ein mit untergeschlagenen Beinen seitlich sitzender Knabe auf einem Fabeltier mit geöffnetem Maul. Auf dem Rücken des Tieres liegt eine Decke. Die Haare des Knaben sind bis auf zwei kleine Knoten abrasiert, er



Kat. Nr. 601

hält mit beiden Händen eine Fruchtschale (?).

Vgl. zwei jeweils auf einem Ochsen sitzende Figuren, s. Cassidy-Geiger 1994/1, Abb. 39.

602

FABELTIER
OA Ste 391

H 4,8 cm; B 8,4 cm
Rötlichweiß marmorierter Steatit
Aufsatzfigur fehlt

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Krötenähnliches Fabeltier mit fischartigem Kopf und geöffnetem Maul; das Rückgrat ist mit Zacken gekennzeichnet, weitere Strukturierungen, Kreise und lange Zacken, sind eingraviert. Kopf und Rücken sind abgeflacht, ein Bohrloch deutet auf die ursprüngliche Anbringung einer Aufsatzfigur hin.

603

FABELTIER
OA Ste 390

H 4,1 cm; B 8,2 cm



Kat. Nr. 602



Kat. Nr. 603

Weißer Stein, partielle Fassung in Rot, Holzstift
Reste von Klebstoff auf dem Rücken, Aufsatzfigur verloren, Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Liegendes Fabeltier mit rollenden Augen und geöffnetem Maul; es ist aus einem weißlichen Stein gefertigt, der Körper mit unregelmäßigen roten Kreisen, Schweif und Kopf mit roten Strichen strukturiert. Der Rücken ist abgeflacht, ein Holzstift verweist auf eine ursprünglich angebrachte Figur.

604

KRANICH
OA Ste 393

H 7,7 cm; B 4,5 cm
Heller Steatit, partielle Fassung in Schwarz
Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Figur eines Kranichs, der den Kopf nach hinten vor seine ausgebreiteten Flügel legt. Das Gefieder ist mit schwarzen Strichen und Kreisen aufgemalt.



Kat. Nr. 604



Kat. Nr. 605



Kat. Nr. 606

605

FABELTIER
OA Ste 389

H 4,1 cm; B 4,6 cm
Weißlicher Steatit

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Aus Wolken aufsteigendes Fabeltier mit schlangenartig geschupptem Körper.

606

SIEGEL
OA Ste 51

H 5,0 cm; B 2,5 cm
Gelblicher Steatit mit partieller farbiger Fassung

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 607



Kat. Nr. 608

Quadratisches Siegel, als Knauf ein löwenähnliches Fabeltier. Die Siegel-
fläche ist nicht beschnitzt, darauf in
schwarzer Tusche das chinesische
Schriftzeichen *yong* (ewig).

Vgl. drei Siegel in der Königlich Däni-
schen Kunstkammer Kopenhagen, Inv.
Nr. EAc12, EBc25 und EBc26, s. Dam-
Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 189,
und drei weitere Siegel in der Dresdner
Sammlung, s. Cassidy-Geiger 1994/1,
Abb. 35, S. 52.

607

SIEGEL
OA Ste 57

H 4,9 cm; B 2,4 cm
Grünlicher Steatit

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Quadratisches Siegel, als Knauf ein
sitzendes, löwenähnliches Fabeltier.

Auf der Rückseite des Sockels sind die
chinesischen Schriftzeichen *da shang*
(?) *liang chuang* (groß ?, gut, doppelt)
eingeritzt. Die Siegelfläche ist nicht
beschnitzt.

608

SIEGEL
OA Ste 52

H 5,2 cm; B 2,4 cm
Grünlicher Steatit

Bezeichnet 105
H 34, 104–107: *Vier Hunde, dabei
jeder auf einem viereckigten Würfel
steht. 2 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Quadratisches Siegel, als Knauf ein
Tiger. Die Siegelfläche ist nicht
beschnitzt.



Kat. Nr. 609



Kat. Nr. 610

H 34, 462: *Ein auf einem viereckten
Würfel ruhender Hund. 2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Quadratisches Siegel, als Knauf ein
sitzender Tiger. Die Siegelfläche ist
nicht beschnitzt.

609

SIEGEL
OA Ste 53

H 3,6 cm; B 2,3 cm
Gelblicher Steatit

Bezeichnet 621
H 34, 620–622: *Zwey kleine Löwen
und ein Hund, welche auf viereckigten
Würfeln ruhen. 1 1/2 und 2 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Quadratisches Siegel, als Knauf ein
liegender, eingerollter Tiger. Die Siegel-
fläche ist nicht beschnitzt.

610

SIEGEL
OA Ste 54

H 5,3 cm; B 2,0 cm
Grünlicher Steatit

611

SIEGEL
OA Ste 55

H 5,0 cm; B 2,0 cm
Grünlicher Steatit

Bezeichnet 312
H 34, 311–312: *Zwey auf viereckten
Würfeln ruhende Hunde.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Quadratisches Siegel, als Knauf ein
sitzender Tiger. Die Siegelfläche ist
nicht beschnitzt.



Kat. Nr. 611



Kat. Nr. 612

612

SIEGEL
OA Ste 56

H 5,1 cm; B 2,1 cm
Gelblicher Steatit

Bezeichnet 622
H 34, 620–622: Zweg kleine Löwen
und ein Hund, welche auf viereckten
Würfeln ruhen, 1 1/2 und 2 Zoll hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Quadratisches Siegel, als Knauf ein sit-
zender Löwe oder ein löwenähnliches
Fabeltier mit geöffnetem Maul. Die
Siegelfläche ist nicht beschnitzt, darauf
abgeriebene chinesische Schriftzeichen
in Tusche.

Gefäße und Kannen

613

RUNDE DECKELSCHALE
OA Ste 58

H mit Deckel 14,5 cm; Dm 18,4 cm
Rötlichgrau marmorierter und heller
Steatit, partielle Fassung in Gold
Gold berieben, wenige Bestoßungen

H 34, 285: Eine runde Schale mit
erhobenen Deckel von schönen rot-
bunten Speckstein. Außenwandig ist
solche mit eingegrabenen und vergul-
deten Figuren und Laubwerk verzie-
ret. Ist 6 Z. hoch und hat 7 1/2 Z. im
Durchmesser.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Von niedrigem Standring ausschwin-
gende Schale mit rund gewölbtem
Deckel, darauf ein Knauf in Form eines
Granatapfels.

Auf der Außenwandung der Schale
eingeritzter Dekor mit vier Kartuschen,
gefüllt mit der Darstellung von elegan-
ten Damen mit Fächern in Landschafts-
szenen; auf dem Deckel ein Dekor aus
stilisierten Blütenblättern. Dieser Ritz-

dekor war ursprünglich mit Gold
gefüllt, das Gold ist jedoch weitgehend
abgerieben. Die Wandung von Deckel
und Schale ist dünn und fein, der
Dekor von hoher dekorativer Wirkung.

Vgl. eine Schale in der Sammlung des
Schloßmuseums Gotha, Inv. Nr. C 225 S.

614

KANNE MIT DECKEL
OA Ste 14

H mit Deckel 16,9 cm; B 19,0 cm
Rötlichweiß marmorierter Steatit
Fehlstellen an Deckel, Henkel und Re-
lief, ein Teil lose erhalten

H 34, 429: Ein hoher Topf oder Kanne
von braunen weiß gefleckten Speck-
stein. Auf dem Deckel und an dem
Gefäße selbst sind Blumenranken in
stark erhobener und durchbrochener
Arbeit. Ist 8 1/2 Z. hoch u. beschädigt.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Kanne mit leicht konischem Gefäßkör-
per, der ebenso wie Henkel und Ausguß
die Form der Äste des Bambus nach-
ahmt. Der Dekor besteht aus in plasti-



Kat. Nr. 613



Kat. Nr. 614

schem Relief teils durchbrochen gearbeiteten Rosenzweigen und -blüten.

Vgl. OA Ste 13, Kat. Nr. 616.

615

KANNE MIT DECKEL
OA Ste 11

H mit Deckel 14,3 cm; B 18,3 cm
Schwärzlichgrauer, gelb marmorierter
Steatit
Deckel fehlt

H 34, 447: *Ein Theetopf von schwarz und gelbgeleckten Speckstein. Zur Verzierung hat derselbe stark erhoben*

gearbeitete Blumenranken und Früchte. Ist 6 Zoll hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Kanne mit hoch angesetztem Henkel und kurzem, konischem Ausguß, der Deckel in Form eines Lotosblattes. Der Reliefdekor der Kanne besteht aus stilisierten, vierblättrigen Blüten.

Kannen dieser Art wurden in China für gewärmten Reiswein benutzt, in Europa als *Theetopf* bzw. Ziergefäß.

Vgl. den sehr ähnlichen Dekor auf einer Schale der Sammlung der Grafen Schönborn, s. Ausst. Kat. Nürnberg 1989, Kat. Nr. 187.



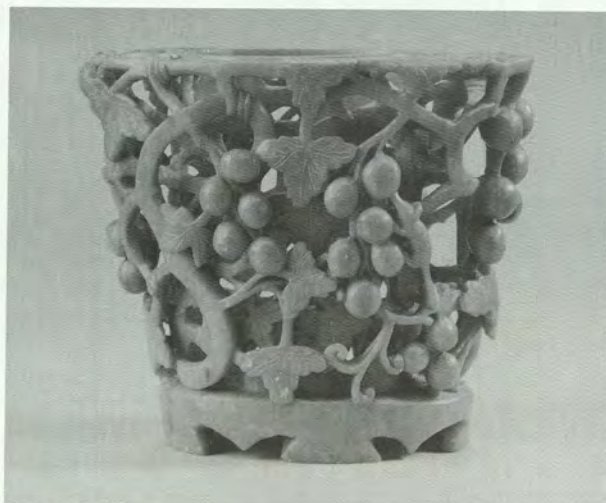
Kat. Nr. 615



Kat. Nr. 617



Kat. Nr. 616



Kat. Nr. 618

616

KANNE MIT DECKEL
OA Ste 13

H 15,7 cm; B 18,9 cm
Gelblichgrüner Steatit
Fehlstellen am Relief, eine Blüte separat erhalten

H 34, 430: *Eine ähnliche Kanne von gelben Speckstein mit dergl. durchbrochenen Laubwerk und Blumen verzieret, als vorhergehende. Ist 7 Zoll hoch und etwas beschädigt.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Kanne mit einem Gefäßkörper in Form eines Bambusastes; um Körper, Ausguß und Henkel der Kanne in geschnitztem Relief die *Drei Freunde des Winters*, Kiefer, Bambus und Prunus, in China Glück und langes Leben verheißende Pflanzen.

Vgl. hinsichtlich Form und Dekor Kannen aus Speckstein in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, Inv. Nr. EBc86 und EBc87, datiert 18. Jahrhundert, s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 191. Vgl. weiterhin zwei sehr ähnliche Schalen mit Montierung in der Sammlung der Grafen Schönborn, s. Ausst. Kat. Nürnberg 1989, Kat. Nr. 188.

617

GEFÄSSKÖRPER EINER KANNE
OA Ste 12

H 14,6 cm; Dm Gefäßkörper 11,5 cm; Dm Boden 7,6 cm
Rötlichgrün marmorierter Steatit, partielle Fassung in Gold
Deckel fehlt, mehrere Ergänzungen aus weißlichem Material, an einer Seite ein ovales, flach abgearbeitetes Loch, umgeben von drei kleineren Löchern, Gold weitgehend abgerieben

H 34, 442: *Eine hohe runde Flasche, von buntgeflecktem Speckstein, mit erhoben gearbeiteten Blumen und eingegrabenen verguldeten Zierathen. Sie hat zwey Handgriffe gehabt, die aber fehlen. Ihre Höhe ist 11 Zoll.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Gefäßkörper einer Kanne, auf hohem, stark eingezogenem Standring. Der Ausguß war ursprünglich wohl separat gearbeitet und saß an der Stelle, wo die Löcher in der Wandung sind.

Der Dekor besteht aus einer jeweils auf Vorder- und Rückseite in flachem Relief geschnitzten Kartusche, eine mit Kirschblüten, die andere mit Päonien gefüllt; die Überdekorierung in Gold erfolgte vermutlich bereits in China.

Vgl. hinsichtlich Form und Dekor eine Kanne aus Speckstein in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, Inv. Nr. EBc83, datiert 18. Jahrhundert, s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 191.

618

ZIERGEFÄSS
OA Ste 7

H 12,8 cm; B 14,9 cm
Grünlichgrauer Steatit

H 34, 147: *Ein anderer [Fruchtkorb], so mit lauter Weinreben geflochten ist. 6 Zoll hoch 7 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Becherförmiges Gefäß, mit doppelter Wandung, beide durchbrochen gearbeitet, die äußere mit plastisch geschnitzten Trauben und Weinranken.

619

ZIERGEFÄSS
OA Ste 2

H 15,2 cm; B 13,0 cm
Gelblicher Steatit

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Becherförmiges Gefäß mit doppelter Wandung, beide durchbrochen gear-

beitet, die äußere Wandung mit einem Dekor von Trauben und Weinranken.

Vgl. einen Becher in der Kunstkammer von Friedrich Wilhelm von Brandenburg, dem Großen Kurfürst (1620–1688), der im Inventar von 1688 verzeichnet ist, s. Reidemeister 1932, Tafel 20, Abb. 5, S. 180.

620

ZIERGEFÄSS
OA Ste 3

H 16,0 cm; B 11,2 cm
Grauer Steatit

H 34, 28: *Ein anderer [Fruchtkorb] von Weinranken geflochten. 6 1/2 Z. hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Becherförmiges Gefäß mit doppelter Wandung, die äußere durchbrochene Wandung mit einem Dekor von plastisch gearbeiteten Trauben, Weinblättern und -ranken.

621

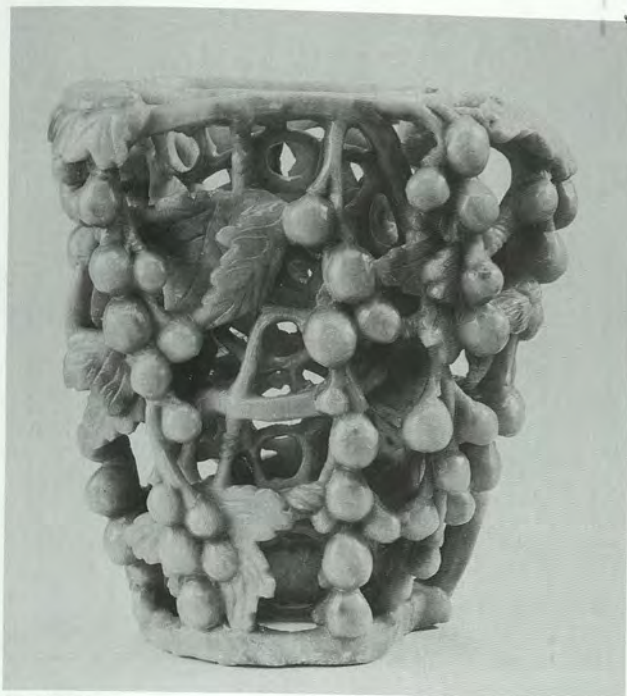
ZIERGEFÄSS
OA Ste 10

H 15,1 cm; B 14,2 cm
Gelblicher, rötlich marmorierter Steatit

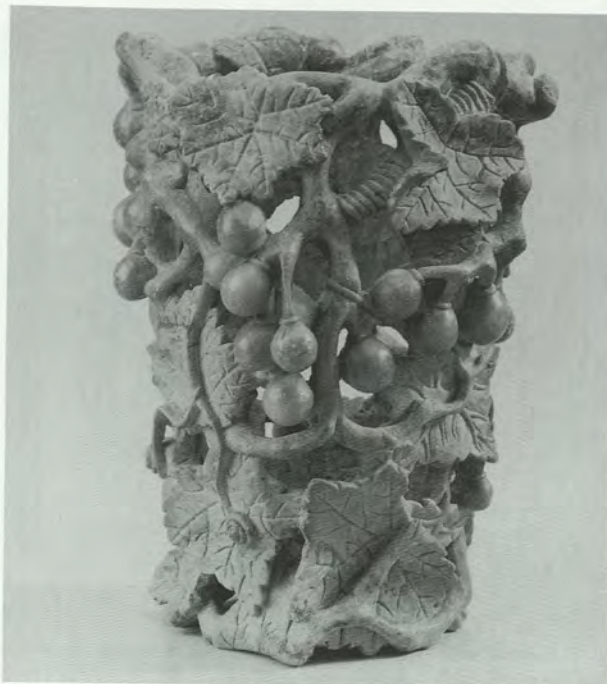
H 34, 145: *Ein Fruchtkorb von durchbrochener Arbeit. Er hat die Figur eines von Baumzweigen geflochtenen Korbes und zwischen diesen Zweigen ist ein kleines Häuschen worin ein Chineser sitzt. Ist 6 Zoll hoch und breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Becherförmiges Gefäß mit doppelter Wandung, die äußere Wandung durchbrochen geschnitzt mit einer Landschaft aus Kiefern, Zierfelsen, einem Pavillon und einer Figur.



Kat. Nr. 619



Kat. Nr. 620

622

ZIERGEFÄSS
OA Ste 8

H 15,5 cm; B 16,2 cm
Graugrüner Steatit
Fehlstellen seitlich und unten

H 34, 250: *Ein Korb von durchbrochener Arbeit wie No 145. 6 Z. hoch.*
(s. OA Ste 10, Kat. Nr. 621)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Becherförmiges Gefäß mit doppelter, durchbrochen gearbeiteter Wandung; die äußere Wandung zeigt plastische Schnitzereien von Kiefern, einem Pavillon und einer Figur.

623

ZIERGEFÄSS
OA Ste 9

H 14,5 cm; B 12,9 cm
Graugrüner Steatit

H 34, 146: *Ein dito von einer anderen Art Speckstein.* (bezogen auf OA Ste 10, Kat. Nr. 621)
Auf dem Pavillon die eingeritzte Zahl



Kat. Nr. 621



Kat. Nr. 622



Kat. Nr. 623

250 (H 34, 250: Ein Korb von durchbrochener Arbeit wie No 145. 6 Z. hoch.)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Becherförmiges Gefäß mit doppelter Wandung, oben rechteckiger, unten ovaler Querschnitt; die äußere Wandung ist durchbrochen mit plastisch geschnitztem Dekor einer Landschaft mit Kiefern, Felsen, Pavillons und einer Figur gearbeitet.

624

TEIL EINER SPECKSTEINSCHNITZEREI
OA Ste 18

H 9,5 cm; B 7,5 cm
Grünlicher Steatit, partielle Fassung in Rot, Grün und Blau
Bruchstück, Kanten abgerieben, Fassung berieben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Fragment einer Specksteinschnitzerei mit teils durchbrochen gearbeitetem Dekor: Ein Pavillon in einer bergigen Landschaft mit Bambus und Kiefer.



Kat. Nr. 624

625

ZIERGEFÄSS
OA Ste 1

H 12,0 cm; B 14,6 cm
Heller, gelblichgrüner Steatit
Bestoßungen

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Das Ziergefäß in Form eines Bechers aus Rhinoceroshorn ist mit einem teils durchbrochen gearbeiteten Relief geschmückt, welches eine fein geschnitzte felsige Landschaft mit Kiefern, Bambus, Pavillons, Brücken, einem Boot mit Fischern und anderen Figuren darstellt.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 1983, Kat. Nr. D 20.



Kat. Nr. 625



Kat. Nr. 626

626

TRINKGEFÄSS
OA Ste 17

H 13,8 cm; B 9,0 cm
Grünlicher Steatit

H 34, 578: *Ein muschelförmiges Gefäß von einer Einfassung von Baumzweigen in durchbrochener Arbeit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Gefäß in Form eines Rhinoceroshornbechers mit doppelter Wandung; der innere trichterförmige Gefäßkörper ist unten abgerundet, umgeben von teils durchbrochenem Relief von Päonienzweigen und -blüten.

Vgl. OA Ste 15, Kat. Nr. 630.



Kat. Nr. 627

627

TRINKGEFÄSS
OA Ste 5

H 7,0 cm; B 11,0 cm
Heller, graugrüner Steatit
Bestoßungen

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Gefäß in Form eines Rhinoceroshornbechers, außen mit einem teils durchbrochen gearbeiteten Relief von Prunus geschmückt. Dieser Dekor bildet den Fuß des Gefäßes.

Becher dieser Form mit durchbrochenem Prunusdekor wurden in großer Zahl aus weißem Dehua-Porzellan, dem *Blanc de Chine*, für den Export nach Europa hergestellt (vgl. Donnelly 1969) und in Böttger-Steinzeug und Meißner Porzellan nachgeahmt (s. Pietsch 1996, Abb. 12, S. 72).

628

TRINKGEFÄSS
OA Ste 4

H 7,5 cm; B 20,3 cm
Gelblicher Steatit
Kleinere Ausbrüche

H 34, 491: *Ein muschelförmiges Gefäß von schmutzig gelblichen Speckstein, so auswendig Zierathen von Baumzweigen in erhobener und durchbrochener Arbeit hat. Ist 3 1/4 Zoll hoch 8 1/2 Z. lang u. 6 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Gefäß in Form eines Rhinoceroshornbechers, mit teils durchbrochener Reliefschnitzerei von Prunuszweigen und -blüten.

629

TRINKGEFÄSS
OA Ste 6

H 7,2 cm; B 16,0 cm
Rosaschwarz marmorierter Steatit
Fehlstellen am Mündungsrand

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Trinkgefäß in Form eines Rhinoceroshornbechers, mit unregelmäßig trichterförmiger Wandung. Verziert mit teils durchbrochen gearbeiteter Reliefschnitzerei in Form von Prunuszweigen und -blüten.



Kat. Nr. 628



Kat. Nr. 629

Vgl. ein ähnliches Stück in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, Inv. Nr. Ebc85, s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 192.

630

TRINKGEFÄSS
OA Ste 15

H 11,8 cm; B 10,5 cm
Gelblicher Steatit

H 34, 110: *Ein dito.* (bezogen auf OA Ste 16, Kat. Nr. 631)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Trinkgefäß in Form eines Rhinoceroshornbechers, mit doppelter Wandung. Der innere Gefäßkörper mit engem Boden und trichterförmig ausgezogener Wandung; er ist umschlossen von einer teils durchbrochen gearbeiteten Reliefschnitzerei von Kiefern. Das Gefäß



Kat. Nr. 630



Kat. Nr. 631

kann nur liegen oder umgekehrt auf der Öffnung stehen, war also sicherlich nicht zum Gebrauch bestimmt.

631

TRINKGEFÄSS
OA Ste 16

H 10,8 cm; B 11,0 cm
Grünlicher Steatit
Fehlstellen an der durchbrochenen Schnitzerei

H 34, 109: *Ein unten eyförmiges, oben aber ausgeschweiftes Gefäß, so rundherum mit Laubwerk in durchbrochener Arbeit eingefaßt ist.* 5 Zoll hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Trinkgefäß in Form eines Rhinoceroshornbechers, mit doppelter Wandung. Der innere Gefäßkörper mit rundem Boden und trichterförmig sich öffnender Wandung, umgeben von teils durchbrochenem Relief von Prunus-ästen und -blüten.

Vgl. OA Ste 15, Kat. Nr. 630.

Halbvasen

632

HALBVASE
OA Ste 65

H 19,7 cm; B 9,8 cm
Heller, rötlicher und bräunlicher Steatit, partielle Fassung in Grün, Schwarz, Rot und Gold
Fassung abgerieben, kleinere Bestoßungen

H 34, 244: *Ein Gefäß zum Aufsatz in Form einer der Länge nach durchgeschnittenen Vase. Sie ist grün vermahlet und hat halberhobene und eingegrabene Zierathen, die zum Theil verguldet sind.* 8 1/2 Z. hoch. (Ist schadhaft)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert



Kat. Nr. 632

Aus zwei Teilen gearbeitete Halb vase in archaisierendem Stil mit rundem Körper, zur Schulter eng eingezogen, und langem, schmalem Hals mit einer leicht erweiterten Mündung.

Der Körper ist mit einem eingeritzten Dekor von Pflaumenblüten in Eis verziert; der Vasenkörper wird oben mit einem Kranz von erhabenen Lotosblättern abgeschlossen. Auf dem aus braunem Steatit gearbeiteten Hals eingeritzte Lotosblüten, daran beidseitig aus geschnitzten Drachen gebildete Henkel. Der eingeritzte Dekor war ursprünglich mit Gold eingelegt. Der Standing ist rot bemalt.

Vgl. OA Ste 59–60, Kat. Nr. 633.

633

ZWEI HALBVASEN
OA Ste 59–60

H jeweils 20,2 cm; B jeweils 9,2 cm
Hellgrauer, z. T. rötlich marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Gold

OA Ste 59 bezeichnet 245
H 34, 245–247: *Noch drey dergl.* (bezogen auf OA Ste 65, Kat. Nr. 632)



Kat. Nr. 633 (OA Ste 59 links, OA Ste 60 rechts)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Zwei aus drei Teilen gearbeitete Halbvazen in Form chinesischer Ritualbronzen der Shang- und Zhou-Zeit (2. und 1. Jahrtausend v. Chr.) vom Typ *cun*. Das schwarz gefaßte Dekorband um die Mitte des Gefäßes zeigt frontal den stilisierten Kopf eines grimmigen Fabeltieres.

Die Vasen sind mit eingeritzten Mustern von Blüten und stilisierten Wolken geschmückt, die ursprünglich mit Gold eingelegt waren. Sie stehen auf separat gearbeiteten Sockeln aus hellrot bemaltem Steatit, der roten Lack imitieren soll.

Vgl. zwei Halbvazen aus dem Rijksmuseum voor Volkenkunde Leiden, datiert in die Periode Qianlong (1736–1795), s. Ausst. Kat. Hildesheim 1994, Kat. Nr. 236–237. Der Typus der Halbvazen in Kalebassenform aus Porzellan entstand bereits in der Ming-Zeit, s. die in die Periode Wanli (1573–1619) datierte Vase der Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. P.O. 3690, Ausst. Kat. Hildesheim 1990, Kat. Nr. 158.

H jeweils 19,0 cm; B jeweils 8,2 cm
Grünrosa marmorierter Steatit, partielle
Fassung in Schwarz, Rot und Gold

OA Ste 61 bezeichnet 119; OA Ste 62
bezeichnet 120

H 34, 119: *Ein anderes* [Gefäß zum
Aufsatz] *ohne Handgriffe*. 120: *Ein
dito*.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Zwei aus drei Teilen gearbeitete Halbvazen in Form von Ritualbronzen der Shang- und Zhou-Zeit (2. und 1. Jahrtausend v. Chr.) vom Typ *cun*. Auch das um die Mitte des Gefäßes gelegte, schwarz gefaßte Dekorband nimmt archaisierende Motive auf und zeigt einen stilisierten, seitlich gesehenen Kopf eines Fabeltieres mit weit geöffnetem Maul, darin eine Kugel. Das Ritzmuster aus Blumen und stilisierten Wolken ist mit Gold eingelegt. Die Vasen stehen auf Sockeln aus hellrot bemaltem Steatit, der Lack imitieren soll.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 59–60,
Kat. Nr. 633.

Literatur: Cassidy-Geiger 1994/1, Abb. 11a
(zusammen mit OA Ste 63, Kat. Nr. 635).

634

ZWEI HALBVASEN
OA Ste 61–62 (ehem. Chi 119–120)



Kat. Nr. 634 (OA Ste 62 links, OA Ste 61 rechts)

635

ZWEI HALBVASEN

OA Ste 63–64 (OA Ste 63 ehem. Chi 117)

H 18,7 (OA Ste 63) bzw. 17,5 cm;
B 9,7 (OA Ste 63) bzw. 10,1 cm
Rosagrau marmorierter Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Gold
OA Ste 64: Fehlstellen an Mündungsrand und Sockel

OA Ste 63 bezeichnet 117; OA Ste 64 bezeichnet 118

H 34, 117: *Ein Gefäß zum Aufsatz, welches die Figur einer der Länge nach durchgeschnittenen Vase hat. Es hat zwey Handgriffe und ist grün vermahlet mit verguldeten Zierathen. 8 1/2 Z. hoch.* 118: *Ein dito so schadhaft ist.*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Zwei Halbvasen mit eiförmigem Körper und schmalen Hals. Ausgehend von der Mitte des Gefäßes winden sich archaisierende, schwarz gefaßte Drachenkörper nach außen und bilden seitliche Henkel. Die Vasen stehen auf separat gearbeiteten Sockeln aus hellrot bemaltem Steatit, der Lack imitieren soll.

Literatur: Cassidy-Geiger 1994/1, Abb. 11a (OA Ste 63, zusammen mit OA Ste 61–62, Kat. Nr. 634).



Kat. Nr. 635 (OA Ste 63 links, OA Ste 64 rechts)

636

HALBVASE

OA Ste 66

H 20,5 cm; B 8,3 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Gold
Fehlstelle an der Öffnung, oberes Teil lose

Bezeichnet 246

H 34, 245–247: *Noch drey dergleichen.* (bezogen auf OA Ste 65, Kat. Nr. 632)

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Halbvase in archaisierendem Stil, in vier Teilen gearbeitet. Kugelförmiger Vasenkörper, hoher Hals mit nach oben ausgezogener Mündung, entsprechender, kürzerer Fuß.

Der Dekor zeigt am Körper die archaisierende, stilisierte Dämonenmaske *taotie*, seitlich eingeritzte Lotosblüten mit Gold; die weiteren Reliefs zeigen Tierköpfe mit einem Ring im Maul. Auf dem Hals stilisierte Wolkenmotive. Die Vase steht auf einem Sockel aus rot bemaltem Steatit, der einer Lackkonsole gleichen soll.



Kat. Nr. 636

637

TEIL EINER HALBVASE

OA Ste 67

H 6,3 cm; B 6,5 cm
Rosa Steatit, partielle Fassung in Schwarz, Rot und Gold

China

Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Aus zwei Teilen gearbeiteter Fuß einer Halbvase, Vasenkörper und Hals sind verlorengegangen. Zum Typus vgl. die Halbvase OA Ste 66, Kat. Nr. 636.



Kat. Nr. 637

Tuschwassergefäße, Pinsel-
ablagen und Schreibzeug

638

SCHALE, VERMUTLICH TUSCH-
WASSERGEFÄSS
OA Ste 19

H 7,9 cm; B 18,5 cm
Grünbrauner Nephrit

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. oder 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Doppelwandige Schale in Form eines
Pfirsichs; die äußere Wandung ist
durchbrochen gearbeitet mit Pfirsich-
zweigen und Früchten, dazwischen
kleine, eichhörnchenartige Tiere.

Die Fruchtform vermittelt durch ihre
Assoziation mit den *Pfirsichen des
langen Lebens* einen glückverheißenden
Wunsch. Die sorgfältig gearbeitete
Schale wurde nicht für den Export,
sondern den einheimischen chinesi-
schen Markt hergestellt, wo sie ver-
mutlich auf dem Schreibtisch eines
Gelehrten als Tuschwassergefäß diente.

Eine vergleichbare Schale, jedoch in
Form einer Granatapfelhälfte, befand
sich in der Kunstkammer des Großen
Kurfürsten, Friedrich Wilhelm von
Brandenburg (1620–1688), und ist im
Inventar von 1688 verzeichnet, s. Rei-
demeister 1932, Abb. 4 und S. 180.



Kat. Nr. 638

639

PINSELABLAGE IN FORM EINER
GROTTE MIT UNSTERBLICHEM
OA Ste 25

H 7,0 cm; B 13,0 cm
Gelblicher Steatit
Fehlstelle links unten

Bezeichnet 366
H 34, 366–367: *Zwey dergleichen*
[kleiner Aufsatz] *von gelblichen*
Speckstein.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Niedrige, breite Grotte aus durchlöcher-
tem Felsen, rechts ein Baum, links ein
liegender daoistischer Unsterblicher.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 20,
Kat. Nr. 640.

640

PINSELABLAGE IN FORM EINER
GROTTE MIT UNSTERBLICHEM
OA Ste 20

H 5,0 cm; B 15,2 cm
Gelblicher Steatit
Fehlstelle links

H 34, 580: *Ein dergl. Stück, aber nur*
2 Z. hoch. Ist beschädigt. (bezogen
auf OA Ste 22, Kat. Nr. 642)



Kat. Nr. 639



Kat. Nr. 640

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Niedrige, breite Grotte aus durchlöcher-
tem Felsen, davor links ein liegender
daoistischer Unsterblicher. Die ur-
sprüngliche Funktion in China war die
einer Pinselablage.

Vgl. drei ähnliche Pinselablagen in der
Königlich Dänischen Kunstkammer
Kopenhagen, Inv. Nr. EBc32, EBc33
und EBc34, s. Dam-Mikkelsen/Lund-
baeck 1980, S. 188; diese Stücke sind
erstmalig im Inventar 1747 verzeichnet
mit der Bemerkung, daß die *Indianer*
darauf ihre *Penne* (Pinsel) ablegen.
Ein ähnliches Stück auch in der Dresd-
ner Sammlung, s. Cassidy-Geiger
1994/1, Abb. 35, S. 52.

641

PINSELABLAGE IN FORM EINER
GROTTE MIT UNSTERBLICHEM
OA Ste 21

H 5,7 cm; B 13,7 cm
Grünlicher Steatit

H 34, 310: *Ein kleiner Aufsatz in Form*
einer Gruppe von Klippen in durch-
brochener Arbeit. Zur Rechten sitzt
ein alter Mann. Ist 2 Z. hoch u.
5 1/2 Z. breit.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Niedrige, breite Grotte aus durchlöcher-tem Felsen, links eine Kiefer, rechts ein liegender daoistischer Unsterblicher.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 20, Kat. Nr. 640.

642

PINSELABLAGE IN FORM EINER GROTTE MIT UNSTERBLICHEM
OA Ste 22

H 8,7 cm; B 14,5 cm
Gelblicher Steatit

H 34, 579: *Eine vor einer Gruppe von Felsenklippen sitzende Mannsperson. Alles gelblicher Speckstein von durchbrochener Arbeit. 3 Z. hoch 6 Zoll breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Niedrige, breite Grotte aus durchlöcher-ten Felsen, links ein Baum, rechts ein liegender daoistischer Unsterblicher.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 20, Kat. Nr. 640.

643

PINSELABLAGE IN FORM EINER GROTTE MIT UNSTERBLICHEM
OA Ste 23

H 6,0 cm; B 12,7 cm
Gelblicher Steatit
Fehlstelle links unten

Bezeichnet 367
H 34, 366–367: *Zwey dergleichen [kleiner Aufsatz] von gelblichen Speckstein.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Niedrige, breite Grotte aus durchlöcher-tem Felsen, links ein Baum, rechts ein liegender daoistischer Unsterblicher.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 20, Kat. Nr. 640.



Kat. Nr. 641



Kat. Nr. 642



Kat. Nr. 643



Kat. Nr. 644

644

PINSELABLAGE IN FORM EINER GROTTE MIT UNSTERBLICHEM
OA Ste 24

H 7,6 cm; B 14,5 cm
Dunkelroter Steatit
Fehlstelle rechts unten

H 34, 365: *Ein kleiner Aufsatz von braunen Speckstein in Form einer Felsengrotte, vor welcher ein Mann liegt. 3 Z. hoch 6 Z. breit.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Niedrige, breite Grotte aus durchlöcher-tem Felsen, links ein Baum, rechts ein liegender daoistischer Unsterblicher.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 20, Kat. Nr. 640

645

TUSCHWASSERGEFÄß
OA Ste 26

H 16,1 cm; B 23,7 cm
Rosaschwarz marmorierter Steatit

H 34, 150: *Ein Tintenfaß von buntge-fleckten Speckstein in Form eines an dem Fuße einer Staude stehenden ovalen Gefäßes, worüber ein großer*



Kat. Nr. 645

Drache schwebet. Größtentheils durchbrochene Arbeit u. 7 Z. hoch und 10 Z. breit.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Aus einem Block von rosaschwarz marmoriertem Steatit geschnittene bergige Landschaft. Im linken unteren Teil ein aus Wellen aufsteigender Fisch als Symbol für den Erfolg bei den Prüfungen einer Beamtenkarriere; um einen schmalen Gipfel in der Mitte windet sich ein von Wolken umgebener Drache, kaiserliche Macht verkörpernd. Auf der rechten Seite eine Vertiefung für Wasser zum Auswaschen des Pinsels.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 427 (irrtümlich bezeichnet Chi 43).

646

SCHREIBZEUGGARNITUR
OA Ste 41

H gesamt 12,5 cm; H Tablett 4,4 cm;
B Tablett 22,4 cm; T Tablett 16,3 cm
Steatit mit partieller farbiger Fassung
Konservierung 1999; ein Deckelgefäß
fehlt, mehrere Fehlstellen

H 34, 488: *Ein Schreibzeug von gelbli-
chen Speckstein, so auf einem vier-
eckten Teller, der auf vier Knöpfen
ruhet, und aus vier runden Gefäßen in
Form von Vasen bestehet. Der Teller
sowol, als die Gefäße haben erhoben
gearbeitete und gemalte Zierathen von
Blumen, Fischen p.p. Zwischen diesen*



Kat. Nr. 646

*Gefäßen steht noch ein Aufsatz in der
Figur eines hohen Piedestals, worauf
ein katzenartiges Thier ruhet. Der Teller
ist 9 1/2 Zoll lang 7 Z. breit und jede
Vase ist mit dem Deckel 3 Zoll hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Das aus Speckstein geschnittene Schreib-
zeug bestand ursprünglich aus vier
runden Deckelgefäßen, eines mit Streu-
einsatz, auf Untersetzern in Form von
Lotosblüten, die auf einem Tablett ab-
zustellen sind. Das Tablett, geschmückt
mit geritztem und appliziertem Dekor,
hat in der Mitte einen Griff in Form
eines Fabeltieres auf einer Säule.

Snuffbottles

647

SNUFFBOTTLE
OA Ste 50

H 4,0 cm; B 3,5 cm
Rötlich marmorierter Steatit
Deckel fehlt, Fehlstelle am Hals

Bezeichnet 513 (?)
H 34, 495–515: *Ein und zwanzig der-
gleichen kleineren Vasen, 2 Z. hoch
und 1 1/2 Zoll breit. Bey neunten fehlt
der Schraubendeckel.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700



Kat. Nr. 647

*Snuffbottle in achteckiger Form in
durchbrochener Arbeit.*

Snuffbottles wurden in zahlreichen
Formen und Materialien, wie Edel- und
Halbedelsteinen, Porzellan, Glas oder
ähnlichem, hergestellt. Sie dienten der
Aufbewahrung von pulverisiertem, mit
Gewürzen versetztem Tabak. Die Sitte
des Schnupfens von Tabak war in
Europa besonders im 18. Jahrhundert
beliebt, damit stieg auch das Interesse
an diesen kleinen Gefäßen.

648

SNUFFBOTTLE
OA Ste 49

H 4,0 cm; B 3,3 cm
Rötlich marmorierter Steatit, partielle
Fassung in Gold
Deckel fehlt, Fehlstelle am Hals



Kat. Nr. 648

Bezeichnet 507
H 34, 495–515: *Ein und zwanzig dergleichen kleinerer Vasen, 2 Z. hoch und 1 1/2 Zoll breit. Bey neunten fehlt der Schraubendeckel.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Snuffbottle in Tropfenform mit eingeritztem Dekor, um den Hals ein Wolkenkragen, Reste von Goldbemalung.

649

SNUFFBOTTLE
OA Ste 42

H 5,1 cm; B 3,0 cm
Röttlicher Steatit
Wenige Bestoßungen

Bezeichnet 514
H 34, 495–515: *Ein und zwanzig dergleichen kleinerer Vasen, 2 Z. hoch und 1 1/2 Zoll breit. Bey neunten fehlt der Schraubendeckel.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Snuffbottle in Vasenform, durchbrochen gearbeitet, mit eingeritztem Lotosdekor. Der Deckel aus etwas dunkler rotem Steatit ist ebenfalls durchbrochen.

650

SNUFFBOTTLE
OA Ste 43

H 4,0 cm; B 3,3 cm
Weißlicher Steatit
Deckel fehlt, Fehlstellen

Bezeichnet 510
H 34, 495–515: *Ein und zwanzig dergleichen kleinerer Vasen, 2 Z. hoch und 1 1/2 Zoll breit. Bey neunten fehlt der Schraubendeckel.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Snuffbottle in Vasenform, durchbrochen gearbeitet, die seitlichen Henkel in Form von Elefantenköpfen mit Rüsseln.



Kat. Nr. 649



Kat. Nr. 650



Kat. Nr. 651

651

SNUFFBOTTLE
OA Ste 44

H 4,0 cm; B 3,4 cm
Röttlicher Steatit
Deckel fehlt, Fehlstellen

Bezeichnet 509
H 34, 495–515: *Ein und zwanzig dergleichen kleinerer Vasen, 2 Z. hoch und 1 1/2 Zoll breit. Bey neunten fehlt der Schraubendeckel.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Snuffbottle in Vasenform, durchbrochen gearbeitet, die Henkel in Form von Fabeltierköpfen.

652

SNUFFBOTTLE
OA Ste 45

H 4,0 cm; B 3,5 cm
Heller, weißlicher Steatit
Deckel fehlt, kleinere Fehlstellen

Bezeichnet 501
H 34, 495–515: *Ein und zwanzig dergleichen kleinerer Vasen, 2 Z. hoch und 1 1/2 Zoll breit. Bey neunten fehlt der Schraubendeckel.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700



Kat. Nr. 652

Snuffbottle in Vasenform, durchbrochen gearbeitet, die Henkel in Form von Fabeltierköpfen.

653

SNUFFBOTTLE
OA Ste 46

H 3,8 cm; B 3,3 cm
Grünlicher Steatit, Seitenflächen aufgeklebt, partiell bemalt und vergoldet
Deckel fehlt

Bezeichnet 51*
Vgl. OA Ste 50, Kat. Nr. 647

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Snuffbottle in Vasenform, Dekor appliziert und geritzt.



Kat. Nr. 653

Tischstellschirme

656

TISCHSTELLSCHIRM
OA Ste 27

H mit Rahmen 32,4 cm; B mit Rahmen 30,5 cm
Gelbrötlich marmorierter Steatit, Holz
Kleine Fehlstellen in der Steatitplatte

H 34, 453: *Ein viereckigter Schirm von gelblichen Speckstein mit der Abbildung eines Gehölzes, worin eine Pagode oder anderes Gebäude liegt. Alles durchbrochene Arbeit. Die Höhe dieses Schirmes mit dem Gestell, so von braunen Holze gemacht ist, beträgt 13 Zoll, die Breite 12 Zoll.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte 17. Jahrhundert

Kleiner Tischstellschirm. In einem schlichten Holzgestell annähernd quadratische, durchbrochen gearbeitete Steatitplatte, die als Motiv einen daoistischen Unsterblichen in einem Kiefernwald zeigt, links oben ein Pavillon; der obere Abschluß als Zierleiste gearbeitet.



Kat. Nr. 654

654

SNUFFBOTTLE
OA Ste 47

H 4,0 cm; B 3,8 cm
Rötlich marmorierter Steatit
Deckel und Boden fehlen, kleine Fehlstelle am Hals

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700

Snuffbottle in Tropfenform, durchbrochen gearbeitet, mit Drachendekor.

657

TISCHSTELLSCHIRM
OA Ste 28

H 23,0 cm; B 12,2 cm
Grünlicher Steatit

H 34, 149: *Ein kleiner Schirm 9 1/2 Z. hoch 5 Z. breit. Das Blatt hat Laubwerk und andere Zierathen und Figuren in durchbrochener Arbeit. Unter den letzteren ist ein Affe, ein Hirsch und ein Vogel.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte 17. Jahrhundert

655

SNUFFBOTTLE
OA Ste 48

H 4,0 cm; B 3,0 cm
Rötlich marmorierter Steatit
Deckel fehlt, Fehlstelle am Hals

Bezeichnet 515
H 34, 495–515: *Ein und zwanzig dergleichen kleinerer Vasen, 2 Z. hoch und 1 1/2 Zoll breit. Bey neunten fehlt der Schraubendeckel.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), um 1700



Kat. Nr. 655

Snuffbottle in rechteckiger Form, durchbrochen gearbeitet, mit appliziertem, geometrischem Dekor.

Kleiner Tischstellschirm. In einem am unteren Rand durchbrochen gearbeiteten, aus drei ineinander gesteckten Einzelteilen bestehenden Gestell aus Steatit eine hochrechteckige Platte, die in durchbrochener Arbeit einen Affen, ein Reh und einen Vogel zwischen Kie-



Kat. Nr. 656

fern und Felsen zeigt. Der obere Abschluß mit durchbrochen gearbeitetem swastika-Motiv rechts und links.

Eingeritzte chinesische Zeichen, am linken Rand der Platte *hou* (Affe), auf dem Rahmen innen unten *xian* (Unsterblicher).

658

ZWEI TISCHSTELLSCHIRME MIT UNSTERBLICHEN
OA Ste 29–30

H jeweils 23,5 cm; B jeweils 13,3 cm
Rötlich marmorierter Steatit, partielle Fassung in Gold
Gold weitgehend abgerieben

OA Ste 29 bezeichnet 492; OA Ste 30 bezeichnet 493
H 34, 492: *Ein Schirm 9 3/4 Z. hoch und 5 1/3 Z. breit mit dem Gestell, so auch von gelbbunten Speckstein ist, wie das Blatt. An dem Letzteren ist viele durchbrochene Arbeit, unter andren steht ein Mann mit langen Barte unter einem Baume und hält in der Linken einen Roßschweif oder Fliegenwedel. 493: Ein anderer [Schirm] von dem selben Stein und derselben Größe, nur ist die Figur*

verschieden; denn der Mann, der hier unter dem Baum stehet hat in der Rechten einen Stock und in der Linken ein rundes Gefäß.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Zwei Tischstellschirme, jeweils in einem Gestell aus Steatit, die Platten in durchbrochenem Relief geschnitzt. Zwischen Felsen und Kiefern sind der daoistische Unsterbliche *Lü Dongbin* mit Fliegenwedel und *Li Tieguai*, der sich auf einen Stock stützt und in der Linken eine Kalebasse hält, dargestellt; der obere Abschluß zeigt jeweils ein durchbrochenes Münzmuster mit Resten einer Goldfassung.

Am Rahmen von OA Ste 29 befinden sich in Tusche die chinesischen Schriftzeichen *wu er* (Material zwei), am Rahmen von OA Ste 30 *wu si* (Material vier).

Die beiden Schirme gehörten vermutlich zu einem Set von Darstellungen der Acht Unsterblichen (chin. *ba xian*).



Kat. Nr. 657

659

TISCHSTELLSCHIRM
OA Ste 31

H 23,3 cm; H Platte 15,0 cm;
B 13,4 cm; B Platte 9,0 cm
Marmor, partielle Fassung mit Tusche und Farben, Holz

Bezeichnet 664, das Gestell 657
H 34, 654–666: *13 dergleichen kleinere, 10 Z. hoch und 5 Z. breit. (bezogen auf 653: Ein kleiner Schirm 11 1/2 Zoll hoch, 6 Z. breit. Das Blatt ist weißer Marmor, worauf chinesische Figuren gemalt sind. Das Gestell ist von braunen Holze.)*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Tischstellschirm, bestehend aus einer mit Holz gerahmten, bemalten Marmorplatte und einem Holzgestell zum Aufstellen.

Nach dem Inventar H 34, Nr. 653–666, waren ursprünglich vierzehn Schirme bzw. Holzgestelle in der Sammlung vorhanden. Davon sind insgesamt ein Holzgestell und acht mit Holz gerahmte Platten, OA Ste 31–38, Kat. Nr. 659–666,



Kat. Nr. 658 (OA Ste 30)



Kat. Nr. 658 (OA Ste 29)

erhalten. Die Platten zeigen jeweils eine in den dominanten Farben Rot, Grün, Weiß und Blau bemalte Vorderseite mit figürlichen Szenen sowie eine mit Tusche und zarten Farben bemalte Rückseite mit Landschaften in chinesischem Stil.

Die Vorderseite ist hier bemalt mit einer figürlichen Szene in einem Innenraum: Links ein Herr mit Beamtenkappe, rechts zwei Damen, in der Mitte ein Knabe, vor ihm ausgebreitet mehrere Gegenstände wie Pinsel und Münze. Es handelt sich um die Darstellung des chinesischen Brauches, einen Knaben während der Feierlichkeiten zu seinem ersten Geburtstag nach Gegenständen greifen zu lassen, um daraus seine späteren Neigungen oder seine Karriere vorauszusagen. Dieser *zhousui* genannte Brauch ist auch auf einem Lacktablett im Herzog Anton Ulrich-Museum dargestellt, s. Diesinger 1990, Kat. Nr. 60.

Die Rückseite zeigt einen Pavillon am Ufer in unterschiedlichen Tönungen

monochromer Tusche und zarten Farben.

Auf dem Holzrahmen finden sich die chinesischen Schriftzeichen *ri shi'er* (Tag 12).

Vgl. mehrere gleichartige Tischstellschirme bzw. Platten für Tischstellschirme in der Sammlung des Schloßmuseums Gotha.

660

GERAHMTE PLATTE EINES TISCHSTELLSCHIRMS
OA Ste 38

H 17,6 cm; H Platte 15,0 cm;
B 12,0 cm; B Platte 9,0 cm
Marmor, partielle Fassung mit Tusche und Farben, Holz

Bezeichnet 665
S. OA Ste 31, Kat. Nr. 659

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Gerahmte Platte eines Tischstellschirms, s. OA Ste 31, Kat. Nr. 659.

Auf der Vorderseite die Darstellung eines älteren Gelehrten mit Bart und Beamtenkappe, der aus einem Fenster lehnt; rechts unten ein junger Literat, der eine längliche Bild- oder Buchrolle hält. Die Rückseite zeigt eine Uferlandschaft.

661

GERAHMTE PLATTE EINES TISCHSTELLSCHIRMS
OA Ste 37

H 17,6 cm; H Platte 15,0 cm;
B 12,0 cm; B Platte 9,0 cm
Marmor, partielle Fassung mit Tusche und Farben, Holz



Kat. Nr. 659



Kat. Nr. 659



Kat. Nr. 660



Kat. Nr. 660

Bezeichnet 658
S. OA Ste 31, Kat. Nr. 659

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Gerahmte Platte eines Tischstellschirms, s. OA Ste 31, Kat. Nr. 659.

Die Vorderseite bemalt mit *Lü Dongbin*, einem der *Acht Unsterblichen* (chin. *ba xian*) in Wolken; er hält den *lingzhi*-Pilz der Unsterblichkeit sowie seine Attribute Fliegenwedel und Schwert. Auf der Rückseite ein Fischerboot auf einem Gewässer an einer Ansiedlung in bergiger Landschaft.

Auf dem Holzrahmen die chinesischen Schriftzeichen *shang* (oben).



Kat. Nr. 661



Kat. Nr. 661

662

GERAHMTE PLATTE EINES TISCH-
STELLSCHIRMS
OA Ste 36

H 17,6 cm; H Platte 15,0 cm;
B 12,0 cm; B Platte 9,0 cm
Marmor, partielle Fassung mit Tusche
und Farben, Holz

Bezeichnet 660
S. OA Ste 31, Kat. Nr. 659

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Gerahmte Platte eines Tischstell-
schirms, s. OA Ste 31, Kat. Nr. 659.



Kat. Nr. 662



Kat. Nr. 662

Die Vorderseite zeigt eine Kampfszene
mit Reitern in einer bergigen Land-
schaft, die Rückseite einen Gelehrten
auf einem Felsen über einem Gewässer
in bergiger Landschaft.

In der Aussparung für das Holzgestell
die chinesischen Zeichen *ri shi'er* (Tag
12).

663

GERAHMTE PLATTE EINES TISCH-
STELLSCHIRMS
OA Ste 35

H 17,6 cm; H Platte 15,0 cm;
B 12,0 cm; B Platte 9,0 cm
Marmor, partielle Fassung mit Tusche
und Farben, Holz
Riß im Holzrahmen oben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Gerahmte Platte eines Tischstell-
schirms, s. OA Ste 31, Kat. Nr. 659.

Auf der Vorderseite die Darstellung
eines jungen Herrn mit Beamtenkappe,
der sich zusammen mit drei Damen in
einem Innenraum befindet; die Rück-
seite zeigt eine Baumgruppe und einen
Pavillon in bergiger Landschaft.

Auf dem seitlichen Rahmen, auf der
Aussparung für das Holzgestell, chine-
sische Zeichen in Tusche *cai er* (Mate-
rial zwei).



Kat. Nr. 663



Kat. Nr. 663

664

GERAHMTE PLATTE EINES TISCH-
STELLSCHIRMS
OA Ste 32

H 17,6 cm; H Platte 15,0 cm;
B 12,0 cm; B Platte 9,0 cm
Marmor, partielle Fassung mit Tusche
und Farben, Holz

Bezeichnet 66*
Vgl. OA Ste 31, Kat. Nr. 659

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Gerahmte Platte eines Tischstell-
schirms, s. OA Ste 31, Kat. Nr. 659.

Auf der Vorderseite eine Darstellung
von drei Herren an einem Flußufer; auf
der Rückseite eine Uferlandschaft.



Kat. Nr. 664



Kat. Nr. 664

665

GERAHMTE PLATTE EINES TISCH-
STELLSCHIRMS
OA Ste 33

H 17,6 cm; H Platte 15,0 cm;
B 12,0 cm; B Platte 9,0 cm
Marmor, partielle Fassung mit Tusche
und Farben, Holz

Bezeichnet 659
S. OA Ste 31, Kat. Nr. 659

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Gerahmte Platte eines Tischstell-
schirms, s. OA Ste 31, Kat. Nr. 659.

Auf der Vorderseite der Blick durch ein
rundes *Mondfenster* auf eine Dame
am Schreibtisch, links eine Dienerin,
rechts ein Zierfels. Auf der Rückseite
eine Baumgruppe in bergiger Land-
schaft.



Kat. Nr. 665



Kat. Nr. 665

666

GERAHMTE PLATTE EINES TISCH-
STELLSCHIRMS
OA Ste 34



Kat. Nr. 666



Kat. Nr. 666

H 17,6 cm; H Platte 15,0 cm;
B 12,0 cm; B Platte 9,0 cm
Marmor, partielle Fassung mit Tusche
und Farben, Holz

Bezeichnet 661
S. OA Ste 31, Kat. Nr. 659

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Gerahmte Platte eines Tischstell-
schirms, s. OA Ste 31, Kat. Nr. 659.

Auf der Vorderseite eine Darstellung
von *Xiwangmu*, der *Göttlichen Mutter
des Westens*, auf Wolken mit einem
Pfirsichkorb, begleitet von zwei Diene-
rinnen, auf der Rückseite eine bergige
Landschaft.

Kasten aus bemaltem Marmor

667

KÄSTCHEN
OA Ste 39

H 14,6 cm; B 28,0 cm; T 15,7 cm
Marmor, Holz, Messing, partielle Fas-
sung mit Tusche, Farben und Gold,
Seide
Marmorplatte des Deckels gesprungen,
geklebt, zwei Fehlstellen ergänzt und
mit Gold übermalt

H 34, 652: *Ein vierecktes Kästchen
von braunen Holze, mit eingelegten
Tafeln von weißen Marmor, worauf
Figuren und Prospective von Gebäuden
gemalet sind. Ist 6 Z. hoch, 11 1/2 Z.
lang und 6 1/2 Z. breit. Der Deckel ist
schadhaft.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Das rechteckige Kästchen besteht aus
einem Holzkorpus, in den bemalte
Marmorplatten eingelassen sind. Die
Kanten des Kästchens sind mit Gold
bemalt, die Rahmung der Marmorplat-
ten zeigt Goldornamente im europäi-
schen Stil. Der Griff auf der Oberseite,

zwei Scharniere und das Schloß auf
der Vorderseite sind aus Messing. Im
Inneren sind die Holzteile des Käst-
chens mit verschossener, ursprünglich
wohl orangefarbiger Seide überklebt.

Die Bemalung der Marmorplatten auf
der Außenseite in leuchtenden Farben,
dominierend Grün, Rot und Weiß, zeigt
folgende Themen: Auf der Vorderseite
rechts zwei Herren mit Fächern, der



Kat. Nr. 667 (Vorderseite)



Kat. Nr. 667 (linke Schmalseite)



Kat. Nr. 667 (rechte Schmalseite)



Kat. Nr. 667 (Deckel)



Kat. Nr. 667 (Rückseite)

Herr in Grün mit Beamtenkappe, der Herr in Weiß mit Fliegenwedel, links zwei sich zu den Herren umwendende Damen mit Fächern; die Szene spielt in einer Gartenlandschaft mit offenen Pavillons, Bäumen und Felsen. Auf der Rückseite eine Szene an einem Lotos-
teich: rechts ein Boot mit zwei Damen, von denen eine Lotosblüten pflückt; links sitzt in einem offenen Pavillon am Ufer eine Dame mit einem kleinen Knaben. Die Oberseite ist stark beschädigt und mehrfach gebrochen, wohl durch die Anbringung des Metallgriffes. Rechts vor einem offenen Pavillon ein Paar, der Herr mit Beamtenkappe, die blaugewandete Dame mit weißem runden Fächer; links ein ähnliches Paar auf einer Treppe. Die rechte Schmalseite zeigt eine Dame vor dem geöffneten Fenster einer Studierstube, wo ein Herr an seinem Schreibtisch sitzt und hinaus zu der Dame blickt. Die linke Schmalseite zeigt eine Dame mit einem Knaben vor einem Pavillon in einem Gartenambiente.

Die Bemalung der Marmorplatten ist in der starken Farbigkeit und im Stil vergleichbar der der Tischstellschirme, s. OA Ste 31–38, Kat. Nr. 659–666.

Teedose aus bemaltem Steatit

668

TEEDOSE
OA Ste 40

H mit Deckel 18,4 cm; B 14,7 cm;
T 8,2 cm

Steatit, partielle farbige Fassung, Blei
Mehrfach gebrochen, geklebt, Fehlstel-
len am Relief

H 34, 290: *Eine viereckigte Theedose, die von verschiedenen Arten Speckstein zusammengesetzt ist. Auswendig sind daran halberhobene Figuren, Häuser und andere Zierathen. Ist mit dem Deckel 7 $\frac{3}{4}$ Z. hoch, 6 Zoll breit, aber etwas schadthafft.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Rechteckige Teedose mit rundem Stülpdeckel, Dekor in aufgeklebtem, flachen Relief, partiell farbig gefaßt, zusätzlicher Ritzdekor. Innen ausgekleidet mit Blei, vielleicht eine spätere Ergänzung.

Auf einer Seite die Darstellung einer Flußlandschaft mit offenem Pavillon, darin ein Herr an einem Schreibtisch; von außen rechts eine sich nähernde Person. Auf der zweiten Seite eine Gartenszene mit Ziersteinen und einem Pavillon, davor zwei tanzende Damen. Auf den Schmalseiten Fische und Wasserpflanzen. Die Hauptmotive sind eingefaßt mit eingeritzten, schwarz ausgefüllten stilisierten Blüten und Rankenmustern. Der Deckel zeigt ein eingeritztes und farbig bemaltes Muster von Blüten und Kranich.

Vgl. ein Paar ähnliche Teedosen, datiert ins 18. Jahrhundert, Auktionskat. Sotheby's New York, 23. Sept. 1995, lot 281; und ein weiteres Paar, datiert Jiaqing (1796–1821), Auktionskat. Sotheby's London, 31. Okt. 1986, lot 341.

Bilder mit aufgeklebten Steatit-schnitzereien

669

RELIEFBILD MIT GEDICHT
OA Ste 68



Kat. Nr. 668



Kat. Nr. 669

H 41,8 cm; B 26,2 cm
 Steatit mit partieller farbiger Fassung,
 Pappe, Papier, Holz, Seide

Drei Siegel in roten Schriftzeichen,
 rechts, am Anfang des Textes, *ju shan*
 (in den Bergen wohnen), links, am Ende
 der Gedichtzeile, *zhu ju* (im Bambus
 wohnen) und *yu ren* (Jade-Mensch)

China
 Qing-Zeit (1644–1911), Mitte 18. Jahr-
 hundert (?)

Ein Reliefbild mit einem Gedicht, die
 Schriftzeichen im kalligraphischen Stil
 des *lishu* (offizieller Stil) aus farbig
 gefaßtem Steatit geschnitzt und aufge-
 klebt auf ein hochrechteckiges Stück
 Pappe, die mit gelblichbrauner Seide
 überzogen ist. Die Ränder sind mit
 roten Papierstreifen umklebt (vgl. z. B.
 OA Mal 35–38, Kat. Nr. 239–241, 250).

Die vier von rechts oben nach links
 unten zu lesenden Zeilen lauten in
 deutscher Übertragung: *Im Traum ein
 heimliches Treffen mit Gefühlen, die
 Melodie des Iuan-Vogels [mythologi-
 scher Vogel, mit Erotik verbunden] ist
 bewegt, [sie erreicht mein] Fenster,
 [sprudelt] gleich einer Quelle, die
 Gefühle des Frühlings [= sexuelle Lei-
 denschaft] sind sehr tief.*

670

RELIEFBILD MIT MUSCHELN UND
 KREBS
 OA Ste 69

H mit Rahmen 19,0 cm; B mit Rahmen
 28,6 cm
 Steatit mit partieller farbiger Fassung,
 Pappe, Seide, Papier
 Seide brüchig, mehrere Steatitreliefs
 abgefallen und verloren

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Reliefbild mit Muscheln und einem
 Krebs in geschnitztem flachem Relief,
 auf mit Pappe kaschierte hellgelbe
 Seide geklebt; der ebenfalls aus Pappe
 gefertigte Rahmen ist eingefast von
 einem aufgeklebten roten Papierstreifen.

Die Montage mit dem roten Rahmen
 erfolgte möglicherweise bereits in
 China, vielleicht auch erst in Europa.



Kat. Nr. 670



Kat. Nr. 671



Kat. Nr. 672



Kat. Nr. 673



Kat. Nr. 674

671

RELIEFBILD MIT FRUCHTKORB
 OA Ste 70

H mit Rahmen 16,4 cm; B mit Rahmen
 31,6 cm
 Steatit mit partieller farbiger Fassung,
 Pappe, Seide, Papier
 Seide brüchig und verschmutzt, Fehl-
 stellen bei der Schnitzerei

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Reliefbild wie OA Ste 69, Kat. Nr. 670.

Die Steatitschnitzerei zeigt einen
 Fruchtkorb mit Pfirsichen und einem
 Pfirsichzweig aus gelblichem Steatit,
 die Äste und Blattadern sind dunkler
 bemalt.

672

RELIEFBILD MIT FABELTIER
 OA Ste 71

H mit Rahmen 17,9 cm; B mit Rahmen
 28,7 cm
 Steatit mit partieller farbiger Fassung,
 Pappe, Seide, Papier
 Seide beschädigt

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Reliefbild wie OA Ste 69, Kat. Nr. 670.

Das Motiv der Schnitzerei ist ein Fabel-
 tier aus rosa marmoriertem Steatit, die
 Mähne und der Schwanz sind grün
 bemalt.

673

RELIEFBILD MIT SCHMETTERLINGEN
 OA Ste 91

H mit Rahmen 16,4 cm; B mit Rahmen
 22,8 cm
 Steatit mit partieller farbiger Fassung,
 Pappe, Seide, Papier
 Seide verschmutzt und brüchig

China
 Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Reliefbild wie OA Ste 69, Kat. Nr. 670.

Vier Schmetterlinge aus hellem Steatit mit zusätzlicher Bemalung sind in der Bildfläche angeordnet.

674

RELIEFBILD MIT ADLER AUF KIEFERNZWEIG OA Ste 72

H mit Rahmen 18,6 cm; B mit Rahmen 31,0 cm
Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Seide, Papier
Seide brüchig und verschmutzt, Fehlstelle am Schwanz des Adlers

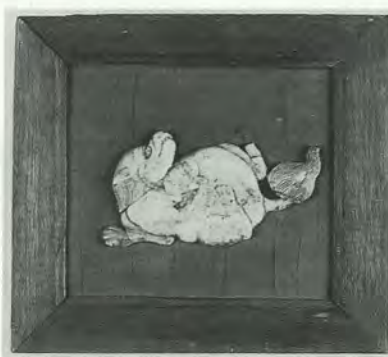
China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Reliefbild wie OA Ste 69, Kat. Nr. 670.

Ein mit weit ausgebreiteten Schwingen auf einem von rechts in das Bild ragenden Kiefernzweig sitzender Adler blickt zwei kleineren Vögeln links nach. Der helle Steatit ist partiell farbige gefaßt.



Kat. Nr. 675



Kat. Nr. 676 (OA Ste 74)

675

RELIEFBILD MIT BLÜTENZWEIG OA Ste 73

H mit Rahmen 28,6 cm; B mit Rahmen 24,1 cm
Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Seide, Papier
Seide beschädigt, Fehlstellen an der Schnitzerei

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Reliefbild wie OA Ste 69, Kat. Nr. 670.

Ein Blütenzweig aus weißlichem Steatit ragt von unten in das Bildfeld.



Kat. Nr. 676 (OA Ste 74)

676

ZWEI RELIEFBILDER MIT FABELTIER OA Ste 74–75

H mit Rahmen jeweils 15,0 cm; B mit Rahmen jeweils 16,7 cm



Kat. Nr. 676 (OA Ste 75)

Steatit mit partieller farbiger Fassung, Holz, Schwarzlack, partielle Fassung in Gold
Fehlstelle am Leib des Fabeltieres (OA Ste 75)

China; Europa (?)
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Zwei Reliefbilder mit einem aus Steatit in flachem Relief geschnittenen, liegenden Fabeltier, welches auf eine Holzplatte aufgeklebt und von einem breitem Holzrahmen eingefasst wird. Die Rückseite ist mit Schwarzlack grundiert, darauf in Goldmalerei in chinesischem Stil eine in einen Kreis einbeschriebene, angedeutete Landschaft mit einem springenden Hirsch, bei OA Ste 74 nach links, bei OA Ste 75 nach rechts, umgeben von einem Rankenmuster.

Die Steatitschnitzereien entstanden in China, während Montage, Rahmung und Lackmalerei vermutlich europäisch sind.

Kästchen mit versteckten erotischen Szenen

677

KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER EROTISCHER SZENE OA Ste 76

H 2,8 cm; B 19,1 cm; T 25,4 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Kleinere Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 640
H 34, 635–640: *Sechs andere von braunen Holze, 10 1/2 Z. hoch 8 Z. breit. Auf diesen ist nur wenige Male-rey; denn nicht allein die Figuren, sondern auch die Gebäude und die Meubeln in den Zimmern sind von Speckstein mit verguldeten Zierathen.* (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Rechteckiges Kästchen, bestehend aus zwei Holzplatten, durch einen Rahmen aus mehreren Lagen gepreßter Pappe zusammengehalten, dieser Rahmen ist mit Papier und Brokat beklebt. Auf den Holzplatten Malerei in Deckfarben

und aufgeklebte Steatitschnitzereien. Die vordere Holzplatte kann nach oben aus dem Rahmen herausgezogen werden und enthüllt damit das eigentliche Bildthema innen, eine erotische Darstellung.

Die vordere bewegliche Platte ist unverfänglich dekoriert mit aufgeklebten Steatitschnitzereien in flachem Relief, partiell farbig gefaßt, und mit zusätzlicher Malerei. Dargestellt ist ein Herr zu Pferde mit einem Diener in einem Gartenambiente. Das erotische Bild im Inneren zeigt ein Paar auf einem rosa Teppich in einem offenen Pavillon.

Die Direktheit der erotischen Darstellungen dieses und der folgend aufge-

führten Kästchen (OA Ste 77–90, Kat. Nr. 678–691) war es offenbar, die den Museumsdirektor Herman Riegel im Mai 1896 veranlaßte, einen Verkauf dieser – und einiger weiterer – Objekte seinem zuständigen Ministerium vorzuschlagen: *Ferner liegen 6 chinesische Schiebebilder, 1 größeres und 5 kleinere, vor, die nach Herausziehung des Schiegebildes höchst unzüchtige Darstellungen, teils gemalt, teils in Elfenbein geschnitzt, zeigen.* Ein Herr Spies vom Herzog. Braunsch. Lüneb. Staats=Ministerium antwortet, daß die von Riegel erwähnten [...] Gegenstände obscöner Art meistens kunstgeschichtlichen Wert zu haben scheinen, bittet aber gleichwohl um die Erkundung des möglichen Preises. Der

Preis, den Riegel daraufhin in Erfahrung bringt, liegt bei 100–150 Mark das Stück, außerdem war unterdessen festgestellt worden, daß sich nicht sechs, sondern 13 dieser Schiegebilder in den Sammlungen befinden. Im September 1896 wird Riegels Wunsch nach Verkauf dieser Stücke abgelehnt (Briefwechsel im Archiv des Herzog Anton Ulrich-Museums, Nr. Neu 579, freundlicher Hinweis von Oliver Matuschek). Tatsächlich haben sich insgesamt 15 dieser Kästchen erhalten, zehn davon zeigen noch heute ihren erotischen Inhalt, während fünf ihrer Anstoß erregenden Szenen beraubt sind.



Kat. Nr. 677



Kat. Nr. 678

Zu Vergleichsstücken s. Auktionskat. Sotheby's New York, 19./20. Okt. 1988, lot 346 und 347, datiert 18. Jahrhundert; Auktionskat. Christie's London, 15. Juni 1998, lot 370, datiert 18./19. Jahrhundert.

678

KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER
EROTISCHER SZENE
OA Ste 77

H 2,8 cm; B 19,5 cm; T 25,4 cm

Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Kleinere Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 638

H 34, 635–640: *Sechs andere von braunen Holze, 10 1/2 Z. hoch 8 Z. breit. Auf diesen ist nur wenige Male-rey; denn nicht allein die Figuren, sondern auch die Gebäude und die Meubeln in den Zimmern sind von Speckstein mit verguldeten Zierathen.* (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China

Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

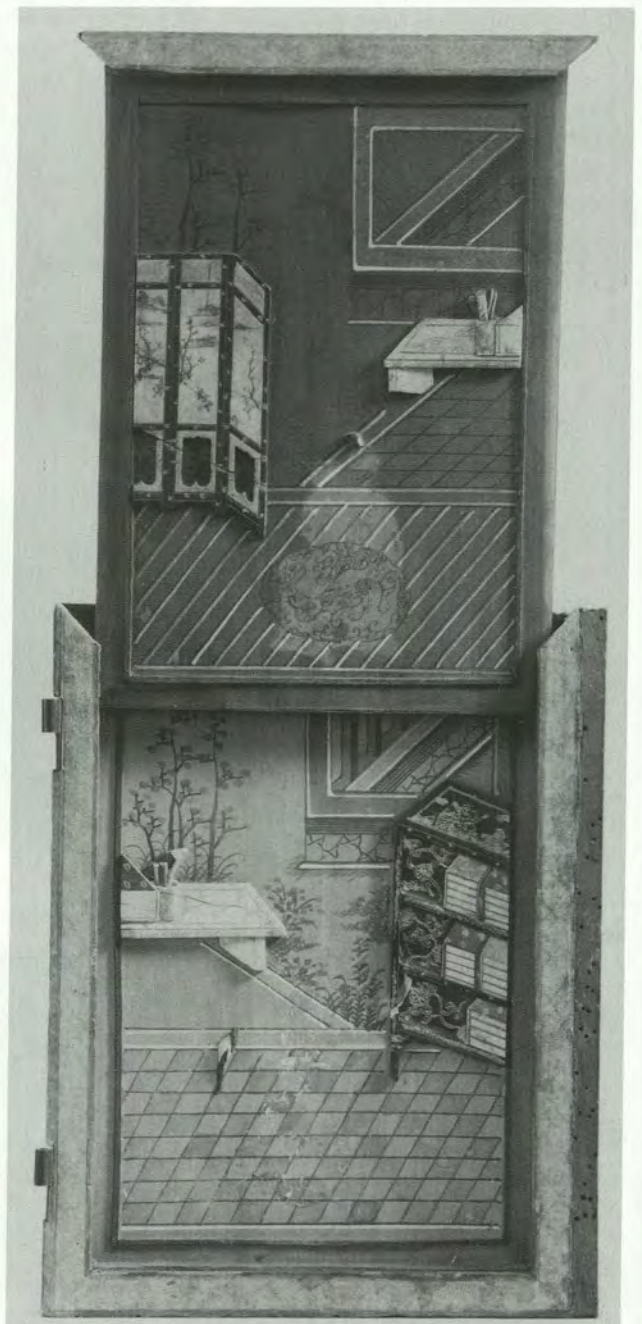
Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Auf dem äußeren Bild reicht ein Herr mit Beamtenkappe einem herbeieilenden bärtigen Mann eine Brief- oder Schriftrulle. Auf der Rückseite dieser Platte das chinesische Zeichen für 3. Die erotische Begegnung eines Paares im Inneren finden in einer Gartenlandschaft und auf einem Sessel statt.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.



Kat. Nr. 679



Kat. Nr. 680

679

**KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER
EROTISCHER SZENE**
OA Ste 78

H 2,8 cm; B 19,1 cm; T 25,4 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fas-
sung, Pappe, Papier, Seide
Kleinere Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 639

H 34, 635–640: *Sechs andere von
braunen Holze, 10 1/2 Z. hoch 8 Z.
breit. Auf diesen ist nur wenige Male-
rey; denn nicht allein die Figuren,
sondern auch die Gebäude und die
Meubeln in den Zimmern sind von
Speckstein mit verguldeten Zierathen.*
(bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Auf dem äußeren Bild stehen zwei
Damen und zwei Herren, davon einer
mit Beamtenkappe, in einem Innen-
raum. Das erotische Bild zeigt ein Paar
auf einer Terrasse vor einem Tisch und
einem Gestell mit einem weißen Vogel
in einer Schaukel; der Herr lagert den
Kopf auf einer Nackenrolle, die mit dem
Zeichen *shou* (langes Leben)
geschmückt ist. Auf der Rückseite die-
ser Platte das chinesische Zeichen für
2.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76,
Kat. Nr. 677.

680

**KÄSTCHEN MIT STEATITSCHNITZE-
REIEN**
OA Ste 79

H 2,8 cm; B 19,5 cm; T 25,4 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fas-
sung, Pappe, Papier, Seide, Messing
Fehlstellen bei den Steatitreliefs

China; Montierung Europa (?)
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677,
jedoch vermutlich in Europa später
durch die Anbringung von zwei Mes-
singscharnieren an der linken Seite
und einer angeleimten Holzleiste mit

einem Schloß auf der rechten umgear-
beitet, wahrscheinlich als Teil eines
Schränkchens.

Das vordere Paneel ist flüchtig bemalt
mit einer Gartenlandschaft, Stellschirm
und Tisch, auf der Rückseite in Tusche
die Zeichen für 34 und 5. Hellere Par-
tien auf dem Holzuntergrund zeigen,
wo Steatitschnitzereien verlorengegan-
gen sind. Das innere Paneel zeigt ein
Gelehrtenstudio mit Bücherschrank
und Schreibtisch, Klebereste deuten
die Position der heute fehlenden Figu-
ren, wahrscheinlich einer erotischen
Szene, an. Die Rückseite des Kästchen
zeigt Früchte und einen Schmetterling
in Schnitzerei.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76,
Kat. Nr. 677.

681

**KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER
EROTISCHER SZENE**
OA Ste 80

H 1,9 cm; B 12,8 cm;
T 18,3 cm
Holz, Steatit mit partieller farbi-
ger Fassung, Pappe, Papier,
Seide
Kleinere Fehlstellen bei den
Steatitreliefs

Bezeichnet 643

H 34, 641–646: *Noch 6 dergl.
kleinere Bilder von Papp wie
No 629. Jedes ist 7 1/2 Z. hoch
u. 5 1/2 Z. breit.* (bezogen auf
OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahr-
hundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat.
Nr. 677.

Auf der Außenseite kniet ein
Herr zu Füßen der Dame, das
erotische Bild im Inneren zeigt
die beiden zusammen auf
einem Hocker unter einem Pau-
lownia-Baum (chin. *wutong*) in
einer Gartenlandschaft.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste
76, Kat. Nr. 677.

682

**KÄSTCHEN MIT STEATIT-
SCHNITZEREIEN**
OA Ste 81

H 1,9 cm; B 12,8 cm; T 18,3 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fas-
sung, Pappe, Papier, Seide
Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 645

H 34, 641–646: *Noch 6 dergl. kleine-
re Bilder von Papp wie No 629. Jedes
ist 7 1/2 Z. hoch u. 5 1/2 Z. breit.*
(bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.



Kat. Nr. 681



Kat. Nr. 682

Auf der Vorderseite steht ein Paar in einer Gartenlandschaft, innen ist ebenfalls eine Gartenlandschaft mit blühenden Sträuchern zu sehen, die Figurengruppe, wahrscheinlich eine erotische Szene, fehlt jedoch.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

683

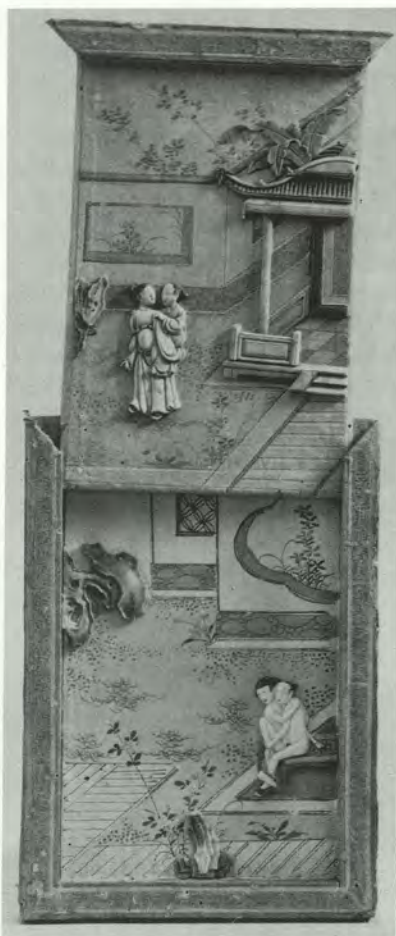
KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER EROTISCHER SZENE

OA Ste 82

H 1,9 cm; B 12,8 cm; T 18,3 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Kleinere Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 644

H 34, 641–646: *Noch 6 dergl. kleinere Bilder von Papp wie No 629. Jedes ist 7 1/2 Z. hoch u. 5 1/2 Z. breit.* (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)



Kat. Nr. 683

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Auf der Vorderseite trägt ein Herr eine Dame auf dem Rücken in einer Gartenlandschaft. Die erotische Szene im Inneren zeigt das Paar auf einer Gartenliege.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

684

KÄSTCHEN MIT STEATITSCHNITZEREIEN

OA Ste 83

H 1,9 cm; B 12,8 cm; T 18,3 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 646

H 34, 641–646: *Noch 6 dergl. kleinere*



Kat. Nr. 684

re Bilder von Papp wie No 629. Jedes ist 7 1/2 Z. hoch u. 5 1/2 Z. breit. (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Die Vorderseite zeigt eine Darstellung eines vor einer Liege stehenden Paares in einem Gartenambiente. Die Innenseite zeigt ebenfalls eine Gartenlandschaft, die Figuren, wahrscheinlich eine erotische Szene, fehlen jedoch.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

685

KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER EROTISCHER SZENE

OA Ste 84

H 1,9 cm; B 12,8 cm; T 18,3 cm



Kat. Nr. 685

Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Kleinere Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 641

H 34, 641–646: *Noch 6 dergl. kleinere Bilder von Papp wie No 629. Jedes ist 7 1/2 Z. hoch u. 5 1/2 Z. breit.* (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China

Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Auf der Vorderseite spaziert ein Paar gemeinsam in einer Gartenlandschaft, im Hintergrund ein *Mondfenster*. Die erotische Szene innen zeigt das Paar auf einem Gartenhocker ebenfalls vor einem *Mondfenster*.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.



Kat. Nr. 686

686

KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER
EROTISCHER SZENE
OA Ste 85

H 1,9 cm; B 17,3 cm; T 22,3 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Kleinere Fehlstellen bei den Steatitreliefs

H 34, 629: *Ein vierecktes Bild von Papp mit gemaltem Grund und aufgelegten Figuren von Speckstein. Hinter diesem Bilde findet sich ein anderes verstecktes Bild mit sehr wollüstigen Figuren von Speckstein. Ist 9 1/2 Zoll hoch u. 7 Z. breit.*

China

Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Auf der Vorderseite ein tanzendes Paar, auf der Innenseite eine erotische Szene an einem Pavillon mit einem Paar auf einer Liege.



Kat. Nr. 687

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

687

KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER
EROTISCHER SZENE
OA Ste 86

H 1,9 cm; B 17,3 cm; T 22,2 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 631

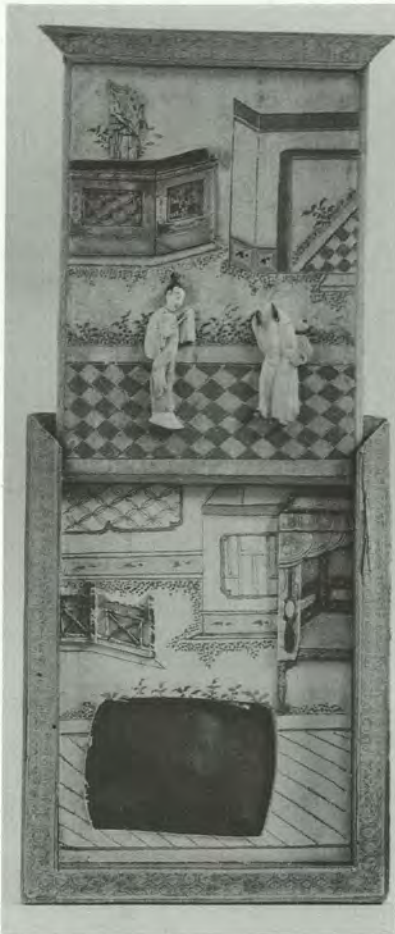
H 34, 630–634: *Fünf dergleichen Bilder.* (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China

Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Auf der Vorderseite eine Dame in einem Stuhl rechts, der sich ein Herr mit einem Doppelring in der Hand



Kat. Nr. 688

nähert. Im Inneren eine erotische Szene eines Paares auf einem Teppich im Schlafzimmer.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

688

KÄSTCHEN MIT STEATIT-SCHNITZEREIEN
OA Ste 87

H 1,9 cm; B 17,3 cm; T 22,5 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Fehlstellen bei den Steatitreliefs

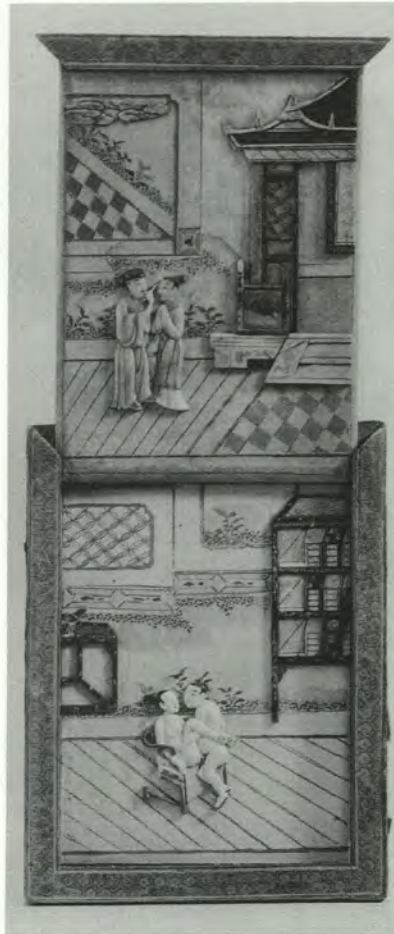
Bezeichnet 630

H 34, 630–634: *Fünf dergleichen Bilder.* (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China

Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.



Kat. Nr. 689

Auf der Vorderseite ein Paar in einem Gartenambiente auf blauweißen Fliesen. Die figürliche Szene innen, die ebenfalls in einem Garten spielte, ist herausgeschnitten.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

689

KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER EROTISCHER SZENE
OA Ste 88

H 1,9 cm; B 17,2 cm; T 22,4 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Kleinere Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 632

H 34, 630–634: *Fünf dergleichen Bilder.* (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)

China

Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert



Kat. Nr. 690

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Auf der Vorderseite eine Szene, in der ein Herr das Gesicht der ihm gegenüberstehenden Dame zu bemalen scheint. Im Inneren eine erotische Szene in einem Gelehrtenstudio mit dem Paar auf einem roten Lacksessel.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

690

KÄSTCHEN MIT VERSTECKTER EROTISCHER SZENE
OA Ste 89

H 1,9 cm; B 17,3 cm; T 22,5 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Kleinere Fehlstellen bei den Steatitreliefs

Bezeichnet 633

H 34, 630–634: *Fünf dergleichen Bilder.* (bezogen auf OA Ste 85, Kat. Nr. 686)



Kat. Nr. 691



Kat. Nr. 691

Auf der Vorderseite eine Gartenlandschaft; auf der Innenseite sind die Figuren, wahrscheinlich eine erotische Szene, in dem dargestellten Innenraum verlorengegangen, vor einer roten Lackbank befindet sich noch ein Paar rote Schuhe. Auf der Rückseite ein Gedicht aus schwarzen, aufgeklebten Schriftzeichen.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

Auf der Vorderseite kniet ein Herr vor einer Dame in einem Gartenambiente. Im Inneren wendet sich eine nackte Dame von einem die Hände flehend erhobenen, knienden, ebenfalls nackten Herrn ab; die Szene spielt vor einem Gelehrtschreibtisch unter einem Bananenbaum.

Zu Vergleichsstücken s. OA Ste 76, Kat. Nr. 677.

691

KÄSTCHEN MIT STEATIT-
SCHNITZEREIEN
OA Ste 90

H 4,7 cm; B 20,0 cm; T 25,5 cm
Holz, Steatit mit partieller farbiger Fassung, Pappe, Papier, Seide
Fehlstellen bei den Steatitreliefs

China; Europa (?)
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kästchen wie OA Ste 76, Kat. Nr. 677.
Das Kästchen ist durch Scharniere und einen Riegel vermutlich in Europa zu einer Tür eines Kleinmöbels umgearbeitet worden, vgl. OA Ste 79, Kat. Nr. 680.

Fragmente

692

DIVERSE EINZELTEILE UND SOCKEL
OA Ste 395 (ohne Abb.)

Steatit unterschiedlicher Färbung, partielle farbige Fassungen

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Abgebrochene und nicht zuzuordnende Einzelteile, Bruchstücke und Sockel aus bearbeitetem Steatit.

China

693

ZWEI FIGUREN EINES WEISEN
OA Elf 3–4

H jeweils 8,0 cm; H Figur jeweils
7,3 cm; B jeweils 2,7 cm; B Figur
jeweils 1,8 cm
Elfenbein, Reste partieller schwarzer
Fassung, Holzsockel
Partielle farbliche Veränderungen des
Elfenbeins durch Alterung

OA Elf 3 bezeichnet 609b; OA Elf 4
bezeichnet 609c
H 32, 609b-c: *Zwey kleine chinesi-
sche Figuren.*

China
Ming-Zeit (1368–1644), 2. Hälfte 16.
oder 1. Hälfte 17. Jahrhundert

Zwei Figuren eines stehenden chinesi-
schen Weisen, bekleidet mit einem
langen, weiten Gewand, der linke Arm
bleibt im Gewand verborgen, der rech-
te ist angewinkelt und die Hand aus
dem weiten Ärmel vor die Brust
gelegt. Die langen Haare sind zu
einem Knoten gebunden. Die weitge-
hend identischen Figuren sind später
auf Sockel montiert worden.

Eine ähnliche Elfenbeinschnitzerei fin-
det sich in der linken unteren Ecke des
Gemäldes *Asia* von Jan van Kessel
(1626–1679) aus den Jahren 1664–66
in der Bayerischen Staatsgemälde-
sammlung, Alte Pinakothek, München.
Das allegorische Bild zeigt zahlreiche

exotische Gegenstände aus Asien
(s. Ausst. Kat. Berlin 1985, Abb. 30,
S. 41).

Vgl. fünf allerdings etwa doppelt so
große und mit expressiveren Gesichts-
zügen geschnitzte Elfenbeinfiguren chi-
nesischer Weiser in der Königlich
Dänischen Kunstkammer Kopenhagen,
Inv. Nr. EBc 186–EBc 190, s. Dam-
Mikkelsen/Lundbaek 1980, Abb.
S. 180, Text S. 181.

694

DECKELDOSE
OA Elf 9

H 9,9 cm; Dm 7,5 cm
Elfenbein



Kat. Nr. 693



Kat. Nr. 694

Partielle farbliche Veränderung durch Alterung

H 32, 157: *Eine Büchse mit einem Schraubendeckel und erhoben gearbeiteten Zierathen.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Runde Deckeldose aus Elfenbein, in flachem Relief beschnitzt. Leicht konisch aufsteigende Wandung, gewölbter Deckel mit rundem Knauf. Der Deckel wird mit einem Gewinde eingeschraubt, was bei chinesischen Gefäßen unüblich ist. Die Fußzone ist in Form von Blütenblättern gearbeitet; auf der Wandung ein dichter Dekor von zwei Phönixen in aus Zierfelsen wachsenden Blütensträuchern und -ranken. Der Deckel zeigt einen Perlstab und sich windende Drachen. Unter dem Boden befindet sich eine eingeschnittene Blüte.

Die Dose gehört zu einer kleinen Gruppe von in Form und Dekor verwandten Deckeldosen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden sein müssen. Zwei dieser Vergleichsstücke befinden sich in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, eines im Victoria and Albert Museum London. Diese drei Dosen zeigen Spuren einer ursprünglichen Vergoldung und Reste eines bräunlichen Pigments. Bei allen drei Deckeldosen hat der Deckel ein Schraubgewinde. Aufgrund von Form, dichtem Dekor und Vergoldung vermutet Craig Clunas (s. Clunas 1996, Abb. 11, S. 21), daß derartige Dosen als Exportwaren für den südostasiatischen Markt entstanden.

Vgl. die zwei Dosen in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, Inv. Nr. EBc34 und EBc44, bereits im Inventar von 1674 nachgewiesen, s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 182; und die Deckeldose im Victoria and Albert Museum London, Inv. Nr. 2564–1856, mit einem Relief, welches die Fabeltiere *qilin* und den Phönix zeigt, s. Ausst. Kat. London 1984, Kat. Nr. 187, S. 156, und Clunas 1996, Abb. 11, S. 21.



Kat. Nr. 695

695

KUGELWERK AUS ZWÖLF KONZENTRISCH INEINANDERLIEGENDEN ELFENBEINKUGELN AN EINER KETTE
OA Elf 8

L der Kette 16,5 cm; Dm 9,7 cm
Elfenbein, partielle farbige Fassung
Partielle gelbliche Verfärbung des Elfenbeins durch Alterung, an der äußeren Kugel Ausbruch und Ergänzung von vier kreisförmigen Medaillons

H 32, 630: *Eine große Kugel 4 1/2 Zoll im Durchmesser, in welcher noch 11 dergleichen kleinere in abnehmender Größe, weil allezeit eine aus der andern gedreht ist, befindlich sind. Die erstere Kugel ist von sehr feiner durchbrochener Arbeit und mit vermalten Blumen von Elfenbein belegt, auch ist solche mit einer elfenbeinern Kette zum Aufhängen versehen und unten hängt ein Quast von roter Seide. Die innern Kugeln*

haben gleichfalls durchbrochene Arbeit und alle Zwölfe sind aus einem einzigen Stück Elfenbein in China gefertigt worden. Dieses Stück ist von einem holländischen Offizier namens Brandt, aus Braunschweig gebürtig, aus Ostindien mitgebracht worden. Späterer Nachtrag Chines. Sg.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Aus einem Stück Elfenbein sind zwölf durchbrochen gearbeitete, drehbar-bewegliche Kugeln, die konzentrisch ineinander liegen, geschnitzt. In der äußeren Kugel befinden sich drei runde Öffnungen, durch welche die inneren, gleichfalls mit runden Öffnungen versehenen Kugeln sichtbar werden, sowie unten eine kleine runde Öffnung. Auf die Oberfläche der äußeren Kugeln sind zwischen diesen Öffnungen flache, runde Medaillons aufgesetzt, die mit Landschaften und Pavillons fein geschnitzt sind. Dazwischen sind in flachem Relief gearbeitete und zart farbig

gefaßte Blüten und Insekten aufgeklebt, die vermutlich später entstanden sind, um Ausbrüche zu kaschieren. Oben befindet sich eine Öse zur Aufhängung mit der Gliederkette.

Solche virtuos gearbeiteten Kugelwerke aus Elfenbein waren im Westen sehr beliebt und finden sich in verschiedenen Kunst- und Wunderkammern. Nach chinesischen Quellen wurden sie seit dem 14. Jahrhundert hergestellt, ab der Mitte des 18. Jahrhunderts dann in Manufakturen in Kanton auch für den Export.

Vgl. ein Kugelwerk aus dreizehn konzentrisch gelegenen Elfenbeinkugeln in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, Inv. Nr. EB 2601, im Inventar von 1790 verzeichnet, s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 184; vgl. auch Clunas 1987, Abb. 81, zu einem 1820–1840 datierten Kugelwerk im Victoria and Albert Museum London.

696

SITZENDER UNSTERBLICHER
OA Elf 5

H 6,1 cm; B 4,6 cm
Elfenbein, Reste partieller Fassung in Schwarz und Rot

H 32, 564: *Eine sitzende chinesische Figur.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert



Kat. Nr. 696

Sitzende Figur eines daoistischen Adepten oder Unsterblichen aus Elfenbein. Er hat die auf das Knie gestützte Rechte zum Ohr erhoben; das weite Gewand läßt Brust und Bauch entblößt. Die langen Haare sind zu zwei Knoten gebunden, der lange schwarze Bart reicht bis auf die Brust.

697

BUDAI HESHANG (DICKBAUCH-BUDDHA)
OA Elf 6

H 5,0 cm; B 3,6 cm
Elfenbein, Reste partieller Fassung in Schwarz und Rot

H 34, 680: *Ein anderer* [Gott der Wollust, Fo-Tek genannt] 2 Z. hoch.

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Mit übereinandergeschlagenen Beinen frontal sitzende, lachende Figur eines *Dickbauch-Buddha* (chin. *Budai heshang*). Sein Schädel ist kahl, der dicke Bauch entblößt.



Kat. Nr. 697

Bei fiel auch Guan Yu und wurde in den folgenden Jahrhunderten als Symbol des Krieges vergöttlicht. Er wird meist in Generalsuniform zu Pferde dargestellt. Gleichzeitig wird *Guandi* auch als Gottheit des Gewerbes und der Literatur verehrt.

698

GUANDI ZU PFERDE
OA Elf 7

H 9,2 cm; B 6,2 cm
Bein; Reste partieller Fassung in Grün, Rot und Schwarz

H 32, 609a: *Ein Chineser zu Pferde.*

China
Qing-Zeit (1644–1911),
18. Jahrhundert

Kleine, aus Bein geschnitzte männliche Figur zu Pferde. Vermutlich ist *Guandi*, die Gottheit des Krieges, gemeint. Diese Figur geht zurück auf General Guan Yu, der im 3. Jahrhundert n. Chr. Liu Bei unterstützte, der sich als Mitglied des kaiserlichen Hauses der Han zum Kaiser machen wollte. Nach dem Tod von Liu



Kat. Nr. 698

Japan

699

EINE SICH WASCHENDE FRAU OA Elf 1

H 2,3 cm
Elfenbein, partielle Fassung in Schwarz
und Rot

ZL I 3493: 1893/94, *Nackte Frau, die
am Boden hockend sich wäscht.*
Elfenbein. Japan, Nachlaß des Ober-
postkommissars a. D. Wilhelmy hier

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), 2. Hälfte
19. Jahrhundert oder später

Kleine, aus Elfenbein geschnitzte Figur
einer unbekleideten Frau, die vor
einem runden Waschbottich kniet und
sich wäscht. Solche winzigen Figuren
hatten eine rein dekorative Funktion
als *okimono* (Ding zum Aufstellen).



Kat. Nr. 699

700

GEISHA MIT SCHÜLERIN OA Elf 2

H 5,0 cm; B 3,2 cm
Elfenbein, partielle Fassung in Schwarz
und Rot

ZLI 3494: 1893/94, *Elfenbeingruppe,*
Japanerin mit Töchterchen, Nachlaß
des Oberpostkommissars a. D. Wil-
helmy hier

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), 2. Hälfte
19. Jahrhundert oder später

Aus Elfenbein geschnitzte kleine Figur
(jap. *okimono*) einer prächtig gekleide-
ten Geisha mit üppigem, vorne gebun-
denen Gürtel *obi*, der *kimono* mit Dra-
chenmuster, in der Linken hält sie
einen langen Fliegenwedel. Rechts
neben ihr eine junge Schülerin, die als
Vanitas-Symbol einen Totenschädel
hält. Auch hier (vgl. OA Elf 1, Kat. Nr.
699) ist die Funktion rein dekorativ.



Kat. Nr. 700

701

DECKELDOSE OA Elf 10

H 2,7 cm; B 9,4 cm; T 5,4 cm
Elfenbein, Perlmutter, Halbedelsteine

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7206
ZL I 7206: 1 *rechteck. Elfenbeindose,*
Vermächtnis der Eheleute Schlemm
Bad-Harzburg, 26/9. 68

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), spätes
19. Jahrhundert

Kleine, rechteckige Deckeldose aus
Elfenbein. Auf dem Deckel sind Wiste-
ria-Blütenzweige aus verschiedenfarbi-
gen Perlmutter- und Halbedelstein-
stücken eingelegt.

702

DECKELDOSE OA Elf 11

H 3,5 cm; Dm 5,0 cm
Elfenbein, Perlmutter, Halbedelsteine

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7207
ZL I 7207: 1 *runde Elfenbeindose,*
Vermächtnis der Eheleute Schlemm
Bad-Harzburg, 26/9. 68

Japan
Meiji-Zeit (1868–1912), spätes
19. Jahrhundert

Kleine, runde Deckeldose aus Elfen-
bein. Deckel und Wandung sind ver-
ziert mit eingelegten Perlmutter- und
Halbedelsteinstücken: auf der Wan-
dung Wisteria-Blütenzweige, auf dem
Deckel eine Kirschblüte mit einem
Schmetterling.



Kat. Nr. 701



Kat. Nr. 702

Südostasien

703

TRUHENFÖRMIGER KASTEN SOA Elf 1

H 16,2 cm; B 34,4 cm; T 26,2 cm
Holz, Elfenbein, bemalt, Schildpatt,
Perlmutter, Metall, Samt
Außen einige Elfenbeinapplikationen
lose, innen zahlreiche lockere und feh-
lende Teile

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7200
ZL I 7200: *Truhe m/ geschn. Elfenbein.*
Ornam., Vermächtnis der Eheleute
Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68

Thailand
Um 1900



Kat. Nr. 703

Rechteckiger Kasten mit leicht gewölb-
tem Deckel auf vier Elfenbeinfüßen in
Form von Löwentatzen. Über einem
Holzkern sind die Außenseiten mit
dünnem Schildpatt belegt, worauf der
durchbrochen gearbeitete Elfenbeinde-
kor aufgebracht ist. Auf den Dekorbän-
dern befinden sich Blütenmotive in
Schwarz, in den Flächen durchbrochen
gearbeitete feine Ranken, auf dem
Deckel links eine weibliche Gottheit
auf einem Pfau, rechts eine männliche
Gottheit auf einem Löwen.

Im Inneren des Kastens finden sich
zahlreiche Unterteilungen mit
Abdeckungen aus Elfenbein, welches
mit aufgemalten Ranken geschmückt
ist. Der Kasten ist teilweise mit violet-
tem und rotem Samt gefüttert. Das
Schloß und die Scharniere sind aus
Metall.



Kat. Nr. 704

704

ELEFANTENZAHN SOA Elf 2

L ca 53,0 cm
Elfenbein, Silber
Elfenbein partiell verbräunt, Silber
oxydiert

Auf den Silberringen *Siam 1899–1902*
und *Otto Schlemm*

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7210
ZL I 7210: *1 kleiner Elefantenzahn,*
Vermächtnis der Eheleute Schlemm
Bad-Harzburg, 26/9. 68

Thailand
1899–1902

Elefantenzahn in einer silbernen Mon-
tierung von zwei mit einer Gliederkette
verbundenen Ringen. Auf dem einen
Ring ist *Siam 1899–1902* eingraviert,
der andere zeigt den Namen des
früheren Besitzers *Otto Schlemm*.

China

705

VIER BECHER
OA Hol 13–16

H 8,0 cm; Dm 7,0 cm
Holz, Silber, Leder
Silber oxydiert, teilweise gerissen (nur
OA Hol 13)



Kat. Nr. 705 (OA Hol 13)

OA Hol 13 bezeichnet 1047; OA Hol 14
bezeichnet 1049; OA Hol 15 bezeichnet
1050; OA Hol 16 bezeichnet 1051
H 34, 1047–1052: *Sechs Becher von
braunen Holze, 2 1/4 Z. hoch, so in-
wendig mit Silberblech gefüttert sind.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi
(1662–1722), 2. Hälfte 17. Jahrhundert

Vier aus Holz gedrechselte hohe
Becher mit leicht geschweiften Wan-

dung auf niedrigem Fußring. Die
Innenwandung ist mit Silberblech
überzogen. Die Unterseite des Fußes
ist mit dünnem Leder belegt.

Von den im Inventar H 34 erwähnten
sechs Bechern haben sich diese vier
erhalten.

Vgl. einen ähnlichen Becher aus Zinn
in der Königlich Dänischen Kunstkam-
mer Kopenhagen, Inv. Nr. EBc29,
s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980,
S. 217, 219.



Kat. Nr. 705 (OA Hol 14)

706

FIGUR AUS WURZELHOLZ
OA Hol 6 (ehem. Chi 691)

H 21,2 cm; B 10,8 cm
Wurzelholz

Bezeichnet 691
H 34, 691–699b: *Zehn aus Baumwur-
zeln geschnitzte Charrikaturen und
monströse Figuren. 9 bis 12 Zoll
hoch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Stehende, groteske Figur mit lachen-
dem Gesicht; sie hält in der Rechten
einen Fisch. Die Figur besteht aus teil-
weise beschnitztem Wurzelholz und
steht auf einem separat gearbeiteten
Sockel.

Von den im Inventar H 34 genannten
zehn Charrikaturen sind neun erhal-
ten; sie sind jeweils auf separat
geschnitzte Sockel montiert. Acht zei-
gen groteske Figuren, die neunte
Schnitzerei soll wahrscheinlich an den
Unsterblichkeitspilz *lingzhi* erinnern.
Geschickt wurde bei allen die hellere
Innenseite des Holzes für die Vorder-



Kat. Nr. 705 (OA Hol 15)



Kat. Nr. 705 (OA Hol 16)



Kat. Nr. 706



Kat. Nr. 707

seite der Figuren verwendet, bei den Sockeln zeigt dagegen die knorrige, dunklere Seite nach vorne. Dieser Farbkontrast könnte auch durch partielles Ansengen des Holzes verstärkt worden sein.

Aus Wurzelholz geschnittene Figuren, welche die natürliche Form des Holzes verwenden, dienten in China als Schmuck des Gelehrtschreibtisches. Man sah in ihnen einen konzentrierten Ausdruck kosmischer Energie *qi* und schätzte die Ähnlichkeit mit den *lingzhi*-Pilzen der Unsterblichkeit. In Europa waren sie wohl wegen ihrer grotesken Formen beliebt.

Vgl. eine Wurzelholzschnitzerei, die einen Unsterblichen auf einem Drachen darstellt, in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, Inv. Nr. EBc31, s. Dam-Mikkelsen/Lundbak 1980, S. 192; im Österreichischen

Museum für Angewandte Kunst Wien befindet sich die Figur eines alten Mannes, vgl. Ausst. Kat. Riegersburg 1979, Nr. 96, S. 17 (o. Abb.). Mehrere unpublizierte figürliche Wurzelholzschnitzereien werden in Schloß Wörlitz bei Dessau verwahrt.

Literatur: Ausst. Kat. Amsterdam 1992, Kat. Nr. 365, S. 171; Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 428 (irrtümlich bezeichnet Chi 408).

707

FIGUR AUS WURZELHOLZ
OA Hol 7 (ehem. Chi 699)

H 22,0 cm; B 11,6 cm
Wurzelholz

Bezeichnet 699
S. OA Hol 6, Kat. Nr. 706

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Wurzelholzschnitzerei wie OA Hol 6, Kat. Nr. 706. Figur eines stehenden, kahlköpfigen, lachenden Mannes, der in der Rechten *lingzhi*-Pilze der Unsterblichkeit hält.

Zu Vergleichsstücken s. OA Hol 6, Kat. Nr. 706.

Literatur: Ausst. Kat. Amsterdam 1992, Kat. Nr. 365, S. 171.



Kat. Nr. 708



Kat. Nr. 709

708

FIGUR AUS WURZELHOLZ
OA Hol 3

H 23,7 cm; B 12,9 cm
Wurzelholz

Bezeichnet 692
S. OA Hol 6, Kat. Nr. 706

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Wurzelholzschnitzerei wie OA Hol 6,
Kat. Nr. 706. Stehende groteske Figur
eines alten, kahlköpfigen Mannes mit
Bart, der einen Pfirsich hält.

Zu Vergleichsstücken s. OA Hol 6, Kat.
Nr. 706.

709

FIGUR AUS WURZELHOLZ
OA Hol 4

H 23,5 cm; B 12,5 cm
Wurzelholz

Bezeichnet 695
S. OA Hol 6, Kat. Nr. 706

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Wurzelholzschnitzerei wie OA Hol 6,
Kat. Nr. 706. Eine groteske, tierähnli-
che Figur mit Händen, die sich in eine
Astgabel schmiegt.

Zu Vergleichsstücken s. OA Hol 6, Kat.
Nr. 706.

710

FIGUR AUS WURZELHOLZ
OA Hol 5

H 23,0 cm; B 11,0 cm
Wurzelholz

Bezeichnet 698
S. OA Hol 6, Kat. Nr. 706

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Wurzelholzschnitzerei wie OA Hol 6,
Kat. Nr. 706. Figur eines stehenden
Mannes mit lachendem Gesicht in ei-
nem wellenartig fließenden Gewand. Er
hat beide Arme wie tanzend erhoben
und hält in der Rechten eine Kalebasse.

Zu Vergleichsstücken s. OA Hol 6, Kat.
Nr. 706.



Kat. Nr. 710



Kat. Nr. 711

711

FIGUR AUS WURZELHOLZ
OA Hol 8

H 22,8 cm; B 13,0 cm
Wurzelholz

Bezeichnet 694
S. OA Hol 6, Kat. Nr. 706

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Wurzelholzschnitzerei wie OA Hol 6,
Kat. Nr. 706. Figur eines stehenden,
lachenden Mannes in fließendem
Gewand, der in der Rechten ein klei-
nes Tier mit Fisch- oder Drachenkopf
hält, in der Linken eine Perle.

Zu Vergleichsstücken s. OA Hol 6, Kat.
Nr. 706.

712

FIGUR AUS WURZELHOLZ
OA Hol 9

H 22,2 cm; B 9,8 cm
Wurzelholz

Bezeichnet 697
S. OA Hol 6, Kat. Nr. 706

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Wurzelholzschnitzerei wie OA Hol 6,
Kat. Nr. 706. Stehende Figur, deren
Gewand sich hinter dem Kopf wie ein
Nimbus bauscht, sie hält in der Linken
einen Schuh.

Zu Vergleichsstücken s. OA Hol 6, Kat.
Nr. 706.

713

FIGUR AUS WURZELHOLZ
OA Hol 10

H 26,7 cm; B 12,0 cm
Wurzelholz

Bezeichnet 696
S. OA Hol 6, Kat. Nr. 706

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Wurzelholzschnitzerei wie OA Hol 6,
Kat. Nr. 706. Stehende, lachende Figur
in wellenartig fließendem Gewand. In
der erhobenen Rechten hält sie ein
kleines Tier mit Fischkopf, in der
ebenfalls erhobenen Linken eine Perle.

Zu Vergleichsstücken s. OA Hol 6, Kat.
Nr. 706.



Kat. Nr. 712



Kat. Nr. 713

714

WURZELHOLZSCHNITZEREI
OA Hol 11 (ehem. Chi 693)

H 18,8 cm; B 15,5 cm
Wurzelholz

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Vgl. OA Hol 6, Kat. Nr. 706.

Wurzelholz, teilweise beschnitzt. Die
Form soll vermutlich den Unsterblich-
keitspilz *lingzhi* assoziieren.

Literatur: Ausst. Kat. Amsterdam 1992, Kat. Nr.
365, S. 171.



Kat. Nr. 714

715

WURZELHOLZSCHNITZEREI
OA Hol 12

H 72,7 cm; B 45,0 cm
Wurzelholz

China
Qing-Zeit (1644–1911), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Eine aus bizarr verschlungenem, knoti-
gem, teilweise beschnitztem Wurzel-
holz gebildete, hoch aufragende
Schnitzerei. Eine Einbuchtung in der
oberen Mitte bildet einen Sockel aus,
auf dem eine Figur aufgestellt werden
konnte.

Die Schnitzerei soll vermutlich eine fel-
sige Grotte als Aufenthaltsort daoisti-
scher Unsterblicher assoziieren. Das



Kat. Nr. 715

bizarre Wurzelholz wird in China mit dem Unsterblichkeitspilz *lingzhi* und den konzentrierten kosmischen Kräften *qi* in Verbindung gebracht. Vgl. OA Hol 6, Kat. Nr. 706.

716

NADELBÜCHSE OA Hol 1

L 11,0 cm; Dm 1,7 cm
Bambus, Horn, Tusche, Farben
Ein Endstück fehlt

Bezeichnet 1030
H 34, 1029–1032: *Vier Nadelbuchs*
von Holz mit gemalten Verzierungen
und die Enden sind mit Horn einge-
faßt.

China
Qing-Zeit (1644–1911), Ende 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert



Kat. Nr. 716

Schmale Bambusröhre, eine Seite mit einem aus Horn gearbeiteten Deckel verschließbar, auf der anderen Seite fehlt das entsprechende Stück. In schwarzer Tusche bemalt mit Blüten und, in einen Kreis einbeschrieben, einer auf einem Gartenhocker sitzenden Dame mit Diener.

Von den im Inventar H 34 genannten vier *Nadelbuchs* hat sich allein diese erhalten.

717

GEFLOCHTENER KORB OA Hol 17

H 7,0 cm; Dm 21,0 cm
Bambusfasern, Holz, rot bemalt und
teilvergoldet

Wahrscheinlich H 8 [260]: *Ein indianischer von Stroh geflochtener Korb.*
H 34, 1027: *Ein kleiner runder Korb von geflochtenen Cocufasern, mit einem rotlackierten und verguldeten hölzernen Rand.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), Ende 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Runder, fein geflochtener Korb aus Bambusfasern, der Rand besteht aus rot lackiertem, vergoldeten Holz. Es könnte sich um den von Brückmann 1753, S. 974, erwähnten *Corbis Ind. ex stramine complicato* handeln, welchen er in den Kunstsammlungen in Schloß Salzdahlum gesehen hat; am Korb selbst findet sich keine alte Inventarnummer.

In der Braunschweiger Sammlung befinden sich noch zwei im Inneren lackierte Schalen aus Bambusgeflecht, s. Diesinger 1990, Nr. 133, 134.

Vgl. mehrere geflochtene Gebrauchsobjekte, teilweise lackiert, in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen, darunter z. B. ein ovaler Korb mit Deckel, Inv. Nr. EAc46, s. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 211–212; auch in der Kunstkammer auf Schloß Ambras sind mehrere lackierte Flechtarbeiten erhalten, s. Ausst. Kat. Wien 2000, Kat. Nr. 188–192.

Literatur: Walz 1994, Cat 260, S. 45.



Kat. Nr. 717



Kat. Nr. 718

718

GEFLOCHTENER KORB MIT DECKEL OA Hol 18

H 9,0 cm; Dm 17,0 cm
Bambus
Geflecht von Korb und Deckel partiell
beschädigt, Boden verwölbt

China
Qing-Zeit (1644–1991), 18. Jahrhunder

Kleiner runder Korb mit Deckel aus Bambusgeflecht. Das Geflecht des Korbes zeigt ein einfaches, das von Deckel und Knauf ein kreuzförmiges Muster.

719

STEHENDE FIGUR OA Hol 2

H 17,5 cm; B 6,0 cm
Holz, Reste von Farb- und Goldfassung
Oberfläche stark beschädigt, Fassung
stark berieben

H 34, 668: *Eine stehende weibliche Figur, welche mit beyden Händen ein Gefäß hält. Sie ist von Holz und verguldet, aber beschädigt. 7 Zoll hoch.*



Kat. Nr. 719

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Schlicht geschnitzte, stehende männliche Figur in einem Gewand mit weiten Ärmeln, auf dem Kopf eine Beamtenkappe. Der Mann hält mit beiden Händen einen eingewickelten, größeren Gegenstand, wohl ein Opfer oder ein Geschenk. Die Figur und der Sockel sind aus einem Stück geschnitzt. Vermutlich war die Figur ursprünglich Teil eines Hausaltars.

Die Figur ist die einzig erhaltene einer ursprünglich aus drei Figuren bestehenden Gruppe, die im Inventar H 34 unter den Nr. 667–669 verzeichnet ist. Die Eintragung unter Nr. 669 berichtet ungewöhnlich detailliert von der Herkunft dieser Figuren und der Art ihrer Verehrung: [...] *Diese drey Götzenbilder [667–669] hat der Geheime Commerzienrath Tengel, Direktor der Asia-*

tischen Compagnia zu Emden von den Schiffsoffiziers empfangen, welche solche den 14. Oktober 1756 in einem ausgehauenen Steine auf dem Gipfel der Insel Fuenkay gefunden. Fuenkay liegt an der äussersten Grenze von China, und diese drey Götzenbilder waren die Schutzgötter des Landes. Alle Schiffe, die von Tanguin, Cochinchina, Siam, Hainan nach Canton und von da wieder zurückfahren, müssen vor Fuenkay 24 Stunden vor Anker liegen und diesen drey Landgöttern dreymal Opfer bringen, wobey gesungen wird. Dieses Opfer besteht größtentheils aus aufgerollten Goldpapier, wovon ein hoher Haufen in Brand gesetzt und dreymal mit Weihwasser besprengt wird. Wenn das Feuer erloscht ist, macht der Chineser einen dreymaligen Gesang, den Rosenkranz in der Hand haltend, und kehrt alsdann zurück.

Bei der im Inventar genannten *Asiatische[n] Compagnia zu Emden* handelt es sich um die *Asiatische Handlungsgesellschaft*, welche unter dem Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm (1620–1688, reg. 1640–1688), im Juli 1684 gegründet und nach einem erfolglosen Beginn von seinem Urenkel Friedrich II. von Preußen (1712–1786, reg. 1740–1786) im Jahr 1751 neu gegründet wurde. Das Ergebnis war jedoch enttäuschend. Nur sechs Fahrten gingen nach Ostasien, bereits 1763 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Die *Asiatische Handlungsgesellschaft* belieferte den Berliner Hof und den ostdeutschen Adel mit ostasiatischen Luxuswaren.

720

DREI HOLZKLAPPERN
OA Hol 20–22

L jeweils 25,7 cm; B jeweils 6,5 cm
Holz

OA Hol 20 bezeichnet 1129; OA Hol 21 bezeichnet 1130
H 34, 1129: *Ein Paar Hölzer von braunen Holze, 10 1/2 Zoll lang 2 Zoll breit und 1/3 Zoll dick, womit Musik gemacht wird.* 1130: *Ein solches einzelnes Stück.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert



Kat. Nr. 720

Drei Klappern (chin. *taiban*), flache, längliche, seitlich leicht konkav eingezogene, sorgfältig polierte Hölzer; bei OA Hol 20 ist auf einer flachen Seite eine mittlere Rippe ausgearbeitet. Im Abstand von 6,8 cm vom Rand sind an einer der Schmalseiten je zwei Löcher zum Durchziehen einer Schnur gebohrt.

721

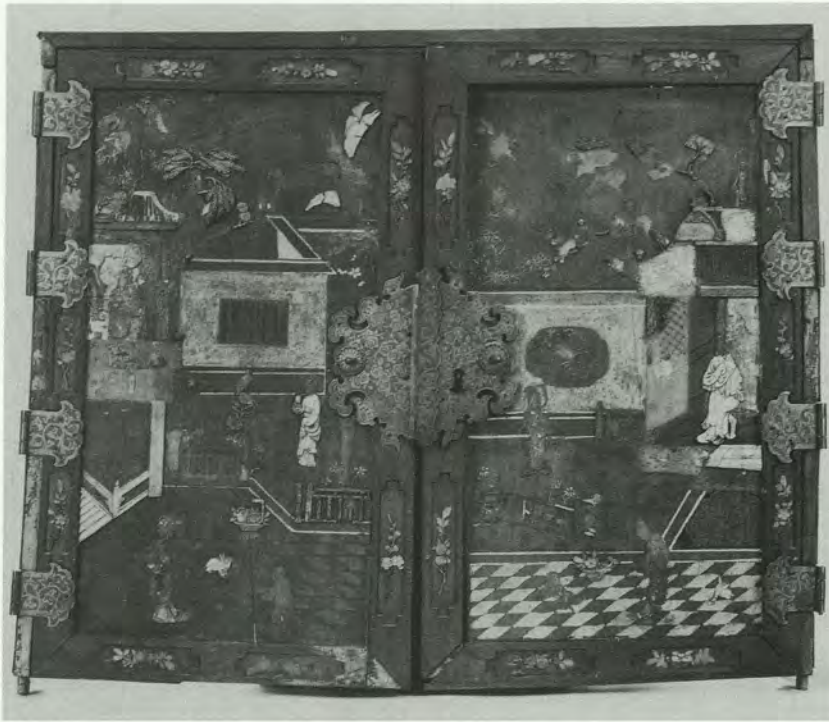
KABINETTSCHRANK
OA Hol 39

H 50,5 cm; B 58,5 cm; T 43,0 cm
Holz, Lack, Speckstein, farbig gefaßt, Farben, Messing
Sehr beschädigt, Rückseite und Unterseite fehlen, Verluste bei Dekorteilen und Leisten, Risse im Holz

H 34, 627: *Ein kleiner viereckter Schrank mit zwey Flügeltüren von braunen Holze. Auswendig ist solcher mit Figuren und allerley andern Zierathen von Speckstein aufgelegt, und inwendig finden sich 6 Schiebladen, die vorne ebenfalls mit aufgelegten Figuren von Speckstein verzieret sind.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Kleiner Kabinettschrank mit zwei Flügeltüren aus Holz, farbig bemalt und partiell mit Steatitreliefs beklebt. Innen sechs Schublade, zuunterst eine große, dann zwei mittlere und oben drei kleinere. Die Fronten der Schubladen, die Seiten und die Flügeltüren innen und außen sind bemalt und mit farbig gefaßtem Speckstein in flachem Relief beklebt.



Kat. Nr. 721

Der Dekor, soweit noch erkennbar, zeigt figürliche Szenen in Gartenumgebungen, wie einen Angler mit Wasservögeln, Glückssymbole (Hasen, Granatapfel) und Früchte. An den Kanten jeweils Beschläge aus Messing mit eingeritztem Blütendekor, der Schloßbeschlag in Form eines *Wolkenkragens* ist vielfach geschweift; die Griffe der Schubladen und die beiden Seitengriffe zeigen Chrysanthemenblüten.

722

PANEEL MIT RELIEFDEKOR
OA Hol 34

H 58,0 cm; B 50,0 cm
Holz, Lack, Fassung in Gold, Rot- und Schwarz, Steatit, partiell bemalt, Gelbmessing
Stark beschädigt, Verluste bei den Steatitschnitzereien

Vermutlich zu identifizieren mit einem der im Inventar H 34 als Nr. 1090 und 1099–1101 genannten Paneele mit Specksteindekor. 1090: *Ein viereckiges Bild von Pappe so aus drei Feldern besteht. In dem größten findet sich eine Landschaft, deren Grund gemalt ist, Bäume und Figuren hingegen sind von Speckstein. In dem zweyten Feld ist ein Blumenkorb und*

in dem dritten sind Schmetterlinge aus Speckstein geschnitten, aufgelegt. 1099–1101: Noch drey solcher Bilder von Pappe wie No 1090, mit aufgelegten Figuren, Blumen und Insekten von Speckstein. Auf dem einen sind auch chinesische Charactere.

China (Steatitreliefs); Europa (?)
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Paneel mit einem Schlüsselloch aus Messing, das jedoch nur Attrappe ist. Vermutlich Teil eines Schrankes oder einer Wandverkleidung. Das Paneel besteht aus fünf einzelnen, mit Steatitschnitzereien in niedrigem Relief



Kat. Nr. 722

beklebten und farbig gefaßten Holztafeln, die in eine Holzkonstruktion eingesetzt und z. T. mit einer Goldleiste gerahmt sind. Vorder- und Rückseite waren ursprünglich in gleicher Weise dekoriert; da die Steatitschnitzereien weitgehend fehlen, ist heute nur noch eine Mitteldarstellung mit Damen unter Kiefern in einer Gartenlandschaft zu erkennen.

Die Steatitreliefs entstanden in China, die umfassende Holzkonstruktion möglicherweise in Europa.

723

ZWEI PANEELE MIT RELIEFDEKOR
OA Hol 31–32

H jeweils 58,0 cm; B jeweils 18,3 cm
Holz, partielle Fassung in Gold, Lack, Steatit, partiell bemalt, Messing
Stark beschädigt, Verluste bei den Steatitschnitzereien

Vielleicht zu identifizieren mit einem der im Inventar H 34 als Nr. 1090 und 1099–1101 genannten Paneele mit Specksteindekor, vgl. OA Hol 34, Kat. Nr. 722

China (Steatitreliefs); Europa (Rahmung)
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Zwei Holzpaneelle in identischen Maßen, möglicherweise Teile eines Schränkchens. Die Paneele sind auf beiden Seiten jeweils aufgeteilt in ein größeres Mittelfeld und zwei kleinere Felder darüber und darunter. Die Felder werden von vergoldeten Schmuckleisten getrennt.

Der ursprüngliche Dekor von Vorder- und Rückseite bestand aus aufgeklebten, flachen Reliefs aus Steatit, die in nur wenigen Resten erhalten und nicht mehr zu identifizieren sind.

724

PANEEL MIT RELIEFDEKOR
OA Hol 33

H 58,2 cm; B 24,3 cm
Holz, Lack, Steatit, teilweise bemalt
Stark beschädigt



Kat. Nr. 723 (OA Hol 31)



Kat. Nr. 723 (OA Hol 32)



Kat. Nr. 724

unten mit einem exotischen Vogel bemalt, der auf einem blühenden Kirschzweig sitzt.

Ursprünglich vermutlich Teile einer Wandverkleidung, später als Bilder mit einem Haken zum Aufhängen versehen.

Europäische Chinoiserie.

726

PANEEL, BEMALT IN ART EINER COLLAGE
OA Hol 35

H 56,7 cm; B 21,0 cm
Holz, farbig gefaßt, schwarzer Rahmen
Schwundrisse, Holz verwölbt, verstaubt

Wahrscheinlich zu identifizieren mit H 34, 1099–1101: *Noch drey solcher Bilder von Pappe [...]. Auf dem einen sind auch chinesische Charactere.* Vgl. OA Hol 34, Kat. Nr. 722

China (Steatitreliefs); Europa (Rahmung)

1. Hälfte 18. Jahrhundert

Holzpaneel, Teil eines Kabinettes oder einer Wandverkleidung. Das Paneel zeigt drei Felder, im oberen waren Früchte, in der Mitte eine Landschaft und unten eine Kalligraphie in Steatitschnitzereien aufgeklebt (*chinesische Charactere*). Diese sind weitgehend verlorengegangen. Vgl. OA Hol 31–32, 34, Kat. Nr. 722–723.

725

ZWEI PANELEE, BEMALT MIT BLUMEN, EINEM VOGEL UND EINER CHINESISCHEN LANDSCHAFT
OA Hol 37–38

H jeweils 51,0 cm; B jeweils 20,5 cm
Holz, farbig bemalt, schwarzer Rahmen

Holz gerissen und verworfen, verstaubt

Europa

1. Hälfte 18. Jahrhundert

Zwei Holzpaneele, durch eine Rahmenkonstruktion jeweils in ein kleines oberes und ein großes unteres Bildfeld geteilt. Bei OA Hol 37 zeigt die Malerei auf goldgelbem Grund oben einen Zweig mit roten Früchten und unten eine Landschaft in chinesischem Stil: eine Landzunge mit einem Pavillon und einen vor einer Schlange flüchtenden Knaben; OA Hol 38 ist oben mit einem Zweig mit roten Früchten und



Kat. Nr. 725 (OA Hol 37)

Europa
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Hochrechteckiges Holzpaneel mit einem Holzapfen zum Einfügen in eine Vertäfelung; möglicherweise ursprünglicher Zustand. Bemalt mit insgesamt sechs unterschiedlich großen Feldern in der Art einer Collage: im oberen Feld zwei chinesische Gefäße, darunter rechts eine Imitation einer chinesischen Kalligraphie mit Siegel, links Muscheln; darunter links oben rote Blüten, darunter wiederum Muscheln und rechts eine Landschaft mit Kiefern.

Europäische Chinoiserie.

727

BILD MIT CHINOISER SZENE
OA Hol 36

H 12,7 cm; B 18,1 cm



Kat. Nr. 725 (OA Hol 38)

Holz, mit Ölfarben (?) bemalt, vergol-
deter Rahmen

Oberfläche craqueliert, in der linken
oberen Ecke Reste eines weißen Auf-
klebers

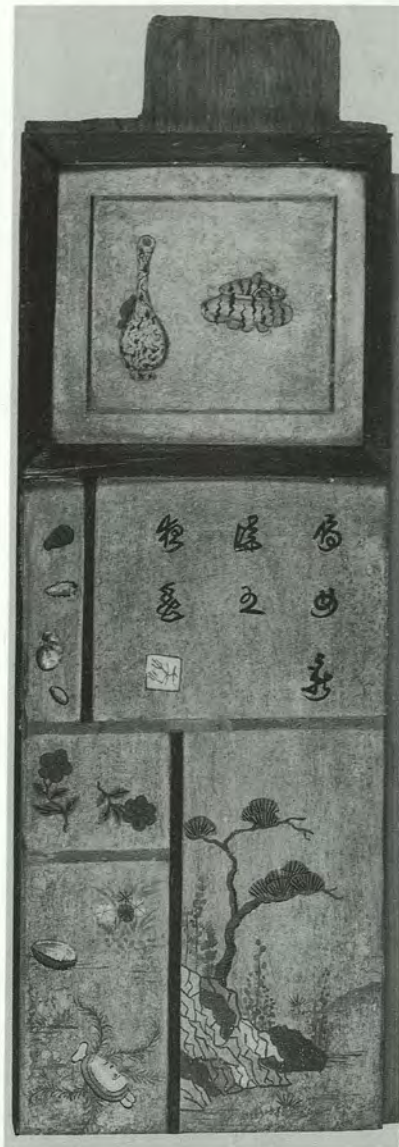
Bezeichnet 388, nicht in H 34

Europa
18. Jahrhundert

Querrechteckiges, kleinformatiges Bild
in vergoldetem Holzrahmen. Die Male-
rei zeigt links einen chinesischen Herrn
mit grünem Gewand und rotem



Kat. Nr. 727



Kat. Nr. 726

Schirm. In der Mitte zwischen exoti-
schen Pflanzen steht ein europäischer
Herr mit grünen Kniehosen, roter
Jacke und einem hohen, roten Hut mit
langen Federn; er trägt eine Standarte
mit roten und grünen Streifen.

Europäische Chinoiserie, möglicherwei-
se in Braunschweig hergestellt, wo im
frühen 18. Jahrhundert chinoise Möbel
gefertigt wurden, vgl. Döry 1959.

728

FÜNF BESCHNITZTE PFIRSICHKERNE
AN EINER SCHNUR
OA Hol 19

L je Kern ca. 3,5 cm
Pfirsichkerne, Seidenschnur

Bei einem Kern die Spitze abgebrochen, fehlt

ZL I 3206: 1891, 1 chinesisches Amulett, 5 Holzperlen, O. Krone, hier

China

Qing-Zeit (1644–1911), 18. oder 19. Jahrhundert

Fünf beschnittene Pfirsichkerne, die auf eine blaue Seidenschnur gefädelt sind. Vier der Kerne sind in durchbrochener Miniatursnitzerei mit Figuren in Landschaften, unter Kiefern oder in Pavillons verziert. Ein Kern zeigt die Gottheit des Langes Lebens *Shouxing* als alten, bärtigen Mann mit einem Stab und einem Pfirsich in den Händen: Der Pfirsich gilt in China als Symbol der Unsterblichkeit.



Kat. Nr. 728



Kat. Nr. 728



Kat. Nr. 729 (OA Hol 23)



Kat. Nr. 729 (OA Hol 24)

729

ZWEI PINSELBECHER
OA Hol 23–24

H jeweils 22,6 cm; Dm 11,7 cm (OA Hol 23) bzw. 11,4 cm

Bambus

Jeweils senkrechte Risse, ein durchgehender Riß (OA Hol 23)

Beide irrtümlich bezeichnet ZL V 7216
ZL I 7216: 2 geschn. Bambusrohre,

Vermächtnis Eheleute Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68

China

20. Jahrhundert

Zwei Pinselbecher, aus dem hohlen Ast eines Bambus gearbeitet. Die Außenseiten zeigen in schlichter Schnitzerei an einer Seite das Motiv von zwei Gelehrten in einem Pavillon unter Kiefern. Diese zwei Schnitzereien sind weitgehend identisch, jedoch bei OA Hol 24 seitenvertauscht.

Japan

730

SITZENDER KNABE
OA Hol 25

H 20,5 cm; B 12,8 cm; T 13,8 cm
Holz, zerriebener Muschelkalk (jap. *gofun*) (?), partielle farbige Fassung in Rot, Blau, Schwarz, Gold
Konservierung 2000

H 34, 682: Ein sitzendes Kind mit beweglichen Kopfe, weiß lackiert und 8 1/2 Zoll hoch.

Japan

Edo-Zeit (1600–1868), 2. Hälfte
17. Jahrhundert.

Die Figur eines sitzenden Knaben mit vorgestreckten Armen, bei dem Kopf und Zunge beweglich sind, ist aus Holz gefertigt. Der Körper ist weiß gefaßt, vermutlich mit *gofun*, fein zerriebenem, mit Leim versetztem Muschelkalk. Auch das unten in einen dreieckigen Zipfel auslaufende Schürzchen mit seinem Verschuß im Nacken, das zusätzlich durch ein gemaltes rotes Band am Rücken zusammengebunden ist, ist vermutlich mit *gofun* unterlegt, worauf dann das brokatartige, diagonal verlaufende Muster in Rot, Blau und Gold aufgetragen wurde. Die Goldpartien sind zusätzlich mit geometrischen Mustern geprägt. Die kurzen Haare, die Augenbrauen und Augen sind schwarz. Durch eine besondere Mechanik, wohl eine Spirale, kann der separat gearbeitete Kopf eine leichte Nickbewegung vollführen, wobei gleichzeitig die Zunge aus dem Mund herausgestreckt wird.



Kat. Nr. 730

Bei der Knabenfigur handelt es sich um eine japanische Puppe (jap. *ningyô*). *Ningyô* (Menschengestalt) aus Holz oder Papier spielten in Japan bereits in der Frühzeit eine wichtige Rolle bei religiösen Ritualen. Aus höfischen Traditionen der Heian-Zeit (794–1185) entwickelte sich das formalisierte Puppenfest der Mädchen (jap. *hina-matsuri*), das jeweils am 3. Tag des 3. Monats nach dem Mondkalender stattfand; in der Edo-Zeit (1600–1868) kam das Knabenfest (jap. *tanga no sekku* oder *shôbu no sekku*, Iris-Fest) am 5. Tag des 5. Monats auf. Bei beiden Festen wurden oft prächtig gekleidete weibliche bzw. männliche Puppen im Haus aufgestellt.

Die Puppe der Braunschweiger Sammlung zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Feinheit der Ausführung, den Nickmechanismus sowie die herauszustreckende Zunge (jap. *kubifuri*) aus. Unter welchen Umständen dieses besondere Stück nach Braunschweig gelangte, spätestens im 18. Jahrhundert, ist nicht bekannt. Die Figur ist charakteristisch für die aus Holz

geschnitzten, mit *gofun*, farbigen Fassungen und Gold verzierten *Saga-Puppen*, die in Saga, einer kleinen Stadt in der Nähe von Kyôto, seit dem frühen 17. Jahrhundert hergestellt wurden. Ihr subtiler Ausdruck und ihre hohe Qualität werden darauf zurückgeführt, daß sie entweder von Mönchen, die buddhistische Skulpturen schnitzten, oder von Schnitzern, die Masken für das *Nô*-Theater fertigten, hergestellt wurden. Oftmals stellen diese *Saga-Puppen* Figuren junger Tempeldiener (jap. *doji*) dar, s. hierzu Baten 1986, S. 42. Bei der Braunschweiger Puppe könnte es sich um eine sogenannte *hadaka Saga* (nackte Saga-Puppe) als der Figur eines Kindes handeln. Auch dieser Typus scheint bereits in der frühen Edo-Zeit entstanden zu sein, s. Ausst. Kat. New York 1995, S. 19.

Die Braunschweiger Puppe ist mit Knabenfiguren aus Porzellan, die in Japan Ende des 17. Jahrhunderts entstanden, sehr gut vergleichbar. In ebenfalls sitzender Haltung und gleichfalls mit einem roten Schürzchen bekleidet sind der nicht veröffentlichte

Knabe aus dem Victoria and Albert Museum London, der auf einem *shôgi*-Spielbrett sitzende Knabe aus der Burghley House Collection, England, verzeichnet im Inventar von 1690, vgl. Ausst. Kat. New York 1986, Kat. Nr. 94, und der auch auf einem Spielbrett sitzende Knabe mit einem kleinen Hund im Ashmolean Museum Oxford, vgl. Ausst. Kat. Oxford 1981, Kat. Nr. 176. Weiterhin ähnlich sind der Knabe mit Kalebasse auf einem Wels und der auf einem Brett für das *Go*-Spiel sitzende Knabe, bemalt im Imari-Stil, entstanden 1661–1672, in der Sammlung Kurita in Tôkyô, vgl. Kurita Museum 1981, Nr. 12, 13. Durch diese Vergleiche kann die Puppe aus Braunschweig in die 2. Hälfte bzw. das Ende des 17. Jahrhunderts datiert werden.

Zu bereits um 1620 zu datierenden *Saga-Puppen* s. Ausst. Kat. New York 1995, Kat. Nr. 1, 2, Taf. I, IV. Vgl. auch die in das 18. Jahrhundert datierte *Saga-Puppe* eines einen Hahn haltenden Tempeldieners (jap. *doji*) mit beweglichem Kopf aus der Sammlung Oyama in Tôkyô, s. Baten 1986, S. 64.



Kat. Nr. 731

731

ZWEI TEEQUIRLE OA Hol 29–30

H jeweils 11,1 cm
Bambus, Seidenschnur

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), spätes 17. oder
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Zwei Quirle aus Bambus (jap. *chasen*).
Die Griffe bestehen aus einem Stück
Bambusröhre, das mit Seidenschnur
umwickelt ist; der Quirl selbst besteht
aus feinstem elastischen und gespalte-
nen Bambus.

Das Gerät dient bei der japanischen
Tee-Zeremonie zum Aufschäumen des
mit heißem Wasser vermischten Tee-
pulvers. Obwohl ohne alte Inventar-
nummer, gehörten die Bambusquirle
möglicherweise zum alten Bestand.

Vgl. den im Inventar von 1690 nach-
gewiesenen Bambusquirle in der König-
lich Dänischen Kunstkammer Kopen-
hagen, Inv. Nr. EA134, Dam-Mikkell-
sen/Lundbaek 1980, S. 250.

732

TRAGBARER KASTEN MIT GERÄT- SCHAFTEN ZUR TEEZUBEREITUNG OA Hol 26

H 32,0 cm; B 38,5 cm; T 16,2 cm
Holz, Schwarzlack, Braunlack, Eisen,
Kupfer, z. T. verzinkt



Kat. Nr. 732

Fehlstellen an den Wänden der Schub-
lade

H 34, 1066: *Eine ähnliche [Theema-
schine], deren Gehäuse aber ganz mit
Eisen beschlagen ist.* (bezogen auf
1064: *Chinesische Theemaschine. Sie
besteht aus einer viereckigten kupfer-
nen Flasche und einem länglicht vier-
eckigten Geschirr mit zwey Deckeln
zum Warmhalten des Thees. Beyde
Geschirre haben ein Gehäuse von
braun lackirten Holze mit Kupfer und
Eisen beschlagen.*)

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Tragbares Gestell für die Gerätschaf-
ten, die zur Teezubereitung notwendig
sind. Das rechteckige Holzgestell ist
partiell mit Schwarzlack überfangen,
ebenso die Innenflächen der Schubla-
den des unteren Teiles, die Ober-
flächen der Einsatzbretter und beide
Seiten des Deckels. Die Beschläge als
Verstärkung der Kanten sowie die bei-
den rechteckigen Tragegriffe sind aus
Eisen, die Einsätze aus Kupfer.

Den unteren Teil des Kastens bildet
eine Schublade mit mehrfacher Eintei-

lung, wohl für Teebüchsen und Scha-
len; an der Rückseite des Kastens eine
Öffnung in Form einer stilisierten Blüte.
Der obere Teil des Kastens ist offen
und nur mit einem aufgelegten Deckel
mit einer runden Öffnung als Rauchab-
zug abzudecken. Links, unter der Öff-
nung des Deckels, steht ein größeres
eckiges Gefäß mit einem Bügelhenkel,
zwei runden Deckeln und einem klei-
nen Ausguß auf der Oberseite, wel-
ches als Wasserbehälter diente und
gleichzeitig den nach oben und vorne
offenen Einsatzbehälter für die glühen-
de Holzkohle enthält. Der Deckel des
Holzkohleeinsatzes ist in Chrysanthe-
menblütenform durchbrochen, die
Knäufe in Blütenform gearbeitet, sie
sind mit Ketten am Gefäß befestigt.
Rechts steht eine kleinere quadratische
Kanne für den Tee mit rundem Deckel,
Bügelhenkel und einem kleinen Aus-
guß auf der geraden Schulter

Den Gebrauch eines solchen Kastens
beschreibt der Asienreisende Engelbert
Kaempfer (1678–1715) 1727/28, vgl.
Diesinger 1990, Nr. 234.

Vgl. den mit Gold-*hiramakie* verzierten
Teekasten im Herzog Anton Ulrich-
Museum, Diesinger 1990, Nr. 234.



Kat. Nr. 733



Kat. Nr. 734

733

FRAGMENT EINES TRAGBAREN
KASTENS FÜR GERÄTSCHAFTEN
ZUR TEEZUBEREITUNG
OA Hol 27

H 32,2 cm; B 40,8 cm; T 17,0 cm
Holz, Schwarzlack, Eisen
Fragmentiert

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Fragment des Holzgestelles eines tragbaren Kastens für die Teezubereitung, mit ursprünglich dachförmiger Bedeckung des Kastens.

Nach dem Inventar H 34, vgl. OA Hol 26, Kat. Nr. 732, waren ursprünglich vier solcher Kästen zur Teezubereitung vorhanden; dieser fragmentierte Kasten könnte einer davon gewesen sein, eine alte Inv. Nr. ist nicht festzustellen.

734

FRAGMENT EINES TRAGBAREN
KASTENS FÜR GERÄTSCHAFTEN
ZUR TEEZUBEREITUNG
OA Hol 28

H 35,7 cm; B 40,0 cm; T 22,6 cm
Holz, Schwarzlack, Messing
Fragmentiert

H 34, 1065: *Eine andere [Theemaschine] so etwas größer ist und deren Gehäuse einen ganz kupfernen Beschlag hat.*

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Fragment des Holzgestelles eines tragbaren Kastens für die Teezubereitung mit Teilen von alten Messingbeschlägen; auch dieser Kasten hatte ursprünglich eine dachförmige Bedeckung.

Vgl. OA Hol 26, Kat. Nr. 732.

Südostasien

735

LOCHSPIEL *MHARKUM*
SOA Hol 8

H 6,0 cm; B 47,5 cm; T geöffnet
11,5 cm
Holz, Fassung in Rotlack und Gold,
Messing
Fassung partiell berieben

H 34, 746: *Ein anderes Instrument zu einem chinesischen Spiel gehörig. Es besteht aus zwey Theilen, die zusammen gelegt werden können, ist auswendig roth lackiret mit verguldeten Zierathen und hat inwendig 16 runde Vertiefungen.*

Südostasien
1. Hälfte 18. Jahrhundert

Lochspiel aus zwei annähernd halbrunden, länglichen Holzteilen, die mit zwei Messinghaken zusammengehalten werden. Klappt man die beiden



Kat. Nr. 735



Kat. Nr. 736

Teile auseinander, werden im Inneren 14 kleine und zwei große runde Vertiefungen sichtbar. Sie dienten für die Aufnahme von Spielsteinen in Form von Kugeln oder Steinen, mit denen das in Südostasien beliebte Lochspiel gespielt wurde, s. SOA Hol 7, Kat. Nr. 736. Die rot lackierte Außenseite des Spielbretts zeigt in flachem Relief Blütenranken. Die Messingbeschläge sind mit gravierten Lotosblüten verziert.

736

LOCHSPIEL *MHARKUM* SOA Hol 7

H 22,4 cm; B 86,0 cm; T 16,5 cm
Holz, Fassung in Rotlack und Gold
Gold berieben, Lack etwas abgeblättert

Bezeichnet 914

Thailand
19. Jahrhundert

Aus Holz geschnitztes Lochspiel *mhar-kum* in Form eines liegenden Drachen: an einer Seite der Drachenkopf mit geöffnetem Maul, an der anderen Seite der Schwanz, umgeben von Wellen und Wolken; der Körper ist geschuppt; das Tier steht auf vier niedrigen Beinen. In dem abgeflachten Rücken sind zwei Reihen mit je sieben Löchern eingearbeitet, seitlich jeweils ein größeres Loch. Die Oberfläche ist mit Rotlack überzogen, die Details in flachem Relief geschnitzt und mit Gold bemalt.

Die aufwendige Schnitzerei stellt ein Lochspiel dar. Dabei saßen sich zwei Spieler an den Langseiten des Drachen gegenüber. Jeder Spieler hatte 49 Kugeln, die in den größeren, seitlichen Löchern deponiert waren; in jedes der sieben kleineren Löcher mußten jeweils sieben Kugeln geworfen werden. Gewinner war, wer seine Kugeln zuerst untergebracht hatte (freundlicher Hinweis von Herrn Phonphet und Frau Charin Pilavhan, Köln).

737

IN MEDITATIONSHALTUNG SITZEN- DER *BUDDHA SHAKYAMUNI* SOA Hol 1

H 32,9 cm; H Figur 19,0 cm; B 22,8 cm; T 13 cm
Holz, Fassung in Gold und Rot
Vergoldung berieben, kleiner Ausbruch
im Schoß der Figur

Bezeichnet 6504 und 7
ZL I 6499–6504: 1913/14, 6 *buddhi-*
stische Figuren in Holz und Bronze,
Dr. K. Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Figur eines in Meditationshaltung sitzenden *Buddha Shakyamuni*, des historischen Buddha, Prinz Siddharta

mit dem Geschlechternamen Shakya oder Gautama, der im 5. oder 4. Jahrhundert v. Chr. lebte. Er sitzt auf hohem, vierfach getrepptem Sockel als Thron, Sockel und Figur sind einzeln gearbeitet. Der Buddha ist bekleidet mit einem die rechte Körperseite unverhüllt lassenden, schlichten Gewand. *Ushnisha*, der Auswuchs auf dem Kopf, ist von Flammen bekrönt. Das Gewand, die Haare sowie der Sockel sind vergoldet, die Stufen des Sockels in Rot betont.

Haltung und Gebärde des Buddha (skr. *mudrā*) verweisen auf eine Episode während des Rückzugs in die Askese: Mit der Rechten berührt er den Boden (skr. *bhūmisparsa-mudrā*) und ruft die Erde als Zeugin für seinen Sieg über den Versucher *Māra* an; die Linke liegt mit der Handfläche nach oben über den Füßen.



Kat. Nr. 737

738

BUDDHA SHAKYAMUNI, VON NAGA-SCHLANGEN BESCHÜTZT
SOA Hol 2

H 34,1 cm; H Figur 13,4 cm;
B 15,5 cm; T 10,0 cm
Holz, Fassung in Gold und Rot
Gold teilweise berieben, Sockel mehrfach gebrochen und geklebt, Fehlstellen an einem Schlangenkopf und der Flamme auf dem Kopf des Buddha

ZL I 943: 1883, Bildniß eines sitzenden Buddha aus vergoldetem Holze, Consulat-Sekretär Breuer in Bangkok. Genaues Verzeichniß befindet sich bei den Akten.

Thailand
19. Jahrhundert

Figur des *Buddha Shakyamuni* in Meditationshaltung auf einem Schlangenthron. Sockel und Figur sind einzeln gearbeitet und vergoldet.

Buddha Shakyamuni sitzt mit verschränkten Beinen und nach oben gerichteten Fußsohlen, Arme und Hände



Kat. Nr. 738

hält er im Meditationsgestus (skr. *dhyāna-mudrā*). Gekleidet ist er in das schlichte Mönchsgewand, die rechte Körperseite ist unverhüllt. Der Kopf ist mit langen Ohren und dem Auswuchs *ushnisha* gekennzeichnet. Seinen Thron bildet eine sich vierfach ringelnde *naga*-Schlange, die sich hinter ihm aufrichtet. Über seinem Kopf erscheint das siebenköpfige Haupt des *naga*-Königs *Muchalinga*, welcher den Buddha bei der Meditation beschützt haben soll.

739

URNE IN FORM EINES STÛPA
SOA Hol 12

H 26,4 cm; Dm Boden 9,8 cm
Holz, Fassung in Gold und Rot
Gold teilweise abgerieben

Bezeichnet ZL I 6512 und 20
ZL I 6505–6512: 1913/14, 8 Aschenbehälter aus Teakholz bzw. Blei, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert



Kat. Nr. 739

Aus leichtem Holz geschnitzte Urne mit Deckel in Form eines Stûpa. Der Deckel läuft in einer mehrfach getreptten Spitze aus. Der in flachem Relief geschnittene Dekor besteht aus übereinanderliegenden Reihen von stilisierten, schmalen, vergoldeten Lotosblättern. Die Zwischenräume der Treppungen des Deckels sowie das Innere von Gefäß und Deckel sind rot gefaßt.

740

URNE IN FORM EINES STÛPA
SOA Hol 6

H 50,5 cm; Dm Boden 14,6 cm
Holz, Fassung in Schwarz, silber- und goldfarben bedampfte Glasplättchen
Schwundrisse, Verluste bei den Glasplättchen



Kat. Nr. 740

Bezeichnet ZL I 6506 und 28
ZL I 6505–6512: 1913/14, 8 Aschen-
behälter aus Teakholz bzw. Blei, Dr. K.
Döhrring Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Stüpaformiges Gefäß mit Deckel, der in
einer hohen, schlanken Spitze ausläuft.
Die Oberfläche des Gefäßes ist voll-
ständig mit einem geometrischen Glas-
mosaik aus auf der Unterseite gold-
oder silberfarbig bedampften Glasplätt-
chen bedeckt, die auf eine Masse,
bestehend aus Pech, Gummi-Öl, Lack-
saft, Kalk und Asche aus Bananenblät-
tern, geklebt wurden. Diese Dekortech-
nik ist in Thailand seit der Ayutthaya-
Zeit (1350–1767) nachgewiesen, ihr
Ursprung vermutlich Indien.



Kat. Nr. 741

In derartigen Urnen wurden im thailän-
dischen Buddhismus die nach der Ver-
brennung zurückgebliebenen Knochen
und die Asche von Verstorbenen auf-
bewahrt.

741

URNE IN FORM EINES STÜPA
SOA Hol 9

H 57,2 cm; B 17,6 cm; T 18,4 cm; Dm
Boden 18,0 cm
Holz, partielle Fassung in Rot, Gold-
blech, Glasplättchen
Verluste bei den Glasplättchen

Bezeichnet 6509 und 22
ZL I 6505–6512: 1913/14, 8 Aschen-
behälter aus Teakholz bzw. Blei, Dr. K.
Döhrring Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Oktogonales, mehrfach getreptes
Gefäß mit Deckel in Form eines Stüpa,
der Deckel läuft in einer langen,
schmalen Spitze aus. Die Oberfläche
ist gefaßt in Gold und mit silbrig
bedampften Glasplättchen beklebt; die
Treppungen sind rot gefaßt. Die Stand-
fläche ist mit einem Streifen von in
Glasmosaik gearbeiteten Fischen
sowie Drachen und anderen Fabeltie-
ren des Wassers verziert.

742

URNE IN FORM EINES STÜPA
SOA Hol 10

H 46,2 cm; Dm Boden 9,9 cm
Holz, Fassung in Gold und Rot, Metall
Vergoldung teilweise abgerieben

Bezeichnet ZL I 6508 und 26, der
Metalleinsatz 16
ZL I 6505–6512: 1913/14, 8 Aschen-
behälter aus Teakholz bzw. Blei, Dr. K.
Döhrring Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Aus leichtem Holz geschnitztes Gefäß
mit Deckel in Form eines Stüpa; der
Deckel in eine hohe, schlanke Spitze
auslaufend. Die undekorierte Ober-



Kat. Nr. 742

fläche ist vergoldet und zwischen den
einzelnen Treppungen mit roter Farbe
bemalt. Im Inneren des Gefäßes befin-
det sich ein Metalleinsatz.

743

URNE IN FORM EINES STÜPA
SOA Hol 11

H 36,0 cm; Dm Boden 9,9 cm
Holz, Fassung in Rot und Gold, schwar-
ze Formmasse, farbige Glasplättchen
Gold partiell berieben, Verluste bei den
Glasplättchen

Bezeichnet ZL I 6505 und 29
ZL I 6505–6512: 1913/14, 8 Aschen-
behälter aus Teakholz bzw. Blei, Dr. K.
Döhrring Bangkok, Geschenk



Kat. Nr. 743



Kat. Nr. 744

Thailand
19. Jahrhundert

Schlankes, hohes Gefäß mit Deckel in Form eines Stüpa, der Deckel mit einer schmalen Spitze. Die Oberfläche ist gänzlich mit einer schwarzen Formmasse bedeckt, die mit Blatt- und Blütenformen geprägt und vergoldet ist; eingelassen sind kleine, runde, farbige Glasplättchen.

744

STÜPA
SOA Hol 5

H 37,8 cm; B 15,2 cm
Holz, Fassung in Gold und Rot
Fassung partiell abgeblättert

Bezeichnet 6507 und 27
ZL I 6505-6512: 1913/14, 8 Aschen-
behälter aus Teakholz bzw. Blei, Dr. K.
Döhring Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert



Kat. Nr. 745



Kat. Nr. 746

Stûpa auf einem Sockel. Über zwei quadratischen, in Rot bzw. Gold gefaßten Sockeln erhebt sich über einer Plattform ein vierseitiger, durch Türen offener, quadratischer Unterbau, aus dem sich der langgestreckte Stûpa erhebt. Die Türen des Unterbaus zeigen aufwendig geschnitzte Gewände und dreieckige Bekrönungen.

Mit Stûpa (skr.) bezeichnet man einen buddhistischen Grabbau oder ein Erinnerungsmal. In Südostasien hat der Stûpa oft eine langgestreckte eiförmige oder vielfach getreppte Form.

745

LÖWENARTIGES FABELTIER *SINGHA*
SOA Hol 3

H 39,5 cm; B 32,5 cm; T 13,3 cm
Holz, Fassung in Gold und rotem Lack, farbige Glasplättchen
Fassung und Gold berieben, Verluste bei den Glasplättchen

Bezeichnet 6513 und 14
ZL I 6513–6514: 1913/14, 2 Holzschnitzereien: *Gantharvan u. Pfeilerbekrönung*, Dr. K. Döhning Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Aus Holz geschnitztes löwenartiges Fabeltier *Singha*. Das Tier in aufrechter Hockstellung ist mit einem Löwenkopf mit geöffnetem Maul und erhobenen Vordertatzen charakterisiert. Flammenornamente legen sich an Beine, Hüften, Kragen und um den Kopf.

Die Figur zeigt eine Fassung in rotem Lack, einzelne Ornamente sind vergolddet und mit farbig bedampften oder unterlegten Spiegelglasplättchen in Glasmosaik verziert. Auf der Rückseite befindet sich ein Eisenring zur Aufhängung.

746

BUDDHISTISCHE GOTTHEIT *THEPANOM*, VON FLAMMEN UMGEBEN
SOA Hol 4

H 43,0 cm; B 31,8 cm
Holz, Fassung in Gold und Rot, farbige Glasplättchen
Fassung partiell abgeblättert oder abgerieben, Verluste bei den Glasplättchen

Bezeichnet 6514 und 13
ZL I 6513–6514: 1913/14, 2 Holzschnitzereien: *Gantharvan u. Pfeilerbekrönung*, Dr. K. Döhning Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Figur der knienden buddhistischen Gottheit *Thepanom* in Anbetung (skr. *anjali-mudra*), umgeben von ein Dreieck formenden *kranok*-Flammenmotiven. Gefaßt in Gold und Rot, partiell mit eingelegten weißen und grünen Glasplättchen verziert.

Die Schnitzerei stellt ein Architekturelement dar, das vermutlich Teil einer buddhistischen Tempelausstattung war.



Kat. Nr. 747

747

ELEFANT
SOA Hol 13

H 7,9 cm; B 9,7 cm
Ebenholz, Elfenbein
Ein Stoßzahn fehlt

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7217
ZL I 7217: 1 kl. Elefant, *Vermächtnis der Eheleute Schlemm Bad-Harzburg*, 26/9. 68

Thailand
Um 1900

Kleiner geschnitzter Elefant aus schwarzem Holz, die Augen und die ehemals zwei Stoßzähne sind aus Elfenbein.

China

748

RÄUCHERGEFÄß IN FORM EINER
MELONE
OA Met 2 (ehem. Chi 1058)

H 13,8 cm; B 18,0 cm
Bronze

Unter dem Boden mit Schriftzeichen
im Stil der Normalschrift (chin. *kaishu*)
die Marke *Da Ming Xuande nian zhi*
(hergestellt in der Ära Xuande der
Großen Ming-Dynastie)

Wahrscheinlich H 8 [Cat 268]: *Ein
Melonenförmiges Chinesisches Gefäß
von gelben metall.* H 18, 190: *un vase
chinois sous la forme d'un melon.*
H 29, 190: *Ein chinesisches Geschirr
in Form einer Melone.* H 34, 1058:
*Ein Gefäß von Bronze in Form einer
Melone, 6 z. hoch und 7 z. lang.*
*Unter dem Boden sind chinesische
Charaktere eingegraben. Späterer
Nachtrag Japanische Arbeit*

China
Ming-Zeit (1368–1644), 1. Hälfte
17. Jahrhundert (?)

Der Körper des Räuchergefäßes ist in
Form einer gleichmäßig gerippten
Melone gearbeitet, die auf den als
Füßen gearbeiteten Stengeln liegt. In
die quadratische Öffnung der Oberseite
ist ein aus Melonenstengeln, Blättern
und unreifen Früchten durchbrochen
gearbeiteter Deckel eingefügt. Auf der
Unterseite ist in eine Rippe der Frucht
in einem schmal-rechteckigen Feld die
Xuande-Marke (1426–1435) mitge-
gossen. Auch später entstandene
Stücke wurden häufig mit einer Marke
dieser Ära, einer Blütezeit des ming-
zeitlichen Bronzegusses, versehen. Die
Vorbilder fand man in einem Katalog
von Bronzegefäßen, dem *Xuande yiqi*



Kat. Nr. 748

tupu (illustrierter Katalog der Ritualge-
fäße der Xuande-Ära), den der Kaiser
im Jahre 1428 herstellen ließ.

Dieses Räuchergefäß ist nicht mit
einer alten Inventarnummer gekenn-
zeichnet, kann aber dennoch mit
großer Wahrscheinlichkeit mit dem in
den alten Inventaren immer wieder
genannten melonenförmigen Gefäß
identifiziert werden. Es befand sich
wahrscheinlich bereits im Kunst- und
Naturalienkabinett in Salzdahlum, wie
es das Inventar H 8 ausweist, und
wird auch in den *Memorabilia* von
Brückmann genannt: *Vasculum, forma
melonis, ex metallo flavo, Sinensium*
(Brückmann 1753, S. 974).

Im Inventar H 34 wird später ver-
merkt: *Japanische Arbeit*. Diese Ein-
schätzung mag auf die Ähnlichkeit mit
der Formensprache japanischer Arbei-
ten des 19. Jahrhunderts zurückgehen,
die den *Japonismus* und den europäi-

schen Jugendstil maßgeblich beein-
flußten.

Literatur: Walz 1994, Cat 267, S. 46; Ausst.
Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 17.

749

KNABE AUF DEM FABELTIER *QILIN*
OA Met 3

H 24,2 cm; B 20,0 cm
Bronze, Reste ursprünglicher Vergol-
dung
Saum des überhängenden Gewandes
des Knaben vorne und hinten brüchig,
Schwanz des *Qilin* abgebrochen, fehlt,
Vergoldung größtenteils abgerieben

Vermutlich H 29, 136: *Ein Chineser
der auf einem Monstrum reitet.* H 34,
1061: *Ein chinesisches Frauenzimmer,
so auf einem monströsen Tiere reitet.*



Kat. Nr. 749

Bronze. Diese 4 Stück von Bronze sind auch in dem Verzeichnis von der Bronze sub Nro 190, 130, 136 und 142 aufgeführt. (bezogen auf OA Met 2, 4, Kat. Nr. 748, 750)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 17. oder frühes 18. Jahrhundert

Ein auf einem Fabeltier *Qilin* sitzender Knabe. Das in China als glückverheißend verehrte Fabeltier mit schuppigem Körper auf schmalen, langen Beinen wendet den drachenartigen Kopf mit geöffnetem Maul zurück. Über seinem Rücken eine mit Lotos verzierte Satteldecke. Die Figur des Knaben ist separat gegossen und in eine ovale Öffnung auf dem Rücken des *Qilin* eingepaßt; der Knabe sitzt seitlich und trägt ein langes Gewand mit weiten Ärmeln, die Haare sind zu

einem kleinen Knoten zusammengebunden. In der Rechten hält er die chinesische Mundorgel *sheng*, in der Linken einen blühenden Zweig. Die Aussprache von *sheng* (Mundorgel) ist homophon sowohl mit *sheng* (im Rang aufsteigen) wie mit *sheng* (Söhne zur Welt bringen), so daß der Knabe mit der Mundorgel auf dem *Qilin* mehrfach glückverheißende Bedeutung hat.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 426 (irrtümlich bezeichnet Chi 390).

750

RÄUCHERGEFÄß IN FORM EINES HÜTEJUNGEN, DER AUF EINEM OCHSEN REITET
OA Met 4

H 20,1 cm; B 20,8 cm
Bronze, dunkel patiniert
Linker Arm des Knaben abgebrochen, fehlt

Vermutlich H 34, 1059: *Ein Chineser, der auf einem Ochsen reitet. Bronze.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 17. oder frühes 18. Jahrhundert

Räuchergefäß in Form eines auf einem Ochsen reitenden, lächelnden Knaben, der barfuß ist und ein einfaches, gewickeltes Gewand und einen runden Hut trägt. Die separat gegossene Figur des Hütejungen fügt sich in die runde Öffnung auf dem Rücken des Ochsen ein, wodurch das Gefäß als Räuchergefäß verwendet werden konnte. Nach dem Anzünden des Räucherwerks wurde die Figur wieder aufgesetzt und der Rauch entwich durch die geblähten Nüstern.

Das beliebte Motiv des auf einem Ochsen reitenden Hütejungen erscheint bereits in der Malerei der Song-Zeit (960–1279).

751

SCHLOSS UND SCHLÜSSEL
OA Met 17

H 3,3 cm; B 9,0 cm
Messing, graviert und partiell emailliert

H 34, 1406: *Ein dito, woran blau emaillierte Zierathen sind.* (bezogen auf OA Met 18, Kat. Nr. 752)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Schloß und Hakenschlüssel vom Typus eines Bügelschlusses aus Messing. Die Vorderseite ist verziert mit eingeritzten sowie hell- und dunkelblau emaillierten Wolken. Von der Seite her wird der Hakenschlüssel so eingeschoben, daß an dessen Ende eine Kerbung im Kastengefüge einrastet. Diese



Kat. Nr. 750



Kat. Nr. 753

753

SCHLOSS UND SCHLÜSSEL OA Met 19

H 2,3 cm; B 5,0 cm
Messing

H 34, 1407: *Noch ein dergl. so aber um die Hälfte kleiner ist.* (bezogen auf OA Met 18, Kat. Nr. 752)

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Schloß und Hakenschlüssel vom Typus eines Bügelschlusses aus Messing. Die Unterseite ist verziert mit einem gravierten Reh unter Bäumen. Zur Funktionsweise s. OA Met 17, Kat. Nr. 751.



Kat. Nr. 751



Kat. Nr. 752

Arretierung läßt sich mittels einer Federsicherung wieder öffnen, so daß der Schlüssel entnommen werden kann.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 432 (irrtümlich bezeichnet Chi 426a).

752

SCHLOSS UND SCHLÜSSEL OA Met 18

H 3,4 cm; B 8,8 cm
Messing, graviert

H 34, 1405: *Ein künstliches Vorhängeschloß von Messing, so mittelst eines Hakenschlüssels aufgeschlossen wird.* Späterer Nachtrag *chinesisch.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Schloß und Hakenschlüssel vom Typus eines Bügelschlusses aus Messing. Die Vorderseite des Schloßes ist verziert mit gravierten Drachen. Zur Funktionsweise s. OA Met 17, Kat. Nr. 751.

Literatur: Ausst. Kat. Braunschweig 2000, Kat. Nr. 432 (irrtümlich bezeichnet Chi 426c).

754

SECHS SCHALEN OA Met 23–28 (ehem. Chi 1034–1039)

H 3,6–3,9 cm; Dm 6,1–6,2 cm
Silberblech, getrieben und als Flechtwerk
Silberblech partiell gerissen und deformiert

OA Met 23 bezeichnet 1034; OA Met 24 bezeichnet 1035; OA Met 25 bezeichnet 1037; OA Met 26 bezeichnet 1039

H 34, 1034–1039: *Sechs Paar Theetassen von Horn, davon die Näpfchen mit Silber gefüttert und auswendig mit geflochtenen Silberdraht überzogen sind, die Unterschalen hingegen sind auf beyden Seiten mit geflochtenen Silberdraht überzogen.*



Kat. Nr. 754 (OA Met 23)



Kat. Nr. 754 (OA Met 26)



Kat. Nr. 754 (OA Met 24)



Kat. Nr. 754 (OA Met 27)



Kat. Nr. 754 (OA Met 25)



Kat. Nr. 754 (OA Met 28)

755

RÄUCHERGEFÄSS OA Met 1

H 8,0 cm; Dm 18,1 cm
Messing
Partielle Oxydationsspuren

Unter dem Boden die Marke *Da Ming Xuande nian zhi* (hergestellt in der Ära Xuande der Großen Ming-Dynastie)

Vermutlich H 34, 1057: *Ein rundes Geschirr von Messing, so auf drey Füßen ruhet, woran Thierköpfe gearbeitet sind. Auf dem Boden sind unterwärts chinesische Charactere und allerley monströse Thiere in halberhobener Arbeit befindlich. Ist 3 1/2 Zoll hoch und hat 7 1/2 Z. im Durchmesser.*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 17. Jahrhundert oder 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Rundes Räuchergefäß aus Messing mit gerader Wandung, die durch einen Ring etwas unterhalb der Mitte unterteilt ist; die Lippe ist horizontal nach außen gezogen. Das Gefäß steht auf drei niedrigen Füßen in Form von Elefantenköpfen. Unter dem Boden bilden zwei in flachem Relief mitgegossene, mit der Wunschperle spielende gegenständige Drachen ein Medaillon. Darin befindet sich eine rechteckige Marke der Ära Xuande (1426–1435). Wie bei OA Met 2, Kat. Nr. 748, zitiert auch bei

China
Qing-Zeit (1644–1911), 2. Hälfte
17. Jahrhundert

Sechs weitgehend identische Becher auf geradem Standring mit geschweifelter Wandung und nach außen gezogener Lippe. Die Innenseite ist ohne Dekor, die Außenseite zeigt ein Geflecht aus feinstem Silberdraht, in Imitation eines Bambusgeflechts, mit einem zarten rautenförmigen Muster (vgl. Diesinger 1990, Nr. 133–134).

Die im Inventar erwähnten Unterschaalen sind verlorengegangen.

Literatur: Ausst. Kat. Berlin 1973, Kat. Nr. 17 (OA Met 26, dort irrtümlich bezeichnet N 13).



Kat. Nr. 755



Kat. Nr. 755

diesem Stück die *Xuande*-Marke die Blütezeit des ming-zeitlichen Bronze-gusses.

Räuchergefäße wurden in China zum Abbrennen von Räucherwerk vor dem Hausaltar benutzt oder als dekorative Objekte im Studio des Gelehrten aufgestellt.

756

SCHÄLCHEN OA Met 16

H 1,5 cm; B 10,1 cm; T 10,0 cm
Kupferblech, Messing, Emailfarben
Partielle Abplatzungen, verbogen

Unter dem Boden in Rot im Quadrat
Qing zhi (hergestellt in der Qing-Dyna-
stie)

ZL I 6299: 1910/11, *Kl. Schälchen*
[bemalt mit Figuren. Email. China], A.
Vasel Beierstedt, Vermächtnis

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Qian-
long (1736–1795), 18. Jahrhundert

Quadratisches, an den eingezogenen Ecken abgerundetes niedriges Schälchen, bemalt in Emailfarben auf weißem Fond. Im Spiegel ein Herr mit blauem Gewand und Strohhut vor einer Landschaft mit Gewässer und fernen Bergen, rechts ein Knabe mit einem Fisch (?). Den Rand der Vorderseite zierte ein geometrisches Muster, den der Rückseite ein Rankenmuster auf blauem Grund.



Kat. Nr. 756

Mit Emailfarben bemalte Waren dieses Typs wurden im 18. und 19. Jahrhun-
dert in Kanton für den Export nach
Europa hergestellt.

757

BESCHLAGSTÜCK OA Met 35

H 6,8 cm; B 8,1 cm; T 1,9 cm
Messing, graviert und vergoldet
An den Rändern verbogen, Fehlstelle
an einer Seite

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Rechtwinkliges Beschlagstück wohl
der rechten unteren Ecke eines Lack-
oder Holzmöbels. Die Oberfläche zeigt
eingravierte Blattranken.

Japan

758

ZWEI SPIEGEL OA Met 5–6

H 1,7 (OA Met 5) bzw. 1,8 cm;
Dm 11,9 (OA Met 5) bzw. 12,1 cm
Eisen, verzinkt
Rückseiten dunkel patiniert, Verzin-
kung an den Kanten durchgerieben

Vermutlich H 34, 1062: *Zwey Schei-
benförmige musikalische Instrumente*
mit Handgriffen. Sie sind von Bronze
und auf der einen Seite sind erhoben
gearbeitete Zierathen und chinesische



Kat. Nr. 757

Characteren. Späterer Nachtrag 2
dergl. Stück werden im Gewerbemu-
seum z. Hamburg als „Metallspiegel“
bezeichnet. 1879

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 17. Jahrhundert
(?)

Zwei runde Spiegel, einer (OA Met 5)
etwas schwerer als der andere. Die
Vorderseite ist jeweils glatt und war



Kat. Nr. 758 (OA Met 5)



Kat. Nr. 758 (OA Met 6)

ursprünglich poliert; die Rückseite mit weit hochgezogenem geraden Rand ist in flachem Relief verziert mit *Symbolen des Langes Lebens* wie Kiefer, Kranich und einer Schildkröte des Langes Lebens (jap. *minogame*). Diese den Mittelknäuf bildende stilisierte Schildkröte ist zum Anbringen einer Kordel durchbohrt. Über der Schildkröte ein aus Blättern und drei Blüten der *Paulownia* bestehendes rundes Wappen (jap. *mon*). OA Met 5 ist wesentlich detaillierter gearbeitet als OA Met 6, bei letztgenanntem Spiegel sind manche Details, wie z. B. das Wappen, kaum zu erkennen.

Die nach chinesischem Vorbild stets runden japanischen Spiegel wurden auf der undekorierten Vorderseite poliert und in einem Etui mit geradem Griff aufbewahrt.

Ein runder japanischer Spiegel mit ähnlichem Dekor befindet sich in der Königlich Dänischen Kunstkammer Kopenhagen und ist dort erstmals im Inventar von 1690 als *Toe Indianske Klocher*, d. h. zwei indianische Glocken, inventarisiert; dies entspricht der Bezeichnung der beiden Braunschweiger Spiegel im Inventar H 34 als *musikalische Instrumente*. Da Spiegel dieser Art in Japan bis in das 19. Jahrhundert hinein hergestellt wurden und die Braunschweiger Spiegel nicht eindeutig als alter Bestand zu identifizieren sind, ist die Datierung problematisch. Da OA Met 6 deutlich weniger sorgfältig gearbeitet ist, käme hier auch eine spätere Datierung in Frage.

Vgl. Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980, S. 243, zum Spiegel in der Königlich Dänischen Kunstkammer, Inv. Nr. EA23; dort auch weitere japanische Spiegel.

759

ZWEI KREBSE OA Met 7–8

H 4,0 cm (OA Met 7) bzw. 4,7 cm;
B 9,4 cm (OA Met 7) bzw. 11,6 cm;
T 5,6 cm (OA Met 7) bzw. 5,4 cm
Bronze

OA Met 7 bezeichnet ZL I 506; OA Met 8 bezeichnet ZL I 505
ZL I 505: 1880, *Ein Taschenkrebs*,



Kat. Nr. 759 (OA Met 7 links, OA Met 8 rechts)

Carl Oden. 506: 1880, Eine Landkrabbe, Carl Oden

Japan
Späte Edo- (1600–1868) oder frühe Meiji-Zeit (1868–1912), 19. Jahrhundert

Zwei vermutlich von der Natur abgeformte, im Wachsaußschmelzverfahren in Bronze gegossene Krebse. OA Met 7 hat beide Scheren erhoben, der geringfügig größere Krebs OA Met 8 hat eine der Scheren nach unten gestellt. Als dekorative Objekte (jap. *kanigata-okimono*) verwendet.

760

SCHWERT MIT SCHWERTSCHMUCK OA Met 22

L 74,5 cm; L der Klinge 53,2 cm
Stahl, Kupfer, Holz, Lack, Rochenhaut, blaue Seidenschnüre, Gelbmetall;

Stichblatt (jap. *tsuba*): Eisen, Gold;
Beimesser (jap. *kozuka*): goldfarbene Legierung, Gold, Silber, Kupfer; Zierate (jap. *menuki*): Eisen, Gold
Klinge partiell oxydiert, Teile der Scheide aus gebrochen, einzelne Teile lose

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte 19. Jahrhundert

Langschwert (jap. *katana*) mit nicht zusammengehörigem Schwertschmuck. Die Klinge wurde nachträglich mit einer Kupfermontierung versehen. Die Scheide aus Holz ist mit mattem Schwarzlack überzogen, der Griff mit Rochenhaut belegt und mit blauen Seidenschnüren verziert. Schlichte Messingbeschläge

Das Schwertstichblatt *tsuba* aus Eisen ist mit dem Motiv eines Reihers an einem Ufer geschmückt, die Scheide des Beimessers *kozuka* mit einer Ansicht des Berges Fuji mit Glücks-



Kat. Nr. 760

symbolen wie Kiefern und Aubergine. Die Motive der Zierate *menuki* sind unter der Seidenschnürung nicht identifizierbar.

761

SCHWERTSTICHBLATT OA Met 9

H 7,8 cm; B 7,2 cm
Shakudô, Bronze, z. T. geschwärzt und
partiell vergoldet, Silber, Kupfer

Signatur *Yoshimitsu*

Bezeichnet ZL I 1578
ZL I 1576–1578: 1886, 3 *Degen=Stich-*
blätter, japanisch. Th. Fischer, hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Schwertstichblatt (jap. *tsuba*) aus
Shakudô, einer schwärzlichen Gold-
Kupfer-Legierung, in vierpassiger
mokkô-Form, der Rand ist vergoldet.

Auf Schau- und Rückseite dichter Dekor
im *namban*-Stil: Chrysanthemen und
Heuschrecken in Auflagen von Gold,
Silber und Kupfer. Mit *namban-tsuba*
(Südbarbaren-Stichblätter) bezeichnet
man kunstvoll unterschrittene *Tsuba*
mit dichtem Dekor, der wohl unter dem
Einfluß europäischer Vorbilder des
17. Jahrhunderts entstanden war.

Die Signatur *Yoshimitsu* weist auf
einen Meister aus der Provinz Kii, der
in der ersten Hälfte des 18. Jahrhun-
derts tätig war.

762

SCHWERTSTICHBLATT OA Met 10

H 7,0 cm; B 6,6 cm
Eisen, partiell vergoldet
Partiell korrodiert

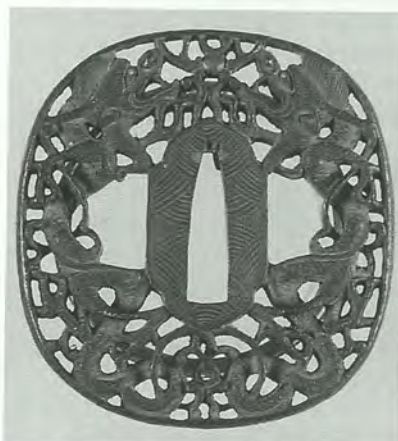
Bezeichnet ZL I 1576
ZL I 1576–1578: 1886, 3 *Degen=Stich-*
blätter, japanisch. Th. Fischer, hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
19. Jahrhundert

Schwertstichblatt (jap. *tsuba*) in abge-
rundet viereckiger Form aus Eisen. In
durchbrochenem Relief sind gegenstän-
dige Drachen mit gold betonten Augen
und die vergoldete *Wunschperle* darge-
stellt; die *seppa*, die beiden ovalen
Metallplättchen, die den Schlitz zur Auf-
nahme des Schwertzapfens umgeben,
zeigen stilisiertes Wellenmuster.



Kat. Nr. 761 vorne



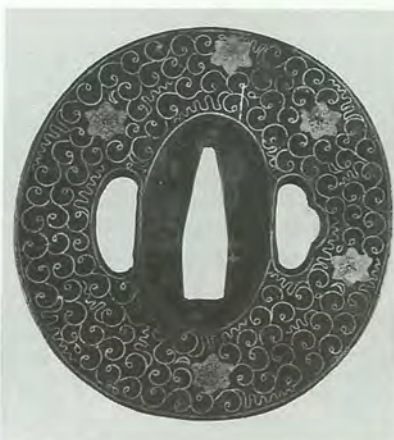
Kat. Nr. 762



Kat. Nr. 764



Kat. Nr. 761 hinten



Kat. Nr. 763



Kat. Nr. 765

763

SCHWERTSTICHBLATT
OA Met 11

H 7,5 cm; B 6,9 cm
Eisen, silbrige Einlagen
Korrodiert

Bezeichnet ZL I 1577
ZL I 1576–1578: 1886, 3 Degen=Stich-
blätter, japanisch. Th. Fischer, hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
19. Jahrhundert

Ovales Schwertstichblatt (jap. *tsuba*)
aus Eisen. Der Dekor auf beiden Sei-
ten zeigt aus Silberdraht eingelegte,
filigrane Kirschblüten und Ranken (jap.
karakusa).

764

SCHWERTSTICHBLATT
OA Met 12

H 7,5 cm; B 7,0 cm
Eisen, partiell vergoldet
Korrodiert, Dekor partiell berieben

Signatur *Masatada*

ZL I 6314 : 1910/11, Japanisches
Schwertstichblatt aus Eisen, durch-
brochen, A. Vasel Beierstedt, Ver-
mächnis

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
19. Jahrhundert

Annähernd rundes Schwertstichblatt
(jap. *tsuba*) aus Eisen. In durchbro-
chenem Relief sind aus Kiefern aufstei-
gende Kraniche und Wolken darge-
stellt. Teilweise vergoldet. Auf *seppa*
signiert von Masatada, einem in der
Mitte des 19. Jahrhunderts tätigen
Meister.

765

SCHWERTSTICHBLATT
OA Met 13

H 8,2 cm; B 7,6 cm
Eisen, partieller Gold- und Silberdekor
Korrodiert

ZL I 6379: 1911/12, Japanisches
Stichblatt aus Eisen mit vergoldeten
und versilberten Einlagen (Waffen-
stücke), Dr. C. Steinacker, Geschenk

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
19. Jahrhundert

Schwertstichblatt (jap. *tsuba*) in abge-
rundet viereckiger Form aus Eisen, die
Oberfläche zeigt Spuren der Bearbei-
tung mit dem Hammer.

Auf der Schauseite sind in Relief Helm
und Standarte als Teile einer Rüstung
in Gold und Silber, auf der Rückseite
ist eine Hellebarde dargestellt. Der
Rand ist in Form einer Reitpeitsche
aus Rohr gebildet.

Dekor im Stil der Nara-Schule, einer
im 17. Jahrhundert entstandenen
Schule, in der Eisen als Grundmaterial
unterschiedlicher Techniken und Mate-
rialien verwendet wurde.

766

GRIFF EINES BEIMESSERS
OA Met 14

H 0,5 cm; B 1,4 cm; L 9,7 cm
Eisen, Messingeinlagen, vergoldet
Golddekor berieben, partiell korrodiert



Kat. Nr. 766



Kat. Nr. 767

Bezeichnet ZL I 1579
ZL I 1579–1580: 1886, 2 Messer-
schäfte, dergl. [japanisch], Th. Fischer,
hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
19. Jahrhundert

Griff eines Beimessers (jap. *kozuka*)
aus Eisen mit vergoldeten Messing-
einlagen. Er ist geschmückt mit einer
gebirgigen Landschaft mit einem Dorf
an einem Fluß.

767

GRIFF EINES BEIMESSERS
OA Met 15

H 0,4 cm; B 1,3 cm; L 9,7 cm
Gelbmetall, dunkel patiniert, partiell
vergoldet

Bezeichnet ZL I 1580
ZL I 1579–1580: 1886, 2 Messerschäf-
te, dergl. [japanisch], Th. Fischer, hier

Japan
Edo-Zeit (1600–1868), 1. Hälfte
19. Jahrhundert

Griff eines Beimessers (jap. *kozuka*)
aus Gelbmetall mit vergoldeten
Verzierungen: Dargestellt sind ein
Kirschblütenzweig, ein Blatt und ein
Schmetterling.



Kat. Nr. 768 (OA Met 20)

768

ZWEI VASEN
OA Met 20–21

H jeweils 12,3 cm; Dm Mündung
jeweils 3,2 cm
Messing, Zellschmelz

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7218
ZL I 7218: 2 kl. blumenbem. Vasen,
Vermächtnis der Eheleute Schlemm
Bad-Harzburg, 26/9. 68

Japan

Meiji-Zeit (1868–1912), spätes 19.
oder frühes 20. Jahrhundert

Zwei kleine Vasen auf niedrigem
Standring; der Gefäßkörper ist bauchig
oval, der Hals niedrig und stark einge-
zogen, die Lippe wiederum ausgezo-
gen. Die Außenseite der Vasen aus
Messing ist in *Cloisonné* (Zellen-
schmelz) emailliert.

Auf rostrotem Grund zeigt eine Seite
jeweils einen Strauch mit weißen
Chrysanthemen, auf der anderen Seite
weiße Narzissen und kleine blaue Blü-
ten. Der Dekor ist weitgehend identisch.

geschliffenen und fertig polierten
Dekor.

Diese sechs Schalen wurden speziell
für den Export nach Europa herge-
stellt. Sie demonstrieren die Ende des
19. Jahrhunderts besonders beliebte
japanische Dekortechnik des *Cloi-
sonné*.



Kat. Nr. 769 (OA Met 29)



Kat. Nr. 768 (OA Met 21)

769

SECHS SCHALEN
OA Met 29–34

H jeweils 1,0 cm; Dm jeweils 11,0 cm
Kupfer, Messing, Zellschmelz

ZL I 1481–1486: 1885, 6 kl. japani-
sche Teller (0,108 m D.), *Prinz Alb-
recht von Preußen, gratis*

Japan

Meiji-Zeit (1868–1912), spätes
19. Jahrhundert

Die sechs Kupferschalen zeigen alle
den gleichen Dekor, einen Drachen mit
geometrischen Mustern. Dieser Dekor
ist auf jeder in einem anderen Zustand
des Emaillierens belassen, so daß die
sechs Schalen den Herstellungsprozeß
des *Cloisonné* (Zellschmelz) veran-
schaulichen.

Das Emaillieren wird gezeigt vom Auf-
löten der Metallstege über das Einfül-
len der Glasmasse in die so entstan-
denen Zellen bis zum gebrannten,



Kat. Nr. 769 (OA Met 32)



Kat. Nr. 769 (OA Met 34)

770

STEHENDER *BUDDHA SHAKYAMUNI*
SOA Met 1

H 86,5 cm; B 25,3 cm; T 21,8 cm
Bronze, Blattgold
Flammenkrone fehlt, Vergoldung partiell berieben, korrodiert

Thailand
16./17. Jahrhundert



Kat. Nr. 770

Figur eines *Buddha Shakyamuni*, der mit gerade ausgerichteten Füßen auf einem dreifach gestuften Lotossockel steht; beide Hände sind in der Geste der Wunschgewährung (skr. *abhaya-mudrā*) erhoben, wobei die Handflächen nach vorne zeigen. Auf dem Kopf der Auswuchs (skr. *ushnisha*), die Ohren sind stark gelängt, die Augen fast geschlossen, auf dem Gesicht liegt ein leichtes Lächeln. Der Oberkörper ist entblößt, den Unterkörper verhüllt ein gewickeltes Gewand, über den Rücken fällt ein langer, flügelartig gebreiteter Mantel (skr. *uttarasanga*). Auf der gesamten Oberfläche finden sich Reste einer ursprünglichen Vergoldung mit Blattgold.

Charakteristisch für den Ayutthaya-Stil des 16. und 17. Jahrhunderts.

Vgl. eine allerdings kleinere Buddhafigur bei Woodward 1997, Kat. Nr. 87.

771

SITZENDER *BUDDHA SHAKYAMUNI*
SOA Met 2

H 26,0 cm; B 15,8 cm
Eisen, Reste von Vergoldung, Tonkern
Partiell korrodiert

Bezeichnet ***3 [ZL I ***3] und 9

Thailand
19. Jahrhundert

Auf schlichtem Sockel in Meditationshaltung sitzender *Buddha Shakyamuni*, die Hände sind im Schoß übereinandergelegt (skr. *dhyaana-mudrā*). Ein schlichtes Gewand, welches die rechte Seite frei läßt, ist angedeutet. Das Gesicht zeigt ein leichtes Lächeln, schwere Lider liegen über den fast geschlossenen Augen; die Ohren sind gelängt. Die Haare sind gelockt, über



Kat. Nr. 771

dem Fleischauswuchs *ushnisha* steht eine spitz zulaufende Flammenbekrönung.

Eisenguß, an wenigen Stellen sind Spuren ursprünglicher Vergoldung erhalten, z. B. auf der Rückseite der Ohren. Im hohlen Sockel sind Reste des Tonkerns erhalten.

772

**ZWEI FIGUREN DES SITZENDEN
BUDDHA SHAKYAMUNI**
SOA Met 3–4

H 10,0 cm (SOA Met 3) bzw. 9,8 cm;
B 5,0 cm (SOA Met 3) bzw. 4,5 cm
Bronze, vergoldet
Korrodiert, Vergoldung stark berieben

Thailand
19. Jahrhundert

Zwei kleine Figuren eines auf einem einfachen Sockel in Meditationshaltung (skr. *dhyana-mudrā*) sitzenden *Buddha Shakyamuni* mit in Flammen auslaufender Krone. Die Buddhafigur OA Met 4 zeigt etwas flachere Gesichtszüge.

Kleine Buddhafiguren dieser Art, von 10–13 cm Höhe, wurden besonders in Nordthailand buddhistischen Klöstern gespendet, wenn man selbst nicht als Mönch im Kloster leben konnte.



Kat. Nr. 772 (OA Met 4 links, OA Met 3 rechts)



Kat. Nr. 773

773

FUSS-SCHALE
SOA Met 5

H 6,3 cm; Dm 9,5 cm
Silberblech, Niello
Silber schwärzlich oxydiert

Thailand
19. Jahrhundert

Fußschale vom Typ *khantok*. Sie ist aus zwei Teilen zusammengesetzt, die aus dünnem Silberblech getrieben und nielliert sind. Die Schale mit gezacktem Rand hat die Form einer geöffneten Lotosblüte und ist mit einem dichten Dekor von Blüten und Blattformen überzogen.

Silberschalen dieser Art dienten im buddhistischen Kult dazu, Blumenopfer in den Tempel zu tragen.

Vgl. zwei aufwendiger gearbeitete Fußschalen aus der Sammlung Siegel, Völger 1984, Nr. 24, 25.



Kat. Nr. 774

774

FUSS-SCHALE
SOA Met 6

H 8,7 cm; Dm 12,5 cm
Silberblech, Niello

ZL I 945: 1883, *Schale mit Fuß aus Silber, Consulat-Sekretär Breuer in Bangkok. Genaues Verzeichniß befindet sich bei den Akten.*

Thailand
19. Jahrhundert

Fußschale vom Typ *khantok*. Sie ist aus zwei Teilen zusammengesetzt, die aus dünnem Silberblech getrieben und nielliert sind. Die Schale mit gezacktem Rand hat die Form einer geöffneten Lotosblüte; sie ist mit Reihen von sich überlappenden Lotosblättern, gefüllt mit Blüten- und Blattdekor, geschmückt.

Zu Funktion und Vergleichsstücken s. SOA Met 5, Kat. Nr. 773.

775

**STEHENDER BUDDHA SHAKYAMUNI
IM FÜRSTENGEWAND**
SOA Met 8

H 33,2 cm; B 10,0 cm
Bronze vergoldet, roter Lack, Glasplättchen, Tonkern
Fehlstelle an der Kronenflamme, Verluste bei den Glasplättchen

ZL I 944: 1883, *Bildniß eines stehenden Buddha aus vergoldeter Bronze, Consulat-Sekretär Breuer in Bangkok. Genaues Verzeichniß befindet sich bei den Akten.*



Kat. Nr. 775

Thailand
19. Jahrhundert

Auf einem dreistufigen Sockel stehender *Buddha Shakyamuni*, beide Hände erhoben mit nach vorne gerichteten Handflächen in der Geste der Furchtlosigkeit und Schutzgewährung (skr. *abhaya-mudrā*), die üppige Krone mit Flammendekor. Er ist bekleidet mit einem am Körper anliegenden Gewand und einem flügelartig ausgebreiteten Mantel (skr. *uttarasanga*). Gewand, Krone und Sockel sind mit einem plastisch gearbeiteten Zacken- und Flammenmuster mit eingelegten, runden Plättchen aus Spiegelglas verziert. Von den Handgelenken hängen Schmuckornamente herab. Von dem dreistufigen Sockel sind die einzelnen Plattformen mit Lack rot gefaßt.

Auf der Rückseite des Sockels befindet sich eine Öse, die zum Fixieren der Figur diente. Im Inneren des Sockels finden sich Reste des Tonkernes.

776

EHRENSCHIRM
SOA Met 9

H 51,0 cm; H Schirm 13,0 cm;
Dm 5,9 cm
Eisen, Holz, Lack, Glasplättchen
Verluste bei den Glasplättchen

Thailand
19. Jahrhundert

Dreistufiger Ehrenschild (skr. *chatra*) mit hoher Bekrönung, an einem Eisenstab befestigt. Die einzelnen Stufen jeweils in der Form einer Krone, gefertigt aus Eisen und mit einem *sugarcane-eye*-Dekor (thai *lai krajang ta oi*) aus eingelegten runden Spiegelglasplättchen, die teilweise als beweglich herabhängende Elemente gestaltet sind, verziert.

Der Ehrenschild gehörte wohl ursprünglich zu einer buddhistischen Figur.



Kat. Nr. 776

777

SOCKEL
SOA Met 10

H 16,0 cm; B 16,3 cm; T 16,2 cm
Bronze, vergoldet, roter und blauer
Lack, Glasplättchen, Ton
Fassung und Gold partiell berieben,
Verluste bei den Glasplättchen

Bezeichnet ZL I 6511 und 16
ZL I 6505–6512: 1913/14, 8 Aschen-
behälter aus Teakholz bzw. Blei, Dr. K.
Döhning Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Oktogonaler Metallsockel, vermutlich
für eine buddhistische Figur. Er steht
auf vier mit *Garuda*-Relief verzierten
Füßen. Um die Plattform eine Balustra-
de, diese innen rot, außen teils blau
mit Lack gefaßt. Der mehrstufige
Sockelaufbau ist verziert mit in das
Metall eingelassenen, runden Glas-
plättchen. Auf der obersten Plattform



Kat. Nr. 777

vier nach innen stehende Metallhaken
zur Befestigung des fehlenden oberen
Teiles.

Das hohe Gewicht des Sockels ergibt
sich durch den im Sockel noch vor-
handenen massiven Tonkern.

778

URNE IN FORM EINES STÜPA
SOA Met 11

H 36,5 cm; Dm Boden 14,6 cm



Kat. Nr. 778

Bronze, vergoldet, Ton
Gold partiell berieben

Bezeichnet 6510 und 27 (?)
ZL I 6505–6512: 1913/14, 8 Aschen-
behälter aus Teakholz bzw. Blei, Dr. K.
Döhning Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Hohe, schmale Urne in Form eines
Stüpa, mit mehrfach gestuftem Deckel,
der in eine schmale, dünne Spitze aus-
läuft. Vergoldetes Bronzeblech, im Fuß
(unteres Drittel) noch der ursprüngli-
che Tonkern, der dem Gefäß Schwere
und Standfestigkeit verleiht.

779

KANNE
SOA Met 12

H mit Henkel 23,8 cm; Dm Boden
9,2 cm
Silberblech, vergoldet und nielliert

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7201
ZL I 7201: *Silberne Teekanne m/Gold
pp, Vermächtnis der Eheleute
Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68*

Thailand
Um 1900

Eine Kanne aus getriebenem Silber-
blech, aus sieben Teilen zusammenge-
steckt. Auf eingezogenem Fußring ein



Kat. Nr. 779

kugeligem Körper mit flacher Schulter. Ein schlanker, gebogener Ausguß, der Henkel ist auf der Schulter in Ösen befestigt; der Deckel ist stupaförmig gestuft.

Die gesamte Fläche überzieht ein dichter Dekor von Blüten und Ranken, der nielliert und vergoldet ist.

Die Kanne bildet mit der Dose und dem Löffel, SOA Met 13–14, Kat. Nr. 780–781, ein Ensemble.

Vgl. eine sehr ähnliche Kanne, Punjabhan 1991, Abb. S. 149 unten, und eine weitere aus der Sammlung Siegel, Völger 1984, Nr. 22, Farbabb. S. 5.

780

DOSE
SOA Met 13

H 4,4 cm; B 14,5 cm; T 8,2 cm
Silberblech, vergoldet und nielliert
Oberseite des Deckels berieben, Silber oxydiert

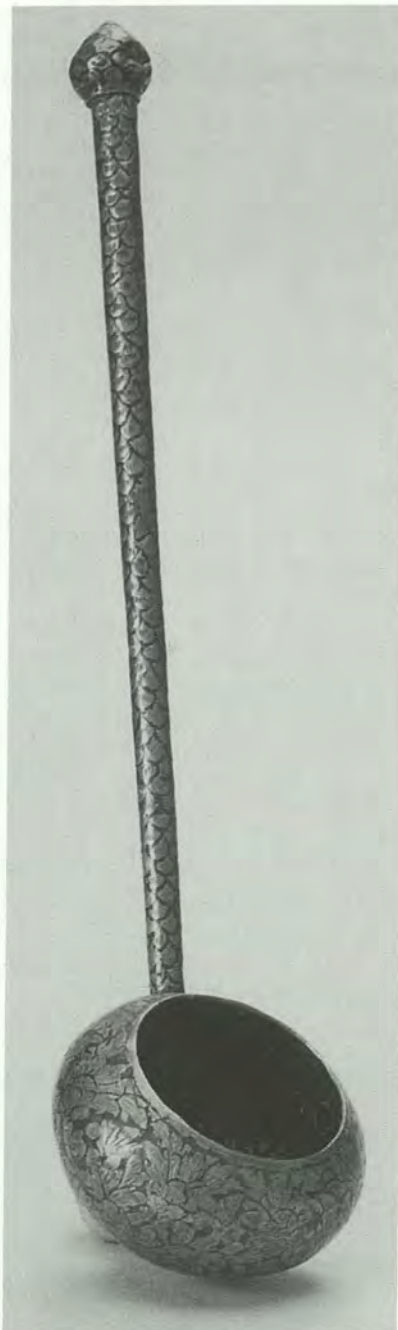
Bezeichnet irrtümlich ZL V 7201
ZL I 7201: *Silberne Teekanne m/Gold pp, Vermächtnis der Eheleute Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68*

Thailand
Um 1900

Rechteckige Dose aus dünnem Silberblech, nielliert und vergoldet mit einem dichten Dekor von Blüten und Ranken. Zusammengehörig mit Kanne und Löffel, SOA Met 12, 14, Kat. Nr. 779, 781.



Kat. Nr. 780



Kat. Nr. 781

781

LÖFFEL
SOA Met 14

L 19,0 cm
Silberblech, vergoldet und nielliert
Silber oxydiert

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7201
ZL I 7201: *Silberne Teekanne m/Gold pp, Vermächtnis der Eheleute Schlemm Bad-Harzburg, 26/9. 68*

Thailand
Um 1900

Löffel aus Silberblech, nielliert und vergoldet, mit geradem Stiel und halbkugelförmiger Laffe. Zu Kanne und Dose, SOA Met 12–13, Kat. Nr. 779–780, gehörig.

782

GRIFF (?)
SOA Met 15

L 23,4 cm; Dm 2,8 cm
Messing, Holz, Vergoldung, schwarzer Lack, violettrote Seide

Thailand
19. Jahrhundert

Längliches, hohles Objekt, möglicherweise ein Griff, aus zwei miteinander verschraubten Teilen bestehend. Eines davon ist eine konische Röhre, die mit goldfarbenen Bordüren verziert ist; im Inneren befindet sich ein Holzkern, darin ein Stück violettrote Seide. Dem anderen, unverzierten Teil konnte ein heute fehlendes, unbekanntes Objekt aufgesteckt werden.



Kat. Nr. 782



Kat. Nr. 783

783

HERZFÖRMIGER ANHÄNGER SOA Met 16

H 6,2 cm; B 6,5 cm
Silber, partiell geschwärzt
Oxydiert

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7213
ZL I 7213: 1 silbernes Feigenblatt,
*Vermächtnis der Eheleute Schlemm
Bad-Harzburg, 26/9. 68*

Thailand
Um 1900

Silberner Anhänger in Herzform, um den Rand eine eingravierte Blütenbordüre, oben eine Öse. Es handelt sich um ein *cha-ping*, einen Anhänger, der zum Verhüllen des Geschlechtsteiles von Mädchen an einer unter der Taille gebundenen Schnur getragen wurde, da traditionell in Thailand Kinder bis zum Alter von etwa zehn Jahren keine Kleidung trugen.

Cha-ping in Herzform sind aus Kokosnußschale, Gold oder Silber erhalten.

784

SECHS LÖFFEL IN ETUI SOA Met 17 a-f

L jeweils 12,7 cm
Silber, das Etui aus Pappe und Samt

Eingestempelte Marke in den chinesischen Schriftzeichen *liang ji* (gute Marke)



Kat. Nr. 784

Bezeichnet irrtümlich ZL V 7214
ZL I 7214: 1/2 Dtzd. Teelöffel a/ Silber,
*Vermächtnis der Eheleute Schlemm
Bad-Harzburg, 26/9. 68*

Thailand
Um 1900

Sechs silberne Kaffeelöffel in europäischer Form; die Griffe sind mit einem Motiv des Drachen in Wolken gestaltet. Die sechs Löffel liegen in einem samtbezogenen Etui.

785

TOH PRIK-TOPF SOA Met 18

H 7,8 cm; Dm 6,0 cm
Kupfer, Messing, Email in Blau und Grün, Gold, Glasplättchen
Deckel stark beschädigt

ZL I 6498: 1913/14, 1 kupf. Deckeldöschen mit blauem Email, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk
Weiterhin bezeichnet 1



Kat. Nr. 785

Thailand
19. Jahrhundert

Kugeliges Toh prik-Deckeldöschen in Melonenform, das Unterteil aus Messing, das Oberteil aus Kupferblech. Die Deckelbekrönung in Form eines Stüpa mit eingelegten roten, runden Glasplättchen. Die Außenwandung ist dunkelblau emailliert, auf den Rippen sind zarte stilisierte Blattformen in Gold aufgemalt. Die Innenseiten in grünem Email.

Vgl. die zahlreich in Braunschweig erhaltenen kleinen Toh prik-Töpfe aus Porzellan, Kat. Nr. 163–179, und zur Funktion s. o. S. 98 (Formen und Dekore, Exportkeramik).

786

TOH PRIK-TOPF SOA Met 7

H 6,0 cm; Dm 6,0 cm
Silberblech
Deckelknopf fehlt

ZL I 6521: 1913/14, Eine silberne Beteldose, Dr. K. Döhrring Bangkok, Geschenk

Thailand
19. Jahrhundert

Kugelige kleine Deckeldose aus getriebenem Silberblech mit einem Dekor aus Reihen mit sich überlappenden Lotosblüten.

Vgl. SOA Met 18, Kat. Nr. 785.



Kat. Nr. 786

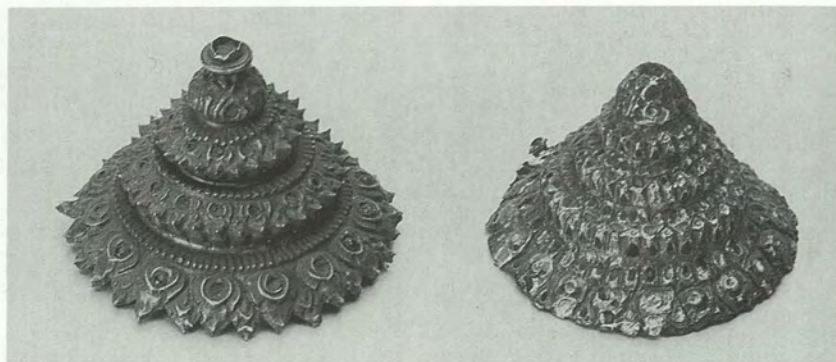
787

ZWEI DECKELBEKRÖNUNGEN
SOA Met 19–20

H 3,2 cm (SOA Met 20) bzw. 3,0 cm;
Dm jeweils 4,5 cm
Kupferblech, rotes Glas

Thailand
19. Jahrhundert

Zwei kleine, mehrstufige Deckelbegrönungen aus getriebenem Kupferblech mit dem Dekor von *sugar-cane-eye* (thai *lai krajang ta oi*) und verziert mit roten Glasplättchen.



Kat. Nr. 787 (SOA Met 19 links, SOA Met 20 rechts)

China

788

ZWEI KRANICHMEDAILLONS OA Tex 1

H mit Rahmen 19,1 cm; B mit Rahmen 32,0 cm
Stickerei mit schwarzem, rotem und grünem Seidengarn, Goldfäden, Papier

H 34, 1125: *Zwey auf Papier mit Seide und Gold gestickte Vögel.*
Weiterhin bezeichnet *Braunschweig*

China
Qing-Zeit (1644–1911), 1. Hälfte
18. Jahrhundert

Zwei Kraniche, deren Flügel die Tierkörper wie ein Medaillon umgeben, aus Gold- und bunten Seidenfäden gestickt. Vermutlich sind die Kraniche aus einem Gewebe ausgeschnitten und dann auf festes Papier aufgeklebt worden. Mit einem mit Gold und grünlicher Farbe bemalten Papierstreifen als Rahmen umklebt (vgl. OA Gra 18, Kat. Nr. 279).



Kat. Nr. 788

789

ZIERTÄSCHCHEN OA Tex 2

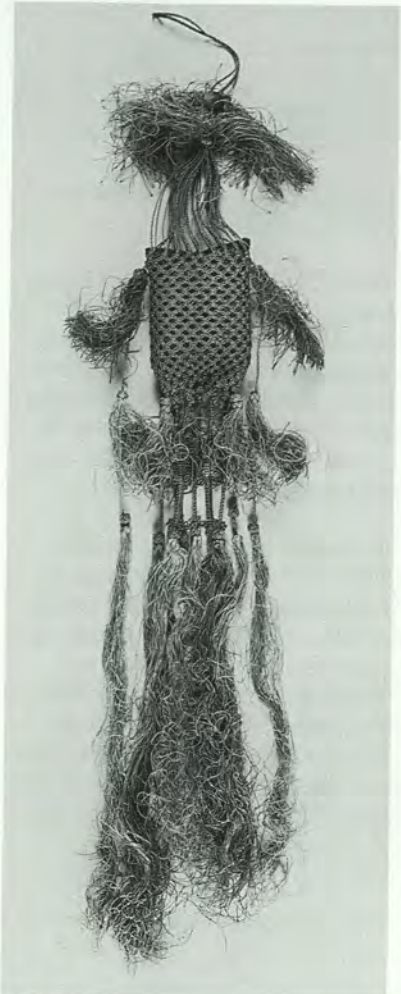
H Täschchen 8,0 cm; B Täschchen 5,2 cm; L gesamt ca. 50 cm; L Quasten ca. 29 cm
Seide, Seidengarn, Papiergold
Konservierung 2002

H 34, 1133: *Ein dito.* (bezogen auf 1132: *Ein kleines wohlriechendes Kissen, woran lange Büschel Seide zur Verzierung befindlich sind.*)

China
Qing-Zeit (1644–1911), Periode Kangxi (1662–1722), 1. Hälfte 18. Jahrhundert

Das Ziertäschchen besteht aus einem gitterartigen Netz feiner Seidenschnüre, welche in Makrameetechnik geknotet sind; das Netz ist gefüllt mit einem kleinen Kissen mit Seidenüberzug. An dem Netz lange Quasten mit Fransen und Zierknoten aus Seidenschnüren.

Die im Inventar H 34 erwähnte *wohlriechende* Eigenschaft des Kissens hat sich bis heute erhalten. Sie scheint auf



Kat. Nr. 789

eine Kräuterfüllung zurückzugehen. Ein weiteres Kissen wird im Inventar H 34 unter der Nr. 1131 beschrieben, *worin wohlriechende Kräuter sind.*

Täschchen unterschiedlicher Formen wurden in China oft am Gürtel getragen; sie waren rein dekorativ oder nahmen kleine Gebrauchsgegenstände wie Tücher oder Parfum auf, vgl. hierzu allgemein Wang 1982.

Das Ziertäschchen wurde im Jahr 2001 in einer japanischen Lacktruhe

des 17./18. Jahrhunderts (Inv. Nr. Chi 931) im Museum entdeckt, vgl. Diesinger 1990, Nr. 28; wie lange es darin schon lag, ist unbekannt.

790

BESTICKTES ZIERTÄSCHCHEN
OA Tex 3

H 15,0 cm; B 14,5 cm; L Kordel ca 50,0 cm
Seide, Leinen, Seidengarn, Metall
Fragmentiert, Farben verblichen

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. Jahrhundert

Kleines Ziertäschchen aus mit Leinen kaschierter Seide. Auf einer Seite Stickereifragmente von Figuren, Blütenzweigen und Vögeln. Die Seidenkordel wird durch ein Metallplättchen zusammengehalten, worauf eine Fledermaus als glückverheißendes Symbol eingeritzt ist.

Im Inventar H 34 wird mit den Nr. 1126–1128 die Gruppe *Chinesische Kleidungsstücke und andere Gerätschaften* aufgeführt; als Nr. 1126 wird die *Kleidung eines Chinesen von Stande* beschrieben, dazu gehören Beinkleider, Leibbinden und Stiefel. Möglicherweise gehören die drei ohne alte Inventarnummern erhaltenen Textilien (OA Tex 3–5, Kat. Nr. 790–792) zu diesem frühen Bestand.



Kat. Nr. 790

791

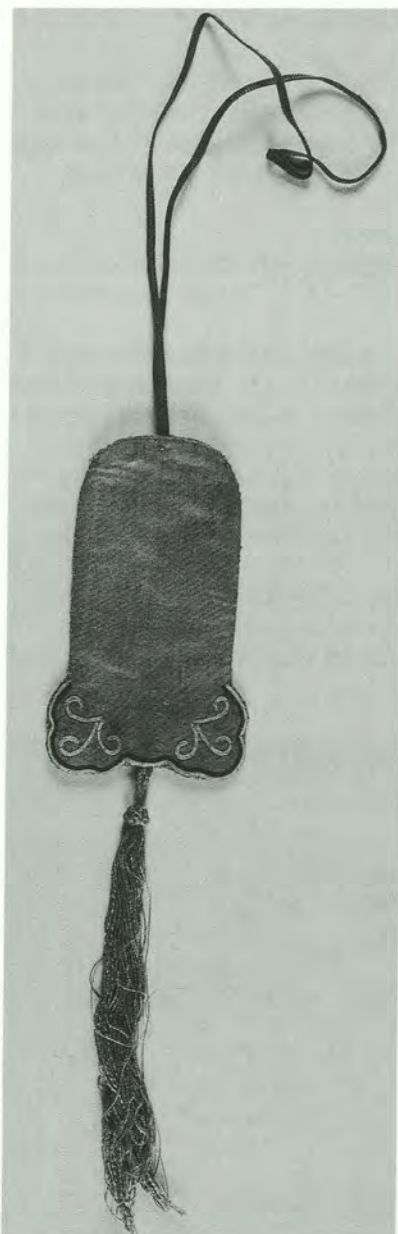
BESTICKTES ZIERTÄSCHCHEN
OA Tex 4

H Täschen 9,5 cm; B Täschen 5,7 cm; L gesamt 42,5 cm
Seide

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. oder 19. Jahrhundert

Mit Bändchenstickerei verziertes Täschen aus Seide, der Aufhänger ist aus geflochtenen Seidenbändchen gebildet

Vgl. OA Tex 3, Kat. Nr. 790.



Kat. Nr. 791

792

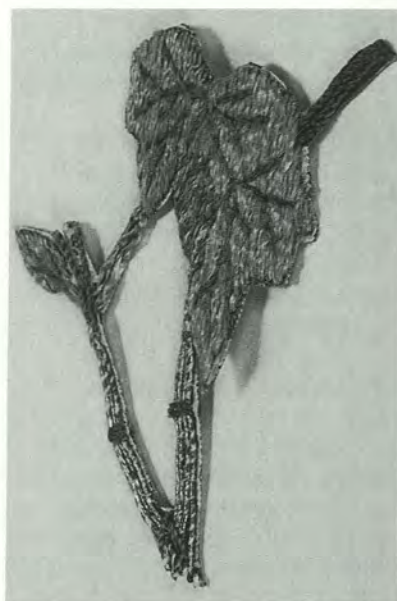
APPLIKATION IN BLATTFORM
OA Tex 5

H 7,0 cm; B 6,0 cm
Seide, Seidengarn, Papier, Papiergold

China
Qing-Zeit (1644–1911), 18. oder 19. Jahrhundert

Stickerei mit Seidenfäden in Hellgrün und Braun in Form eines Astes mit Blättern auf Seidengewebe, auf Papier kaschiert.

Vgl. OA Tex 3, Kat. Nr. 790.



Kat. Nr. 792

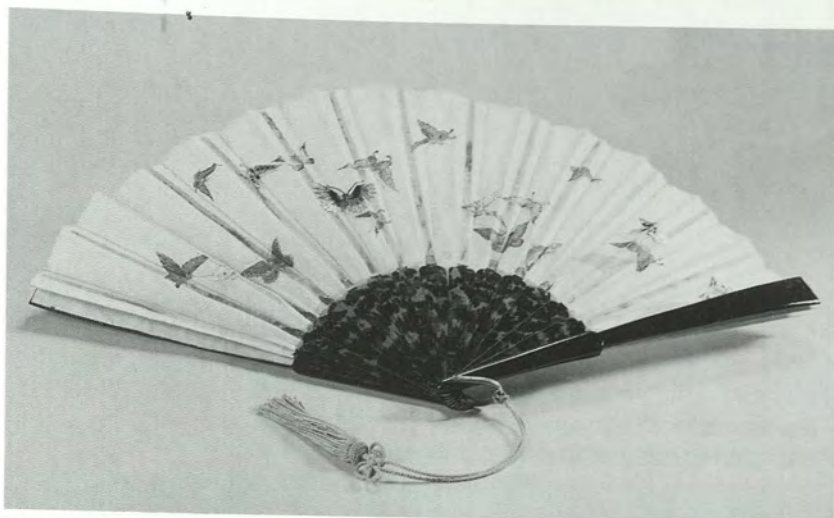
793

FALTFÄCHER
OA Tex 6

H 31,5 cm; B aufgeklappt 59,5 cm
Schildpatt, Messing, Seide, Seiden-
fäden, Farben

China
Qing-Zeit (1644–1911), 19. Jahrhundert

Faltfächer. Der Griff und die Rippen
sind aus Schildpatt gearbeitet und mit
Seide bezogen. Das Fächerblatt aus
Seide ist auf der Schauseite mit
Schmetterlingen bemalt und bestickt.



Kat. Nr. 793

Bibliographie

Ausstellungskataloge

Ausst. Kat. Amsterdam 1992

Ellinoor Bergvelt und Renée Kistenmaker (Hrsg.), *De wereld binnen handbereik. Nederlands kunst- en rariteitenverzamelingen. 1585–1735*, Ausstellung Amsterdams Historisch Museum 1992.

Ausst. Kat. Bath 1993

Chinese Metalwares and Decorative Arts, The Museum of East Asian Art Bath Inaugural Exhibition, Vol. 2, 1993.

Ausst. Kat. Bayreuth 1998

Peter O. Krückmann (Hrsg.), *Paradies des Rokoko*, Bd. 1: Das Bayreuth der Markgräfin Wilhelmine, Bd. 2: Galli Bibiena und der Musenhof der Wilhelmine von Bayreuth, Ausstellung Neues Schloß und Markgräfliches Opernhaus Bayreuth 1998.

Ausst. Kat. Berlin 1966

Ekhart Berckenhagen, *Barock in Deutschland. Residenzen*, Ausstellung Berliner Festwochen Berlin 1966.

Ausst. Kat. Berlin 1973

China und Europa. Chinaverständnis und Chinamode im 17. und 18. Jahrhundert, Ausstellung Schloß Charlottenburg Berlin 1973.

Ausst. Kat. Berlin 1985

Europa und die Kaiser von China. 1240–1860, Berliner Festspiele GmbH, Ausstellung Martin-Gropius-Bau 1985.

Ausst. Kat. Berlin 1999

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hrsg.), *Sophie Charlotte und ihr Schloß. Ein Musenhof des Barock in Brandenburg-Preußen*, Ausstellung Schloß Charlottenburg Berlin 1999/2000.

Ausst. Kat. Braunschweig 1983

Christian von Heusinger u.a., *Herzog Anton Ulrich von Braunschweig. Leben und Regieren mit der Kunst. Zum 350. Geburtstag am 4. Oktober 1983*, Ausstellung Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig 1983.

Ausst. Kat. Braunschweig 1990

Stadt Braunschweig (Hrsg.), *300 Jahre Theater in Braunschweig 1690–1990*, Ausstellung Altstadttrathaus und Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig 1990.

Ausst. Kat. Braunschweig 2000

Alfred Walz u. a., *Weltenharmonie. Die Kunstkammer und die Ordnung des Wissens*, Ausstellung Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig 2000.

Ausst. Kat. Duisburg 1987

Plastik aus dem Schloßmuseum Gotha (DDR), Ausstellung Wilhelm-Lehmbruck-Museum der Stadt Duisburg 1987.

Ausst. Kat. Frankfurt 1980

Museum für Kunsthandwerk Frankfurt am Main (Hrsg.), *Kuriositäten von den Co-hongs. Chinesische Exportkunst des 19. Jahrhunderts (= Kleine Hefte 14)*, Ausstellung Museum für Kunsthandwerk Frankfurt am Main 1980.

Ausst. Kat. Hamburg 1992

Adele Schlombs und Eva Ströber (Hrsg.), *Quellen. Das Wasser in der Kunst Ostasiens*, Ausstellung Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg und Museum für Ostasiatische Kunst Köln 1992.

Ausst. Kat. Hildesheim 1990

Herbert Bräutigam und Arne Eggebrecht (Hrsg.), *Schätze Chinas aus Museen der DDR*, Ausstellung Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim 1990.

Ausst. Kat. Hildesheim 1994

Arne Eggebrecht (Hrsg.), *China – eine Wiege der Weltkultur. 5000 Jahre Erfindungen und Entdeckungen*, Ausstellung Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim 1994.

Ausst. Kat. Karlsruhe 1981

Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Barock in Baden-Württemberg. Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution*, Ausstellung Schloß Bruchsal 1981.

Ausst. Kat. Kassel 1990

Ulrich Schmidt (Hrsg.), *Porzellan aus China und Japan. Die Porzellangalerie der Landgrafen von Hessen-Kassel*, Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel 1990.

Ausst. Kat. Kassel 1999

Hans Ottomeyer u. a. (Hrsg.), *Geburt der Zeit. Eine Geschichte der Bilder und Begriffe*, Ausstellung Staatliche Museen Kassel 1999/2000.

Ausst. Kat. Köln 1977

Roxanna M. Brown, Otto Karow, Peter W. Meister (Bearb.), *Legende und Wirklichkeit. Frühe Keramik aus Südostasien*, Ausstellung Museum für Ostasiatische Kunst Köln 1977.

Ausst. Kat. Köln 1983

Ulrich Wiesner, Seladon-Swatow-Blauweiß. Chinesische Keramik aus der Sammlung Ignazio Vok, Ausstellung Museum für Ostasiatische Kunst Köln 1983.

Ausst. Kat. Köln 1984

Edith Dittrich, Glück ohne Ende. Neujahrsbilder aus China, Ausstellung Museum für Ostasiatische Kunst Köln 1984.

Ausst. Kat. London 1984

Chinese Ivories from the Shang to the Qing, Ausstellung The Oriental Ceramic Society und The British Museum London 1984.

Ausst. Kat. London 1990

John Ayers, Oliver Impey und J.V.G. Mallet (Hrsg.), Porcelain for Palaces. The Fashion for Japan in Europe 1650–1750, Ausstellung The British Museum London 1990.

Ausst. Kat. New York 1968

Wango Weng (Bearb.), Gardens in Chinese Art, Ausstellung China House Gallery New York 1968.

Ausst. Kat. New York 1978

Terese Tse Bartholomew, I-Hsing Ware, Ausstellung China House Gallery New York 1978.

Ausst. Kat. New York 1986

The Burghley Porcelains, Ausstellung The Japan Society New York 1986.

Ausst. Kat. New York 1987

Chu-tsing Li und James C. Y. Watt (Hrsg.), The Chinese Scholar's Studio. Artistic Life in the Late Ming Period. An Exhibition from the Shanghai Museum, Ausstellung The East Asia Society Galleries New York 1987.

Ausst. Kat. New York 1993

Sebastian Izzard, Kunisada's World, Ausstellung The Japan Society New York 1993.

Ausst. Kat. New York 1995

Sumie Kobayashi u. a., Ningyō. The Art of the Human Figurine, Ausstellung The Japan Society New York 1995.

Ausst. Kat. New York 1996

David A. Grimaldi (Hrsg.), Amber. Window to the Past. Ausstellung American Museum of Natural History New York 1996.

Ausst. Kat. Nürnberg 1982

Klaus Pechstein und Norbert Gotz, Böttgersteinzeug und frühes Meißener Porzellan, Ausstellung Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 1982.

Ausst. Kat. Nürnberg 1986

Nürnberg 1300–1550. Kunst der Gotik und Renaissance. Ausstellung Germanisches Nationalmuseum. München 1986.

Ausst. Kat. Nürnberg 1989

Hermann Maué (Hrsg.), Die Grafen von Schönborn. Kirchenfürsten – Sammler – Mäzene, Ausstellung Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 1989.

Ausst. Kat. Nürnberg 1998

Franziska Bachner, Doris Gerstl und G. Ulrich Großmann (Hrsg.), Von deutscher Not zu höfischer Pracht. 1648–1701, Ausstellung Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 1998.

Ausst. Kat. Oxford 1981

Eastern Ceramics and other works of art from the collection of Gerald Reitlinger, Ausstellung Ashmolean Museum Oxford 1981.

Ausst. Kat. Riegersburg 1979

Herbert Fux, Chinamode. Beispiele der Ost-West-Begegnung im 17. und 18. Jahrhundert, Ausstellung Schloßmuseum Riegersburg 1979.

Ausst. Kat. Rotterdam 1978

Johannes Rein ter Molen (Hrsg.), De geschiedenis van de thee en het theegebruik in Holland, Ausstellung Museum Boymans-van Beyningen Rotterdam 1978.

Ausst. Kat. Seattle 2000

Julie Emerson, Jennifer Chen und Mimi Gardner Gates (Hrsg.), Porcelain Stories. From China to Europe, Ausstellung Seattle Art Museum 2000.

Ausst. Kat. Stuttgart 1987

Stefan Koppelkamm (Hrsg.), Exotische Architekturen im 18. und 19. Jahrhundert, Ausstellung des Instituts für Auslandsbeziehungen im Design Center Stuttgart 1987.

Ausst. Kat. Tōkyō 1991

Imitation and Inspiration. Japanese Influence on Dutch Art from 1650 to the present, Ausstellung Suntory Museum of Art Tōkyō 1991 und Rijksmuseum Amsterdam 1992.

Ausst. Kat. Wien 2000

Wilfried Seipel (Hrsg.), Exotica. Portugals Entdeckungen im Spiegel fürstlicher Kunst- und Wunderkammern der Renaissance, Ausstellung Kunsthistorisches Museum Wien 2000.

Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1987

Helmut Walravens, China illustrata. Das europäische Chinaverständnis im Spiegel des 16. bis 18. Jahrhunderts, Ausstellung Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 1987.

Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1988

Jill Bepler u. a., Barocke Sammellust. Die Bibliothek und Kunstkammer des Herzogs Ferdinand Albrecht zu Braunschweig-Lüneburg (1636–1687), Ausstellung Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 1988.

Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1992

Rolf Hagen (Hrsg.), Vom herzoglichen Hoftheater zum bürgerlichen Tourneetheater, Ausstellung Schloßmuseum Wolfenbüttel 1992/93.

Quellen und Sekundärliteratur

Aiton 1991

Eric J. Aiton, Gottfried Wilhelm Leibniz. Eine Biographie, Frankfurt am Main/Leipzig 1991.

Andratschke 2001

Thomas Andratschke, Die Kunstkammer Ferdinand Albrechts zu Bevern, in: Wissenschaftliche Zeitschrift des Braunschweigischen Landesmuseums 4/1997, Braunschweig 2001, S. 61–86.

Apelblad 1785

Jonas Apelblad's Beschreibung seiner Reise durch Ober- und Niedersachsen und Hessen. In einer deutschen Übersetzung aus dem Schwedischen und mit Anmerkungen herausgegeben von Johann Bernoulli, Berlin/Leipzig 1785.

Avitabile/von der Schulenburg 1992

Gunhild Avitabile und Stephan Graf von der Schulenburg, Chinesisches Porzellan aus Beständen des Museums für Kunsthandwerk, Frankfurt am Main 1992.

Baten 1986

Lea Baten, The Image and the Motif. Japanese Dolls, Tōkyō 1986.

Bepler 1988

Jill Bepler, Büchersammeln in Wolfenbüttel 1645–1666. Die Jugendbibliothek Ferdinand Albrechts, in: Ausst. Kat. Wolfenbüttel 1988, S. 25–62.

Berger 1990

Willy Richard Berger, China-Bild und China-Mode im Europa der Aufklärung, Köln 1990.

Beurdeley 1966

Michel Beurdeley, China. Chinesische Sammler durch die Jahrhunderte, München 1966.

Beurdeley/Raindre 1987

Michel Beurdeley und Yves Raindre, Qing Porcelain. Famille Verte – Famille Rose, London 1987.

Bock 1996

Henning Bock u.a., Gemäldegalerie Berlin, Gesamtverzeichnis, Staatliche Museen zu Berlin-Preussischer Kulturbesitz, Berlin 1996.

Bodemann 1888

Eduard Bodemann, Leibnizens Briefwechsel mit dem Herzoge Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, 1888, S. 73–244.

Börsch-Supan 1973

Helmut Börsch-Supan, Die Chinamode in den brandenburgisch-preussischen Residenzen, in: Ausst. Kat. Berlin 1973, S. 37–48.

Brandt 1989

Klaus Brandt, Ostasiatische Keramik und Steatitarbeiten in Schloß Weissenstein, Pommersfelden, in: Ausst. Kat. Nürnberg 1989, S. 154–158.

Bräutigam 1990

Herbert Bräutigam, Über ein Porzellanschloß in Dresden und Porzellankabinette in Thüringen, in: Ausst. Kat. Kassel 1990, S. 74–86.

Bräutigam 1999

Herbert Bräutigam, Schätze japanischer Lackkunst auf Schloß Friedenstein, Schloßmuseum Gotha, Gotha 1999.

Bredenkamp 1993

Horst Bredenkamp, Antikensehnsucht und Maschinenglaube. Die Geschichte der Kunstkammer und die Zukunft der Kunstgeschichte, Berlin 1993.

Bressand 1695

Friedrich Christian Bressand, Doppelte Freude der Musen. Bey dem zwey und sechzigsten Geburts-Tage Des Hn Anton Ulrichs / Herzogs zu Braunschweig und Lueneburg [...], Wolfenbüttel 1695.

Brückmann 1753

D. Francisci Ernesti Brückmanni, Centuriae Tertiae Epistola Itineraria LXXIII. Exhibens Memorabilia Vallis Salinarum, Ad Virum Excellentissimum Atque Doctissimum, Dominum Dominum Paul. Henr. Gerardum Moehringium, Wolfenbüttel 1753, S. 967–981.

Bursche 1980

Stefan Bursche, Meißen. Steinzeug und Porzellan des 18. Jahrhunderts, Kunstgewerbemuseum Berlin, Berlin 1980.

Von Buttlar 1997

Adrian von Buttlar, Chinoiserien in deutschen Gärten des 18. Jahrhunderts, in: Weiss 1997, S. 65–75.

Büttner 2000

Andreas Büttner, Perlmutter. Von der Faszination eines göttlichen Materials, Petersberg 2000.

Butz 1995/1

Herbert Butz, Nachrichten aus dem Museum für Ostasiatische Kunst, in: Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen Nr. 11, April 1995, S. 34–36.

Butz 1995/2

Herbert Butz, Zimelien der populären chinesischen Druckgraphik, in: Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen Nr. 13, Oktober 1995, S. 28–41.

Butz 1995/3

Herbert Butz, Nachrichten aus dem Museum für Ostasiatische Kunst, in: Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen Nr. 13, Oktober 1995, S. 48–50.

Butz 1996

Herbert Butz, Nachrichten aus dem Museum für Ostasiatische Kunst, in: Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen Nr. 15, April 1996, S. 38–41.

Butz 1997

Herbert Butz, Gartendarstellungen in der chinesischen Bildkunst des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Weiss 1997, S. 29–39.

Cassidy-Geiger 1994/1

Maureen Cassidy-Geiger, Changing Attitudes Toward Ethnographical Material: Re-Discovering the Soapstone Collection of August the Strong, in: Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden 48, Dresden 1994, S. 7–98.

Cassidy-Geiger 1994/2

Maureen Cassidy-Geiger, Neue Erkenntnisse zum Specksteinkabinett Augusts des Starken und zu seiner Bedeutung für das Meißen Porzellan, in: Keramos, Heft 145, Juli 1994, S. 3–10.

Cassidy-Geiger 1997

Maureen Cassidy-Geiger, Forgotten Sources for Early Meissen Figures, in: America Ceramic Circle Journal X, 1997, S. 55–72.

Caterina 1999

Lucia Caterina, Il Museo Duca di Martina. La Collezione Orientale, Neapel 1999.

Chapiro/Meslin-Perrier/Turner 1989

Adolphe Chapiro, Chantal Meslin-Perrier und Anthona Turner, Catalogue de l'horlogerie et des instruments de précision du début du XVIe au milieu du XVIIe siècle, Musée National de la Renaissance Château d'Ecouen, Paris 1989.

Chilton 1992

Meredith Chilton, Rooms of Porcelain, in: The International Fine Art and Antique Dealers Show (Katalog), New York 1992, S. 13–20.

Clunas 1987

Craig Clunas, Chinese Export Art and Design, Victoria and Albert Museum, London 1987.

Clunas 1996

Craig Clunas, Chinese Carving, Victoria and Albert Museum, London 1996.

Crossman 1972

Carl L. Crossman, The China Trade: Export Paintings, Furniture, Silver and Other Objects, Princeton 1972.

Dam-Mikkelsen/Lundbaek 1980

Bente Dam-Mikkelsen und Torben Lundbaek (Hrsg.), Etnografiske genstande i Det kongelige danske Kunstkammer 1650–1800. Ethnographic Objects in The Royal Danish Kunstkammer 1650–1800, Kopenhagen 1980.

Dapper 1676

Olfert Dapper, Gedenkwürdige Verrichtung der Niederländischen Indischen Gesellschaft in dem Kaiserreich Taising oder Sina, durch ihre zweyte Gesandtschaft an den Unterkönig Singlamong und den Feldherrn Taising Lipoui. [...] Hierbey ist gefüget eine ausführliche Beschreibung des ganzen sinesischen Reichs; und ist durchgehens das ganze Werck mit viel schönen Kupferstücken gezieret, Amsterdam 1676.

Daroonthanom 1998

Krisana Daroonthanom, Das architektonische Werk des deutschen Architekten Karl Döhring in Thailand, Osnabrück 1998.

Diesinger 1990

Gunter Rudolf Diesinger, Ostasiatische Lackarbeiten sowie Arbeiten aus Europa, Thailand und Indien. Katalog der Sammlung, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Braunschweig 1990.

Döry 1959

Ludwig Baron Döry, Englische Chinoiserien auf Braunschweiger Lackmöbeln, in: Braunschweigisches Jahrbuch 40, 1959, S. 144–148.

Donnelly 1969

P. J. Donnelly, Blanc de Chine. The Porcelain of Tehua in Fukien, London 1969.

Duysters 1998

Kristin Duysters, Theepotten Steengoed. Roodstenen Theepotten uit Yixing en Europa, Arnhem 1998.

Von Erdberg 1956

Eleanor von Erdberg, Chinese Influence on European Garden Structures, Cambridge/Mass. 1956.

Espir 1997/98

Helen Espir, Pretty China. Oriental Porcelain decorated in Europe in the 18th Century, in: Transactions of the Oriental Ceramic Society 62, 1997/98, S. 39–51.

Fang 1997

Jing Pei Fang, Treasures of the Chinese Scholar, New York/Tôkyô 1997.

Feddersen 1939

Martin Feddersen, Chinesisches Kunstgewerbe, Berlin 1939.

Feddersen 1960

Martin Feddersen, Japanisches Kunstgewerbe, Braunschweig 1960.

Fichtner 1940

Fritz Fichtner, Der alte Bestand ostasiatischer Keramik im Schloß Favorite bei Rastatt, in: Ostasiatische Zeitschrift, Neue Folge, 15./16. Jahrgang, Heft 5/6, 1940, S. 129–147.

Fichtner 1959

Fritz Fichtner, Frühmeißner Rotes Steinzeug (= Berichte der Deutschen Keramischen Gesellschaft 36), Würzburg 1959.

Fink 1931

August Fink, Herzog Ferdinand Albrecht I. von Braunschweig und die Kunstsammlungen von Bevern, in: Jahrbuch des Braunschweigischen Geschichtsvereins, 2. Folge, Bd. 4, Heft 1, Wolfenbüttel 1931, S. 16–47.

Fink 1954

August Fink, Geschichte des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig, Braunschweig 1954 (2¹⁹⁶⁷).

Fink 1955

August Fink, Herzog Anton Ulrich-Museum. Lagebericht 1955 (maschinenschriftliches Exemplar im Archiv des Herzog Anton Ulrich-Museums).

Fink 1965

August Fink, Die Anfänge der Braunschweiger Museen, in: Braunschweigesches Jahrbuch 37, 1956, S. 152–156.

Flemmer 1697

Beschreibung des Fürstl. Lusthauses Saltzdahlen von Herr. Flemmer aus Cassel aufgesetzt 1697; Abdruck in: Gerkens 1974, S. 163–171; Abschrift im Archiv des Herzog Anton Ulrich-Museums, Inv. H 2.

Franke 1913

Otto Franke, Keng T'shi T'u. Ackerbau und Seidengewinnung in China. Ein kaiserliches Lehr- und Mahnbuch, Hamburg 1913.

Führer 1883

Herman Riegel, Herzogliches Museum. Führer durch die Sammlungen, Braunschweig 1883.

Führer 1887

Herman Riegel, Herzogliches Museum. Führer durch die Sammlungen, Braunschweig 1887.

Führer 1902

Paul Jonas Meier, Führer durch die Sammlungen des Herzoglichen Museums zu Braunschweig, Braunschweig 1902.

Führer 1921

Paul Jonas Meier, Führer durch die Sammlungen des Herzoglichen Museums zu Braunschweig, Braunschweig 1921.

Führer 1991

Christian von Heusinger u.a., Herzog Anton Ulrich-Museum. Kurzführer, Braunschweig 1991.

Garner 1975

Sir Harry Mason Garner, Chinese Export Art in Schloss Ambras. A Lecture on the Occasion of the Second Presentation of the Hills Gold Medal (= Hills Gold Medal Lecture 2), London 1975.

Garner 1976

Sir Harry Mason Garner, Chinese Paintings of the Sixteenth Century at Schloss Ambras, in: Oriental Art XXII, 1976, S. 262–264.

Garrett 1997

Valery M. Garrett, A Collector's Guide to Chinese Dress Accessories, Singapore 1997.

Gerkens 1974

Gerhard Gerkens, Das Fürstliche Lustschloß Salzdahlum und sein Erbauer Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (= Quellen und Forschungen zur Braunschweiger Geschichte 22), Braunschweig 1974.

Girmond 1990

Sybill Girmond, Die Porzellanherstellung in China, Japan und Europa. Historische und technische Details sowie ein Album aus dem Schloßmuseum Altenburg, in: Ausst. Kat. Kassel 1990, S. 107–142.

Goder u.a. 1982

Willi Goder, Klaus Hoffmann, Ingelore Menzhausen u.a., Johann Friedrich Böttger. Die Erfindung des europäischen Porzellans, Leipzig 1982.

Goidsenhoven 1971

Jaques van Goidsenhoven, Heros et divinites de la Chine, Brüssel 1971.

Grimaldi 1996

David A. Grimaldi, Amber. Window to the Past, American Museum of Natural History New York, New York 1996.

Grimm 1860

Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 2, Leipzig 1860, photomechanischer Nachdruck der Erstausgabe in 33 Bänden, München 1991.

Gronau/Sembritzki 1973

Dietrich Gronau und Johannes Sembritzki, Feste, Theater und Literatur im Verhältnis zu den modischen Strömungen ihrer Zeit, in: Ausst. Kat. Berlin 1973, S. 116–124.

Grosse 1998

Fritz W. Grosse, Die blau-weißen asiatischen Porzellane in Schloß Favorite bei Rastatt, Schwetzingen 1998.

Grote 1996

Hans-Henning Grote (Hrsg.), Das ehemalige fürstliche Lustschloß Salzdahlum, Wolfenbüttel 1996.

Gyllensvärd 1990

Bo Gyllensvärd, Porslinet från Kina en tusenårig exportvara, Västerås 1990.

Hagen 1983

Rolf Hagen, Anton Ulrichs Leben, seine Familie und Erziehung, in: Ausst. Kat. Braunschweig 1983, S. 17–22.

Hansmann 1974

Wilfried Hansmann, Die indianischen Lustbauten des Kurfürsten Clemens August im Brühler Schloßpark, in: Günther Borschers (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beiheft 20, Beiträge zur rheinischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege, Düsseldorf 1974, S. 191–211.

Hansmann 1983

Wilfried Hansmann, Gartenkunst der Renaissance und des Barock, Köln 1983.

Harrison 1986

Barbara Harrison, Asian Ceramics in The Princessehof, Leeuwarden 1986.

Hegel 1981

Rudolf E. Hegel, The Novel in Seventeenth Century China, New York 1981.

Heise 1983

Marta Heise, Die Restaurierung zweier chinesischer Tapeten aus dem ehemaligen Schlafzimmer der Badenburg, in: *Ars Bavarica* 31/32, 1983, S. 121–124.

Hirth 1890

Friedrich Hirth, Verzeichnis alter keramischer Gegenstände in China. Gesammelt von Prof. Dr. Friedrich Hirth, Berlin 1890.

Holler 1995

Wolfgang Holler, Zur Sammlung ostasiatischer Kunst im Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, in: *Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen* Nr. 11, April 1995, S. 3–13.

Holter 1998

Andreas Holter, Ostasiatisches Porzellan im Altenburger Schloß. Sammlung Bernhard August von Lindenau. Sibyllenkabinett, Altenburg 1998.

Hongkong 1990

The Art of the Yixing Potter, The K. S. Lo Collection, Flagstaff House Museum of Tea-Ware Hongkong, Hongkong 1990.

Hongkong 1994

Yixing. Purple Clay Wares, The K. S. Lo Collection, Flagstaff House Museum of Tea-Ware Hongkong, Hongkong 1994.

Honour 1961

Hugh Honour, Chinoiserie. The Vision of Cathay, New York 1961.

Howard/Ayers 1978

David S. Howard und John Ayers, China for the West, London 1978.

Impey 1977

Oliver Impey, Chinoiserie. The Impact of Oriental Styles on Western Art and Decoration, London 1977.

Impey 1994

Oliver Impey, Oriental Antiquities, in: MacGregor 1994, S. 222–227.

Impey/MacGregor 1985

Oliver Impey und Arthur MacGregor, The Origins of Museum. The Cabinet of Curiosities in Sixteenth- and Seventeenth-Century Europe, Oxford 1985.

Jacob 1983

Sabine Jacob, Schloß Salzdahlum, in: *Ausst. Kat. Braunschweig* 1983, S. 49–69.

Jacobson 1993

Dawn Jacobson, Chinoiserie, London 1993.

Jenyns 1965

Soame R. Jenyns, Later Chinese Porcelain. The ch'ing Dynasty (1644–1912), London 1965.

Jenyns/Watson 1965

Soame R. Jenyns und William Watson, Chinese Art. The Minor Arts, Freiburg 1965.

Jenyns 1975

Soame R. Jenyns, The Teapots of I Hsing, in: *The Bulletin of the Oriental Ceramic Society of Hongkong* 1, 1975, S. 1–31.

Jirka 1984

Patricia Jirka, Unsterbliche auf Wellen. Ein Beitrag zur Figurenmalerei am Ming-Hof in der Ch'eng-hua- (1465–1487) und Hung-chih-Zeit (1488–1505), Dissertation Köln 1984.

Jörg 1982

Christiaan J. A. Jörg, Porcelain and the Dutch China Trade, The Hague 1982.

Jörg 1986

Christiaan J. A. Jörg, The Geldermalsen. History and Porcelain, Groningen 1986.

Jörg 1995

Christiaan J. A. Jörg, Oosters Porselein. Een keuze uit de verzameling van het Museum Boymans-van Beuningen. Oriental Porcelain. A Choice from the Boymans-van Beuningen Museum Collection, Rotterdam 1995.

Jörg 1997

Christiaan J. A. Jörg, Chinese Ceramics in the Collection of the Rijksmuseum Amsterdam. The Ming and Qing Dynasties, Amsterdam 1997.

Kanzaki 1984

Noritake Kanzaki, Japanese Teapots, Kodansha, Tōkyō/New York/San Francisco 1984.

Kerr 1983

Rose Kerr, Yixing Wares in the Victoria and Albert Museum, in: *Oriental Art*, October 1983, S. 34–53.

Kerr 1986

Rose Kerr, Chinese Ceramics. Porcelain of the Qing Dynasty 1644–1911. Victoria and Albert Museum, London 1986.

Kerr 1990

Rose Kerr, Later Chinese Bronzes, Victoria and Albert Museum, London 1990.

Kerr 1991

Rose Kerr (Hrsg.), Chinese Art and Design. The T. T. Tsui Gallery of Chinese Art, Victoria and Albert Museum, London 1991.

Kielmannsegg 1902

E. Graf Kielmannsegg (Hrsg.), Briefe des Herzogs Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg an Johann Franz Dietrich Wendt aus den Jahren 1703 bis 1726, Hannover/Leipzig 1902.

Kita/Seiji 1992

Yūshi Kita und Nagata Seiji, Suzhou hanga, chūgoku nenga no genryū (Essence of Suzhou Historical Woodcut Prints in Qing Dynasty), Tōkyō/Osaka 1992.

Klessmann 1983

Rüdiger Klessmann, Anton Ulrich als Kunstsammler. I. Der Bilderschatz, in: Ausst. Kat. Braunschweig 1983, S. 147–152.

Klössel 1997

Barbara Klössel, Das fürstliche Haus Antoinetten-Ruh, in: Christof Römer (Hrsg.), Braunschweig-Bevern. Ein Fürstenhaus als europäische Dynastie 1667–1884 (= Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 84), Braunschweig 1997, S. 99–110.

Klose 1992/93

Jane Klose, Excavated Oriental Ceramics from the Cape of Good Hope 1630–1830, in: Transactions of The Oriental Ceramic Society 57, 1992/93, S. 69–81.

Klose 1999/2000

Jane Klose, Oriental Ceramics Retrieved from three Dutch East India Company Ships Wrecked off the Coast of Southern Africa: The Oosterland (1697), Bennebroek (1713) and Brederode (1785), in: Transactions of The Oriental Ceramic Society 64, 1999/2000, S. 63–81.

Krahl/Ayers 1986

Regina Krahl und John Ayers, Chinese Ceramics in the Topkapi Seray Museum Istanbul, London 1986.

Kühn 1973

Margarete Kühn, Leibniz und China, in: Ausst. Kat. Berlin 1973, S. 30–36 und S. 174–194.

Kuhn 1975

Franz Kuhn, Die Räuber vom Liangshan Moor (Übersetzung), Frankfurt am Main 1975.

Kurita Museum 1981

Hideo Kurita (Hrsg.), Kurita bijutsukan (Kurita Museum), Tōkyō 1981.

Kyōto 1982

Shanghai jenmin chubanshe (Volks Kunstverlag Shanghai) (Hrsg.), Yixing zisha (Purpursand-Steinzeug aus Yixing), Zhongguo taoci quanji 23 (Gesamtausgabe chinesischer Keramik, Bd. 23), Kyōto 1982.

Lai 1972

Tien Chang Lai, The Eight Immortals, Hongkong 1972.

Lam 1983

Peter Lam (Hrsg.), Archaeological Finds from Han Tombs at Guangzhou and Hongkong, Hongkong Museum of Art und Chinese University of Hongkong, Hongkong 1983.

Ledderose 2000

Lothar Ledderose, Ten Thousand Things. Module and Mass Production in Chinese Art, Washington 2000.

Lee Wing 1997

Rose Chong Lee Wing, Gems of Chinese Tea-Wares from „National Treasures“. Gems of Chinese Cultural Relics, in: Orientations, December 1997, S. 48–56.

Lessmann 1983

Johanna Lessmann, Anton Ulrich als Kunstsammler. II. „Kunstsachen und Seltenheiten“, in: Ausst. Kat. Braunschweig 1983, S. 153–165.

Lessmann 1986

Johanna Lessmann, A Connoisseur's Taste for the Decorative Arts, in: Apollo CXXIII, 1986, S. 171–183.

Liang 1991

Baiquan Liang, Yixing cisha/Yixing Purple Clay Ware, Beijing 1991.

Little 1990

Stephen Little, Narrative Themes and Woodblock Prints in the Decoration of Seventeenth-Century Porcelains, in: Seventeenth-Century Porcelain from the Butler Family Collection, Alexandria/Virginia 1990.

Lo 1986

Kuei-hsiang Lo, The Stonewares of Yixing from the Ming Period to the Present, Hongkong 1986.

Lo 1990

Kuei-hsiang Lo, The Art of the Yixing Potter. The K.S. Lo Collection, Flagstaff House Museum of Tea-Ware, Hongkong 1990.

Lubberhuizen-van Gelder 1941

A. M. Lubberhuizen-van Gelder, Chinesische geschilderde behangels, in: Oud-Holland 58, 1941, S. 23–33.

Lunsingh Scheurleer 1974

Daniel F. Lunsingh Scheurleer, Chinese Export Porcelain, London 1974.

Lunsingh Scheurleer 1980

Daniel F. Lunsingh Scheurleer, Chinesisches und japanisches Porzellan in europäischen Fassungen, Braunschweig 1980.

Lunsingh Scheurleer 1984

Daniel F. Lunsingh Scheurleer, Delft. Niederländische Fayence, München 1984.

MacGregor 1994

Arthur MacGregor (Hrsg.), Sir Hans Sloane. Collector, Scientist, Antiquary, Founding Father of the British Museum, London 1994.

Matuschek 1998

Oliver Matuschek, Eine Kunst- und Wunderkammer im Historismus. Dem Sammler August Vasel zum 150. Geburtstag, in: Braunschweigisches Landesmuseum, Informationen und Berichte, 1–2/1998, S. 3–27.

Matuschek 1999

Oliver Matuschek (Hrsg.), August Vasel. Ein Sammler und seine Welt (= Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 92), Braunschweig 1999.

Mazingue 1978

Etienne Mazingue, Anton Ulrich. Duc de Braunschweig-Wolfenbüttel (1633–1714). Un Prince Romancier au XVIIIème Siècle, Frankfurt am Main 1978.

Mazingue 1983

Etienne Mazingue, Anton Ulrich und das Theater, in: Ausst. Kat. Braunschweig 1983, S. 189–193.

Mazingue 1986

Etienne Mazingue, Duke Anton Ulrich and the Theatre, in: Apollo CXXIII, 1986, S. 196–199.

Menzhausen 1982

Ingelore Menzhausen, „Das rothe und das weiße Porcellain“, in: Goder u. a. 1982, S. 143–315.

Meyer/Munding 1983

Julie Meyer und Maria Munding, Anton Ulrich als Dichter, in: Ausst. Kat. Braunschweig 1983, S. 201–213.

Needham 1970

Joseph Needham, Wang ling, Lu Gwei-djian, Clerks and Craftsmen in China and the West, Lectures and Addresses on the History of Science and Technology, Cambridge 1970.

Neuwirth 1982

Waltraud Neuwirth, Böttgersteinzeug, Yixing und andere Rote Ware, Bd. 2 (Bestand des Museums für Angewandte Kunst Wien), Wien 1982.

Nieuhof 1666

Johan Nieuhof, Die Gesantschaft der Ost-Indischen Gesellschaft in den vereinigten Niederländern an den Tartarischen Cham und nunmehr auch Sinischen Keiser [...] Welches alles mit 150 Kupferstücken, darinnen die fürnehmsten sachen, sehr ahrtig und künstlich abgebildet, gezieret. Sämtliche durch den Herrn Johan Neuhof, damaliger Gesandtschaft Hofmeistern, und itzund Stathaltern in Koilan, Amsterdam 1666.

Olligs 1969/70

Heinrich Olligs, Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart, 3 Bde, Braunschweig 1969–1970.

Van Oostveen 1981

J. S. A. van Oostveen, Schets van het steengoud Yixing aan de hand van de verzameling in het gemeentelijk museum „Het Prinsessehof“, Leeuwarden 1981.

Ottaviani-Jaede 1999

Laura Ottaviani-Jaede, Ein chinesisches Nobelspielzeug im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, in: Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen Nr. 26, Januar 1999, S. 27–36.

Otte 1999

Wolf-Dieter Otte, Der unbekannte Sammler: Herzog August und sein Kunst- und Curiositäten-Kabinett, in: Wolfenbüttele Beiträge 12, 1999, S. 113–137.

Patrasch 1992

Ernst Patrasch, Schloß Favorite bei Rastatt. Lustschloß der Markgräfin Sybilla Augusta von Baden-Baden, Wannweil 1992.

Pelka 1924

Otto Pelka, Ostasiatische Reisebilder im Kunstgewerbe des 18. Jahrhunderts, Leipzig 1924.

Pietsch 1996

Ulrich Pietsch, Meißener Porzellan und seine ostasiatischen Vorbilder, Leipzig 1996.

Plaßmeyer 1999

Peter Plaßmeyer, Automaten und Automatenmenschen. Die Mechanik in den Künsten im 17. und 18. Jahrhundert, nicht publizierter Vortrag Dresden, 27. Mai 1999.

Punjabhan 1991

Naengnoi Punjabhan, Silverware in Thailand, Bangkok 1991.

Punjabhan/Naknonphanom 1992

Naengnoi Punjabhan und Somchai na Naknonphanom, The Art of Thai Wood Carving. Ayutthaya, Ratanakosu, Bangkok 1992.

Querfurt 1710/11

Tobias Querfurt, Kurtze Beschreibung des Fürstl. Lust=Schlosses Saltzdahlum, Braunschweig o. J. (1710/11).

Reepen/Handke 1996

Iris Reepen und Edelgard Handke, Chinoiserie. Möbel und Wandverkleidungen (= Bestandskatalog der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen 5), Kassel 1996.

Rehtmeyer 1722

Philip Julius Rehtmeyer, Braunschweig-Lüneburgische Chronica, Braunschweig 1722.

Reichel 1993

Friedrich Reichel, Die Porzellansammlung Augusts des Starken. Porzellankunst aus China. Die Rosa Familie, Dresden 1993.

Reidemeister 1932

Leopold Reidemeister, Der Große Kurfürst und Friedrich III. als Sammler Ostasiatischer Kunst. Wiederentdeckungen aus der Brandenburgisch-Preußischen Kunstkammer, in: Ostasiatische Zeitschrift 18, 1932, S. 175–188.

Reidemeister 1933

Leopold Reidemeister, Die Porzellankabinette der Brandenburgisch-Preußischen Schlösser (1), in: Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen 54, 1933, S. 262–272.

Reidemeister 1934

Leopold Reidemeister, Die Porzellankabinette der Brandenburgisch-Preußischen Schlösser (2), in: Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen 55, 1934, S. 42–56.

Richter 1989

Siegfried Richter, Wunderbares Menschenwerk. Aus der Geschichte mechanischer Automaten, Leipzig 1989.

Riemann-Wöhlbrand 1990

Gabriele Riemann-Wöhlbrand, Der Porzellanbesitz der Landgräfin Maria Amalia. Zur Rolle der Damen beim Entstehen der landgräflichen Porzellansammlung, in: Ausst. Kat. Kassel 1990, S. 51–63.

Robinson 1982

Natalie V. Robinson, Sino-Thai Ceramics in the National Museum Bangkok, Thailand, and in Private Collections, Bangkok 1982.

Sandart 1675

Joachim von Sandrarts Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste von 1675. Leben der berühmten Maler, Bildhauer und Baumeister, herausgegeben und kommentiert von Alfred Rudolf Peltzer, München 1925.

Sargent 1991

William R. Sargent, The Copeland Collection. Chinese and Japanese Ceramic Figures, The Peabody Museum of Salem, Salem/Mass. 1991.

Sargentson 1996

Carolyn Sargentson, Merchants and Luxury Markets. The Merchants Merciers of Eighteenth-Century Paris, London 1996.

Saunders 1994

Gill Saunders, Der Handel mit dem Fernen Osten. Chinesische handgemalte Tapeten, in: Lesley Hoskins (Hrsg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte-Formen-Techniken, Stuttgart 1994, S. 42–55.

Scheel 1973

Günter Scheel, Leibniz' Beziehungen zur Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel (1618–1716), in: Braunschweigisches Jahrbuch 54, 1973, S. 172–199.

Scheel 1983

Günter Scheel, Anton Ulrich und Leibniz, In: Ausst. Kat. Braunschweig 1983, S. 237–245.

Scheicher 1977

Elisabeth Scheicher u.a., Die Kunstammer. Kunsthistorisches Museum Wien. Sammlungen Schloß Ambras (= Führer durch das Kunsthistorische Museum 24), Innsbruck 1977.

Scheicher 1979

Elisabeth Scheicher, Die Kunst- und Wunderkammern der Habsburger, Wien/Zürich/München 1979.

Scheicher 1985

Elisabeth Scheicher, Die Kunstammer in Schloß Ambras, in: Ausst. Kat. Berlin 1985, S. 58–61.

Schikorsky 1995

Isa Schikorsky, Das Collegium Carolinum als Reformanstalt. Der beschwerliche Weg zwischen Lateinschule und Universität, in: Walter Kertz (Hrsg.), Technische Universität Braunschweig. Vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität 1745–1995, Hildesheim 1995, S. 3–51.

Schlombs 1995

Adele Schlombs (Hrsg.), Meisterwerke aus China, Korea und Japan, München/New York 1995.

Schnath 1927

Georg Schnath (Hrsg.), Briefwechsel der Kurfürstin Sophie von Hannover mit dem Preußischen Königshause, Berlin/Leipzig 1927.

Schütte 1997/1

Rudolf-Alexander Schütte, Die Kostbarkeiten der Renaissance und des Barock. Pretiosa und allerley Kunstsachen aus den Kunst- und Raritätenkammern der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg aus dem Hause Wolfenbüttel, Katalog der Sammlung, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Braunschweig 1997.

Schütte 1997/2

Rudolf-Alexander Schütte, The Kunst- und Naturalienkammer of Duke Anton Ulrich of Brunswick-Lüneburg at Schloß Salzdahlum. Cabinet Collections, Literature and Science in the First Half of the Eighteenth Century, in: Journal of the History of Collections 9, 1997, S. 74–115.

Seelig 1982

Lorenz Seelig, Friedrich und Wilhelmine von Bayreuth. Die Kunst am Bayreuther Hof 1732–1763, München/Zürich 1982.

Settervall/Fogelmarck/Gyllensvärd 1974

Ake Settervall, Stig Fogelmarck und Bo Gyllensvärd, The Chinese Pavilion at Drottningholm, Malmö 1974.

Shan 1995

Shan Guoqiang, Gentlewomen Paintings of the Qing Palace Ateliers, in: Orientations, July/August 1995, S. 56–59.

Sheaf/Kilburn 1988

Colin Sheaf und Richard Kilburn, The Watcher Porcelain Cargoes. The Complete Record, Oxford 1988.

Sillib 1929

Rudolf Sillib, Schloß Favorite, Heidelberg 21929.

Starker/Parker 1688

John Starker und George Parker, A Treatise of Japanning and Varnishing, London 1688, Nachdruck London 1960.

Ströber 1998/99

Eva Ströber, Höhlenhimmel-Bergeshallen. Anmerkungen zur Bedeutung der Höhlen in der chinesischen Malerei, Teil I: Die Höhlen des Daoismus, in: Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen Nr. 23, April 1998, S. 3–21; Teil II: Die Höhlen des Buddhismus, in: Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen Nr. 24, Juli 1998, S. 12–23; Teil III: Ende, in: Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Mitteilungen Nr. 26, Januar 1999, S. 14–26.

Ströber 2001

Eva Ströber, „La maladie de porcelaine...“ Ostasiatisches Porzellan aus der Sammlung Augusts des Starken, Leipzig 2001.

Sullivan 1973

Michael Sullivan, The meeting of Eastern and Western art. From the 16th century to the Present Day, London 1973.

Sun 1996

Ying Sun, Wandlungen des europäischen Chinabildes in illustrierten Reiseberichten des 17. und 18. Jahrhunderts (= Studien zur Neueren Literatur 1), Frankfurt am Main 1996.

Sutton 1986

Denys Sutton, *Princes as Patrons*, in: *Apollo* CXXIII, 1986, S. 146–149.

Tait 1968

Hugh Tait, *Clocks in the British Museum*, London 1968.

Thöne 1963

Friedrich Thöne, *Wolfenbüttel. Geist und Glanz einer alten Residenz*, München 1963.

Thornton 1978

Peter Thornton, *Seventeenth-Century Interior Decoration in England, France and Holland*, New Haven/London 1978.

Thümmeler 1998

Sabine Thümmeler, *Die Geschichte der Tapete. Raumkunst aus Papier*, Kassel 1998.

Tôkyô 1932

Bijutsu-kenkyû-jô (Hrsg.), *Shina ko kanga zuroku* (Forschungsinstitut für Kunst, Alte chinesische Holzschnitte), Tôkyô 1932.

Uffenbach 1728

Johann Friedrich Armand von Uffenbach's Tagebuch einer Spazierfahrt durch die Hessische in die Braunschweigisch-Lüneburgischen Lande (1728), hrsg. v. Max Arnim, Göttingen 1928.

Uffenbach 1753

Herrn Zacharias Conrad von Uffenbach merkwürdige Reisen durch Niedersachsen Holland und Engelland, Erster Theil, Frankfurt am Main/Leipzig 1753.

Ulrichs 2002/1

Friederike Ulrichs, *Straßenhändler, Handwerker und Gaukler. Chinesische Export-Wasserfarbenmalereien im Staatlichen Museum für Völkerkunde, München*, in: *Münchner Beiträge zur Völkerkunde* 7, 2002, im Druck.

Ulrichs 2002/2

Friederike Ulrichs, *Johan Nieuwof's Blick auf China (1655–57)*, im Druck.

Valenstein 1989

Suzanne G. Valenstein, *A Handbook of Chinese Ceramics*, New York 1989.

Valfré 2000

Patrice Valfré, *Yixing. Teapots for Europe*, Poligny 2000.

Vasel 1903

Sammlung graphischer Kunstblätter nebst Anhang: Aquarelle und Handzeichnungen, Zusammengestellt und bearbeitet von A[ugust] Vasel – Beierstedt, Wolfenbüttel 1903.

Vinograd 1992

Richard Vinograd, *Boundaries of the Self. Chinese Portraits, 1600–1900*, Cambridge/Mass. 1992.

De Visser 1930

Minke A. de Visser, *Toelichtende beschrijving van de verzameling Chineesch en Japansch porselein. Chineesch en Europeesch rood steengoed en aardewerk, aanwezig in het Groningsch Museum*, Groningen 1930.

De Visser 1957

Minke A. de Visser, *Roode Delftsche theepotten van Lambert van Eenhorn en van De Rotte in het Groninger Museum*, in: *Oud-Holland* 72, 1957, S. 104–110.

Völger 1984

Gisela Völger, *Südostasiatisches Silber. Sammlung Siegel*, hrsg. v. Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde der Stadt Köln, Köln 1984.

Walz 1994

Alfred Walz, *„Seltenheiten der Natur als auch der Kunst“*, Die Kunst- und Naturaliensammlung auf Schloß Salzdahlum, Ausstellung Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig 1994.

Wang 1982

Loretta H. Wang, *The Chinese Purse. Embroidered Purses of the Ch'ing Dynasty*, Heian 1982.

Wappenschmidt 1978

Friederike Wappenschmidt, *Das Bild der schönen Frau in der chinesischen Malerei*, Bonn 1978.

Wappenschmidt 1983

Friederike Wappenschmidt, *„Indianische Tapezereyen“ in den Münchner Schlössern des 18. Jahrhunderts*, in: *Ars Bavarica* 31/32, München 1983, S. 97–120.

Wappenschmidt 1987

Friederike Wappenschmidt, *Eine Papiertapete aus China*, Führungsblatt Nr. 1533, Kunstgewerbemuseum, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin 1987.

Wappenschmidt 1989

Friederike Wappenschmidt, *Chinesische Tapeten für Europa. Vom Rollbild zur Bildtapete*, Berlin 1989.

Wappenschmidt 1990/1

Friederike Wappenschmidt, *Der Traum von Arkadien. Leben, Liebe, Licht und Farbe in Europas Lustschlössern*, München 1990.

Wappenschmidt 1990/2

Friederike Wappenschmidt, *Der „Porzellanbazillus“ und die Folgen*, in: *Ausst. Kat. Kassel 1990*, S. 64–73.

Watson 1981

Sir Francis Watson, *Chinese Porcelains in European Mounts*, In.: *Orientations*, September 1981, S. 26–34.

Wei 1995

Wei Dong, *Qing Imperial „Genre Painting“*. Art as Pictorial Record, in: *Orientations*, July/August 1995, S. 18–25.

Weiss 1997

Thomas Weiss (Hrsg.), Sir William Chambers und der englisch-chinesische Garten in Europa, Stuttgart 1997.

Werner 1932

Edward T. C. Werner, A Dictionary of Chinese Mythology, Shanghai 1932.

Whitfield 1976

Roderick Whitfield, Chinese Paintings from the Collection of Archduke Ferdinand II., in: *Oriental Art*, Vol. XXII/4, 1976, S. 406–416.

Williams 1932

Charles Alfred Speed Williams, Outlines of Chinese Symbolism and Art Motives, Peking 1932, Nachdruck Taipei 1980.

Wilson 1986

Verity Wilson, Chinese Dress, Victoria and Albert Museum, Far Eastern Series, London 1986.

Wilson 1999

Ming Wilson, Rare Marks on Chinese Ceramics, Percival David Foundation London und Victoria and Albert Museum London, London 1999.

Windt 1999

Franziska Windt, Es zerstreut, die schönen Porzellane anzuordnen, in: *Ausst. Kat. Berlin 1999*, S. 153–159.

With 1926

Karl With, Chinesische Kleinbildnerei in Steatit, Oldenburg 1926.

Wittig 1996

Holger Wittig, Das fürstliche Lustschloß Salzdahlum, Wolfenbüttel 1996 (Privatdruck).

Woodward 1997

Hiram W. Woodward, Jr., The Sacred Sculpture of Thailand. The Alexander B. Griswold Collection. The Walters Art Gallery, London 1997.

Wu 1786

Qian Wu, Yangxian mingtao lu, in: Taoci pulu, 1786 (Bericht über die berühmte Keramik aus Yangxian, in: *Aufzeichnungen über Keramik, 1786*), Nachdruck Hongkong 1998.

Yamada 1935

Chisaburo Yamada, Die Chinamode des Spätbarock, Berlin 1935.

Yang 1958

F. S. Richard Yang, A Study of the Origin of the Legend of the Eight Immortals, in: *Oriens Extremus* 5, 1958, S. 1–22.

Zhou 1984

Wu Zhou, Wulin chatu xuanji (Ausgewählte Buchillustrationen aus Hangzhou), Hangzhou 1984.

Chinesische Begriffe und Namen sind in der Pinyin-Umschrift, japanische in der Hepburn-Umschrift wiedergegeben; für thailändische Begriff und solche in Sanskrit wurde die Umschrift der verwendeten Literatur übernommen.

Verwendete Abkürzungen: chin. – Chinesisch; engl. – Englisch; frz. – Französisch; jap. – Japanisch; skr. – Sanskrit; thai – Thai.

Sachbegriffe

Arita: Die Stadt Arita (heute Saga) auf der Insel Kyûshû war das Zentrum der japanischen Porzellanherstellung seit deren Beginn im Jahre 1616.

Aufglasurfarbe: → Familie rose/Famille verte

Bencharong (thai): Mit polychromen Aufglasurfarben bemaltes Porzellan, dessen Farbpalette etwa der des chinesischen Porzellans der → Familie rose/Famille verte entspricht. Eine der zwei großen Gruppen des chinesischen Exportporzellans für Thailand (→ *Lai nam thong*), bezeichnet auch in Thailand hergestelltes Porzellan des 19. Jahrhunderts mit ähnlicher Farbgebung. Im Dekor mischen sich chinesische, indische und thailändische Elemente.

Blanc de Chine (frz.): Das in Europa so genannte weiße, qualitativ hochwertige Porzellan aus Dehua, Provinz Fujian, wurde neben dem → Blauweiß-Porzellan sehr geschätzt. Es wird mit einer milchweißen bis elfenbeinfarbenen Glasur überzogen, die während des Brandes eng mit dem Scherben verschmilzt. Typische Erzeugnisse aus Blanc de Chine-Porzellan sind kleine Götterskulpturen und Gefäße für den chinesischen Hausaltar.

Blauweiß-Porzellan: Der Inbegriff chinesischen Porzellans in Europa im 17. und frühen 18. Jahrhundert. Der blauweiße Dekor entsteht durch die Bemalung des ungebrannten Scherbens mit Kobaltoxyd, das bei sehr hohen Temperaturen gebrannt werden kann (Unterglasurfarbe). Eine transparente Glasur wird nach dem Brand bei niedrigen Temperaturen aufgetragen. Im Europa besonders bekannt war das nach den portugiesischen Handelsschiffen (*caracca*) benannte Kraakporzellan, deren typische blütenförmige Aufteilung der Wandung mit gelapptem Rand vom japanischen Blauweiß-Porzellan (jap. *fuyôde*) nachgeahmt wurde.

Böttger-Steinzeug: Keramik aus rotbraunem Scherben, die Johann Friedrich Böttger zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Meißen nach chinesischen Vorbildern als Vorläufer des ersten europäischen Porzellans (1708/09) herstellte.

Chinesische Imari: → Imari

Cloisonné (frz.): Zellschmelz, eine Technik der Emailkunst. Auf ein Metallobjekt werden Stege aufgelötet und die freien Flächen mit farbigen Glasflüssen ausgefüllt. Nach dem Brand wird die Oberfläche geschliffen und poliert, so daß Email und Stege eine glatte Fläche bilden.

Daoismus: Neben Konfuzianismus und Buddhismus eine der drei großen chinesischen Philosophien bzw. Religionen, benannt nach dem Zentralbegriff der Lehre, Dao (chin., wörtlich: Weg). Durch Versenkung in das Dao, dem allumfassenden Prinzip des Kosmos, soll der Urzustand des Menschen, das Einswerden mit der Natur, erreicht werden. Kultur und Zivilisation galten hierfür als Hemmnis, so daß viele Daoisten als Einsiedler lebten. Der Glaube, durch Alchemie, Atem- und gymnastische Übungen das Leben zu verlängern und Unsterblichkeit zu erlangen, machte den Daoismus in allen Volksschichten populär.

Dehua: → Blanc de Chine

Delfter Fayence: Keramik mit porzellanähnlicher Zinnglasur, die seit Ende des 16. Jahrhunderts in Delft hergestellt wurde und 1680–1740 ihren künstlerischen Höhepunkt erreichte. Die vielfarbigen Dekore verwenden heimische und ostasiatische Muster (→ Fayence).

Famille noire (frz.): In Email sur biscuit-Technik hergestelltes Porzellan des 18. Jahrhunderts, das nach seiner schwarzen, gelben oder grünen Grundfarbe (Fond) in famille noire, famille jaune und famille verte eingeteilt wird. Beim Email sur biscuit werden die Farben direkt auf den bereits gebrannten, aber nicht glasierten Scherben aufgetragen, wodurch sie sich von den in Aufglasurtechnik bemalten Porzellanen der → Familie rose/Famille verte unterscheiden.

Famille rose (frz., chin. *fencai* oder *yangcai*)/**Famille verte** (frz., chin. *yingcai*): In China hergestellte, mit Aufglasurfarben dekorierte, vielfarbige Porzellane des 18. Jahrhunderts, in denen die Farben Rosa bzw. Grün dominieren. Die auf den bereits scharf gebrannten und glasierten Scherben aufgetragenen Farben bilden nach dem Brand klar abgegrenzte Flächen, da sie bei den niedrigeren Temperaturen des zweiten Brandes nicht mehr flüssig werden.

Fayence: Nach der italienischen Stadt Faenza, der Hauptproduktionsstätte von Fayencen im 15. Jahrhundert, benannte Keramik. Die in Persien bereits um 500 v. Chr. bekannte Fayencetechnik zeichnet sich durch vielfarbige oder weißdeckende Glasuren auf rotem oder ockerfarbenem Scherben aus und kann verschiedene Dekore und Formen aufweisen (→ Delfter Fayence).

Imari: Typisch für das japanische Imari-Porzellan ist der farbliche Dreiklang Kobaltblau (Unterglasurfarbe), Eisenrot und Gold (Aufglasurfarben). Der Name stammt von dem Ausfuhrhafen Imari der Stadt → Arita auf der Insel Kyûshû. Die große Nachfrage nach Imari-Porzellan in Europa veranlaßte chinesische Hersteller, die Ware zu imitieren, so daß es auch chinesisches Porzellan im Imari-Stil (engl. *Chinese Imari*) gibt.

Jingdezhen: Stadt in der Provinz Jiangxi, Zentrum der chinesischen Porzellanherstellung. Seit 1402 existieren dort die kaiserlichen Porzellanmanufakturen.

Kabuki-Theater: Volkstümliches japanisches Bühnenspiel, das um 1600 entstand und sich zum bürgerlichen Theater neben dem aristokratischen Nô-Theater entwickelte.

Khantok (thai): Thailändische Fußschale für die Darbringung von Blumen- oder Fruchtopfern.

Lai nam thong (thai): Eine der zwei großen Gruppen des chinesischen Exportporzellans für Thailand (→ Bencharong). Die Bemalung des Lai nam thong-Porzellans entspricht der des Bencharong-Porzellans, aber es wird ein charakteristischer Golddekor hinzugefügt.

Majolika: Ital. Bezeichnung für → Fayence (nach der Insel Mallorca).

Neujahrsbilder (chin. *nianhua*): Neujahr ist das größte Jahresfest in China und wird nach dem Mondkalender gefeiert, d. h. Ende Januar oder Anfang Februar nach unserem Kalender. Häuser werden mit Neujahrsbildern geschmückt, die Gottheiten oder symbolische Glück- und Segenswünsche darstellen, z. B. → Fische, → Kinder.

Nickfigur: Teile des Körpers wie Kopf, Hände oder Arme einer dekorativen Figur sind separat über eine Feder befestigt und beweglich.

Niello: Verzierung von Metallobjekten durch das Einschmelzen einer schwärzlichen Legierung aus Silber, Blei, Kupfer, Schwefel und Salmiak in eine vorgravierte Zeichnung, so daß sich diese von dem glänzenden Metallgrund abhebt.

Ningyô (jap., wörtlich: Menschengestalt): Puppe aus Holz oder Papier, die in Japan während religiöser Feste wie dem Mädchen-Fest (3. März) und dem Jungen-Fest (5. Mai), wenn für Glück und Gesundheit der Kinder gebetet wurde, im Haus aufgestellt wurde. Die Puppen sind häufig reich dekoriert und bekleidet, Körperteile können beweglich sein (→ Nickfigur). Es gibt verschiedene Typen, z. B. die Saga-Puppe, die nach ihrem Herstellungsort, der Stadt Saga bei Kyôto, benannt ist. Charakteristisch für sie ist das feine

Schnitzwerk aus Holz, die Bemalung mit *gofun* (zerstampftem Muschelkalk und Leim), Farben und Gold.

Nô-Theater: → Kabuki-Theater

Pagode (chin. *ta*, jap. *tô*): Chinesische, später auch koreanische und japanische Form des indischen → Stûpa. Buddhistischer mehrstöckiger Tempelturm über quadratischem oder polygonalem Grundriß, häufig mit vorschwingenden Dächern über jedem Geschoß.

Saga-Puppe: → Ningyô

Schwertstichblatt (jap. *tsuba*): Runde oder ovale, oft aufwendig dekorierte Scheibe mit Öffnungen für Klinge und Beimeßer eines japanischen Schwertes. Es wird zwischen Klinge und Griff angebracht und dient zum Schutz der schwertführenden Hand.

Shintô-Schrein: Heiliger Tempel für die Verehrung von Gottheiten in Japan. Der Name *shintô* (jap., wörtlich: Weg der Götter) wurde erst mit der Übernahme des Buddhismus von China seit dem 6. Jahrhundert benutzt.

Shopmark (engl.): Bezeichnung für die auf der Unterseite von Porzellanen oder Metallobjekten angebrachte Marke einer Werkstatt.

Sino-thai ceramics (engl.): Zusammenfassende Bezeichnung für die in China für den Export nach Thailand hergestellten Porzellane.

Snuffbottle (engl.): Schnupftabaksflasche; speziell in China zierliche Fläschchen mit Verschuß, die aus unterschiedlichen Materialien, z. B. Glas, Porzellan oder Steatit, hergestellt wurden und unzählige Varianten in Form und Dekor aufweisen.

Stûpa (skr.): Aus der indischen Kunst stammender, buddhistischer Kultbau, der häufig zur Bewahrung von Reliquien dient. In Südostasien hat der Stûpa eine langgestreckt eiförmige oder vielfach getreppte Form.

Toh (thai): Bezeichnet in Thailand einen Wassertopf mit Deckel.

Toh prik (thai): Kleiner Deckeltopf für Kosmetik oder Medizin.

Unterglasurfarbe: → Blauweiß-Porzellan

Yixing-Steinzeug: Keramik aus rotem Scherben, die seit dem 13. Jahrhundert in der chinesischen Stadt Yixing am Taihu (Tai-See), Provinz Jiangsu, hergestellt wird. Es handelt sich vorwiegend um Teegeschirr.

Acht buddhistische Symbole (chin. *ba jixiang*): Muschel (Symbol für Königswürde und eine glückliche Reise), Schirm (Würdezeichen), Baldachin (Sinnbild des Himmels), → Lotos, Vase (Symbol für Frieden wegen des Gleichlaufes, chin. *ping*), → Fisch, endloser Knoten (Glücksknoten, Symbol für langes Leben) und Rad der Lehre (Zeichen der Verbreitung des Buddhismus).

Acht Symbole der Gelehrten (auch: Acht Kostbarkeiten des Konfuzianismus, chin. *ba bao*): Raute (Symbol für den guten Zustand eines Staates), Perle (Sinnbild für Reinheit und Kostbarkeit), Münze (Zeichen für Reichtum), Bücher (Symbol für Gelehrsamkeit), Gemälde (Sinnbild für künstlerisches Talent), Klangstein (eines der ältesten chinesischen Musikinstrumente, symbolisiert durch die Lautgleichheit, chin. *qing*, einen Segenswunsch), Rhinoceroshorn (Zeichen des festen Charakters eines Gelehrten), Artemisiablatt (Schafgarbe, alte chinesische Heilpflanze).

Acht Trigramme (chin. *ba gua*): Je drei ungebrochene oder gebrochene Linien bilden ein Diagramm, das in acht Kombinationen auftritt und die Himmelsrichtungen (Nord, Nordwest, West, Südwest, usw.) und die Elemente (Himmel, Erde, See, Berg, Feuer, Regen, Donner, Wind) symbolisiert. Das System der Trigramme entstammt dem im 11. Jahrhundert v. Chr. entstandenen Orakelbuch Yi Jing (Buch der Wandlungen) und bildet eine Leitvorstellung der chinesischen Philosophie.

Acht Unsterbliche des Daoismus und ihre Symbole (chin. *ba xian*): Historische und legendäre Personen, denen die Erlangung übernatürlicher Fähigkeiten zugesprochen wird, aufgrund derer sie unsterblich wurden. In der daoistischen Mythologie kommen hunderte von Unsterblichen vor. Die chinesischen Acht Unsterblichen und ihre Symbole (Kastagnetten, Flöte, Lotos, Blumenkorb, Flaschenkürbis/Kalebasse, Schwert, Bambusrohr, Fächer) bilden eine besondere Gruppe.

Cao Guojiu: Seine Attribute sind Hofzepter und Kastagnetten. Er ist der Schutzpatron der Schauspieler und wird immer in der Kleidung eines kaiserlichen Beamten dargestellt.

Han Xiangzi: Er gab sein Gesellschaftsleben auf, um bei Lü Dongbin, einem anderen Unsterblichen, zu studieren. Er kann Blumen wachsen lassen, sein Attribut ist die Flöte.

He Xiangyu: Sie ist die einzige Frau der Gruppe. Ihr Symbol ist eine langstielige Lotosblume.

Lan Caihe: Er trägt ein blaues Gewand, sein Attribut ist ein Frucht- oder Blumenkorb. Manchmal erscheint er als Frau oder Hermaphrodit.

Li Tieguai: Sein Name bedeutet wörtlich: Li mit der eisernen Krücke. Er wird als Bettler mit lahmem Bein und Krücke dargestellt. Der Flaschenkürbis, ein typisches Symbol für daoistische Magie, ist sein Attribut.

Lü Dongbin: Er verhalf Han Xiangzi und He Xiangyu zur Unsterblichkeit. Seine Attribute sind ein Wunderschwert und ein Fliegenwedel als Zeichen seiner Autorität.

Zhang Guolao: Sein Symbol ist die Fischtrommel, eine lange Bambusröhre mit zwei Stäben im Inneren, mit denen Lärm erzeugt wird. Häufig begleitet ihn sein zusammenfaltbarer Esel.

Zhongli Quan: Der Fächer oder Wedel, mit dem er Tote aufwecken kann, ist sein Attribut. Er wird oft mit dickem nacktem Bauch dargestellt.

Adler (chin. *ying*, jap. *washi*): Symbol der Stärke. Auf einem Felsen im Meer dargestellt, versinnbildlicht er einen Helden, der allein kämpft.

Affe (chin. *hou*, jap. *saru*): Das neunte Tier des chinesischen Tierkreises, symbolisiert mit Schabernack gemischte Klugheit. Der Affe wird häufig als Überbringer des → Pfirsichs der Unsterblichkeit dargestellt und ist wegen seiner Lautgleichheit ein Sinnbild für den chinesischen Grafenrang.

Arhat: → Luohan

Bambus (chin. *zhu*, jap. *take*): Eine der wichtigsten und vielseitigsten Pflanzen in Ostasien. Da er immergrün, elastisch und genügsam ist, symbolisiert der Bambus Beständigkeit, Treue und Bescheidenheit, weshalb er in der Poesie und der traditionellen Tuschemalerei ein häufiges Motiv ist. Einer der → Drei Freunde des Winters.

Banane (chin. *bajiao*, jap. *banana*): Bananenblätter werden als fortlaufender Dekor verwendet. Das Bananenblatt, Sinnbild für Selbsterziehung, ist eines der vierzehn Symbole der Gelehrten, eine Erweiterung der → Acht Symbole der Gelehrten.

Blumen der vier Jahreszeiten: Die → Päonie symbolisiert den Frühling, → Lotos den Sommer, → Chrysantheme den Herbst und → Pflaume den Winter.

Blüten des Himaphan-Waldes (thai): Stilisiertes Blütenbaummuster, symbolisiert in der hindu-buddhistischen Kosmologie den im Himalaya gelegenen, mythischen Himaphan-Wald, in dem Fabelwesen leben (→ Garuda, → Narsingh).

Bodhidharma (chin. *damo*, jap. *daruma*): Der historische Bodhidharma war ein indischer Mönch, der im Jahre 526 nach China kam und den Meditations-Buddhismus (chin. *chan*, jap. *zen*) begründete. Der Zen-Buddhismus erreichte um 1200 Japan und prägte dort die gesamte Kultur. Bodhidharmas Kennzeichen sind Bart, groteske Nase und große runde Augen, häufig ist ihm als Attribut ein Schilfrohr beigegeben, auf dem er der Legende nach den Yangzi überquerte.

Bodhisattva: → Manjusri

Budai heshang: → Dickbauch-Buddha

Buddha Shakyamuni (skr., chin. *shijiamouni*, jap. *shakamuni*): Der historische Buddha und Begründer des Buddhismus, Prinz Siddhartha (ca. 560–483 v. Chr.) aus dem Geschlecht der Shakyas, auch genannt Gautama.

Buddhafinger-Zitrone (chin. *foshou*, jap. *bushukan*): Zitrusfrucht mit fingerähnlichen Auswüchsen, wegen ihres Duftes beliebte Zierpflanze. Symbol für langes Leben und Glück (lautähnlich mit chin. *fushou*, Glücksleben), eine der → Drei Glücksfrüchte.

Cao Guojia: → Acht Unsterbliche des Daoismus

Chrysantheme (chin. *ju*, jap. *kiku*): Sinnbild des Herbstes (→ Blumen der vier Jahreszeiten) und der Dauer, da sie lautgleich mit dem chinesischen Wort für verweilen ist.

Dickbauch-Buddha (chin. *budai heshang*, jap. *hotei*): Seit dem 10. Jahrhundert in China auftretende Verschmelzung des Buddha Maitreya (chin. *milefo*, Buddha der Zukunft) mit dem legendären Mönch Budai (chin., wörtlich: Stoffsack), der als Wiedergeburt des Maitreya galt. Sinnbild für Glück, Frohsinn und Überfluß. Er wird immer lachend, im Sitzen, kahlköpfig und mit nacktem Bauch dargestellt. Sein Attribut ist der gefüllte Sack.

Dongfang Shuo (chin.): Daoistischer Unsterblicher, der Legende nach Freund und Berater des chinesischen Han-Kaisers Wudi (reg. 141–87 v. Chr.). Für ihn soll er → Pfirsiche der Unsterblichkeit aus dem Garten der → Xiwangmu gestohlen haben.

Donnerkeil (skr. *vajra*, chin. *jingangchu*, jap. *kongô*): Übernatürliche Waffe, hart wie Diamant, mit der Blitze geschleudert werden. Symbol für die Macht Buddhas und Zerstörer der Ungläubigen.

Donnermuster (chin. *leiwen*): In China häufig verwendetes, kleines Spiral- oder Mäandermuster.

Drache (chin. *long*, jap. *ryû*): Positiv besetztes Fabeltier mit löwenähnlicher Mähne, langem dünnem Körper und vier klauenbesetzten Tatzen. In China Emblem des Kaisers (Emblem der Kaiserin ist der → Phönix), allgemeines Symbol für das Yang-Prinzip (das Positive, das Männliche, die Sonne), als Grüner Drache Symbol für den Osten und den Frühling. Sein Spiel mit einer Wunschperle erzeugt Donner und Regen.

Drei Freunde des Winters (chin. *suihan sanyou*): Die kältebeständige, immergrüne → Kiefer, der aufrechte → Bambus und die im Schnee blühende → Pflaume bilden vereint ein beliebtes Symbol der Tugenden des konfuzianischen Gelehrten wie Bescheidenheit, Charakterstärke, Zusammenhalt unter Freunden.

Drei Glücksfrüchte: → Buddhafinger-Zitrone, → Granatapfel und → Pfirsich.

Exotic-cotton-leaf (engl., thai *lai bai phai thet*): Thailändischer Dekor, der ein dreilappiges Baumwollblatt imitiert, oft in Verbindung mit den → Blüten des Himaphan-Waldes.

Fenghuang-Vogel: → Phönix

Fisch (chin. *yu*, jap. *sakana*): Im Chinesischen gleichlautend mit dem Wort für Überfluß. Zeichen für Reichtum, Überfluß und Fruchtbarkeit. Der Goldfisch (chin. *jinyu*) ist besonders beliebt, da die Lautgleichheit Gold im Überfluß verspricht.

Fledermaus (chin. *bianfu*, jap. *kômorî*): Wegen der Lautgleichheit mit chin. *fu*, Glück, ein vielfach verwendetes Glückssymbol in China. Häufig werden Fledermäuse als Paar (doppeltes Glück) oder zu fünf als die fünf Segnungen (hohes Alter, Reichtum, Gesundheit, Tugendliebe, natürlicher Tod) dargestellt.

Garuda (skr.): Mythologisches Mischwesen aus Mensch, Vogel und Raubtier. Reit- und Symboltier der hinduistischen Gottheit Vishnu. Kennzeichnet in Thailand die Königsmacht, da der König als Inkarnation Vishnus betrachtet wurde.

Gautama Buddha: → Buddha Shakyamuni

Goldfisch: → Fisch

Granatapfel (chin. *shiliu*, jap. *zakuro*): Symbol der Fruchtbarkeit. Eine der → Drei Glücksfrüchte.

Grotte (chin. *dong*, jap. *dôkutsu*): Grotten und Höhlen gelten als Wohnorte von Eremiten und übernatürlichen freundlichen Wesen wie den → Luohan.

Guandi (chin.): Beliebter chinesischer Gott des Krieges und der Literatur, der auch Guan Gong (Herzog Guan), Wudi (Kriegsgott) oder Guan Yu genannt wird. Der historische Guan Yu (gest. 220 n. Chr.) war General, weswegen er in Uniform zu Pferd dargestellt werden kann. Typisch für ihn ist der Griff seiner linken Hand in den Bart und sein rotes Gesicht.

Guanyin (chin., jap. *kwannon* oder *kannon*): Chinesische Göttin der Barmherzigkeit, weibliche Variante des tibetischen Bodhisattva Avalokiteshvara. Guanyin wird häufig, ähnlich einer christlichen Madonna, mit einem Kind im Arm dargestellt. Manchmal wird sie vom wahrheitssuchenden Knaben *Shancai* (chin., skr. *Sudhana*) und der Tochter des Drachenkönigs *Longnu* (chin.) begleitet.

Guixing (chin., jap. *gunshôsei*): Daoistische Gottheit der Literatur, Glücksbringer für die chinesischen Beamtenprüfungen. Charakteristisch ist sein häßliches Aussehen mit großen fächerförmigen Ohren und zwei Stirnhöckern.

Hahn (chin. *ji*, jap. *ondori*): Der Hahn, das zehnte Tier des chinesischen Tierkreises, gilt als mutig und als Vertreiber von Unheil.

Han Xiangzi: → Acht Unsterbliche des Daoismus

He Xiangu: → Acht Unsterbliche des Daoismus

Himaphan-Wald: → Blüten des Himaphan-Waldes

Hirsch (chin. *lu*, jap. *shika*): Symbol der Unsterblichkeit, Reittier des → Shouxing. Versinnbildlicht in China auch den

Wunsch nach Reichtum wegen der Lautgleichheit mit dem Wort für Beamtengehalt.

Kiefer (chin. *song*, jap. *matsu*): Der am häufigsten dargestellte Baum in der chinesischen und japanischen Kunst. Wegen ihrer Genügsamkeit, Winterhärte und immergrünen Nadeln Symbol für Langlebigkeit, Ausdauer und Selbstzucht. Einer der → Drei Freunde des Winters.

Kinder (chin. *haizi*, jap. *kodomo*): Kinder werden traditionell als Knaben dargestellt, da nur sie das Erbe des Vaters antreten und die Familiennamen durch Opfer ehren konnten, während Mädchen nach der Heirat der Familie ihres Gatten angehörten. Kinderdarstellungen drücken den Wunsch nach zahlreichen Söhnen aus und symbolisieren Unschuld, Offenheit und Glück.

Kirsche (chin. *ying*, jap. *sakura*): Die Kirschblüte ist eines der beliebtesten Motive in der japanischen Kunst. Sie ist Symbol weiblicher Schönheit, Reinheit des Geistes und der Samurai-Krieger.

Knabe: → Kinder

Kranich (chin. *he*, jap. *tsuru*): Symbolisiert Weisheit und Langlebigkeit. Häufig wird er zusammen mit → Pfirsich, → Kiefer oder → Hirsch dargestellt, er dient den Unsterblichen als Reittier.

Kranok (thai): Dreiteilige stilisierte Flamme, häufig vorkommender Dekor der thailändischen Kunst.

Lan Caihe: → Acht Unsterbliche des Daoismus

Li Bo: → Trinker

Li Tieguai: → Acht Unsterbliche des Daoismus

Lingzhi-Pilz (chin.): Spendet nach dem Genuß Unsterblichkeit und wurde in der klassischen chinesischen Literatur häufig erwähnt. Lingzhi kann als Kraut, Gras oder Pilz dargestellt werden.

Liu Hai (chin.): Ein den Menschen hilfreicher, daoistischer Unsterblicher, dessen Attribute eine dreibeinige Warzenkröte und eine Schnur mit Geldstücken sind. Nach einer Legende kann er sich mittels der Kröte an jeden beliebigen Ort zaubern, mit der Geldschnur lockt er die Kröte hervor, wenn sie sich in Brunnen oder Pfuhlen verkriecht. Liu Hai gilt als reichums- und glückbringend.

Lotos (chin. *lian* oder *he*, jap. *ren*): Sinnbild der Reinheit (entspringt dem Schlamm, aber bleibt selbst rein), eine der wichtigsten symbolischen Pflanzen des Buddhismus. In der chinesischen Kunst gibt es unzählige Varianten mit Lotosdarstellungen, die sich aus der Lautgleichheit (chin. *lian*, andauernd, lieben, Bescheidenheit, bzw. chin. *he*, Einheit) ergeben. Als eine der → Blumen der vier Jahreszeiten stellt der Lotos den Sommer dar. In Thailand kann der offene sternförmige Lotosdekor (thai *lai dao klip bua*) als Besonderheit im Zentrum eine → Phikul-Blüte oder eine → Water-lettuce-leaf-Blüte zeigen.

Löwe (chin. *shi*, jap. *shishi*): Symbol für Macht und Schutz. Wegen seiner stilisierten Darstellung auch Buddha-hund oder Fo-Hund (chin. *fo*, Buddha) genannt. Häufig dient er als Wächterfigur von Eingängen oder als Reittier von Göttern und Helden. Bei Löwenpaaren hat der rechts sitzende Löwe einen Ball als Fruchtbarkeitssymbol unter der linken Pranke, die links sitzende Löwin hat als Attribut ein Junges unter der rechten Pranke.

Lü Dongbin: → Acht Unsterbliche des Daoismus

Luohan (chin., jap. *rakan*, skr. *arhat*): Die 500 Luohan oder Arhat sind Schüler Buddhas, die durch Askese und Meditation zu übernatürlichen Fähigkeiten und vollendeter Weisheit gelangt sind. Achtzehn von ihnen sind mit Namen und Attributen gekennzeichnet, sechzehn sind indischen und zwei chinesischen Ursprungs. Sie werden allgemein als Bettelmönche mit langen Ohrläppchen, Auswüchsen am Kopf, Bettelschale, Gebetskette, Buch und Fliegenwedel dargestellt.

Mandarin square (engl., chin. *pufang* oder *pufu*): Bezeichnung für das quadratische Rangabzeichen eines Mandarins, das auf Brust und Rücken der Beamtengehäuser angebracht wurde. Zivil- und Militärbeamte umfaßten jeweils neun Ränge und wurden durch das gestickte Abzeichen in Form eines Tieres (z. B. Kranich, Goldfasan, Löwe oder Bär) klassifiziert.

Manjusri (skr., chin. *wenshu*, jap. *monju bosatsu*): Bodhisattva der Weisheit, der auf einem → Löwen reitet. Bodhisattvas sind im Buddhismus zur Erleuchtung gelangte Wesen, die aber auf den Status der endgültigen Erlösung (Buddha) noch verzichten, um Menschen auf dem Weg zur Erlösung zu helfen.

Mondfenster (chin. *yueliang chuang*): Fenster in der runden Form des vollen Mondes. Der Mond ist mit dem weiblichen Yin-Prinzip (→ Phönix) verbunden. Mondfenster und -tore sind wichtige Bestandteile der chinesischen Gartenkunst.

Münzmuster (chin. *qianwen*): Fortlaufendes Muster, das die chinesische Geldmünze nachahmt und den Wunsch nach Reichtum symbolisiert.

Mundorgel (chin. *sheng*): Aus mehreren Bambusrohren bestehendes, altes chinesisches Blasinstrument. Wegen des Lautgleichheit mit chin. *sheng*, aufsteigen im Rang und Söhne gebären, hat die Mundorgel glückverheißende Bedeutung.

Nāga (skr.): Fabelwesen, das sich in jeweils eine seiner beiden Gestalten, Mensch oder Schlange, verwandeln kann. Bewohner und Wächter der Unterwelt und des Wassers. Es kann drei-, sieben-, neun- oder zehnköpfig sein. Die siebenköpfige Nāga beschützt Buddha während seiner Meditation.

Norasingh (skr.): Buddhistische Gottheit mit Menschenkopf und Löwenkörper. Typischer Dekor für das → Bencharong-Porzellan.

Orchidee (chin. *lan*, jap. *ran*): Sinnbild für Liebe und Schönheit, besonders berühmt für ihren Duft.

Orchis: Knabenkraut, Gattung der → Orchidee.

Päonie (chin. *mudan*, jap. *botan*): Die chinesische Königin der Blumen symbolisiert Reichtum, Vornehmheit und die Schönheit einer jungen Frau. Als eine der → Blumen der vier Jahreszeiten weist sie auf den Frühling hin.

Paulownia (chin. *wutong*, jap. *kiri*): Stilisierte Paulownia-Blüten, die Aufrichtigkeit und Redlichkeit versinnbildlichen, sind besonders in Japan als Dekor beliebt. In China gilt der Baum als Gewächs, auf dem sich der glückbringende → Phönix niederläßt.

Pfirsich (chin. *tao*, jap. *momo*): Häufiges Symbol für Unsterblichkeit und den Wunsch nach langem Leben, dient als allgemeines Attribut der → Acht Unsterblichen des Daoismus. Der legendäre Baum mit den Pfirsichen der Unsterblichkeit stand in den Gärten der → Xiwangmu. Eine der → Drei Glücksfrüchte.

Pflaume (chin. *mei*, jap. *ume*): Die Pflaumenblüte als Frühblüher ist Sinnbild für Reinheit, Unberührtheit und das Nahen des Frühlings. Einer der → Drei Freunde des Winters und Symbol für den Winter als eine der → Blumen der vier Jahreszeiten.

Phikul-Blüte (thai *lai phikul*): Thailändischer Blüten-Dekor. Dargestellt sind die langen schmalen Blütenblätter des Tanjong-Baumes (*Mimusops elengi*), häufig als Mittelpunkt der offenen → Lotos-Blüte.

Phönix (chin. *fenghuang*, jap. *hōō*): Fabelvogel, chinesisches Symbol der Kaiserin. Als der Rote Phönix steht er für Süden, Sommer, Feuer und das Yin-Prinzip (das Weibliche, der Mond, das Negative). Paarweise bedeutet er Glück und Himmelsgunst. Sein Gegenpart ist der → Drache.

Prunus: → Pflaume

Qilin (chin.): Gehörntes Fabeltier mit schuppigem, hirschköpfigem Körper und löwenartigem Kopf, das als gutes Omen und Segenszeichen verwendet wird. Als Abzeichen eines kaiserlichen Beamten zeigt es den neunten und damit höchsten Rang an.

Reh: → Hirsch

Rose (chin. *qiangwei*, jap. *bara*): Weit weniger wichtiges Symbol als in Europa. Sie versinnbildlicht die Jugend und alle vier Jahreszeiten, da sie im Süden Chinas das ganze Jahr über blüht.

Ruyi (chin., wörtlich: entsprechend dem Wunsch): Gilt als Glücksbringer. Das dreipaßförmige Ruyi wird als fortlaufender Dekor häufig verwendet (→ Wolkenkragen). Bei einem Ruyi-Zepter (dessen Enden dreipaßförmig sind) handelt sich um ein Würdezeichen und einen Talisman zur Wunsch-erfüllung. Seit dem 18. Jahrhundert ist es ein traditionelles Geschenk an den Kaiser und andere hochstehende Persönlichkeiten bzw. ein Gegengeschenk als Zeichen der Gunst.

Schildkröte (chin. *gui*, jap. *minogame*): Sinnbild für Beständigkeit und langes Leben. Sie ist ein sehr altes kosmologisches Symbol, so wurde ihr Panzer mit der Wölbung des Universums verglichen und zum Orakelnehmen verwendet.

Schmetterling (chin. *hudie*, jap. *chōchō*): Häufiges Symbol für Verliebtheit und Schönheit, in China wegen der Lautgleichheit auch Sinnbild eines Mannes von siebzig Jahren bzw. des Wunsches, man möge siebzig Jahre alt werden.

Shouxing (chin.): Chinesische Gottheit des Langes Lebens, dargestellt als alter Mann mit langem weißem Bart und überlangem Schädel. Als Attribut trägt er oder sein Dienerknabe den → Pfirsich oder → Lingzhi-Pilz der Unsterblichkeit, er reitet auf oder wird begleitet von → Hirsch oder → Kranich.

Singha (thai): Löwenartiges Fabeltier der thailändischen Kunst.

Stein: → Taihu-Zierfelsen

Sugar-cane-eye (engl., thai *lai krajang ta oi*): Das thailändische Zuckerrohr-Augen-Motiv abstrahiert die sich an den Knoten des Zuckerrohrstammes bildenden Sprossen, indem das ovale Auge von einer Form mit drei Spitzen umschlossen wird.

Sun Simiao (chin.): Legendärer Arzt, der während der Tang-Zeit (618–906) gelebt haben soll. Mit seinem eisernen Ring heilte er Kranke, einmal auch einen kranken Tiger.

Swastika (skr., chin. *wan*, jap. *manji*): Das Hakenkreuz ist eines der ältesten Symbole Indiens und Chinas. Es ist als Siegel von Buddhas Herz häufig auf seiner Brust abgebildet. In China symbolisiert es Unendlichkeit wegen der Lautgleichheit mit der Zahl Zehntausend.

Taihu-Zierfelsen (chin.): Bizarr durchlöcherter Zierfelsen, wichtiges Element in der chinesischen Gartenkunst. Er wurde nach dem Taihu, einem See in der chinesischen Provinz Jiangsu, benannt, dessen Strömung im weichen Ufergestein zerklüftete Formen hervorbringt. Der Felsen ist wie Berg und Stein ein Symbol für Langlebigkeit.

Taotie (chin.): Tier- oder Dämonenornament, das in China seit der frühen Bronzekunst (etwa 1700 v. Chr.) bekannt ist. Nase und Augen sind vielfach plastisch, der übrige Körper ist im Flachrelief gearbeitet.

Thepanom (thai, skr. *deva*): Hindu-buddhistische Gottheit, die, im Anbetungsgestus auf einer Lotosblüte sitzend, nur bis zur Taille dargestellt wird. Typisch ist der spitze Kopfputz und die Bekleidung mit Blütenkragen und Schmuck. Häufiger Dekor des → Bencharong-Porzellans.

Tiger (chin. *hu*, jap. *tora*): Schutzzeichen und Dämonenabwehrer, Reittier von Göttern und Helden. Als Weißer Tiger in China Symbol für Westen und Herbst.

Trellis-and-rice-ball (engl., thai *lai kan yang phum kao bin*): Motiv aus dichtem Gitter von Blüten und Blättern, das für das → Lai nam thong-Porzellan charakteristisch ist.

Trinker: Der fröhliche Trinker wird häufig als daoistischer Mönch dargestellt, der im Alkoholgenuß Befreiung von gesellschaftlichen Zwängen suchte. Er erinnert auch an den berühmten chinesischen Dichter Li Bo (699–762), der als Sinnbild für den genialen, freizügigen Künstler gilt. Er ertrank der Legende nach, weil er sich im betrunkenen Zustand zu weit aus dem Boot lehnte, um das Spiegelbild des Mondes im Wasser zu umarmen.

Twisting-stem (engl., thai *lai kan kod*): Dekor aus verschlungenen Stengeln, thailändischer Rankendekor, der typisch für das → Bencharong-Porzellan ist.

Vier elegante Künste des Gelehrten (chin. *wenren siyi*): Zitherspiel, chinesisches Schachspiel, Malerei und Kalligraphie, dargestellt durch Zither, Spielbrett, Bildrolle und Buch.

Vierundzwanzig Beispiele der Kindesliebe (chin. *ershi xiao*): Sie gehen auf ein in der Yuan-Zeit (1279–1368) erschienenes konfuzianisches Moraltraktat zurück, das Taten beschreibt, die Kinder aus Liebe zu ihren Eltern begangen haben.

Water-lettuce-leaf (engl., thai *lai dok chok*): Thailändischer sternförmiger Dekor, der aus den breiten Blütenblättern des Wassersalats (*Pistia stratiotes*) gebildet wird. Häufig Zentrum der offenen → Lotos-Blüte.

Wisteria (chin. *ziteng* oder *tenglao*, jap. *fuji*): Die Blütenzweige der Wisteria (Glyzine oder Blauregen) sind ein beliebter Dekor in der japanischen Kunst.

Wolkenkragen (chin. *yun ling*): Bezeichnet als Kleidung einen aufgelegten Kragen, dessen Ränder das dreipaßförmige → Ruyi wiederholen, wird auch als Dekor auf Objekten verwendet. Wolken gelten in China als Glückssymbol. So finden sich viele Stilisierungen in der Ornamentik, z. B. das spiralförmige Wolkenband.

Wunschperle: → Drache

Xiwangmu (chin.): Die Königinmutter des Westens ist eine sagenumwobene Feenkönigin, die im paradiesischen Kunlun-Gebirge im Westen Chinas wohnt. In ihrem Park reifen die Pfirsiche der Unsterblichkeit, die sie der Legende nach in alter Zeit als Geschenk für die chinesischen Herrscher mitbrachte.

Zhang Guolao: → Acht Unsterbliche des Daoismus

Zhongli Quan: → Acht Unsterbliche des Daoismus

Zierfelsen: → Taihu-Zierfelsen

Konkordanzen

Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.
1	OA 1	51	OA Ker 31–33	102	OA Por 41
2	OA 2	52	OA Ker 19	103	OA Por 47
3	OA 3	53	OA Ker 20	104	OA Por 16
4	OA 4	54	OA Ker 38	105	OA Por 17
5	OA 6	55	OA Ker 39	106	OA Por 18
6	OA 7	56	OA Ker 40	107	OA Por 19
7	OA 5	57	OA Ker 41	108	OA Por 20
8	OA 8	58	OA Ker 42	109	OA Por 21
9	OA 9	59	OA Ker 44	110	OA Por 22
10	OA 10	60	OA Ker 43	111	OA Por 23
11	OA 23	61	OA Ker 45	112	OA Por 24
12	OA 24	62	OA Ker 46	113	OA Por 26–27
13	OA 25	63	OA Ker 47	114	OA Por 43
14	OA 11–15	64	OA Ker 48	115	OA Por 38a, b
15	OA 26a, b	65	OA Ker 49	116	OA Por 42a, b, c
16	OA 16–22	66	OA Ker 54	117	OA Por 48
17	SOA 1–4	67	OA Ker 55	118	OA Por 40
18	SOA 5	68	OA Ker 56	119	OA Por 52
19	SOA 6	69	OA Ker 57	120	OA Por 51
20	SOA 7–40	70	OA Ker 58	121	OA Por 14
21	SOA 41	71	OA Ker 59	122	OA Por 8
22	OA Ker 1	72	OA Ker 60	123	OA Por 45
23	OA Ker 2	73	OA Ker 62	124	OA Por 46
24	OA Ker 3	74	OA Ker 61	125	OA Por 15
25	OA Ker 4	75	OA Ker 67	126	OA Por 44
26	OA Ker 5	76	OA Ker 63	127	OA Por 39
27	OA Ker 7	77	OA Ker 66	128	OA Por 25
28	OA Ker 50a, b– 53a, b	78	OA Ker 64	129	OA Por 49a, b, c
29	OA Ker 8	79	OA Ker 65	130	OA Por 54
30	OA Ker 9	80	OA Por 1	131	OA Por 53
31	OA Ker 6	81	OA Por 2	132	OA Por 60
32	OA Ker 11	82	OA Por 3	133	OA Por 56
33	OA Ker 12	83	OA Por 4	134	OA Por 57
34	OA Ker 15	84	OA Por 5a, b	135	OA Por 58
35	OA Ker 13	85	OA Por 50a, b	136	OA Por 59
36	OA Ker 14	86	OA Por 6	137	OA Por 61
37	OA Ker 10	87	OA Por 7	138	OA Por 65
38	OA Ker 18	88	OA Por 9	139	OA Por 55
39	OA Ker 17	89	OA Por 10	140	OA Por 62
40	OA Ker 16	90	OA Por 11	141	OA Por 64
41	OA Ker 29	91	OA Por 12	142	OA Por 63
42	OA Ker 30	92	OA Por 13	143	OA Por 76
43	OA Ker 37	93	OA Por 28a, b	144	OA Por 78
44	OA Ker 34	94	OA Por 29–30	145	OA Por 84
45	OA Ker 35	95	OA Por 31	146	OA Por 72
46	OA Ker 36	96	OA Por 32	147	OA Por 66
47	OA Ker 23	97	OA Por 33	148	OA Por 73
48	OA Ker 21	98	OA Por 34	149	OA Por 74
49	OA Ker 22	99	OA Por 35	150	OA Por 68
50	OA Ker 24–28	100	OA Por 36	151	OA Por 69
		101	OA Por 37	152	OA Por 70

Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.
153	OA Por 71	216	OA Mal 31	279	OA Gra 18
154	OA Por 77	217	OA Mal 32a-g	280	OA Gra 19
155	OA Por 75	218	OA Mal 33	281	OA Gra 20
156	OA Por 67	219	OA Mal 34a, b	282	OA Gra 21
157	OA Por 79	220	OA Mal 11	283	OA Gra 22
158	OA Por 80	221	OA Mal 12	284	OA Gra 23
159	OA Por 81	222	OA Mal 13	285	OA Gra 24
160	OA Por 82	223	OA Mal 14	286	OA Gra 25
161	OA Por 83	224	OA Mal 15	287	OA Gra 26
162	OA Por 85	225	OA Mal 16	288	OA Gra 27
163	OA Por 86	226	OA Mal 17	289	OA Gra 28
164	OA Por 101	227	OA Mal 18	290	OA Gra 29
165	OA Por 102	228	OA Mal 19	291	OA Gra 30
166	OA Por 99	229	OA Mal 20	292	OA Gra 31
167	OA Por 89	230	OA Mal 21	293	OA Gra 32
168	OA Por 90	231	OA Mal 3	294	OA Gra 38
169	OA Por 91	232	OA Mal 4	295	OA Gra 33
170	OA Por 92	233	OA Mal 5	296	OA Gra 34
171	OA Por 93	234	OA Mal 6	297	OA Gra 35
172	OA Por 94	235	OA Mal 7	298	OA Gra 36
173	OA Por 95	236	OA Mal 8	299	OA Gra 37
174	OA Por 96	237	OA Mal 9	300	OA Gra 15
175	OA Por 97	238	OA Mal 10	301	OA Gra 16
176	OA Por 98	239	OA Mal 35	302	OA Gra 14
177	OA Por 100	240	OA Mal 36	303	OA Gra 39
178	OA Por 88	241	OA Mal 38	304	OA Ste 369
179	OA Por 87	242	OA Mal 39	305	OA Ste 370
180	OA Por 104	243	OA Mal 40	306	OA Ste 339
181	OA Por 103	244	OA Mal 41-42	307	OA Ste 330
182	OA Por 105	245	OA Mal 43-44	308	OA Ste 333
183	OA Por 107	246	OA Mal 45-48	309	OA Ste 326
184	OA Por 108	247	OA Mal 49-51	310	OA Ste 334
185	OA Por 106	248	OA Mal 52	311	OA Ste 321
186	OA Por 109	249	OA Mal 53	312	OA Ste 335
187	OA Por 110	250	OA Mal 37	313	OA Ste 322
188	SOA Por 1	251	OA Mal 54	314	OA Ste 327
189	SOA Por 2	252	OA Mal 55	315	OA Ste 323
190	SOA Por 3	253	OA Mal 56	316	OA Ste 325
191	SOA Por 4	254	OA Mal 57	317	OA Ste 324
192	SOA Por 5	255	OA Mal 58	318	OA Ste 337
193	SOA Por 7	256	OA Mal 60	319	OA Ste 336
194	SOA Por 8	257	OA Mal 59	320	OA Ste 338
195	SOA Por 9	258	OA Mal 61	321	OA Ste 329
196	SOA Por 10	259	OA Mal 62	322	OA Ste 328
197	SOA Por 11	260	OA Mal 63	323	OA Ste 331
198	SOA Por 12	261	OA Mal 64	324	OA Ste 332
199	SOA Por 13	262	OA Mal 65	325	OA Ste 340
200	SOA Por 14	263	OA Mal 67	326	OA Ste 355
201	SOA Por 6	264	OA Mal 66	327	OA Ste 356
202	SOA Por 15	265	OA Mal 68	328	OA Ste 357
203	SOA Por 16	266	OA Mal 69	329	OA Ste 358
204	SOA Por 17	267	OA Gra 1-3	330	OA Ste 343
205	OA Mal 22	268	OA Gra 5	331	OA Ste 342
206	OA Mal 23	269	OA Gra 4	332	OA Ste 344
207	OA Mal 24	270	OA Gra 6	333	OA Ste 347
208	OA Mal 25	271	OA Gra 7	334	OA Ste 348
209	OA Mal 26	272	OA Gra 17	335	OA Ste 349
210	OA Mal 27	273	OA Gra 10	336	OA Ste 350
211	OA Mal 1	274	OA Gra 9	337	OA Ste 351
212	OA Mal 2	275	OA Gra 12	338	OA Ste 352
213	OA Mal 28	276	OA Gra 13	339	OA Ste 353
214	OA Mal 29	277	OA Gra 11	340	OA Ste 345
215	OA Mal 30	278	OA Gra 8	341	OA Ste 354

Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.
342	OA Ste 346	405	OA Ste 148	468	OA Ste 210
343	OA Ste 341	406	OA Ste 146	469	OA Ste 211
344	OA Ste 137	407	OA Ste 147	470	OA Ste 212
345	OA Ste 140	408	OA Ste 133	471	OA Ste 205
346	OA Ste 116	409	OA Ste 143	472	OA Ste 207
347	OA Ste 93	410	OA Ste 144	473	OA Ste 368
348	OA Ste 95	411	OA Ste 145	474	OA Ste 367
349	OA Ste 96	412	OA Ste 149	475	OA Ste 360
350	OA Ste 98	413	OA Ste 150	476	OA Ste 361
351	OA Ste 141	414	OA Ste 155	477	OA Ste 366
352	OA Ste 117	415	OA Ste 152	478	OA Ste 362
353	OA Ste 99	416	OA Ste 158	479	OA Ste 363
354	OA Ste 128	417	OA Ste 153	480	OA Ste 364
355	OA Ste 105	418	OA Ste 151	481	OA Ste 365
356	OA Ste 102	419	OA Ste 154	482	OA Ste 373
357	OA Ste 103	420	OA Ste 200	483	OA Ste 376
358	OA Ste 129	421	OA Ste 201	484	OA Ste 372
359	OA Ste 108	422	OA Ste 195	485	OA Ste 375
360	OA Ste 131	423	OA Ste 196	486	OA Ste 374
361	OA Ste 127	424	OA Ste 199	487	OA Ste 371
362	OA Ste 119	425	OA Ste 193	488	OA Ste 236
363	OA Ste 120	426	OA Ste 194	489	OA Ste 235
364	OA Ste 138	427	OA Ste 203	490	OA Ste 221
365	OA Ste 115	428	OA Ste 192	491	OA Ste 204
366	OA Ste 110	429	OA Ste 191	492	OA Ste 214
367	OA Ste 135	430	OA Ste 202	493	OA Ste 232
368	OA Ste 122	431	OA Ste 198	494	OA Ste 234
369	OA Ste 107	432	OA Ste 190	495	OA Ste 216
370	OA Ste 101	433	OA Ste 188	496	OA Ste 223
371	OA Ste 92	434	OA Ste 186	497	OA Ste 220
372	OA Ste 104	435	OA Ste 189	498	OA Ste 222
373	OA Ste 109	436	OA Ste 187	499	OA Ste 233
374	OA Ste 97	437	OA Ste 197	500	OA Ste 180
375	OA Ste 100	438	OA Ste 175	501	OA Ste 227
376	OA Ste 106	439	OA Ste 170	502	OA Ste 225
377	OA Ste 111	440	OA Ste 174	503	OA Ste 226
378	OA Ste 112	441	OA Ste 179	504	OA Ste 228
379	OA Ste 113	442	OA Ste 172	505	OA Ste 359
380	OA Ste 121	443	OA Ste 173	506	OA Ste 229
381	OA Ste 123	444	OA Ste 183	507	OA Ste 230
382	OA Ste 126	445	OA Ste 168	508	OA Ste 231
383	OA Ste 134	446	OA Ste 177	509	OA Ste 224
384	OA Ste 118	447	OA Ste 182	510	OA Ste 215
385	OA Ste 114	448	OA Ste 169	511	OA Ste 218
386	OA Ste 139	449	OA Ste 184	512	OA Ste 217
387	OA Ste 136	450	OA Ste 176	513	OA Ste 219
388	OA Ste 94	451	OA Ste 178	514	OA Ste 213
389	OA Ste 125	452	OA Ste 181	515	OA Ste 237
390	OA Ste 124	453	OA Ste 185	516	OA Ste 238
391	OA Ste 130	454	OA Ste 171	517	OA Ste 255
392	OA Ste 132	455	OA Ste 377	518	OA Ste 239
393	OA Ste 142	456	OA Ste 383	519	OA Ste 240
394	OA Ste 160	457	OA Ste 379	520	OA Ste 241
395	OA Ste 161	458	OA Ste 384	521	OA Ste 242
396	OA Ste 162	459	OA Ste 378	522	OA Ste 243
397	OA Ste 163	460	OA Ste 380	523	OA Ste 244
398	OA Ste 164	461	OA Ste 381	524	OA Ste 245
399	OA Ste 165	462	OA Ste 382	525	OA Ste 246
400	OA Ste 166	463	OA Ste 385	526	OA Ste 247
401	OA Ste 167	464	OA Ste 386	527	OA Ste 248
402	OA Ste 156	465	OA Ste 206	528	OA Ste 249
403	OA Ste 157	466	OA Ste 208	529	OA Ste 250
404	OA Ste 159	467	OA Ste 209	530	OA Ste 251

Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.
531	OA Ste 252	594	OA Ste 317	657	OA Ste 28
532	OA Ste 253	595	OA Ste 319	658	OA Ste 29-30
533	OA Ste 254	596	OA Ste 320	659	OA Ste 31
534	OA Ste 256	597	OA Ste 296	660	OA Ste 38
535	OA Ste 259	598	OA Ste 302	661	OA Ste 37
536	OA Ste 262	599	OA Ste 387-388	662	OA Ste 36
537	OA Ste 261	600	OA Ste 394	663	OA Ste 35
538	OA Ste 265	601	OA Ste 392	664	OA Ste 32
539	OA Ste 258	602	OA Ste 391	665	OA Ste 33
540	OA Ste 291	603	OA Ste 390	666	OA Ste 34
541	OA Ste 264	604	OA Ste 393	667	OA Ste 39
542	OA Ste 257	605	OA Ste 389	668	OA Ste 40
543	OA Ste 282	606	OA Ste 51	669	OA Ste 68
544	OA Ste 287	607	OA Ste 57	670	OA Ste 69
545	OA Ste 288	608	OA Ste 52	671	OA Ste 70
546	OA Ste 290	609	OA Ste 53	672	OA Ste 71
547	OA Ste 292	610	OA Ste 54	673	OA Ste 91
548	OA Ste 293	611	OA Ste 55	674	OA Ste 72
549	OA Ste 278	612	OA Ste 56	675	OA Ste 73
550	OA Ste 279	613	OA Ste 58	676	OA Ste 74-75
551	OA Ste 294	614	OA Ste 14	677	OA Ste 76
552	OA Ste 260	615	OA Ste 11	678	OA Ste 77
553	OA Ste 298	616	OA Ste 13	679	OA Ste 78
554	OA Ste 295	617	OA Ste 12	680	OA Ste 79
555	OA Ste 297	618	OA Ste 7	681	OA Ste 80
556	OA Ste 263	619	OA Ste 2	682	OA Ste 81
557	OA Ste 299	620	OA Ste 3	683	OA Ste 82
558	OA Ste 300	621	OA Ste 10	684	OA Ste 83
559	OA Ste 301	622	OA Ste 8	685	OA Ste 84
560	OA Ste 266	623	OA Ste 9	686	OA Ste 85
561	OA Ste 289	624	OA Ste 18	687	OA Ste 86
562	OA Ste 267	625	OA Ste 1	688	OA Ste 87
563	OA Ste 268	626	OA Ste 17	689	OA Ste 88
564	OA Ste 269	627	OA Ste 5	690	OA Ste 89
565	OA Ste 270	628	OA Ste 4	691	OA Ste 90
566	OA Ste 271	629	OA Ste 6	692	OA Ste 395
567	OA Ste 272	630	OA Ste 15	693	OA Elf 3-4
568	OA Ste 273	631	OA Ste 16	694	OA Elf 9
569	OA Ste 274	632	OA Ste 65	695	OA Elf 8
570	OA Ste 304	633	OA Ste 59-60	696	OA Elf 5
571	OA Ste 275	634	OA Ste 61-62	697	OA Elf 6
572	OA Ste 276	635	OA Ste 63-64	698	OA Elf 7
573	OA Ste 277	636	OA Ste 66	699	OA Elf 1
574	OA Ste 280	637	OA Ste 67	700	OA Elf 2
575	OA Ste 281	638	OA Ste 19	701	OA Elf 10
576	OA Ste 283	639	OA Ste 25	702	OA Elf 11
577	OA Ste 284	640	OA Ste 20	703	SOA Elf 1
578	OA Ste 285	641	OA Ste 21	704	SOA Elf 2
579	OA Ste 286	642	OA Ste 22	705	OA Hol 13-16
580	OA Ste 318	643	OA Ste 23	706	OA Hol 6
581	OA Ste 305	644	OA Ste 24	707	OA Hol 7
582	OA Ste 303	645	OA Ste 26	708	OA Hol 3
583	OA Ste 306	646	OA Ste 41	709	OA Hol 4
584	OA Ste 307	647	OA Ste 50	710	OA Hol 5
585	OA Ste 308	648	OA Ste 49	711	OA Hol 8
586	OA Ste 309	649	OA Ste 42	712	OA Hol 9
587	OA Ste 310	650	OA Ste 43	713	OA Hol 10
588	OA Ste 311	651	OA Ste 44	714	OA Hol 11
589	OA Ste 312	652	OA Ste 45	715	OA Hol 12
590	OA Ste 313	653	OA Ste 46	716	OA Hol 1
591	OA Ste 314	654	OA Ste 47	717	OA Hol 17
592	OA Ste 315	655	OA Ste 48	718	OA Hol 18
593	OA Ste 316	656	OA Ste 27	719	OA Hol 2

Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.
720	OA Hol 20-22	745	SOA Hol 3	770	SOA Met 1
721	OA Hol 39	746	SOA Hol 4	771	SOA Met 2
722	OA Hol 34	747	SOA Hol 13	772	SOA Met 3-4
723	OA Hol 31-32	748	OA Met 2	773	SOA Met 5
724	OA Hol 33	749	OA Met 3	774	SOA Met 6
725	OA Hol 37-38	750	OA Met 4	775	SOA Met 8
726	OA Hol 35	751	OA Met 17	776	SOA Met 9
727	OA Hol 36	752	OA Met 18	777	SOA Met 10
728	OA Hol 19	753	OA Met 19	778	SOA Met 11
729	OA Hol 23-24	754	OA Met 23-28	779	SOA Met 12
730	OA Hol 25	755	OA Met 1	780	SOA Met 13
731	OA Hol 29-30	756	OA Met 16	781	SOA Met 14
732	OA Hol 26	757	OA Met 35	782	SOA Met 15
733	OA Hol 27	758	OA Met 5-6	783	SOA Met 16
734	OA Hol 28	759	OA Met 7-8	784	SOA Met 17 a-f
735	SOA Hol 8	760	OA Met 22	785	SOA Met 18
736	SOA Hol 7	761	OA Met 9	786	SOA Met 7
737	SOA Hol 1	762	OA Met 10	787	SOA Met 19-20
738	SOA Hol 2	763	OA Met 11	788	OA Tex 1
739	SOA Hol 12	764	OA Met 12	789	OA Tex 2
740	SOA Hol 6	765	OA Met 13	790	OA Tex 3
741	SOA Hol 9	766	OA Met 14	791	OA Tex 4
742	SOA Hol 10	767	OA Met 15	792	OA Tex 5
743	SOA Hol 11	768	OA Met 20-21	793	OA Tex 6
744	SOA Hol 5	769	OA Met 29-34		

Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.
OA 1	1	OA Gra 10	273	OA Hol 4	709
OA 2	2	OA Gra 11	277	OA Hol 5	710
OA 3	3	OA Gra 12	275	OA Hol 6	706
OA 4	4	OA Gra 13	276	OA Hol 7	707
OA 5	7	OA Gra 14	302	OA Hol 8	711
OA 6	5	OA Gra 15	300	OA Hol 9	712
OA 7	6	OA Gra 16	301	OA Hol 10	713
OA 8	8	OA Gra 17	272	OA Hol 11	714
OA 9	9	OA Gra 18	279	OA Hol 12	715
OA 10	10	OA Gra 19	280	OA Hol 13-16	705
OA 11-15	14	OA Gra 20	281	OA Hol 17	717
OA 16-22	16	OA Gra 21	282	OA Hol 18	718
OA 23	11	OA Gra 22	283	OA Hol 19	728
OA 24	12	OA Gra 23	284	OA Hol 20-22	720
OA 25	13	OA Gra 24	285	OA Hol 23-24	729
OA 26a, b	15	OA Gra 25	286	OA Hol 25	730
OA Elf 1	699	OA Gra 26	287	OA Hol 26	732
OA Elf 2	700	OA Gra 27	288	OA Hol 27	733
OA Elf 3-4	693	OA Gra 28	289	OA Hol 28	734
OA Elf 5	696	OA Gra 29	290	OA Hol 29-30	731
OA Elf 6	697	OA Gra 30	291	OA Hol 31-32	723
OA Elf 7	698	OA Gra 31	292	OA Hol 33	724
OA Elf 8	695	OA Gra 32	293	OA Hol 34	722
OA Elf 9	694	OA Gra 33	295	OA Hol 35	726
OA Elf 10	701	OA Gra 34	296	OA Hol 36	727
OA Elf 11	702	OA Gra 35	297	OA Hol 37-38	725
OA Gra 1-3	267	OA Gra 36	298	OA Hol 39	721
OA Gra 4	269	OA Gra 37	299	OA Ker 1	22
OA Gra 5	268	OA Gra 38	294	OA Ker 2	23
OA Gra 6	270	OA Gra 39	303	OA Ker 3	24
OA Gra 7	271	OA Hol 1	716	OA Ker 4	25
OA Gra 8	278	OA Hol 2	719	OA Ker 5	26
OA Gra 9	274	OA Hol 3	708	OA Ker 6	31

Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.
OA Ker 7	27	OA Mal 11	220	OA Met 14	766
OA Ker 8	29	OA Mal 12	221	OA Met 15	767
OA Ker 9	30	OA Mal 13	222	OA Met 16	756
OA Ker 10	37	OA Mal 14	223	OA Met 17	751
OA Ker 11	32	OA Mal 15	224	OA Met 18	752
OA Ker 12	33	OA Mal 16	225	OA Met 19	753
OA Ker 13	35	OA Mal 17	226	OA Met 20-21	768
OA Ker 14	36	OA Mal 18	227	OA Met 22	760
OA Ker 15	34	OA Mal 19	228	OA Met 23-28	754
OA Ker 16	40	OA Mal 20	229	OA Met 29-34	769
OA Ker 17	39	OA Mal 21	230	OA Met 35	757
OA Ker 18	38	OA Mal 22	205	OA Por 1	80
OA Ker 19	52	OA Mal 23	206	OA Por 2	81
OA Ker 20	53	OA Mal 24	207	OA Por 3	82
OA Ker 21	48	OA Mal 25	208	OA Por 4	83
OA Ker 22	49	OA Mal 26	209	OA Por 5a, b	84
OA Ker 23	47	OA Mal 27	210	OA Por 6	86
OA Ker 24-28	50	OA Mal 28	213	OA Por 7	87
OA Ker 29a, b, c	41	OA Mal 29	214	OA Por 8	122
OA Ker 30	42	OA Mal 30	215	OA Por 9	88
OA Ker 31-33	51	OA Mal 31	216	OA Por 10	89
OA Ker 34	44	OA Mal 32a-g	217	OA Por 11	90
OA Ker 35	45	OA Mal 33	218	OA Por 12	91
OA Ker 36	46	OA Mal 34a, b	219	OA Por 13	92
OA Ker 37	43	OA Mal 35	239	OA Por 14	121
OA Ker 38	54	OA Mal 36	240	OA Por 15	125
OA Ker 39	55	OA Mal 37	250	OA Por 16	104
OA Ker 40	56	OA Mal 38	241	OA Por 17	105
OA Ker 41	57	OA Mal 39	242	OA Por 18	106
OA Ker 42	58	OA Mal 40	243	OA Por 19	107
OA Ker 43	60	OA Mal 41-42	244	OA Por 20	108
OA Ker 44	59	OA Mal 43-44	245	OA Por 21	109
OA Ker 45	61	OA Mal 45-48	246	OA Por 22	110
OA Ker 46	62	OA Mal 49-51	247	OA Por 23	111
OA Ker 47	63	OA Mal 52	248	OA Por 24	112
OA Ker 48	64	OA Mal 53	249	OA Por 25	128
OA Ker 49	65	OA Mal 54	251	OA Por 26-27	113
OA Ker 50a, b- 53a, b	28	OA Mal 55	252	OA Por 28a, b	93
OA Ker 54	66	OA Mal 56	253	OA Por 29-30	94
OA Ker 55	67	OA Mal 57	254	OA Por 31	95
OA Ker 56	68	OA Mal 58	255	OA Por 32	96
OA Ker 57	69	OA Mal 59	257	OA Por 33	97
OA Ker 58	70	OA Mal 60	256	OA Por 34	98
OA Ker 59	71	OA Mal 61	258	OA Por 35	99
OA Ker 60	72	OA Mal 62	259	OA Por 36	100
OA Ker 61	74	OA Mal 63	260	OA Por 37	101
OA Ker 62	73	OA Mal 64	261	OA Por 38a, b	115
OA Ker 63	76	OA Mal 65	262	OA Por 39	127
OA Ker 64	78	OA Mal 66	264	OA Por 40	118
OA Ker 65	79	OA Mal 67	263	OA Por 41	102
OA Ker 66	77	OA Mal 68	265	OA Por 42a, b, c	116
OA Ker 67	75	OA Mal 69	266	OA Por 43	114
OA Mal 1	211	OA Met 1	755	OA Por 44	126
OA Mal 2	212	OA Met 2	748	OA Por 45	123
OA Mal 3	231	OA Met 3	749	OA Por 46	124
OA Mal 4	232	OA Met 4	750	OA Por 47	103
OA Mal 5	233	OA Met 5-6	758	OA Por 48	117
OA Mal 6	234	OA Met 7-8	759	OA Por 49a, b, c	129
OA Mal 7	235	OA Met 9	761	OA Por 50a, b	85
OA Mal 8	236	OA Met 10	762	OA Por 51	120
OA Mal 9	237	OA Met 11	763	OA Por 52	119
OA Mal 10	238	OA Met 12	764	OA Por 53	131
		OA Met 13	765	OA Por 54	130

Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.
OA Por 55	139	OA Ste 8	622	OA Ste 76	677
OA Por 56	133	OA Ste 9	623	OA Ste 77	678
OA Por 57	134	OA Ste 10	621	OA Ste 78	679
OA Por 58	135	OA Ste 11	615	OA Ste 79	680
OA Por 59	136	OA Ste 12	617	OA Ste 80	681
OA Por 60	132	OA Ste 13	616	OA Ste 81	682
OA Por 61	137	OA Ste 14	614	OA Ste 82	683
OA Por 62	140	OA Ste 15	630	OA Ste 83	684
OA Por 63	142	OA Ste 16	631	OA Ste 84	685
OA Por 64	141	OA Ste 17	626	OA Ste 85	686
OA Por 65	138	OA Ste 18	624	OA Ste 86	687
OA Por 66	147	OA Ste 19	638	OA Ste 87	688
OA Por 67	156	OA Ste 20	640	OA Ste 88	689
OA Por 68	150	OA Ste 21	641	OA Ste 89	690
OA Por 69	151	OA Ste 22	642	OA Ste 90	691
OA Por 70	152	OA Ste 23	643	OA Ste 91	673
OA Por 71	153	OA Ste 24	644	OA Ste 92	371
OA Por 72	146	OA Ste 25	639	OA Ste 93	347
OA Por 73	148	OA Ste 26	645	OA Ste 94	388
OA Por 74	149	OA Ste 27	656	OA Ste 95	348
OA Por 75	155	OA Ste 28	657	OA Ste 96	349
OA Por 76	143	OA Ste 29-30	658	OA Ste 97	374
OA Por 77	154	OA Ste 31	659	OA Ste 98	350
OA Por 78	144	OA Ste 32	664	OA Ste 99	353
OA Por 79	157	OA Ste 33	665	OA Ste 100	375
OA Por 80	158	OA Ste 34	666	OA Ste 101	370
OA Por 81	159	OA Ste 35	663	OA Ste 102	356
OA Por 82	160	OA Ste 36	662	OA Ste 103	357
OA Por 83	161	OA Ste 37	661	OA Ste 104	372
OA Por 84	145	OA Ste 38	660	OA Ste 105	355
OA Por 85	162	OA Ste 39	667	OA Ste 106	376
OA Por 86	163	OA Ste 40	668	OA Ste 107	369
OA Por 87	179	OA Ste 41	646	OA Ste 108	359
OA Por 88	178	OA Ste 42	649	OA Ste 109	373
OA Por 89	167	OA Ste 43	650	OA Ste 110	366
OA Por 90	168	OA Ste 44	651	OA Ste 111	377
OA Por 91	169	OA Ste 45	652	OA Ste 112	378
OA Por 92	170	OA Ste 46	653	OA Ste 113	379
OA Por 93	171	OA Ste 47	654	OA Ste 114	385
OA Por 94	172	OA Ste 48	655	OA Ste 115	365
OA Por 95	173	OA Ste 49	648	OA Ste 116	346
OA Por 96	174	OA Ste 50	647	OA Ste 117	352
OA Por 97	175	OA Ste 51	606	OA Ste 118	384
OA Por 98	176	OA Ste 52	608	OA Ste 119	362
OA Por 99	166	OA Ste 53	609	OA Ste 120	363
OA Por 100	177	OA Ste 54	610	OA Ste 121	380
OA Por 101	164	OA Ste 55	611	OA Ste 122	368
OA Por 102	165	OA Ste 56	612	OA Ste 123	381
OA Por 103	181	OA Ste 57	607	OA Ste 124	390
OA Por 104	180	OA Ste 58	613	OA Ste 125	389
OA Por 105	182	OA Ste 59-60	633	OA Ste 126	382
OA Por 106	185	OA Ste 61-62	634	OA Ste 127	361
OA Por 107	183	OA Ste 63-64	635	OA Ste 128	354
OA Por 108	184	OA Ste 65	632	OA Ste 129	358
OA Por 109	186	OA Ste 66	636	OA Ste 130	391
OA Por 110	187	OA Ste 67	637	OA Ste 131	360
OA Ste 1	625	OA Ste 68	669	OA Ste 132	392
OA Ste 2	619	OA Ste 69	670	OA Ste 133	408
OA Ste 3	620	OA Ste 70	671	OA Ste 134	383
OA Ste 4	628	OA Ste 71	672	OA Ste 135	367
OA Ste 5	627	OA Ste 72	674	OA Ste 136	387
OA Ste 6	629	OA Ste 73	675	OA Ste 137	344
OA Ste 7	618	OA Ste 74-75	676	OA Ste 138	364

Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.
OA Ste 139	386	OA Ste 202	430	OA Ste 265	538
OA Ste 140	345	OA Ste 203	427	OA Ste 266	560
OA Ste 141	351	OA Ste 204	491	OA Ste 267	562
OA Ste 142	393	OA Ste 205	471	OA Ste 268	563
OA Ste 143	409	OA Ste 206	465	OA Ste 269	564
OA Ste 144	410	OA Ste 207	472	OA Ste 270	565
OA Ste 145	411	OA Ste 208	466	OA Ste 271	566
OA Ste 146	406	OA Ste 209	467	OA Ste 272	567
OA Ste 147	407	OA Ste 210	468	OA Ste 273	568
OA Ste 148	405	OA Ste 211	469	OA Ste 274	569
OA Ste 149	412	OA Ste 212	470	OA Ste 275	571
OA Ste 150	413	OA Ste 213	514	OA Ste 276	572
OA Ste 151	418	OA Ste 214	492	OA Ste 277	573
OA Ste 152	415	OA Ste 215	510	OA Ste 278	549
OA Ste 153	417	OA Ste 216	495	OA Ste 279	550
OA Ste 154	419	OA Ste 217	512	OA Ste 280	574
OA Ste 155	414	OA Ste 218	511	OA Ste 281	575
OA Ste 156	402	OA Ste 219	513	OA Ste 282	543
OA Ste 157	403	OA Ste 220	497	OA Ste 283	576
OA Ste 158	416	OA Ste 221	490	OA Ste 284	577
OA Ste 159	404	OA Ste 222	498	OA Ste 285	578
OA Ste 160	394	OA Ste 223	496	OA Ste 286	579
OA Ste 161	395	OA Ste 224	509	OA Ste 287	544
OA Ste 162	396	OA Ste 225	502	OA Ste 288	545
OA Ste 163	397	OA Ste 226	503	OA Ste 289	561
OA Ste 164	398	OA Ste 227	501	OA Ste 290	546
OA Ste 165	399	OA Ste 228	504	OA Ste 291	540
OA Ste 166	400	OA Ste 229	506	OA Ste 292	547
OA Ste 167	401	OA Ste 230	507	OA Ste 293	548
OA Ste 168	445	OA Ste 231	508	OA Ste 294	551
OA Ste 169	448	OA Ste 232	493	OA Ste 295	554
OA Ste 170	439	OA Ste 233	499	OA Ste 296	597
OA Ste 171	454	OA Ste 234	494	OA Ste 297	555
OA Ste 172	442	OA Ste 235	489	OA Ste 298	553
OA Ste 173	443	OA Ste 236	488	OA Ste 299	557
OA Ste 174	440	OA Ste 237	515	OA Ste 300	558
OA Ste 175	438	OA Ste 238	516	OA Ste 301	559
OA Ste 176	450	OA Ste 239	518	OA Ste 302	598
OA Ste 177	446	OA Ste 240	519	OA Ste 303	582
OA Ste 178	451	OA Ste 241	520	OA Ste 304	570
OA Ste 179	441	OA Ste 242	521	OA Ste 305	581
OA Ste 180	500	OA Ste 243	522	OA Ste 306	583
OA Ste 181	452	OA Ste 244	523	OA Ste 307	584
OA Ste 182	447	OA Ste 245	524	OA Ste 308	585
OA Ste 183	444	OA Ste 246	525	OA Ste 309	586
OA Ste 184	449	OA Ste 247	526	OA Ste 310	587
OA Ste 185	453	OA Ste 248	527	OA Ste 311	588
OA Ste 186	434	OA Ste 249	528	OA Ste 312	589
OA Ste 187	436	OA Ste 250	529	OA Ste 313	590
OA Ste 188	433	OA Ste 251	530	OA Ste 314	591
OA Ste 189	435	OA Ste 252	531	OA Ste 315	592
OA Ste 190	432	OA Ste 253	532	OA Ste 316	593
OA Ste 191	429	OA Ste 254	533	OA Ste 317	594
OA Ste 192	428	OA Ste 255	517	OA Ste 318	580
OA Ste 193	425	OA Ste 256	534	OA Ste 319	595
OA Ste 194	426	OA Ste 257	542	OA Ste 320	596
OA Ste 195	422	OA Ste 258	539	OA Ste 321	311
OA Ste 196	423	OA Ste 259	535	OA Ste 322	313
OA Ste 197	437	OA Ste 260	552	OA Ste 323	315
OA Ste 198	431	OA Ste 261	537	OA Ste 324	317
OA Ste 199	424	OA Ste 262	536	OA Ste 325	316
OA Ste 200	420	OA Ste 263	556	OA Ste 326	309
OA Ste 201	421	OA Ste 264	541	OA Ste 327	314

Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.	Inv. Nr.	Kat. Nr.
OA Ste 328	322	OA Ste 371	487	SOA Hol 7	736
OA Ste 329	321	OA Ste 372	484	SOA Hol 8	735
OA Ste 330	307	OA Ste 373	482	SOA Hol 9	741
OA Ste 331	323	OA Ste 374	486	SOA Hol 10	742
OA Ste 332	324	OA Ste 375	485	SOA Hol 11	743
OA Ste 333	308	OA Ste 376	483	SOA Hol 12	739
OA Ste 334	310	OA Ste 377	455	SOA Hol 13	747
OA Ste 335	312	OA Ste 378	459	SOA Met 1	770
OA Ste 336	319	OA Ste 379	457	SOA Met 2	771
OA Ste 337	318	OA Ste 380	460	SOA Met 3-4	772
OA Ste 338	320	OA Ste 381	461	SOA Met 5	773
OA Ste 339	306	OA Ste 382	462	SOA Met 6	774
OA Ste 340	325	OA Ste 383	456	SOA Met 7	786
OA Ste 341	343	OA Ste 384	458	SOA Met 8	775
OA Ste 342	331	OA Ste 385	463	SOA Met 9	776
OA Ste 343	330	OA Ste 386	464	SOA Met 10	777
OA Ste 344	332	OA Ste 387-388	599	SOA Met 11	778
OA Ste 345	340	OA Ste 389	605	SOA Met 12	779
OA Ste 346	342	OA Ste 390	603	SOA Met 13	780
OA Ste 347	333	OA Ste 391	602	SOA Met 14	781
OA Ste 348	334	OA Ste 392	601	SOA Met 15	782
OA Ste 349	335	OA Ste 393	604	SOA Met 16	783
OA Ste 350	336	OA Ste 394	600	SOA Met 17 a-f	784
OA Ste 351	337	OA Ste 395	692	SOA Met 18	785
OA Ste 352	338	OA Tex 1	788	SOA Met 19-20	787
OA Ste 353	339	OA Tex 2	789	SOA Por 1	188
OA Ste 354	341	OA Tex 3	790	SOA Por 2	189
OA Ste 355	326	OA Tex 4	791	SOA Por 3	190
OA Ste 356	327	OA Tex 5	792	SOA Por 4	191
OA Ste 357	328	OA Tex 6	793	SOA Por 5	192
OA Ste 358	329	SOA 1-4	17	SOA Por 6	201
OA Ste 359	505	SOA 5	18	SOA Por 7	193
OA Ste 360	475	SOA 6	19	SOA Por 8	194
OA Ste 361	476	SOA 7-40	20	SOA Por 9	195
OA Ste 362	478	SOA 41	21	SOA Por 10	196
OA Ste 363	479	SOA Elf 1	703	SOA Por 11	197
OA Ste 364	480	SOA Elf 2	704	SOA Por 12	198
OA Ste 365	481	SOA Hol 1	737	SOA Por 13	199
OA Ste 366	477	SOA Hol 2	738	SOA Por 14	200
OA Ste 367	474	SOA Hol 3	745	SOA Por 15	202
OA Ste 368	473	SOA Hol 4	746	SOA Por 16	203
OA Ste 369	304	SOA Hol 5	744	SOA Por 17	204
OA Ste 370	305	SOA Hol 6	740		

Alte Inv. Nr.	Neue Inv. Nr.	Alte Inv. Nr.	Neue Inv. Nr.	Alte Inv. Nr.	Neue Inv. Nr.
OA Chi 43	OA Ste 26	Chi 693	OA Hol 11	Chi 1134e	OA 18
Chi 117	OA Ste 63	Chi 699	OA Hol 7	N 13	OA Met 26
Chi 119	OA Ste 61	Chi 1034	OA Met 23	Por 352	OA Por 29
Chi 120	OA Ste 62	Chi 1035	OA Met 24	Por 353	OA Por 30
Chi 303	OA Ker 22	Chi 1037	OA Met 25	Por 725	OA Por 3
Chi 390	OA Met 3	Chi 1039	OA Met 26	Por 7121-I	OA Por 16
Chi 408	OA Hol 6	Chi 1055	OA 1	Por 7404	OA Por 26
Chi 426a	OA Met 17	Chi 1068	OA 2	Por 7405	OA Por 27
Chi 426c	OA Met 18	Chi 1134f	OA 16	ZL 1529	OA Por 31
Chi 691	OA Hol 6	Chi 1134b	OA 17		

Personen-und Sachregister

- Ahrens, Anton Konrad Friedrich 9, 12, 41, 123–124, 127, 183, 187, 188
 Altenburg, Schloß 45; Kat. Nr. 34, 39, 49, 51–52, 63, 115
 Ambras, Schloß, auch Kunstkammer 17, 124, 183, 185, 188; Kat. Nr. 28, 717
 Antoinette Amalie, Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel 74
 Antoinettenruh, Schloß 74, 123
 Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 9–10, 13, 15–23, 41, 74, 127, 183, 186–187
 Aôdô Denzen Kat. Nr. 280
 Apelblad, Jonas 12, 23, 186
 Arita 76; Kat. Nr. 121–125
 Asiatische Handlungscompagnie Kat. Nr. 719
 August d. J., Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 15–16, 19
 August der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen 23, 44, 76, 185–187
 August Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 21–22, 127
 Ayutthaya-Zeit 98; Kat. Nr. 133, 740, 770
- Badenburg, Schloß 126; Kat. Nr. 224
 Bambusquirl 16; Kat. Nr. 731
 Bangkok-Zeit 98
 Bencharong 98; Kat. Nr. 132–137, 139–140, 142–156, 158–166, 180, 188–202
 Bevern, Schloß, auch Kunstkammer 17; Kat. Nr. 16
 Blanc de Chine, vgl. auch Dehua 42, 76, 184, 190; Kat. Nr. 93–94, 311, 627
 Blauweiß-Porzellan 43, 76, 97–98; Kat. Nr. 110, 121
 Böttger, Johann Friedrich 23, 41, 44
 Böttger-Steinzeug 23, 41, 44, 190; Kat. Nr. 24, 40, 627
 Bressand, Friedrich Christian 18
 Breuer, Konsulatssekretär 99; Kat. Nr. 79, 119–120, 127, 160, 164–166, 168, 171, 183, 738, 774–775
 Brückmann, Franz Ernst 10–12, 41, 75, 123, 127; Kat. Nr. 717, 748
 Brühl, Schloß 186
 Bühnendekoration 21
 Burg Dankwarderode, Braunschweig 12, 75
- Carl I., Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 12, 17, 22–23, 41, 75, 127
 Carl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 23, 75
 Chen Hongshou Kat. Nr. 217
 Chen Mingyuan Kat. Nr. 47
- Chen Yongqing 43, 45; Kat. Nr. 22–24
 Chinamode 9–10, 17, 19, 21, 23, 126
 Chinese Imari 76; Kat. Nr. 95–101
 Chinoiserie 6, 10, 21, 124, 127, 129; Kat. Nr. 218, 244–252, 260–261, 723–727
 Cleffius, Lambertus von 44; Kat. Nr. 66
 Clemens August, Kurfürst und Erzbischof von Köln 186
 Collegium Carolinum 12, 23
 Compagnie des Indes 124
- Dapper, Olfert 20, 187–188; Kat. Nr. 306, 377
 De Goede Trouw 124
 Dehua, auch Dehua-Porzellan 42–43, 76, 82, 184, 190; Kat. Nr. 2, 68, 93–94, 309, 311, 442, 627
 Delft 43–44, 73, 185; Kat. Nr. 66–71, 94
 Dinglinger, Johann Melchior 12
 Döhring, Karl Siegfried 97, 99; Kat. Nr. 130–132, 134, 136–148, 153–155, 157–158, 161, 169, 174–175, 177–178, 180–182, 186, 188–195, 197–203, 737, 739–746, 777–778, 785–786
 Dorothea von Anhalt-Zerbst, Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel 15
 Drottningholm, Schloß 75, 185; Kat. Nr. 9
 Dyck, Schloß Kat. Nr. 213
- East India Company 124
 Edo-Zeit Kat. Nr. 16, 121–125, 263–266, 280–299, 730–734, 758–767
 Eenhorn, Lambertus von 44; Kat. Nr. 66–71
 Effner, Joseph 126
 Elers, David und John 44; Kat. Nr. 72
 Elisabeth Juliane von Holstein-Norburg, Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel 9–10, 73–74, 76
 Emperius, Johann Ferdinand Friedrich 23
 Erdmannsdorff, Friedrich Wilhelm von 186
 Eremitage, Schloß 127, 186, 188
 Ernst August II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg 19
- Famille noire Kat. Nr. 132
 Famille rose 76, 98; Kat. Nr. 103–113, 138–140, 143–145, 150–154, 156–157, 162–163, 182, 184
 Famille verte 76, 98; Kat. Nr. 102, 143–145, 147, 162
 Fasanerie, Schloß Kat. Nr. 219
 Favorite, Schloß 44, 74, 76, 126, 185
 Ferdinand, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 12
 Ferdinand II., Erzherzog von Österreich 17, 124, 183
 Ferdinand Albrecht I., Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 15–16
 Ferdinand Albrecht II., Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 22
 Fink, August 12, 13, 15–17, 22–23, 41, 75, 186

- Flemmer, L. 10, 41, 73, 76
 Frederik III., König von Dänemark 16, 183
 Friedrich I., König in Preußen 74
 Friedrich II., König von Preußen Kat. Nr. 719
 Friedrich Wilhelm, gen. Der Große Kurfürst, Kurfürst von Brandenburg 28, 74; Kat. Nr. 2, 619, 638, 719
 Friedrich Wilhelm I., gen. Der Soldatenkönig, König von Preußen 126, 185
 Fujiwara Kinrō Kat. Nr. 263
- Gartenarchitektur 17, 19
 Gartenkunst 18
 Geldermalsen, vgl. auch Nanking Cargo 45, 185; Kat. Nr. 110
 Gelehrtenstudio 184; Kat. Nr. 680, 689
 Gotha, Schloß, auch Schloßmuseum 8, 12, 44, 185, 188; Kat. Nr. 9, 23–24, 26–27, 32, 34, 40, 47, 53, 56, 73–74, 125, 485, 613, 659
 Großes Mosthaus, s. Mosthaus
- Haeberlin, Johann Heinrich 12, 186
 Han-Zeit 184
 Harms, Johann Oswald 21, 22
 Heckenauer, Jakob Wilhelm 17, 18
 Heian-Zeit Kat. Nr. 16, 263, 730
 Hiroshige, Andō Kat. Nr. 290, 295
 Hirth, Friedrich Kat. Nr. 73–74
 Hoefer, Johann Gottfried 127
 Homburg, Schloß 126
- Imari 17, 76; Kat. Nr. 730
- Jade, vgl. Nephrit
 Japanischen Palais, Dresden 19, 44, 185, 186
 Jesuiten, auch Jesuitenmission 19–20, 25, 125; Kat. Nr. 224
 Jingdezhen 42, 98, 128; Kat. Nr. 80–92, 95–113, 115–118
- Kabuki-Theater Kat. Nr. 294, 297, 366
 Kaempfer, Engelbert Kat. Nr. 732
 Kangxi, Kaiser von China 20, 128
 Kangxi-Zeit 20, 76, 128; Kat. Nr. 8, 14, 29–30, 33–36, 38–39, 42–46, 48–52, 61–65, 81–82, 84, 86–87, 90, 94–96, 224–230, 273, 705, 789
 Kanton 43, 75, 98, 124–126, 128, 184; Kat. Nr. 15, 213–215, 231, 256, 695, 756
 Karl, Landgraf von Hessen-Kassel 74, 185
 Kircher, Athanasius 19
 Kōkan Shiba Kat. Nr. 280
 Konfuzianismus 184; Kat. Nr. 22, 267, 275–277
 Konfuzius 20–21; Kat. Nr. 275–277
 Kraakporzellan Kat. Nr. 121
 Kronprinz Christian 75
 Kunisada, Utagawa Kat. Nr. 294–299
 Kunst- und Naturalienkabinett, auch Kunst- und Naturalienkammer, Braunschweig 12, 23, 41, 75, 123, 127, 186
 Kunst- und Naturalienkabinett, auch Kunst- und Naturalienkammer, Salzdahlum 12, 75, 183; Kat. Nr. 1, 11–13, 748
 Kunst- und Naturalienkammer, Wolfenbüttel 16
 Kopenhagen, Königlich Dänische Kunstkammer 12, 16, 44, 183, 185, 188; Kat. Nr. 2, 8–9, 11, 16, 606, 616–617, 629, 640, 693–695, 705–706, 717, 731, 758
- Kunstkammer, Brandenburgisch-Preussische 45; Kat. Nr. 619, 638
 Kurfürstlich-Brandenburgische Societät der Wissenschaften 20
- Lackarbeiten 9, 10, 13, 15, 17, 24, 41–42, 73, 97, 123–124, 185–186
 Lai nam thong 98, 99; Kat. Nr. 130–131, 138, 157, 167–179, 181, 185, 204
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 18–21, 187
 Leopold III. Friedrich Franz, Fürst von Anhalt-Dessau 186
 Lingzhi-Pilz-Marke Kat. Nr. 84–85, 115
 Longqing-Zeit Kat. Nr. 80
 Lothar Franz von Schönborn, Erzbischof von Mainz, Bischof von Bamberg 185
 Ludwig Rudolf, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 21
 Ludwig XIV., König von Frankreich 15, 124
 Luise Henriette von Oranien, Kurfürstin von Brandenburg 74
 Luise Ulrike, Königin von Schweden 185; Kat. Nr. 9
- Maria Amalia, Landgräfin von Hessen-Kassel 74, 185
 Marmor Kat. Nr. 659–667
 Marot, Daniel 126
 Maximilian II. Emanuel, Kurfürst von Bayern 126
 Meier, Paul Jonas 23, 186
 Meiji-Zeit Kat. Nr. 79, 126–129, 300–303, 699–702, 759, 768–769
 Meißen 41, 43–44, 74; Kat. Nr. 43, 48, 61, 72, 131, 189
 Menzius Kat. Nr. 277
 Ming-Zeit 11, 19, 42–43, 45, 124–125, 183–184, 188; Kat. Nr. 22–28, 73–74, 80, 217, 633, 693, 748, 755
 Monbijou, Schloß 126, 185, 188
 Mongolen-Dynastie 97
 Mosthaus, auch Großes Mosthaus, Braunschweig 12, 23, 75, 186
 Müller, Andreas 22
 Müller, Johann Jakob 19
- Nanking Cargo, vgl. auch Geldermalsen 45; Kat. Nr. 40, 110
 Narai der Große, König von Siam 124
 Naturalienkabinett, s. Kunst- und Naturalienkabinett
 Nephrit 13, 183–184; Kat. Nr. 14, 416, 638
 Neujahrsbilder 125, 128; Kat. Nr. 224–230
 Nickfigur 185–186; Kat. Nr. 3–6
 Nieuhof, Johan 19, 20, 21 187; Kat. Nr. 330
 Nô-Theater Kat. Nr. 730
 Nymphenburg, Schloß 19, 126; Kat. Nr. 224
- Oosterland 45
 Oper 21
- Pagode 17–19, 21, 75, 98, 186; Kat. Nr. 215–126, 370, 656
 Pagodenburg, Schloß 19, 126
 Parnaß 12, 18–19, 21
 Paulinerkloster 12, 13, 23, 127
 Permoser, Balthasar 12, 16
 Pfirsichkern 183; Kat. Nr. 728
 Pillnitz, Schloß 19
 Platon 20

- Porzellan 10–11, 15, 17, 19, 21, 23–24, 41–45, 73–76, 97–100, 128, 184–186, 188, 190; Kat. Nr. 2, 7, 14, 31–32, 34, 48, 80–204, 213–216, 308–309, 311, 442, 599, 627, 633
- Porzellandekor Kat. Nr. 510
- Porzellankabinett 10–11, 73–75, 126
- Porzellansammlung, Dresden 44, 74, 97; Kat. Nr. 32, 34, 38–41, 43, 47, 50–53, 56, 58, 61, 63, 66, 87, 89, 93, 103, 106–107, 122, 633
- Praun, Andreas von 22
- Qing-Zeit 76, 98, 128, 184; Kat. Nr. 1–10, 14–15, 27, 29–65, 75–77, 81–82, 84–120, 130–187, 205–217, 219–243, 250–251, 253–259, 267–269, 272, 274–278, 304–692, 694–698, 705–721, 728, 749–757, 788–793
- Querfurt, Tobias 9–10, 18–19, 41, 73
- Rama I., König von Siam 98; Kat. Nr. 130, 134–136, 143–149, 151–153, 158–160, 162, 180
- Rama II., König von Siam 98; Kat. Nr. 131, 138–140, 154, 157, 161, 163, 166–175, 177–179, 181–183, 185–186
- Rama III., König von Siam 98; Kat. Nr. 185
- Rama IV., König von Siam 98; Kat. Nr. 141–142
- Rama V., König von Siam 98; Kat. Nr. 176, 188–204
- Raritätenkabinett 10, 16
- Rehtmeyer, Philip Julius 9, 16
- Ricci, Matteo 20
- Riegel, Herman 23, 183; Kat. Nr. 88, 677
- Rudolf August, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 9, 15–16
- Rudolf II., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 44, 185, 188; Kat. Nr. 1
- Saga-Puppe 9; Kat. Nr. 730
- Saltram House 127; Kat. Nr. 208, 220
- Salzdahlum, Schloß 9–24, 41, 73–76, 123–124, 127, 129, 183, 186, 188; Kat. Nr. 1, 11, 717, 748
- Sandart, Joachim von 125
- Schenk d. J., Peter 19
- Scherer, Christian 41
- Schlemm, Eheleute 99; Kat. Nr. 17–21, 133, 149, 172–173, 204, 701–704, 729, 747, 768, 779–781, 783–784
- Schönborn, Sammlung 185; Kat. Nr. 615–616
- Schwetzingen, Schloß Kat. Nr. 213
- Shang-Zeit Kat. Nr. 26, 634
- Shuntōsai Okada Kat. Nr. 280
- Sino-thai ceramics 97, 99
- Sloane, Sir Hans 186
- Song-Zeit 129, 184; Kat. Nr. 31, 217, 275, 750
- Sophie, Kurfürstin von Hannover 73
- Sophie Charlotte, Kurfürstin von Hannover, Königin von Preußen 74
- Sophie Dorothea, Königin von Preußen 73, 126, 185, 188
- Speckstein, auch Specksteinschnitzereien, s. auch Steatit 9–10, 12, 16–17, 23, 41, 44, 123–124, 183–189
- Steatit, auch Steatitschnitzereien, s. auch Speckstein 15, 183, 186; Kat. Nr. 304–658, 668–692, 722–724
- Stefani, Agostino 21
- Stûpa 98–99; Kat. Nr. 150, 739–744, 778, 785
- Südostasien, vgl. auch Thailand 98; Kat. Nr. 119–120, 735, 744
- Sünching, Schloß 126–127; Kat. Nr. 208
- Superville, Daniel de 12
- Suzhou 125, 128; Kat. Nr. 224, 267
- Sybilla Augusta, Markgräfin von Baden-Baden 44, 74, 76, 126
- Tang-Zeit 184, 189, 190; Kat. Nr. 487
- Tapeten, auch Tapetenbilder, Tapetencollage 9–10, 15, 73, 123–129; Kat. Nr. 208, 213–217, 219–220, 224, 231, 265–266
- Thailand 9, 44, 97–99; Kat. Nr. 17–21, 130–204, 703–704, 735–747, 770–787
- Theater 9, 13, 15, 17, 18, 21; Kat. Nr. 2, 294–299
- Tongzhi-Zeit Kat. Nr. 113
- Toyokuni, Utagawa Kat. Nr. 294
- Toyokuni III., s. auch Kunisada, Utagawa Kat. Nr. 294
- Tschirnhaus, Ehrenfried Walther von 44
- Uffenbach, Johann Friedrich Armand von 10–11, 22, 41, 73–74, 123, 127
- Uffenbach, Zacharias Conrad von 10, 19, 41, 183, 186
- Vasel, August 76; Kat. Nr. 56, 86–87, 90, 92, 100, 107, 112, 280–293, 756, 764
- Verenigde Oostindische Compagnie 24, 45, 74, 124, 185
- VOC, s. Verenigde Oostindische Compagnie
- Vung Tao 185
- Weilburg, Schloß Kat. Nr. 231
- Wilhelmine, Markgräfin von Bayreuth 127, 185–186, 188
- Wilhelmsburg, Schloß 126
- Wörlitz, Schloß 126, 186; Kat. Nr. 224, 706
- Wu Rufen 184
- Xuande-Zeit Kat. Nr. 748, 755
- Yan Hui 184
- Yixing 9, 11–12, 16, 23, 41–45, 185; Kat. Nr. 22–65
- Yuan-Zeit 41; Kat. Nr. 267
- Zeughaus, auch Zeughaushof 12–13, 127
- Zhou-Zeit Kat. Nr. 78, 634
- Zhu Xi Kat. Nr. 275, 277
- Zwinger, Dresden

ikonographisches Register

- Acht buddhistische Symbole 189
Acht Symbole der Gelehrten 190
Acht Trigramme Kat. Nr. 1
Acht Unsterbliche des Daoismus 189; Kat. Nr. 77, 438–448, 658, 661
Adler Kat. Nr. 674
Affe Kat. Nr. 304, 657
Arhat, vgl. auch Luohan 189
- Bambus 42; Kat. Nr. 15, 22, 34, 56, 58, 82, 91, 99, 105, 108, 116, 122, 220, 222–223, 229–238, 327, 614, 616, 624–625
Banane Kat. Nr. 83, 87, 690
Blumen der vier Jahreszeiten Kat. Nr. 82
Blüten des Himaphan-Waldes 99; Kat. Nr. 144, 150–153, 156, 163, 165, 190, 194–195, 197–199
Bodhidharma 184, 189; Kat. Nr. 326–329, 505
Budai heshang, s. Dickbauch-Buddha
Buddha Shakyamuni 189; Kat. Nr. 304–305, 737–738, 770–772, 775
Buddhafinger-Zitrone Kat. Nr. 51, 96, 221, 499
- Cao Guojiu 189
Chrysantheme Kat. Nr. 2, 82, 90, 95, 97, 99–100, 103–105, 107, 115, 123–124, 127, 231, 233, 235–237, 297, 721, 732, 761, 768
- Dickbauch-Buddha 187, 189; Kat. Nr. 66–71, 75, 330–343, 697
Dongfang Shuo 189; Kat. Nr. 473–481
Donnerkeil Kat. Nr. 384,
Donnermuster, s. auch Leiwen 43; Kat. Nr. 61–65
Drache 43, 190; Kat. Nr. 1, 18, 34, 38–39, 44, 48, 53, 56, 61–65, 88, 219, 222, 243, 246, 259, 325, 371, 452, 600, 632, 635, 645, 654, 694, 700, 706, 711, 736, 741, 752, 755, 762, 769, 784
Drei Freunde des Winters, s. auch Bambus, Kiefer, Prunus Kat. Nr. 22, 56, 58, 616
- Eichhörnchen Kat. Nr. 32–33, 35, 265
Elefant, auch Elefantenkopf, Elefantenrüssel Kat. Nr. 17, 37, 47, 176, 650, 747, 755
- Felsen, s. Zierfelsen
Fenghuang-Vogel, vgl. auch Phönix Kat. Nr. 42, 52–53
Fisch, auch Goldfisch 189; Kat. Nr. 48, 110, 226, 308, 325, 645, 668, 706, 711, 713, 741, 756
Fledermaus Kat. Nr. 109
Fliegenwedel 189–190; Kat. Nr. 210, 350–351, 354, 400, 440–441, 448, 473, 658, 661, 667, 700
- Garuda 99; Kat. Nr. 777
Granatapfel Kat. Nr. 96, 104, 123, 238, 613, 638, 721
Grotte Kat. Nr. 304–305, 311, 313, 315, 317, 325, 371, 432–436, 448, 454, 639–644, 715
Guandi Kat. Nr. 698
Guanyin 15, 187, 188, 189; Kat. Nr. 306–325
Guixing Kat. Nr. 442–443
- Hahn 76; Kat. Nr. 94, 118, 730
- Han Xiangzi 190
Hase Kat. Nr. 721
He Xiang 190
Hirsch 187, 189; Kat. Nr. 43, 72, 92, 304–305, 426, 431, 433–435, 437, 657, 676
- Jasmin Kat. Nr. 181, 188
- Kaninchen Kat. Nr. 230, 241
Kiefer, auch Kiefernzweige, Kiefernwald 42, 189; Kat. Nr. 15, 22, 34–35, 44, 50–51, 56, 58, 216, 252, 292, 297, 429, 435–436, 616, 621–625, 630, 641, 656–658, 674, 722, 726, 728–729, 758, 760, 764
Kind, Kinder, vgl. auch Knabe 128; Kat. Nr. 82, 238, 281, 309, 510
Kirsche, auch Kirschblüten, Kirschzweige Kat. Nr. 98, 100, 113, 122, 617, 702, 725, 767
Knabe 189; Kat. Nr. 15, 82, 205–207, 226, 230, 243, 246, 251, 269, 310–314, 435–436, 483, 486, 492, 510–598, 601, 659, 667, 725, 730, 749–750, 756
Kranich 187, 189; Kat. Nr. 1, 43, 113, 117, 237, 426, 432–435, 437, 448, 604, 668, 758, 764, 788
Kröte 190; Kat. Nr. 47, 482–483, 485, 602
- Lan Caihe 190
Leiwen 43; Kat. Nr. 34, 61–65
Li Bo 190; Kat. Nr. 76, 465
Li Tieguai 189–190; Kat. Nr. 77, 444–445, 658
Lingzhi-Pilz 189; Kat. Nr. 221, 239, 252, 420–424, 427–437, 449, 454–455, 458, 495, 661, 707
Longnu, s. Guanyin
Liu Hai 190; Kat. Nr. 47, 482–486
Lotos 189–190; Kat. Nr. 29, 49, 51, 81–82, 87, 93, 99, 105, 110, 112, 115, 132–133, 136, 138, 141–142, 144, 147, 150, 157, 160, 167–168, 180, 191–192, 240, 252, 306, 324, 379, 615, 632, 636, 646, 649, 667, 735, 739, 749, 773–774, 786
Lotossockel Kat. Nr. 770
Lotosthron Kat. Nr. 311–314, 324
Löwe 43, 45, 190; Kat. Nr. 32, 40, 50, 72, 78, 81, 83, 122, 240, 352, 497, 599, 601, 606–607, 612, 745
Lü Dongbin 189; Kat. Nr. 438–443, 658, 661
Luohan 184, 189; Kat. Nr. 79, 344–413, 509
- Magnolien Kat. Nr. 35–36, 231
Manjusri Kat. Nr. 240
Mondfenster Kat. Nr. 241, 243, 665, 685
Mundorgel Kat. Nr. 749
Münzmuster Kat. Nr. 22, 35, 44, 658
- Nāga-Schlange Kat. Nr. 738
Norasingh 99; Kat. Nr. 132–133, 146, 148, 158–161
- Orchidee Kat. Nr. 22, 118, 259
Orchis Kat. Nr. 117, 242
- Päonie Kat. Nr. 34, 37, 44–45, 74, 81–82, 89–91, 96, 98, 101, 103–104, 106–109, 112–113, 117–118, 121–124, 183, 220, 223, 233, 236, 266, 617, 626
Paulownia Kat. Nr. 681, 758
Pfirsich 189–190; Kat. Nr. 6, 127–128, 162, 234, 367, 369, 425–426, 436, 450–453, 455, 473–481, 496, 507–508, 514, 534, 638, 666, 671, 708

- Plaume, s. Prunus
 Phikul-Blüte 99; Kat. Nr. 190, 192
 Phönix, s. auch Fenghuang-Vogel 190; Kat. Nr. 43, 80, 125, 182, 219, 225, 227, 230, 694
 Prunus 43; Kat. Nr. 22, 28, 34, 37, 41–42, 47, 51–60, 66–71, 82, 93, 95, 101, 107, 113, 116, 123–124, 235, 243, 250, 616, 627–629, 631
 Qilin Kat. Nr. 222, 694, 749
 Rose Kat. Nr. 131, 184, 189, 191, 200, 232, 614
 Ruyi Kat. Nr. 8, 43, 58, 86–87
 Ruyi-Zepter 128; Kat. Nr. 207, 210, 420–421, 423, 428–429
 Schildkröte 190; Kat. Nr. 758
 Schmetterling Kat. Nr. 96, 103, 121, 124, 184, 205, 673, 680, 702, 722, 767
 Shouxing 187, 189; Kat. Nr. 252, 420–437, 442, 728
 Singha, s. auch Löwe Kat. Nr. 745
 Sudhana, s. Guanyin
 Sun Simiao Kat. Nr. 487
 Swastika Kat. Nr. 37, 261, 657
 Taihu-Zierfelsen Kat. Nr. 92, 98
 Taotie Kat. Nr. 1, 50, 636
 Thepanom 99; Kat. Nr. 132–137, 145–149, 155, 158–162, 180, 746
 Tiger 190; Kat. Nr. 43, 217, 353, 487, 492, 608–611
 Trauben, vgl. auch Wein Kat. Nr. 32–33, 35, 265, 368, 618–620
 Trinker 190; Kat. Nr. 76, 465–472
 Unsterbliche 189–190; Kat. Nr. 40, 77, 210, 438–454, 473–481, 500, 639–644, 656, 658, 661, 696, 715
 Unsterblichkeit Kat. Nr. 706–707
 Vier elegante Künste Kat. Nr. 2, 82
 Wein, auch Weinranken, vgl. auch Trauben Kat. Nr. 32–33, 35, 265, 618–620
 Wisteria Kat. Nr. 127, 701–702
 Wolkenkragen Kat. Nr. 15, 22, 104, 227–230, 648, 721
 Wunschperle Kat. Nr. 1, 38–39, 44, 61–65, 88, 755, 762
 Xiwangmu 189; Kat. 478, 481, 666
 Zepter, s. auch Ruyi-Zepter Kat. Nr. 207
 Zierfelsen, s. auch Taihu-Zierfelsen Kat. Nr. 83, 102, 111, 118, 122, 205, 220, 241, 243, 247, 250, 621, 694
 Zhang Guolao 189
 Zhongli Quan 189; Kat. Nr. 446–448, 500

Abbildungsnachweis

**Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig,
Bernd-Peter Keiser**

Abb. 6, 7, 9; Kat. Nr. 7, 16 (OA 17–18), 22–26 (Details Marken), 31 (Detail Marke), 41 (Detail Marke), 48, 82, 113, 280, 293, 717

**Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig,
Michael Lindner**

Kat. Nr. 2–6, 8, 10–15, 16 (OA 16, 19–22), 17, 22–47, 50–81, 83–94, 96–112, 114–241, 243, 250–253, 261–262, 265–266, 294, 303–644, 646–691, 693–747, 750–793

**Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig,
Jutta Streitfellner**

Abb. 1–5; Kat. Nr. 18–21, 242, 244–249, 254–260, 263–264, 267–279, 295–302

**Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig,
Joachim Thies**

Kat. Nr. 1, 9, 49, 95, 645, 748–749

Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Abb. 8, 11, 12

Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig
Kunstmuseum des Landes Niedersachsen
Museumstraße 1 · 38100 Braunschweig

Tel: (05 31) 122 50 · Fax: (05 31) 122 52 40 8
Internet: www.museum-braunschweig.de
e-mail: info@museum-braunschweig.de